



Johannes Seifert

Pinneberg zur Zeit des Nationalsozialismus

VHS-Geschichtswerkstatt
Pinneberg

Vorbemerkung zur pdf-Ausgabe:

Das Buch ist restlos vergriffen, eine Neuauflage erscheint nicht sinnvoll. Um trotzdem der von Zeit zu Zeit auftretenden Nachfrage Interessierter begegnen zu können, haben wir diese pdf-Ausgabe erstellt. Da keinerlei Satzdateien vorhanden waren, musste ein neues Layout erarbeitet werden, das in den Seitenzahlen vom Original abweicht.

Inhaltlich hat sich unseres Wissens nichts als falsch erwiesen, in mehreren Punkten liegen allerdings mittlerweile neue Erkenntnisse vor, die in kommenden Veröffentlichungen der Geschichtswerkstatt berücksichtigt werden sollen: die Ermordung eines amerikanischen Piloten in Appen, nationalsozialistische Mustersiedlung Waldenau, Kriegsgefangene und Fremdarbeiter, SA-Oberführer Heuschkel.

Dezember 2014
Johannes Seifert

JOHANNES SEIFERT

PINNEBERG
ZUR ZEIT DES
NATIONALSOZIALISMUS

VHS-GESCHICHTSWERKSTATT
PINNEBERG
2000

Fotos:

Bundesarchiv Berlin, Landesarchiv Schleswig, Kreisarchiv Schleswig-Flensburg, Evangelische Kirchengemeinde Pinneberg, Freiwillige Feuerwehr Pinneberg, Kreissparkasse Pinneberg, Hans-Claussen-Schule, Pinneberger Tageblatt, VfL-Archiv

Dieter Beig, Reinhard Clasen, Dr. Manfred Coors, Wilhelm Dahms jr., Gertrud Eggerstedt, Käthe Hachmann, Ernst Harfst, Fritz Hilliger, Hilde Kadach, Gerd Krohn, Dr. Jörn-Peter Leppien, Robert Levin, Lore Möller, Kurt Neurath, Magdalene Reinhardt, Margarethe Ridder, Heinz Rittscher, Rosemarie Schmager, Ilse Steinberg, Hans Peter Tietjens, Hans-Günther Winkler, Irmgard Westphal, Ruth Wommelsdorff

Titelfoto:

SA-Kundgebung in Pinneberg am 18. Juni 1933.

Herausgegeben von der Volkshochschule der Stadt Pinneberg e. V., 2000

Verantwortlich: Wolfgang J. Domeyer

Schriften der VHS-Geschichtswerkstatt, Band 2

© Alle Rechte beim Autoren

Druck + Verlag: Verlagshaus Meincke GmbH

Rugenbarg 53 a, 22848 Norderstedt

Inhalt

Vorwort	7
Vorwort und Einleitung des Autors	8
A. Aufstieg und Machtergreifung der NSDAP in Pinneberg 1929-1933	11
I) Pinneberg um 1930	11
1) Stadtentwicklung	11
2) Geteilte Gesellschaft: das Bürgertum	13
3) Geteilte Gesellschaft: das linke Milieu	21
4) Letzte Gemeinsamkeit: Der Kampf gegen die Grundgebühren 1930	32
5) Wirtschaftskrise (1929 - 1931)	37
6) Die Bürgerliche Einheitsliste	42
7) Kommunalwahl 1929 und Reichstagswahl 1930	43
II) Der Aufstieg der NSDAP	46
1) Von den Anfängen bis Ende 1930	46
2) 1931: Die NSDAP etabliert sich	54
III) 1932: Die Entscheidung	65
1) Weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage	65
2) Der Kampf um die Arbeitslosen	68
3) Permanenter Wahlkampf bis 30. Juli	74
4) Nach der Juliwahl 1932: NSDAP im Wartestand	85
IV) Die Zerstörung der Demokratie 1933	87
1) Stadtentwicklung Ende 1932 und 1933	87
2) Soziale Lage Anfang 1933	89
3) Bis zu den Märzahlen	89
4) Machtübernahme in der Stadt	95
5) Die Verfolgung der politischen Gegner	107
6) Wilde Racheakte von SA und SS	114
7) Die "Säuberung" der Pinneberger Stadtverwaltung	118
8) Der Prangermarsch am 26.6.33	119
9) Pinneberg wird SA-Standort	121
10) Die Dezimierung der Stadtverordnetenversammlung	129
V) Bilanz am Jahresende 1933	130
B. Ausformung der nationalsozialistischen Herrschaftsordnung 1934-1937	
1) Die führende Rolle der NSDAP	140
2) Die „Arbeitsschlacht“	144
a) Siedlungsbau	144
b) Ehrenmal und Fahltwiesen	155
c) Weitere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen	163
d) Rosenfeste im Dienst des Nationalsozialismus	166

e) Ergebnisse der „Arbeitsschlacht“	173
3) Volkswohlfahrt	174
4) Volksgemeinschaft	180
a) Die DAF als größte nationalsozialistische Massenorganisation	180
b) Kraft durch Freude	191
5) Schulungsleiter Backhaus bringt die nationalsozialistische Weltanschauung nach Pinneberg	193
6) Die NSDAP und ihre Unterorganisationen	200
a) NSDAP	200
b) Die SA	207
c) Die NS-Frauenschaft	212
d) HJ/BDM	215
e) Kultur: NS-Kulturgemeinde und DAF, Universitätsgesellschaft, Bund für das Deutschtum im Ausland	220
f) NSKK, Flieger, Rundfunkhörer	226
g) Reichsnährstand	229
7) Volksschädlinge	233
8) Kriegsvorbereitungen	243
 C) Pinneberg 1937 - 1945	 261
1) 1937 - Politik- und Personenwechsel	261
2) Ab 1938: grosse Zeiten hemmen die Stadtentwicklung	269
3) 1938: NS-Ideologie auf dem Höhepunkt	275
4) Kriegsausbruch	281
5) Die NSDAP und ihre Gliederungen nach Kriegsbeginn	292
6) Kriegsproduktion	300
7) Verstärkte Einbeziehung der Frauen	304
8) Einbeziehung der Jugend	311
9) Ausländische Arbeitskräfte und Kriegsgefangene	321
10) Nationalsozialistische Vision: Das Germanisches Imperium	327
11) Kriegswende	331
12) Der totale Krieg	340
13) Ende im Mai 1945	351
Epilog	358
 Anhang	 369
Unterbringung ausländischer Arbeitskräfte in Pinneberg (1939-1945)	369
Abkürzungen:	370
Bibliographie	372
Quellen	372

Vorwort

„Pinneberg zur Zeit des Nationalsozialismus“, so lautete der Titel einer Ausstellung der VHS-Geschichtswerkstatt, die vom 6. September 1998 bis zum 15. November 1998 im Stadtmuseum Pinneberg gezeigt wurde. Schon seit dem Herbst 1996 hatten sich die Mitglieder der VHS-Geschichtswerkstatt - Dieter Beig, Wolfgang J. Domeyer, Holger Hachmann, Bernd Heitmann, Ruth Hesse, Hildegard Kadach, Klaus May, Johannes Seifert und Henry Seilmann - mit der Zeit des Nationalsozialismus in Pinneberg beschäftigt. Mit der Unterstützung von Ina Duggen, der Leiterin des Pinneberger Stadtmuseums, konnte ein umfassendes und anschauliches Bild von dieser Epoche gezeigt werden. Über 2000 Besucher kamen ins Stadtmuseum, darunter auch viele Schulklassen, die sich von Mitgliedern der VHS-Geschichtswerkstatt durch die Ausstellung führen ließen. Gleichfalls war das Interesse an den begleitenden Vorträgen und Filmabenden sehr groß.

Immer wieder wurde in den Gesprächen, die wir mit den Besuchern führten, der Wunsch an uns herangetragen, eine Dokumentation über diese Epoche der Stadtgeschichte vorzulegen. Wir wollten diesem Wunsch gerne nachkommen, doch wir merkten sehr bald, dass diese Darstellung nur aus einer Feder stammen sollte, weil so die Vielfalt des Materials eher zu bündeln war. So nahm Johannes Seifert die Mühe auf sich, unser gesammeltes Material nochmals zu sichten, durch weitere Forschungen in verschiedenen Archiven zu ergänzen und in der vorliegenden Form zu präsentieren. Seinem Fleiß und seiner unermüdlichen Arbeit verdanken wir es, dass wir nun dieses zweite Buch der VHS-Geschichtswerkstatt vorlegen können. Die Mitglieder der VHS-Geschichtswerkstatt sind ihm für diese Arbeit sehr dankbar.

In den fünf Jahren gemeinsamer Forschung wurde die VHS-Geschichtswerkstatt von vielen Seiten unterstützt. So bedanken wir uns besonders herzlich bei Martin Ramcke vom Pinneberger Stadtarchiv. Seine Suche in den Aktengkellern des Rathauses erwies sich manchmal als spannende Detektivarbeit, die immer wieder überraschende Funde hervorbrachte. Wir danken auch dem Verlagshaus A. Beig, das uns den Zugang zum dort archivierten „Pinneberger Tageblatt“ ermöglichte, ebenso allen, die uns für die Ausstellung und dieses Buch Auskünfte, Dokumente und Fotos gaben. Die Bereitschaft vieler Pinnebergerinnen und Pinneberger unsere Arbeit zu fördern, freut uns sehr und hat uns stets motiviert.

Dieses Buch hätte ohne finanzielle Unterstützung nicht gedruckt werden können. Die Stadt Pinneberg, die Kreissparkasse Pinneberg, der Pinneberger Ortsverein des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes und die Parteien SPD, GAL und CDU stellten Mittel zur Verfügung. Ihnen gilt unserer besonderer Dank.

Wolfgang J. Domeyer
Leiter der Volkshochschule

Vorwort und Einleitung des Autors

Als im Oktober 1982 vorgeschlagen wurde, anlässlich des fünfzigsten Jahrestages der Machtergreifung der NSDAP für 1983 eine lokale Ausstellung zum Nationalsozialismus zu organisieren, lehnte der zuständige Ausschuss dies wegen nicht vorhandener Dokumente und der Bedeutungslosigkeit dieser Epoche in Pinneberg ab. Immerhin hörte er in einem Arbeitsgespräch Herbert Diercks zu seiner Quellenarbeit für die Darstellung des antifaschistischen Widerstandes in Elmshorn. Ende 1983 erschien im Jahrbuch für den Kreis Pinneberg der Aufsatz von Dr. Manfred Peters über drei Pinneberger Opfer des Nationalsozialismus, der den Anstoß für die 1988 erschiene biographische Studie von Hilde Kadach und Dieter Schlichting bildete. Damit war bewiesen, dass für diese Zeit durchaus Quellen zu erschließen sind und es auch aus dem nationalsozialistischen Pinneberg berichtenswerte Ereignisse gibt.

Im Februar 1995 fanden sich auf Initiative des Leiters der Pinneberger Volkshochschule, Wolfgang Domeyer, mehrere Personen zu einer Geschichtswerkstatt zusammen. Nachdem 1996 zunächst das lokale Fenster zu einer Wanderausstellung des Landes über den Mai 1945 erarbeitet und in einer Veröffentlichung dokumentiert worden war, erschien es den Mitgliedern der Geschichtswerkstatt eigentlich selbstverständlich, anschließend die Zeit des Nationalsozialismus in Pinneberg aufzuarbeiten. Dies führte zu der äußerst erfolgreichen, von der Geschichtswerkstatt und Ina Duggen realisierten Ausstellung „Pinneberg zur Zeit des Nationalsozialismus“ von September bis November 1998 im Stadtmuseum und endlich auch zu dieser Veröffentlichung.

Diese Arbeit zeigt, dass die übergroße Mehrheit der Pinnebergerinnen und Pinneberger 12 Jahre lang den Nationalsozialisten willig bis begeistert folgte, auch wenn es rühmenswerte Ausnahmen gab, an die zu erinnern uns besondere Freude bereitet. Sie versucht im ersten Teil, Gründe für diese verhängnisvolle politische Entwicklung zu benennen. Dabei wird auch ausführlicher auf die letzte Phase der Weimarer Republik eingegangen, die Pinneberg auf Stadtebene ab 1919 den regelmäßigen Wechsel zwischen bürgerlicher und linker politischer Mehrheit brachte. Dabei versammelte auf kommunaler Ebene die bürgerliche Einheitsliste die führenden Köpfe dieses Lagers. Eine „wohlanständige“ SPD dominierte das linke Lager, von der sich die KPD hauptsächlich durch radikalen Reden absetzte. Insgesamt kam man in der kleinen, eher von Verwaltungen geprägten Kreisstadt am Rande Hamburgs gut miteinander aus, bis aus der Weltwirtschaftskrise heraus auch in Pinneberg die militante, gewaltbereite NSDAP immer mehr Anhänger fand und das Leben zunehmend beeinflusste.

Im zweiten Teil wird geschildert, wie ein fanatischer Nationalsozialist der ersten Stunde als Bürgermeister und Mitglied der Gauleitung der NSDAP Pinneberg von 1933 bis 1937 nach seinem Bilde zu formen versuchte. Siedlungsbau, Winterhilfswerk, Rosengarten, Stadion I, Schwimmbad: auch heute noch ab

und an von interessierter Seite angeführt als Beleg für die guten Seiten des Nationalsozialismus. Dabei bleibt unerwähnt, dass Kriegsvorbereitung und Rassenwahn nur die Kehrseite derselben Medaille darstellten. Bürgermeister Backhaus war für die ganze Spannweite zuständig.

Der dritte Teil beginnt mit einem großen Personenwechsel im Herbst 1937, der möglicherweise schon auf den gewollten nahenden Krieg hindeutete. Der ehemalige Kreisleiter Schramm stieg zum Reichshandwerksmeister und später zum Richter am Volksgerichtshof auf. Die Kriegsvorbereitungen beschleunigten sich derart, dass für die Stadtentwicklung kaum noch Mittel blieben. Katastrophen des Krieges, die Hamburger Bombenopfer 1943 und die Flüchtlinge aus dem Osten 1945 veränderten das Leben in der Stadt Pinneberg fast schlagartig in einem bisher nicht gekannten Maße. Zu dieser Zeit lenkte mit Karl Coors ein tüchtiger Verwaltungsfachmann ohne ideologischen Ehrgeiz die Geschicke der Stadt, zeitweise gleichzeitig sogar zweier Städte, während Ortsgruppenleiter Krömer für die nationalsozialistische Phrase zuständig war. NSDAP-Kreisleiter Paulsen und sein zeitweiliger Vertreter Meenen beteiligten sich als Kommissare von Minsk, Libau und Dorpat an dem Versuch, im Reichskommissariat Ostland ein Sklavenreich der „nordischen Herrenrasse“ über angeblich minderwertige Menschen zu errichten. Damit sei angedeutet, dass eine lokale Geschichte gerade die inhumansten Aspekte des Nationalsozialismus kaum berücksichtigen kann, nämlich die Vernichtung der Juden und anderer Minderheiten sowie die Unterdrückungspolitik in den während des zweiten Weltkrieges besetzten Ländern.

Mit dieser Schrift soll aus den uns zugänglichen Quellen ein Überblick zur Geschichte der Stadt Pinneberg zwischen 1930 und 1945 gegeben werden. Einige Themen wie Sport, Schulen oder Kirche wurden nur gestreift, weil sie zu einer eingehenderen Darstellung einladen. Mehrere Komplexe bleiben aus unterschiedlichen Gründen ausgespart, z.B. die Rolle der Kasernen Uetersen und Pinneberg für die militärische Verteidigung des Kreises Pinneberg. Eine Darstellung der Fälle, in denen gegen Pinneberger vor dem Sondergericht verhandelt wurde, hätte den Rahmen gesprengt, ebenso eine ausreichende Antwort auf die uns von Ausstellungsbesuchern immer wieder gestellte Frage „Was ist aus ihnen geworden?“. Zum Thema Jugend im Nationalsozialismus erhielten wir von Beteiligten derart viel Material, dass Klaus May die Geschichte des Hitlerjugend-Bannes 499 in einem gesonderten Beitrag zum Jahrbuch für den Kreis Pinneberg 2000 darstellte.

Zu danken habe ich zunächst den Mitgliedern der Geschichtswerkstatt: Wolfgang Domeyer, Dieter Beig, Holger Hachmann, Bernd Heitmann, Ruth Hesse, Hilde Kadach, Klaus May und Henry Sellmann. Sie alle haben auf unterschiedlichste Weise zum Entstehen dieser Arbeit beigetragen. Weiter gilt mein Dank Prof. Uwe Dancker für eine frühe Ermutigung, den Herren Fehlauer und Möser vom Bundesarchiv Berlin, Frau Dr. Elke Imberger vom Landesarchiv Schles-

wig, Paul Thiede und Wolfgang v. d. Heide vom Kreisarchiv, Herrn Hammer vom Stadtarchiv Friedrichstadt und besonders Martin Ramcke vom Stadtarchiv Pinneberg. Diese Arbeit profitierte davon, dass mittlerweile fast alle Überlieferungen frei zugänglich sind. Auch hat sich die Einstellung vieler Beteiligten mit der Zeit verändert. Nach einer langen Phase der Verdrängung ist in unseren Augen die Bereitschaft zum Gespräch merklich gewachsen.

Besonders wichtige Hinweise oder Materialien verdanken wir unter anderem Dr. Manfred Coors, Ernst Harfst, Fritz Hilliger, Dr. Jörn-Peter Leppien, Wilhelm Lüders, Lore Möller, Werner Müller, Eckhart Plettenberg, Magdalene Reinhardt, Heinz Rittscher.

Eine kleine Warnung scheint nach schlechten Erfahrungen anderswo durchaus angebracht. Wenn Namen von Akteuren genannt werden, so möge bedacht werden, dass die Überlebenden die Chance hatten, aus Fehlern zu lernen, und die folgende Generation nicht für das Handeln der Eltern verantwortlich gemacht werden kann. Diese Arbeit hatte für mich auch eine ganz persönliche Bedeutung: durch sie habe ich das Denken und Handeln meines Vaters Johannes Seifert und seiner Bruders Gerd Seifert näher kennen gelernt, beide aktive Nationalsozialisten und als Jagdflieger gefallen 1943 im Alter von 28 und 25 Jahren.

A. Aufstieg und Machtergreifung der NSDAP in Pinneberg 1929 - 1933

I) Pinneberg um 1930

1) Stadtentwicklung

Durch die Eingemeindung Thesdorfs war die Einwohnerzahl Pinnebergs von 7903 im Oktober 1927 auf 9546 im Oktober 1928 gestiegen. Ein Jahr später betrug sie 9743. Thesdorf war damals ein durch Landwirtschaft und Baumschulen geprägtes Gebiet, das noch kaum feste Straßen aufwies. Demgegenüber befand sich östlich der Bahn das Zentrum Pinnebergs: Fahltskamp und Dingsstätte mit altem Rathaus, neuem Rathaus und Drostei, als Teil der Reichsstraße 5 gleichzeitig Hauptverkehrsstraße von Hamburg in Richtung Nordwesten.

In den 20er Jahren setzte eine nicht unbeträchtliche Siedlungstätigkeit westlich der Bahn ein. Nachdem schon um 1908 der Maurermeister Christian Oelting begonnen hatte, aus "einem völlig unbebauten und unbewohnbaren Sumpfbereich" mit dem Bau des Lokals "Osterholder Quellental" den Grundstein für die Entstehung eines Villenvorortes zu legen, konzentrierte sich die Bautätigkeit nun in "vorstädtischen Kleinsiedlungen" im Gebiet Kirchhofsweg/ Wedeler Weg/ Mühlenstraße. Eine weitere "vorstädtische Kleinsiedlung" entstand zeitgleich in Pinneberg- Nord um die Flagentwiete.

Abgesehen von dem Sprung durch die Eingemeindung Thesdorfs wuchs die Einwohnerzahl vornehmlich als Folge des Zuzugs aus Hamburg und Altona seit Ende des ersten Weltkrieges um etwa 2000. Seit dem 1.1.19 bis zum 31.3.29 waren in Pinneberg 445 Gebäude neu entstanden, davon 372 mit öffentlicher Unterstützung.² Im Juli 1929 wurde der Grundstein für den Neubau des Kreiskrankenhauses gelegt³, Anfang 1930 der Ratskellerblock fertiggestellt.⁴ Ende der zwanziger/ Anfang der dreißiger Jahre suchten zunehmend auch die großstädtischen Opfer der Weltwirtschaftskrise billigen Wohnraum in den Umlandgemeinden. In Waldenau, am Haidkamp und im Hauen entstanden einfachste "Laubensiedlungen", den Behörden oft ein Dorn im Auge.

Einen guten Eindruck aus Waldenau vermittelt die Pfingstreportage des Pinneberger Tagblattes von 1929:

"...Mit frischem Wagemut haben sich hier mitten in der Heide einige Siedler häuslich eingerichtet. Bauplätze sind hier billig zu haben, ein Siedler hat für 5000 Quadratmeter 450 RM bezahlt, das macht 9 Pfg. für einen Quadratmeter. Die Wohnhäuser haben sie sich selbst errichtet, es sind Holzbauten primitiver Art, beim Bau haben alle möglichen Bretter Verwendung gefunden. Ein Wasserbrunnen ist gegraben, das gewonnene Wasser schmeckt nach erfolgter Filtrierung sehr gut. Mit vieler Mühe ist der Heideboden bearbeitet worden... So ist denn von den 5000 Quadratmetern schon ein großes Stück bearbeitet, mit Kartoffeln, Gartenfrüchten und Blumen bestellt, die gar nicht schlecht

stehen. Die schlimmste Sorge ist die, dass das Siedeln ohne baupolizeiliche Genehmigung unzulässig ist und dass den Siedlern, in der Art und Weise wie sie



Stadt Pinneberg

Stadtplan Pinneberg 1935



Pinneberg aus der Luft, Pinneberger Tageblatt , 30.9.1931

zunächst ohne Genehmigung gebaut haben, die endgültige Genehmigung nie erteilt werden kann, weil die Baulichkeiten in keiner Weise den Vorschriften entsprechen. Man muß aber berücksichtigen, dass die Leute sich in einer Notlage befunden haben, weil sie anderweitig keine Wohnung finden konnten... In Anbetracht dieser Umstände zeigen auch die Behörden Entgegenkommen, soweit es sich irgendwie machen läßt...⁵

Die ganze Zeit der Wirtschaftskrise hindurch wurden immer wieder der Bau eines Sportplatzes und eines Schwimmbades an den "Schlangenwiesen" diskutiert. Zur Erschließung war eine Straße vom Bahnhof zum Quellentaler Tunnel notwendig. Im Dezember 1931 präsentierte der Fremdenverkehrsverein eine detaillierte Planung eines Rosenparks mit Rosenhalle, der die auswärtigen Besucher nicht nur am Tage des Rosenfestes nach Pinneberg ziehen sollte.⁶ Die Realisierung dieser Projekte sollten sich später die Nationalsozialisten als Verdienst zurechnen.

2) Geteilte Gesellschaft: das Bürgertum

Vereinfacht kann man um 1930 "das Bürgertum" und "die Arbeiter" unterscheiden. Jede der beiden Gruppen hatte eigene Wohnviertel, Vereine, Feste, Lokale, kulturelle und politische Orientierungen.

Am 23.1.29 organisierte die DNVP unter Baron Carlo und Franz von Baselli die alljährliche Reichsgründungsfeier und lud dazu alle Freunde des Bürgerblocks ein: die Deutsche Volkspartei, den Kriegerverein, Stahlhelm, Königin-

Luise-Bund, den Vaterländischen Frauenverein, den Handwerkerbund und andere. Die Ramckesche Kapelle eröffnete mit zackigen Märschen. Hauptredner Graf Kielmansegg aus Seestermühe erinnerte an die glorreiche Kaiserkrönung in Versailles und den ungeheuren Aufschwung Deutschlands nach 1870. Er betonte,

*„dass dieser Aufschwung mit Schuld an Deutschlands Niederbruch gewesen ist, indem das deutsche Heldenvolk zum Krämervolk wurde. Die Revolution vom 9.11.1918 und die 10 Nachkriegsjahre wurden einer Kritik unterzogen und dazu ausgeführt, dass es so nicht weitergehen könne, dass ein drittes Deutsches Reich kommen müsse und werde, oder es werde kein Deutschland mehr geben.“*⁷

Von den angesprochenen Gruppen dürfte der Kriegerverein die größte gewesen sein. Er wurde am 13.3.1882 in Trettaus Gasthof an der Dingstätte gegründet. 1930 hatte der Verein unter dem Vorsitz des Baumschulenbesitzers Albert Stock 363 Mitglieder.⁸ Besonderer Beliebtheit im bürgerlichen Lager erfreute sich die Kyffhäuser-Kapelle des Vereins, die später zur Pinneberger SA-Kapelle werden sollte. Bei größeren Anlässen trat sie auch gemeinsam mit dem Spielmannszug des TSS Union unter Ernst Paasch auf. Die alte Waffensammlung gab ab 1929 dem neuen Vereinslokal „Ratskeller“ unter Wirt Richard Senftleben das Gepräge.

1930⁹ veranstalteten sowohl Kriegerverein als auch Stahlhelm Reichsgründungsfeiern. Auf der Veranstaltung des Stahlhelms riefen Pastor Hoff und der Führer des Elbtravegaues, der Pinneberger Fabrikant Görner, zum Kampf für die Zukunft Deutschlands auf, bei dem Opfer bis zum Tode gebracht werden müssten.¹⁰ Der Stahlhelm war ein Zusammenschluss rechtsnationaler antirepublikanischer ehemaliger Soldaten, sein Kampf galt Pazifismus, Parlamentarismus und dem „Versailler Morddiktat“¹¹

In Pinneberg wurde der Stahlhelm wegen seiner republikfeindlichen Ziele ab 1931 von der Polizei beobachtet.¹² Als Führer der etwa 30 Mann starken Gruppe traten zunächst der Kaufmann Grosse aus Rellingen, ab September 1931 der Pinneberger Rechtsanwalt Hans Kreuzfeld und im Herbst 1933 Baurat Cold auf. Am 21.6.1931 kam es nach einer umstrittenen „Gottlosenfeier“ zur Kooperation zwischen Kirche und Stahlhelm.¹³ Am 20.4.33 gründete Stahlhelmer August v. Bühren in Verkennung der neuen politischen Situation eine Jungengruppe „Scharnhorst“ des Stahlhelm.¹⁴ Am 23.7. fand die letzte Zusammenkunft unter v. Bühren statt, danach dürfte die Gruppe genau wie die Kyffhäuser-Jugendgruppe in die HJ übergeleitet worden sein.¹⁵

Für Frauen gab es als Gegenstück zum Stahlhelm den Königin-Luise-Bund, der im Januar 1932 unter der Leitung von Frau Hartung mehr Mitglieder als der Stahlhelm zählte. Stahlhelm und Luisenbund übernahmen 1932 an der Bismarckstraße die Schützenhalle des nicht mehr aktiven Bürgerschützenvereins.

Weniger politisch profiliert, aber eindeutig bürgerlich ausgerichtet war der Va-

Alle Freunde des Bürgerblocks, insbesondere Deutsche Volkspartei, Kriegerverein, Stahlhelm, Königin-Luise-Bund; Vaterländischer Frauenverein, Handwerkerbund u. a. werden von der Deutschnationalen Volkspartei Pinneberg aufs herzlichste eingeladen zu der am

Mittwoch, den 23. Januar, 20 Uhr, im Gasthof
„Zur Eiche“ (G. Zips) stattfindenden

Reichsgründungsfeier

Programme bei Hellbach, Zips, im Bahnhofs-Hotel und
an der Abendkasse.

Auszug aus der Festfolge:

Ansprache: Graf Kielmansegg „Die Reichsgründung
von 1871 im Lichte der heutigen Zeit“,
Musikvorträge von der Ramckeschen Kapelle,
Rezitationen von Frä. Martha Koop, Kellingen und
dem bekannten Norag-Vortragskünstler Walther
Schneider,
Gesangsvorträge von Frau Schlosser-Jensen,
Klaviervorträge (auf einem von Ed. Seiler, Hamburg, fndl.
zur Verfügung gestellt. Flügel) von Frau Olga von Poehl
(Begründerin der Mozartgemeinde Hamburg-Altona),
Flügel und Geige. Vorträge von Herrn Baron
Carlo und Franz von Basselli.

 **Tanzkränzchen** 

terländische Frauenverein vom Roten Kreuz. Vorsitzende von 1920 bis Ende 1933: die Fabrikantengattin Tilly Leppien. Verdienste erwarb sich Tilly Leppien u.a. mit der Organisation der "Winterhilfe" für die Opfer der Wirtschaftskrise.¹⁶ Im Kreisverband betätigte sich aus Pinneberg die ebenfalls einer Fabrikantenfamilie angehörende Frau Dr. Wuppermann.¹⁷ Als die Winterhilfe 1932 wieder an den Vaterländischen Frauenverein vergeben wurde, rührte sich zunächst in der SPD-Versammlung am 9.11.32 Widerspruch:

*"Es wurde lebhaft kritisiert, dass die Stadtverwaltung es abgelehnt hat, Träger dieses Hilfsdienstes zu sein, besonders, weil viele Spender lieber direkt an Hilfsbedürftige ausgeben, als erst den Frauenverein zu bemühen und manche darbennde Proletarierfamilie lieber hungert als beim Frauenverein zu bitten. Soweit möglich, soll daher die Arbeiterwohlfahrt einspringen und bittet deshalb um entsprechende Unterstützung."*¹⁸

Kurz darauf stellte auch der Ortsausschuss des ADGB fest, dass der hilfsbedürftigen Arbeiterschaft das Vertrauen zu diesem Verein fehle.¹⁹ Sogar in der Stadtverordnetenversammlung kam die Angelegenheit zur Sprache:

*"Genosse Knaack fragte den Magistrat, weshalb er die diesjährige Winterhilfe nicht unter seine Leitung genommen, sondern den Vaterländischen Frauenverein erneut hiermit beauftragt habe. Als Hoche hierzu "dicke" Fälle von ausgehändigten unbrauchbaren Kleidungsstücken anführte, pries der Rektor Sörensen die "Vaterländischen" übert Schellendaus, und Knaacks Anfrage blieb unerledigt."*²⁰

Auch der in der Einladung zur Reichgründungsfeier 1929 angesprochene



Die Pinneberger Kyffhäuserkapelle, ab 1933 SA-Kapelle.



Die Waffensammlung des Kriegervereins im Ratskeller.

Handwerkerbund (genauer: der Nordwestdeutsche Handwerkerbund und der Handwerker- und Gewerbebund) radikalisierte sich unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise nach rechts. Zusammen mit dem Bund Deutscher Baumschulenbesitzer, dem Haus- und Grundbesitzer- Verein, dem Kreisbauernbund (Sprecher: Dr. Piske) und dem Reichsverband des Deutschen Gartenbaues wurde am 17. Februar 1929 eine Protestkundgebung des Mittelstandes in Pinneberg durchgeführt. Die verabschiedete Resolution schloss mit der Forderung

“Anerkennung des gesamten deutschen Mittelstandes in Stadt und Land als des Standes, in dem die Volkskraft wurzelt und der der anerkannte Träger der deutschen Kultur und des nationalen Volksganzen ist.

Allerschärfsten Einspruch erheben wir gegen das uns aufgezwungene Diktat von Versailles und die zur Versklavung des ganzen deutschen Volkes führenden Daweslasten.

Das deutsche Volk ist unschuldig am Weltkriege und verlangt, dass dies von aller Welt anerkannt wird.”

Ein anderer, im bürgerlichen Milieu durchaus einflussreicher Verein war in der Einladung zur Reichsgründungsfeier 1929 nicht erwähnt worden: der Schleswig- Holsteiner Bund mit seinem Vorsitzenden, dem Etzer Lehrer Hubert Koch.

“Der Schleswig-Holsteiner Bund entstand im Abwehrkampf gegen Dänemark, daher war und bleibt das Ziel des Bundes vornehmlich grenzpolitischer Art: Revision der national und wirtschaftlich unerträglichen Grenzfestsetzung in Schleswig.”²¹

Dazu wurde besonders die Erinnerung an die “Erhebung” von 1848 gegen das dänische Königshaus gepflegt. Am 22.3.29 fand die jährliche “Erhebungsfeier” im Festsaal des Gemeindehauses Waldesruh statt. Hubert Koch mahnte die Pinneberger:

Kuffhäuserbund



50-Jahr-Feier

**Kampfgenosser- und Kriegerverein
von 1882, Pinneberg.**

Sonnabend, den 5. März 1932

Deutscher Abend

im Hotel Zur Eiche, Pinneberg (Besüzer:
Kam. Stpf)

unter freundlicher Mitwirkung der vereinigten Pinneberger
Gesangvereine, Männergesangverein von 1857 und
Gesangverein „Treue“ (Leitung Herr Rektor Münster),
Turn-, Spiel- und Schwimmverein „Union“ v. 1884,
Pinneberg, Kuffhäuser-Kapelle (Leitung Kam. Körbig).

Anschließend

Ball

Einlasskarten 50 Pfennig pro Person, im Vor-
verkauf bei Otto Hellbach, Buchhandlung, Jahltskamp.

Sonntag, den 6. März 1932, nachm. 14¹/₂ Uhr:

Antreten sämtlicher Mitglieder beim Vereinslokal
„Ratskeller“, Kam. Senfleben (möglichst hoher Hut, Orden
und Ehrenzeichen sind anzulegen). / 15 Uhr: Abmarsch
unter Vorantritt der Kuffhäuser-Kapelle und des Spiel-
mannszuges T. S. S. „Union“ zum Denkmal 1870/71
zur Kranzniederlegung; Weitermarsch zum Ehrenfriedhof
zum Feldgottesdienst. / Rückmarsch nach dem Hotel
„Stadt Hamburg“ zum Generalappell. / Wir laden
zu diesen Veranstaltungen außer unseren Mitgliedern die
gesamte Bürgerschaft von Pinneberg und Umgegend ein.
Der Generalappell ist nur für Mitglieder. Bei ungünstiger
Witterung findet der Feldgottesdienst in der Kirche statt.

Der Vorstand.

Der Festausschuß.

Saalöffnung

7.30 Uhr

Beginn pünktl.

8.30 Uhr

Pinneberger Tageblatt, 2. Januar 1932

“Gerade wir hier in Holstein dürfen unsere Brüder oben an der Grenze nicht vergessen, wir dürfen nicht lau und schwach werden, sondern wir müssen stets dafür sorgen, dass aus unseren Reihen ein Flutstrom stets nach Norden fließt, damit an der Grenze keine Ebbe eintritt.”²²

Spätere Erhebungsfeiern in Pinneberg näherten sich immer mehr der nationalsozialistischen Ideologie an. Allerdings darf der Schleswig-Holsteiner-

Bund auf Landesebene keinesfalls als Vorläuferorganisation der NSDAP betrachtet werden. So setzte sich noch im September 1932 bei der Vorstandswahl der bisherige SHB-Vorsitzende Iversen gegen den nationalsozialistischen Eckernförder Bürgermeister Sievers mit großer Stimmenmehrheit durch. NSDAP-Gauleiter Lohse war so erzürnt, dass er in der Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung schrieb:

„Nachdem in der Tagung des Schleswig-Holsteiner Bundes der liberalistische Speißbürgerklüngel einer vergangenen Zeit von der vertretenen Opposition nicht überwunden werden konnte, hat die Nationalsozialistische Arbeiterpartei an dieser aus Trägheit und Schlappeit zusammengesetzten Organisation kein Interesse mehr.“²³

Im November 1929 begann Koch die besonders dem Deutschtum im Ausland gewidmete Winterarbeit des SHB mit einem Lichtbildervortrag „Deutschtum im Baltenlande“.²⁴ 1933 sah sich auch der SHB-Vorsitzende Hubert Koch, jetzt Bezirksführer des Kreises, am Ziel. Zur Erhebungsfeier sagte er:

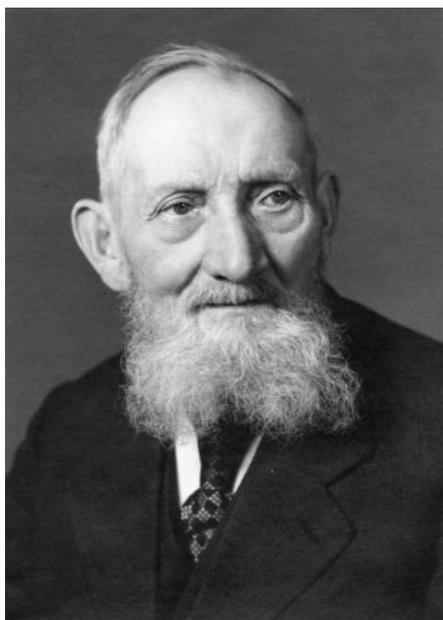
“Unser deutsches Volk findet in diesen Tagen zu sich selbst zurück. Das ist das gewaltige dieser Tage, das jedem, der überhaupt noch irgendwie mit seinem Volk und Vaterland verbunden und in der verflossenen Zeit nicht nur Parteimensch geworden ist, tief ans Herz greifen muß. Zu seinen höchsten Gütern kehrt unser Volk zurück: zu seinem Glauben und zu seiner nationalen Ehre. Deutsche Frömmigkeit und deutsches Volkstum sind immer die starken Säulen des Staates gewesen...”

Was die Männer der provisorischen Regierung von 1848 und die Führer der Erhebung von 1933 eint, ist der Mut zur Verantwortung. Wie jene fünf Männer unserer Heimat im Jahre 1848, hat es zu allen Zeiten des Freiheitskampfes Männer gegeben, die diesen Mut zur Verantwortung verkörperten, wie die ragenden Gestalten des Generals Yorck und des gegenwärtigen Führers Adolf Hitler.“²⁵

Selbst im Bereich der Turn- und Sportvereine war die Pinneberger Gesellschaft gespalten. Der Turnverein Union, vom Fabrikanten Wupperman 1888 in einer Gastwirtschaft für seine Mitarbeiter gegründet, entwickelte sich zum bürgerlichen Sportverein. Die 1891 eingeweihte Turnhalle Wuppermans in der Lindenstraße war ausdrücklich für sein „Comptoir- und Meisterpersonal“ bestimmt, nicht jedoch für die Arbeiter.

Die Pinneberger Schulen ließen sich nicht eindeutig einem der beiden Milieus zuordnen. An der Mittelschule wirkten jedoch mit Bergmann und Schulz zwei Lehrer, die sich früh aktiv für den Nationalsozialismus engagierten, gleichzeitig mit Christian Sell ein überzeugter Demokrat, der wohl deshalb in der Nachfolge Sörensens als Schulleiter übergangen wurde.²⁶ Der Leiter der Schule Kirchhofsweg, Hinrich Münster, nahm gleich nach der Machtergreifung einen Platz im Vorstand des gleichgeschalteten Kreislehrerbundes ein und leitete später die Nationalsozialistische Kulturgemeinde, während der eher konservative Leiter der Schule Nord, Bassen, von Kollegen als Jude denunziert wurde.²⁷

Ein weiterer Bereich, in dem schon früh deutsch-völkische Vorstellungen herrschten, war offenbar die Pinneberger Justiz. Ein alter nationalsozialistischer Kämpfer schilderte im Juni 1939 in einem Brief an den Stellvertreter des



Malermeister Christian Plum, Stadtverordneter und Stadtrat 1924 - 1933



Baumeister Friedrich Strupp, Stadtverordneter und Stadtrat 1919 - 1933



Rektor Karl Sörensen, Stadtverordneter und Stadtrat 1919 - 1933, Stadtvertreter 1945/46



Prokurist Richard Habedank, Stadtverordneter 1924 - 1933, Stadtrat 1946 - 1951

Führers, Rudolf Heß, die Pinneberger Gerichte Ende der zwanziger Jahre als Bastionen des Stahlhelm.²⁸

In der Kommunalpolitik ging das Pinneberger Bürgertum dagegen äußerst pragmatisch vor. Hier gab es im Unterschied zu manchen umliegenden Orten seit den ersten demokratischen Kommunalwahlen 1919 eine bürgerliche Einheitsliste, in der offenbar kommunaler Sachverstand vor großer Politik rangierte. Dieser Bürgerblock errang erstmalig 1924 die Mehrheit und verlor sie nach der Eingemeindung Thesdorfs 1928 kurzfristig. Zu seinen namhaften Vertretern zählten die Unternehmer Eugen Nemnich, Karl Magin, Friedrich Strupp, Karl Zwanger, Heinrich Warncke, Anton Binne, Ludwig Duncker, Rektor Karl Sörensen, Malermeister Christian Plum, Lagerist Richard Habedank, Bäckermeister Louis Allemeyer, der DNVP-Aktivist Rechtsanwalt Friedrich Thomas und als einzige Frauen von 1919 bis 1924 Ottilie Frank und ihre Nachrückerin Martha Gidall.

3) Geteilte Gesellschaft: das linke Milieu

a) Die SPD

Die stärkste Partei der Linken war die SPD. Die Ortsgruppe zählte im Mai 1932 212 Mitglieder, der Kreisverband etwa zur selben Zeit 898 Frauen und 2417 Männer.²⁹ In der Ortsgruppe der KPD waren zur gleichen Zeit etwa 100 Mitglieder organisiert.³⁰ Durch das linke Milieu Pinnebergs ging spätestens ab 1929 ein tiefer Riss. Die bewaffneten Kämpfe zwischen kommunistischen Arbeitern und sozialdemokratisch geführter Polizei am 1. Mai 1929 in Berlin und der Weddinger Parteitag der KPD, der mit der Sozialfaschismusthese die SPD als Hauptfeind der KPD festschrieb, hinterließen auch in Pinneberg ihre Spur. Als Verteidiger der Weimarer Republik traten im wesentlichen nur die Sozialdemokraten auf, so zum Beispiel am Verfassungstag, dem 11.8.1929. Landrat Niendorf hatte zur Feierstunde in den festlich geschmückten Saal der "Eiche" Beamte und Angestellte der Behörden, Vertreter der Bevölkerung, der Organisationen, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, der Innungen geladen und sprach die einleitenden Worte:

*"Er erinnerte an die Schicksalswende von 1918, als das deutsche Volk politisch und wirtschaftlich am Boden lag... Die Weimarer Verfassung gab dem deutschen Volke wieder den Zusammenhalt, es ist die erste große staatsrechtliche Schöpfung der deutschen Demokratie. Die Meinungen über dies Werk von Weimar sind verschieden. Auf der einen Seite Anerkennung, auf der anderen bedingungsloses Verneinen. Immer noch wird von den Verbrechern der November-Revolution gesprochen. Ist es nötig, dass das deutsche Volk in zwei Lagern gespalten sich böseartig gegenübersteht? Nimmermehr! ... Wir müssen doch zugeben, dass wir in den letzten 10 Jahren wieder vorwärts gekommen sind. Es geziemt sich anzuerkennen, dass wir in Deutschland bestrebt waren, Zustände zu schaffen, die wieder erträglich waren..."*³¹

Die Hauptrede hielt dann, zwischen Bildern von Ebert und Hindenburg, der bei der Kreisverwaltung tätige Regierungsassessor Dr. Keßler. Nachdem er zu-

nächst die Weimarer Verfassung als "Grundstein für die politische, wirtschaftliche und kulturelle Wiederaufrichtung des Vaterlandes" charakterisierte, setzte er sich eingehend mit ihren Kritikern auseinander:

"Wenn es in unserem politischen Leben parlamentarische Krisen gegeben hat, dann zeigte die Gesamtheit des Volkes durch die Nichtausübung der ihm zustehenden Rechte, dass es ebenfalls keine Lösung der entstandenen Schwierigkeiten herbeizuführen wusste. Dann war eben auch ein durch Parteizerklüftung in seiner Arbeitsfähigkeit behindertes Parlament nur ein genaues Spiegelbild unseres Volkes in seiner unheilvollen Gegensätzlichkeit und Zerrissenheit. Wenn in Krisenzeiten immer wieder die Weimarer Verfassung als die Quelle aller Übel hingestellt wird, dann erinnern solche Anklagen zu sehr an das: "Haltet den Dieb !" Des neuen deutschen Staatsgedanken Inhalt auszufüllen, ist nicht Sache der Verfassung, sondern des Volkes. Das Volk kann jedoch von seiner Vertretung keine schöpferische Gemeinschaftsarbeit verlangen, wenn es selbst nicht einmal in den wichtigsten Daseinsfragen zu einheitlicher Betrachtung der Dinge gekommen ist."

Die Verfassungsfeier der Ortsgruppe des Reichsbanners begann 1930 mit einem Fackelmarsch vom Bahnhof zum Festlokal, begleitet von den Kapellen des Arbeiter-Turnvereins und des Reichsbanners. Die Reden wurden umrahmt von Darbietungen der Arbeitersportler, der Liedertafel "Vorwärts" und zweier Tänzerinnen des Hamburger Stadttheaters. Als prominente Gäste nahmen Bürgermeister Burmeister und Landrat Niendorf teil. Die Hauptrede hielt Reichsbanner-Gausekretär Feldmann aus Kiel.³²

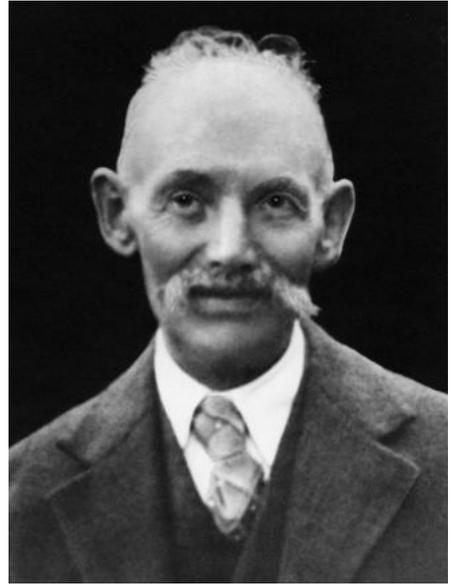
Das im Mai 1924 gegründete Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold war eine Bündnisorganisation zum Schutze der Weimarer Republik, in der die Sozialdemokraten den Ton angaben. 1932 wurde es in die polizeilichen Beobachtungen einbezogen. Nach dem Bericht vom 20.9.32 hatte das Reichsbanner in Pinneberg 170 Mitglieder, Vorsitzender war, ebenso wie bei der 80 Mann starken Schutzformation (Schufo), der Dreher Emil Weingärtner. 1929 wurden als Vorstand des Reichsbanners genannt: 1. Vorsitzender: Kamerad Nüsse, 2. Vorsitzender: Kamerad Scheel, Kassierer: Kamerad v.d. Heide jun.; Jungbanner: Kamerad Weingärtner.³³ Einen interessanten Einblick in die inhaltliche Arbeit des Pinneberger Reichsbanners gewährt der Bericht über die Veranstaltung vom 22.5.29. Kamerad Pein aus Hamburg sprach zum Thema "Der Kampf um den Staat":

"Es ist Sache des Reichsbanners, danach zu sehen, daß die staatlichen und kommunalen Beamtenstellen mit verfassungstreuen Beamten besetzt werden. Jetzt ist es doch oft so, daß Beamte, die den Eid auf die Verfassung geleistet haben, Mitglied von republikfeindlichen Organisationen sind. Da muß Wandel geschaffen werden und nicht nur in den oberen Beamten- und Ministerposten, sondern auch in den unteren Stellen." Er schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, überall für das Reichsbanner und die Republik zu werben, damit die Weimarer Verfassung nicht nur auf dem Papier steht, sondern wirklich allen zugute komme."³⁴

Die SPD wirkte um diese Zeit nicht nur über die städtischen Gremien. Nach einem Bericht über die Generalversammlung der SPD am 9.1.29 war Gen.



Wilhelm Burmeister, Bürgermeister 1923 - 1933



Metallarbeiter Johannes Knaack, Stadtverordneter und Stadtrat 1919 - 1933



Zimmermann Johannes von der Heide, Stadtverordneter und Stadtrat 1919 - 1933



Drahtweber Heinrich Sellmann, KPD-Stadtverordneter 1928 - 1930, dann Wechsel zur SPD, Vorsitzender des ADGB bis 1933, Stadtrat 1946 - 1952



Die Holstenquelle Ecke Elmshorner/ Prisdorfer Straße, linker Treffpunkt Ende der Weimarer Republik (Foto 1935, StA)

Knaack Parteivorsitzender. Gen. Plettenberg erstattete der Versammlung Bericht über die Arbeit der Stadtverordneten. Als Hauptredner hielt Gen. Meitmann aus Altona einen Vortrag über "Die Wehrmacht", der auch die wehrpolitische Diskussion des kommenden Magdeburger Parteitages vorbereiten sollte.³⁵ Die Sozialistische Arbeiterjugend der SPD erwartete Anfang November zu einer Kundgebung auf dem Sportplatz Bismarckstraße Besuch von 3000 Hamburger Arbeiterjugendlichen.³⁶ Am 9.11.29 veranstaltete die SPD bei Rechter eine Revolutionsfeier mit Paul Brandow aus Altona als Redner. Vor der Veranstaltung führte ein Umzug vom Bahnhof zur Elmshorner Straße. Besonderen Anklang fand die Frauen-Feierstunde der SPD am 18.5.30.:

"Der Verband der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete gestern nachmittag anlässlich der Internationalen Frauenwoche im Lokale H. Rechter eine Frauen-Feierstunde. Das festlich geschmückte Klubzimmer war bis auf den letzten Platz besetzt. Als Referentin war erschienen die Stadtverordnete Drewanz. Nachdem der Vorsitzende alle herzlich begrüßt hatte, nahm Genossin Drewanz das Wort zu dem Vortrag. "Die Frau und der Sozialismus". In ihren Ausführungen brachte sie zum Ausdruck, daß jede Frau auf Grund ihrer Gleichberechtigung sich in den Dienst der Politik stellen soll, ja sogar mitarbeiten soll an dem Aufbau des Vaterlandes. Nach dem Vortrag brachte die Genossin Brandow aus Altona Rezitationen zu Gehör. Zwei Jugendbündler sangen Lieder zur Laute. Zum Schlusse wurde aus den Versammelten heraus die Anregung gegeben, eine Frauengruppe zu gründen. In den Vorstand wurden gewählt die Genossinnen

*Scheel, Weingärtner und Ipsen. Erfreulich war, dass der neu gegründeten Frauengruppe gleich 12 Frauen und Mädchen beitraten.*³⁷

Im Juni 1929 meldete die Zeitung den Tod des 72 jährigen Ernst Fliegner. Ernst Fliegner war über lange Jahre Gewerkschafter und Aktivist der Pinneberger SPD sowie 1918/19 der Kopf des Pinneberger Arbeiter- und Soldatenrates gewesen. Während der Inflationszeit 1923 hatte er ein Jahr lang als erster Beigeordneter die Geschäfte des Bürgermeisters geführt.³⁸ Seine Beerdigung geriet zu einer Demonstration sozialdemokratischer Kultur und Tradition:

*„Herr Landrat Niendorf, von der Stadtverwaltung der Herr Bürgermeister, die Magistratsmitglieder und verschiedene Stadtverordnete, Herr Amtsvorsteher Schneider, die Beamten und Angestellten der Stadt- und Polizeiverwaltung, die hiesige Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, die Liedertafel Vorwärts und viele Bekannte begleiteten den Verstorbenen auf seinem letzten Erdenweg. Die öffentlichen Gebäude der Kreis- und Stadtverwaltung sowie die Schulen hatten auf halbmast geflaggt... Vor der Kapelle auf dem Friedhof wurde der mit der roten Fahne der SPD und mit Kränzen bedeckte Sarg niedergestellt. Hier widmete ein berufener Redner aus Hamburg dem Verstorbenen einen packenden Nachruf. ... Am Grabe sang zunächst der gemischte Chor der Liedertafel Vorwärts ein Grablied und dann widmete hier Herr Landrat Niendorf dem Verblichenen tief empfundene Worte des Gedenkens. Besonders würdigte der Herr Landrat die umfangreiche und erfolgreiche Betätigung des Verstorbenen auf kommunalpolitischem Gebiete und seine Verdienste um den Kreis Pinneberg.“*³⁹

Hier wird deutlich, dass der ehemalige Zigarrenarbeiter Gustav Niendorf einer der Köpfe der Pinneberger Sozialdemokraten war. Eine wichtige Rolle in der Pinneberger Kommunalpolitik spielte als Stadtverordneter ab 1929 auch der büroleitende Beamte des Landrats, der Sozialdemokrat August Schweiger. Er hatte 1906 seine Laufbahn im Landratsamt begonnen und war seit Dezember 1926 Verwaltungsdirektor.⁴⁰ Der sozialdemokratische Bürgermeister Pinnebergs hingegen, Wilhelm Burmeister, betätigte sich parteipolitisch kaum. Als weitere sozialdemokratische Stadtverordnete wirkten um 1930 u.a. Johannes v. d. Heide und Richard Köhn.

Köhn war Geschäftsführer der 1907 eröffneten ersten Pinneberger Verkaufsstelle des Konsum-Vereins für Elmshorn und Umgebung in der Dingstätte 37. Eine zweite Verkaufsstelle befand sich zunächst in der Mühlenstraße, am 28.1.29 zog sie um in den Neubau Kirchhofsweg 10, gegenüber der Mädchenschule.⁴¹ Eine dritte Verkaufsstelle, um 1930 in der Elmshorner Straße eröffnet, wurde 1932 Ziel eines nationalsozialistischen Sprengstoffanschlages. Diese Läden der „Produktion“ als Errungenschaft der Arbeiterbewegung und Quelle billiger Produkte waren insbesondere den selbständigen Kaufleuten ein Dorn im Auge, und so wurde auf der schon erwähnten Kundgebung des Mittelstandes im Februar 1929 auch „gegen die ungerechte Bevorzugung der Warenhauskonzerne und Konsumvereine“ protestiert.⁴²

Gleich neben dem Laden des Konsum-Vereins Kirchhofsweg 10 befand

Typische Feiern im Arbeitermilieu

Maifeier 1929!

veranstaltet vom Ortsausschuß der freien Gewerkschaften in Pinneberg, unter Mitwirkung der hiesigen Arbeiter-Sportvereine.

Nachmittags 1½ Uhr auf dem Schulhof Kirchhofsweg
Weihe der Fahne des Ortsausschusses

Hieran anschließend Umzug durch die Stadt, Auflösung Sportplatz an der Bismarckstraße.

Abends 8 Uhr im Lokal „Zur Holstenquelle“, Elmshorner Straße
Musik, Rezitation und Darbietungen der Arbeiter-Sportvereine.

Die Maikommission A. D. G. B. Pinneberg.

Pinneberger Tageblatt, 30. April 1929

A. D. G. B.
 Ortsausschuß Pinneberg

MAIFEIER 1931

P R O G R A M M
 Nachm. 2½ Uhr: Umzug durch die Stadt
Aufstellung Schulhof am Kirchhofsweg

Abends 7½ Uhr: Feler im Lokale von H. Rechter, „Zur Holstenquelle“, Elmshorner Str. Rezitation, Musik, Gesang, turnerische Darbietungen, Feierrede

Die Maikommission

Pinneberger Tageblatt, 30. April 1931

S.P.D.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Ortsverein Pinneberg

Am Sonntag, den 9. November 1930, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn H. Rechter, Elmshorner Straße

Revolutions-Feier

Programm: Musik, Gesang, Rezitation und turnerische Vorführungen. Zeitstudie vorgetragen von Mitgliedern der S. P. D. Festrede: Reichstagsabgeordnete Luise Schröder, Altona. Es ladet herzlich ein Der Vorstand.

Pinneberger Tageblatt, 7. November 1930

 *Griffenhardt*

Sozialistische Arbeiterjugend Pinneberg

Donnerstag, den 2. April 1931, abends 8 Uhr, bei Rechter, Elmshorner Straße.

FRÜHLINGSFEIER

unter Mitwirkung der Liedertafel „Vorwärts“.

Im Programm das Schmökerspiel:
„Am Marterpfahl der Sioux“.

Festredner: Parteisekretär Fritz Hansen, Itzehoe.

Preis der Karte 25 Pfennig.

Eintrittskarte

sich am Kirchhofsweg 4 die Geschäftsstelle des Kohlen-Konsumvereins. Geschäftsleiter war der sozialdemokratische Stadtverordnete Johannes von der Heide. Im Mai 1932 zählte der Kohlenkonsumverein 833 Mitglieder.⁴³ Diese Genossenschaftseinrichtungen hatten einen derart guten Ruf in der Bevölkerung, dass die Nationalsozialisten nicht wagten, sie zu zerschlagen, sondern sie 1936 in die „Niederelbische Verbrauchergenossenschaft“ unter nationalsozialistischer Leitung umwandelten.⁴⁴

Neben eigenen Kaufläden besaß das linke Milieu auch eigene Sportvereine und Lokale. 1899 wurde der Freie Turn- und Sportverein in dem Arbeiterlokal Zentralhalle u.a. von Ernst Fliegner gegründet. 1927 blickte der damalige Vorsitzende Walter Richter in einer Festschrift auf die wechselvolle Geschichte des Vereins zurück. Das Trommler und Pfeiferkorps des Freien Turn- und

Sportvereins unter Eduard Schweiger, der gleichzeitig die Gewerkschaftsbibliothek verwaltete, war mittlerweile zu einer festen Einrichtung geworden, die auf fast keiner Veranstaltung fehlte. Weniger bekannt ist heute der Kraftsportklub "Doppeleiche", dessen Ringer z.B. am 26.4.31 im "Kampf um den Kreismeister vom 9. Kreis des Arbeiter-Athleten-Bundes" vor 600 Zuschauern im Lokal Osterholder Quellental die Mannschaft von Hansa Lübeck besiegte.⁴⁵

Fast alle größeren Veranstaltungen des linken Milieus fanden zu dieser Zeit im Lokal "Zur Holstenquelle" in der Elmshorner Straße 33 statt, das Hinrich Rechter von 1902 bis 1938 bewirtschaftete.⁴⁶ Nicht zufällig wurde dieses Lokal 1932 auf der Rückfahrt vom Altonaer Blutsonntag durch Elmshorner SS-Einheiten verwüstet. Kleine Treffen etwa des Gewerkschaftsbundes ADGB fanden im Gewerkschaftshaus (Heidorn) in der Koppelstraße 4 statt, einem traditionsreichen Haus der Arbeiterbewegung⁴⁷. 1930 eröffnete in Klein-Moskau an der Ecke Wedeler Weg/ Kirchhofsweg der ehemalige kommunistische Stadtrat Wilhelm Stehr das Lokal "Zur goldenen Kugel", das die Pinneberger schon bald mit Jazzkonzerten erfreute (heute griechisches Lokal).

Das linke Milieu verfügte nicht nur über eigene Läden, Lokale und Sportvereine. In Abgrenzung zum bürgerlichen Männergesangsverein waren die Liedertafel "Vorwärts" und der Arbeitersängerchor⁴⁸ entstanden, die sich 1932 zum Arbeitersängerchor Vorwärts zusammenschlossen.⁴⁹ 1929 beendete der Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Pinneberg, seinen ersten Kursus zur Hilfe bei Unfällen in Betrieben, den Dr. Flory als Ausbilder geleitet hatte.⁵⁰ Bis dahin



Die Damenturnriege des Arbeitersportvereins beim Frühlingsfest 1928 in der Holstenquelle

bestand nur die bürgerliche Sanitätskolonne des Roten Kreuzes. Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung⁵¹ sowie der eher KPD-orientierte Verband proletarischer Freidenker⁵² riefen das eine um das andere Mal gereizte Reaktionen der Kirche hervor.

Bei den Elternratswahlen 1932 traten drei Listen gegeneinander an: die bürgerliche "Christlich-unpolitische Elternschaft", der "Schulfortschritt" der SPD u.a. mit Erich Oesterreich, Heinrich Sellmann und Willi Wulf und der "Proletarische Schulkampf" der KPD u.a. mit Heinrich Geick, Wilhelm Stehr und Peter Hintelmann. Dabei errang die SPD an der Schule Nord, die KPD an der Schule Kirchhofsweg besonders viele Stimmen.⁵³

1932 gründeten Sozialdemokraten zusätzlich noch eine Erwerbslosengemeinschaft, einen Schützenverein "Republik"⁵⁴ und eine Ortsgruppe des "Sturm-vogel, Flugverband der Werktätigen e.V.", dessen Motto lautete "Die Luftfahrt dem Volk!"⁵⁵ Außerdem vermerkte man stolz, dass das Mitteilungsblatt "Der Sozialdemokrat" allseits Anklang gefunden habe.⁵⁶ Die vereinigte Leihbibliothek von Gewerkschaften und SPD wies bemerkenswerte Ausleihzahlen auf.⁵⁷

b) Die KPD

Maifeier, Gewerkschaften und Arbeiterturnverein waren zunächst noch Klammern des linken Milieus, bis die Kommunisten ab 1930 am 1. Mai getrennt marschierten, in Pinneberg Gruppen der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition und einen eigenen Sportverein "Roter Stern" gründeten⁵⁸

Die Pinneberger KPD hatte sich 1921 aus der USPD entwickelt und verfügte 1924 und 1929 über drei, 1928 sogar über vier Stadtverordnete. Olga und Heinrich Geick, Carl Wüsthoff, Wilhelm Stehr, Max Hoche, Peter Hintelmann, zeitweilig Heinrich Sellmann und Willi Wulf, die 1930 zur SPD wechselten, vertraten die KPD in den städtischen Gremien. Wieweit zusammen mit Sellmann und Wulf eine größere Gruppe Mitglieder die KPD verließ, konnte nicht ermittelt werden. Allerdings sprechen Polizeiberichte um 1929 von 180 - 200 Mitgliedern der Pinneberger KPD, die damit nach Elmshorn die zweitgrößte Ortsgruppe im Kreis aufwies.⁵⁹ 1931 schätzte die Ortspolizei 100 Mitglieder, Vorsitzender war Heinrich Possardt. Die RGO unter dem Bäcker Walter Strohbach verfügte über 50 Mitglieder. 1932 übernahm der als Anführer des Lägerdorfer Aufstandes von 1923 bekanntgewordene Max Hoche die Leitung der Pinneberger KPD.⁶⁰ Immer wieder trat die KPD mit Arbeitslosen-Aktionen hervor:

"Am 10.12.1930 zwischen 17 und 18 Uhr fand in Pinneberg eine Demonstration der Erwerbslosen statt, an der sich ca. 80 Personen beiderlei Geschlechts beteiligten. Die Demonstration ging von der Gastwirtschaft Rechter aus zum Platz vor dem Rathaus an der Lindenstraße, woselbst der Führer der Erwerbslosen, der komm. Stadtverordnete Hoche, eine kurze Ansprache hielt. In der Ansprache forderte er die Erwerbslosen zu völliger Solidarität auf und wies darauf hin, dass am 10. Dezember nachmittags 6 Arbeiter niedergeschossen seien. Der Demonstrationzug löste sich beim Rathaus auf, doch zog die Kapelle, bestehend aus einigen kommunistischen Spielleuten bis zur

*Eisenbahnüberführung an der Mühlenstraße und löste sich dort auf.*⁶¹

Im Juni 1931 zierten Anhänger der KPD den Schornstein der Überlandzentrale mit der Losung "Nieder mit der Notverordnung", am Tag darauf berichtet das Tageblatt von einer KPD-Demonstration gegen die Notverordnung.⁶² Im Juli fand eine Erwerbslosendemonstration mit etwa 80 Teilnehmern statt. Mitgeführt wurden Transparente, die zum Eintritt in die Kommunistische Partei aufforderten.⁶³ Im Oktober zogen rund 100 Erwerbslose durch die Stadt und riefen "Wir haben Hunger und wollen Arbeit haben" und "Nieder mit der Notverordnung".⁶⁴ Anfang November veranstaltete die KPD einen Roten Tag. Aus diesem Anlass demonstrieren 1000 Menschen in Pinneberg.⁶⁵

Auch in der Ratsversammlung spielte für die Kommunisten die Verbesserung der Lage der Arbeitslosen eine besondere Rolle. Daneben wurden auch schon einmal politische Grundsatzdebatten geführt, etwa bei Straßenbenennungen. Am 3.5.29 diskutierte die Ratsversammlung den Namen für den Hindenburgdamm. Die bürgerliche Fraktion schlug "Bans" vor, die SPD "Friedrich-Ebert-Allee", die KPD "Bebelallee".

*"Veranlasst durch Ausführungen politischer Art des Stadtrats Stehr nimmt die Sitzung vorübergehend einen bewegten Verlauf. Der Vorsitzende greift ein und ermahnt die Stadtvertreter, städtische Politik zu treiben und die Kollegiensitzungen nicht zum Tummelplatz politischer Leidenschaften zu machen."*⁶⁶

Ähnliches ereignete sich am 27.12.29 nach Ablehnung eines kommunistischen Antrags gegen die Wahl des Stadtrats Strupp:

*"Als hierauf der Stadtverordnete Wüsthoff das ihm erteilte Wort dazu benutzt, eine Erklärung über den kapitalistischen Staat zu verlesen, wird er vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen und schließlich die Sitzung auf 5 Minuten unterbrochen. Die Bürgerlichen verlassen den Saal, während die Sozialdemokraten und Kommunisten auf ihren Plätzen bleiben."*⁶⁷

*Ein taktisches Zusammengehen mit der SPD, z.B. bei der Besetzung des Stadtverordnete-tenvorsteher- Stellvertreters, kam Ende 1929 für die KPD nicht mehr in Frage. In einer Stichwahl standen sich Richard Hadedank und August Schweiger gegenüber. Hadedank erhielt nur 10 bürgerliche Stimmen, Schweiger 8 Stimmen, die 3 Kommunisten wählten ungültig.*⁶⁸

Einige wenige Hinweise zeugen von der Veranstaltungstätigkeit der Pinneberger KPD im Jahre 1931. Danach trat die Hamburger Bürgerschaftsabgeordnete Irene Wosikowski gleich auf zwei Veranstaltungen zum „Kampfmai 1931“ auf, während die Reichstagsabgeordnete Luise Augustat im Juli über „Die Frau in Sowjetrußland und die Frau in Deutschland“ referierte. Für den Oktober wurden drei „Erwerbslosenveranstaltungen“ verzeichnet.⁶⁹

Die KPD gründete einen eigenen Verband proletarischer Freidenker, der im Sommer 1931 für die Entrüstung des bürgerlichen Pinnebergs sorgte:

"Die Gottlosen ... zogen ... am Sonnabendabend, nachdem sie sich am Bahnhof versammelt hatten, gegen 9 Uhr mit Musik und Pfeifen durch die Bahnhofstraße, Fahltkamp, Dingstätte, Rübekamp, Mühlenstraße, Kirchhofsweg, Thesdorferweg nach dem Voßbarg. Die Polizei mußte hier einschreiten, als sie versuchten, bei ihrer



Mitglieder des Arbeitersportvereins „Doppeleiche“ 1931: H. Clausen, H. Kawalewski, P. Nentwig, E. Borchard, A. Ehlbeck, W. Plickert, A. Lüneburg, K. Höft.



Olga und Heinrich Geick 1924, Stadtverordnete von 1924-1928, Heinrich 1924-1933.

Feier eine Christus-Statue und Bibeln auf einem Scheiterhaufen zu verbrennen. Am Sonntag wurden noch einige übernächtigt aussehende Teilnehmer hier im Stadtwald gesehen. Das beabsichtigte Konzert beim Rathaus fand nicht statt.“⁷⁰

Statt fand statt dessen ein stark besuchter Protestgottesdienst in der Christuskirche. Pastor Fölster malte russische Zustände an die Wand:

“Die Gottlosen wollen unsere Blicke nach Russland lenken. So wollen sie es haben: ein Land ohne Gotteshäuser ! Denken wir uns einen Augenblick hinein. Wir gehen durch unser Schleswig-Holstein. Die Kirchen in Stadt und Dorf sind verödet und zerstört oder verweltlicht. Keine Pinneberger Heimatkirche grüßt dich. Das schöne Rellinger Gotteshaus erinnert keinen mehr an die weihvollen Stunden der Konfirmation oder Trauung...“⁷¹

Über die Arbeit des an der Schule Kirchhofsweg recht erfolgreichen “Proletarischen Schulfortschritt” wissen wir nichts. Anhaltspunkte lassen sich aber einem Bericht der Hamburger Volkszeitung über eine Konferenz werktätiger Eltern Ende Januar 1933 entnehmen. Der Reichstagsabgeordnete Edwin Hoernle kritisierte besonders:

“Für Schulspeisung ist kein Geld da, obwohl viele Kinder kein Frühstück mit zur Schule und zu Hause vielfach kein Mittagessen erhalten. Für Schulhygiene ist kein Geld da: Anzahl der Reinmachefrauen

ist gekürzt worden, so dass die Reinigung nicht in angemessener Weise durchgeführt werden kann. Für angemessene Zahl von Lehrkräften ist kein Geld da: man spart Lehrer ein durch Erhöhung der Klassenfrequenz. Für Lehrmittel ist selbstverständlich kein Geld da: unsere Kinder werden gezwungen, alte Schulbücher zu benutzen. Schwere gesundheitliche Schädigung unserer Kinder durch mangelnde Hygiene und Unterernährung vereinigt sich mit der Drangsalierung durch die heutige “moderne” Unterrichtsgestaltung: die erhöhte Klassenfrequenz zwingt die Lehrkräfte, wieder zu den alten Unterrichtsmethoden zurückzukehren... Diese Politik der herrschenden Klasse, mit dem Ziel des gesundheitlichen Ruins und der geistigen Versklavung durch Religionsunterricht, wird gerade hier in Hamburg von der SPD unterstützt...“⁷²

Daneben gab es in Pinneberg noch viele Unterorganisationen der KPD wie



Max Hoche, Stadtverordneter 1930 - 1933



Wilhelm Stehr, Stadtverordneter und Stadtrat 1924 - 1928

Kampfbund gegen den Faschismus, Rote Hilfe, Antifaschistische Aktion und Internationale Arbeiterhilfe.⁷³ Von ihrer Tätigkeit ist nichts überliefert. Die Politik der KPD richtete sich besonders an die Arbeitslosen. Scharf kritisiert wurden später Pflichtarbeit und Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes.⁷⁴ Eine typische KPD-Aktion gegen eine Zwangsräumung in Thesdorf schilderte das Tageblatt am 5.7.32:

“ Das Gerichtsvollzieherauto als Reklamewagen. Heute früh kamen in unserem Stadtteil [Thesdorf] ca. 40 Mitglieder der KPD zusammen, um eine angesetzte Zwangsräumung zu verhindern. Nach einer humorvollen, friedlichen Unterhaltung zwischen Gerichtsvollzieher, Genossen und Polizei kam ein vorläufiger Aufschub zustande. Der Gerichtsvollzieher räumte den Schauplatz. Sein Auto hatten die Genossen respektlos indessen durch

eine große Zahl roter und blauer “Reklamemarken” verschönt, so dass es unfreiwillig als Propagandawagen seine Rückfahrt antreten mußte.”

Allerdings korrigierte die Zeitung am nächsten Tag diese Darstellung und teilte mit, dass die beteiligten Kommunisten mit einer Anzeige zu rechnen hätten.

4) Letzte Gemeinsamkeit: Der Kampf gegen die Grundgebühren 1930

Letzte gemeinsame Aktionen der Linken vor der Machtergreifung der NSDAP waren beim Kampf gegen die Erhöhung der Grundgebühren für Licht und Gas im Sommer 1930 zu verzeichnen. Nachdem vorher schon verschiedene Protestveranstaltungen stattgefunden hatten, mußte die entscheidende Ratsversammlung am 15. August 1930 wegen Überfüllung geschlossen werden.

“Von der SPD- und der KPD-Fraktion sind Anträge auf Aufhebung des Grundgebührentarifs eingegangen. ... Der Bürgermeister gibt weiter bekannt, dass rund 200 Haushaltungen bis jetzt die Zahlung der Grundgebühren abgelehnt haben und dass diesen von den Betriebswerken deswegen die Strom- und Gaszufuhr abgesperrt worden ist. Bekanntlich haben Protestversammlungen stattgefunden, und ist im Tageblatt öffentlich dazu aufgefordert worden, die Zahlung der Grundgebühren zu verweigern. Es wird vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, dass die Erhebung der Grundgebühren von den städtischen Körperschaften beschlossen worden, und demnach vollständig rechtmäßig verfahren ist, er ermahnt alle eindringlichst zur Mäßigung und weist darauf hin, dass jede Aufforderung zu derartigen Steuerstreiks eine strafbare Handlung darstellt.



Pinneberger Arbeitersängerchor um 1928 unter ihnen: Heinrich Sellmann, Willi Wulff, Heinrich Geick, Elsa und Max Hoche, Helene Luck, Carl Wüsthoff



Die von Stehr als „Goldene Kugel“ erbaute Gastwirtschaft Ecke Kirchhofsweg/ Wedeler Weg (Foto 1935, StA)

„Zur goldenen Kugel“

Verf. W. Stehr Pinneberg Fernsprecher 945

Morgen, Sonnabend,

den 29. November

spielt die beliebte Jazzkapelle

Stimmung! Humor! Ende!

Pinneberger Tageblatt, 28. November 1930

An die Bevölkerung Pinnebergs!

Auf zum

öffentl. Diskussionsabend

am Sonnabend, den 27. Juni 1931

bei H. Rechter, Elmshorner Straße

Ueber das Thema:

1. Kirche und Faschismus
2. Was wollen die Gottlosenverbände?

spricht Herr Walter Fey vom Ver-
bande proletarischer Freidenker
Freie Aussprache! Eintritt 10 Pfg.

Alle Werktätigen nehmen geschlossen daran teil;
die Versammlung steht unter polizeilicher Kontrolle

Verband proletarischer Freidenker
Ortsgruppe Pinneberg

Pinneberger Tageblatt, 26. Juni 1931

Sonnabend, den 13. Sept., abends 7 Uhr

Fackel = Demonstration

Aufstellung am Sportplatz Bismarckstraße nach dem Lokal Richter, daselbst spricht der ehemalige Reichsführer des Roten Frontkämpfer-Bundes, Abt. Rote Jungfront

Carl Olbrich aus Essen, über

Faschismus oder Kommunismus

**Letzter Appell an die Wähler der Liste 4
Heraus zur Demonstration**

Komm. Partei Pinneberg.

Pinneberger Tageblatt, 12. September 1930

Der Magistrat ist auch nicht gewillt, einem äußeren Druck stattzugeben, die Einwohnerschaft hat sich mit den Beschlüssen der städtischen Gremien abzufinden. Die Anträge der SPD werden von dem Stadtverordneten Schweiger eingehend begründet. Redner bezeichnet die jetzige Regelung als ungerecht und unsozial. Aus volkswirtschaftlichen Erwägungen muß Aufhebung des Grundgebührentarifs erfolgen. Ebenso wird die bestehende Regelung von den Vertretern der KPD, Stadtv. Wüsthoff und Hoche auf das schärfste verurteilt und weiterer scharfer Kampf dagegen angekündigt. Die bürgerliche Fraktion hat grundsätzlich eine Stellungnahme abgelehnt, da zur Zeit keine andere Möglichkeit besteht, um eine anderweitige tragbare Belastung zur Deckung des Fehlbetrages im Stadtsäckel zu finden.⁷⁵

Am 29.8. fand auf Antrag der SPD eine neue Stadtverordnetensitzung zu den Grundgebühren statt.

Aktionsausschuß des A. D. S. B. Pinneberg gegen die Grundgebühren

Am Montag tagte der obengenannte Aktionsausschuß. Einmütig wurde beschlossen, eine gemeinsame Kampffront der Gas- u. Stromverbraucher herzustellen. Ferner soll eine gemeinsame Sitzung mit den Vertretern der S. P. D. u. K. P. D. stattfinden. In einem Aufruf will man die Verbraucherschaft auffordern

die Grundgebühren nicht zu bezahlen

Pinneberger Tageblatt, 12. August 1930

„Schon lange vor Beginn der Sitzung war der Zuhörerraum bis auf den letzten Platz besetzt, vor dem Rathause hatte sich eine große Anzahl von Personen eingefunden, die der Aufforderung zur Demonstration gegen die Grundgebühren Folge geleistet hatten, und während der ganzen Dauer der Sitzung, bis 9 Uhr, ausharnten.... Die gestrige Sitzung nahm einen sehr angeregten Verlauf, in teilweise recht scharfen Redewendungen platzten die Gemüter aufeinander... Das Ergebnis wurde der vor dem Rathause versammelten Menge bekanntgegeben und mit Beifall aufgenommen. Erst nach und nach zerstreuten sich die Versammelten, die so lebhaft wie noch nie an den Vorgängen im Stadtparlament Interesse bekundet hatten.“⁷⁶

Das mit Beifall aufgenommene Ergebnis bestand allerdings lediglich darin, in einer neuen Sitzung noch einmal über die Grundgebühren zu diskutieren und abzustimmen. Diese Sitzung fand am 19. September statt.

„Der Zuhörerraum im Sitzungssaale war schon lange vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz besetzt, viele mußten zurückgewiesen werden. Vor dem Rathause demonstrierte die sogenannte Kampforganisation, die zeitweise recht lebhaft wurde...“

Im Rathaus begann Bürgermeister Burmeister mit einer Erklärung:

„... Dem Antrage einiger Herren, die Sitzung in einem größeren Lokale abzuhalten, konnte nicht stattgegeben werden, da rechtliche Bedenken entgegenstehen. Nach den Absichten einzelner Leute sollen unsere Verhandlungen unter den Druck der Straße gestellt werden. Es sind in Versammlungen und Ansammlungen, welche unter der Devise „Gegen die Grundgebühren“ standen, auch bereits Drohungen gefallen, so auch für den heutigen Abend. Demgegenüber will ich erklären, dass die betr. Herrschaften sich irren, wenn sie glauben, unsere Maßnahmen hier in diesem Saal durch ihr Gebaren beeinflussen zu können.“⁷⁷

Obwohl sich August Schweiger für die SPD und die Stadtverordneten Geick,

Wüsthoff und Hoche für die KPD noch einmal mächtig ins Zeug legten, bekräftigte die bürgerliche Fraktion mit ihrer Stimmenmehrheit die Beibehaltung der Grundgebühren.

5) Wirtschaftskrise (1929 - 1931)

Ab Herbst 1929 beschleunigte sich der wirtschaftliche Niedergang. Die Stadtvertretung beschloss am 18.10.29, wie schon im letzten Winter Sozial- und Kleinrentner sowie sonstige Hilfsbedürftige mit Kartoffeln und Feuerung zu versorgen.⁷⁸ Der angesetzte Betrag von etwa 8000 RM löst eine lebhafte Debatte über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aus, an der sich, auch in den folgenden Sitzung der Städtischen Gremien, besonders die kommunistischen Stadtvertreter Wilhelm Wulf, Heinrich Sellmann, Heinrich Geick, Stadtrat Wilhelm Stehr sowie der Sozialdemokrat Wilhelm Schmitt beteiligten. Zum einen fordert man die Erhöhung des Hilfsbetrages, die Übertragung der Lieferungen auf die Produktion und die Einrichtung einer Wärmehalle wie schon im Winter 1928/29, zum anderen werden konkrete Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vorgeschlagen. Wilhelm Schmitt beklagt sich darüber, dass Pinneberger Pendlern, die in Hamburg die Arbeit verloren hatten, vom Hamburger Arbeitsamt nicht mehr vermittelt würden und nun von der Stadt Pinneberg zu unterstützen seien.⁷⁹

Besonders interessant waren die von Heinrich Sellmann im Dezember 1929 geforderten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, weil sich die Nationalsozialisten die Realisierung eben dieser Projekte später als großes Verdienst zurechnen sollten, obwohl sie in den städtischen Gremien schon lange diskutiert und 1932 endlich begonnen wurden. Als Sellmann die Vorschläge einbrachte, antwortete Bürgermeister Burmeister zunächst, dass die Sorge für die Arbeitslosen Staats- und nicht Stadtangelegenheit sei. Im Januar 1930 entgegnete der Magistrat auf die Forderungen Sellmanns bzw. der KPD:

“Der Bau der projektierten Straße vom Bahnhof bis zum Tunnel und der Bau des Sportplatzes und der Badeanstalt in den Fahltwiesen läßt sich wegen fehlender Mittel und wegen der Unmöglichkeit der Aufnahme von Anleihen zu tragbaren Bedingungen z.Z. nicht verwirklichen. Wir bedauern dies, da wir selbst das lebhafteste Interesse an der Verwirklichung der Pläne haben. Über die Anlegung eines Radfahrsteiges in der Friedensstraße findet eine Kostenermittlung statt... Für ausgesteuerte Erwerbslose können höhere Unterstützungssätze aus der Wohlfahrtspflege, als sie nach den Richtlinien des Kreises zustehen, nicht gezahlt werden. Dass daneben die Stadt bemüht ist, durch besondere Unterstützungen zu helfen, ergeben unsere Verteilungen...”

Im Anschluss an die “Geschäftlichen Mitteilungen” entbrannte eine lebhafte Debatte, die “zum Teil eine gewisse Spannung vorübergehender Natur in die Verhandlungen” bringt:

“Stadtv. Geick wendet sich gegen die Unproduktivität der Erwerbslosenunterstützungen und wünscht, dass Arbeitsmöglichkeiten und damit Beschäftigung der Erwerbslosen geschaffen werden. Der Vorsitzende antwortet ihm, dass er den gleichen Standpunkt einnimmt. Jedoch bei Lage der Dinge würde dies die Erwerbslosenziffer nur unwesentlich

vermindern. Herr Geick beklagt das Nichtvorhandensein von Radfahrwegen, besonders in der Elmshorner und Friedensstraße. Hierzu bemerkt der Vorsitzende, dass diese Frage nochmals erörtert werden soll. Geick erkennt die Abgabe von Koks und Kartoffeln an die Bedürftigen an. Stadtv. Sellmann bemängelt die Lieferungen von Kartoffeln eines Händlers...⁷⁸⁰

Am 27.2.31 diskutieren die städtischen Gremien einen erweiterten Katalog von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Die KPD hatte u.a. die Schaffung einer Volksküche, die Beantragung eines Kredits zur Ausführung von Notstandsarbeiten, den sofortigen Baubeginn für den Sportplatz in den Schlangenwiesen und die Badeanstalt sowie den Ausbau der Kanalisation in Thesdorf und zahlreicher Pinneberger Straßen gefordert. Im Juni beschloss die Stadtverordnetenversammlung endlich die Einrichtung einer Volksküche, weil die Zahl der Langzeitarbeitslosen bedrohlich anwuchs. Eine solche Küche hatte es in Pinneberg schon während des Ersten Weltkrieges gegeben.

Zur Vorbereitung wurde eine Volksküchenkommission gewählt, die zunächst allein aus dem Kommunisten Max Hoche bestand. Am 20.10.31 öffnete die Notküche im Fabrikgebäude der Firma Friedrich Strupp.⁸¹ In den ersten 12 Tagen wurden 4000 Portionen für je 20 Pfg. je Liter-Portion abgegeben. Die Kommunisten forderten vergeblich Ermäßigungen und Sonderunterstützungen besonders Bedürftiger. Die städtische Finanzlage hatte sich weiter verschlech-

Städtische Notküche Pinneberg	Montag
Essensmarke Nr. 	Dienstag
für die Zeit vom	Mittwoch
Nicht übertragbar.	Donnerstag
Die Karte verliert mit Ablauf der oben genannten Zeit ihre Gültigkeit ohne Rücksicht darauf, ob sie voll ausgenutzt ist.	Freitag
Jegendwelche Rückvergütungen für Nichtbenutzung finden nicht statt.	Sonnabend

Essensmarke der Städtischen Notküche

tert. Bürgermeister Burmeister erklärte in der Stadtverordnetenversammlung am 6.11.31:

*“Wir unterstützen z. Zt. 1. Sozialrentner: 131 Parteien mit 173 Personen; 2. Kleinrentner: 77 Parteien mit 87 Personen; 3. Wohlfahrtserwerbslose: 241 Parteien mit 499 Personen; 4. in der allgemeinen Fürsorge: 87 Parteien mit 124 Personen. Dazu werden beim Arbeitsamt aus der Stadt Pinneberg betreut 810 Parteien mit 2430 Personen. Z. Zt. werden also 33,1 % unserer Bevölkerung aus öffentlichen Mitteln unterhalten.”*⁸²

Im Zusammenhang mit den Hilfen für Arbeitslose begann die Stadt, billige Unterkünfte für Bedürftige zu schaffen. Am 16.8.1929 teilt Bürgermeister Burmeister den städtischen Kollegien die Fertigstellung des städtischen Achtfamilienhauses am Kirchhofsweg (Hebbelstraße) mit. Jede Familie erhielt zwei große Zimmer, eine Wohnküche, Kellerraum und etwas Gartenland für 20 Mark monatlich.⁸³ Ende Dezember beschäftigte sich die Ratsversammlung mit Herstellung von Kleinwohnungshäusern mit Flachdach auf dem Gelände des Bauunternehmers Timm am Ohlenkamp.⁸⁴

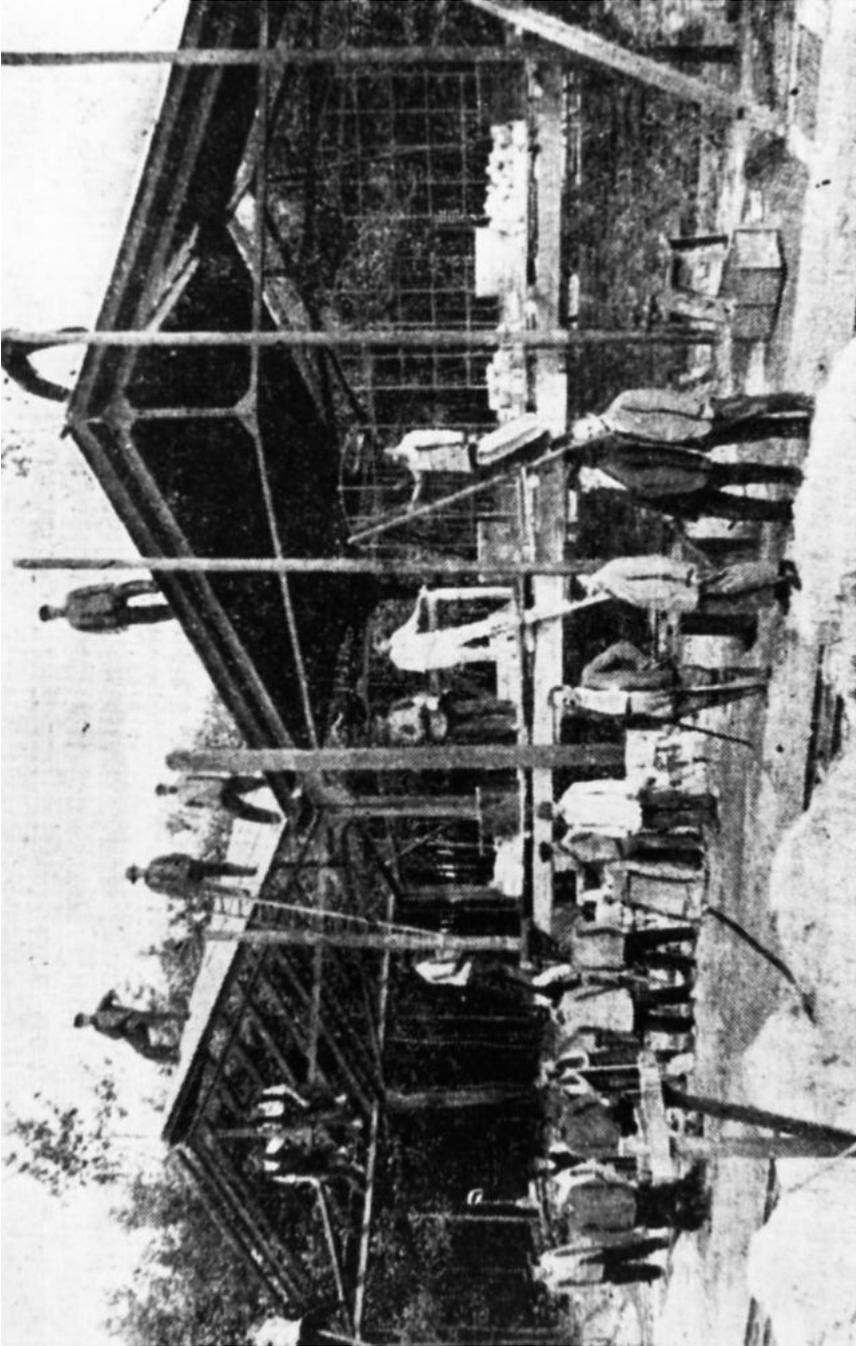
Am 4. Juli 1930 entschied sich die Ratsversammlung den Bau von 8 Wohnungen für aus der Wohnung gewiesene Familien in einer Massivbaracke am Borsteler Weg gegen die Stimmen der Kommunisten, die den Bau eines weiteren Hauses fordern. Im Sommer 1931 wurde die Baracke fertiggestellt: 2 Wohnungen für kinderreiche Familien mit Küche und 2 Zimmern, 5 Wohnungen mit Küche und einem Zimmer.⁸⁵

Am 7. August 1931 beschloss die Stadtverordnetenversammlung den Bau einer zweiten Baracke am Borsteler Weg, da die erste am Tage der Bezugsfähigkeit gleich voll besetzt war und sich die Fälle aus der Wohnung gewiesener Familien häuften.⁸⁶ Im November 1931 mußte die Stadt Pinneberg 515 Obdachlose unterbringen, durchschnittlich 17 pro Tag. Die dafür vorgesehenen Räume in einem Nebengebäude des Rathauses reichten bei weitem nicht mehr aus, so dass die Obdachlosen jetzt in einem besonderen Saal der Herberge Koppelstraße Unterkunft fanden.⁸⁷

So segensreich sich diese Maßnahmen auch für die Betroffenen auswirkten, so problematisch war ihre Finanzierung. Angesichts sinkender Steuereinnahmen wurden 1930 auf Vorschlag der bürgerlichen Fraktion die Grundgebühren für Licht und Gas erhöht.⁸⁸ Im Januar 1931 schlug der Bürgermeister die Erhebung einer Bürger- und einer Biersteuer vor, die zunächst von allen Fraktionen abgelehnt wurde. Dabei umriss Burmeister auch die übergeordnete Wirtschaftspolitik:

*“Vom Herrn Regierungspräsidenten in Schleswig ist erklärt worden, dass es nicht verantwortet werden könne, den durch die Wirtschaftskrise (Erwerbslosigkeit und verminderten Steuereingang) entstehenden sehr erheblichen Fehlbetrag ungedeckt zu lassen, vielmehr wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die städtischen Körperschaften diejenigen Mittel ergreifen, die durch die Notverordnung zur Beseitigung oder wenigstens wesentlichen Herabminderung des Defizits an Hand gegeben sind.”*⁸⁹

Am 27.2.31 beschloss die Stadtverordnetenversammlung gegen die Stim-



Wirtschaftskrise: Wupperman legt das Emailierwerk still und erweitert die Metalloxydproduktion.
Pinneberger Tageblatt, 18. September 1931

men von SPD und KPD die Erhebung einer Bürger- und Biersteuer, nachdem zuvor die Gewährung einer Staatsbeihilfe nach dem Finanzausgleichsgesetz vom preußischen Innenminister an die Einführung dieser Steuern gekoppelt wurde. Am 22.5.31 mußte sich die Stadtverordnetenversammlung erneut mit dem Haushaltsplan 1931 befassen. Der Regierungspräsident hatte den Steuerverteilungsbeschluss nicht gebilligt und forderte die Erhöhung der Bürgersteuer auf das Doppelte. Der Magistrat führte aus:

“Das Darniederliegen unserer Industrie und in Verbindung damit die große Erwerbslosigkeit wirken sich auf die Gewerbe-, Handwerks- und Handelsbetriebe, wie unser ganzes Wirtschaftsleben derart ungünstig aus, dass wir glauben, der Bürgerschaft weitere Lasten nicht zumuten zu dürfen. Nachdem dem Magistrat die zunächst in Aussicht gestellte Staatsbeihilfe für 1930 abgelehnt worden ist, meint der Magistrat umso mehr erwarten zu dürfen, dass staatsseitig für 1931 in erheblichem Maße geholfen wird. Sollte uns aber auch für dieses Jahr die Hilfe versagt werden, so werden wir, da die Sparkasse weiteren Kassenkredit nicht einräumen kann, unsere Verbindlichkeiten nicht erfüllen können.”⁹⁰

Wie kritisch die Situation inzwischen geworden war, zeigt ein kurzer Blick auf zwei Pinneberger Großbetriebe. In August 1930 entließ Wupperman 120 Mitarbeiter.⁹¹ Am 18.9.31 meldete das Tageblatt, dass Wupperman aus Absatzmangel zum 1. Oktober das Emaillierwerk am Bahnhof stilllegen werde, das Metalloxidwerk am Peiner Weg jedoch ausbauen wolle. Dieser schon länger andauernde Niedergang des einst größten Pinneberger Betriebes hatte weitere Auswirkungen. Die Wuppermansche Warteschule, einziger Pinneberger Kindergarten, konnte von der Firma nicht gehalten werden. Am 7.6.1930 rief Pastor Fölster zu Spenden für die Gründung eines Kindergartens im Gemeindehaus auf, nachdem der Wuppermansche vor einigen Monaten geschlossen und der Kirche das Mobiliar der Warteschule gespendet hatte. Am 15.10.30 berichtete die Zeitung von der ersten Mitgliederversammlung des neuen Warteschulvereins, dessen Vorsitzender der jeweilige Pastor war. Im Februar 1930 verkaufte die Firma die Turnhalle Lindenstraße an die Stadt.⁹² Einen noch stärkeren Niedergang erlebte ein anderer Pinneberger Traditionsbetrieb. Die Rosshaarweberei Leppien wurde Ende 1931 ganz stillgelegt.⁹³ Die Wirtschaftskrise führte auch zu Schwierigkeiten bei der AOK. Anfang November mußten die Beiträge erhöht werden, da die Reserven bereits angegriffen waren.⁹⁴

Dem Tageblatt wurden folgende Arbeitslosenzahlen für den Arbeitsamtsbezirk Pinneberg entnommen:

Januar 1929	1123
Dezember 1929	925
Juli 1930	539
Winter 30/31	1200
31.5.31	1068
31.12.31	2415

22.6.32	2165
31.8.32	2233

Der Arbeitsamtsbezirk umfasste die Stadt Pinneberg und die Landgemeinden Appen, Prisdorf, Kummerfeld, Borstel-Hohenraden, Tangstedt, Egenbüttel, Ellerbek, Rellingen und Halstenbek.⁹⁵

6) Die Bürgerliche Einheitsliste

1929 fanden Kommunalwahlen statt, deren Vorbereitung durch das bürgerliche Lager sich gut verfolgen läßt. Am 23.9. meldete das Tageblatt:

“Für die kommenden Wahlen haben die bürgerlichen Parteien sich zu einer Einheitsliste entschlossen. Von den 28 Mandaten entfallen auf Industrie 5, Handwerk und Gewerbe 8, Haus- und Grundeigentümer 4, Beamte 4, Landwirtschaft 3, GDA [Gewerkschaftsbund deutscher Angestellten] 2, DHV [Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband] 2 Mandate.”

Am 22.10.29 erschien eine längere Abhandlung des Wahlausschusses für die Einheitsliste in vollem Wortlaut im redaktionellen Teil der Zeitung. Zunächst erhoben die Vertreter der Einheitsliste gegen die Linke den Anspruch auf Vertretung aller Bürger:

“Kommunisten und Sozialisten treten mit eng gefassten Parteiprogrammen auf den Plan und legen besonderen Wert darauf, als Vertreter einer ‘Klasse’, als welche die Arbeiterschaft von ihnen bezeichnet wird, zu gelten. Damit wird von vornherein die innere Verbundenheit aller Stände, deren Zusammenarbeit gerade in der Gemeinde naturnotwendig ist, verneint. Damit gewinnt auch das Wort ‘Bürgerlich’ eine parteiische Bedeutung. Nach unserer Auffassung bedeutet das Wort ‘Bürger’ schlichtweg ‘Staatsbürger’ oder ‘Gemeindebürger’ und kann nicht als Ausdruck der Trennung von Ständen angesehen werden.”

Das Wohlergehen aller Bürger erfordere die Ausrichtung der Kommunalpolitik am “Gedeihen der verschiedensten Wirtschaftsträger”, denn nur wenn die Wirtschaft floriere, habe die Gemeinde ausreichende Einnahmen. Für die Gemeinde bedeute das absolut sparsame Verwaltungsführung und Beschränkung der Steuerlast auf das Erträgliche. Nur einmal, nach der Eingemeindung Thesdorfs, traten unzufriedene Thesdorfer Bürger mit einer “Freien Liste” in Konkurrenz zur bürgerlichen Einheitsliste. Dies beunruhigte den Bürgerblock derart, dass er eigens eine Wahlkundgebung mit dem damaligen Feuerwehrchef Friedrich Strupp im “Eggerstedter Park” ansetzte, denn die neue Motorspritze war nach der Eingemeindung gegen den Willen der Thesdorfer in die Feuerwache Bismarckstraße überführt worden.⁹⁶ Die Thesdorfer erhielten zwar nur 157 von 4780 gültigen Stimmen, betätigten sich aber auch nach der Kommunalwahl weiterhin aktiv im Kommunalverein Thesdorf.⁹⁷

Kurz nach dem ersten erschien ein weiterer sehr ausführlicher Wahlauf Ruf des Bürgerblocks im redaktionellen Teil des Tageblatts. Über den Titel dürften sich die Pinneberger gewundert haben: “Videant consules...” Abgesehen vom

kühnen Brückenschlag von Pinneberger Stadtverordneten zu römischen Konsuln enthält dieser Artikel eine in weiten Teilen klarsichtige, wenn auch interessegeprägte Standortbestimmung der Stadt:

“In den letzten Jahrzehnten hat die Stadt eine wechselnde Entwicklung durchgemacht, die im wesentlichen von der nahen Großstadt beeinflusst wurde. Die Kremser- und sonstigen Fuhrwerkstouren nach dem lieblichen Städtchen mit Frühstück oder Kaffee in dem alten “Stadt Hamburg” oder der “Eiche” gehören der Vergangenheit an, mit ihnen auch die Scharen der Tausende Ausflügler, die mit Kind und Kegel den Pinneberger “Wald” bevölkerten. Hamburgs Bevölkerung erschloss sich andere Gebiete für sein “Wochenend”. Der Pinneberger Wald fiel zum großen Teil dem Zug der Zeit zum Opfer. Wohngelände und Fabrikgelände entstanden neu. Eine wachsende Industrie drückte der Stadt ihr Gepräge auf...

Daraus ist ohne weiteres ersichtlich, dass einer pfleglichen Behandlung der Industrie, vor allem im Interesse der in ihr beschäftigten Arbeiter, seitens der Stadtvertretung besondere Aufmerksamkeit gebührt. Die Konkurrenzfähigkeit der Industrie wird wesentlich mitbestimmt durch ihre kommunale Belastung...

Mehr und mehr verschiebt sich jedoch stetig das Schwergewicht der Zukunft Pinnebergs nach einer anderen Seite hin, nämlich der Aufgabe als Wohnstadt, als Aufnahmereservoir der großstädtischen Bevölkerung. Mit der Sehnsucht nach dem eigenen Haus, dem eigenen Stück Land, paart sich das Bedürfnis nach freier Natur, nach frischer Luft, um in der Freizeit dem nervösen Hasten und Jagen der Großstadt entrückt zu sein... Verständnissvolle Förderung der Bautätigkeit wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mit zu den Hauptaufgaben der Stadtverwaltung und der Stadtvertretung gehören...

Eng verbunden mit dem Wohnstadt-Charakter Pinnebergs erscheint uns die Zukunft der eingemeindeten Stadtteile Thesdorf, Eggerstedt und Datum. Noch überwiegend dörfliche Teile darstellend, wird die Entwicklung nicht vor ihnen halt machen. Auf die Erhaltung einer existenzfähigen Landwirtschaft wird man dabei großes Gewicht legen müssen... Eine besondere Aufgabe wäre unseres Erachtens die “Feuersicherheit” dieses Gebietes mit den vielen Strohdachgebäuden und dieselbe “Bereitschaft” wie in der Altstadt müßte möglichst ebenfalls dort geschaffen werden, namentlich mit dem Vorschieben des Wohnungsbaus der Großstadt entgegen...”⁹⁸

7) Kommunalwahl 1929 und Reichstagswahl 1930

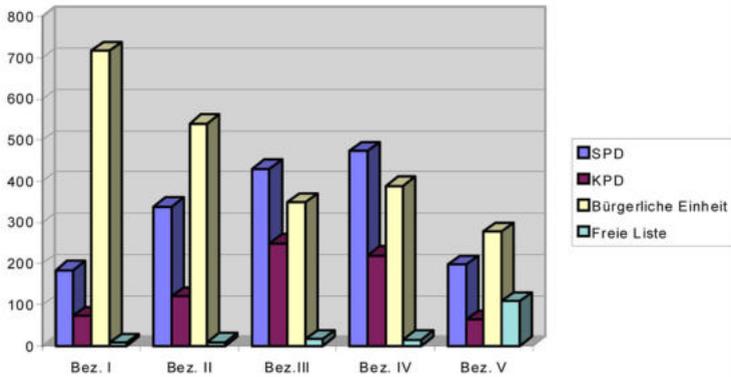
Zwar trat das Bürgertum zur Kommunalwahl nicht völlig geeint auf, die Bürgerliche Einheitsliste errang jedoch die Mehrheit: 11 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung gegenüber 7 Sitzen für die SPD und 3 für die KPD. Auffällig jedoch das unterschiedliche Wahlverhalten in den 5 Pinneberger Stimmbezirken:

Stimmbezirk I: Bahnhofstraße, Lindenstraße, Fahltskamp, Damm, Verbindungsstraße, Waldstraße, Weidenstraße, Holstenstraße, Tangstedterstraße.

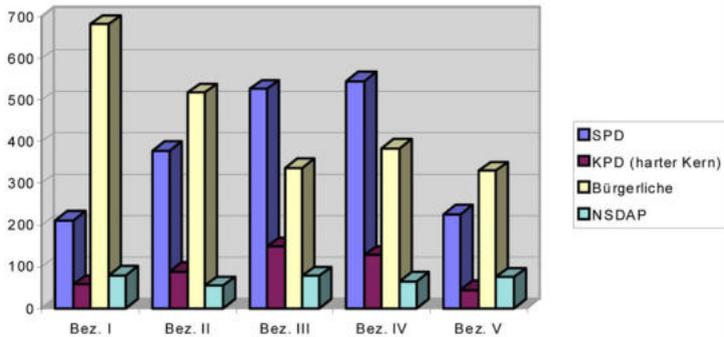
Stimmbezirk II: Moltkestraße, Schauenburgerstraße, Rübekamp, Dingstätte, Schulstraße, Koppelstraße, Bismarckstraße, Hermanstraße, Elmshornerstraße
1 - 24 bzw. 31.

Stimmbezirk III: Sämtliche Straßen westlich der Bahn.

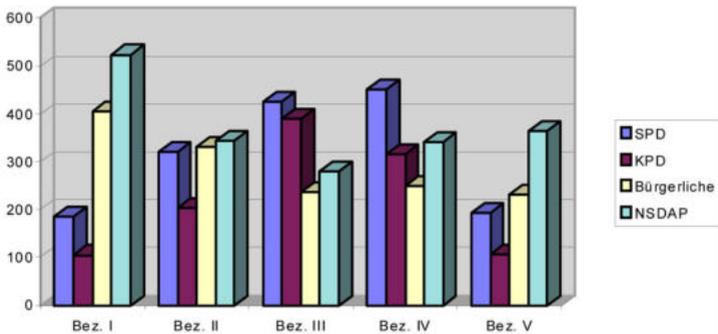
Stadtverordnetenwahl 1929



Kreistagswahl 1929



Reichstagswahl 1930



Stimmbezirk IV: Sämtliche Straßen des Stadtteils Pinneberg-Nord mit Ausnahme der Hermanstraße und der Elmshornerstraße Nr. 1 - 24 bzw. 31.

Stimmbezirk V: Stadtteil Pinneberg- Thesdorf.⁹⁹

In Bezirk II und besonders Bezirk I war das Bürgertum stark. Der Bezirk westlich der Bahn (Mühlenstraße, Kirchhofsweg, Wedeler Weg) die Hochburg der Kommunisten, deshalb auch Klein-Moskau genannt, Pinneberg-Nord mit der Wupperman-Siedlung hingegen die Hochburg der Sozialdemokraten. Der Wahlbezirk Thesdorf hatte weniger Einwohner als die anderen Bezirke. Dies dürfte eine Konzession nach der Eingemeindung gewesen sein. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass 1929 ein Mitglied der Bürgerlichen Einheitsliste schon Mitglied der NSDAP war.

Gleichzeitig fanden auch Kreistagswahlen statt. Der Vergleich des Wahlverhaltens der PinnebergerInnen bei beiden Wahlen lässt interessante Schlüsse zu. Zum einen trat das Bürgertum auf Kreisebene zersplittert an. Zweitens hatte die KPD versäumt, rechtzeitig ihre Listen für die Kreistagswahl abzugeben und konnte deshalb nicht kandidieren. Die KPD-Anhänger reagierten darauf verschieden: Eine kleinere Gruppe (etwa ein Drittel) wählte für den Kreistag SPD, eine größere (der harte Kern von etwa zwei Dritteln) wählte ungültig. Drittens kandidierte für den Kreis erstmalig die NSDAP. Sie errang in der Stadt Pinneberg 7,9%. Diese Stimmen dürften in der Stadt Pinneberg einerseits von Wählern gekommen sein, die sich von keiner der auf Stadtebene kandidierenden Listen angesprochen fühlten. Die Zahl der abgegebenen Stimmen für die Kreisebene lag um 180 Stimmen über der Stadtebene. Die andere Hälfte der Stimmen für die NSDAP kam aus dem bürgerlichen Lager. Die NSDAP zog mit 3 Abgeordneten in den Kreistag ein und wurde dort Mitglied der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft.¹⁰⁰

Weniger als ein Jahr später, bei den Reichstagswahlen am 14.9.1930, wurde die NSDAP auch in der Stadt Pinneberg die stärkste Partei mit 30,85% der gültigen Stimmen, gefolgt von der SPD mit 26,25% und der KPD mit 18,66%. Das Tageblatt berichtete:

“In unserer Stadt ist eine Wahlbeteiligung zu verzeichnen, wie sie bisher nicht da gewesen ist. Über 90% der Wahlberechtigten haben den Weg zur Wahlurne gefunden... Die meisten Stimmen erhielten die Nationalsozialisten...”

Bei einem Vergleich der gestrigen Resultate mit der Reichstagswahl 1928 ergibt sich folgendes Bild: Die Nationalsozialisten haben einen Zuwachs von 1694 Stimmen zu verzeichnen und zwar auf Kosten sämtlicher bürgerlicher Parteien, von denen die Deutschnationalen (Konservative) 596, die Volkspartei 782, die Staatspartei (Demokraten) 161 und die Wirtschaftspartei 33 Stimmen verloren. Die Sozialdemokraten haben nur einen Verlust von 95 Stimmen zu verzeichnen, während die Kommunisten einen Zuwachs von 297 Stimmen erfuhren...”¹⁰¹

Wie konnte die NSDAP innerhalb eines Jahres zur stärksten Partei in Pinneberg werden ? Hatte die Partei in der Stadt überzeugende Arbeit geleistet ? Im folgenden soll eine Antwort auf diese Fragen gesucht werden.

II) Der Aufstieg der NSDAP

1) Von den Anfängen bis Ende 1930

Die NSDAP machte zum ersten Mal am 14.8.1926 in Pinneberg von sich reden: die Ortsgruppe Altona veranstaltete mit großem Propagandaaufwand ein Sommerfest.

„Schon um 7 Uhr abends setzte am Bahnhof Pinneberg ein lebhaftes Treiben ein. Abordnungen aus allen Teilen der Provinz trafen zu Fuß, zu Rad und mit der Bahn ein. Einige Parteigenossen waren schon tagelang zu Fuß unterwegs, um die erste größere Kundgebung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein miterleben zu können. Braunhemden und andere Parteigenossen waren erschienen aus den Ortsgruppen Elmshorn, Schnelsen, Wandsbek, Eidelstedt, Lockstedter Lager, Itzehoe, Rendsburg, Preetz, Kaltenkirchen usw...“

Um 8 Uhr traf die SA Altona ein und um 9 Uhr eine starke Abordnung der SA Hamburg. Sofort wurde Aufstellung zum Fackelzug genommen, und mit den Pgg. Strasser und Gauführer Lohse an der Spitze setzte sich der lange imposante Zug in Bewegung durch die Straßen der mit dem Hitlergeist noch sehr wenig in Berührung gekommenen Stadt Pinneberg. Der flotte Marsch unter den Klängen der Spielmannszüge Hamburg und Altona hatte alle Spießer und auch die Gegner von links auf die Straße gelockt. Feindliche Blicke und begeisterte Zustimmung begleitete den Zug der verwegenen Braunhemden, der auch mehrfach mit Blumen bombardiert wurde. Ansonsten verlief der Fackelzug ohne jegliche Störung, eine Selbstverständlichkeit bei Anlässen, wo wir die Straße beherrschen. Es war mittlerweile 10.30 Uhr geworden, als wir nach einem Vorbeimarsch an unserem Führer Gregor Strasser in den prachtvoll geschmückten Festsaal des Eggerstedter Parks einrückten...“¹⁰²

Zur Fahnenweihe der Altonaer SA sprachen um Mitternacht Gregor Strasser und Gauleiter Lohse. Der Völkische Beobachter schloss seinen Bericht mit folgender Wertung:

„Pinneberg ist ein Markstein der Entwicklung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein. Die ersten Früchte zeigten sich bereits in einer ganzen Reihe von Neuaufnahmen.“¹⁰³

Die Ortsgruppe Altona als Motor der nationalsozialistischen Bewegung führte 1926 in mehreren Städten Schleswig-Holsteins zur Verbreiterung ihrer Basis ähnliche Veranstaltungen durch.¹⁰⁴ In Pinneberg selbst gab es zu dieser Zeit noch keinen organisierten Nationalsozialismus. Erst eine weitere Veranstaltung des NSDAP mit Hinrich Lohse am 5. Januar 1927 hatte die Gründung einer Ortsgruppe zur Folge:

„An dieser Stelle sei's gesagt, die ersten Männer und eingeschriebenen Mitglieder waren der Arbeiter Willi Meyer, Mühlenstraße; der Arbeiter Heinrich Kobarg; der Büroangestellte Heinrich Eichhorn und der Monteur Willi Lindekeit. Diesen 4 waren später noch einige Pinneberger gefolgt. Still und zäh war ihr Kampf, von manchen verfolgt und manchen verlacht.“¹⁰⁵

1928 wurde die politisch völlig bedeutungslose Ortsgruppe von dem in München studierenden Walter Lienau „geführt“, offenbar ohne große Wirkung nach



Hier fand 1926 das Sommerfest der NSDAP-Ortsgruppe Altona statt: Eggerstedter Park
(Foto 1935)

**Öeffentliche Volksversammlung
in Pinneberg**

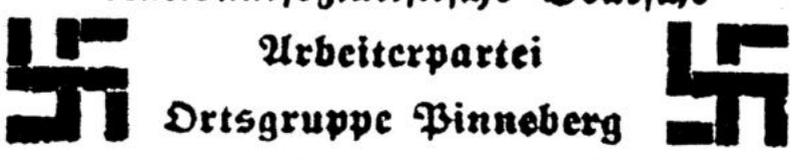
am 5. Januar 1927, 8 Uhr, bei Rechter
T h e m a : Was will Adolf Hitler ?
R e d n e r : Bg. Stadtverordneter Lohse, Altona.

**Arbeiter der Stirne, Arbeiter der Faust
Deutsche Volksgenossen!
Erscheint in Massen!**

Eintritt 20 Pfennig

**Nationalsozialistische Deutsche
Arbeiterpartei**

Ortsgruppe Pinneberg



Pinneberger Tageblatt, 5. Januar 1927. Eine Ortsgruppe gab es noch nicht!



NSDAP-Kreisleiter Ferdinand Schramm

außen, denn im Juni 1929, als die polizeiliche Überwachung der NSDAP begann, hieß es im Bericht der Pinneberger Polizei:

“Hier besteht nur eine kleine unbedeutende Ortsgruppe von ca. 6 Mitgliedern, Führer der Gruppe ist der Techniker und Reisende Karl Friesicke, hier, Mühlenstr. 69 wohnhaft. Ein besonders hervortretender Führer und Agitator ist er nicht. Sturmabteilungen und Schutzstaffeln sind hier bisher nicht aufgestellt.”

Friesicke war Angestellter der nationalsozialistischen Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung in Itzehoe. Im Oktober 1929 war die Pinneberger Ortsgruppe auf 16 Mitglieder angewachsen, im Dezember auf 30, davon 10 SA.¹⁰⁶

Ein Zentrum der NSDAP im Kreis bildete zu dieser Zeit Elmshorn mit dem Rechtsanwalt Theodor Fründt, dem Gärtner und späteren SS-Führer Wilhelm Grezesch und dem späteren

Kreisgeschäftsführer Max Mohr. Das zweite Zentrum war Halstenbek mit dem Kreisleiter, Reichstagsabgeordneten und späteren Reichshandwerksmeister Ferdinand Schramm. Die folgende Übersicht zur Stärke der Ortsgruppen vom 9.10.29 belegt, dass die Schwerpunkte der NSDAP besonders auch in den agrarisch geprägten Landgemeinden des Kreises lag:¹⁰⁷

Altona	203	Appen	18	Barmstedt	12
Bevern	11	Bilsen	9	Bönningstedt	19
Egenbüttel	2	Ellerbek	2	Elmshorn	37
Halstenbek	27	Haselau	4	Haseldorf	13
Hasloh	13	Heist	1	Hemdingen	20
Pinneberg	16	Prisdorf	12	Quickborn	3
Schenefeld	25	Tangstedt	2	Uetersen	8

Mit Veranstaltungen trat die NSDAP 1929 in Pinneberg kaum hervor. Die für den 12.3. von der Ortsgruppe Pinneberg in der “Eiche” geplante Versammlung “Untergang durch Parlamentarismus ! Aufstieg allein durch die Diktatur!” wurde sofort von der Polizei verboten. Die nächste Veranstaltung fand am 16.5. mit Pg. Schramm in der Eiche statt, ein Bericht ist nicht erhalten. Am 6.12. schließlich erhielt ein Abend mit dem Provinziallandtagsabgeordneten Stahmer, Altona, zum Thema “Bonzen- oder Volkspolitik ?” nur mäßigen Besuch der

Pinneberger Bevölkerung.¹⁰⁸

Es scheint, dass die Nationalsozialisten zunächst Schwierigkeiten hatten, in der Stadt Pinneberg Fuß zu fassen. Eine Polizeiübersicht verzeichnet am 1.6.30 im Kreis Pinneberg 19 Ortsgruppen mit 559 Mitgliedern, davon 162 in der SA. Besonders hervorgetreten als Führer oder Agitatoren waren neben dem Bezirksleiter Ferdinand Schramm aus Halstenbek Dr. Lienau jun. vom Peiner Hof und Emil Brix, zeitweilig Rellingen.¹⁰⁹

Bis September 1930 konnten keinerlei Hinweise auf Veranstaltungen der Pinneberger Ortsgruppe gefunden werden. Erst am 3.9. erschien der Bericht von einer Veranstaltung der Pinneberger NSDAP in der "Eiche" am Vortage. Jetzt hatte sich das Blatt gewendet:

"Über achthundert Personen waren erschienen, ein Zeichen, dass der Nationalsozialismus auf ein außerordentlich großes Interesse stößt. Diese Besucherzahl ist sicherlich die größte, die jemals eine Wahlversammlung in Pinneberg erreichte. Pünktlich wurde die Versammlung eröffnet von dem Versammlungsleiter, der mit kernigen Worten jedem das freie Wort gestattete, sich aber im übrigen Ruhe und Ordnung ausbat. Der kampferprobte und kraftstrotzende Saalschutz der Nationalsozialisten bekräftigte diese Worte..."

In einer zweieinhalbstündigen Rede kritisierte der schleswig-holsteinische Spitzenkandidat, Amtsgerichtsrat Franzen aus Kiel, die Weimarer Republik aufs schärfste. Am Ende wies der Versammlungsleiter



Kreisleiter Schramm redt in Rellingen

Pinneberg, den 26 März 28.

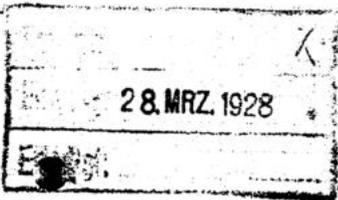


An die Ortsgruppe München
der N. S. D. A. P.

Wir erlauben uns zu melden, dass
Pg. Walter Lienau stud. agr., Mitgl.-Nr 19892
am 20 März zu unserer Ortsgruppe übergetreten
ist mit der neuen Adresse: Peinerhof bei Pinneberg.
Der Märzbeitrag wurde hier bezahlt.

Heil!

W. Lienau
Ortsgruppenführer



Das älteste erhaltene Dokument der NSDAP-Ortsgruppe Pinneberg. Der Student Walter Lienau meldet sich 1928 als Ortsgruppenführer aus Pinneberg.

⚡ Auf zum Protest! ⚡

Schluß
mit den **Betrügerparteien!**

Am Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr, spricht
Pg. Gengler, Nürnberg, im „Hotel zur Eiche“
über

**Untergang durch Parlamentarismus!
Aufstieg allein durch Diktatur!**

Freie Aussprache!

Jeder ist zur Stelle. — Es geht um Freiheit
und Brot. Die Not des Vaterlandes ruft.

Unkostenbeitrag 50 Pfg. Juden keinen Zutritt.

N. S. D. A. P. (Hitlerbewegung)
Ortsgruppe Pinneberg.

Pinneberger Tageblatt, oben 9. März 1927, unten 12. März 1929.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 10 Teil II Titel 17 des
Allgemeinen Landrechts wird die Abhaltung der
von der Ortsgruppe Pinneberg der National-
sozialistischen Partei für Dienstag, den 12. d.S.
Mts., im Hotel „Zur Eiche“ in Pinneberg ein-
berufenen

Versammlung

hiermit wegen unmittelbar drohender Gefahr einer
Störung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und
Ordnung

verboten.

Pinneberg, den 11. März 1929.

Die Polizeiverwaltung.

Burmeister.

„auf den sich auch in Pinneberg bemerkbar machenden Terror hin, dass dauernd NSDAP-Mitglieder einzeln oder in Gruppen bis zu 15 Mann überfallen würden, kürzlich sei einem SA-Mann die Nase und das Gesicht zerschlagen worden. Wenn die örtliche Polizei zum Schutze ihrer anvertrauten Bürger nicht fähig sei, dann werde in Zukunft die NSDAP auch hier den persönlichen Schutz zu finden wissen.“¹¹⁰

Am Vorabend der Reichstagswahl ereignete sich in Pinneberg ein Vorfall, der ein bezeichnendes Licht auf die skrupellose Gewaltbereitschaft der Nationalsozialisten warf. Max Matusiek, Geschäftsführer der Pinneberger NSDAP und ab 30.11.30 Pächter des Lokals Stadt Hamburg, Gustav Ostermann, Leiter der Ortsgruppe, und Heinrich Kobarg, ab Ende 1931 Pinneberger SS-Führer, überfielen und misshandelten einen ihnen missliebigen Schriftsetzer, irrten sich dabei aber offenbar in der Person des Überfallenen.¹¹¹ Dafür wurden sie später vom Schöffengericht Altona wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung verurteilt.¹¹² Über Matusiek berichtete das Tageblatt, dass er vor seinen Pinneberger Aktivitäten in Hamburg eine mechanische Kleiderfabrik mit 32 Arbeitern und ein bekanntes Sporthaus besaß. Allerdings geriet er nur ein Jahr später auch in Pinneberg in wirtschaftliche Schwierigkeiten, das Hotel Stadt Hamburg wurde 1932 zwangsversteigert.¹¹³

Der Wahlsieg der NSDAP am 14.9.30 kann nicht aus den Aktivitäten der Pinneberger Ortsgruppe erklärt werden, einer bis dahin zahlenmäßig und politisch schwachen Ortsgruppe. Der Aufschwung des organisierten Nationalsozialismus in Pinneberg begann erst nach dem Wahlsieg vom September 1930. Nicht unterschätzt werden darf wahrscheinlich die Agitation in der Fläche des Kreises, zumal die Zeitung von den Veranstaltungen der NSDAP auf den Dörfern ausführlich berichtete.

Kreisleiter Schramm zog am 19.9. auf einem öffentlichen Sprechabend der NSDAP im Bahnhofshotel Bilanz:

„Eine Zeit schwerster Arbeit läge hinter seiner Partei, 52 Wahlversammlungen wären in knapp 3 Wochen hier im Kreise bei nur 53 Wahlgemeinden zu verzeichnen gewesen. .. Und hier sei Pinneberg wieder hervorragend, die NSDAP habe mit 1850 Stimmen die SPD um 300 Stimmen überflügelt. Das Wahlergebnisse sei das Ergebnis einer 12jährigen demokratisch-jüdischen Regierung, die uns allen Verderben, allen Misskredit gebracht habe, das Bürgertum und ein Teil der Arbeiter sei aus der Teilnahmslosigkeit erwacht, habe endlich erkannt, wohin das heutige System und der Marxismus führen, nämlich ins Elend und die Verderbnis. Zum ersten Mal sei es durch einen einzelnen Menschen, durch Adolf Hitler gelungen, eine außenpolitische Frage zum Wahlkampf herauszustellen: den Kampf gegen den Youngplan.“

Schramm stellte dann als wichtigste Aufgabe die Gewinnung der Wähler als Mitglieder der NSDAP dar.¹¹⁴ Für dieses Ziel ging die NSDAP in den folgenden Wochen in eine wahre Propagandaschlacht. Vom 22. bis 26.9. erschienen täglich große Anzeigen, um für die Veranstaltung *„Die nationalsozialistische Welle überflutet Deutschland“* am 26.9. zu werben. Am 11.10. berichtete das Tageblatt ausführlich über einen Sprechabend, auf dem der Diplom-Landwirt und



Was will der Nationalsozialismus?



Oeffentl. Vortrag

im Hotel „ZUR EICHE“ (G. Zipl), am
Donnerstag, den 16. Mai, abends 8 Uhr.

Redner: Pg. Ingenieur **Schramm**

Unkostenbeitrag 30 Pfennig. - Erwerbslose frei.
Juden haben keinen Zutritt. **_____**

N. S. D. A. P. (Hitlerbewegung)
Ortsgruppe Pinneberg

Pinneberger Tageblatt, 14. Mai 1929

Abgeordnete Weye auch auf die Juden einging:

“Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter sei hiermit gesagt, dass es keine Judenverfolgungen in Deutschland geben wird, der Jude könne als fremdländischer Gast, aber unter deutschem, nicht römischen Gesetz, in Deutschland so lange leben, als er sich den Landesgesetzen füge, aber in verantwortungsvollen Stellen hätte der Jude im neuen Deutschland nichts mehr zu suchen.”¹⁵

Am 22.11. erschien ein Bericht von einer Mitgliederversammlung der NSDAP Ortsgruppe Pinneberg, der von einem starken Mitgliederzuwachs sprach. Im Monat Oktober habe die Ortsgruppe 7 Bezirksversammlungen mit zusammen 850 Besuchern abgehalten. Für den Dezember seien 4 weitere Bezirksversammlungen und ein Militärkonzert geplant.

Genauere Auskunft zur Organisation der Pinneberger Ortsgruppe ist dem Polizeibericht vom 6.11. zu entnehmen. Die Ortsgruppe zählte nun ca. 100 Mitglieder, von denen etwa 30 der SA angehörten, und war in 4 Bezirke eingeteilt:

- “
1. Bezirk Quellental, Leiter Großkurth
 2. Bezirk Pinneberg Altstadt, Leiter Robert Brinckmann, Rellingen
 3. Bezirk Pinneberg Dorf, Leiter Gustav Ostermann
 4. Bezirk Tangstedt pp., Leiter unbekannt

Leiter der Ortsgruppe ist G. Ostermann, Geschäftsführer Matusiek, Tangstedter Straße. Der Kaufmann Oskar Rahn, Pinneberg tritt als Agitationsredner in volkswirtschaftlichen Fragen in Zusammenhängen der NSDAP auf und ist direkt dem Gau unterstellt.¹⁶

Am 5.2.31 vermerkte die Polizei, dass Oskar Rahn - Parteimitglied seit 1.7.30 - jetzt Leiter und Geschäftsführer der Ortsgruppe in einer Person sei. Der er-

werbslose Bäckermeister Gustav Ostermann fungierte als stellvertretender Ortsgruppenleiter. Trotz starken Mitgliederzuwachses fehlten der Ortsgruppe Ende 1930/Anfang 1931 immer noch vom Pinneberger Bürgertum akzeptierte Persönlichkeiten. Dies umso mehr, als der Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss der NSDAP-Gauleitung im Juni 1931 Ortsgruppenleiter Rahn plötzlich als Hochstapler und Betrüger entlarvte und mit sofortiger Wirkung aus der Partei ausschloss.¹¹⁷

2) 1931: Die NSDAP etabliert sich

a) Saalschlacht und Gründung der SA

Das Jahr 1931 begann mit drei Großveranstaltungen innerhalb von 4 Wochen, mit denen sich der Nationalsozialismus als aggressive, gewaltbereite politische Kraft auf Ortsebene etablierte. In der inhaltlichen Abfolge der drei Veranstaltungen liegt eine Logik, die auf sorgfältige politische Planung schließen läßt. Es begann am 16.1.31 im Lokal Stadt Hamburg mit der Veranstaltung "Deutschland ein Trümmerhaufen oder ... ein neues Reich", auf der der Dithmarscher Kreistagsabgeordnete Matthiesen als Hauptredner auftrat.

"Es war der Polizei zu Ohren gekommen, dass die Versammlung in großer Stärke von auswärtigen Angehörigen des Reichsbanners und Angehörigen der KPD sowie von hiesigen linksgerichteten Kreisen besucht werden solle.... Zu Beginn der Versammlung waren ca. 200 Nationalsozialisten, ca. 200 Reichsbanner-Angehörige und ca. 100 bis 150 Kommunisten anwesend. Die gesamten Polizeibeamten [zu dieser Zeit 20, teilweise aus Hamburg] standen in 2 Gruppen an den Ausgängen des Saales..."¹¹⁸

Bis 20 Uhr 45 war der Saalschutz auf 4 Reihen mit je 23 SA-Männern vor der Bühne verstärkt worden. Die Polizei, die schon vor Beginn die Teilnehmer auf Waffen durchsucht hatte, orderte wegen der immer aggressiveren Stimmung im Saal einen Zug Schutzpolizei aus Hamburg, der gegen 21 Uhr 15 eintraf. Matthiesen hielt eine wüste Rede gegen die Weimarer Republik und wurde deshalb später wegen Verletzung der Gesetze zum Schutze der Republik angeklagt. Die Saalschlacht begann nach dem Eintreffen von 60 Mann Hamburger SS, die sich im Saal verteilten:

"Sieben Minuten nach 10 Uhr betraten 6 Nationalsozialisten, weißbehemdet, einige die Ärmel aufgekremgelt, das letzte Stückchen des Mittelganges, die rechte Hand zum Faschistengruß erhoben. Der Führer meldet vom Standort aus "Schutzstaffel Hamburg zur Stelle. 60 Mann!" Der starke Saalschutz vor der Bühne hatte sich inzwischen "eingrichtet". Die vordere Reihe stand mit gekreuzten Armen, die zweite und dritte Reihe hatten, von den meisten Besuchern unbemerkt, Koppel und Schulterriemen mit den großen Karabinerhaken gelöst und hielten diese vorzüglichen Schlagwaffen hinterrücks versteckt. Der letzten Reihe aber waren Biergläser in die Hand gedrückt..."

Was war die den Saalkampf auslösende Ursache ? Zwei Minuten später, nachdem der Hamburger SS-Führer gemeldet hatte, will ein Versammlungsbesucher von einem Tisch in der Mitte des Saales eine leere Selterflasche und Glas zur Tonbank bringen. Der SS-Führer verbietet es. Der Gast folgt dem Verbot nicht und sofort erhält er von diesem SS-Führer einen knallenden Kopfschlag..."¹¹⁹



Adolf Hitler kommt nach Pinneberg

im Film anläßlich der
Großen nationalsozialist. Kundgebung
Freitag, den 28. September 1930, 20^u Uhr
„Zur Eiche“ (Zips) Pinneberg
Militärkonzert

ausgeführt von 20 Musikern.

Reichstagsabgeordneter **Stahmer**,
Altona, spricht über

Die nationalsozialistische Welle überflutet Deutschland.

Eintritt 1.—RM., Erwerbslose und Renten-
empfänger m. Ausweis 0,50 RM. — Juden ist der
Zutritt verboten.

Karten-Vorverkauf Geschäftsl. der N. S. D. A. P.
Pinneberg, Tangstedter Straße 17,
Buchhandlung Hellbach und bei allen Mitgliedern.

N. S. D. A. P. (Hitlerbewegung) Ortsgr. Pinneberg

*Pinneberger Tageblatt, oben 22. Septem-
ber 1930, rechts 14. Februar 1931*

Bei dem SS-Führer handelte es sich um den Hamburger Kaufmann Erich Günther. Als Folge des Kopfschlages ergriff Schlachtermeister Seider aus Thesdorf die Flasche und schlug oder warf sie Günther ins Gesicht.¹²⁰

*„Im gleichen Augenblick griffen auf beiden
Seiten des Saales Personen nach Stühlen und Biergläsern, worauf die Polizeibeamten
die sich jetzt schon schlagenden, mit Stühlen und Biergläsern bewaffneten Personen
trennten.“¹²¹*

Nur mühsam konnte die Polizei den Abmarsch der Beteiligten ohne weitere Tätlichkeiten organisieren. Noch bis 1 Uhr nachts patrouillierte Pinneberger und Hamburger Polizei durch die Stadt. Bilanz der Saalschlacht: 15 Verletzte und ein demolierter Saal. Im September verurteilte das Altonaer Schöffengericht



Gr. nationalsozialistische Kundgebung am 14. und 15. Februar in Pinneberg.

Am Sonnabend, den 14. Februar, abds. 8¹/₂ Uhr,
im Hotel Stadt Hamburg, Pinneberg:

Deutscher Abend mit Konzert (20 Musiker)

Es sprechen Reichsführer der Hitler-
jugend **Amtsanwalt Bg. Gruber**,
München u. **Bg. Dr. Humbert**, **Bbg.**
Unkostenbeitrag 1 RM., Erwerbslose 0,50 RM.

Am Sonntag, den 15. Februar:

- 9.30 Uhr: Aufmarsch der S. A. auf der Koppel
Hinterholder Allee (hinter Frank)
- 11.30 Uhr: Fahnenweihe der S. A. Pinneberg
durch den S. A.-Oberführer Hauptm.
a. D. Heuschkel auf gen. Koppel
- 13.00 Uhr: Vlagkonz. d. 30 Mann starken S. A.-
Kapelle Bög. Hambg., am Rathaus
- 14.00 Uhr: S. A.-Propagandamarsch mit Kapelle
und Spielmannszug der Sta. I

N. S. D. A. P., Ortsgr. Pinneberg



Hotel Stadt Hamburg, heute Cap Polonio, Ort der Saalschlacht am 16. Januar 1931

den Elmshorner SS-Mann Wilhelm Grezesch und den Hamburger Wäscher Teutsch zu je 1 Monat Haft wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, weil sie mit Stühlen auf Polizeibeamte eingepöbeln hatten.¹²²

Diese Ereignisse taten der NSDAP jedoch keinerlei Abbruch. Schon am 30.1. fand, wieder im "Stadt Hamburg", die nächste Großveranstaltung mit 750 Besuchern statt, größtenteils Anhänger der NSDAP. Der Nürnberger Stadtrat Gengler referierte über "Nationalsozialismus, Freimaurerei, Judentum". Auch diese Versammlung hatte überörtlichen Charakter. Ganze Lastwagenladungen Hamburger Nationalsozialisten wurden von der Polizei auf Waffen durchsucht. Im Saal durften keine Getränke verkauft werden, die Stühle waren durch starken Eisendraht miteinander verbunden, ein Saalschutz war nicht zugelassen.¹²³ Nach Ende der Veranstaltung durchsuchte die Schutzpolizei auf Lastkraftwagen noch Stadt und Vororte nach umherziehenden Trupps von Kommunisten. Ein Zeitungsbericht erschien nicht, so dass wir über die Ausführungen Genglers nur spekulieren können.

Mitte Februar inszenierten die Nationalsozialisten dann mit einer zweitägigen Veranstaltung die Gründung der Pinneberger SA. Zwar waren nach dem Polizeibericht vom 6.11.30 schon Pinneberger Nationalsozialisten Mitglieder der SA, deren Formationen scheinen jedoch zunächst überörtlich organisiert gewesen zu sein.¹²⁴

Am 30.1.31 veröffentlichte das Hamburger Echo einen Nazibefehl Nr. 3 aus

Pinneberg vom 24. Januar 1931, der Einblicke in die Vorgeschichte der Pinneberger SA erlaubt:

“Ernennungen

Pg. Axel Schütz [Schulz ?] zum Truppführer

Pg. Willi Meyer, Rob. Petersen und Fritz Clasen zum Truppführer

Pg. H. Thun und Wilh. Klähm [Klätwe ?] zum Gruppenführer- Diensttuer

Die Gruppenführer und Gruppenführerdiensttuer sind ab jetzt für ihre Gruppe restlos verantwortlich...

Jeder Gruppenführer ist berechtigt, Leute aus seiner Gruppe wegen Unzuverlässigkeit im Dienst auszuschließen, er ist jedoch dann verpflichtet, seine Gruppe schnellstens wieder aufzufüllen...

Diensteinteilung:

Sonntag, 25. Januar 1931, steht der Sturm 8.30 Uhr am Bahnhof zur Abfahrt nach Elmshorn und von da aus mit dem Lastwagen nach Brunsbüttel. Anzug: Mantel und blaue Mütze.

Dienstag, 27. Januar 1931, 8.30 Uhr abends Mäntelfassen in “Stadt Hamburg”.

Mittwoch, 28. Januar 1931, ... 8.05 Uhr Abfahrt zur Besichtigung nach Elmshorn. Anzug: Mantel und blaue Mütze.

Freitag, 30. Januar 1931, steht der Sturm 7.45 Uhr in “Stadt Hamburg” zum Saalschutz. Anzug: Räuberzivil, darunter weißes Hemd.

Gez. Matusiek, Sturmverwalter.”

Am Abend des 14.2., einem Sonnabend, fand im Lokal “Stadt Hamburg” ein “Deutscher Abend statt, auf dem der Wirtschaftsexperte Dr. Humbert (Hamburg) und der Reichsführer der Hitlerjugend, Anwalt Gruber (München) vor 400 Besuchern über die wirtschaftliche Lage und die Politik der NSDAP im Reichstag referierten. Als Gäste begrüßte Ortsgruppenführer Rahm besonders die Mitglieder des Pinneberger Stahlhelms. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von der Kyffhäuser-Jugend-Kapelle Pinneberg.

“In der Nacht zum 15. Februar kamen SA-Abteilungen der NSDAP aus Altona und Hamburg und der Umgebung Pinnebergs zu Fuß, per Lastkraftwagen und mit der Eisenbahn in Pinneberg an. Sie wurden hier in Privathäusern untergebracht. Eine Abteilung der Altonaer SA wurde von Kriminalbeamten des Polizeipräsidiums Altona der Abt. I a nach hier begleitet, da die Vermutung bestand, dass sie auf dem Fußmarsch von Altona nach Pinneberg militärische Übungen unter Mitführung von Waffen veranstalten würde...

Gegen 9.30 Uhr marschierten die SA-Leute in Kolonnen nach den Wiesen hinter dem Restaurant Osterholder Quellental, woselbst bis gegen 11.30 Uhr kleinere Geländeübungen und Bewegungen in Formationen ausgeführt wurden. An diesen Geländeübungen nahmen ca. 650 SA-Leute teil. Um 11.30 traten die SA-Leute zusammen und fand eine Fahnenweihe der SA Pinneberg durch den SA-Oberführer Hauptmann a.D. Heuschkel statt. Alsdann zogen die SA-Leute in geschlossener Marschkolonne... nach “Stadt Hamburg”.

Um 13 Uhr fand beim Rathaus ein Platzkonzert statt, welches von einer Privatkapelle aus Harburg in Verbindung mit Spielleuten der SA ausgeführt wurde. Um 14 Uhr versammelte sich in der Dingstätte und am Fahltkamp ein

geschlossener Zug von SA-Leuten, der dann in einer Stärke von ca. 680 Mann unter Mitführung von Fahnen und Musik durch die Straßen Pinnebergs zog. Der Zug wurde durch die verfügbaren Polizeikräfte begleitet und zwar bis zum Hotel "Stadt Hamburg", woselbst der Zug sich auflöste."¹²⁵

Das Tageblatt druckte am folgende Tag eine Zusammenfassung der Rede Heuschkels, dessen gerade in die Reichswehr eingegliedertes Freikorps schon 1914 das deutsch-nationale Pinneberg begeistert hatte:

"Unsere SA ist der Träger der Tradition der alten ruhmreichen Armee. Sie hat sich verpflichtet, das wiedergutzumachen an unseren Millionen gefallenen Kameraden, was bisher an ihnen gesündigt worden ist. Sie haben dafür zu sorgen, dass das Opfer nicht umsonst gebracht worden ist. Unsere Farben geben die Anschauung des Nationalsozialismus wieder. Das Rote bedeutet die unverbrüchliche Liebe zu jedem Volksgenossen und den heiligen Willen, die soziale Lage so zu gestalten, dass wir uns später sagen können, wir haben nicht umsonst gelebt. Das Weiße soll unsere Reinheit und die Sauberkeit der Idee, sowie unsere Rechtschaffenheit und Ritterlichkeit verkörpern. Das schwarze Hakenkreuz soll den grenzenlosen Glauben und die Zuversicht an Deutschlands Genius, an unsere Sendung, wiedergeben. Die Runen des Hakenkreuzes im Zeichen der aufgehenden Sonne, werden unsere Idee zur Erlösung aus tiefster Schmach und Not führen. Darauf erfolgte die Fahnenweihe der Stürme 12 und 84. Der Führer sagte dann weiter, die NSDAP kämpfe mit geistigen Mitteln und lehne das Rowdytum ab. Die SA sei jedoch nicht da, sich abschlagen zu lassen, die politischen Gegner sollten sich hüten sie niederschlagen zu wollen."¹²⁶

Den Polizeiberichten vom März 31 können wir entnehmen, dass der Pinneberger SA- Sturm 84 zunächst 80 Mann umfasste und von Ortsgruppenleiter Oskar Rahn geführt wurde. Im August nannte sich der SA-Sturm 13/31, war auf 92 Mann angewachsen und unterstand dem ehemaligen Polizeiwachtmeister der Orpo Hamburg, Johannes Hadler.

b) Volksbegehren und Volksentscheid des Stahlhelm

Im Frühjahr 1931 entfachte der Stahlhelm eine Kampagne zur Auflösung des sozialdemokratisch geführten preußischen Landtages. Dies wurde von der Pinneberger NSDAP geschickt zur Verbreiterung ihrer politischen Basis ausgenutzt. Eine erste Kundgebung des Stahlhelm am 9.4.31 in der "Eiche" war auf keine nennenswerte Resonanz der Pinneberger gestoßen, wie die elitären Ausfälle des Hauptredners Gerhard Günther von der Fichte-Hochschule in Hamburg zu Beginn seiner Ausführungen belegen:

"Wenn man hier in den Saal hineinblickt, so sieht man einmal wieder das zusammen, was eigentlich Aufklärung nicht nötig hätte, das faule und flaue "Volk" ist einmal wieder nicht erschienen. Man befürchtet mal wieder "Kompromittierung" und "Boykottierung", oder man befürchtet wohl sogar eine "solenne Keilerei"..."¹²⁷

Auf den eigentlichen Zweck des Volksbegehrens geht Günther nur kurz ein: *"Warum das Volksbegehren gerade jetzt kommt ? Weil im nächsten Jahr der Reichspräsident neu gewählt wird... Der Reichspräsident muß aber eine Regierung zur Seite haben, auf die er sich stützen kann."*



Der Pineberger Stahlhelm feiert am 1. Mai 1933 die Machtübernahme der NSDAP. Foto Elmshorner Straße.



Osterholder Quellental, hier wurde im Februar 1931 die Pinneberger SA gegründet.

Heraus zum Volksentscheid!

Schließt die Reihen!

**Für unsere Freunde bedeutet
am 9. August Stimmrecht —
Stimmpflicht!**

„Der preussische Landtag ist aufzulösen!“

Alle Mann an Bord!

Kreis-Kriegerverband Pinneberg, Bezirk 4,
Kampfgenossen- und Kriegerverein von 1882
in Pinneberg,

Bund „Königin Luise“, Ortsgruppe Pinneberg,
Ha-Ge-Bund e. V. (Handwerker- und Gewerbe-
bund) Pinneberg,

Verband der Haus- und Grundeigentümer-
Vereine im Kreise Pinneberg,

Kreisbauernbund Pinneberg als Träger des
Volksentscheids,

Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Ortsgruppe
Pinneberg,

Deutschnationale Volkspartei, Kreisverein Pbg.

Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Pinneberg.

„Der Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten,
Ortsgruppe Pinneberg.

Anschließend sprach der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Er erklärte

“ die Quittung des 14. September v. Js. als ersten Schritt, jetzt wäre das Volksbegehren des Stahlhelm der zweite Schritt. Man versuche, die nationalen Kreise gegeneinander auszuspielen, aber diese Mühe sei vergebens (Beifall!). Die NSDAP halte zur Befreiung Preußens treue Waffenbrüderschaft mit dem Stahlhelm (Großer Beifall!). Er schließt mit den Worten: Wer jetzt nicht zum Volksbegehren des Stahlhelm steht, der steht zum Marxismus!”

Das neue Bündnis NSDAP-Stahlhelm wurde am 18.4. anlässlich der Führergeburtstagsfeier der NSDAP im Hotel “Stadt Hamburg” bekräftigt. Zunächst streifte Ortgruppenführer Rahn Hitlers Werdegang und beschwor die treue Waffenbrüderschaft zwischen Stahlhelm und NSDAP. Dann berichtete Rahn von zwei wichtigen Weisungen Adolf Hitlers:

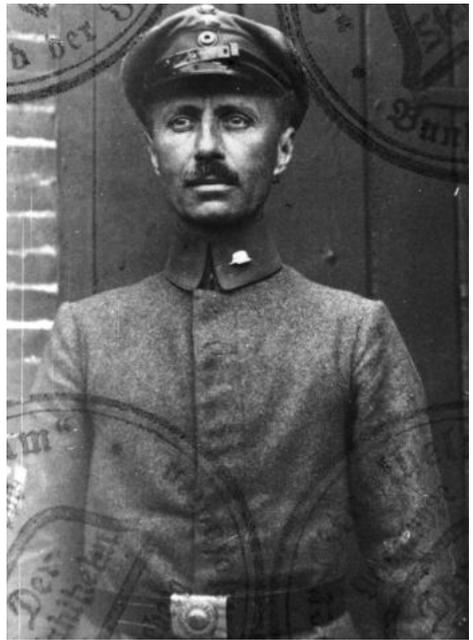
1. Beteiligung der NSDAP am Stahlhelm- Volksbegehren

2. *“dass auf Anordnung Adolf Hitlers die deutsche Frau und die deutsche Jugend erfasst werden sollen. Zu diesem Zwecke werden auch hier, wie in anderen Orten, entsprechende Gruppen ins Leben gerufen werden.”*

Pinnebergs Stahlhelm-Führer Rechtsanwalt Kreutzfeldt zeigte Verständnis:

“Wenn die Nationalsozialisten den Geburtstag ihres obersten Führers feierten, dann wisse der Stahlhelm, dass das nicht Personenkult bedeute. Der Stahlhelm sehe vielmehr in einer solchen Feier das Bekenntnis altdeutscher Gefolgschaftstreue, das Bekenntnis zum Führergedanken und damit zu einer Idee, die der NSDAP und dem Stahlhelm gemeinsam sei.”¹²⁸

Am 19.4.31 veranstaltete der Stahlhelm eine Propagandafahrt für das Volksbegehren durch den Kreis mit 6 Lastwagen und 120 Mann.¹²⁹ Das Volksbegehren erreichte mit über 20% Ja-Stimmen sein Ziel und führte zu einem Volksentscheid.¹³⁰ Am 29.7.31 trafen sich auf Einladung des Stahlhelm- Führers mehr als 11 Organisationen zu einem Vorbereitungstreffen im Ratskeller. Besondere Aktivität entfaltete dabei der Bauernverband unter Dr. Piske als Träger des Volksentscheids.¹³¹ Der Volksentscheid fand am 9. August nicht die erforderliche Stimmenmehrheit. Die NSDAP auf Ortsebene war jetzt jedoch gleichberechtigter Partner eines Bündnisses aus Kriegerverein, Stahlhelm, Verband



Stahlhelm-Aktivist August von Bühren. 1945 wurde er in New York geborene von Bühren Dolmetscher des ersten britischen Militärkommandanten von Pinneberg.

der Haus- und Grundeigentümer, Handwerker- und Gewerbebund, Kreisbauernbund, DNVP und DVP. Saalschlachten, Republik- und Demokratiefeindlichkeit, Antisemitismus, Aufstellung paramilitärischer Verbände, all das war in den Augen von immer mehr Vertretern des Bürgertums kein Hinderungsgrund mehr, mit der NSDAP zu paktieren oder ihr sogar beizutreten. Die NSDAP-Zentrale in München kommentierte das Ergebnis des Volksentscheids äußerst zufrieden:

*“Vom Standpunkt der NSDAP aus sehen wir daher in diesem Ergebnis mit Recht einen durchschlagenden Erfolg. Nach dem Ergebnis der Abstimmung würden wir bei einer Neuwahl in Preußen von heute als die stärkste Partei des Landes hervorgehen.”*¹³²

3) Weiterer Ausbau der NSDAP-Organisation

Am 6.8.31, in der Woche vor dem Volksentscheid, kam es abends nach einer kommunistischen Kundgebung in Rellingen im Fahlt in der Nähe des Tunnels nach Quellental zu einem Zusammenstoß von Kommunisten und Nationalsozialisten. Dabei wurde ein SA-Mann durch einen Schuss leicht verletzt.

*“Von den SA-Leuten war inzwischen Verstärkung aus Hamburg und aus Altona herbeigeeilt, welche in dem Lokal von Klingemeier am Fahltkamp zusammengezogen wurde... Die im Lokale von Klingemeier zusammengezogenen Nationalsozialisten wurden teilweise unter polizeilichem Schutz in ihre Wohnungen geleitet, wohingegen die von auswärts hinzugekommenen Nationalsozialisten mittels Kraftwagen in ihre Wohnorte zurückfuhren. Die Ruhe war gegen 1 Uhr nachts vollkommen wieder hergestellt.”*¹³³

Das Lokal von Klingemeier war mittlerweile zum Treffpunkt militanter Nationalsozialisten geworden, zunächst der SA, ab 1932 der SS. Den Wirt, Wilhelm Klingemeier, Anfang 1933 noch am Rande des Konkurses, ernannte die NSDAP von 1934 bis 1945 zum Pinneberger Stadtverordneten. Sohn Arthur, zunächst Pinneberger SS-Führer, wurde 1933 in die Leibstandarte Adolf Hitler nach Berlin berufen und tauchte nach Kriegsende unter.

Am 25.9.31 dokumentierte der Polizeibericht die Erfolge der NSDAP. Die Ortsgruppe war auf 350 Mitglieder angewachsen, davon 70 Mann SA. Als Ortsgruppenleiter nannte der Bericht wieder Gustav Ostermann. Hans Sauer führte die 30 Mitglieder starke Hitlerjugend an. Auch die weitere Weisung Hitlers, die auf der Führergeburtstagsfeier verkündet worden war, hatte die Ortsgruppe umgesetzt. Am 28.11.31 trat die Frauengruppe der NSDAP Pinneberg mit einem “Deutschen Abend des Frauenordens” zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Allerdings durfte die Führerin Frau Schwormstedt als einzige Frau nur in einem kurzen Grußwort für die nationalsozialistische Winterhilfe werben, den Rest des Abends bestritten Männer. Hauptredner Vieth-Blankenese stellte klar:

*“Von einem demokratisch-pazifistischen System sei nie ein Volk in die Höhe geführt worden. Es habe immer nur dann einen Aufschwung genommen, wenn ein Mann an der Spitze stand.”*¹³⁴

Am 14.12.31 berichtete das Tageblatt von der Einweihung des SA-Heimes am Fahltkamp 39:

“Am gestrigen Sonntag fand die Einweihung des SA-Heimes des hiesigen Sturmes



Ratsherren Klingemeiers Fahltskrug trug den Ehrentitel „ältestes SA- und SS- Parteokal der NSDAP“.

13/31, Führer Johs. Hadler, statt. Um 11 Uhr erschien der Sturmbannführer Rechtsanwalt Fründt, Elmshorn, um die neu geschaffenen Räume am Fahltskamp 39 sowie den SA-Sturm Pinneberg zu besichtigen. Helle, lichte Räume, in freundlichen Farben abgetönt, geben diesem Heim etwas außerordentlich behagliches, so dass sich wohl jeder, den die Not treibt und der einen Platz in diesem Heim sucht, sich wie zu Hause fühlt. Beim Rundgang durch die Räume gelangt man zunächst in den gemeinsamen Essraum, dem angeschlossen ist der Waschraum, die Speise- und die Geschirrkammer, sowie Badestube mit Dusche und Wanne. Alles ist hygienisch in jeder Beziehung einwandfrei. Auch die oberen Räume wie der helle und lichte Schlafsaal sind in hellen Farben gehalten. Der Saal ist mit Militärbetten... ausgestattet... Der gemeinsame Wohnraum zeigt an den Wänden bekannte Bilder, auch Spinde sind angebracht, wie sie jeder Soldat aus seiner Dienstzeit kennt...“

Damit war am Fahltskamp, unweit der Stadtmitte und des Rathauses, mit dem Hotel Stadt Hamburg unter Matusiek, Klingemeiers Fahltskrug und dem SA-Heim eine Schaltzentrale des aggressiven Nationalsozialismus entstanden. Aber auch die Qualität der politischen Leitung der NSDAP sollte sich schlagartig ändern. Am 16.12.31 fand bei Klingemeier eine „große Mitgliederversammlung“ der NSDAP statt, für die das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht war, von der aber leider kein Bericht erhalten ist.¹³⁵ Alles deutet darauf hin, daß die Pinneberger Ortsgruppe nun endlich einen im Bürgertum akzeptierten Führer erhielt, nämlich den Rechtsanwalt Franz Freiherr Baselli von Süßenberg.¹³⁶

Baselli entstammte einer deutsch-völkisch orientierten Familie. Vater Carlo hatte sich vor dem ersten Weltkrieg nicht nur in der Pinneberger Kommunalpolitik als stellvertretender Bürgermeister betätigt, sondern stand in der Mitgliederliste des Deutsch-Sozialen (antisemitischen) Vereins für den 6. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis von 1895 an erster Stelle.¹³⁷ Sohn Franz, geboren am 12.6.96, studierte nach dem Schulbesuch in Pinneberg, Altona und Elmshorn Jura in Hamburg und Kiel und nahm 1926 seine Tätigkeit als Rechtsanwalt und Notar auf. Politisch war er nach dem 1. Weltkrieg zunächst in der Orgesch und der Organisation „Consul“, dann bis etwa 1929 in der DNVP und ab 1.1.31 in der NSDAP tätig. Im März 1934 trat Baselli sein Amt als Bürgermeister von Schleswig an, von Juli 1934 bis Anfang 1936 NSDAP-Ortsgruppenleiter Schleswig, danach Gauamtsleiter für Kommunalpolitik. Im November 1937 Oberbürgermeister von Cottbus, Januar 1938 SA-Sturmabführer, 1944 Leiter des Gauamtes für Kommunalpolitik Mark Brandenburg, bei Kriegsende zunächst verschollen, später Angabe des Todesdatums mit 19.11.45.¹³⁸

Um dieselbe Zeit begann eine weitere, im Pinneberger Bürgertum sehr angesehene Persönlichkeit aktiv für den Nationalsozialismus einzutreten: der Pastor der Christuskirche Dr. Ernst Damman. Am 9.11. begingen die Ortsgruppen Relingen und Halstenbek der NSDAP den „Trauertag der Bewegung“:

*„An diesem Abend sprach der Pg. Dr. Dammann über den letzten Sinn und Zweck unseres Lebens und würdigte den Opfergang der Gefallenen der Bewegung.“*¹³⁹

Am 15.12.31 berichtete das Tageblatt von der Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Pinneberg der NSDAP, auf der Dr. Dammann die Festansprache hielt. SA und SS waren wegen des Uniformverbots durch die „Notverordnung vom 8.12.31“ betroffen. Die Sicherung des Weihnachtsfriedens“ in Zivil gekommen. Die Gauzeitung der NSDAP war über den Auftritt Dr. Dammanns begeistert:

*„Wenn vor einigen Tagen... der Bauernbund den Wunsch aussprach, dass sich die Geistlichen als wahre Seelsorger des Volkes mehr in der vaterländischen Bewegung betätigen möchten, so können wir hier ebenfalls feststellen, dass wir in dieser Beziehung in Pinneberg gut betreut werden.“*¹⁴⁰

Insgesamt hatte sich die NSDAP 1931 in Pinneberg organisatorisch und politisch etabliert. Das gute Reichstagswahlergebnis 1930 konnte durch örtliche Faktoren nicht erklärt werden. Dieser Erfolg war für die Pinneberger NSDAP jedoch Auslöser einer gewaltigen organisatorischen Anstrengung, die begleitet wurde von der politischen Durchdringung des städtischen bürgerlichen Milieus. Am 16.1.32 meldete die Polizei 400 Mitglieder der NSDAP, davon 100 SA und 30 SS. In der Hitlerjugend waren 20 Mitglieder organisiert, im Frauen- und Mädchenbund 12.¹⁴¹ Die NSDAP unterhielt jetzt eine ständige Geschäftsstelle am Fahltkamp 21.¹⁴²

III) 1932: Die Entscheidung

1) Weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage

Peukert vertritt die These, dass noch bis weit in das Jahr 1931 hinein viele Arbeitnehmer die Hoffnung auf ein schnelles Ende der Wirtschaftskrise hegten. Wegen der starren Weigerung der Brüning- Regierung, eine Politik der Krisenbekämpfung einzuleiten, um das Ende der Reparationszahlungen schneller zu erreichen, „mußte die Arbeitslosigkeit und Verelendung des Jahres 1932 von der Bevölkerung ohne jedes Hoffnungszeichen ertragen werden - das macht die Zuwendung zu den radikalen „Hoffnungsträgern“ KPD und NSDAP nur zu verständlich.“¹⁴³ Auch in Pinneberg waren immer wieder Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in die Diskussion gebracht, wegen fehlender Mittel aber kaum in Angriff genommen worden. „Tatsächlich konnte die Regierung Hitler dann 1933 auf die von der Verwaltung detailliert vorbereiteten Arbeitsbeschaffungsprogramme stützen und so ohne Anstrengung die beginnende konjunkturelle Erholung für sich verbuchen.“¹⁴⁴

Der Bericht der Stadtverwaltung für 1931 charakterisiert die Situation folgendermaßen:

“ Die Verwaltung unserer städtischen Angelegenheiten wurde im Berichtsjahr vollständig beeinflusst von dem Niedergang der privaten Wirtschaft. Neben der Sorge um die ständig wachsende Zahl der Erwerbslosen blieb eigentlich nur Raum für die Erfüllung reiner Verwaltungsaufgaben, so dass die Verwaltung sich wichtigeren, der Zukunft und der Entwicklung unseres Gemeinwesens dienenden Plänen leider ganz verschließen mußte. Die Schwierigkeiten in der Verwaltung sind erheblich gestiegen; groß sind seit Jahr und Tag die finanziellen Sorgen, hervorgerufen auf der einen Seite durch die immer noch ansteigenden Wohlfahrtsausgaben, andererseits durch das unaufhaltsame Absinken der Steuererträge... Die Hauptaufgabe bleibt eben heute für alle Gemeinden, allwöchentlich die zum notdürftigsten Unterhalt der vielen Erwerbslosen - denen sich leider auch schon eine große Zahl bisher selbständiger Geschäftsleute zugesellt hat - zusammenzubringen... Der aufgenommene Kassenkredit beträgt zur Zeit 97 000 RM.. ”

Nach Berechnungen der Stadtverwaltung wurden am 15.2.32 29% der Bevölkerung laufend finanziell unterstützt. Besondere Sorge bereiteten die voll von der Stadt zu unterstützenden Wohlfahrtserwerbslosen.

*“ Die Alu (Arbeitslosenunterstützungsempfänger) werden vom Arbeitsamt, die Kru (Krisenunterstützungsempfänger) werden zu 4/5 vom Arbeitsamt, zu 1/5 von der Gemeinde, die Wohlfahrtserwerbslosen werden ganz von der Gemeinde unterhalten.“*¹⁴⁵

Der Anteil der Wohlfahrtserwerbslosen hatte sich seit 1930 von 11,3% auf 30,2% am 29.2.32 erhöht. Die Unterstützungsrichtsätze betragen ab 1.10.31 für einen allein stehenden Ledigen monatlich 8,80 RM, für Verheiratete mit 3 Kindern 21,60 RM monatlich. Der Jahresbericht 1932 kündete von einer weiteren Verschlechterung der Situation:

Auf zur großen

Massenversammlung

der K.P.D.

im Lokal von W. Frank, Quellentäl, am Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr. Ueber das Thema „15 Jahre Sowjet-Union“ zu sprechen, wurde durch Polizeiverfügung verboten. Darum lautet das Thema

„14 Jahre deutsche Republik“

Alles geht nach Quellentäl, da die Versammlung bei Rechter nicht mehr stattfindet.

Die N.S.D.A.P., Ortsleitung Pinneberg, wird, wie man uns mitteilt, in der freien Aussprache das Wort nehmen. Darum erscheint zu dieser Auseinandersetzung in Massen. Beide Leitungen, der N.S.D.A.P. sowie der K.P.D., vereint, eine sachliche Aussprache anzustreben. Eintritt 20 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg.

K.P.D., Ortsgruppe Pinneberg

Pinneberger Tageblatt, 22. Oktober 1932

„Im abgelaufenen Berichtsjahr stand die Verwaltungstätigkeit der Stadt nach wie vor völlig unter dem Einfluß der gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse. Alle städtischen Ausgaben werden seit 2 Jahren schon von den Wohlfahrtslasten überschattet. Der über das Wohlfahrtswesen gegebene Bericht zeigt die weitere Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse. Der ständig zunehmende Rückgang der Steuereinnahmen macht es uns sehr schwer, die zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen notwendigen Mittel regelmäßig bereitzustellen. Um wenigstens einigen kinderreichen Erwerbslosen eine Beschäftigung zu geben, wurde die Planierung der Verbindungsstraße Bahnhofstraße/Fahlwiesen im Wege der Fürsorgearbeit

durchgeführt. Dadurch hatten diese Erwerbslosen ein etwas höheres Einkommen und konnten außerdem der Erwerbslosenversicherung beim Arbeitsamt zugeführt werden, wodurch die Stadt entlastet wurde.... Zwar ist diese und jene Wegeausbesserung im Wege der Pflichtarbeit erledigt worden... Meistens müssen für solche Arbeiten zwecks Materialbeschaffung besondere Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, die uns jedoch fehlen... Der aufgenommene Kassenkredit beträgt z. Zt. 98 288 RM und die innere Kassenverschuldung 18 685 RM."

Die Zahl der Parteien der Wohlfahrtserwerbslosen war von 397 im Februar 1932 auf 549 im Januar 1933 angestiegen. Die Unterstützungssätze waren ab 15.7.32 erneut gesenkt worden. Alleinstehende Ledige erhielten jetzt nur noch 7,40 RM monatlich, Verheiratete mit 3 Kindern 17,75 RM monatlich.

"Für die Wohlfahrtserwerbslosen wurde im letzten Jahre [1932] die Pflichtarbeit eingeführt. In gewissen Abständen wurden alle von hier betreuten Erwerbslosen dazu herangezogen und zwar jeweilig auf 3 Tage. Für Abnutzung der Kleidung, erhöhten Nahrungsbedarf usw. wurden neben der Unterstützung pro Tag 0,50 RM gezahlt. Erledigt

Arbeiterfront gegen Kapitalismus und Faschismus!

Sonabend, 16. April, abends 8 Uhr:

Öffentliche Versammlung

bei Richter, Pinneberg, Elmshorner Str.

**Redner: Eisner, Hamburg u. Muhr, Elmshorn.
Freie Aussprache! Eintritt 20 ¢, Erwerbslose 10 ¢.**

**Sozialistische Arbeiter-
partei Deutschlands
(Z. A. P.). Bezirk Elmshorn.**

wurden dadurch verschiedene Wegarbeiten, Instandsetzung und Aufstellung von Ruhebänken, Herrichtung der städtischen Anlagen usw. In manchen Fällen meldeten sich Erwerbslose freiwillig zu diesen Arbeiten.“

Am 18.3.32 diskutierte die Stadtverordnetenversammlung ein neues Projekt: die Rosengarten- und Sportplatzanlage auf den Fahltwiesen sowie die notwendige Erschließungsstraße könnten im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes errichtet werden. Das Arbeitsamt Elmshorn hatte Ende 1931 den Gemeinden in einem Rundschreiben die Möglichkeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes vorgestellt. Für diese Arbeiten würden nach Einschätzung der Verwaltung mehr als 2000 Tagwerke benötigt, für die besonders Jugendliche eingesetzt werden sollten. Ein Beschluss kam jedoch nicht zustande, wahrscheinlich war das Projekt auch zu groß für den freiwilligen Arbeitsdienst.¹⁴⁶ Im April meldete die Zeitung die Einrichtung eines Lagers des freiwilligen Arbeitsdienstes im alten Kreiskrankenhaus an der Moltkestraße. Träger war der kirchlich-soziale Dienst, Ortsgruppe Hamburg. Die etwa 60 jugendlichen Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger sollten für die Landesplanung Vermessungsarbeiten im Raum Pinneberg durchführen.¹⁴⁷

Die Gewerkschaften sahen die Gründung des freiwilligen Arbeitsdienstes mit gemischten Gefühlen. Nach ihrer Meinung konnte nur voll bezahlte Arbeit die Wirtschaft wieder ankurbeln.¹⁴⁸ Ende September gab Dr. Simon vom Elmshorner Arbeitsamt bekannt, daß zu diesem Zeitpunkt etwa 450 Freiwillige an den geschlossenen Lagern Pinneberg, Bokel, Hetlingen und Pagensand teilnahmen.¹⁴⁹

In der Stadtverordnetenversammlung am 12.8.32 teilte Bürgermeister Burmeister mit, daß die Stadt jetzt 38% der Bevölkerung finanziell unterhalten müsse. Im November hatte sich die Lage weiter verschlechtert. Die Steuereinnahmen gingen zurück, die Zahl der unterstützten Parteien war noch einmal gewachsen. Der Bürgermeister klagte:

*“So ist unsere Lage eine sehr ernste geworden und wir sehen keinen Ausweg. Ein Privatmann würde unter diesen Verhältnissen längst Konkurs gemacht haben, eine Stadt kann es nicht, denn sie muß weiter zahlen. So sieht unsere Lage aus; gleich einer Reihe anderer Kleinstädte, die auch besonders hoch mit Erwerbslosen belastet sind, verelendet unser Gemeinwesen... Wir wissen, so viele unserer Volksgenossen leben in Not, aber wirksam helfen können wir nicht mehr. Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung gewinnt bei dieser Sachlage die vom Vaterländischen Frauenverein auch in diesem Jahr eingerichtete Winterhilfe. Mögen alle, die können, ihr Scherflein beitragen, denn niemand ist sicher, dass ihn nicht morgen ein gleiches Los wie die Erwerbslosen trifft. Die Notküche wollen und müssen wir aufrechterhalten, trotzdem sie nicht unerhebliche Zuschüsse erfordert. Das gezeichnete Bild ist trübe. Möchte es uns gelingen, über den kommenden Winter, der schwer sein wird, hinwegzukommen.“*¹⁵⁰

2) Der Kampf um die Arbeitslosen

Angesichts des weiteren Niedergangs der Wirtschaft bildete der Kampf um



Linker Aufmarsch in Pinneberg 1932

die Arbeitslosen einen Schwerpunkt der politischen Arbeit. Am 26.11.31 berichtete das Tageblatt von einer Erwerbslosenveranstaltung der KPD im Osterholder Quellental, die zu zwei Dritteln von Nationalsozialisten besucht war und in der Kreisleiter Schramm als Redner auftrat. Am 23.1.32 veranstaltete die KPD erneut eine Erwerbslosenveranstaltung, die besonderen Zulauf erhielt durch die Ankündigung, "die NSDAP und die SPD sind aufgefordert, einen Koreferenten zu stellen".

"Stadtrat Zimmermann, Wandsbek, entwickelte unter dem Thema "Die Notverordnung und der Kampf der werktätigen Masse" das kommunistische Programm, endend mit der Aufforderung, nach russischem Muster ein Sowjetdeutschland zu schaffen. Dann würden wir durch diese rote Einheitsfront der ganzen Welt trotzen."¹⁵¹

Auf einer Erwerbslosenveranstaltung der NSDAP am 27.1.32 im Osterholder Quellental erklärte der frühere SPD-Funktionär und jetzige Stettiner Nationalsozialist Tregner:

"Nicht der Engländer, Franzose oder Amerikaner habe den Krieg gewonnen, sondern das internationale jüdisch-freimaurerische Finanzkapital seien die treibenden Kräfte gewesen, welche zum Krieg und zur Weitervernichtung der deutschen Nation geführt hätten, und zwar unter stärkster Beteiligung in Deutschland ansässiger jüdischer Interessentenhaufen, denen die SPD heute immer noch Vorspanndienste leiste."

Nach einem Redner des Erwerbslosenausschusses Wasserkante sprach der Stadtverordnete Wüsthoff, Mitglied der KPD und des örtlichen Erwerbslosenausschusses:

“Er erklärte das ausgearbeitete Arbeitsbeschaffungsprogramm der KPD, welches dem hiesigen Magistrat zur Annahme vorgelegt, aber abgelehnt worden sei. Er forderte aus der Versammlung und speziell von den anwesenden erwerbslosen Nationalsozialisten eine Stimmabgabe, um den Forderungen gegenüber dem Magistrat Nachdruck zu verleihen sowie eine Stellungnahme zu diesen Anträgen durch die anwesenden Nationalsozialisten. Aus der Menge wurde ihm geantwortet, die Nationalsozialisten seien keine Demokraten und würden nur den Anordnungen ihres Führers Folge leisten. - Als letzter Redner ergriff Herr Issel (SPD) das Wort. Er brandmarkte den Kampf der Arbeiter gegen die Arbeiter, betonte, dass bisher die Führer persönlich immer noch verschont geblieben seien und die Opfer immer nur dem Arbeiterstande angehörten. Mit der Aufforderung, geschlossen der “Braunen Front” die “Eiserne Front” entgegenzusetzen, schloss der Redner seine Ausführungen. - Als dem Redner Tregner das Schlusswort erteilt werden sollte, verließen die Anhänger der KPD und SPD lärmend den Saal und nahmen den Zuruf “Feiglinge” mit nach Hause. Das schnell angestimmte “Horst-Wessel-Lied” übertönte allen Lärm.”¹⁵²

Ein Ort der politischen Auseinandersetzung war das Arbeitsamt am Damm 22, wo die Arbeitslosen ihre Unterstützungsgelder abholen mußten.¹⁵³ Die Erwerbslosendemonstrationen der KPD erhielten immer mehr Zulauf und radikalisierten sich:

“Am gestrigen Tage fand in der Zeit von 15-18 Uhr im Lokal von Rechter, Elmshorner



Linker Aufmarsch in Pinneberg 1932



Linker Aufmarsch in Pinneberg 1932

*Straße, eine öffentliche Erwerbslosenkundgebung statt. An der Kundgebung beteiligten sich zirka 550 Personen. Die Teilnehmer begaben sich nach polizeilicher Schließung der Versammlung laut singend auf die Straße, wo sie von einem Schutzpolizei- und Landjägerkommando zum Auseinandergehen aufgefordert wurden. Dieser Aufforderung kamen die Teilnehmer zum größten Teil nicht nach. Ein auswärtiger Versammlungsteilnehmer forderte zum Widerstand auf. Der Widerstand mußte mit Gewalt gebrochen werden. Der Aufwiegler wurde festgenommen und nach Altona überführt.*¹⁵⁴

Am 7. Juli kam es bei einer Erwerbslosendemonstration im Zentrum Pinnebergs zu Tumulten und zum Schusswaffeneinsatz der Polizei:

“Nachdem man schon in den letzten Tagen eine gewisse Aktivität kommunistischer Drahtzieher beobachten konnte, mußte die Stadt in den gestrigen Mittagsstunden erleben, wie in den Straßen scharf geschossen wurde. Gegen 10 Uhr kamen aus Quickborn ca. 65-70 kommunistische Erwerbslose, aus deren Reihen eine Kommission in das Landratsamt ging, um dort ihre Forderungen durchzusetzen. Gegen Mittag, als die Kommission das Landratsamt verlassen und sich zu den übrigen wartenden Personen begeben hatte, formierte sich unter den üblichen Drohrufen usw. ein Demonstrationszug.”

Die Demonstration wurde schnell durch Pinneberger Kommunisten verstärkt. Das Tageblatt hatte folgendes beobachtet:

“Es hatte sich um die Mittagszeit ein Zug von etwa hundert Kommunisten, teils zu Fuß, teils auf Rädern, gebildet. Demonstrierend, mit herausfordernden Niederrufen und Marschliedern revolutionären Inhalts durchzogen sie trotz Polizeiverbots die

Öffentl. Volksversammlung

am Freitag, den 4. März, im
Eggerstedter Park (Bei. Chr. Japp,
Eggerstedt). Es spricht

Hg. Hans Wilhelm Vog, Kiel
zum Thema:

**Warum können wir
Hindenburg nicht wählen?**

Unkostenbeitrag 40 Pfg.
Erwerbslose 20 Pfg.

N. S. D. A. P.
Ortsgr. Thesdorf-Eggerstedt

**Arbeiter der Stirn
und der Faust**

Her zu Hitler!
Gr. öffentl. Versammlung

Freitag, den 23. Februar, 20^{er} Uhr,
im Hotel „Stadt Hamburg“, (Wehrstr. 2a/1).

Es spricht:

Hg. Böhmer-Eutin zu dem Thema:
„Vor den Toren des Dritten Reiches“

Eintritt 20 Pfennig. Erwerbslose (nur an der Kasse) 15 Pfg.
Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der N. S. D. A. P.
Pinneberg, Fahltskamp 21.

Pinneberger Tageblatt, 2. März, 22. März
und 20. April 1932.

Rettet Deutschland

Wählt Liste 8 Nationalsozialisten Hitlerbewegung

Hitler spricht morgen Sonnabend in Lokstedt, 15 Uhr

Abfahrt von Pinneberg, „Stadt Hamburg“, ab 11 Uhr Pendelverkehr, Fahrpreis 40 Pfg.
Für Erwerbslose und Minderbemittelte geben wir noch Freikarten ab.

Geschäftsstelle der N. S. D. A. P. Ortsgruppe Pinneberg, Fahltskamp

Heuteabend 8 Uhr gr. Fackelzug ab Fahltskamp

Am Montag nach der Preußenwahl, den 25. April 1932, findet für das ausgefallene
Konzert ein großes

Militärkonzert

30 Musiker und 30 Spielleute, im Hotel „Stadt Hamburg“ statt.
Beginn 8 Uhr abends, vorher großes Platzkonzert vor dem Rathaus von 7—8 Uhr.
Eintritt 50 Pfg. Erwerbslose 25 Pfg. Hakenkreuzfahnen 3 RM.

*Straßen.*⁷¹⁵⁵

Auf dem Rückweg näherten sich die Demonstranten dem Rathaus. In Höhe des Rathauses stellten sich 5 Polizisten dem Zug entgegen und forderten folgenlos seine Auflösung. Der Gummiknüppeleinsatz löste eine allgemeine Schlägerei aus. Der später von den Nationalsozialisten wegen seiner politischen Einstellung aus dem Dienst entlassene Hauptwachmeister Legband erhielt von den Demonstranten einen Schlag auf das Nasenbein, nachdem er wie sein Kollege Bardien zu Boden gerissen worden war. In Notwehr setzte die Polizei Schusswaffen ein und verhaftete 14 Demonstranten. Schon am 24.8. verhandelte das Altonaer Sondergericht diese Vorfälle und verurteilte mehrere Teilnehmer zu Gefängnisstrafen zwischen 7 und 10 Monaten.

Am 22. Oktober veranstaltete die Pinneberger KPD eine "Massenversammlung" zum Thema "14 Jahre deutsche Republik". Die Leitungen von KPD und NSDAP hatten vorher eine sachliche Aussprache vereinbart.

"Da den Gegnern, besonders den Nationalsozialisten, freie Aussprache zugesichert war, hatte die Versammlung einen großen Besuch - etwa 600 Personen aufzuweisen.

...

Der Referent des Abends griff zurück auf den Weltkrieg, für den er die Verantwortung dem Kapitalismus zuschob. Dann schilderte er, wie es zur Bildung der deutschen Republik kam und fuhr fort: "Was hat uns nun die Republik gebracht ? Not und Elend, Ausbeutung und Sklaverei, aber keine Arbeit und Brot, weil der Kapitalismus auch weiter vorherrschend blieb." ... Aus allen Ausführungen ging hervor, dass nach Ansicht seiner Partei der Imperialismus und der Kapitalismus für die heutigen Zustände verantwortlich sind... Dann wandte sich der Redner Russland zu. Mit seinen Augen gesehen, ist es dort herrlich...

Nach kurzer Pause nahm ein Nationalsozialist das Wort und erklärte gegen vieles, was der Vorredner gegeißelt habe, kämpften die Nationalsozialisten schon seit 10 Jahren. ... Das kapitalistische sei identisch mit dem liberalistischen System, in dem nur Eigennutz herrsche. Seine Welt seien Truste, Monopole, Warenhäuser usw., durch die der kleine Mann und der Mittelstand ausgeschaltet werde. Die NSDAP bekämpfe das Großkapital, aber sie beachte die Naturgesetze, man könne nicht alles gleichmachen, aber "freie Bahn dem Tüchtigen", das sei es, was sie forderten. ... Ihre vornehmste Aufgabe heiße "Gemeinnutz geht vor Eigennutz". ...

Um Mitternacht wurde die absolut störungsfrei verlaufene Versammlung geschlossen.- Anlässlich dieser sachlichen Aussprache sind für die am kommenden Sonnabend stattfindende Wahlkundgebung der Nationalsozialisten bei Frank, Quellental, die Kommunisten eingeladen worden..."⁷¹⁵⁶

Über die Arbeit des kommunistisch beeinflussten Erwerbslosenausschusses ist wenig überliefert. Umso interessanter ein Bericht der Hamburger Volkszeitung vom 28.1.33 über einen Erwerbslosenausschuss, der in Halstenbek und Kummerfeld tätig wurde:

"Zum ersten Mal riefen die Erwerbslosen in Halstenbek zu einer Versammlung auf, um zu den Winterhilfsforderungen Stellung zu nehmen. Da die SPD-Proleten von ihren Bonzen Befehl erhalten hatten, sich nicht an der Versammlung zu beteiligen, waren nur

15 oder 16 Genossen anwesend.

Aber die Versammelten gaben nicht auf, sondern hielten eine Beratung ab, was zu tun sei. Es wurde ein Flugblatt verteilt, woraus die Winterforderungen zu ersehen waren. Da bekanntgemacht wurde, dass der Kreisausschuss für die Landgemeinden (wie auch im vorigen Jahre) Kohlenbons bewilligt hatte, die aber weder im vorigen noch in diesem Jahre zur Ausgabe gelangten usw., erkannten die Erwerbslosen die Wichtigkeit dieser Veranstaltung und erschienen auf den Ruf des Ausschusses dann zahlreich (200 Mann). Auch waren zwei Ordnungshüter erschienen. Aber die Erwerbslosen, gleich welcher Parteizugehörigkeit, hatten erkannt, daß nur die Einheitsfront unter revolutionärer Führung marschieren kann. ...

Dann besprachen die Erwerbslosen die Tagesordnung und es wurde ein Ausschuss gewählt. Der Ausschuss bekam Auftrag zu Verhandlungen und erschien am andern Tag beim Gemeindevorsteher. Dieser Herr antwortete: Er sei sozusagen nur als Verwalter dort und muß solange wirtschaften, bis er aus gewirtschaftet hat, dann kommt der Kommunismus.

Der Erwerbslosenausschuss erklärte diesem Herrn, dass das nur noch die einzige Hoffnung sei, in der wir leben. Als der Ausschuss verlangte, dass den Pflichtarbeitern täglich 1 Mark zu zahlen sei, erklärte dieser Dreifachverdiener, er würde die Arbeiten lieber einstellen, als den Erwerbslosen noch etwas zuzahlen.

Daraufhin erschien der Ausschuss bei Herrn Hildebrandt in Kummerfeld, dem Vorsitzenden der Landgemeinde. Die vorläufigen Forderungen wurden bewilligt, so dass die Erwerbslosen im Monat Januar zwei Bons und im Februar noch einen über 5 M erhalten. Nachdem auch andere Missstände aus der Welt geschafft waren, erhielten einige auch Kleidungsstücke und Stiefelsohlen, was die Erwerbslosen jetzt alle fordern werden..."

3) Permanenter Wahlkampf bis 30. Juli

Im Jahre 1932 fanden 5 Wahlen statt: zwei Wahlgänge für den Reichspräsidenten am 13.3. und 10.4., Wahl des Preußischen Landtags am 24.4. und zwei Reichstagswahlen am 31.7. und 6.11. Auch dadurch entstand ein Klima einer aggressiven Radikalisierung. Politische Gewalt und Terroranschläge bestimmten zunehmend das Klima in Pinneberg.

Schon Ende Dezember war gegen die zunehmenden Gewalttaten der Nationalsozialisten der Beschluss zur Gründung einer "Eisernen Front" gefasst worden:

"Eine vom Ortsausschuss des ADGB einberufene, sehr stark besuchte Zusammenkunft der Funktionäre sämtlicher Organisationen der Pinneberger Arbeiterschaft befasste sich mit der augenblicklichen politischen Lage und dem deutschen Faschismus. Der Vorsitzende legte eingehend die Gründe des engeren Zusammenschlusses aller antifaschistischen Kräfte dar und betonte die Notwendigkeit der Bildung einer Einheitsfront aller Mitglieder der dem Ortsausschuss angeschlossenen Gewerkschaften, des Sportkartells, der Sozialdemokratischen Partei und des Reichsbanners gegen das blutrünstige Wirken der Nazis und ihrer Hintermänner. Alle Diskussionsredner sprachen sich im gleichen Sinne aus, begrüßten diesen Zusammenschluss und gelobten, unter Annahme einer entsprechenden Resolution, für den Gedanken dieser "Eisernen Front"

zu werben.“¹⁵⁷

Am 4. und 5.1.32 fanden dann in ganz Schleswig-Holstein die ersten Kundgebungen der Eisernen Front statt, insgesamt an 40 Orten.¹⁵⁸ Baselli trat als NSDAP-Ortsgruppenführer auf einer Veranstaltung Anfang Januar 1932 erstmals öffentlich in Erscheinung. Eine Art Textbaustein tauchte in den Berichten über diese und weitere Veranstaltungen der NSDAP auf:

“Wieder bot sich dasselbe Bild, wie von den früheren nationalsozialistischen Versammlungen her gewohnt: ein vollbesetzter Saal und eine erwartungsvoll zuhörende Menge. Auch hier in unserem kleinen Pinneberg können wir fast täglich feststellen, dass die nationalsozialistische Bewegung noch immer weiter anschwillt, und nicht etwa bereits ihren Höhepunkt erreicht hat, geschweige denn stillsteht oder zurückgeht, wie es ihre Gegner so gern gesehen hätten.“¹⁵⁹

Mitte Februar 1932 machte eine SA-„Hauspropaganda“ die Polarisierung des politischen Klimas deutlich. Die NSDAP erklärte:

“Eine durch ganz Pinneberg durchgeführte Hauspropaganda war im Stadtteil Kirchhofsweg - Mühlenstraße auf Widerstand gestoßen. Die Propaganda wurde deshalb am Freitag voriger Woche unter dem Schutz der hinzugezogenen SA durchgeführt.“¹⁶⁰

Mit dem aggressiven Flugblattverteilen in Arbeitervierteln wollte die SA Gewalttätigkeiten provozieren und die Allgegenwart der Nationalsozialisten demonstrieren.¹⁶¹ Was in Pinneberg in Wirklichkeit passiert war, berichtete das Hamburger Echo am 22.2.32:

“Tolle Zustände herrschen augenblicklich in Pinneberg. Am Donnerstag hatten Kommunisten in den Straßen Blauer Kamp und Umgebung den Nazis eine Hausagitation verwehrt. Die Braunhemden hatten Rache geschworen und dazu am Freitag zirka 300 Mann zusammengezogen, von denen 120 mit dem 5-Uhr-Zug aus Hamburg eintrafen. Einige junge Republikaner verteilten zu dieser Zeit am Bahnhof Handzettel zur Kundgebung am Sonntag. Ohne weiteren Wortwechsel fielen die Nazihorden über diese jungen Republikaner her und bearbeiteten sie mit schweren Schlagwaffen.

Dann wollten die “rauen Kämpfer” den Blauen Kamp “reinigen”, woran sie von der inzwischen eingetroffenen Polizei energisch gehindert und umgehend heimgeschickt wurden. Hierbei wurden auch noch Schusswaffen beschlagnahmt. Zum Sonntag hatten die Hitlerbanden wiederum etwas geplant: im SA-Heim und Stadt Hamburg war eine große Anzahl Radfahrer zusammengezogen und erwartete den Befehl zur “Räumung” der Kundgebung der “Eisernen Front”. Ihre hierher entsandten Beobachter ließen es aber geraten erscheinen, die “Bereinigung” abzublasen. Wie lange wollen die städtischen Aufsichtsinstanzen noch dulden, dass das SA-Heim ständig einen Doppelposten “vor Gewehr” herausstellt, der jeden passierenden Republikaner anpöbelt. Von diesen tollen Zuständen berichtet das Pinneberger Tageblatt nichts als den Polizeibericht, der obige Tatsachen vollinhaltlich bestätigt.”

Die SA-Hauspropaganda rief den Protest der jetzt auch in Pinneberg auftretenden Eisernen Front hervor:

“Starken Besuch hatte wiederum die am Sonntag einberufene Kundgebung der “Eisernen Front” aufzuweisen, in der Dr. Nevermann zum Thema “Die Eiserne Front marschiert” das Referat übernommen hatte. Nach dem Einmarsch der 1. Staffel der Hammerschaft, der sich die Schufo des Reichsbanners anschloss, gedachte der



Wahlaufruf an der Bahnhofsplatz-Baustell 1932

Vorsitzende der den jetzigen politischen Auseinandersetzungen zum Opfer gefallenen Republikaner. Gedämpfter Trommelwirbel und gesenkte Fahnen ehrte deren Andenken. In einstündigen Darlegungen unterzog der Redner die Hitlerbewegung einer Kritik, betonte unter starkem Beifall, dass der früher rein sachlich ausgeführte politische Meinungskampf jetzt zu dem erschreckenden geistigen Tiefstand der Auseinandersetzung mit Mordwerkzeugen herabgesunken sei. [In seinem Schlusswort sichert der Redner zu, dass die Eiserne Front mit diesem undeutschen Spuk aufräumen und wenn nötig, nicht nur marschieren, sondern auch schlagen werde].

*Durch den Mund des Vorsitzenden legte die Eiserne Front Protest ein gegen das in Pinneberg zugelassene SA-Heim, dessen Angehörige am letzten Freitag versucht hätten, über hiesige Einwohner eine Art Strafgericht abzuhalten.*¹⁶²

Die SA-Hauspropaganda hatte derart für Erregung gesorgt, dass trotz polizeilicher Warnung immer wieder größere Gruppen teils mit Gummiknüppeln ausgerüsteter Jugendlicher auf den Straßen erschien, um einen neuen SA-Aufmarsch abzuwehren.¹⁶³ In dieser Situation führte die NSDAP am 23.2. ihre nächste Großveranstaltung durch. Eigentlich sollte Rechtsanwalt Böhmcker aus Eutin zum Thema "Vor den Toren des Dritten Reiches" reden. Da er verhindert war, sprangen Pastor Dammann und Kreisleiter Schramm ein. Dammanns Ausführungen zum "Deutschen Volkstum" schlossen:

*"Durch die nationalsozialistische Bewegung werde der Tag herbeigeführt, an dem wir wirklich seien ein Volk von Brüdern, der Arbeiter sich nicht schäme, dem Akademiker die Hand zu drücken und umgekehrt. Zum Schluß forderte der Redner auf, alle kleinlichen Streitereien, allen Stunk, auch hier in Pinneberg beiseite zu lassen und mitzuarbeiten für das kommende Reich der Ehre und Freiheit. (Starker Beifall.)"*¹⁶⁴

Schramm erläuterte anschließend die nationalsozialistische Linie für die

Reichspräsidentenwahl. Hitlers Kandidatur stehe noch nicht fest.

“Um was gehe es bei dieser Wahl ? Nicht um den ehrwürdigen Feldmarschall Hindenburg, dem wir als solchen stets alle unsere Hochachtung entgegenbringen werden; sondern es gehe darum, diejenigen zu treffen, die sich hinter seinen Rücken verstecken, obwohl sie ihn vor 7 Jahren mit Kübeln von Dreck bewarfen. Nach nationalsozialistischen Vorstellungen gehöre auf jenen Posten ein Politiker mit ungebrochener Spannkraft, der die schwierigen Verhältnisse zu meistern versteht.”¹⁶⁵

Damit spielte Schramm auf die Taktik der SPD an, Hindenburg in diesem Wahlkampf zu unterstützen. Neben der NSDAP-Ortsgruppe Pinneberg trat im Reichspräsidentenwahlkampf auch noch eine NSDAP-Ortsgruppe Thesdorf-Eggerstedt auf.

In beiden Wahlgängen erhielt Hitler in Pinneberg die meisten Stimmen, 2842 (erster Wahlgang: 2615). Hindenburg folgte mit 2604 (2421) Stimmen, Thälmann an dritter Stelle mit 816 (1007) Stimmen. Am Abend des ersten Wahlganges wurden große Mengen SA- und SS-Männer bei Ellerhoop und Groß-Offenseth zusammengezogen, um bei einem Sieg Hitlers in einen für möglich gehaltenen Bürgerkrieg eingreifen zu können.¹⁶⁶ Schon vorher hatte das Hamburger Echo von bewaffneten Bürgerkriegsmanövern der Nationalsozialisten in Pinneberg berichtet.¹⁶⁷

Besonders üble Zustände herrschten 1932 im “Naziparadies” Halstenbek. In der “Nazikaserne” von J. Heins Söhne waren jeweils 100 SA-Leute zur militärischen Bürgerkriegsausbildung stationiert, die auf dem Schießstand des Schützenvereins das Scharfschießen mit dem Modell 98 trainierten.¹⁶⁸ Unter diesen kasernierten SA-Leuten hatten die Halstenbeker Kaufleute besonders zu leiden, wenn sie sie nicht freiwillig mit Lebensmitteln versorgten. Die Stimmung in der Stadt Pinneberg kurz vor der Reichspräsidentenwahl gibt ein Bericht des Polizeimeisters Martens gut wieder:

„Mir war vertraulich mitgeteilt worden, dass in den Tagen vor der Wahl kommunistische Schmierkolonnen tätig sein sollten und dass diese beabsichtigten, die Kirchentüren und Fenster mit roter Farbe zu bemalen. Zur Abwehr und Verhinderung dieser Gemeinheit hatte ich einen verstärkten Schutz bzw. die Beobachtung der Kirche angeordnet. An dem fraglichen Abend fuhren der Polizeihauptwachmeister Legband und ich in einem Kraftwagen ähnlich einer Patrouille durch das Gebiet westlich der Bahn, um hier die Kolonnen der KPD unauffällig beobachten zu können. Soweit ich mich erinnere, haben wir unterwegs, es muß gegen 22 oder 23 Uhr gewesen sein, mehrfach kleinere Trupps von links eingestellten Personen beobachtet und Stichproben darauf vorgenommen, ob sie irgendwelche Gegenstände, die zu Handlungen illegaler Art dienen konnten, bei sich hatten... Nachdem wir die Kirche abpatrouilliert hatten und nichts verdächtiges bemerkten, gingen Legband und ich in das Amtsgerichtsgebäude und setzten uns in das Zimmer des Justizoberinspektors Hartung, weil wir von hier aus die Kirche sehr gut beobachten konnten. Ich erinnere, dass es eine stürmische, jedoch vollkommen helle Nacht war. Wir haben von dem Zimmer des Amtsgerichts aus mehrfach beobachten können, wie kleinere Patrouillen politischer Gruppen die Bahnhofstraße befuhren...“¹⁶⁹

Nur zwei Wochen nach der Wahl des Reichspräsidenten wurde am 24.4. der

preußische Landtag neu gewählt. Die SPD hoffte, ihre Mehrheit im Landtag halten zu können. Eine Mitgliederversammlung Anfang April bei Rechter begann mit einem Bericht von der Bezirkskonferenz. 66 Delegierte aus 49 Ortsgruppen mit 21 400 Mitgliedern hatten sich zur Beratung getroffen. Anschließend sprach der Landtagsabgeordnete Jürgensen zur Bedeutung der Preußenwahl:

*“Er schilderte, dass die Regierung O. Braun sich unter den schwersten Verhältnissen durchgesetzt habe. Es seien insgesamt 32 Misstrauensanträge von der vereinigten “Reaktion” und den Kommunisten gestellt worden. Die Landwirtschaft sei durch viele hundert Millionen Mark unterstützt worden. Die Nationalsozialisten könnten diese Zahlen nicht wegleugnen. Auf kulturpolitischem Gebiet seien allein 740 Millionen RM verausgabt worden. Die Volksschulen hätten weitestgehende Förderung erfahren. Die Regierung Braun könne sich mit den erzielten Leistungen, die auf sozialem, kulturellen, wirtschaftlichen oder gesetzgeberischem Gebiet lägen, sehen lassen. Es müsste daher alles daran gesetzt werden, die geleistete Arbeit zu erhalten und auszubauen, deswegen müsse am 24. April der Faschismus geschlagen werden.”*¹⁷⁰

Kurz vor der Wahl wurde in Preußen die SA verboten. Am Tage des Verbots fand im Hotel “Stadt Hamburg” wieder eine große NSDAP-Kundgebung statt.

“Der Ortsgruppenführer v. Baselli eröffnete mit dem kurzen Hinweis auf das vor einigen Stunden erst bekannt gewordene Verbot der SA und die polizeilichen Maßnahmen gegen das SA-Heim in Pinneberg selbst. (Starke Erregung in der Versammlung.) 12 SA-Leute seien dadurch plötzlich obdachlos geworden und sie seien nun auf die Unterstützung durch Mitbürger angewiesen. (Pfui-Rufe.) Er forderte dazu auf, für diese Kameraden zu sorgen. Der frühere Freikorps-Führer Petersdorff-Potsdam sprach darauf über das Thema: “Schlagt den Marxismus in Preußen - Deutschlands Lebensgrundlage”...

*Mir selbst hat allerdings heute im hiesigen SA-Heim ein Polizist die Hoheitsnadel, also das Parteiabzeichen, abgerissen. (Pfui-Rufe.) Selbst in der schlimmsten Revolutionsepoche zeigte man mehr Achtung vor den Frontkämpfern... [Zum Schluß] forderte er eindringlich auf, sich der nationalsozialistischen Bewegung als aktive Kämpfer anzuschließen. Gerade hier in Pinneberg sei das noch notwendig, wenn auch die Mehrheit der Bevölkerung schon nationalsozialistisch gesonnen sei.”*¹⁷¹

Am Sonnabend vor der Wahl setzte die NSDAP ihre stärkste Waffe ein. Hitler sprach am 23.4. in Lokstedt vor 120 000 Menschen. Schon vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung startete die Pinneberger Ortsgruppe einen Pendelverkehr nach Lokstedt, um möglichst viele Pinneberger an der Massenveranstaltung teilhaben zu lassen. Bei der Wahl erreichte die NSDAP in Schleswig-Holstein ihre besten Ergebnisse, in Pinneberg wurde sie mit Abstand stärkste Partei. Die Wahlbeteiligung betrug in der Stadt 88%. Die Zeitung beschrieb als neues Element der Wahlpropaganda das Hissen der Parteifahnen:

*“So sah man Hakenkreuzfahnen, schwarz-weiß-rote Fahnen, die schwarz-rot-goldenen Reichsfarben und die rote Sowjetfahne.”*¹⁷²

Die SPD verlor die parlamentarische Mehrheit im preußischen Landtag. Eine kombinierte Mitgliederversammlung von SPD und Reichsbanner am 4. Mai offenbarte Ratlosigkeit. Emil Weingärtner berichtete aus Sicht der städtischen SPD, Fritz Hansen aus Sicht des Bezirks.



SA-Aufmarsch in Pinneberg 1932

“In der lebhaften Diskussion wurde für und wider die Ansicht vertreten, den Nationalsozialisten den Weg zur Regierung freizugeben, sie würden gar bald den Beweis erbringen, dass sie auch nur mit Wasser kochen könnten; die SPD werde in der Opposition sehr gut wirken können. Es wurde aber auch auf die alte Erfahrung hingewiesen, dass, wer den Staatsapparat in Händen habe, die Macht besitze und diese werde rücksichtslos von den Nationalsozialisten für ihr noch unbekanntes Programm angewendet.”¹⁷³

Ab Juni nahm die Zahl der politischen Gewalttaten in Pinneberg immer mehr zu. Am 19.6. trafen sich im Garten der “Eiche” 500 SA-Leute zur Neugründung der SA:

“Nach einem Labetrunk nahm die SA erneut Aufstellung und nunmehr bestieg Herr Pastor Dr. Dammann die aufgebaute Kanzel zur Abhaltung eines Feldgottesdienstes. Er legte seiner Predigt die Bibelworte zugrunde: “Was ihr tuet, das tuet ganz und von ganzem Herzen”. ... Nach Beendigung des Gottesdienstes ... bestieg der SA-Führer die Kanzel und erklärte, dass die SA, die zwar wirklich nie tot gewesen, jetzt auch äußerlich wieder zum Leben erweckt sei. In kurzen kernigen Worten forderte er die versammelten SA-Männer zur Weiterführung des Kampfes bis zur Erreichung des Zieles auf. Durch Handschlag wurden dann alle SA-Männer erneut auf den obersten Führer Adolf Hitler verpflichtet.

In dem grünen, parkartigen Garten bot die große Schar in ihren kleidsamen Uniformen und den leuchtend roten Hakenkreuzarmbinden ein herrliches Bild. Auch das zahlreich erschienen Publikum war sichtlich erfreut, das Braunhemd im Straßenkleid wieder

zu sehen. Nach Beendigung der Neugründungsfeierlichkeiten wurde eine von der Frauenschaft der NSDAP gekochte schmackhafte Erbsensuppe eingenommen. Dann ging es per Lastauto nach Tangstedt, wo unter Begeisterung der Bevölkerung ein Vorbeimarsch stattfand. Von da gings weiter über Rellingen nach Halstenbek, Ellerbek, Quickborn, Renzel, Borstel-Hohenraden, Kummerfeld, Ahrenlohe, Tornesch, Uetersen, Appen und wieder zurück nach Pinneberg.“¹⁷⁴

Die Polizei geriet immer mehr zwischen die Fronten, zumal sie als Polizei einer sozialdemokratischen preußischen Regierung angesehen wurde, die die Wahl verloren hatte. Die Pinneberger Polizei reagierte auf die SA-Neugründung mit einer Erklärung, in der zunächst auf das noch bestehende Demonstrationsverbot hingewiesen wurde.

“Am Sonntag, dem 19.6.1932, marschierten zirka 300 SA-Leute in Gruppenkolonne durch Pinneberg. Der geschlossene Umzug wurde durch Polizeibeamte pflichtgemäß aufgelöst. Als Quittung überhäufte man die Polizeibeamten mit nicht wiederzugebenden Schmähworten.

Am Freitag vergangener Woche wurden in den späten Abendstunden in der Mühlenstraße 4 SA-Leute von Andersdenkenden überfallen. Die Verfolgung der Täter wurde polizeilich sofort aufgenommen und die um polizeilichen Schutz ansuchenden SA-Leute wurden durch Polizeibeamte in ihre Wohnungen begleitet.

Zum Dank dafür wurden die Polizeibeamten, welche am gestrigen Sonntag wieder einen geschlossenen SA-Umzug auflösen mußten, mit dem netten Ruf vom “selten dämlichen Hund” empfangen und begrüßt. In einem netten Lied, welches die SA-Leute sangen, wurde den Polizeibeamten sogar wörtlich gesagt: “Wir gönnen der Polizei keine Ruhe mehr usw.”...

In einem in den gestrigen späten Abendstunden verbreiteten Flugblatt linksradikaler Kreise wird der Polizei vorgeworfen, gemeinsame Sache mit der NSDAP zum Nachteil der Arbeiterschaft zu machen. Außerdem wird in dem Flugblatt aufgefodert und darauf hingewiesen, dass es an der Zeit ist, die SA aus den Straßen der Stadt zu treiben. Der Hersteller des Flugblattes wird polizeilich gesucht, desgleichen die Vertreter...

Die Polizei ist Dienerin des Volkes und nicht einer politischen Partei. Die Befehlsgewalt über die Polizei hat die jeweilige Regierung.“¹⁷⁵

Dieser Appell stieß bei den Nationalsozialisten auf taube Ohren. In ihrer Erwiderng spiegelte sich das politische Klima der Zeit vor der Reichstagswahl:

“...Die unbequeme Lage der Polizei “zwischen zwei Stühlen” verhindert offensichtlich an der vollen Entfaltung ihrer Macht. Nur so ist es zu erklären, dass die Leute, die Moskau schöner finden als Deutschland, immer noch nicht ihren Wohnsitz nach Moskau verlegt haben, statt dessen einen gewissen Stadtteil Pinnebergs terrorisieren. Wir Nationalsozialisten haben uns an Hand der organisierten Überfälle der KPD auf Nationalsozialisten darauf eingestellt, die KPD nicht mehr politisch, sondern nur noch kriminell zu werten. Hier sind wir der Zustimmung aller Volkskreise sicher. Wenn die Polizei sich hier aber nicht durchsetzen kann oder will, so helfen wir uns selbst. Wir fordern aber von der Polizei, dass man das vaterländische Wollen, die Disziplin in unserer Bewegung anerkennt, dass man uns nicht auf die gleiche Stufe mit den terrorisierenden Moskauern stellt, und dass man uns nicht ständig kleinliche Schwierigkeiten macht, die vielleicht gesetzlich richtig, praktisch aber durchaus nicht erforderlich sind. Kommt die Polizei dieser Forderung nach, dann werden die erwähnten Zurufe von selbst unterbleiben.“¹⁷⁶

Am 5. Juli kam es erneut zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Im Polizeibericht hieß es:

„Nach Schluß einer kommunistischen Versammlung begaben sich die Teilnehmer teils einzeln nach Hause, teils geschlossen in Richtung Kirchhofsweg. Gegen 23 Uhr begab sich ein Trupp SA-Leute, von einer Übung kommend, ebenfalls in Richtung Kirchhofsweg, um angeblich zwei Parteimitglieder in ihre Wohnungen zu begleiten. In der Nähe des Blauen Kamps sammelten sich schnell mehrere Leute (Kommunisten), und zwar in gleicher Stärke wie die SA. Beide Parteien nahmen eine drohende Haltung an und nur einer Polizeistreife dürfte es zu verdanken sein, dass beide Gruppen im Abstand von zirka 40 bis 50 Metern den Kirchhofsweg in Richtung Mühlenstraße passieren konnten. In der Höhe der Volksschule fielen aus den Reihen der nachdrängenden Kommunisten zirka 12 bis 15 Pistolenschüsse. Auch wurden aus diesen Reihen Steine den SA-Leuten nachgeworfen. Durch einen Steinwurf wurde ein SA-Mann am Kopf leicht verletzt... Gegen 1 Uhr nachts war die Ruhe wieder hergestellt.“⁷⁷

Die Zeitung ließ dem Polizeibericht einen weit ausführlicheren Bericht der NSDAP folgen, ein Zeichen wachsenden Einflusses. Noch deutlicher wurde dies im Anschluss an den „Altonaer Blutsonntag“. Am 17.7.32 hatten starke SS- und SA-Verbände aus Hamburg und Schleswig-Holstein einen „Werbemarsch“ durch die roten Viertel von Altona veranstaltet, bei dem die Polizei zwei Nationalsozialisten erschoss und 16 Zivilisten ums Leben kamen. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP Thesdorf-Eggerstedt und spätere NSKK-Führer Hans Kamm brachte 1944 verklärte Erinnerungen zu Papier:

„Der Standartenführer unserer SA-Standarte 265 [Diese Bezeichnung entstand erst im Herbst 1933.] hatte für einen Sonntag im Juli 1931 [richtig: 1932] Dienst im großen Dienstanzug angesetzt. Aus dem Standartenbefehl ging hervor, dass ein Großaufmarsch der Sturmabteilungen in Altona zusammen mit den Männern der umliegenden Kreise stattfinden sollte. In unserem Städtchen Pinneberg fand gerade das traditionelle Rosenfest bei schönstem Sommerwetter statt, das mehrere tausend Menschen angezogen hatte. Für uns SA-Männer gab es nie ein Fest, denn wir hatten uns dem Führer mit Haut und Haaren für den Sieg geschworen. Also per Eisenbahn und LKW ging es nach der 20 km entfernten Stadt Altona. Altona war seit jeher bekannt als rote Hochburg. Durch einen Großaufmarsch der braunen Männer in den Straßen dieser Stadt wollten wir unseren roten Gegnern zeigen, dass die Idee der nationalsozialistischen Bewegung immer tiefer ins Volk ging. An diesem herrlichen Sommertag standen 12 000 Männer der SA, Motor-SA, SS und HJ zum Großaufmarsch auf Biegen und Brechen durch die roten Viertel der Stadt Altona angetreten. Der Aufmarsch vollzog sich zunächst ruhig, ab Bahnhof Altona ging es mit klingendem Spiel durch die Straßen. Anpöbeleien interessierten uns nicht; denn mit Blick gerade aus, Sturmriemen herunter und geballten Fäusten ging der Marsch weiter. Viele Hakenkreuzfahnen waren zu unserer Begrüßung aus den Häusern herausgesteckt. Allmählich kam der Zug durch die Königstraße hinein in die Gr. Johannisstr., dies Gebiet beanspruchte aber bis jetzt die Kommune für sich allein. Wir SA-Männer waren uns darüber im Klaren, dass dort Kämpfe stattfinden könnten und waren vorbereitet. Anfangs ging es gut, trotzdem die Kommune dort gedrängt auf den Bürgersteigen stand. Dann flogen Blumentöpfe, Steine, Kohlen und Eisenstücke auf unsere Köpfe. Diszipliniert und gerade ging unser Weg weiter, Störenfriede wurden

seitlich abgewehrt. Die Kommune sah keinen Erfolg und begann deshalb von den Dächern und aus den Fenstern mit einem mörderischen Feuer. Erwähnt muß noch besonders werden, dass sich viele Weiber aus dem Mob sich daran beteiligten und die Kommunisten immer wieder aufforderten, uns doch als „Bluthunde“, „Blutfaschisten“ oder „Arbeitermörder“ abzuknallen. Es gab verschiedenen Tote und Verwundete auf beiden Seiten. Der Großaufmarsch ging nach gewisser Unterbrechung weiter. Die Kommune wusste, dass sie zusammen mit ihren rosaroten Freunden langsam in Altona ausspielte. Unsere Standarte hatte nur einige Verwundete gehabt. Alle Männer freuten sich, dass sie haben an diesem Kampftag teilnehmen dürfen. Ich kann diesen Bericht als meinen herrlichsten Bericht aus meinem Leben als politischer Soldat des Führers im Kampfe um die politische Macht in der Provinz Schleswig-Holstein hinstellen...“¹⁷⁸

Auf der Rückfahrt suchten Elmshorner SS-Einheiten auch Hinrich Rechters Lokal in der Elmshorner Straße heim, in dem am Abend des Rosenfestes ein Tanzvergnügen stattfand. Nachdem die Pinneberger NSDAP diesen Vorfall zu verharmlosen und zu verteidigen suchte und die Berichterstattung des Tageblattes dominierte, platzte den Sozialdemokraten der Kragen:

“Das hiesige Naziblatt, genannt Pinneberger Tageblatt, bringt von diesem brutalen, feigen und vorbereiteten Überfall nur den Polizeibericht als „Zusammenstoß“; die sonstige Redseligkeit, wenn es sich gegen „linksgerichtete Kreise“ handelt, ist versiegt. Diese Zeitung ist ja auch das Leiborgan aller anständigen Bürger!“¹⁷⁹

Vielleicht wegen dieser Äußerungen durfte die Pinneberger SPD nach Zeugenbefragungen eine ausführliche Stellungnahme im Tageblatt veröffentlichen:

“Kurz vor 10 Uhr passierte das Auto mit den Zwischenfall-SS-Leuten die Meierei... Das SS-Auto fuhr noch bis zur Bierniederlage von Rechter jun., hielt hier scharf am Kantstein und sofort sprangen alle Insassen ab. Bis jetzt waren weder ein Schuss gefallen noch mit Steinen usw. geworfen. Der Führer rief halblaut: „Halt, erst sammeln!“ und nachdem, gut vernehmbar: „Nun, Kerls, zeigt, wem die Straße gehört!“ Seine Leute kreisten das freistehende Lokal ein und der Notwehrangeiff begann. An der Front Elmshorner Straße fielen zwei Schüsse, deren Kugelspuren noch am Hause zu sehen sind, ferner klirrten mehrere große Scheiben unter Steinwürfen. In der Prisdorfer Straße wurden ebenfalls Scheiben zertrümmert und ganze Fensterflügel herausgerissen. Der Hauptangriff erfolgte vom Garten durch die wegen der Wärme offenstehenden Fenster, so dass sekundenschnell die Angreifer im Saale waren. Hier fiel auch der von einem SS-Mann ausgestoßene Ruf: „Das ist die Rache für Altona!“ Als der Tumult im Saale in der Gaststube gehört wurde, hielt ein hier anwesender Kartenspieler die Zwischentür zu, diese wurde zertrümmert und die hereinstürmenden SS-Leute richteten den armen Teufel furchtbar zu. Flüchtende Tänzer und Mädchen wurden bis in die oberen Stockwerke verfolgt, so dass Treppe und Wände zahlreiche Blutspuren zeigen, sogar ein Bett in einem Schlafzimmer ist stark mit Blut besudelt. Als Wurf- und Schlagwaffen dienten Kleinpflastersteine, Stahlruten, gefüllte Seltersflaschen u.a.m. Bezeichnend ist, daß lose Kleinpflastersteine am nächsten an der Altonaer Chaussee in Eidelstedt lagern, während ein Teil der benutzten Seltersflaschen Hamburger Firmenaufdruck tragen, also nicht von Rechter stammen. Während dieser Vorgänge warteten sechs weitere SS-Autos in der Nähe von Plath, Elmshorner Straße, als plötzlich ein Bote kam

und rief: "Macht, dass ihr weiter kommt, die andern werden (von der Polizei) auf Waffen untersucht!" Die Autos fuhrn schnell ab..."¹⁸⁰

Kurz darauf wurde ein Mitglied der Eisernen Front von einem SA-Mann am Bahnübergang Mühlenstraße zusammengeschlagen. Der SA-Mann wurde wegen Körperverletzung verhaftet. Die Zeitung verteidigte ihn damit, dass nach den Vorfällen in Altona manche SA-Leute vielleicht etwas nervös geworden seien.¹⁸¹ Weitere Meldungen vom Juli 1932 warfen ein Schlaglicht auf die Stimmung unmittelbar vor den Reichstagswahlen. Am 9.7. berichtete das Tageblatt von einem Propagandamarsch der SA von Pinneberg über Rellingen nach Halstenbek und zurück, am 11.7. von einem weiteren Propagandamarsch von SA und SS. Eine Woche später marschierten 300 bis 400 Reichsbannerleute dieselbe Strecke und führten dabei die "neuen roten Fahnen mit den drei weißen Pfeilen" mit. Dabei kam es zu Zwischenfällen mit SA-Leuten.¹⁸² Am 20.7. meldete die Zeitung, dass in der vorangegangenen Nacht an verschiedenen Stellen der Stadt die roten Transparente für die Arbeiter- Turn- und Sportwoche herab gerissen wurden. Die Regierung Braun wurde am 20.7.32 in einem Staatsstreich ("Preußenschlag") durch den reaktionären Reichskanzler v. Papen beseitigt. Am 31.7.32 errang die NSDAP in Pinneberg mehr Stimmen als SPD und KPD zusammen. In der Nacht nach der Wahl verübte die SS an mehreren Stellen des Kreises Sprengstoffanschläge, in Pinneberg gegen die Konsum-Verkaufsstelle in der Elmshorner Straße.

Am Nachmittag des 31.7. waren ausgesuchte Mitglieder des SS-Sturmes 2 III/4 von ihrem Führer Wilhelm Grezesch in Ellerhoop zusammengezogen worden.

"Bei dieser Gelegenheit erklärte Grezesch, daß etwas unternommen werden müsse, um die Gegner zu reizen und dann auf sie loszuschlagen. ...

Es müsse jetzt gehandelt werden, gleichgültig, wie die Wahl ausfalle. Während der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr müßten in Elmshorn, Uetersen, Barmstedt und Pinneberg gegen Verkehrslokale der KPD oder des Reichsbanners oder gegen andere Häuser links gerichteter Personen Handgranaten geworfen werden. Dies geschehe auf Anordnung der Führung. Die Gauleitung übernehme für jeden etwa dabei verunglückenden Beteiligten die Verantwortung. Die Anschläge würden in ganz Deutschland etwa zur gleichen Zeit ausgeführt werden."¹⁸³

Der Pinneberger SS-Truppführer Heinrich Kobarg hatte als besonders zuverlässige SS-Leute den Gastwirtssohn Arthur Klingemeier, den Milchkutscher Kurt G. und den Wohlfahrtsarbeitslosen Herbert B. mit nach Ellerhoop gebracht.

"Gegen 1.45 Uhr nachts wurde ein Handgranatenanschlag auf das Geschäftshaus der "Produktion" in der Elmshornerstraße in Pinneberg verübt. Der zur Ausführung der Tat benutzte Kraftwagen fuhr in langsamer Fahrt auf der linken Straßenseite durch die Elmshornerstraße. In Höhe des Hauses der "Produktion" wurde eine Stielhandgranate aus dem Wagen geworfen. Durch die Explosion zersprangen mehrere Fensterscheiben. Obwohl die Arbeiter Hölting und Ralfs vor dem Haus der "Produktion" Wache hielten und in unmittelbarer Nähe des Tatorts standen, wurde niemand verletzt."¹⁸⁴



SS-Führer Heinrich Kobarg, 1933 für kurze Zeit Pinneberger Bürgermeister.



SA-Führer Fritz Stahl

Der "Konsum- Bau- und Sparverein Produktion" richtete umgehend ein Protestschreiben an den Regierungspräsidenten in Schleswig, in dem es unter anderem heißt:

"Im übrigen dürfte Ihnen bekannt sein, dass seit langen Monaten ein erbitterter Kampf gegen unsere Ladenscheiben geführt wird, so dass wir uns in den kritischen Tagen vor und nach der Wahl veranlasst gesehen haben, einen aus unseren Mitgliedern bestehenden Ladenschutz zu schaffen. Da dadurch den Tätern die Möglichkeit genommen war, in der üblichen Weise gegen unsere Schaufenster vorzugehen, scheinen sie zu der neuen Methode gegriffen zu haben."¹⁸⁵

Am 7. November begann vor dem im August gegründeten Altonaer Sondergericht der Prozeß gegen 40 Angeklagte, davon 21 aus dem Kreis Pinneberg. Am 21. November ergingen die Urteile: sechseinhalb Jahre Zuchthaus für den Hauptangeklagten Paul Moder, seit September 1931 SS-Standartenführer im Gau Schleswig-Holstein, und sechs Jahre für Wilhelm Grezesch. Moder brauchte die Haftstrafe nicht anzutreten, da er als Reichstagsabgeordneter Immunität genoss, Grezesch rückte kurz vor der Urteilsverkündung in den Reichstag nach und wurde im Dezember aus der Haft entlassen. Der für den Pinneberger Anschlag verantwortliche Kobarg erhielt 4 Monate Haft wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz, flüchtete noch während des Prozesses und tauchte erst nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten als stellvertretender Bürgermeister Pinnebergs wieder auf.

Heinrich Kobarg, geboren am 17.1.01, trat nach Beendigung der Pinneberger Volksschule 1916 eine Lehre der Kommunalverwaltung beim Landratsamt Pinneberg an. Danach 1919 Militärdienst und Tätigkeit als Reisender, 1920 Polizist in Flensburg, 1921 bis 1923 Ordnungspolizei Hamburg. Anschließend wechselnde Beschäftigungen, 1928 Reichsbahn, dort 1930 aus politischen Gründen entlassen. Ab 1934 Schutzpolizei, dann Kriminalpolizei Elmshorn und SD-Beobachter. Während des Krieges u.a. Kriminalpolizei Bromberg, Geheime Feldpolizei Luft, SD Athen, Kriminalpolizei Hamburg. 1940 Beförderung zum SS-Untersturmführer.¹⁸⁶

Die der Ausführung des Pinneberger Anschlages verdächtigen G. und B. wurden hingegen freigesprochen und nach einer Ansprache von SS-Scharführer Lienau am Bahnhof im Triumphzug durch Pinneberg geleitet.¹⁸⁷

4) Nach der Juliwahl 1932: NSDAP im Wartestand

Die am 1.6.32 bestellte reaktionäre und antirepublikanische Reichsregierung v. Papen glaubte zunächst, ohne Hitler auskommen zu können. Die NSDAP errang am 31.7. auf Reichsebene zwar 37,4% (46% in Pinneberg), kam damit aber nicht an die Macht. Auf Ortsebene versuchte die NSDAP in der ersten Jahreshälfte 1932, sich durch eine Mitgliedersperre zu konsolidieren.¹⁸⁸ Dies erklärt, warum der Polizeibericht im Januar und im September jeweils 400 Mitglieder für die Ortsgruppe angab. Grund könnte die Sorge um eine Verwässerung des Nationalsozialismus durch Überläufer und Postenjäger gewesen sein, wie sie ein alter Kämpfer gegenüber Kreisleiter Schramm nach dem Wahlerfolg im September 1931 ausgesprochen hatte.¹⁸⁹

Die organisatorische Struktur ließ sich aus dem Polizeibericht vom 20.9.32 ablesen: die SA unter Wilhelm Meyer umfasste jetzt 70 Mann, ein SA-Motorsturm unter Hans Kamm, dem Ortsgruppenleiter Thesdorf-Waldenau, 9 Mann, die SS unter Heinrich Kobarg 13 Mann, der Frauen- und Mädchenbund unter Marianne Franck 24 Personen, die Hitlerjugend ebenfalls unter Wilhelm Meyer 30 Personen. Erwähnt in diesem Bericht wurde auch der Stahlhelm unter Hans Kreuzfeldt mit 40 Personen. Dass der Zulauf zur SA nicht gelitten hatte, zeigte sich bei der Fahnenweihe der neuen Stürme 21/31, 28/31 und 29/31 Mitte Oktober in der "Eiche". Dabei nahm SA-Oberführer Möhring, Altona, zur aktuellen politischen Situation Stellung:

*"Hitlers SA hätte in den vergangenen Jahren die Straße frei gemacht, aber nicht für die heutige Papen-Regierung, nicht für die Reaktion; sondern für eine wahre Reichsregierung unter der Verantwortung des obersten Führers selbst. Hitler habe es nicht nötig, sich hinten auf dem Soziussitz mit in den Graben fahren zu lassen. Lange werde sich die Regierung Papen nicht mehr halten können. Die SA habe gelernt, in stummer Disziplin mit zusammengebissenen Zähnen zu warten, bis der Tag gekommen sei, an dem die leuchtenden Sturmflaggen und Standarten frei über Deutschland wehen. Das Hakenkreuzbanner sei für den SA-Mann das Heiligtum, für das er gerne und willig sein letztes opfert."*¹⁹⁰

Am 27.10.32 berichtete das Tageblatt ausführlich von einer sozialdemokratischen Wählerversammlung bei Rechter mit der Landtagsabgeordneten Helfers. Das Thema lautete "Neuer Kampf für das alte Ziel". Der Bericht gab die sozialdemokratische Position und das Verhältnis SPD-KPD gut wieder:

"Die Tatsache, dass diesem Reichstage 230 Nationalsozialisten angehören und Herr v. Papen den Reichstag nach kaum 2 Sitzungen wieder auflösen konnte, sei einzig in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands. Eine gleiche Anzahl Sozialdemokraten hätte sich dieses nicht gefallen lassen. Nun sei Herr v. Papen im Amt und werde sich nicht so schnell wieder entfernen, eben weil nicht der Wille des Volkes entscheide, sondern die Regierung sich auf die staatlichen Machtmittel stütze. ...

Als die Rednerin das absolut auf Russland eingestellte Verhalten der KPD geißelte, ertönten von den anwesenden Kommunisten lebhaftes Zwischenrufe. Die schlagfertigen Antworten der Referentin quittierte die Versammlung mit stürmischer Heiterkeit! Übergehend zu der Amtsenthebung der Preußenregierung folgerte die Rednerin, dass die Regierungshandlung ... als eine politische Belastungsprobe für die deutsche Arbeiterschaft zu werten sei. Weil aber die organisierte Arbeiterschaft die Absicht und die Vorbereitungen der Machthaber durchschaut habe, sei ein Bürgerkrieg vermieden worden. Auf kommunistischen Zwischenruf erklärte die Rednerin: Meine Herren von der KPD! In den letzten 13 Jahren hat Ihre Parteileitung neunmal zum Generalstreik aufgerufen und stets war ein Misserfolg das Resultat. Hoffen Sie daher nicht, dass SPD und ADGB Ihren Parolen folgen werden! (Lebhaftes: Sehr richtig!) ...

Unter Schilderung der sozialpolitischen Gesetzgebung und deren Abbau forderte die Rednerin besonders die Frauen auf, hieraus die Konsequenz zu ziehen, denn jetzt fühle die Arbeiterfamilie erst, wie viel die Sozialdemokratie seit 1918 aufgebaut gehabt habe. Die Rednerin ertete stürmischen Beifall.¹⁹¹

Bei den Reichstagswahlen am 6. November blieb die NSDAP stärkste Partei in Pinneberg, ihr Stimmenanteil ging aber von 46% auf 41,5% zurück. Die Verluste der NSDAP kamen den anderen bürgerlichen Parteien zugute, besonders DNVP und DVP. SPD und KPD erhielten zusammen wieder mehr Stimmen als die NSDAP.¹⁹² Am Sonnabend vor der Wahl war es erneut zu einer politischen Gewalttat der Nationalsozialisten gegen politisch Andersdenkende gekommen:

"Als gegen 17 Uhr in der Bahnhofstraße Sozialdemokraten Flugblätter verteilten, kam plötzlich vom Parteibüro der Nazis ein Kraftwagen, von dem etwa 20 SA-Leute absprangen und ohne irgendwelche Ursache über unsere Flugblattverteiler herfielen. Die sofort hinzugekommene Verstärkung der Nazis beweist die planmäßige Vorbereitung dieses Überfalls. Hierbei wurde unserem Parteivorsitzenden mit einem Schlagring das Nasenbein zertrümmert, so dass er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Als Täter sind die bekannten Nazioten Körber, Westphal, Klingmeier und andere festgestellt. Nach vollbrachter Heldentat verdrückten die Rowdies sich schleunigst, so dass die zu spät eintreffende Polizei sie nicht mehr erwischte."¹⁹³

Ein besonderes Ärgernis muß für die NSDAP die weitgehende Immunität der bürgerlichen Einheitsliste gegenüber dem Nationalsozialismus gewesen sein. Dies erklärt ein langes Schreiben des Ortsgruppenleiters v.Baselli "An die Unterzeichner der bürgerlichen Liste Duncker" vom 5. Dezember 1932. Darin

beharrt v.Baselli darauf, dass für den aus der Stadtverordnetenversammlung ausscheidenden Nationalsozialisten Herrman Finke der Nationalsozialist Heinrich Großkurth nachrücken müsse.¹⁹⁴

IV) Die Zerstörung der Demokratie 1933

1) Stadtentwicklung Ende 1932 und 1933

Die Planierung der Straße vom Bahnhof zu den Fahltwiesen war im November 1932 abgeschlossen. Damit waren die Voraussetzungen für den Bau der Sportstätten, des Schwimmbades und des Rosengartens geschaffen. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte im November für die Bereitstellung eines Platzes an der neuen Straße zur Errichtung eines Denkmals für Ludwig Meyn. Ebenfalls beschlossen wurde ein Vertrag mit dem Fremdenverkehrsverein zwecks Überlassung von Gelände für Rosengarten und Ausstellungshalle. Schon im August hatte die Stadtverordnetenversammlung die Erschließung des Jägerkamps gebilligt. Bauunternehmer Strupp beabsichtigte, hier etwa 25 Häuser zu errichten. Insgesamt wurde die Bautätigkeit 1932 am Jahresende positiv beurteilt: 90 Bauscheine waren ausgestellt worden, darunter 27 für Wohnhäuser und 12 für Wohnlauben.

“Die stärkste Bautätigkeit hat demnach im Ortsteil Thesdorf, und zwar an der Datumer Chaussee und am Hirtenweg in Quellental geherrscht. Größtenteils sind es bisherige Einwohner von Hamburg-Altona, die sich hier Eigenheime geschaffen haben. Größere Erweiterungsbauten hat die Vitakost G.m.b.H. an ihren Fabrikgebäuden am Hafen vornehmen lassen, und die Norddeutsche Maschinenfabrik G.m.b.H. an der Mühlenau läßt einen größeren Anbau an ihrem Fabrikgebäude vornehmen.”¹⁹⁵

Sorgen bereiteten den Behörden dagegen die Wohnlauben.

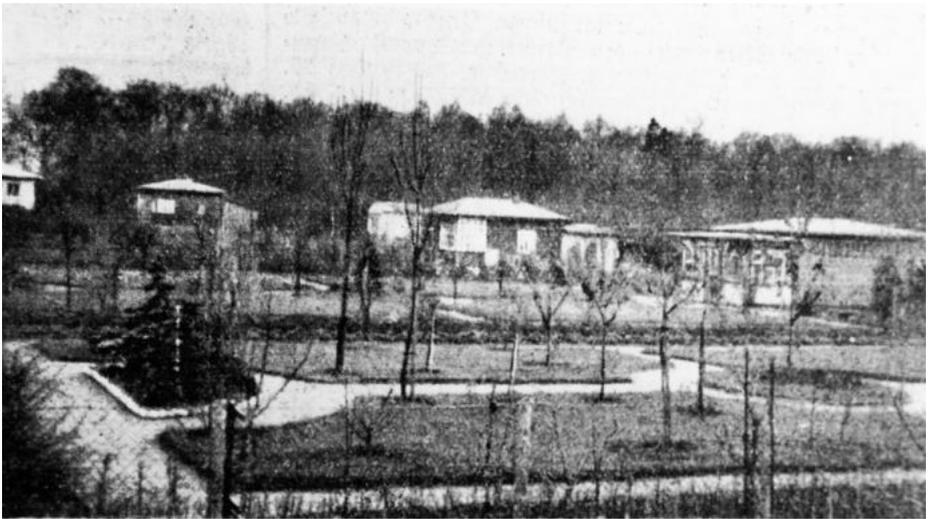
“Die Nähe der Großstadt hat uns eine große Anzahl von Wohnlaubenbesitzern gebracht. Ungefähr 125 Wohnlauben mit mehr als 500 Bewohnern sind gegenwärtig im Stadtgebiet vorhanden. Nach den baupolizeilichen Vorschriften müßten diese Menschen jetzt zu Beginn des Winters in anderen Wohnungen untergebracht werden, da sie fast ausnahmslos ihre festen Wohnungen aufgegeben haben. Nur wenige von diesen Familien könnten die Miete für eine andere Wohnung bezahlen, abgesehen davon, dass für 125 Familien gar nicht so schnell Wohnungen zu beschaffen sind. Die Kosten müßte in den meisten Fällen die Stadt Pinneberg tragen. Hinzu kommt, dass eine ganze Reihe der Wohnlaubenbewohner schon jetzt aus Wohlfahrtsmitteln unterstützt werden muß. Oftmals kommen sie schon als Wohlfahrtsunterstützte aus der Großstadt.”¹⁹⁶

Die Laubenbewohner waren eine der erklärten Zielgruppen der KPD. Die Hamburger Volkszeitung schilderte romantisierend im Oktober 1932 die Entwicklung vom Schrebergarten zur Wohnlaube:

“Ungeheure Arbeit und mancher Groschen, vom Munde abgespart, ist in diesen Garten hineingesteckt worden. Nach Feierabend, am Sonntag, an den drei oder sechs Ferientagen, die es damals gab, hat Vater im Garten geschuftet... der Alte war unerbittlich. Es ging um “seinen” Garten, um das Stück Erde, auf dem er schalten und walten konnte,



Notstandsarbeiten: Planierung des Bahnhofsplatzes 1932



Laubenkolonie im Hauen, Pinneberger Tageblatt, 18. Mai 1932

wie es ihm passte; wo kein Meister antrieb und kein Vorarbeiter schnüffelte, und wo der Erfolg und die Früchte der Arbeit ihm gehören sollten. Es war nicht der Besitz, um den es ging, sondern dass er hier nicht betrogen wurde um den Erfolg seiner Arbeit Und wenn es auch nur ein armseliger Ertrag war.

Und die ganze Familie half gern mit. Denn hier konnten sie heraus aus ihrer muffigen, engen Wohnung in der Mietskaserne, aus zusammengepferchten Terrassen.

Und dann kam die Arbeitslosigkeit. Es wurde immer schwerer, die Miete aufzubringen. Und da machten sie es wie viele. Sie bauten ihre Laube aus. Mancher Groschen wurde abgehungert, um Holz zu kaufen und Schrauben und Nägel. Ein Stück nach dem andern wurde aus der Wohnung geschleppt. Und als eines Tages die Räumungsklage kam, als nach langem Laufen und Warten das Wohlfahrtsamt sich weigerte, für die Miete aufzukommen, da sagte der Alte:

“Ach was, wir werden uns nicht mehr lange herumärgern, ziehen wir ganz in die Laube! - Dann kann uns der Hauswirt mal - im Mondschein begegnen.”

Sie packten ihren Hausstand auf eine Karre, und dann gings hinaus ins Kistendorf, in die Kolonie “Sorgenfrei”.¹⁹⁷

Ansonsten wurde von reger Bautätigkeit in Quellental, insbesondere im Hirtenweg, Eichenhorst und in der Schlageterstraße berichtet.¹⁹⁸

2) Soziale Lage Anfang 1933

Die wirtschaftliche Lage hatte sich bis Anfang 1933 weiter verschlechtert. Die Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen war im Januar auf 612 gestiegen. Die Firma Wuppermann beschäftigte nur noch eine geringe Arbeiterzahl, andere Betriebe waren gänzlich stillgelegt.¹⁹⁹ Auch auf der Jahresversammlung des Ortsausschusses des ADGB im Februar 1933 betonte dessen Vorsitzender Sellmann:

“Wer Anfang 1932 auf eine bessere Wirtschaftslage hoffte, sah sich bitter enttäuscht; für hiesige Arbeiter ist auswärtige Beschäftigung ausgeschlossen. Von den drei hiesigen Betrieben, die noch arbeiten, zeichnen die ILO-Werke sich dadurch aus, dass sie die benötigten Arbeitskräfte von auswärts heranziehen.”²⁰⁰

Um wenigstens einigen Jugendlichen eine Perspektive zu bieten, trafen sich Mitte Januar auf Einladung des Arbeitsamtsdirektors Simon 40 Vertreter von Vereinen, Verbänden, Verwaltung und Kirchen, um über die Gründung eines “Notwerkes der deutschen Jugend” zu beraten.

“In verschiedenen Lehrgängen für männliche und weibliche Jugend sollen berufliche Fortbildung sowie sportliche und geistige Betätigung in Kameradschaften gepflegt werden. Als materielle Beihilfe soll den Teilnehmern ein warmes Milchfrühstück oder eine Mittagsmahlzeit gewährt werden.”²⁰¹

Zur Vorbereitung wird ein Ausschuss mit Bürgermeister Burmeister als Vorsitzendem und Rektor Sörensen als Stellvertreter gewählt. Das Notwerk nahm seine Arbeit mit einem breit gefächerten Programm im großen Gebäude der Firma Strupp auf, in dem auch die Notküche untergebracht war.

3) Bis zu den Märzahlen

Am 10.1.33 fand im Kreistag ein längerer Kampf um die Besetzung des Pos-

tens des Landrates ein Ende. Gustav Niendorf hatte aus gesundheitlichen Gründen zum 1.5.32 seinen Rücktritt erklärt. Als Nachfolger favorisierte der Kreistag Dr. Erich Keßler, der nach sechsjähriger Tätigkeit in Pinneberg am 1.4.32 seine Tätigkeit in Königsberg begonnen hatte. Die geschäftsführende preußische Staatsregierung ging über alle lokalen Erwägungen hinweg und bestimmte am 7.5.32 den zuvor in Kassel tätigen Dr. Maull zum neuen Landrat. Dies löste einen Proteststurm der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft im Kreistag aus, in die die NSDAP-Fraktion unter Ferdinand Schramm voll integriert war. Durch den Preußenschlag wurde auch Dr. Maull seines Postens enthoben und durch Johann Justus Duvigneau ersetzt. In der Kreistagssitzung am 10.1.33 sollte er formal zum Landrat gewählt werden. Der Bericht des Hamburger Echos zur Landratswahl verdeutlicht die politische Stimmung Anfang 1933:

“Zur Besetzung des Landratspostens ließ die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft durch ihren Redner, Rechtsanwalt Thomas, verkünden, dass sie einstimmig beschlossen habe, für den jetzigen kommissarischen Landrat Duvigneau einzutreten. ...

Nachdem Genosse Lempfert für den kommissarischen Landrat Dr. Maull eingetreten war und beantragt hatte, durch dessen jetzige Berufung nach Pinneberg ein ihm begangenes Unrecht gutzumachen, sprach noch einmal Herr Thomas und dann erhob sich der große Nazimann Schramm, Halstenbek, um zu behaupten, die damalige Berufung Dr. Maulls sei für die Kreisbevölkerung eine Provokation durch die Machtregierung Braun gewesen. Diese sei ja nun glücklich erledigt. Im übrigen habe Dr. Maull jüdisches Blut in seinen Adern und den Groggefahren in Pinneberg sei er auch nicht gerade gewachsen gewesen. Stürmisches Gelächter folgte dieser “Staatsrede”, auf die Genosse Lempfert gebührend antwortete. Dann stimmten die Nazis mit den anderen Bürgerlichen für den deutschnationalen Herrn Duvigneau gegen 11 Stimmen der Sozialdemokraten.”²⁰²

Am 30.1.33 wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Die NSDAP sah sich am Ziel. Siegestrunkene SA-Formationen marschierten am gleichen Abend nach Berliner Vorbild durch viele Städte. In Pinneberg dauerte es etwas länger. Am 1.2. zogen etwa 800 Anhänger von NSDAP und Stahlhelm gemeinsam in einem Fackelzug von der “Eiche” durch die Straßen der Stadt ins Zentrum. Die Führer hatten sich vor der mit Scheinwerfern angestrahlten NSDAP-Geschäftsstelle Fahltskamp 1a aufgebaut, der Zug füllte den Platz neben dem Rathaus. Der Redner Boese von der Gauleitung Schleswig-Holstein wandte sich besonderes an die erschienenen SPD- und KPD-Anhänger:

“Wenn es jetzt noch Deutsche gäbe, die den Ideen eines Karl Marx, eines Lenin usw. nachliefen, dann seien die nicht wert, sich Deutsche zu nennen und man sollte sie dahin befördern, wo sie sich im Himmel auf Erden dächten, nämlich nach Russland. ... Was in der Zeit von 1918 bis heute heruntergewirtschaftet wäre, wolle er, Hitler, unter seiner Führung in vier Jahren wieder aufbauen. Grundlegend sei die Mitarbeit jedes einzelnen Volksgenossen, ohne Unterschied des Ansehens der Person. Wer nicht wolle, bekäme die richtige Freikarte. Das erste Jahr würde gebraucht werden, um den marxistisch verseuchten Behördenapparat von zersetzenden Elementen zu säubern.”²⁰³

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Am folgenden Tag marschierte

die Eiserne Front durch Pinneberg:

*“Die Demonstration der Eisernen Front für die Freiheit des werktätigen Volkes erfreute sich einer großen Teilnahme. In straffer Disziplin bewegte sich der Demonstrationzug durch viele Straßen der Stadt; die Klänge der freien Turnerkapelle sowie die vielen Kampflieder rüttelten manchen Republikaner auf, sich des Ernstes der Stunde bewusst zu werden. Aber auch sehr viele Köpfe hinter geschlossenen Gardinen oder verdunkelten Fenstern konnten bemerkt werden. Am Rathaus hielt der Kamerad Rieper eine klare Ansprache, die wesentlich von der bombastischen Hetzrede des Nazi-Redners Boese vom Abend vorher abstach. Mit dem Gelöbnis, sich in der Stunde der Gefahr für die Freiheit des Volkes ganz einzusetzen, schloss die Kundgebung mit dem Freiheitsruf. Da sich keine Nazis bemerkbar machten, konnte die Veranstaltung in Ruhe durchgeführt werden.”*²⁰⁴

Für Historiker bedeutet “Machtergreifung” nicht nur die Kanzlerschaft Hitlers, sondern einen längeren Prozeß über mehrere Stationen bis zum Sommer 1933: Auflösung des Reichstages am 1.2., Gesetz zur “Wiederherstellung des Berufsbeamtentums”, Verordnungen “zum Schutz von Volk und Staat” und gegen “Verrat am deutschen Reich” nach dem Reichstagsbrand am 28.2., Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes am 23.3., Verbot von Parteien und Gewerkschaften, Auflösung der Länder.²⁰⁵

Am 8.2.33 wurde die Pinneberger Stadtverordnetenversammlung (wie alle kommunalen Vertretungen) durch Anordnung der kommissarischen preußischen Staatsregierung aufgelöst. Die Stadtverordnetenversammlung sollte am 12.3., eine Woche nach der Reichstagswahl, neu gewählt werden.

Sowohl zur Reichstagswahl als auch zur Kommunalwahl konnten alle bestehenden Parteien antreten. Die Wahlen waren jedoch nicht mehr als frei zu bezeichnen, und je näher die Wahltagte rückten, desto größer wurde die Unterdrückung durch die Nationalsozialisten. Am 3.3.33 erschien z.B. die letzte Ausgabe des Hamburger Echos, nachdem schon vorher die sozialdemokratischen und kommunistischen Zeitungen in Preußen verboten worden waren.

Für die Pinneberger Nationalsozialisten erwuchs aus der bevorstehenden Kommunalwahl ein Problem: Die bürgerliche Einheitsliste hatte ein derartiges Renommee, dass ihre erneute Kandidatur verhindert werden mußte. Andererseits standen weite Kreise des Bürgertums dem Nationalsozialismus sehr nahe. Am 18.2. platzte die kommunalpolitische Bombe. Das Tageblatt meldete die Aufstellung einer bürgerlichen Einheitsliste ohne Beteiligung der Nationalsozialisten. Einige der genannten Kandidaten wie Richard Habedank und Dr. Georg Boyksen wurden nie aktive Nationalsozialisten und beteiligten sich nach 1945 wesentlich am Aufbau der Bundesrepublik. Am 20.2. wurde jedoch der Bericht dementiert:

“Der in der Ausgabe des letzten Sonnabends wiedergegebene Bericht über die Bildung einer Nationalen Bürgerlichen Wählergemeinschaft unter Ausschluss der NSDAP erscheint verfrüht. Insbesondere ist, wie wir heute hören, eine Forderung, dass die Liste unter dem Namen NSDAP laufe, niemals gestellt worden..”



Hissung der Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus, Pinneberger Tageblatt, 8. März 1933

Auch seien die Namen der Kandidaten z. T. gegen den Willen der Betroffenen genannt worden. In der gleichen Zeitung eröffnete ein Leserbrief eine politische Kampagne zur Bildung einer gemeinsamen Liste mit den Nationalsozialisten. Am 28.2. erschien dann die Meldung über das Zustandekommen der Liste Nationaler Aufbau. Das Hamburger Echo kommentierte in einer der letzten Ausgaben:

“Die bürgerliche Mitte hat vor dem Nationalsozialismus kapituliert und ist fast restlos auf der Strecke geblieben. Am 17. Februar hatten die Vertreter der verschiedenen Mittelparteien eine Liste unter dem Namen “Nationale Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft” aufgestellt, die Rechtsanwalt Thomas führte und 13 weitere prominente Bürgernamen enthielt. Am nächsten Tag setzte die öffentliche und geheime Miniarbeit ein mit dem Erfolge, dass am letzten Einreichungstag eine Liste “Nationaler Aufbau” veröffentlicht werden konnte. Listenführer ist der Rechtsanwalt Baron Franz Viktor Freiherr v. Baselli, dem 34 andere Namen folgen.”²⁰⁶

Die Parteien der Linken waren sich des Ernstes der Situation bewusst. Am 17. Februar fand in Pinneberg eine gemeinsame Großdemonstration aller linken Organisationen gegen den drohenden Faschismus statt, kurz zuvor und an anderen Orten immer noch undenkbar. Selbst das Hamburger Echo vergaß seinen sonst obligatorischen Antikommunismus:

“Gewaltige Demonstration der Pinneberger Arbeiterschaft. Am Freitag veranstalteten die Pinneberger Arbeiterorganisationen eine Demonstration gegen den Faschismus, die eine sehr große Beteiligung aufwies. Die flotten Marschweisen der Kapellen, die

alten Kampflieder der Teilnehmer wirkten derart aufrüttelnd, dass fortwährend neue Demonstranten sich dem Zuge anschlossen. Durch viele Straßen der Stadt führte der Zug zum Platz am Rathaus, wo Sellmann, Hoche und Weingärtner in halbstündiger Rede auf den Ernst der Zeit hinwiesen und zur geschlossenen Einheit der Arbeiterklasse aufforderten. Die Demonstrationsteilnehmer ehrten unter dunklem Trommelwirbel die Toten der Arbeiterklasse, die für die Freiheit gefallen sind. Mit einem Hoch auf die Internationale und dem Schlusssong "Brüder, zur Sonne" endete die Demonstration.²⁰⁷

In der Woche vor der Reichstagswahl veranstaltete die Eiserne Front eine Mitgliederversammlung:

*"Vor den zahlreich erschienenen Mitgliedern und deren Frauen sprach Dr. Nevermann zu dem Thema "Was wird aus Deutschland?" Redner behandelte die Geschehnisse der Gegenwart, stellte historische Tatsachen fest und forderte zum Schluß zu absoluter Einigkeit, erhöhter Aktivität und strenger Disziplin für die Ziele des Sozialismus auf."*²⁰⁸

Bei der Reichstagswahl am 5.3. stimmten 50,3% der PinnebergerInnen für die NSDAP, 21,8% für die SPD, 16,8% für die KPD und 7,3% für die DNVP.²⁰⁹ Zum Zeichen ihres Sieges hissten die Nationalsozialisten am 7.3. die Hakenkreuzfahne auf dem Pinneberger Rathaus. Ein Bericht von Polizeimeister Martens belegt, dass die Regierung in Schleswig am 6.3. das Hiszen von Hakenkreuzfahnen auf amtlichen Gebäuden genehmigt hatte und die Angelegenheit am Abend des 6.3. zwischen Ortsgruppenleiter Baselli und der Pinneberger Polizei abgesprochen wurde. Am Morgen des nächsten Tages gegen 7 Uhr bot sich Martens folgendes Bild:



Aufstellung der Hilfspolizei aus SA und SS im Drosteipark 8. März 1933. Pinneberger Tageblatt, 9. März 1933.

Sozialdemokratische Partei Pinneberg



Am Freitag, den 10. März 1933, abends 8 Uhr, im
Lokale von H. Rechter, Elmshorner Str., öffentliche

Wahl-Rundgebung

Tagesordnung: Die bevorstehenden Kommunalwahlen

Referent: Stadtverordneter Aug. Schwieger

Pinneberger Tageblatt, 9. März 1933

„Vor dem Rathaus standen ca. 200 Personen, welche größtenteils der NSDAP angehörten. Außerdem standen vor der Geschäftsstelle der NSDAP ca. 100 SA- und 5 SS-Leute. Am Damm (bei Weidt) standen ca. 15 Stahlhelm-Mitglieder unter Führung von RA Kreuzfeldt. RA v. Baselli begrüßte mich vor dem Rathaus und trug mir nochmals den Wunsch der nationalen Bevölkerung vor, worauf ich veranlaßte, dass der Weg zur Flaggenstange im Rathaus freigegeben wurde. Die nationalen Verbände nahmen nunmehr vor dem Rathaus Aufstellung und die Flaggen wurden gehisst. RA v. Baselli hielt eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der augenblicklichen Zeit und der Flaggenhissung hinwies. Alsdann wurde das Deutschland-Lied (Nationalhymne) gesungen. Die Versammlung ging dann auseinander. Zu Störungen ist es nicht gekommen.“²¹⁰

Nur kurz danach setzten die neuen Machthaber mit der Aufstellung einer Hilfspolizei aus SA- und SS-Leuten ein deutliches Signal. Am 8.3.33 trat diese Hilfspolizei zusammen mit SA, Stahlhelm und Beamten der Landjägerei vor dem alten Kreiskrankenhaus an. Die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne wurden gehisst, dann hielt der Leiter der Hilfspolizei, Oberleutnant Schwieger, eine „kernige Rede“, in der er die Vernichtung aller politischen Gegner ankündigte.²¹¹ Ende 1931 war der landwirtschaftliche Oberinspektor Rudolf Baesecke aus Brandenburg nach Pinneberg gekommen und stieg bald zum stellvertretenden NSDAP-Ortsgruppenleiter, Propagandaleiter und Schriftführer im SA-Sturm 12/31 auf.²¹² Im März 1933 wurde Baesecke Adjutant Schwiegers bei der Leitung der Hilfspolizei. Später wechselte er in den Hamburger Staatsdienst.

Die Stadt Pinneberg erhielt 4 Hilfspolizisten zugeteilt, teilweise als Ersatz für die bald aus politischen Gründen entlassenen Polizisten Korth und Legband. Es waren SA-Führer Stahl, Nowakowski, Pein und der vom Handgranaten-Anschlag auf die Produktion her bekannte SS-Mann Gerlach. Trotz dieser Drohgebärden hielt die SPD am 10.3. bei Rechter eine große Wahlversammlung ab. August Schwieger, der Spitzenkandidat, warb ein letztes Mal für die Sozialdemokraten:

“[Versammlungsleiter Weingärtner] ... erteilte dem Bürodirektor Schweiger das Wort, der etwa ausführte, dass die SPD diese Wahlkämpfe unter den ungünstigsten Bedingungen zu führen habe und dass die Kommunalwahlen genauso wichtig seien wie die Reichstags- und Landtagswahlen. Er gab einen Rückblick auf die von der bisherigen SPD-Fraktion seit 1929 im Stadtparlament geleistete Arbeit. Sie habe nach Kräften dazu beigetragen, dass das Allgemeinwohl gewahrt würde und dass Einrichtungen geschaffen wurden, die allen dienen. Sie habe stets die Not der Armen zu lindern versucht, da sie jedoch in der Minderheit gewesen sei, hätte sie leider nicht alle Wünsche durchsetzen können. So sei die SPD gegen die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft und gegen die Erhebung von Grundgebühren für Gas, Strom und Wasser gewesen. Sie habe es sich stets zum Prinzip gemacht, keine unerfüllbaren Forderungen zu stellen. Trotzdem die SPD in der Minderheit war, sei es ihr doch gelungen, ihren Einfluß geltend zu machen. So bei den Arbeiten am Bahnhof u.a.m. Die SPD sei sich am letzten Sonntag treu geblieben und so stehe zu hoffen, dass dies auch am kommenden Sonntag der Fall sein werde...”²¹³

Wahlergebnisse Stadt Pinneberg 1928 - 1933 in Prozent					
Wahlergebnisse in %	SPD	KPD	Bürgerliche	NSDAP	Sonstige
Reichstagswahl 1928	32	17	46	3	2
Kommunalwahl 1929	33	15	52	0	0
Reichstagswahl 1930	26	18	23	31	2
Landtagswahl 1932	28	15	9,5	46	1,5
Reichstagswahl 1932/1	27,5	16,5	9	46	1
Reichstagswahl 1932/2	25	19	13,5	41,5	1
Reichsdurchschnitt 1932/2	20,5	16,8	24,1	34,1	1
Reichstagswahl März 1933	21,8	17,5	11	50,3	0

4) Machtübernahme in der Stadt

Am 12.3.33 wiederholte sich der politische Erfolg der Nationalsozialisten auf Stadtebene: Nationaler Aufbau 60,7% (13 Sitze), SPD 24,9% (5 Sitze), KPD 14,5% (3 Sitze). Unter dem Eindruck des Wahlergebnisses trat der Magistrat am 13.3. geschlossen zurück. Auf Vorschlag des Bürgermeisters ernannte der Regierungspräsident NSDAP-Ortsgruppenleiter v. Baselli zum kommissarischen Beigeordneten, der gleichzeitig die Rechte der übrigen Magistratsmitglieder wahrnehme.²¹⁴ Ohne Rücksicht auf Gesetze und Regularien tagte schon am 16.3. ein Magistrat, zu dem vom Nationalen Aufbau v. Baselli, Kobarg, Lüders, Thomas, Goldschmidt und von der SPD von der Heide erschienen.

Zu dieser konstituierenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung durften die drei gewählten Vertreter der KPD, Max Hoche, Hermann Scherpe und Martha Geick, nicht mehr erscheinen, da alle KPD-Abgeordneten des Verdachts des Hochverrats bezichtigt wurden.²¹⁵ Auch August Schweiger trat sein Mandat

nicht an, möglicherweise in der Hoffnung, durch politische Zurückhaltung seine Stellung in der Kreisverwaltung zu halten. Für ihn rückte Emilie Helm nach. Drei Tage vor der ersten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde in Berlin der Reichstag eröffnet. Aus diesem Anlass veranstaltete die NSDAP den "Tag des neuen Deutschlands".

"Unser Pinneberg blieb bei der Feier dieses Tages nicht zurück. Von morgens an grüßten unsere Straßen in imponierend reichem Flaggenschmuck. Von Mal zu Mal wird die Zahl der Fahnen größer. In vielen Straßenzügen ist kaum ein Haus zu finden, das keine schwarz-weiß-rote oder Hakenkreuzflagge zeigt. Deutschlands innere Zerrissenheit, das alte Erbübel unseres Volkes, hat den ersten entscheidenden Schlag erhalten. Man sieht's auch hier. Der Sieg der Gesundheit wird fortschreiten.

Am Abend sammelte sich, ohne dass Zeit gewesen war zu längerer Vorbereitung, am Fahltkamp bei Zipf zum Fackelzug durch unsere Straßen eine große Teilnehmerzahl. Da waren die SA und SS, der stark vertretene Kriegerverein, die Feuerwehr, der Stahlhelm, der Turnverein, die Hitlerjugend und dann die begeisterte Schuljugend unter Obhut ihrer Lehrer. Voran marschierten ein SA-Spielmannszug und die Kyffhäuserkapelle...

Lehrer Schulz ergriff das Wort. Lautsprecher verstärkten seine Stimme. Er wies auf den Frühling hin, den heutigen Sonnentag. Auch für Deutschland sei ein Völkerfrühling hereingebrochen. Das Faule, Morsche bleibe unter der Winterkälte erstarrt, nur das Gute, Starke erwache zu neuem Leben. Faule Elemente seien das Hoffen auf die Internationale und der Klassenkampf. Während bei der Umwälzung 1918 in den Massenversammlungen das schlechte Gewissen auf dem Gesicht geschrieben stand, sehe man heute leuchtende, zukunftsfrohe Augen. Wir erlebten eine nationale Erhebung wie 1914..."²¹⁶

Pünktlich zur Stadtverordnetenversammlung legten die städtischen Beamten und Angestellten ein Treuebekenntnis zur neuen Regierung ab. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Pinneberg des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens, Stadtoberinspektor Glismann, stellte sein Amt zur Verfügung und wurde einstimmig wiedergewählt. Im Anschluss an weitere Wahlen verabschiedete die Versammlung folgende Resolution:

"Nach den Worten des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, und des Reichskanzlers Hitler soll sich die ruhmreiche Vergangenheit des Deutschen Reiches mit der kraftvollen Wiedergeburt der deutschen Nation verbinden. Als überparteiliche Berufsorganisation der kommunalen Beamten und Angestellten wollen wir bei dem nationalen und wirtschaftlichen Neubau des Reiches, des Staates und insbesondere unserer kommunalen Verwaltungen tatkräftig mitarbeiten, getreu unserem Programmsatz, dass das Allgemeinwohl den Einzelinteressen voranzugehen hat. Wir begrüßen es dankbar, dass unsere führenden Männer in Reich und Staat sich unzweideutig für die Erhaltung des Berufsbeamtentums ausgesprochen haben und versichern, dass wir die Arbeit der nationalen Regierung gewissenhaft und pflichttreu unterstützen werden. Treue um Treue."²¹⁷

Am Abend des 24.3. traten dann 18 Stadtverordnete zur konstituierenden Sitzung zusammen. Unter den Zuhörern zahlreiche Nationalsozialisten im Braunhemd. Auch die nationalsozialistischen Stadtverordneten trugen die Parteiuniform. Bürgermeister Burmeister hielt zunächst in einer längere Rede noch



Tag des neuen Deutschlands am Fahltrand 19. März 1933, Pinneberger Tageblatt, 22. März 1933

einmal Rückblick:

“Eine Zeit größter Not in ihren drei Abschnitten: Weltkrieg, Inflation und Wirtschaftskrise mit millionenfacher Arbeitslosigkeit ist das Los unserer Generation geworden. Jahrelange Erwerbslosigkeit zehrte am Marke unseres Volkes und hat weite Schichten seelisch krank gemacht. In diese letzte Phase unserer deutschen Not hinein branden die Wogen einer Erneuerung, einer Umschichtung, die unserem gesamten Staatsleben ein neues Gepräge geben.”²¹⁸

Anschließend bot Burmeister den neuen Stadtverordneten gute Zusammenarbeit an. Nun wählte die Stadtverordnetenversammlung Hermann Schlüter zum Stadtverordnetenvorsteher und Karl Lüders, Heinrich Kobarg, Friedrich Thomas, Paul Cloos (alle Nationaler Aufbau) und Johannes v.d. Heide (SPD) in den Magistrat. Am Ende der Versammlung gab v. Baselli im Namen der Liste Nationaler Aufbau eine pathetische Erklärung ab, in der er einen scharfen Trennungsstrich zur Weimarer Republik zog.

“Die Hissung der schwarz-weiß-roten Fahne an unserem Rathaus bewies den Willen, aus dem Vorkriegsreich alles herüber zu nehmen, was dort gut und brauchbar war. Hierzu gehört die Sauberkeit, die Ehrhaftigkeit und die Unbestechlichkeit jedes einzelnen in seinem Verhältnis zum Staat und zur Stadt. Und wenn wir am 7.März an diesem Rathaus das Hakenkreuzbanner hissen konnten, so verkündete dies das Erwachen des jungen Deutschlands zur Ehre und Freiheit; es bedeutet gleichzeitig die Vernichtung alles dessen, was faul und morsch aus der Vergangenheit zu uns herüberraagte, es



Franz von Baselli, NSDAP-Ortgruppenführer 1931-1934, Pinneberger Bürgermeister und SA-Führer 1933

*bedeutete den vollständigen Bruch mit dem System, das wir 14 Jahre bekämpft haben und dessen Trümmerfeld wir jetzt übernehmen müssen, um daraus ein wohnliches Haus für alles, was deutsch ist, zu bauen.*²¹⁹

Dass Burmeister möglicherweise bereit gewesen sein könnte, mit den Nationalsozialisten zusammenzuarbeiten, belegte eine Beurteilung v. Basellis vom Juli:

*„Trotz der langen Zugehörigkeit zur SPD hat der Bürgermeister sich hier während seiner Amtszeit politisch nicht hervorgetan und sich auch nicht an Versammlungen und Veranstaltungen der genannten Partei beteiligt. Wir können sagen, dass er versucht hat, zum Wohle aller Bürger zu arbeiten und dass er auch heute für den nationalen Staat eintreten würde.“*²²⁰

Andererseits hatte sich Burmeister noch im Dezember 1932 in einer Leserbrieffehde mit einem der Köpfe des deutsch-nationalen Pinnebergs, Amtsgerichtsrat v. Glan, angelegt. Von Glan reagierte auf den Antwortbrief

des Magistrats erfolglos mit einer Beschwerde beim Regierungspräsidenten in Schleswig. Bürgermeister Burmeister begründete das Vorgehen des Magistrats folgendermaßen:

*„Seit Jahren wird von Beamten des hiesigen Amtsgerichts über die hiesige Kommunalverwaltung u. deren Beamte hergezogen. Deshalb ist das Eingesandt des Herrn Amtsgerichtsrats v. Glan auch nur als ein Produkt dieser Hetze anzusehen. Wenn wir auch sonst grundsätzlich nicht auf Eingesandts reagieren, so mußte es aus dem vorgenanntem Grunde in diesem Falle geschehen und zwar dann gleich mit einer Deutlichkeit, die alle Zweifel ausschließt. Wir sind der Meinung, dass diese „Besserwisser“ und „Nörgler“ gerne einmal eine Antwort wie die von uns gegebene vertragen können. Herr Amtsgerichtsrat v. Glan hatte ja Gelegenheit genug, das Eingesandt zu verhindern, indem er die gegen uns erhobenen Vorwürfe zurücknahm.“*²²¹

Trotz Basellis Einschätzung wollte die NSDAP Burmeister, der 1923 auf 12 Jahre gewählt worden war, bald loswerden. Anfang April würdigte das Tageblatt noch ausführlich Burmeisters Dienstjubiläum.²²² Im gleichen Monat beauftragte die Ortsgruppe Stadtamtman Glissmann, Burmeister zum Rücktritt zu bewegen. Auf Rückfrage bestritt v. Baselli, einen derartigen Auftrag erteilt zu haben, dieser könne jedoch auch von jemand anders gekommen sein.

An alle Einwohner von Pinneberg u. Umgeg.!

Beteiligt Euch am Festzug der deutschen Arbeit. Zeigt Eure Anteilnahme durch reichen Flaggen Schmuck. In 6 großen Säulen wird sich der Festzug durch die Straßen unserer Stadt bewegen. Vergeßt Klassenkampf und Standesbästel und denkt daran, daß Deutschland nur leben kann, wenn es einig ist.

Das Programm des Tages:

Um 8 Uhr: Großes Wecken, anschließend Aufziehen der Fahnen auf allen Betrieben.

8 1/2 Uhr: Gottesdienst im Wald und in der Kirche. Die Vereine und Verbände treten so an, daß sie 8 1/2 Uhr bei der Bahnhofstraße stehen. Von dort erfolgt der Marsch unter Vorantritt der Kuffhäuferkapelle zur Kirche.

10 1/2 Uhr: Im Rathaus Uebertragung der Lustgartenkundgebung aus Berlin.

1 1/2 Uhr: Ummarsch der gesamten Formationen zum Sportplatz Bismarckstraße. Diezüge rücken so an, daß der Ummarsch bestimmt um 2 Uhr erfolgen kann.

Ordnung des Zuges:

Säule I

1. SA.
2. Reiterabteilungen.
3. Musikkorps des cv. Kirchenvereins e. V.
4. Kirchenvertretung.
5. Kirchen- und Schulsjugend. (Die N. J. marschiert vor den einzelnen Gruppen.)
6. Landgruppe (Hohstetel-Hohentraden, Kummerfeld und Thesdorf-Eggertfeld.)

Säule II

7. Feuerwehr-Spielmannszug Vorstel-Hohentraden.
8. Betriebszellen-Organisations.
9. Alle Arbeitnehmer, die nicht mit Betriebsgruppen marschieren.

Der Festzug wird sich durch folgende Straßen bewegen: Friedenstr. bis Offenwadd, Elmshorner Str., Schillerstr., Brisdorfer Str., Elmshorner Str., Koppelstr. (am Bahnübergang können Volksgenossen, denen der ganze Marsch zu lang wird, aussteigen u. beim Rückmarsch wieder einrückend), Mühlentstr., Jansenallee, Kirchhofsweg, Rübekamp, Dingstätte, Lindenstr., Moltkestr., Bahnhofstr., Fahlkamp, Waldstraße, Damms, Einzug in den Garten des Hotels Zur Eiche. Ummarsch der Fahnen, Musik und Gesangsvereine an der Nebenbühne

Darauf folgt die Ansprache des Kreisleiters der NSDAP. R. d. R. Schramm. Die vereinigten Chöre vom D. S. V. werden einige Lieder zu Gehör bringen. Nach dem Spielen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes erfolgt der Ummarsch in die Lokale. Dort findet Deutscher Tanz statt. Festlokale: Hotel zur Eiche, Stadt Hamburg, Quellenlat, Rechter.

18 1/2 Uhr: Uebertragung des Empfangs der Arbeiterabteilungen aus allen Teilen Deutschlands als Ehrengäste des Volkskämpfers Adolf Hitler. Es folgt Tanz.

19 1/2 Uhr: Uebertragung der Feier auf dem Tempelhofer Feld. Manifest des Reichskanzlers. (1. Jahresplan.) Deutschland-Lied, Zapfenstreich.

Anschließend: Deutscher Tanz bis — —

Bei zu schlechtem Wetter wird der Festmarsch abgekürzt und die Feiern beginnen um 4 Uhr in den Säulen.

Säule III

10. Kuffhäuferkapelle.
11. Keulegerverein.
12. Fahnenabteilungen der Vereine.
13. Post und Bahn.
14. Mehaer und Sohn, Lederfabrik.
15. Städtische Arbeiter.
16. Wupperman.

Säule IV

17. H. Weig, Buchdruckerei.
18. No-Werke.
19. Wille, Gummimantel-Fabrik.
20. Behörden.
21. G. D. H. und D. S. V.

Säule V

22. Spielmannszug des Turnvereins Union
23. Freiwillige Feuerwehr Pinneberg
24. Berufslehler
25. Ja-Ge-Bund
26. Stahlhelm

Säule VI

27. Autos u. Wagen für alle Volksgenossen, die den Marsch zu Fuß nicht zurücklegen können.

Aussicht der Wagen von der Dingstätte über den Hof der Gasanstalt. Offizielle Festwagen fahren bei ihren Betriebsgruppen

*“Die Sache blieb zunächst einige Tage auf sich beruhen, bis Herr Glißmann mir dann wiederum mitteilte, es sei nun wohl doch notwendig, dass ich gehe, da ihm dieser Auftrag erneut von der Partei gemacht sei. Ich habe dann nochmals mit v. Baselli gesprochen, der mir nun allerdings zugab, die Partei erwarte jetzt meinen sehr baldigen Rücktritt; er legte mir als gutmütiger Mensch, der er ja bekanntlich war, nahe, doch lieber alsbald freiwillig zu gehen, da er nicht in der Lage sei, gewaltsame Eingriffe der Partei zu verhindern.”*²²³

Am 29.5. nahm der Magistrat die Beurlaubung Burmeisters aus gesundheitlichen Gründen zur Kenntnis. Kommissarischer Bürgermeister wurde NSDAP-Ortsgruppenführer v. Baselli, SS-Führer Heinrich Kobarg Anfang August 1933 sein Stellvertreter und zugleich beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Polizeiverwaltung. Kobarg amtierte als Pinneberger Bürgermeister vom 6.-13.8.33 und vom 22.8.-30.9.33.²²⁴

Schon vorher hatten die Nationalsozialisten die neuen Machtverhältnisse in zwei großen Veranstaltungen verdeutlicht: einer für Pinneberger Verhältnisse gigantischen Maifeier mit etwa 3000 Teilnehmern am 1.5. und einer NSDAP-Mitgliederversammlung am 26.5., auf der v. Baselli in einer Grundsatzrede eine Standortbestimmung vornahm.

Am 1. Mai um 8.30 Uhr fand ein Gottesdienst auf dem freien Platz im Wald hinter der Christuskirche statt, zu der Vereine und Verbände zu den Klängen der Kyffhäuserkapelle geschlossen anrückten.

*“Nach der Schriftverlesung wurde das neue zeitgemäße Kirchenlied: “Wach auf, wach auf, du deutsches Land” gemeinsam gesungen und dann hielt Pastor Fölster eine eindrucksvolle Festpredigt. Eingehend auf die große Bedeutung der nationalen Wiedererwachung des deutschen Volkes in dieser Zeit größter Not und tiefster seelischer Bedrückung ganzer Volkskreise, würdigte Pastor Fölster den Segen der Arbeit und kennzeichnete mit treffenden Worten das Mitwirken der christlichen Kirche am Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes.”*²²⁵

Nachmittags marschierten die 3000 Teilnehmer in sechs Kolonnen zunächst zum Sportplatz Bismarckstraße, von da aus durch die ganze Stadt vom Osenpadd bis “Klein-Moskau” und zurück zum Garten der “Eiche”, wo Kreisleiter Schramm die Rede hielt. Auch die Bewohner umliegender Dörfer und ganze Belegschaften wie etwa Wuppermann, Beig, Metzger, Ilo und Wille nahmen teil. Ein von dieser Demonstration erhaltener Film vermittelt gute Eindrücke. Abends fand in allen Lokalen der Stadt “Deutscher Tanz” statt, auch bei Heinrich Rechter. Am nächsten Morgen stürmten die Nationalsozialisten in ganz Deutschland Gewerkschaftshäuser und lösten die Gewerkschaften auf. Noch am 30.4. hatte die Pinneberger Ortsgruppe des ADGB zur Teilnahme an der nationalsozialistischen Maifeier aufgerufen.

Während diese Veranstaltung sich mehr an die breite Bevölkerung richtete, traf sich am 26.5. in der Eiche die neue Elite:

“Vorder Bühne hatte die Kapelle des Kriegervereins Platz gefunden, die mit einleitenden Musikstückchen aufwartete. An einem Quertisch hatten die Amtswalter Platz genommen.



1. Mai 1933: Morgengottesdienst im Fahlt hinter der Kirche.



1. Mai 1933: Sammeln zum Festzug auf dem Bismarckplatz.



1. Mai 1933: Abmarsch des Stahlhelm durch die Bismarckstraße



1. Mai 1933: Belegschaft der Firma Beig in der Bismarckstraße



1. Mai 1933: Festzug in der Elmshorner Straße



1. Mai 1933: Festzug in der Elmshorner Straße



1. Mai 1933: Festzug im Rübekamp



1. Mai 1933: Kreissparkasse im Festschmuck



1. Mai 1933: Abschlusskundgebung im Garten des Hotels Zur Eiche



1. Mai 1933: Abschlusskundgebung im Garten des Hotels Zur Eiche



1. Mai 1933: Kreisleiter Schramm auf der Abschlusskundgebung

An den vier großen Längstafeln sah man Mitglieder des Frauenordens, Mädels vom BDM und viele für den bisherigen Besucher der NS-Versammlungen neue Gesichter, das Gros des Pinneberger Bürgertums, darunter manche, die noch vor kurzer Zeit der nationalsozialistischen Sache gleichgültig, ja, vielleicht ablehnend gegenüberstanden. Bescheiden ringsherum und im Hintergrund die alten Kämpen -- ganz unaufdringlich die bewährten Kämpfer der SA und SS. Der gewaltige Zustrom beweist, daß man sich heute bemüht, Nationalsozialist zu werden. ...”

Baselli wandte sich besonders an die neuen Parteimitglieder:

“Bisher haben wir Sie nur zum Nationalsozialismus überzeugt, wir haben Sie aber noch nicht zu Nationalsozialisten gemacht. Gelingt es uns nicht, gelingt es der Bewegung nicht, die Millionen neuer Parteigenossen restlos einzugliedern, so werden diese Millionen nicht zum Segen für die Bewegung und Deutschland, sondern zum Schaden! Da sich ein großer Teil der Neuaufgenommenen aus der Intelligenz (mitunter auch nur eingebildeten) und aus dem finanzkräftigen Teil des Volkes zusammensetzt, besteht die berechtigte Vermutung, daß diese Kreise versuchen wollen, sich in führende Stellen zu drängen, um damit die Vernichtung des Nationalsozialismus herbeizuführen. Diesen Leuten sei gesagt, jeder, auch der kleinste Versuch wird mit den schärfsten Mitteln bekämpft. Der vielfach erprobte Kampfesmut der SA und SS sowie auch der SA-Reserve wird es niemals dulden, die Bewegung mit Spießbürgermethoden zu zerstören. Man wird uns einwenden: “Aber Sie können doch auf die Dauer die große Masse der Intelligenz und der Wohlhabenden nicht in ihrem Reich entbehren ?” Jawohl, das können wir doch. Sehen Sie nach Rußland. Dort hat man die Intelligenzschicht in Millionenzahl einfach umgebracht...

Wer damals in dieser Bewegung mitgearbeitet hat, der brauchte nicht viel zu wissen, was nationalsozialistische Programmpunkte und Ziele waren, denn er war durch seine Tätigkeit automatisch Nationalsozialist. Heute aber, wo wir die Straße gesäubert haben und man wieder ungehindert durch Klein-Moskau gehen kann, ergibt sich für den neuen Parteigenossen eine andere Erziehungsarbeit... Diese Tätigkeit hat damit zur Bedingung, daß mindestens ein Jahr lang intensiv in der Bewegung gearbeitet werden muß und im übrigen mehr oder weniger die Tätigkeit der alten Parteigenossen Vorbild ist. Eine Einflußnahme auf den Gang der Parteigeschäfte muß aber vor Ablauf dieses Jahres strikte abgelehnt werden.”²²⁶

5) Die Verfolgung der politischen Gegner

Die Zusammenstellung in diesem Abschnitt ist wahrscheinlich unvollständig. Trotzdem dürfte daraus ein Eindruck vom Umfang und der Unmenschlichkeit der Unterdrückung politischer Gegner durch die neuen Machthaber zu gewinnen sein. Deutlich wird an diesen Beispielen, dass Recht und Gesetz für die Nationalsozialisten keine Rolle spielten und die Unterdrückungsmaßnahmen in dieser Zeit zunächst recht unkoordiniert abliefen.

Schon seit Oktober 1932 befand sich Wilhelm Andersen in Haft, 9. Kind eines Rellinger Arbeiters, nach dem Tod des Vaters mit 9 Jahren einem Gärtner als Arbeitsjunge verdingt. Erst im Alter von 20 Jahren sah Andersen mit der Meldung als Kriegsfreiwilliger die Möglichkeit, dieser Abhängigkeit zu entkommen. Im Krieg “lernte er die Politik kennen”, beteiligte sich am Umsturz in Hamburg.

1922 trat er der KPD bei. Mitte 1933 verkündete das Altonaer Sondergericht das Urteil:

„Im August v. Js. wurden in Pinneberg in einem Knick mehrere Sprengkörper und Schusswaffen und eine Menge Munition gefunden. Die polizeilichen Nachforschungen führten auf die Spur des Arbeiters Wilhelm Andersen, des Steinhauers Franz Turski und des Autoschlossers Willi Grüber, sämtlich aus Pinneberg. Diese drei hatten sich nun wegen Verbrechens des § 7 des Sprengstoffgesetzes vor dem Altonaer Sondergericht zu verantworten. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Gericht verurteilte alle drei zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.“²²⁷

Nach dem Krieg schilderte Andersen seine Motive und seinen weiteren Lebensweg:

“Im Sommer 1932 wurden in Pinneberg sowie anderen Orten Schleswig-Holsteins von den Nazis in den Laden der Produktion und Arbeiterlokalen Bomben geworfen. Aus diesem Grunde setzte ich mich mit einem mir bekannten Sprengmeister in Verbindung, um Gegenmaßnahmen zu treffen. Wir fertigten 3 Sprengkörper an und vergruben dieselben, um bei Wiederholung eines Naziterrors diese in Anwendung zu bringen. Unsere Sprengkörper wurden gefunden und wir wurden am 20.10.32 verhaftet, und zwar von der Pinneberger Polizei. Am 17.7.33 wurde ich vom Sondergericht Altona zu 4 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Mitte Juli 33 kam ich nach dem Zuchthaus Rendsburg, Anfang Februar 34 nach Papenburg/Esterwege, Lager V in Neu-Sustrum, Anfang 36 nach Lager II Aschendorfer Moor. Mitte 1936 wurden die Lager geräumt und ich kam nach Berlin-Plötzensee.. 3 Monate vor meiner Entlassung kam ich auf Außenarbeit (Gärtner). Es dauerte 2 Tage, da wurde ich von der Außenarbeit abgelöst, weil ein Mitgefangener mich beim Direktor angeschwärzt hatte, dass ich politisch sei. Daraufhin habe ich dem Zuhälter eine Tracht Prügel verabfolgt. Er erstattete gegen mich eine Anzeige und ich erhielt 3 Monate Gef. wegen Körperverletzung. Die Strafe habe ich anschließend in Spandau verbüßt. Am 20.1.37 wurde ich nach Pinneberg entlassen. ... Am 5.3.41 war ich zur Wehrmachtmusterung in Altona und erhielt einen Ausschließungsschein für Frieden und Krieg.“²²⁸

Direkt nach dem Reichstagsbrand, am 28.2.33, sollte der Pinneberger KPD-Vorsitzende Max Hoche verhaftet werden. Er wurde gewarnt, konnte sich einige Zeit in Hamburg verstecken und floh schließlich in die Sowjetunion. Seine Familie erhielt im Sommer 1939 ein letztes Lebenszeichen von ihm. Es ist anzunehmen, dass er im stalinistischen Gulag umkam. Pinneberger Kommunisten haben nach dem Krieg nichts unversucht gelassen, um sein Schicksal zu klären. Aber auch die Einschaltung höchster Stellen wie des “Büros Ulbricht” brachte keinerlei Informationen über den letzten Lebensabschnitt des ehemaligen Pinneberger KPD-Vorsitzenden.²²⁹

Der für das preußische Innenministerium zuständige Herrmann Göring hatte mit Erlass vom 22.2.33 eine Hilfspolizei aus SS, SA und Stahlhelm aufstellen lassen, deren erklärtes Ziel die Bekämpfung des linken Lagers war.²³⁰ In Pinneberg wurde diese Hilfspolizei am Tag nach der Reichstagswahl 1933 tätig. Erich Oesterreich, Drucker bei Beig, Führer in der Eisernen Front, Mitglied des

Reichsbanners und der SPD, erinnerte sich 1945:

*“Am 7. März 1933 nahm die SA u. SS-Hilfspolizei eine Durchsuchung meiner Wohnung nach Waffen, sozialist. Schriften u. Material vor, da die Haussuchung ergebnislos war, wurde ich verhaftet, nach 2 Tagen wurde ich freigelassen.”*²³¹

Nur zwei Tage nach der Kommunalwahl setzten am 14.3. massive Unterdrückungsmaßnahmen der neuen Machthaber ein. Morgens um 6 Uhr

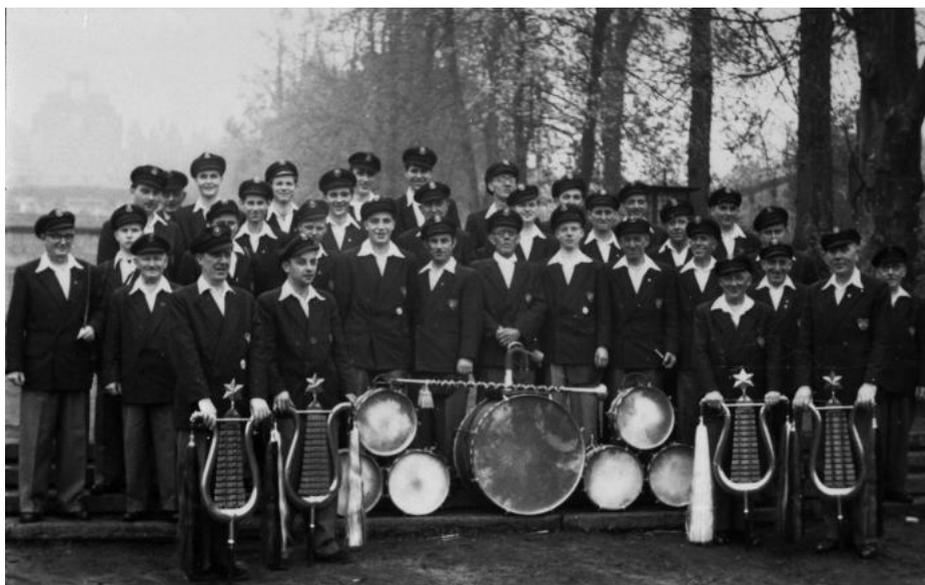
*“wurde durch die hiesige Polizei mit Unterstützung von Landjägerei und Hilfspolizei eine Razzia vorgenommen. Überholt wurde vor allem das Stadtviertel Mühlenstraße, Kirchhofsweg, Wedeler Weg, das sogenannte “Klein-Moskau”. Aber auch in der Friedensstraße und Elmshorner Straße fanden Haussuchungen statt... Gefunden wurde eine größere Menge an Stich- und Schusswaffen, zahlreiches verbotenes Propagandamaterial, selbstgeschnittene Linoleumdruckplatten und eine Vervielfältigungsmaschine. 3 Personen gerieten in Haft. Weitere Verhaftungen dürften bevorstehen...”*²³²

Helene Luck war seit 1918 Weberin im Leppienschen Betrieb, bis dieser Ende 1931 stillgelegt wurde. Durch Ihren Mann kam sie Ende der zwanziger Jahre zur Kommunistischen Partei. Nach der Geburt ihrer Tochter 1931 wurde sie aktiv in der Frauenbewegung.

*“Im März 1933 bei der letzten Wahl war ich als Kreis- und Landtagsabgeordnete aufgestellt, wo ich als Kreistagsabgeordnete gewählt wurde. Am 17. März 1933 wurde ich nachts von Kriminalkommissar Martens und zwei Polizisten auf Befehl Hermann Görings wegen dem Reichstagsbrand verhaftet und von M. nach Altona, Polizeigefängnis Herderstr. gebracht, wo ich einige Tage blieb, und dann nach Berlin überführt wurde. Mein Gesundheitszustand war nach der schweren Entbindung sehr schlecht.. Ich war in Berlin zuerst im Polizeigefängnis Alexanderplatz und wurde dann dem Frauengefängnis Barnimstr. überwiesen. Die Einzelhaft und das schlechte Essen erzeugten einen Zusammenbruch, und durch den Einsatz des Arztes kam ich tagsüber in Gemeinschaftshaft und wurde dann auf Antrag meines Mannes am 21. Juni 1933 in Berlin entlassen. Trotz meiner Haft und der schweren gesundheitlichen Schäden habe ich illegal gegen den Faschismus weitergearbeitet, bis ich Anfang 1934 mit einer schweren Operation ins Krankenhaus mußte.”*²³³

Am 21.3. meldete das Tageblatt weitere Durchsuchungen in “linksradikalen Kreisen”, bei denen Waffen und eine zweite Vervielfältigungsmaschine gefunden wurden. In dieser Situation beschloss das Reichsbanner seine Selbstauflösung:

*“In der am Sonnabend, 25. März, im Lokale H.Rechters tagenden Mitgliederversammlung wurde ein Antrag des Vorstandes auf Selbstauflösung gestellt. In einem kurzen Vortrage wurde die Gründe für die Auflösung dargelegt. Es wurde ferner darauf hingewiesen, dass große Teile der Arbeiterschaft in den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold ihr Bekenntnis zu einem Staat sahen, der die Arbeiterschaft als gleichberechtigt anerkennt. Das Reichsbanner hat ehrlich gekämpft. Die Geschichte wird seine Arbeit würdigen. Der Geist wird weiterleben. Nach kurzer Aussprache, in welcher ungebrochener Kampfeswille zum Ausdruck kam, wurde der Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen. Mit einem Gedenken an die für die Freiheit gefallenen Kameraden wurde die stark besuchte Versammlung geschlossen.”*²³⁴



Der Spielmannszug des Arbeiterturnvereins unter „Ede“ Schweiger wechselte zum Luftschutzverband

Die Unterdrückung richtete sich nicht nur gegen das linke Lager. Auch prominente bürgerliche Kommunalpolitiker wurden jetzt zu Opfern. Christian Plum, bald zusammen mit Friedrich Strupp zu Unrecht wegen Korruption angeklagt, erinnerte sich 1948:

“Am 1. April 1933 gegen Abend befand ich mich auf dem Heimweg und sah auf der Dingstätte einen Trupp von ungefähr 10 - 12 Mann mit Gewehren in Richtung Rathaus gehen. Ich blieb am Eckhaus in der Lindenstraße gegenüber dem Rathaus stehen. Ich sah nun meinen Duzfreund Strupp in der Mitte dieses Trupps gehen. Auch hier wieder sah ich in dem Trupp den Kobarg, sowie ein gewisser Lindigkeit, Stahl, Klingemeier und noch andere. Am nächsten Tage ich den Strupp, was eigentlich los war und da sagte er mir, “Du hättest bloß gestern abend den Aufzug in meiner Wohnung sehen sollen, wie sich der Kobarg, Klingemeier, Stahl und A. benommen haben, ich wurde behandelt, als wenn ich ein Schwerverbrecher wäre... Am 3. April 1933 wurde ich dann mit Strupp zusammen, unter Bewachung von Kobarg, Stahl und Klingemeier nach Altona ins Gefängnis gebracht. Hier waren wir beide dann sieben Tage in Haft.”²³⁵

Am 22.4. besetzten SA und SS die Geschäftsstelle der AOK. Geschäftsführer Richard Köhn und Angestellter Heinrich Boschen wurden auf Grund der Gesetzes “zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums” entlassen, der Nationalsozialist Heinrich Großkurth zum kommissarischen Verwalter bestimmt.²³⁶ Walter Burmester, Hugo Binne (nicht Pg.) und Wilhelm Oelting traten die Nachfolge des alten Kassenvorstandes an.²³⁷

Erich Oesterreich erhielt zum zweiten Mal Anfang Mai Besuch, diesmal mit

schlimmen Folgen. Dabei taten sich nach Angaben Erich Oesterreichs in Pinneberg besonders Heinrich Kobarg und Fritz Stahl hervor.

“Im Zuge der allgemeinen Reichsaktion, am 3. Mai 33, erfolgte eine erneute Durchsuchung, diesmal aber gründlich, meine Wohnung demoliert, u. 50 - 60 Bücher meiner Hausbibliothek, die als marxistische Hetzliteratur erklärt wurden, gestohlen. Am 5. Mai wurde ich morgens früh von der SS verhaftet, nach dem Gefängnis in Altona (Herderstr.) gebracht, nach einigen Tagen dann nach Fuhlsbüttel (KoLaFu) übergeführt. Es wurde mir zur Last gelegt, gegen die neue nationale Regierung u. ihren Einrichtungen staatsgefährliche Umtriebe vorbereitet bzw. unterstützt zu haben. Auch hätte ich als Führer der “Eisernen Front” Waffen im Besitz bzw. mit versteckt und den Aufenthaltsort verschwiegen, ferner sollte ich im Besitz der Namensliste sämtlicher E.F. u. R.B.-Leute sein, deren Namen aber trotz Aufforderung verschwiegen haben. Unzählige Verhöre, die mit dem Gummiknüppel u. Schlafentzug endeten. Am 27.6.33 wurde ich entlassen. Ich war in dem Betrieb A. Beig, Pinneberg, Betriebsrat u. Gewerkschaftssekretär u. achtete streng darauf, daß sich trotz eifriger Bemühungen der Nazis, im Betrieb eine Nazizelle aufzubauen, dies misslang. ... Nach meiner Entlassung war ich lange unter Gestapo und S.D.-Aufsicht gestellt und mußte mich morgens und abends polizeilich melden. Ferner (ein?)mal wegen Denunzierung von der Polizei und Gestapo vernommen und im Laufe der Jahre 3mal wegen politischer Unzuverlässigkeit der Erwerbsfähigkeit beraubt.”²³⁸

Am 24.5. berichtete das Tageblatt erneut von einer Razzia. Etwa 40 Häuser, Wochenendhäuser und Lauben wurden von der Polizei unter Mitwirkung von SS und SA nach marxistischen Schriften und Waffen durchsucht. Der Sozialdemokrat Otto Plettenberg erinnerte sich 1993 an die Hausdurchsuchung am 21.5.33, bei der alle Bücher eines ganz bestimmten SPD-Verlages beschlagnahmt wurden. Andere Bücher hatte er nach einer Vorwarnung verstecken können. Zu seinem eigenen Erstaunen erhielt Plettenberg die Bücher wenige Tage später vollzählig zurück.²³⁹ Wahrscheinlich während derselben Polizeiaktion wurde auch die von Eduard Schweiger betreute Gewerkschaftsbibliothek durchsucht.²⁴⁰

Am 7.6. lehnte der Magistrat den Antrag des Freien Turn- und Sportvereins auf Weiterbenutzung der Turnhalle und des Sportplatzes ab unter Hinweis auf den Erlass des Innenministeriums vom 23.5.33. Für eine kurze Zeit können die Sportler noch in eine Rellinger Gaststätte ausweichen, dann wurden die Aktivitäten des Vereins abgewürgt.²⁴¹

Am 27.6. erschien die Meldung über der Festnahme von 10 führenden Mitgliedern der SPD und KPD, von denen 4 nach Altona in Haft genommen und die anderen wieder freigelassen waren. Einer der Verhafteten könnte Emil Weingärtner gewesen sein, seit 1928 im Vorstand von SPD und Reichsbanner. In einer Zeugenaussage gab er 1948 an:

“Abschließend möchte ich noch bemerken, dass Kobarg meine Verhaftung und Überführung ins Untersuchungsgefängnis Altona bewerkstelligt hat. Meine Freunde und Anhänger unternahmen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Versuch, mich aus dem Gefängnis freizubekommen, Kobarg gab sich alle Mühe, diese Versuche zu unterbinden. Nach 14 Tagen ungefähr wurde ich entlassen mit der Weisung, daß ich



SPD-Fraktionsvorsitzender August Schweiger, stehend Stadtverordnetenvorsteher George Winkler

nach Pinneberg nicht zurückkehren dürfe. Ich war nun gezwungen, mir einen anderen Wohnsitz zu suchen und zog nach Altona. In der Zwischenzeit wurde mein Vater, der noch in Pinneberg wohnte, ernstlich krank, so dass er meiner Hilfe unbedingt bedurfte. Ich kam nun bei Nacht und Nebel nach Pinneberg, wurde aber anscheinend von den Angehörigen des Kobarg (NSDAP) gesehen, und erhielt am nächsten Tage gleich eine ernstliche Verwarnung, dass man mich bei der Wiederholung eines Besuches meines kranken Vaters sofort festnehmen würde. Somit war mir die Möglichkeit, meinen kranken Vater zu besuchen, vollständig genommen.”²⁴²

Bevor der SPD-Vorsitzenden Pinneberg verlassen musste, hatten Nationalsozialisten seine Bücher, Bilder und Fotografien aus dem Haus geholt und vor dem Haus verbrannt.²⁴³ Am 24.8.33 kam der Dreher Heinrich Geick jun., von 1931 bis 1933 Vorsitzender des Sportklubs “Roter Stern”, nach Altona in Untersuchungshaft. Er wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt, begangen durch Verbreitung von Druckschriften der illegalen KPD, und war bis 25.4.35 in Haft.²⁴⁴

Hermann Scherpe war am 12.3.1933 für die KPD in die Pinneberger Ratsversammlung gewählt worden, durfte sein Mandat aber nicht mehr antreten. Sein Bericht zeigt deutlich, wie wenig sich die Nationalsozialisten um Recht und Gesetz kümmerten.

„Zur Zeit meiner Festnahme wohnte ich mit meiner Familie in Pinneberg. Ich war als

SPD Sozialdemokratische Partei

ORTSVEREIN PINNEBERG

PINNEBERG, DEN
26. März 33.

Magistrat
Eing.: 27. MRZ. 1933
Pinneberg

Magistrat der Stadt

PINNEBERG.

An die Stelle des zurückgetretenen Stadtverordneten Herrn
J.v.d. Heide, ersuchen wir Herrn Ad. Issel Thesdorf, als Stadt-
verordneten zu verpflichten.

Der Vertrauensmann:

G. Weingärtner

Die Unterzeichner des
Wahlvorschlages:

W. C. ...

John ...

Johann Kraak.

F. Nüsse

G. ...

Karl ...

W. ...

Andreas v. ...

J. ...

J. ...

J. ...



Das letzte erhaltene Dokument der Pinneberger SPD vor dem Verbot



Am 12. März 1933 als Stadtverordneter der KPD gewählt: Hermann Scherpe

Gärtner bei I.F.Müller in Rellingen tätig.

Seit 1923 gehörte ich der KPD an. Ich war seinerzeit Funktionär. Nach der Machtübernahme wurde ich sofort festgenommen, nach 2 Tagen aber wieder entlassen. Wie alle aktiven Parteimitglieder, so wurde auch ich laufend überwacht. Ich war naturgemäß aktiv gegen die nationalsozialistische Arbeiterpartei tätig. Im Verlauf der Zeit wurden die entsprechenden Aufrufe angemalt bzw. als Plakate angeklebt. Nach einer der o.a. Aktionen wurde ich am 19.9.1933 von der Polizei festgenommen und dem damaligen Oberleutnant Schwieger vorgeführt. Nach der üblichen Vernehmung erfolgte an demselben Tage der Transport in das Polizeigefängnis Altona, Herderstraße. Am 20.9.1933 wurde ich dem Untersuchungsrichter vorgeführt, vernommen und ohne Verurteilung freigelassen. Es war dies das sogenannte Schnellgerichtsverfahren. Bei dem Verlassen des Gebäudes wurde ich jedoch sofort von der Gestapo wieder

in Schutzhaft genommen, die mit der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat begründet wurde, und am gleichen Tage in das KZ Esterwege überführt, wo ich bis zum 16.8.1934 festgehalten wurde.⁴²⁴⁵

Am 6.11.33 meldete das Tageblatt, ein Mann sei in Schutzhaft gekommen, weil er in einem Lokal beleidigende Äußerungen gegen die Reichsregierung getätigt habe. Den Lesern war klar, dass Schutzhaft die Umschreibung für die Einlieferung in ein Konzentrationslager war. Einige Zeitungen brachten sogar, wenn auch stark geschönte, Reportagen über Konzentrationslager, so z.B. die Elmshorner Nachrichten am 21.8.33 über Kühlen und die Schleswig-Holsteinsche Tageszeitung am 26.8.33 über Glückstadt.

6) Wilde Racheakte von SA und SS

Neben die „offizielle“ Unterdrückung der politischen Opposition traten in der ersten Zeit nach der Machtergreifung der NSDAP wilde Racheakte von SA und SS an besonders verhassten politischen Gegnern. In Pinneberg wurde Schlachtermeister Friedrich Seider Opfer einer derartigen Aktion, der durch die Saalschlacht vom Januar 1931 ins Rampenlicht gerückt war. Am 2.10.33 hieß es im Tageblatt:

„Mysteriöse Entführung ! Am 28.9.33 gegen 4.30 Uhr morgens ist der in Thesdorf wohnende Schlachtermeister Friedrich Seider, 41 Jahre alt, von unbekanntem Männern,

die sich als Polizeibeamte ausgaben, aus seiner Wohnung in einem Auto entführt worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind bisher erfolglos geblieben.“

Schon am nächsten Tag stellte die Zeitung richtig:

„Ins Konzentrationslager. Zu der gestrigen Notiz über die mysteriöse Entführung hören wir, daß der Schlachter Seider wegen staatsgefährlicher Umtriebe einem Konzentrationslager zugeführt ist.“

Hinter den Kulissen sorgte diese Entführung bis hin zur Staatspolizei-Leitstelle Altona und zum Regierungspräsidenten in Schleswig für allergrößten Wirbel. Bis zum 4.10. war es weder der Pinneberger Polizei noch dem neuen Pinneberger Bürgermeister Backhaus möglich, den augenblicklichen Aufenthaltsort Seiders zu ermitteln. Frau Seider hatte sich am 28.9. an den ihr bekannten Polizeimeister



Polizeimeister Harald Martens

Martens mit der Bitte um Hilfe gewandt. Martens war verschiedensten Hinweisen nachgegangen, bis von der Staatspolizeistelle der entscheidende Hinweis kam: Martens wurde gefragt, ob Seider einmal mit einem Nationalsozialisten Streit gehabt habe. Martens erinnerte sich der Saalschlacht von 1931 im Hotel Stadt Hamburg, bei der der SS-Mann Günther angeblich von Seider verletzt worden war. Am 3.10. erfuhr Martens, daß die SA-Standarte 265 bei Landrat Duvigneau den Schutzhaftbefehl beantragt habe und dieser auch ausgestellt worden sei, konnte aber über den Verbleib Seiders nichts herausfinden. Martens schloß seine Bericht am 4.10. mit den Worten:

*„Von den Angehörigen des Seider werde ich zu jeder Tageszeit und auch zur Nachtstunde gefragt, wo sich Seider befindet und ich muß dann diesen Leuten erklären, dass es mir bisher nicht gelungen ist, den Aufenthaltsort zu ermitteln. Dieser Zustand ist mit der Staatsautorität, die der Polizeibeamte verkörpern soll, nicht vereinbar und bitte ich um geeignete Maßnahmen.“*¹⁹²⁴⁶

Der neue Bürgermeister Backhaus leitete diesen Bericht an den Landrat und die Staatspolizeistelle Altona mit folgender Bemerkung weiter:

„Es ist mir unbegreiflich, wie in dem Verwaltungsbezirk der Ortspolizeibehörde Pinneberg, den ich als kommissarischer Bürgermeister zu verwalten habe, fremde Personen sich ein Amt anmaßen, welches lediglich ich und die mir unterstellten Organe zu verwalten haben.“

Am 5.10.33 erhielt die Staatspolizeistelle Altona aus der Strafanstalt Fuhls-

büttel die Nachricht, daß der Schutzhaftgefangene Friedrich Seider dort von einem Kommando z.b.V. der Staatspolizei Hamburg eingeliefert worden sei. Am 6.10. wurde Seider von der Altonaer Staatspolizei in Fuhlsbüttel zu den Umständen seiner Verhaftung befragt.

„Mit mir fuhr man zuerst nach Wittmoor ins Konzentrationslager. Hier wurde ich nicht aufgenommen. Der dort diensttuende Wachhabende, es war ein Gefängnisbeamter, eröffnete den beiden, die mich festgenommen hatten, dass er ohne Bescheinigung vom Stadthaus keinen aufnehmen... worauf sie jetzt mit mir nach Fuhlsbüttel fuhren. Dort angekommen, wurde ich dem Wachhabenden, es war ein SA-Mann, vorgeführt. Die beiden Motorradfahrer waren bei meinem Eintreffen schon in der Wachtstube anwesend und haben diese meines Erachtens schon mit dem Wachhabenden über meine Festnahme gesprochen. Der eine Motorradfahrer sagte zu mir fast wörtlich: „Sind Sie der Schlachter Seider?“ Als ich dies bejahte, sagte er weiter, dass ich ihm das eine Auge ausgeschlagen habe.“

Es handelte sich in der Tat um den SS-Mann Günther, der die Entführung veranlasst hatte. Seider beschrieb nun in dem Verhör den weiteren Verlauf der Haft:

„In Fuhlsbüttel wurde ich nun in Einzelhaft gebracht, und zwar bis zum 5.10.33. Bis zu diesem Tage lag ich im Jugendamt Fuhlsbüttel. Diesen Tag (5.10.33) war ich im Staatsgefängnis und bin abends ins Konzentrationslager überführt worden.

Am 5.10.33 wurde mir von der Gefängnisleitung ein Schreiben überreicht folgenden Inhalts: Der Landrat in Pinneberg schreibt: Weil ich als Funktionär der KPD illegal in den letzten Monaten gegen die jetzige Regierung arbeite, ist die Schutzhaft über mich verhängt worden.“

Diesen Vorwurf bestritt der alte Sozialdemokrat Seider entschieden und schloss seine Aussage mit der Bemerkung, daß er bis jetzt noch nicht vernommen worden sei. Diese Vernehmung führte zu einer Reihe von Schreiben der Staatspolizei Altona an Landrat Duvigneau, die an Schärfe zunahmen. Duvigneau rechtfertigte sich zunächst folgendermaßen:

„Am 2.10.1933 schickte die SA-Standarte 265 nach fernmündlicher Besprechung, in der von der Standarte ein Schutzhaftbefehl gegen Seider gewünscht wurde, als Unterlage dafür folgendes Schreiben:

*Standarte 265. L/Hu
Haftbegleitschein*

Pinneberg, den 2. Oktober 1933

*Betrifft: August Friedrich Seider, geb. 24.3.92 zu Halstenbek,
wohnhaft Thesdorf bei Pinneberg*

Der genannte Seider ist einer der schlimmsten und aktivsten Mitglieder des Reichsbanners in Pinneberg und Umgebung. Seider hat in der Saalschlacht am 16.1.1931 dem damaligen SS-Mann Erich Günther das rechte Auge mit einer Selterflasche ausgeschlagen. Die damaligen Gerichte haben Seider zwar freigesprochen, doch steht einwandfrei fest, dass Seider der Täter war. Gleichzeitig war es S., der bei späteren Gelegenheiten stets das Reichsbanner aufwiegelte. S. hat sich in Pinneberg möglichst

verborgen gehalten. Diesem Burschen wird es unbedingt gut tun, wenn er einige Zeit im Konzentrationslager verbringt.

Der Führer der Standarte 265

gez. Lüdemann

Standartenführer

- - - -

Da mir gleichzeitig mein Kreisleiter der Landjägerei mitteilte, dass er von seinem KPD-Vertrauensmann erfahren habe, dass Seider seit 1932 aktiv der KPD angehöre und weiter eine persönliche Gefahr für den durch unbefugte Hände inhaftierten Seider bestand, habe ich am 3.10.1933 einen Schutzhaftbefehl für Seider ausgestellt...

Ich habe gegen seine Inhaftierung in Hamburg-Fuhlsbüttel keine Bedenken, da ein großer Teil der Schutzhäftlinge des Kreises Pinneberg bisher dort schon untergebracht worden ist. Seider wird aber jetzt in das Lager Kuhlén überführt werden.“

Am 26.10.33 schrieb schließlich der Altonaer Polizeipräsident Hinkler an den Regierungspräsidenten in Schleswig mit Durchschrift an Oberpräsidenten Hinrich Lohse:

„Ich bitte dringend, anzuordnen, dass seitens des Landrats alles getan wird, was eine Verdunkelung der Straftat verhütet und die Täter der Bestrafung zugeführt werden. Dies hätte vom Landrat schon geschehen müssen, als er am 2. bzw. 3.10.33 durch die Standarte 265 und seinen Kreisleiter der Landjägerei von der gesetzwidrigen Festnahme des Seider erfuhr.“

Wieweit die Täter wirklich bestraft wurden, steht zu bezweifeln und ist dieser Überlieferung nicht zu entnehmen. Das Opfer Friedrich Seider schrieb 1956:

“ Seit dem Jahre 1918 bin ich Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und gleichzeitig Mitglied der Industrie-Gewerkschaft Nahrungsmittel und Getränke im Deutschen Gewerkschaftsbund. Ich habe mich stets für die sozialistische Idee eingesetzt und lehnte aus voller Überzeugung die nationalsozialistische Idee ab. Ich schloss mich daher auch aus vollem Bewusstsein als Gegner des Nationalsozialismus dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und der eisernen Front an. In dieser Eigenschaft habe ich Flugblätter und Zeitungen der SPD als auch des Reichsbanners in großem Umfang vertrieben.

Als die Übergriffe der SA und SS ausarteten und diese zu Bombenattentaten gegen die Geschäfte der Produktion schritten, griffen Reichsbanner und vor allem die Bediensteten der Produktion zur Selbsthilfe und stellten Nachtwachen für diese Geschäfte. Ein solches Wachlokal befand sich auch in dem Schlachtereiladen in Pinneberg, Dingstätte, den ich derzeit führte.

Dieses Selbsthilfefverfahren und meine Zugehörigkeit zu dieser Wachgruppe die dazu noch in dem von mir geleiteten Geschäft untergebracht war, war der SA und der SS durchaus bekannt. Durch diese Sachlage bin ich besonders in das Blickfeld des politischen Gegners gerückt und ich mußte mit meiner Beseitigung rechnen. Dies trat auch ein und führte am 20.9.1933 zu meiner Verhaftung. Ich wurde mitten in der Nacht aus dem Bett geholt, von 4 SA-Leuten in ein Auto gebracht und in das KZ Fuhlsbüttel transportiert. Meine Frau hat derzeit nicht gewusst, wo ich verblieben war. Sie wandte sich an die Kriminalpolizei und der Krim.Ob.Insp Martens... hat mich nach Überwindung von Schwierigkeiten, die ihm der amtierende SA-Standartenführer Lüdemann bereitete, in Fuhlsbüttel aufgesucht und hat dann meine Frau über meinen Verbleib unterrichtet.

*In Fuhlsbüttel blieb ich etwa 1 Monat und wurde dann in das Landesarbeitshaus Glückstadt verbracht. Etwas vor Weihnachten bin ich in Glückstadt aus der Haft entlassen worden.*²⁴⁷

7) Die “Säuberung” der Pinneberger Stadtverwaltung

Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom April 1933 ermöglichte die Entfernung von politisch missliebigen oder jüdischen Beamten aus dem Dienst. Als politisch unzuverlässig meldete die Gauleitung der NSDAP dem Schleswiger Regierungspräsidenten aus Pinneberg Bürgermeister Burmeister, Stadtrentmeister Piening, Oberamtmann Glissmann und die beiden Polizeibeamten Korth und Legband. Der Regierungspräsident äußerte sich am 27.7.33 in einem Schreiben an den Herrn kommissarischen Beigeordneten (Bürgermeister v. Baselli) sehr direkt zu Burmeister:

*“Ein Zurückkehren Burmeisters auf seinen früheren Posten halte ich für unzulässig. Wenn also nicht in ganz kurzer Zeit seine Pensionierung wegen dauernder Dienstunfähigkeit zu erreichen ist, wird eine sofortige Pensionierung gemäß § 6 in Erwägung zu ziehen sein, über die zunächst der Magistrat zu beschließen hat.”*²⁴⁸

Für Piening und Glissmann gab v. Baselli Stellungnahmen ab, die ihren Verbleib in der Stadtverwaltung ermöglichten. Schlechter sah es für die beiden Polizeibeamten aus. Auf Grund der guten Quellenlage und des exemplarischen Charakters seien ihre Fälle etwas ausführlicher geschildert. Die Vorwürfe fasste der stellvertretende NSDAP-Ortsgruppenleiter Ostermann folgendermaßen zusammen:

*“Während der Zeit von 1929 bis 1933 war ich führend in der Ortsgruppe der NSDAP Ortsgruppe Pinneberg tätig. Es verging während dieser ganzen Zeit fast nicht ein Monat, wo nicht Parteigenossen, SS und SA-Männer, selbst Mitglieder des Stahlhelms, sowie aus den Kreisen der Bevölkerung Beschwerde geführt wurde über das Verhalten der Polizeibeamten Korth und Legband. Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, dass Korth und Legband sich stets für das Verhalten der SPD in Wort und Tat eingesetzt haben. Besonders bei der Saalschlacht 1931 schien es beiden ein besonderes Vergnügen zu sein, mit dem Gummiknüppel in die Masse zu schlagen, so dass dort ganz besonders aus den Kreisen der älteren Bürger empörende Rufe laut wurden. Erwähnt sei noch, dass Korth und Legband, beide von Beruf Maurer, nur dadurch zum Polizeidienst berufen wurden, weil sie das rote Parteibuch besonders öffentlich trugen. Anderenfalls aber auch von dem damaligen Stadtrat Strupp (Freimaurer) wohl als besonders fähig befürwortet worden. Von weiteren Beweisen bitte ich abzusehen, da die Einstellung der Beiden bekannt ist.”*²⁴⁹

Schon am gleichen Tage kündigte der Magistrat Rudolf Korth seine Entlassung an.²⁵⁰ Die ihm eingeräumte Gelegenheit, binnen drei Tagen zu den Anschuldigungen Stellung zu beziehen, nutzte Korth sehr geschickt für eine fundierte Gegenerklärung. Möglichweise auch deshalb sandte der Landrat am 27. Juli einen scharfen Ruffel an den Pinneberger Bürgermeister. Bei den Vorgängen Korth und Legband seien die Richtlinien des Preußischen Innenministers nicht sorgfältig genug beachtet worden. Der stellvertretende NSDAP-Ortsgrup-

penleiter Ostermann verstand die Welt nicht mehr. Nach dem Sieg der Bewegung noch auf Formalia zu achten, wie es Landrat Duvigneau verlangte, ging über seinen Horizont.

„Ich muß meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, dass man es für nötig hält bezügl. der Polizeibeamten Korth und Legband, die als Maurer in den Polizeidienst durch ihr Parteibuch hineingekommen sind und die Männer der nationalen Erhebung dauernd schikaniert haben, noch so langwierige Vernehmungen anzustellen. Will man uns Kämpfern der nationalen Regierung gerecht werden, so müssen die Sachen gegen Korth und Legband schnellstens zur Erledigung gebracht werden.“²⁵¹

Nun setzte eine Welle von Zeugenanhörungen ein, deren Protokolle alle erhalten sind, einschließlich der entsprechenden Stellungnahmen von Korth und Legband. Am 8.8.33 konnte der amtierende Pinneberger Bürgermeister Heinrich Kobarg dem Landrat Bericht erstatten. Korth wurde jetzt zusätzlich die Mitgliedschaft im Pinneberger Arbeiter- und Soldatenrat, seine Stadtverordnetentätigkeit für die SPD von 1919 bis 1924 und sein Beruf Maurer vorgeworfen. Dieser Beruf sei keine ausreichende Vorbildung für einen Polizeibeamten. Am Ende seiner Ausführungen schlug Kobarg einen drohenden Ton an:

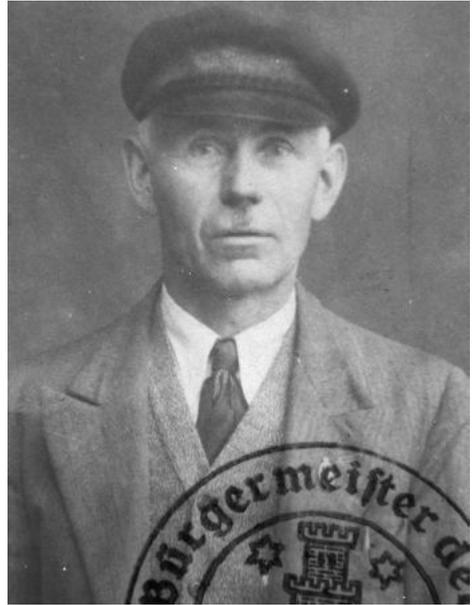
“Auf keinen Fall darf Korth wieder Dienst tun, da er in nationalsozialistischen Kreisen derartig viel Widerstände finden würde, das ihm der Dienst unmöglich gemacht werden würde.“²⁵²

8) Der Prangermarsch am 26.6.33

Einen traurigen Höhepunkt erreichte der nationalsozialistische Terror am 26.6.33. Das Tageblatt äußerte sich am nächsten Tage äußerst zurückhaltend:

“Ein Umzug, der die Bevölkerung bis ins Innerste aufwühlte, zog gestern abend durch unsere Stadt. SA-Leute führten einen Einwohner, weil er zu hohe Zinsen genommen habe, durch die Straßen mit einem entsprechenden Schild. Wo der Zug vorüberkam, hinterließ er heftig diskutierende Menschengruppen.“²⁵³

Um diese Zeit hatte die SA großen Zulauf, und den alten “Kämpfern” ging die Gleichschaltung zu langsam und nicht weit genug. Daraus erwuchs der Plan, 13 der Partei nicht genehme Personen wegen “Zinswuchers” in einem



Polizeimeister Emil Legband

Prangermarsch durch Pinneberg zu führen. Dieser Plan wurde bekannt. Ernst Niemeyer, zu dieser Zeit Pächter des Bahnhofshotels und offenbar eine der 13 Personen, machte am 25.6. eine Eingabe an den preußischen Ministerpräsidenten, in der er sich über den Stadtrat und kommissarischen stellvertretenden Bürgermeister Kobarg beschwerte. Möglicherweise deshalb wurde der Marsch abgesagt.

Aber auch der hochverschuldete Parteigenosse P. hatte von dem Plan gehört und versuchte am 26.6. den Pinneberger Kaufmann Adolf S. zu erpressen: Wenn er ihm nicht seine Schulden erlasse, würde er am selben Abend als Wucherer durch die Stadt geführt. S., der sich nichts vorzuwerfen hatte, ging zum Anwaltsbüro v. Basellis und legte ihm alle betreffenden Papiere vor. Baselli war offenbar von S. Unschuld überzeugt, riet ihm aber,

*“zu der in der Nähe liegenden Polizeiwache auf dem Rathaus zu gehen und dort eine halbe Stunde zu warten. Dann sei die Sache abgestoppt und er könne wieder nach Hause gehen.”*²⁵⁴

Im Rathaus traf S. Kobarg, der mittlerweile von Baselli unterrichtet war. Kobarg schlug vor, S. mit dem Auto nach Hause bringen zu lassen. Kaum war S. im Auto, wurde er noch vor dem Rathaus von 8 bis 10 SS-Leuten unter Führung von Artur Klingemeier wieder herausgezerrt, wobei Kobarg tatkräftig mithalf. Man hingte S. ein Schild mit der Aufschrift “Ich bin der größte Halsabschneider und Wucherer von Pinneberg” um den Hals und führte ihn durch die Straßen.



SS-Führer Artur Klingemeier

“ Während des Marsches stießen aus der Bevölkerung bald mehr, bald weniger Personen zu dem Haufen hinzu, die teilweise Rufe wie “Schweinehund” und dergleichen ausstießen. Die Zahl des sich so durch die Straßen bewegendes Haufens schwankte. Sie betrug zuletzt etwa 30 bis 50 Personen. Der Marsch dauerte etwa 1 Stunde. S. erlitt einen völligen Nervenzusammenbruch, so dass er fachärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. In den Zeitungen erschienen abfällige Berichte über ihn. Sein bis dahin gutgehendes Geschäft kam zum Erliegen... Nach der Tat mußte der Bücherrevisor Baesecke in Pinneberg auf Veranlassung des Ortsgruppenleiters v. Baselli die Geschäftsbeziehungen des S. zu P. prüfen. Er erstattete am 2.7.33 sein Gutachten dahin, dass dem S. in seinem Geschäftsgebahren zu P. kein Vorwurf zu machen sei... Alle Versuche des S. aber,

*eine Rehabilitierung in der Öffentlichkeit zu erlangen, scheiterten. Insbesondere lehnten die Zeitungen, die abfällige Berichte über ihn gebracht hatten, eine Rechtfertigung ab.*²⁵⁵

Eine späte Rechtfertigung erfuhr dieser Pinneberger Kaufmann am 10. Februar 1949, als das Itzehoer Schwurgericht den Fall neu aufrollte und den Denunzianten P. sowie die ehemaligen Pinneberger SS-Leute Kobarg, G. und S. wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit zu Haftstrafen von 6 bis 8 Monaten verurteilte.

Am 11.8.33 erhielt Ernst Niemeyer vom Regierungspräsidenten in Schleswig eine Antwort auf seine Eingabe betrifft: Das Verhalten des Stadtrates Kobarg:

*“Die Feststellungen haben ergeben, dass ein Anlaß zum Einschreiten von Aufsichts wegen nicht vorliegt. Der Vorfall ist soweit geklärt, dass es zu einer Sonderaktion gegen Sie nicht kommen wird.”*²⁵⁶

Zu diesem Bescheid dürfte die Stellungnahme v. Basellis an den Landrat vom 31.7.33 nicht unwesentlich beigetragen haben:

“...In den Tagen, als der Vorfall mit Stadtrat Kobarg passierte, herrschte hier in Pinneberg eine allgemeine Erregung, die zur Hauptsache auf den Abwurf marxistischer Propagandazettel über Berlin und der Ermordung von SA-Leuten durch den Sohn eines früheren SPD-Führers zurückzuführen war. Zu diesem Erregungsmoment hinzu kam die in der SA vorherrschende Stimmung, dass die Nationalsozialistische Revolutionierung nicht genügend schnell vorwärts gehe und dass durch energische Maßnahmen gegen diejenigen vorgengangen werden müsse, die sich nicht selbst an der Revolutionierung d.h. in diesem Falle an einer freiwilligen weiteren Zinsherabsetzung beteiligten.

*Aus dieser Erwägung heraus verliert die Aktion des Stadtrats Kobarg an Bedeutung, zumal ein eigenes Verschulden des Herrn Niemeyer nicht von der Hand zu weisen ist. Der Stadtrat Kobarg selbst ist ein besonders eifriger Nationalsozialist, der bereits Ungeheures für den Nationalsozialismus geleistet hat, jahrelang Opfer über Opfer für den Nationalsozialismus gebracht hat und angesichts seiner Einstellung zu seinem Vaterland und seinem Staat nicht verstehen kann, dass es nach den großen Ereignissen der letzten Monate noch Menschen geben kann, die für ihr Geld mehr als 6% Zinsen fordern und damit alles Lügen strafen, was bereits erreicht sein sollte.”*²⁵⁷

Nicht ausgeschlossen werden kann aber auch die Möglichkeit, dass Kobargs Eifer aus eigenen finanziellen Schwierigkeiten resultierte. Auf diese Möglichkeit deutet einer der seltsamsten Magistratsbeschlüsse des Jahres 1933 hin, nach dem Kobargs gepfändete Uhr nicht versteigert werden sollte.²⁵⁸ Dass das Thema “Zinswucher” mit dem Prangermarsch noch nicht abgeschlossen war, belegte eine Zeitungsmeldung vom 5.7.33:

“Weiter wurden gestern zwei Personen in Schutzhaft genommen, da bei diesen der Verdacht besteht, unrechtmäßig hohe Zinsen für ausgeliehenes Geld gefordert zu haben. Hierüber war ein großer Teil der hiesigen Einwohnerschaft in berechtigte Erregung geraten, weshalb die Schutzhaft angeordnet wurde.”

9) Pinneberg wird SA-Standort

Wie das Tageblatt am 29.5.33 so trefflich formuliert hatte, bemühte das Bür-

gertum sich jetzt, Nationalsozialist zu werden. Dies führte zu einem Ansturm zunächst auf die NSDAP, die darauf am 1.5.33 mit einem Aufnahmestop reagierte, der erst 1937 wieder aufgehoben wurde. Nun hatte besonders die SA Zulauf, in geringem Maße auch die SS. Am 10.6.33 kündigte die Zeitung für Pflingsten eine SA-Großveranstaltung mit etwa 4000 bis 5000 Teilnehmern an. Mit dabei sein sollte auch die in nationalen Kreisen so beliebte Kyffhäuserkapelle. Die Kyffhäuserkapelle war durch die Gleichschaltung zur SA-Sturmbannkapelle III 31 befördert worden und mußte fortan auf Parteiveranstaltungen in der braunen SA-Uniform spielen. Bei Kyffhäuserveranstaltungen durfte sie hingegen zunächst noch in der alten blauen Kriegervereinsuniform auftreten.²⁵⁹

“Pinneberg hatte Festtagsgewand angelegt. Fahnen nichts als Fahnen, die Symbole eines Gedankens, eines Willens belebten das Stadtbild. Stadtseitig war zwischen dem Landratsamt und dem früheren Niemeyerschen Gebäude eine Ehrenpforte errichtet. Ein Willkommensgruß für die braunen Kämpfer und Träger der nationalen Revolution. Schon am Sonnabend marschierten zu später Nachtstunde die auswärtigen Kolonnen an, um für wenige Stunden Quartier zu beziehen. Lobend und dankend zugleich soll hier aller Quartiergeber gedacht werden, denn allseitig wurden die braunen Soldaten Adolf Hitlers vorzüglich aufgenommen und bewirtet.”²⁶⁰

Gegen 15 Uhr sammelten sich auf dem Sportplatz Bismarckstraße die Sturmbannen 2, 4 und 5 sowie die nationalen Verbände, zusammen etwa 3500 Mann. Dann marschierten die Teilnehmer durch die Stadt in den Garten der “Eiche”. Vor dem Rathaus nahmen der Führer der SA-Untergruppe Südholstein, Möhring, Sturmbannführer Ladiges, Itzehoe und der Altonaer Polizeipräsident Pg. Hinkler den von Standartenführer Lüdemann geleiteten Vorbeimarsch ab. Die Veranstaltung in der Eiche begann mit einer Weiheandacht:

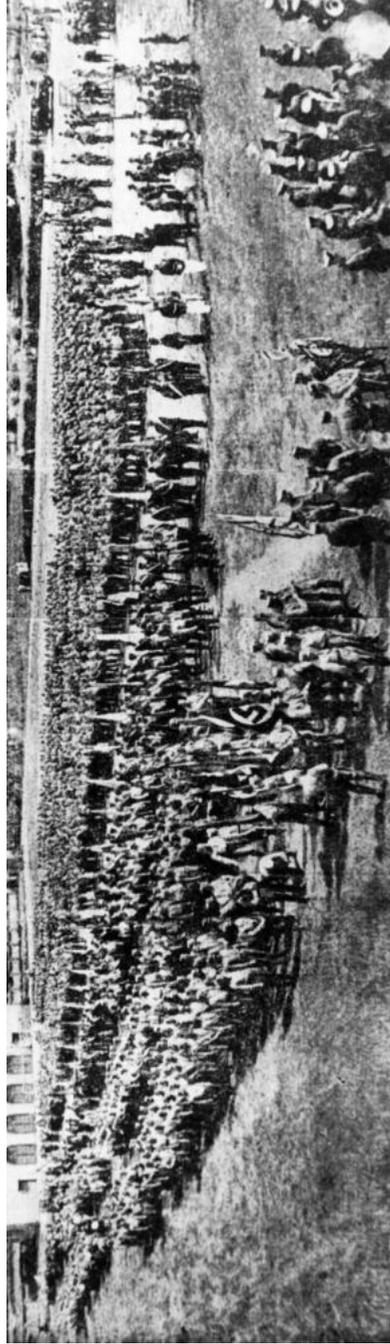
“Nach einem einleitenden Choral ergriff nun Herr Pastor Fölster das Wort zu einer Weiheandacht. Der Inhalt seiner Ansprache gipfelte darin, daß der Glaube an das Evangelium mit dem Kampf des Menschen, wo es auch immer sei, eng verknüpft sei, was ganz besonders auch auf die Person des Volksführers Adolf Hitler Anwendung fände. Herr Pastor Fölster schloß seine Weiheandacht mit den Worten: “Der ist ein Mann, der beten kann.”

Nach einer längeren Ansprache “weihte” SA-Sturmbannführer Ladiges dann die Fahnen der neuen Stürme:

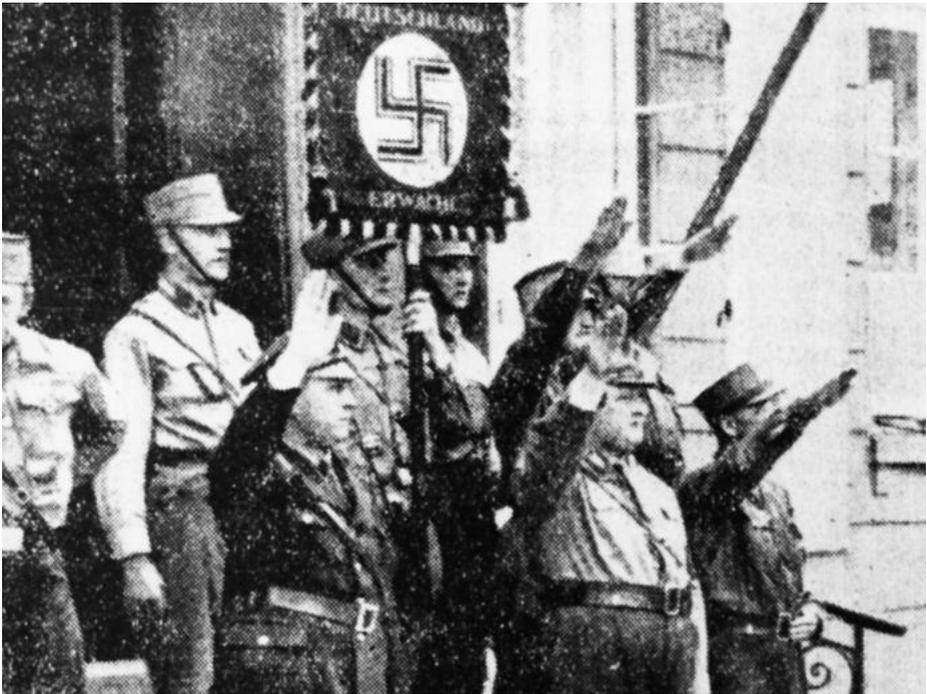
“Als Weihe spruch erhielt die Sturm fahne 6/31 die Worte: “Die Treue ist das Mark der Ehre.” Die Fahne des Nachrichtensturms 31: “Deutsch sein heißt treu sein.” Und mit den Worten: “Deutschland soll leben, auch wenn wir sterben müssen” wurde die Fahne des Reservesturmes 21/31 Pinnberg geweiht. Mit den Worten: “Da, wo unsere braunen Kämpfer stehen, ist Deutschland” war der Weiheakt beendet.”

Danach gebrauchte der Altonaer Polizeipräsident “scharfe Worte”. Seine Warnungen an die politischen Gegner gipfelten in der Drohung, den Marxismus mit Stumpf und Stiel auszurotten. Der Abend endete mit Soldatenball in allen Lokalen, “deutschem Tanz”, lebenden Bildern von der Front und einem Großfeuerwerk. Auch dem Rosenfest 1933 gab die SA das Gepräge.²⁶¹ Am 11.8. berichtet die Zeitung von der Teilung der SA-Standarte 31, die jetzt etwa 7000

SA.- Aufmarsch am 18. Juni 1933 in PINNEBERG



Aufmarsch auf dem Bismarckplatz, Pinneberger Tageblatt, 21. Juni 1933



Auf der Rathausstiege: Polizeipräsident Hinkler von Altona



18. Juni 1933: Vorbeimarsch am Rathaus



Die Drostei als Sitz des SA

Männer umfasste.

“Aus der bewährten SA des gesamten Kreises Pinneberg wurde die Standarte 265, so dass die Brigade Südholstein nunmehr die Standarten 31, 213 und 265 ihr eigen nennt. Die Standorte sind Altona, Segeberg und Pinneberg. Die neue Standarte 265 hat die ansehnliche Stärke von 3200 SA M und ist in 3 Sturmabteilungen aufgeteilt... Die neue Standarte wird ihre Diensträume im alten Gebäude des Landrats aufschlagen.”

Die genaue Organisation der Standarte mit den Namen aller Führer veröffentlichte das Tageblatt am 30.8.33. Übergeordnet war die Standartenführung unter Heinrich Lüdemann, Elmshorn, und Adjutant Rudolf Reymer. Zum Sonderzugführer der Standarte wurde Willi Kobarg bestellt. Der Standartenführer sollte auch in der Drostei wohnen. Insgesamt wurde die Stärke der SA-Standarte 265 jetzt mit 3500 Mann angegeben.

Mit dem Wachstum der SA vergrößerten sich die schon länger bestehenden finanziellen Probleme der SA. In dieser Situation verfiel die Selbsthilfe Arbeitsgemeinschaft der Pinneberger SA auf eine der Mafia entlehnte Methode. Sie vertrieb jetzt Schilder

“mit der Aufschrift “Deutsches Geschäft”, um dem Publikum durch deutlich sichtbaren Aushang im Schaufenster vor Augen zu führen, dass es sich hier um ein Geschäft handelt, dessen Inhaber deutscher (arischer) Abstammung ist, und dass dieses Unternehmen frei ist von jüdischem Einfluß und Kapital. Die Berechtigung zum Führen dieses sofort in die Augen fallenden Schildes läuft zunächst auf ein Jahr, und die Leihgebühr beträgt RM 6.50 für ein kleineres, RM 10.00 für ein mittleres und RM 20.00 für ein größeres Geschäft.”²⁶²

Die Einweihung des Standartenhauses fand Mitte November statt. Geladen waren SA- und Parteiführung, Landrat Duvigneau, die Bürgermeister von Pinneberg, Wedel und Elmshorn, die Polizeiführung, Pastor Fölster und verschiedene Herren der Industrie. Zunächst weihte Pastor Fölster die Fahnenhalle, dann gab es Brote, Bier und Reden.

“Aus allen Reden hörte man die Freude heraus, dass dieses schöne alte Gebäude, der Sitz des ehemaligen Landdrosten, das in den letzten Jahren langsam zu einem “Rattenschloß” zu verfallen drohte, so famos ausgestaltet worden ist und diese schöne, würdige Verwendung als Heim unserer braunen Soldaten gefunden hat. Standartenführer Lüdemann beschrieb, wie er, trotz des früher ungestaltlichen Aussehens der Räume von Anfang an das Haus lieb gewonnen und sich gesagt habe, hier bin ich und hier bleibe ich. Herr Wupperman sprach in launiger Weise über das Haus und den Standartenführer... Nachdem noch Ortsgruppenleiter v. Baselli auf die gute Zusammenarbeit zwischen der hiesigen Führung der SA und der politischen Organisation hingewiesen hatte und Pastor Fölster seine Kämpfe und seine Stellung zum Nationalsozialismus geschildert hatte, schloss der Standartenführer Lüdemann den offiziellen Teil der Feier.”²⁶³

Kurz darauf erschien eine lyrische Beschreibung der neuen Innenansicht der Drostei. Danach bildete die Fahnenhalle den Eingang. Über die Treppe gelangte man in die Arbeitsräume:

“Ein großer heller Raum liegt vor uns, dieser dient der täglichen Abfertigung, hier befindet sich die Organisationskartei, der gesamte Aufbau und die Gliederung der SA ist



Die Eingangshalle der Drostei als Horst-Wessel-Gedenkstätte



SA vor der Drostei

hier ersichtlich. Das anschließende Zimmer ist in hell Eiche gehalten, es ist dies der Raum des Adjutanten, vier Menzelsche Kupferstiche bilden den Wandschmuck, auch dieses Zimmer ist einfach und geschmackvoll ausgestattet. Nun kommen wir zu dem schönen, großen Raum des Standartenführers; im Gegensatz zu dem eben verlassenen Raum ist dieser in dunkel Eiche gehalten, an der Wand hängt ein großes Bild Adolf Hitlers, gestiftet von der Stadt Elmshorn (wie überhaupt alle Gegenstände und Einrichtungen aus Stiftungen bestehen), fünf Bilder zeigen den heutigen Standartenführer bei Schulungskursen usw. Ehrenplätze haben Bilder von Stabschef Röhm, Gruppenführer Schoene und Gauleiter Lohse. Besonders erwähnenswert ist der Ofen, eine alte schmiedeeiserne Kunstarbeit aus dem Jahre 1759, sonderbarerweise weist das Ornament an beiden Seiten hakenkreuzähnliche Verzierungen auf.²⁶⁴

Ein großer Saal diente als Schulungsraum für SA-Führer, im oberen Stockwerk befanden sich Schlafräume für die beiden Obertruppführer. Allein über den arg verwilderten Park wurde noch geklagt, der nun aber durch einen Fußweg von der Dingstätte zur Moltkestraße der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. 1935/36 gestaltete die Stadt den Standartenpark gezielt als Erholungsraum für die Bevölkerung.²⁶⁵

Die ganze Zeit hindurch warb die SA neue Mitglieder. So wurde am 27.9. im Bahnhofshotel ein Nachrichten- und ein Pioniersturm mit 60 neuen Mitgliedern gegründet.²⁶⁶ Am 14.10. berichtete die Zeitung von Neuaufnahmen im Sturm 33/265, früher Wehrstahlhelm Pinneberg, am 24.10. über eine Fahnenweihe auf Gut Waldenau:

“Nach einem Übungsmarsch trafen sich am Sonntag bei herrlichem Sonnenschein verschiedene Stürme des Sturmbanns 1 der Standarte 265 in Datum/Waldenau. Die NS-Siedler des Gutes und der anliegenden Gemarkung haben einen eigenen Sturm aufgestellt in der beträchtlichen Stärke von 130 Mann. Der neue Sturm 6/265 unter Führung von Sturmführer Pflughaupt ist eine Schar kerniger deutscher Männer, die gewillt sind, in schwerer Siedlerarbeit, sich ihre Zukunft zu zimmern.”

Um diese Zeit warb auch die SS neue Mitglieder:

“Die Aufnahmesperre in die Schutzstaffel (SS) wird innerhalb des SS-Abschnittes XV für die Zeit vom 1. bis zum 6. November 1933 aufgehoben werden. Die zum Eintritt bereiten Männer haben folgende Vorbedingungen zu erfüllen: Alter 18 bis 23 Jahre, Mindestgröße 172 cm. Volle SS-Tauglichkeit ist durch Untersuchung bei den von SS-Dienststellen zugewiesenen Ärzten nachzuweisen... In Pinneberg können Anmeldungen bei dem SS-Mann A. Körber, Pinneberg, Elmshornerstr. 154 erfolgen.”²⁶⁷

Schon im Frühjahr 1933 erschien vielen Pinneberger Jugendlichen der Eintritt in die SS als äußerst attraktiv. Der Schüler Wilhelm Lüders trat zusammen mit seinem Freund Johannes Seifert ebenso wie viele andere Gleichaltrige und die gesamte Handballmannschaft des TSS Union der SS bei. Wilhelm Lüders versucht heute, die Faszination von damals zu beschreiben:

“Der Dienst hat Spaß gemacht... Da haben wir exerziert. Sind dann mal nach Pagensand über, ich glaube, das war Pfingsten, und Artur Klingemeier, der war Scharführer oder so was ähnliches, der war nachher bei der Waffen-SS, und die haben uns geschliffen in dem Sand da, oh Mann, aber das hat uns nichts ausgemacht. Das lief unter dem Motto

*Wehrrüchtigung.*²⁶⁸

1935 machte Wilhelm Lüders Abitur und trat eine Lehre in Kiel an. Außerdem wurde er Olympiawanwärter für 1500 m.

„Ich hatte überhaupt kein Interesse mehr daran, zweimal in der Woche Dienst zu machen und da bin ich ausgetreten. Ich habe einen Antrag gestellt und die haben dem stattgegeben. Trotzdem schrieben sie, dass namhafte Sportler, Olympiateilnehmer, den Dienst in der SS als Ehrendienst ansehen. Ich möchte doch meine Kleidung und Insignien abgeben. Und dann war ich frei. Ich bin auch dadurch überhaupt nicht in die Partei gekommen, denn das war damals eine Sperre, als wir in die SS eintraten, das war im März 1933, da war eine Aufnahmesperre. Dadurch sind wir, auch Hannes, nicht reingekommen.“

Drei anderen Pinneberger SS-Leuten gelang im Juli 1933 der Aufstieg. Scharführer Artur Klingemeier und die beiden SS-Männer Joachim v. Glahn und Hans Bünning wurden auf 8 Jahre zur Stabswache Adolf Hitler abkommandiert, der späteren Leibstandarte.²⁶⁹ Die Führung des SS übernahm jetzt Walter Lienau.

Dem Stahlhelm als eigenständiger Organisation wurde noch eine kurze Gnadenfrist gewährt, bis am 14.11.35 die zwölfjährige Tätigkeit der Ortsgruppe Pinneberg mit einem Schlussappell endete.²⁷⁰ Die meisten dazu tauglichen Mitglieder waren aber schon bald in die SA übergewechselt und hatten sogar das Recht, trotz Mitgliedersperre in die NSDAP aufgenommen zu werden.

10) Die Dezimierung der Stadtverordnetenversammlung

Am 12.5. tagte die Stadtverordnetenversammlung zum zweiten Mal nach der Kommunalwahl vom März. Die gewählten Magistratsmitglieder mußten die Stadtverordnetenversammlung verlassen und so rückten für den Nationalen Aufbau Mittelschullehrer Schulz, Maurermeister Wilhelm Oelting, Provinzialbaurat Cold, für die SPD der Angestellte Adolf Issel und der Maurer Wilhelm Wulff jun. (Richard Köhn hatte am 27.4.33 sein Mandat niedergelegt) nach. Für Kobarg mußte kein Nachfolger gewählt werden, da er nicht Mitglied der Stadtverordnetenversammlung gewesen war. Schulz durfte als städtischer Angestellter eigentlich nicht Stadtverordneter werden, er war aber für die Gruppe der Nationalsozialisten in der Fraktion „Nationaler Aufbau“ „innerhalb der Fraktion ein fast unentbehrliches Glied“, so dass der Oberpräsident in Schleswig schließlich eine Ausnahmegenehmigung erteilte.²⁷¹

Am 26.6.33 übermittelte der Landrat der Stadtverwaltung einen Funkspruch aus Berlin vom 24.6., nach dem die SPD jetzt als staats- und volksfeindliche Organisation gelte. Am 26.6., dem Tag des „Prangermarsches“, wurden der Pinneberger SPD alle Mandate in der Stadtverordnetenversammlung und den Kommissionen entzogen. Am gleichen Tag wurden 10 führende Mitglieder von SPD und KPD verhaftet.²⁷² Die Stadtverordnetenversammlung bestand nun nur noch aus den 13 Mitgliedern des Nationalen Aufbau. Das sollte der NSDAP aber noch nicht genügen.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung am 14.8.33 brachte neue Personaländerungen. Stadtrat Thomas war schwer erkrankt, für ihn rückte Herman Schlüter als kommissarischer Stadtrat nach.²⁷³ Nachdem der Regierungspräsident am 29.7. die Einweisung des sozialdemokratischen Stadtrats v.d. Heides versagt hatte, blieb dieser Stadtratsposten unbesetzt. Als Stadtverordnetenvorsteher folgte jetzt Goldschmidt.²⁷⁴

Am 16.9.33 meldete das Tageblatt die kommissarische Besetzung der Bürgermeisterstelle mit dem "alten Kämpfer" Heinrich Backhaus. In der darauf folgenden Stadtverordnetenversammlung am 27.10.33 versetzt sich dieses Gremium selbst den Todesstoß. Die restlichen Stadtverordneten bildeten einen dreiköpfigen "beschließenden Ausschuss", angeblich gemäß § 22 der Gemeindefinanzordnung. Diesem Ausschuss wurden die Beschlusszuständigkeiten der Ratsversammlung übertragen. Der Dreierausschuss bestand aus Goldschmidt, Cold und Köhnke, als Vertreter waren Andersen, Lienau und Oelting vorgesehen.²⁷⁵ Ein letzter Wechsel im Magistrat erfolgte Anfang November. Heinrich Kobarg, stellvertretender Bürgermeister und mit Wahrnehmung der Polizeiangelenheiten beauftragt, nahm am 1.11. seinen Dienst bei der Schutzpolizei Elmshorn auf. Für ihn rückte Walter Burmester in den Magistrat nach, der schon mehrere Jahre der NSDAP angehörte.²⁷⁶

Ende 1933 war die kommunale Selbstverwaltung im traditionellen Sinn abgeschafft. Oberinspektor Glissmann wies in einem Vortrag im Rathaus darauf hin, dass das bestehende Stadtrecht nicht mehr der heutigen Weltanschauung entspreche und deshalb bald Änderungen zu erwarten seien.

*"Unter den jetzt grundlegend veränderten Verhältnissen hat das Stadtverordnetenkollegium kaum noch Bedeutung, die Mitglieder haben in den verschiedenen Kommissionen die Möglichkeit, dem Willen der Einwohnerschaft Rechnung zu tragen. Zum großen Teil werden die städtischen Kollegien bereits ersetzt durch einen Ausschuss, bestehend aus drei Stadtverordneten, der für verschiedene Angelegenheiten jetzt zuständig ist."*²⁷⁷

Angesichts der sich dauernd ändernden personellen Zusammensetzung kam der Stadtverordnetenversammlung 1933 keine große Bedeutung zu. Erkennbar sind allerdings deutliche Ansätze, z.B. durch Senkung der Strom- und Gaspreise, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die Einrichtung von Siedlerstellen die Bevölkerung für den Nationalsozialismus zu gewinnen. Zur Finanzierung dieser überall propagierten kommunalpolitischen Maßnahmen setzte die Reichsregierung ganz massiv auf die Neuverschuldung.

V) Bilanz am Jahresende 1933

Am 12. November 1933 fand wiederum eine Reichstagswahl, diesmal nur mit nationalsozialistischen Bewerbern, und eine Volksabstimmung für Hitler statt. Das Tageblatt kommentierte am Tag nach der Wahl enttäuscht:

"In den Becher der Freude über das hervorragende Wahlergebnis mischt sich

bei einem Vergleich mit dem Reichsdurchschnitt für uns Pinneberger ein bitterer Wermutstropfen. Gegenüber dem Reichsdurchschnitt von knapp 5 Prozent Nein-Stimmen hat Schleswig-Holstein fast 10% und unser Pinneberg sogar über 13% Nein-Stimmen zu verzeichnen... Doch wollen wir uns in unserer Freude nicht stören lassen, einige Dick- und Dummköpfe, die gegen alles und jedes, gegen ihres Volkes und selbst ihr eigenes Interesse zu handeln müssen glauben, wird es immer geben.“²⁷⁸

Noch schlimmer sah das Ergebnis der Reichstagswahl für die Nationalsozialisten aus: 16,2% der PinnebergerInnen hatten ungültig gestimmt, in einem Wahllokal am Kirchhofsweg sogar 27,7%. Die Stadteilergebnisse spiegelten noch immer die überkommenen politischen Grundhaltungen. Die Pinneberger KPD arbeitete, wenn auch geschwächt, in der Illegalität weiter.²⁷⁹ Im November gelang es den beiden Polizisten Martens und Tiemann, einen kommunistischen Vertrauensmann zu gewinnen und damit eine Altonaer Druckerei der illegalen Hamburger Volkszeitung auszuheben.²⁸⁰

In der letzten großen Mitgliederversammlung des Jahres gab Ortsgruppenleiter v. Baselli am 13.12.33 im Osterholder Quellental eine kritische Einschätzung der Lage:

“Schön war das Jahr des Kampfes, wo der Mann noch etwas wert war, aus den Jahren der früheren Kämpfe hatte sich jener deutsche Menschentypus herauskristallisiert, der entweder politischer Kämpfer war oder kämpfender Politiker. ... Dieses Bild hat sich 1933 wesentlich anders gestaltet. Von den zahlreichen neuen Parteigenossen hat sich ein großer Teil gefunden, der mit größtem Eifer versucht, die Grundgedanken des Nationalsozialismus von innen her zu erfassen. Viele stehen aber auf dem Standpunkt, daß die Arbeit nun getan sei und dass man wieder zurückfallen könne in den politischen Schlendrian früherer Zeiten. Dieser Standpunkt macht es erklärlich, dass viele Parteiversammlungen nur kläglich besucht werden. Entschuldigungen können größtenteils nicht anerkannt werden, es ist festzustellen, dass unter der großen Menge neuer Mitglieder viele ungeeignet sind, Mitglied der NSDAP zu sein. Dies muß mit aller Schärfe erklärt werden. Eine Mitarbeit dieser Parteigenossen beim Aufbau und dem Ausbau der Partei kommt nicht in Frage. Dabei sind diese es meistens, die aus dem Hintergrund heraus Kritik am Geschehen der Ortsgruppe üben. Wir sind nicht gewillt, diese politisch uninteressierten Parteigenossen als Ballast in unserer Bewegung mitzuschleppen, es wird eine Verringerung der Mitgliederzahl anzustreben sein. Die politische Organisation der NSDAP hat die große Aufgabe, für die Reinhaltung des nationalsozialistischen Gedankenguts zu sorgen und von der Partei aus dieses Gedankengut stets aufs neue in das deutsche Volk hinauszutragen.“²⁸¹

Baselli charakterisierte abschließend als politische Schwerpunkte die Arbeitsbeschaffung, ein neues Bauernrecht, die Winterhilfe und die Reichsreform. Als zweiter Redner erläuterte Hubert Koch den zahlreich versammelten Nationalsozialisten das Hakenkreuz. Dabei kam er auch auf die Jugend, die vor dem Kriege das Hakenkreuz wieder hervorholte:

“Das machte ihnen zur Pflicht, einen Kampf zu führen gegen undeutsche Art und undeutsches Wesen. Da beides sich oft im Judentum verkörperte, galt dieser Kampf vor allem den Juden, die sich selbst als Fremdkörper in unserem Volke bezeichneten, sich aber anmaßen, Kulturgüter unseres Volkes nach ihrem Ermessen verwalten zu

dürfen. ... Das Hakenkreuz zwang den Kämpfer, stets der Mahnung eingedenk zu sein: Bedenke, dass du ein Deutscher bist". Nun weht das Hakenkreuz überall über den deutschen Landen. Sein Sinn ist derselbe wie vor 5000 Jahren: es ist das Siegeszeichen des Lichts über die Finsternis."²⁸²

Formal übten Ende 1933 die Nationalsozialisten unangefochten die Macht aus, die Organisationen der politischen Linken waren fast vollständig zerschlagen. Trotzdem war die Herrschaft noch keineswegs gefestigt. Längerfristig konnten die Nationalsozialisten sich nur halten, wenn sie die materielle Situation breiter Bevölkerungsschichten besserten.

In Pinneberg fand um die Jahreswende 1933/34 der Übergang von der "Kampfzeit" zur Etablierung der nationalsozialistischen Gesellschaftsform seinen Ausdruck in einem Personenwechsel. Der Ortsgruppenleiter und kommissarische Bürgermeister 1933 v. Baselli trat am 22.1.34 sein neues Amt als Bürgermeister von Schleswig an, sein Stellvertreter und SS-Haudegen Kobarg hatte schon seit 1.11.33 Beschäftigung bei der Elmshorner Polizei gefunden. Beiden stand ein weiterer Aufstieg in der NS-Hierarchie bevor.

- 1 PT, 14.12.32
- 2 PT, 15.5.29, Bekämpfung der Wohnungsnot
- 3 PT, 19.7.29, S.3 und 4
- 4 PT, 3.3.30
- 5 PT, 21.5.29
- 6 PT, 24.12.31
- 7 PT, 24.1.29
- 8 PT 20.1.30, 2.3.32
- 9 und 1931, PT 16.1.30; 18.1.32 Stahlhelm
- 10 PT, 22.1.30; vergl. PT, 27.9.30 zum Tode Görners
- 11 Hugo Freiherr v. Lamezan-Schönmoor, Stahlhelm und NSDAP, Itzehoe 1932, S.3
- 12 Eine kleine Geschichte des Pinneberger Stahlhelm brachte das Tageblatt am 3.4.34 aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens. Am 21.11.35 berichtete das Tageblatt vom Schlußappell zur Auflösung des Stahlhelms.
- 13 PT, 24.6.31
- 14 Aus dem Nachlaß A. v. Bührens sind die "Chronik des Scharnhorst zu Pinneberg", ein Foto und mehrere andere Dokumente des Pinneberger Stahlhelm erhalten, Privatbesitz
- 15 PT, 14.7.33, Überleitung Kyffhäuser- Jugend in SA und HJ abgeschlossen
- 16 PT, 26.9.31, 29.9.31, 12.4.34
- 17 PT, 22.11.30
- 18 HE, 14.11.32
- 19 HE, 17.11.32
- 20 HE, 23.11.32
- 21 PT, 26.1.32
- 22 PT, 23.3.29
- 23 HE, 6.9.32; am 19.12.32 meldete das HE den Rücktritt Iversens.
- 24 PT, 21.11., 26.11.29
- 25 PT, 27.3.33
- 26 Bergmann hielt vor dem neu gegründeten nationalsozialistischen Beamtenbund den Vortrag "Volk und Rasse", PT, 26.9.33
- 27 PT, 12.5.33. Zur Denunziation Bassens: Klaus May, Arbeitspapier für die Geschichtswerkstatt
- 28 StA, PA HE
- 29 HE, 14.5., 21.6.32
- 30 StA, Polizeiberichte zu NSDAP und KPD
- 31 PT, 12.8.29
- 32 PT, 11.8.30
- 33 PT, 18.1.29
- 34 PT, 23.5.29
- 35 PT, 12.1.29
- 36 PT, 2.11.29
- 37 PT, 19.5.30
- 38 PT, 15.6.29
- 39 PT, 19.6.29
- 40 PT, 9.4.31
- 41 PT, 28.1.29
- 42 PT, 18.2.29
- 43 HE, 10.5.32
- 44 B. Böhnke, Industriemuseum Elmshorn, Beiträge zur Elmshorner Geschichte, Band 10, Elmshorn 1997, S.137
- 45 PT, 2.5.31, zur Geschichte: PT, 13.10.31. Gerade erschienen: Uwe Damm, Klaus May, Hundert Jahre FTSV, Pinneberg 1999
- 46 PT, 9.6.38

- 47 heute Holsteiner Hof, Anzeige Deutscher Metallarbeiter Verband, 4.9.30
- 48 Anzeige z.B.: PT, 27.6.30
- 49 PT, 17.8.32
- 50 PT, 11.4.29
- 51 Anzeige: PT, 25.1.30
- 52 Anzeige: PT, 22.6.31
- 53 PT, 20.6.32
- 54 HE, 8.2.32; HE, 29.11.32
- 55 HE, 29.11.32, 13.12.32
- 56 HE, 17.12.32
- 57 HE, 20.1.31, Generalversammlung der SPD; 16.1.32, Generalversammlung der SPD
- 58 **Maifeiern: PT, 26.4.30. Schon zum "Fest der Arbeit" im August 1929 erschien zunächst ein Aufruf der KPD, sich bei ihren Vertretern anzumelden.**(Anzeige: PT, 5.8.29) Am 27.8.29 berichtete die Zeitung vom Gewerkschaftsfest des ADGB. Nachmittags waren 400 Kinder in einem Festumzug durch die Stadt gezogen, abends fand bei Rechter der Festball bis in den frühen Morgen statt.
- 59 LAS 301, 4532
- 60 Zum Lägerdorfer Aufstand 1923 und zu Hohes Rolle: LAS, Abt. 301, 4522
- 61 StA, Polizeiberichte NSDAP und KPD
- 62 PT, 8.6., 9.6.31
- 63 PT, 16.7.31
- 64 PT, 9.10.31
- 65 PT, 2.11.31
- 66 PT, 4.5.29. Eine erneute Debatte über Straßenbenennungen im Gebiet Kirchhofsweg, in der die KPD eine Bebel-, Liebknecht-, Luxemburg- und Hölzstraße forderte, endete für die KPD erfolglos.
- PT, 28.1.31
- 67 PT, 28.12.29
- 68 PT, 7.12.29
- 69 Kopien im Material Kadach
- 70 PT, 22.6.31
- 71 Ebda.
- 72 HVZ, 31.1.33
- 73 StA, Polizeibericht
- 74 **Z.B. HVZ, 17.1.33, 19.1.33 "Arbeitsläger der Wasserkante in Rebellion - Faschistische Wehrverbände, geführt von Röhm, Seldte bis Höllermann, sollen die "Freiwilligkeit" des Arbeitsdienstes durch Erziehung zu "Zucht und Ordnung" garantieren - Hebt höher die roten Sturmflaggen gegen Kasernenhofdrill und Zwangsarbeit, gegen imperialistische Kriegsvorbereitungen, gegen Hunger und Faschismus!"**
- 75 PT, 16.8.30. Carl Wüsthoff hat in den siebziger Jahren seine Erinnerungen an den Gaskrieg als „roter Großvater“ zu Papier gebracht. Auf Einladung der Jungen Union berichtete Wüsthoff im September 1982 aus seiner Zeit als Pinneberger KPD-Stadtvertreter und von seiner Begegnung mit dem chinesischen Politiker Tschou En Lai bei einer kommunistischen Jugendkundgebung vor der Drostei im Jahre 1927. Pinneberger Zeitung, 7.9.82
- 76 PT, 30.8.30
- 77 PT, 20.9.30
- 78 Vergl. auch Sitzung der Pinneberger Kollegien 28.11.30, Bereitstellung von Mitteln für die Weihnachtsunterstützung, PT 29.11.30
- 79 PT, 15.11.29
- 80 PT 25.1.30
- 81 PT, 31.10.31 In jüngster Zeit ist Stadtarchivar Martin Ramcke auf einen umfangreichen alten Aktenbestand des Bauamtes gestoßen. Darin enthalten eine äußerst umfangreiche Akte zur Volksküche: StA, BA 703/22
- 82 PT, 7.11.31, zur Notküche PT, 21.11.31

- 83 PT, 17.8.29
- 84 PT, 25.1.30; PT, 10.6.30
- 85 PT, 5.7.30; PT, 2.4.31
- 86 PT, 8.8.31
- 87 PT, 9.12., 12.12.31
- 88 PT, 29.3.30
- 89 PT, 28.1.31
- 90 PT, 23.5.31
- 91 PT, 1.8.30, Entlassungen bei Wupperman
- 92 PT, 1.3.30, Sitzung der Pinneberger Kollegien, Geschäftliche Mitteilungen
- 93 LAS 761, Lebenslauf H. Luck
- 94 PT, 2.11.31, HE, 9.11.31
- 95 PT, 6.3.34
- 96 PT, 14.11.29
- 97 PT, 28.11.29, 20.2.30
- 98 PT, 29.10.29
- 99 StA, Akte Kommunalwahl 1929
- 100 F. Will, 42
- 101 PT, 15.9.1930
- 102 Völkischer Beobachter, 28.8.26
- 103 Ebda.
- 104 R. Rietzler, 390
- 105 Pinneberg und die NSDAP, in: Festbuch zum SA-Aufmarsch der Standarte 31 in Pinneberg am Sonntag, dem 18. Juni 1933, Verfasser wahrscheinlich Axel Schulz. StA In der zentralen Mitgliederkartei der NSDAP wurde als Eintrittsdatum von Meyer und Kobarg der 4.2.27 notiert. BArch, BDC
- 106 LAS 301/4557
- 107 LAS 301/4557
- 108 PT, 7.12.29
- 109 Gemeint war der Diplom-Landwirt Walter Lienau; LAS 301/4558
- 110 PT, 3.9.30
- 111 LAS 301/4559
- 112 LAS 309/22861, StA, NSDAP 1929 - 1933
- 113 PT, 21.11.30 Dort der Hinweis, daß der Saal des Hotels Stadt Hamburg von Axel Schulz neu dekoriert und ausgestaltet werde. Schulz entwarf auch Rosenfestplakate und war ein früher Aktivist der NSDAP. PT, 24.10.31: Wirtschaftliche Schwierigkeiten Matusieks. PT, 22.10.32 Zwangsversteigerung, Erwerb durch Kreissparkasse
- 114 PT, 20.9.30
- 115 PT, 11.10.30
- 116 StA, Polizeiberichte NSDAP und KPD
- 117 Brief Gau-USchla an Uschla der Reichsleitung der NSDAP vom 15.9.31. BDC, Rahn. Der Gau-USchla bestand aus Werner Schmalmack, Rechtsanwalt Stahmer und Gaugeschäftsführer Brix.
- 118 **StA, Polizeibericht; vergl. auch die NSDAP-freundliche Berichterstattung des PT; auch: Bringmann, Diercks, S.20**
- 119 PT, 21.1.31, Das Reichsbanner zur Saalschlacht
- 120 PT, 3.9.31
- 121 StA, Polizeibericht
- 122 PT, 3.,4.,5.9.31
- 123 StA, Polizeibericht
- 124 Halstenbeker Chronik
- 125 StA, Polizeibericht 16.2.31, PT, 16.2.31
- 126 PT, 16.2.31; zu Heuschkels Freikorps: PT, 27.8.19

- ¹²⁷ PT, 10.4.31
- ¹²⁸ PT, 20.4.31
- ¹²⁹ PT, 20.4.31
- ¹³⁰ PT, 22.4.31
- ¹³¹ PT, 30.7.31
- ¹³² PT, 10.8.31, S.1
- ¹³³ PT, 7.8.31; nach dem Röhm-Putsch erschien im Tageblatt ein erklärender Artikel über Klingemeiers Lokal und dessen Bedeutung für die „Kampfzeit“, es durfte nun den Ehrennamen „Ältestes SA- und SS-Parteilokal der NSDAP“ führen: PT, 2.7.34
- ¹³⁴ PT, 30.11.31
- ¹³⁵ Anzeige PT, 14.12.31
- ¹³⁶ Baselli wurde in der Zeitung zum ersten Mal am 9.1.32 als Ortsgruppenführer genannt. Am 13.12.33 erwähnte Baselli in einen Rückblick: „In diesen Tagen hat sich das zweite Jahr vollendet, seitdem man mir die Leitung der Ortsgruppe Pinneberg übertragen hat.“ PT, 14.12.33
- ¹³⁷ Mitgliederliste und Satzung im StA. Zum deutsch-völkischen Milieu in Pinneberg um 1900: PT, 9.8.38, Stahmers Hotel als Ort der Verbreitung des Antisemitismus um 1900; Todesartikel zu Carlo v. Baselli und Julius Kreuzfeldt mit Hinweisen auf das deutsch-völkische Milieu: PT, 17.1.39
- ¹³⁸ BArch, BDC; Personalakte IV 1 Nr.15, Bürgermeister Franz v. Baselli 1934 - 1937, Gemeinschaftsarchiv des Kreises Schleswig-Flensburg und der Stadt Schleswig
- ¹³⁹ Halstenbeker Chronik
- ¹⁴⁰ SHTZ, 20.12.31 Von Dammann selbst findet sich der Kieler Landesbibliothek eine Schilderung seiner damaligen Aktivitäten: Ein Beitrag zur Geschichte der ev.-luth. Kirchengemeinde in Pinneberg in nationalsozialistischer Zeit, o.O.u.J. Dazu kritisch: Reumann, Klauspeter; Besprechung des Beitrages von Ernst Dammann zur Geschichte der ev.-luth. Kirchengemeinde in Pinneberg; in: ZSHG, Band 123, 1998, S. 309 f.
- ¹⁴¹ StA, Polizeibericht
- ¹⁴² PT, Anzeige zur Veranstaltung am 23.2.32
- ¹⁴³ D. Peukert, 251
- ¹⁴⁴ Ebda., vergl. dazu die Backhaus-Rede 1935
- ¹⁴⁵ StA, Jahresbericht 1931, S. 7
- ¹⁴⁶ PT, 21.3.32
- ¹⁴⁷ PT, 15.4.32, vergl. auch Bericht von der Lagerleiterkonferenz, 30./31.5.32
- ¹⁴⁸ PT, 15.6.32, Ortsausschußsitzung des ADGB
- ¹⁴⁹ PT, 24.9.32
- ¹⁵⁰ PT, 19.11.32; zur Notküche Bericht über Sitzung der Pinneberger Kollegien, PT, 21.3.32. Vom 20.10.31 bis Ende Februar 1932 hatte die Notküche 38 500 Portionen Essen ausgegeben.
- ¹⁵¹ HE, 23.1.32
- ¹⁵² PT, 2.2.32, im Wortlaut veröffentlichter Bericht der NSDAP, vorher kurze Meldung am 30.1.
- ¹⁵³ PT, 23.2.32
- ¹⁵⁴ PT, 2.3.32
- ¹⁵⁵ PT, 8.7.32, Prozeßberichte 24.8.32
- ¹⁵⁶ Bericht der KPD-Veranstaltung: PT, 24.10.32 ;Bericht des NSDAP-Veranstaltung: PT, 3.11.32
- ¹⁵⁷ HE, 30.12.31
- ¹⁵⁸ HE, 2.1.32
- ¹⁵⁹ PT, 9.1.32
- ¹⁶⁰ PT, 24.2.32
- ¹⁶¹ P. Longerich, 123
- ¹⁶² PT, 23.2.32, der Satz in eckigen Klammern findet sich nur im sonst teilweise wortgleichen Bericht des HE, 23.2.32
- ¹⁶³ PT, 24.2.32
- ¹⁶⁴ PT, 24.2.32
- ¹⁶⁵ PT, 24.2.32

- ¹⁶⁶ F. Will, 80
- ¹⁶⁷ HE, 3.2.32; HE, 6.4.32
- ¹⁶⁸ HE, 2.8.32
- ¹⁶⁹ StA, Bericht Martens vom 6.8.33 zur Frage, ob der Polizist Legband Reichsbannerplakate geklebt habe. PA Legband
- ¹⁷⁰ PT, 5.4.32
- ¹⁷¹ PT, 14.4.32
- ¹⁷² PT, 25.4.32
- ¹⁷³ PT, 13.5.32
- ¹⁷⁴ PT, 20.6.32
- ¹⁷⁵ PT, 27.6.32
- ¹⁷⁶ PT, 2.7.32
- ¹⁷⁷ PT, 6.7.32
- ¹⁷⁸ BArch, BDC Kamm; Kamm schrieb diesen Erlebnisbericht im November 1944 als Bestandteil einer Ausbildung.
- ¹⁷⁹ HE, 19.7.32
- ¹⁸⁰ PT, 22.7.32; auch 18.7.: Die Inneneinrichtung des Lokals ist stark demoliert... 5 Teilnehmer des Tanzvergnügens wurden (teilweise erheblich) verletzt. 19.7. Gegendarstellung NSDAP; 23.7. Polizei bestreitet NSDAP-Angaben
- ¹⁸¹ PT, 23.7.32, auch 21.7.32
- ¹⁸² PT, 15.7.32
- ¹⁸³ LAS, Abt. 301, 22861, Anklageschrift Sprengstoffprozeß
- ¹⁸⁴ Ebda.
- ¹⁸⁵ LAS, Abt. 301, 22861
- ¹⁸⁶ BArch, BDC
- ¹⁸⁷ LAS, a.a.O., Will, S.82 ff., PA Legband. **Zu den Angeklagten gehörte auch der spätere Pinneberger Bauunternehmer Otto F. K., damals noch Rendsburg: Prozeßbericht u.a. Elmshorner Nachrichten, 9.11.32**
- ¹⁸⁸ PT, 13.2.32 "Der Redner forderte zum baldigen Eintritt in die nationalsozialistische Bewegung auf, da die Mitgliederaufnahme in Schleswig-Holstein wahrscheinlich in nächster Zeit gänzlich gesperrt wird." Dazu auch Halstenbeker Chronik
- ¹⁸⁹ PT, 20.9.31
- ¹⁹⁰ PT, 18.10.32
- ¹⁹¹ PT, 27.10.32
- ¹⁹² PT, 7.11.32, Wahlergebnisse in Pinneberg, und 9.11.32, Das politische Gesicht Pinnebergs seit 1919
- ¹⁹³ HE, 8.11.32, auch 11.11.
- ¹⁹⁴ StA, I,1,52, Stadtverordnetenwahl 1929
- ¹⁹⁵ PT, 30.12.32
- ¹⁹⁶ PT, 9.11.32; 18.5.32 Wochenend-Kolonie Im Hauen; 17.2.32 Wochenend-Kolonie in den Haidkamp-Wiesen
- ¹⁹⁷ HVZ, 7.10.32; dazu auch 14.10.32; Film "Kuhle Wampe" von Slatan Dudow
- ¹⁹⁸ PT, 24.3.33
- ¹⁹⁹ PT, 16.9.33, Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Pinneberg
- ²⁰⁰ HE13.2.33 Anschließend wurde der Vorstand neu gewählt: Sellmann, Vorsitzender; E. Wulff, Kassierer; Maack, Schriftführer; Hochreiter und Bohnemann, Revisoren. In die Beherbergungskommission wurden Dahms und Hochreiter entsandt.
- ²⁰¹ HE,16.1.33, auch PT, 24.1.33
- ²⁰² HE, 14.1.33
- ²⁰³ PT, 2.2.33
- ²⁰⁴ HE, 4.2.33
- ²⁰⁵ Enzyklopädie, Stichwort "Machtergreifung"

- 206 HE, 28.2.33
- 207 HE, 18.2.33, auch PT
- 208 HE, 1.3.33
- 209 StA, Akte Reichstagswahl 1933
- 210 StA, II 1 43
- 211 PT, 9.3.33. Am 17.5.34 berichtete das Tageblatt von der Versetzung des Gendarmerieoberleutnants Schwieger nach Gleiwitz.
- 212 Ende 1932 hatte er ein offenbar so übles Flugblatt "An die Bevölkerung Pinnebergs" verfaßt, daß Buchprüfer Otto Baesecke öffentlich darauf hinwies, nicht mit Rudolf B. verwandt zu sein. PT, 4.11.32
- 213 PT, 11.3.33
- 214 PT, 25.3.33
- 215 Runderlaß des Ministeriums des Inneren vom 20.3.33, StA, I, 1, 48
- 216 PT, 22.3.33
- 217 PT, 24.3.33
- 218 PT, 25.3.33
- 219 Ebda.
- 220 StA, Schreiben des Magistrats an den Regierungspräsidenten, Betr.: Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, PA Burmeister
- 221 StA, PA Burmeister. Leserbrief v. Glans: PT, 3.12.32. Antwort des Magistrats: PT, 17.12.32
- 222 PT, 1.4.33
- 223 StA, Schreiben Burmeisters an den Pinneberger Bürgermeister vom 8.9.49, PA Burmeister
- 224 StA, I, 1, 16, Die Stellvertretung des Bürgermeisters
- 225 PT, 2.5.33
- 226 PT, 29.5.33
- 227 SHTZ, 18.7.33
- 228 LAS, Abt. 761, 16168; Andersen wurde in die erste Pinneberger Ratsversammlung nach dem Kriege berufen.
- 229 Interview des Verfassers mit Artur Stehr im Juli 1995; Kadach/Schlichting, S. 22
- 230 HE, 25.2.33
- 231 Antrag auf Ausweis als politisch Verfolgter, Material H. Kadach
- 232 PT, 14.3.33
- 233 LAS, Abt. 761, 13202
- 234 PT, 27.3.33
- 235 LAS, Abt. 352 Itzehoe, 611, Prozeßakte Kobarg
- 236 PT, 6.5.33
- 237 PT, 22.10.33
- 238 Antrag auf Ausweis als politisch Verfolgter, Material H. Kadach
- 239 PT, 26.6.93
- 240 30. Januar 1933 in Pinneberg, in: Rosenblätter, Zeitung der SPD für die Stadt Pinneberg, 8. Jg., Nr. 1, Feb. 1983
- 241 Ebda.
- 242 LAS, Abt. 352 Itzehoe, 611, Prozeßakte Kobarg
- 243 Brief an die Geschichtswerkstatt vom 3.7.98
- 244 Kadach/Schlichting, a.a.O., S.25; Abschrift der Anklageschrift des Generalstaatsanwalts bei dem Kammergericht Berlin vom 28.11.33, Privatbesitz; PT, 8.2.34: „Wegen Verbreitung einer kommunistischen Hetzschrift wurde am 5.2.1934 von dem Kammergericht in Berlin ein Pinneberger Einwohner zu einer Gefängnisstrafe von 20 Monaten verurteilt.“
- 245 LAS 761/26602
- 246 Der ganze Vorgang ist erhalten in LAS 301/4508
- 247 LAS 761/14677
- 248 StA, PA Burmeister, Der Regierungspräsident Schleswig, 27. Juli 1933 J.Nr. I.G.4001/Pbg.12. §

6 regelte das Ausscheiden "politisch unzuverlässiger Beamter".

²⁴⁹ StA, Schreiben Geschäftsstelle NSDAP Pinneberg an Polizeibehörde Pinneberg vom 11.7.33, PA Korth

²⁵⁰ StA, Verf. des Magistrats vom 11.7.33, PA Korth

²⁵¹ StA, Protokoll der Vernehmung Ostermanns am 4.8.33, PA Korth

²⁵² StA, Schreiben an den Landrat vom 8.8.33, PA Korth

²⁵³ PT, 27.6.33

²⁵⁴ LAS, Abt. 320 Itzehoe, 611, Verfahren wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit gegen Heinrich Kobarg und andere, Schwurgericht Itzehoe 10.2.49, Urteil, S.9

²⁵⁵ Ebda., Urteil, S. 10/11

²⁵⁶ StA, I, 1, 45

²⁵⁷ StA, I, 1, 45

²⁵⁸ StA, Protokoll vom 17.7.33

²⁵⁹ PT, 10.6.33

²⁶⁰ PT, 21.6.33

²⁶¹ PT, 28.7.33

²⁶² PT, 21.9.33

²⁶³ PT, 20.11.33

²⁶⁴ PT, 25.11.33

²⁶⁵ PT, 23.6.36

²⁶⁶ PT, 25.9.33, 4.10.33

²⁶⁷ PT, 13.10.33

²⁶⁸ Interview Henry Sellmann und Johannes Seifert mit Wilhelm Lüders, 6.6.97

²⁶⁹ PT, 13.7.33

²⁷⁰ PT, 21.11.35; Anzeige zur Umgründung des Stahlhelm in Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbund PT, 5.4.35; zur Geschichte der Pinneberger Ortsgruppe: PT, 3.4.34

²⁷¹ StA, I, 1, 46, Stadtverordnetenwahl 12.3.33 Das gleiche Problem trat im Dezember noch einmal auf, als der NSDAP-Ortsgruppenleiter Thesdorf- Eggerstedt, Hans Kamm, mittlerweile Angestellter der Städtischen Sparkasse, Mitglied der Stadtverordnetenversammlung werden sollte. Ebda.

²⁷² Vergl. Abschnitt 5

²⁷³ Thomas starb Ende August, Lebenslauf: PT, 30.8.33

²⁷⁴ PT, 15.8./16.8.33

²⁷⁵ StA, Protokoll Stadtverordnetenkollegien, 27.10.33

²⁷⁶ StA, I, 1, 45

²⁷⁷ PT, 15.12.33

²⁷⁸ PT, 13.11.33

²⁷⁹ LAS 301/4535; Bericht über die politische Lage in den Unterbezirken des Bezirks 16 [der KPD]: „Die Hauptvororte der Unterbezirke Kiel, Lübeck, Itzehoe, Neumünster, Flensburg sowie in Rendsburg, Pinneberg, Lägerdorf, Eckernförde, Kappeln, Schleswig, Bredstedt, Heide, Meldorf haben immerhin noch aktive Zellen und in den letzteren 9 Orten gibt es noch unerschütterliche Genossen. Es ist natürlich überaus schwer, an sie heranzukommen, die bekannten Genossen sind längst im K.Z. oder unter Beobachtung. Auf keinen Fall darf man sich als Städter bewegen, möglichst per Fahrrad oder gar zu Fuß und Besprechungen mit den Genossen möglichst außerhalb des Ortes an geschützter Stelle durchzuführen.“

²⁸⁰ LAS 301/4535; Staatspolizeistelle Altona an Regierungspräsident Schleswig, 14.11.33

²⁸¹ PT, 14.12.33

²⁸² Ebda.

B. Ausformung der nationalsozialistischen Herrschaftsordnung 1934 - 1937

1) Die führende Rolle der NSDAP

Der Nationalsozialismus hatte das Ziel, alle Lebensbereiche mit seiner Weltanschauung und seinen politischen Zielen zu durchdringen. Die dafür wichtigste Persönlichkeit in der Stadt Pinneberg zwischen 1934 und 1937 war Bürgermeister Heinrich Backhaus, gleichzeitig Schulungsleiter der Kreisleitung der NSDAP, als Gauamtsleiter für Beamte Mitglied der NSDAP-Gauleitung Schleswig-Holstein, Gauredner, Vorsitzender der Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes, Vorsitzender des Fremdenverkehrsvereins und Vorsitzender des Kreisverbandes Deutscher Rundfunkhörer.

Backhaus wurde am 3.12.1888 in Jehrden (Kreis Harburg) geboren. Nach der Mittelschulausbildung trat er 1905 in den mittleren Beamtendienst als Postgehilfe ein. Teilnahme am 1. Weltkrieg von 1914-18. Danach 1919-28 Stellenvorsteher beim Postamt 8 in Hamburg und 1928-33 Postinspektor und stellv. Amtsvorsteher in Ahrensburg. Ab 1.4.33 kommissarischer Amts- und Gemeindevorsteher in Ahrensburg, ab 15.9.33 kommissarischer Bürgermeister in Pinneberg, am 29.11.33 Bürgermeister von Pinneberg.

Politisch betätigte er sich 1924 im Völkisch-Sozialen Block und wurde 1925 Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer 7474). Von 1926-28 wirkte er als stellvertretender Ortsgruppenleiter in Altona, von 1928-32 als Kreisleiter des Kreises Stormarn. 1933 war er kurze Zeit Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Reichstags (Freiwilliger Rücktritt zugunsten eines von langjährigem Zuchthaus verurteilten SS-Führers, um ihm Immunität zu verschaffen.), ebenfalls Abgeordneter des Provinziallandtages S.H. (Landtag mit Wirkung vom 1.1.34 aufgelöst.)¹

Neben Backhaus politisch eher blass, aber dafür eingesessen und als solider Handwerker bekannt, Ortsgruppenleiter Alfred Krömer:

Krömer wurde am 10.10.1888 in Weimar geboren. Nach dem Besuch der Volksschule trat er eine Tischlerlehre an und ging 1908 nach der Gesellenprüfung auf Wanderschaft. Von Herbst 1912 bis Kriegsausbruch arbeitete er in Pinneberg als Tischlergeselle. 1914 meldete er sich als Kriegsfreiwilliger, geriet 1917 in englische Gefangenschaft und wurde 1919 entlassen. Bis 1925 arbeitete er wieder als Geselle bei der Pinneberger Firma Lüders, machte sich dann selbständig und bestand 1927 seine Meisterprüfung. Am 1.3.1932 trat Krömer in die NSDAP ein, dort zunächst Block- und Zellenleiter, dann Ortsgruppenamtsleiter der NSV. Am 1.2.1934 löste er Franz von Baselli als Ortsgruppenleiter ab, nachdem dieser Bürgermeister von Schleswig geworden war. Seine in Boston als Tochter eines deutschen Gastwirts geborene Frau Sophie wurde Ortsfrauenschaftsleiterin.²



Heinrich Backhaus, Bürgermeister 1933 - 1937, in SA-Uniform.

seine hundertprozentige nationalsozialistische Lebensweise zu beurteilen. Davon ist die Haltung seiner Mitarbeiter und letzten Endes die Stellung des ganzen Volkes zu unserer Bewegung abhängig.

Zwar sind dem Führer Berater zur Seite gestellt, sie haben aber nicht die Entscheidung zu treffen, sondern nur ihre Ansicht vorzutragen. Die Entscheidung trifft ein Mann.“³

Zur Vertretung und Hilfeleistung konnte der Bürgermeister Beigeordnete heranziehen.⁴ Zum ersten Beigeordneten berief Bürgermeister Backhaus NSDAP-Ortgruppenleiter Krömer, nachdem er zunächst Rechtsanwalt Max Toussaint beim Regierungspräsidenten vorgeschlagen hatte.⁵ Die weiteren Beigeordneten waren der Maschinenbaumeister Walter Burmester, der Kommissar der Landesbrandkasse Heinrich Classen und der bei Metzger tätige Prokurist Hermann Schlüter.⁶

Daneben sollten verdiente und erfahrene Ratsherren den Bürgermeister beraten, darunter der oberste örtliche Leiter der NSDAP und der rangälteste Führer der Sturmabteilungen oder der Schutzstaffeln der NSDAP.

„Sie sollen den Entschlüssen und Handlungen des Leiters der Gemeinde im Volke Verständnis verschaffen und die Nöte der Gemeinde und ihrer Glieder dem Leiter der Gemeinde nahebringen.“⁷

So war es nicht verwunderlich, dass Alfred Krömer als Ortsgruppenleiter der NSDAP und Fritz Stahl als Führer des Sturmbannes I/265 der SA Gemeinderä-

Es steht zu vermuten, dass Kreisleiter Schramm und dem scheidenden Ortsgruppenleiter v. Baselli bei der Einsetzung Krömers ein sich gegenseitig ergänzendes Führungsduo vor Augen schwebte: auf der einen Seite der alte Kämpfer und Ideologe und auf der anderen der aus dem Volke stammende Praktiker. Backhaus und Krömer übten in der Stadt Pinneberg ab 1934 wesentlichen Einfluß aus, denn zum 1.1.1934 waren durch das Gemeindeverfassungsgesetz vom 15.12.1933 Magistrat und Stadtverordnetenkollegium aufgelöst worden. Nach dem Führerprinzip traf der Bürgermeister jetzt alle Entscheidungen in alleiniger Verantwortung. Der Gauamtsleiter für Kommunalpolitik schrieb dazu im April 1935:

„Je länger unser Staat besteht, desto mehr wird sich das Volk daran gewöhnen, jeden Führer in bezug auf

te wurden. Die endgültige Besetzung von Beigeordneten und Gemeinderäten erfolgte in der Sitzung am 28.9.34.

Neben Ortsgruppenleiter Krömer und SA-Sturmbannführer Stahl ernannte Backhaus drei weitere alte Kämpfer zu Ratsherren: den Arbeiter Willi Kobarg, S.Z.-Führer der SA-Standarte 265 ⁸, den Wirt des NSDAP-Parteilokals, Wilhelm Klingemeier, und den Parteiveteranen Paul Schulz. Paul Schulz 1938:

„Meine Parteilaufbahn begann 1923. Anfangs in der völkischen Freiheitsbewegung Ortsgruppe Altona unter Leitung des jetzigen Gauleiters Pg. Lohse in Kiel. Meine jeweilige Mitglieds-Nr. war 5601. Nach der Entlassung des Führers gründete dieser die NSDAP und ich beschloss, meinem Führer zu folgen und bekam die Mitglieds-Nr. 69880. Ab 4.2.28 trat ich in die SA und wurde zum Sturmführer befördert. Auf Grund meiner Boykottierung trat ich aus der aktiven SA aus und machte je nach meiner Freizeit den Dienst in der SA-Reserve weiter mit. Nach meiner völligen Geschäftsniederlage trat ich in die aktive SS ein und machte jetzt aus Verzweiflung getrieben den Kampf wieder in aller Öffentlichkeit mit. 1935 trat ich in die politische Leitung als stellvertretender Ortsgruppenleiter ein, woselbst ich als solcher noch heute tätig bin. Neben meiner beruflichen Tätigkeit bin ich Ehrenbeamter der Stadt Pinneberg wie Ratsherr und andere Ämter mehr.“ ⁹

Die anderen fünf Ratsherren waren der Landwirt Heinrich Köhnke, der Fahrradhändler und Fahrlehrer Johann Lienau, der Fabrikbesitzer Arthur Metzger, der Baumschulenbesitzer Paul Rix und der Angestellte Waldemar Schlieckert.¹⁰ Später schieden Krömer, Stahl und Schulz aus. An die Stelle von Krömer und Stahl traten im Oktober 1935 Wilhelm Hinz (Ortsobmann NSBO/DAF, 1940 aus Pinneberg verzogen; danach DAF-Ortsobmann Franz Stoldt) und Otto Vollborn (Baurat). Schulz wurde nach seiner Anstellung bei der Stadt im Februar 1937 durch Erich Jaschinsky (Betriebsleiter ILO) ersetzt. In dieser Zusammensetzung trafen sich die Ratsherren bis zur letzten Sitzung des Gemeinderats am 22.6.1944. Die Protokolle der Ratsversammlungen belegen den kaum vorhandenen Einfluß der Ratsherren.

Der Erlass der nationalsozialistisch geprägten Deutschen Gemeindeordnung am 30.1.1935 und die darauf basierende Hauptsatzung der Stadt Pinneberg vom 1.12.1936 änderten an der Auswahl und den Aufgaben der Pinneberger Beigeordneten und Stadträte nichts.¹¹ Neu war die Einrichtung eines Beauftragten der NSDAP in der Gemeinde, für die Stadt Pinneberg war dies Kreisleiter Schramm. Der Beauftragte der NSDAP hatte weitreichende Befugnisse: Berufung und Abberufung von Bürgermeister, Beigeordneten und Ratsherren (Ratsfrauen waren nicht vorgesehen), Erlass der Hauptsatzung sowie Verleihung oder Aberkennung der Ehrenbürgerrechte. Oberstes Kriterium für die Berufung zum Gemeinderat war die nationale Zuverlässigkeit.¹²

Eine wesentliche Änderung trat im Herbst 1935 in der Kommunalpolitik ein. Hatten nach Auflösung von Stadtverordnetenversammlung und Magistrat zum 1.1.34 alle Gremiensitzungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit und unter strengster Verschwiegenheit der Beteiligten stattgefunden, so trat nun ein

Stimmungsumschwung ein. Der NSDAP-Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik, Johannes Meyer aus Halstenbek, teilte den Bürgermeistern zum Thema „Beratung mit Gemeinderäten“ am 18.8.35 mit:

„Eine generell geheime Beratungsweise ist jedenfalls schon deshalb untunlich und zu unterbinden, weil dadurch das Interesse der Gemeinderäte selbst, vor allem aber das der Öffentlichkeit, insbesondere der Presse, völlig zum Erliegen kommt und die Bevölkerung von jeder Anteilnahme an dem Geschehen der Gemeinde praktisch ausgeschlossen wird...

[Deshalb] erlässt das Hauptamt für Kommunalpolitik folgende Anordnung:

In gegebener Veranlassung werden die Bürgermeister, die Parteigenossen sind, auf die überragende Bedeutung gerade der öffentlichen Sitzungen der Gemeinderäte (Ratsherren) hingewiesen und ersucht, nur in den notwendigsten Ausnahmefällen die Öffentlichkeit und im Besonderen die Presse von den Beratungen auszuschließen.“ ¹³

Kurz darauf berichtete das Tageblatt wieder regelmäßig über die Beratungen des Bürgermeisters mit den Ratsherren.

Auch innerhalb der NSDAP-Organisation galt das Führerprinzip. Die NSDAP war gegliedert in Gaue, Kreise, Ortsgruppen, Zellen und Blocks. Das Stadtgebiet war entlang der Bahnlinie in 2 Sektionen der Ortsgruppe aufgeteilt. Die Sektion östlich der Bahn (Innenstadt, Nord) mit den Zellen 1 bis 6 führte der Schulungsleiter der Ortsgruppe, Mittelschullehrer Richard Schulz, die Sektion westlich der Bahn mit den Zellen 7 bis 13 leitete der Beigeordnete Hermann Schlüter.¹⁴ Nach Eingliederung der Ortsgruppe Thesdorf/ Eggerstedt Anfang 1934 wurde Max Fehre Zellenwart der Ortsgruppe Pinneberg und zugleich bis zu seinem Tod 1936 Kreisgeschäftsführer der NSDAP.¹⁵ Stellvertretender Ortsgruppenleiter war nach der Machtübernahme zunächst Walter Burmester, nach dessen Berufung zum Kreisobmann der DAF rückte Parteiveteran Paul Schulz im April 1935 in diese Position nach.¹⁶ Bis jetzt haben wir nicht herausgefunden, wie viele Blöcke in der Stadt Pinneberg existierten. Der Blockleiter war der unterste Parteiführer. Er betreute normalerweise 10 Parteigenossen und die im Wohngebiet dieser 10 Parteigenossen lebenden Einwohner. Zu seinen Aufgaben zählte die politische Führung des Gebietes, das Einsammeln der Parteibeiträge und die Überwachung der politischen Zuverlässigkeit der in seinem Gebiet lebenden Bewohner.¹⁷

Als Gliederungen gehörten zur NSDAP: die SA, die SS, das NSKK, die HJ, die NS-Frauenschaft, die DAF und die 1937 in die DAF übergeführte NS-Kulturgemeinde. Von der NSDAP wurden u.a. folgende rechtlich selbständige Organisationen politisch geleitet: NS-Volkswohlfahrt, Reichsnährstand, NS-Lehrerbund und NS-Kriegsopferversorgung. Alle diese Gliederungen und Verbände hatten wiederum Leitungspersonal, das im Leben der Stadt neben der eigentlichen Parteiführung eine zum Teil wichtige Rolle spielte. Von daher wird auch die hohe Zahl der Politischen Leiter verständlich, die Kreisleiter Schramm im November 1935 mit 1158 für den Kreis Pinneberg angab. Zu diesem Zeitpunkt waren 5334 von 120 000 Einwohnern des Kreises Pinneberg Mitglied

der NSDAP.¹⁸ Dabei ist zu bedenken, dass die Reichsleitung der NSDAP am 19.4.1933 eine Mitgliedersperre erlassen hatte, die erst 1937 wieder aufgehoben wurde. Nach Aufhebung dieser Sperre wurden 1937 allein in der Stadt Pinneberg an einem Abend 230 neue Parteimitglieder aufgenommen.¹⁹ Es ist anzunehmen, dass bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges etwa jeder zehnte Pinneberger Bürger Mitglied allein der NSDAP war und die Unterorganisationen der Partei ein vielfaches dieser Mitgliederzahl aufwiesen. Wie ist diese überwältigende Zustimmung zum Nationalsozialismus zu erklären ?

2) Die „Arbeitsschlacht“

a) Siedlungsbau

Bald nach der Machtübernahme verkündeten die Nationalsozialisten den Beginn der „Arbeitsschlacht“, die in spätestens vier Jahren zur Überwindung der Arbeitslosigkeit führen sollte (1. Vierjahresplan). Auch in Pinneberg waren bald Zeichen dieser mit großem propagandistischem Aufwand in Szene gesetzten Maßnahmen zu sehen. Schon im Oktober 1933 begann die Errichtung einer vorstädtischen Kleinsiedlung auf der Stockschen Koppel am Thesdorfer Weg. Dabei entstanden unter ständiger Mitarbeit der arbeitslosen künftigen Bewohner am Fasanenweg 16 Siedlungshäuser. Die Siedler mußten 1 RM pro Quadratmeter Land bezahlen, der Kaufpreis wurde ihnen aber gestundet. Dafür



Baustelle Fasanenweg, Pinneberger Tageblatt, 11. November 1933



Blick in den Hörnkamp



*Die Siedler am Mittelkamp grüßen die Hakenkreuzfahne,
Pinneberger Tageblatt, 17. Juni 1936*

blieben die Grundstücke zunächst im Besitz der Stadt. Zur Errichtung dieser Häuser hatte der Regierungspräsident 16 Reichsdarlehen zu je 2250 RM bereitgestellt. Das Normalhaus enthielt 2 Zimmer, eine Kammer, eine Küche, außerdem Stall, Wirtschaftsraum und einen Keller. Man rechnete damit, dass die Siedler diese Häuser bei einer monatlichen Belastung von 18 RM in etwa 30 Jahren abbezahlt hätten. Die Entstehung der Siedlung war von Anfang an wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Propaganda in Pinneberg.²⁰

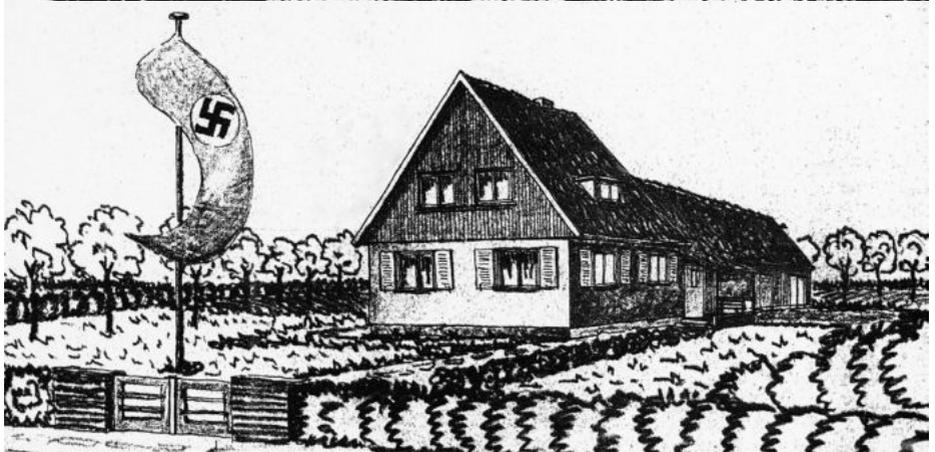
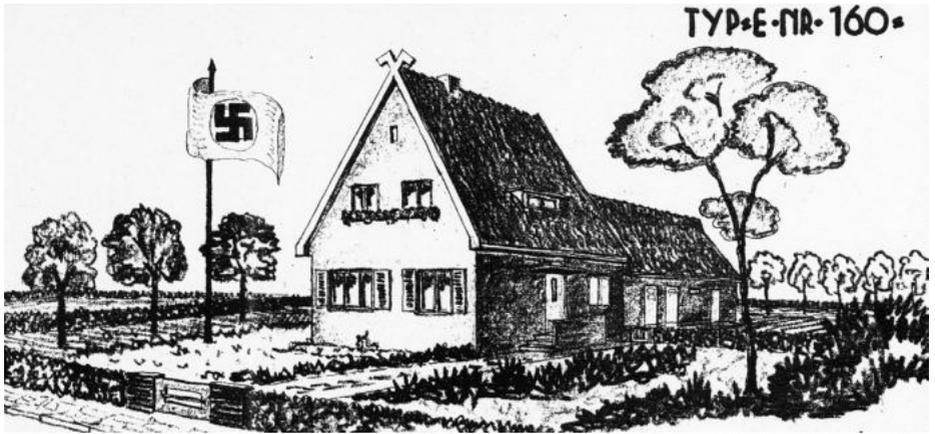
Über den ideologischen Hintergrund der nationalsozialistischen Siedlungspolitik referierte Anfang 1935 der Gauamtsleiter für das Gauheimstättenamt, Heinrich Schmidt, als er eine volkswirtschaftlich sinnvolle und wehrpolitisch wertvolle Bodennutzung forderte:

*„Die Kleinsiedlung wird mit besonderer Sorgfalt gefördert werden mit dem Ziel, wertvolle deutsche Menschen, die alle rassischen und erbbiologischen Voraussetzungen erfüllen, zum Heimatboden zurückzuführen und ihren Kindern ein Heim zu geben, das ihnen die Möglichkeit bietet, unter gesunden Lebensverhältnissen zum rassisch hochwertigen Menschen heranzuwachsen.“*²¹

Im Januar 1934 waren einige der 16 fertiggestellten Häuser am Fasanenweg schon bewohnt, und es begann der Bau einer gleichen Anlage mit 16 Häusern am Elsterstieg. Die Nachfrage nach derartigen Siedlerstellen im Pinneberger Rathaus überstieg bei weitem die Zahl der dafür bereitgestellten Kredite der Reichsregierung. Im März nannte der Stadtangestellte Baarck die Zahl von 220 Bewerbern.²² Parallel zu dem geförderten Siedlungsbau bestanden auch Anfang 1934 noch wilde Laubensiedlungen, wie aus öffentlichen Warnungen der Baupolizei zu schließen ist.²³

Nach Fertigstellung des Elsterstiegs und Baubeginn am Mittelkamp trat zunächst eine Stockung ein, da die finanziellen Mittel erschöpft waren. Im Februar 1935 teilte die Stadtverwaltung mit, dass sich jetzt auch Personen mit einem Monatseinkommen bis zu 200 RM bewerben könnten, allerdings 800 bis 1000 RM Barmittel aufbringen müssten, um zu einer Siedlerstelle am Thesdorfer Weg zu kommen.²⁴ Anfang Juni 1935 zogen die ersten Siedler im Mittelkamp ein, 7 Doppelhäuser entstanden quer zu den 3 Straßen.²⁵ Ab Ende Juli wurden nur noch dann Reichsmittel für den Siedlungsbau zugeteilt, wenn der Siedler 20% Eigenkapital zur Verfügung stellte (auch in Form von Bauland oder Eigenleistungen). Bei einem Preis von 4500 RM für Land und Haus machte dies 900 RM aus.²⁶ Ende August rief Siedlerführer Paul Kutzer die Pinneberger zum Besuch der nationalsozialistischen Mustersiedlung auf:

„Und wer sich einmal auf den Weg macht,... wird sehr bald feststellen, dass die Siedler alle Ursache haben, mit ihrer neuen Heimat zufrieden zu sein. Und sie sind es auch. Man beobachte ihr frohes Schaffen. Bereitwillig sind sie am Sonntag dem Rufe ihres Siedlerführers gefolgt, und während ein Teil den Straßenausbau in der Siedlung in Angriff nimmt, schafft der andere Teil in wahrer Volksgemeinschaft im Rosengarten, um auch dieses Werk vollenden zu helfen. Noch viel Mühe und Arbeit wird es kosten, bis alle Wünsche der Siedler restlos erfüllt sind, aber schon jetzt läßt es sich gut wohnen



Drei genormte Siedlungshäuser, wie sie in Waldenau entstehen sollten.

in dem sauberen Heim. Blumen aus dem eigenen Garten zieren bereits Tische und Fensterbank, in den Kellern stehen die ersten Einmachgläser, die Kartoffelernte wird zufriedenstellend ausfallen, und im Stall grunzt schon das erste eigene Borstenvieh... Die Zielstrebigkeit des nationalsozialistischen Staates in die Tat umgesetzt hat hier gesunde Heime auf freier Scholle entstehen lassen, damit Gewähr bietend, ein gesundes deutsches Volk zu schaffen.“²⁷

Anfang 1936 zog der Siedlerführer Bilanz. Im ersten Bauabschnitt waren 32 Häuser entstanden, im zweiten 9 Doppelhäuser und 19 Einzelhäuser. Saatkartoffeln und Einfriedungspfähle waren von der Stadt zur Verfügung gestellt worden. Von der Heimstätte kamen Geräte, Maschendraht, Einzäunung, Pforten, Obstbäume und Ferkel. Die gesamte Siedlung wurde mit Liguster umpflanzt. Für 1936 waren die Mittel für 28 Häuser am Hörnkamp sowie 50 weitere Häuser bewilligt. Allerdings sah Kutzer auch Anlass zur Klage:

„Dem größten Teil der Siedlungskameraden möchte ich hierbei das Zeugnis ausstellen, dass sie freudig kamen und den Gemeinnutz der Arbeit begriffen. Ein kleiner Teil drückte sich bei der Arbeit, war aber eifersüchtig darauf bedacht, ja genug Pfähle dann für sich zu beanspruchen. Es sind die, die auch beim Straßenbau nie kamen und nie begreifen werden, was Volksgemeinschaft bedeutet und sich eben bewusst außerhalb der Volksgemeinschaft von heute stellen...“

Ein Teil der Siedler ist leider, nachdem sie vorübergehend Beschäftigung hatten, wieder arbeitslos und, trotzdem das hiesige Arbeitsamt vollstes Verständnis für meine Bemühungen hat und gestützt auf die Verfügung des Reichsarbeitsministers, die Siedler bevorrechtigt in den Arbeitsprozess einzuschalten, noch nicht wieder untergebracht worden. Dieses wirkt sich natürlich auf die Stimmung im allgemeinen ungünstig aus, da der Siedler von seinem oft kargen Wochenlohn noch immer einen Teil für Haus und Hof sich abgedarbt hat. Die schwerste Zeit für alle Siedler waren die vergangenen zwei Monate, da die im Sommer gekauften Schweine gemästet werden mußten.“²⁸

Ende März 1936 berichtete die Zeitung über den Stand der Bauarbeiten am Hörnkamp. Danach sollten 15 Neubauten entstehen, von denen 5 Doppel- und 4 Einzelhäuser fast vollendet seien.

„Die Bauten nehmen auf die sozialen Verhältnisse der Siedler Rücksicht. Ein Doppelhaus enthält je eine Wohnküche, Stube, Schlafstube, Waschküche, Stallung, und Keller, außerdem ist bei jeder Wohnung etwa 1000 Quadratmeter Land. Die monatlichen Lasten stellen sich auf 18 RM, außerdem muß der Mieter 120 Tage bei den Neubauten mitarbeiten oder evtl. eine Mehrbelastung tragen. Besser gestellte Mieter können im Obergeschoss noch zwei Räume ausbauen.“²⁹

Nach dem mit besonderem Aufwand begangenen Rosenfest im Juli 1936 erfuhren die Pinneberger ausführliches über die neue Baustelle an der Bahnhofstraße, den späteren Rosenhof:

„Arbeit zu beschaffen, dem Leben einen neuen Pulsschlag zu geben, ist eines der großen Ziele des Führers. Wo Häuser gebaut werden, ist der Ruf des Führers gehört worden. In Pinneberg wird hier und dort gebaut. Wer sich aber einmal in der Bahnhofstraße umsieht, muß feststellen, dass dort großzügig gebaut wird... als der Bauplan spruchreif war, da ließ die Baufirma Christian Oelting die Tat folgen. Mit auswärtigen Bauherren wurden drei Wohnhäuser mit insgesamt 22 Wohnungen in Angriff



Waldenauer Impressionen, Hamburger Fremdenblatt, 20. März 1937

genommen, die alle zum 1. Oktober 1936 bezugsfertig sind, und von denen ein größerer Teil bereits vermietet ist, zum Teil an Hamburger Familien. Schöne, moderne Wohnungen sind hier im Entstehen, von kleinen Wohnungen mit 2 Zimmern angefangen bis zur 5-Zimmer-Wohnung, alle gleich modern und praktisch, alle mit Vollbädern ausgerüstet, Zentralheizung, Gas, Licht und „W.C.“; außerdem werden einige Garagen eingebaut.“

30

Mitte 1937 war der Rosenhof bezogen, der erste Bau des Birkenhofes ging seiner Vollendung entgegen, am Jägerkamp standen 25 von 29 geplanten Häusern. In einem ausführlichen Artikel zur Stadtentwicklung würdigte das Tagblatt u.a. die Verdienste der Baufirma Friedrich Strupp um die Entstehung des Jägerkamps.³¹ Über die Entstehung des Birkenhofes heißt es im gleichen Artikel:

“Der frühere Leppiensche Park war sich seit Jahren selbst überlassen, was eine allmähliche Verwilderung zur Folge hatte, die schlecht zu den hier wachsenden uralten Eichen, den schlanken Birken und vor allem der prächtigen Blutbuche paßte. Man hätte an eine Renovierung glauben mögen, niemals aber daran, daß dieser alte Park, der übrigens einen hohen Grundwasserstand hat, sich als Baugelände eignen würde. Und doch ist es geschehen. Auch hier [wie beim Rosenhof] war es die Firma Chr. Oelting, die das Werk, welches einstweilen und noch inoffiziell den Namen der Birkenhof trägt, in Angriff nahm. Allerdings waren für die Errichtung der geplanten Bauten umfangreiche Vorarbeiten zu leisten. So mußte beispielsweise das Gelände um ungefähr einen Meter erhöht werden. Die dafür erforderlichen Erdmassen hat man zum Teil im Rosenhof gewonnen und hierher geschafft. Weitere Erde für die Aufschüttung lieferte der rückwärts liegende Teich, der um eine volle Länge erweitert wurde. Leider zeigte sich nur zu bald, dass durch diese Aufschüttung einer großen Zahl von Parkbäumen das Lebenslicht ausgeblasen wurde. Es mußten daher mehr Bäume, als ursprünglich beabsichtigt war, umgelegt werden. Der Bauplan sah zunächst ein Achtfamilienhaus, zwei Sech- und zwei Vierfamilienhäuser vor. Durch diesen Plan machte aber die vorne links im Gelände stehende große Eiche insofern einen dicken Strich, als sie, unter Berufung auf das Naturschutzgesetz, ein Recht auf ihr Fortbestehen beanspruchte. So wurde zunächst mit dem Bau des in der Mitte des Geländes liegenden Achtfamilienhauses, das inzwischen fertiggestellt und bewohnt ist, begonnen.”³²

Eine besondere Rolle innerhalb der Stadtentwicklung nahm zu dieser Zeit die Besiedlung des Gutes Waldenau durch die Gauheimstätte Hamburg ein. Schon bald nach der Machtübernahme war im März 1933 mit großem Propagandage- töse die Besiedlung angekündigt worden. Fahrplanmäßige Züge und ein total überfüllter Sonderzug hatten weit über tausend Teilnehmer aus Hamburg nach Halstenbek gebracht, die von dort zur feierlichen Übertragung des Gutes an die Soziale Siedlung Groß-Hamburg nach Waldenau marschierten:

“Mit klingendem Spiel der NSBO-Kapelle ging es mit Gesang und frohem Sinn nach Waldenau zu, ein imposanter Zug zukunftsfroher Menschen, schon von weither durch das Überwiegen der braunen Uniformen erkennbar als Jünger Adolf Hitlers. An Wiesen und Wäldern vorbei, unter herrlichem Sonnenschein und dem begeisterten Hitlergruß der Anwohner - grüne Baumschulkulturen zu beiden Seiten der Straße - manchem ist dabei wohl das Herz frei und leicht geworden bei dem Gedanken, dass nun endlich sein

Streben nach seinem Eigenheim, dass nun endlich sein Streben nach Eigenbesitz und eigener Scholle in Erfüllung gehen soll. ...

In kurzen eindringlichen Worten stellte darauf Pg. Gröning, der Organisationsleiter der Sozialen Siedlung Groß-Hamburg eGmbH, das Wollen dieser ersten deutschen sozialen Arbeits- und Siedlungsgemeinschaft heraus. - Pflug und Spaten sollen wieder deutschen Mutterboden bearbeiten, in allen Häusern soll wieder Eintracht und gemeinsamer Aufbauwille einziehen. - Mann und Frau in gemeinsamem Willen auf eigener Scholle, sollen wieder froh und lebensfreudig werden...“³³

Der Pflingstartikel 1933 des Tageblattes beschrieb den Fortgang:

„Weiter geht die Wanderung nach Gut Waldenau, das vor kurzem von der sozialen Siedlung der NSDAP Hamburg für Siedlungszwecke erworben worden ist. Ein gewaltiges Projekt, das für die Stadt Pinneberg von großer Bedeutung ist. Sollen doch, wie wir hören, nach und nach dort mehrere hundert Siedlerstellen geschaffen werden. Jeder Siedler erhält 2500 Quadratmeter Land, verschiedene Plätze sind bereits ausgelegt und werden schon von den neuen Besitzern bearbeitet. Die Geschäftsleitung hat ihr Hauptquartier auf dem Gut eingerichtet, ein Kommando von 30 Arbeitsfreiwilligen führt die ersten Arbeiten der Vermessung, der Wegebauten usw. durch. Die Mannschaften haben in der einen großen Gutsscheune ihr Quartier eingerichtet, in einer Küche im Nebenhouse waltet ein Koch seines Amtes, und so herrscht auf Gut Waldenau reger, neuartiger Betrieb.“³⁴

Die Besiedelung verlief aber nicht problemlos. Im August teilte Bürgermeister v. Baselli den Stadtverordneten mit, dass die geplante Siedlung bisher nicht genehmigt sei, weil Hamburg unmögliche Forderungen stelle. Auch über die Baugenehmigung für die geplanten Siedlungshäuser habe der zuständige Kreis-ausschuss noch nicht entschieden.³⁵ Schwierigkeiten hatten sich insbesondere bei der Kapitalbeschaffung ergeben, die schließlich mit Hilfe der NSV beseitigt wurden.³⁶ Erst im Frühjahr 1936 kam der Siedlungsbau richtig in Schwung:

„Im Zuge der gigantischen, von der „Deutschen Heimstätte“ ausgehenden und hier durch die „Baubank Hamburg“ unterstützten vaterländischen Großtat der NSDAP soll auf ehemals zu Waldenau gehörendem Boden eine Hamburger Großsiedlung entstehen, die nicht weniger als 470 Häuser in sieben verschiedenen Bautyps umfassen wird. Der zur Hauptsache vertretene Typ ist ein Zweifamilienhaus mit Gartenland, das in vorzüglicher Güte vorhanden ist; doch sind daneben auch Einwohnungshäuser in den Plan einbegriffen.

Die Erdarbeiten wurden und werden noch durch den Elmshorner Arbeitsdienst ausgeführt... Nicht weniger als eine Million Kalksteine der Hartsteinwerke, Eidelstedt, lagern schon griffbereit neben den künftigen Straßen und den bereits fertig gestellten Baugruben... Die Bauarbeit, mit der etwa 50 bis 60 Mann beschäftigt sind, geht in schnellstem Tempo und in einer Weise vor sich, die man als „Arbeit am laufenden Band“ bezeichnen könnte. Der vorläufige Plan begreift 94 Häuser in sich, die bis Ende Juni erstellt werden sollen, so dass auf jeden Tag durchschnittlich ein Haus entfällt.“³⁷

Im September 1936 meldete das Tageblatt:

„Von der Materialausgabe in der Siedlung Waldenau werden an die Siedler Fahnenstangen, die alle eine Höhe von 10 Meter haben und eine Hakenkreuzfahne in 2 Meter Größe abgegeben. Fast alle Siedler setzen vor ihrem Heim eine Fahne, durch

die Gleichmäßigkeit der Stangenhöhe und Größe des Tuches wird ein harmonisches Bild geschaffen.“³⁸

Mitte September fand im Winterhuder Fährhaus in Hamburg die dritte Auslosung mit 44 Stellen für Waldenauer Siedler statt. Die 44 Gewinnerfamilien konnten zwischen 1. Oktober und 15. November in die neuen Häuser einziehen.³⁹ Im Sommer 1937 wurde die von Klaus Groth entworfene Schule Waldenau eingeweiht.⁴⁰ Auf einer ersten außerordentlichen Versammlung eröffnete Gauamtsleiter Tegeler den Siedlern von Waldenau im Januar 1937, daß die Siedlung in eine kritische Phase gekommen sei. Zwar werde der geplante Siedlungsabschnitt bis 1. Dezember 1937 beendet und die Marktplatzbebauung, auch mit Dienststellen für Behörde und Partei, begonnen sein, aus Knappheit an Kapital könnten aber weitere „erbgesunde Arbeiterfamilien“ zunächst nicht angesiedelt werden.⁴¹

Ende 1937 hatte die Siedlung mit 231 Siedlerfamilien, insgesamt etwa 1100 Personen, ihre endgültige Größe erlangt. Nach der ursprünglichen Planung sollten noch weitere 220 Siedlerstellen errichtet werden, mit denen Datum-Waldenau dann 2500 Einwohner zählen würde.⁴² Diese Planungen blieben aber auf dem Papier. Eine Rolle dürfte dabei das Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 gespielt haben, in dessen Folge die Siedlung im November 1938 von Hamburg an die Gauheimstätte Schleswig-Holstein übertragen wurde.

Bis zu diesem Zeitpunkt fühlten sich die Waldenauer Siedler offenbar zwischen Hamburg und Pinneberg hin- und hergerissen. Besonders im Zusammenhang mit dem Groß-Hamburg-Gesetz machte sich Unruhe bemerkbar. Ortsgruppenleiter Krömer mußte feststellen ,

“dass es über die Frage, ob Waldenau bei Pinneberg bleibe oder zu Hamburg kommen werde, eine Frage, die die Gemüter so oft und unnütz erregt habe, keine Meinungsverschiedenheit mehr gebe. Der Führer habe in der Großhamburg-Frage entschieden und man müsse es mehr als anmaßend empfinden, wolle man an diesem Beschluß irgendwie herumäkeln. Nachdem nun feststehe, daß Waldenau bei Pinneberg bleibe, müsse sich jeder Siedler daran gewöhnen, daß er Pinneberger sei und als solcher der Stadt sein Vertrauen entgegenzubringen habe. Könne er das nicht, dann gebe es für ihn nur die eine Möglichkeit, wieder in die Großstadt überzuwechseln. Der Ortsgruppenleiter streifte im Rahmen seiner Ansprache noch die Frage einer besseren Verkehrsverbindung... sowie die Maßnahmen zur Schaffung eines bequemeren Lebensmitteleinkaufs und den ... augenblicklichen Stand der Gestaltung einer Marktplatzanlage...“⁴³

Krömer sprach am Ende des ersten Abends der Zelle Waldenau der NSDAP in der neuen Schule. Zellenleiter Richter hatte zuvor 170 Siedler und Siedlerfrauen zu einem Vortrag des Landeschulungswartes des Bundes der Kinderreichen, Mittelschulrektor Pg. Cölln, begrüßt. Daraus ist nach Angaben alteingesessener Waldenauer aber nicht zu schließen, daß nur überzeugte Nationalsozialisten Siedlerstellen erhalten hätten. Neben politisch eher passiven Siedlern wurden auch einmal früher aktive Kommunisten und Sozialdemokraten



Der Fanfarenzug des Landjahrlagers marschiert in Waldenau, um 1940.

bedacht, um ihnen die Segnungen der nationalsozialistischen Sozialpolitik vor Augen zu führen. So hatte Bürgermeister Backhaus schon im Februar 1934 die freudestrahlenden Gesichter der Siedler am Thesdorfer Weg gepriesen,

*„als sie in ihr fertiggestelltes Heim hätten einziehen können. Das sei Sozialismus der Tat, der am geeignetsten sei, Volksgenossen aus dem Irrwahn des Marxismus für den Nationalsozialismus zu gewinnen.“*⁴⁴

Auch Backhaus hatte offenbar gewisse Probleme mit der Hamburger Großsiedlung in seinem Herrschaftsbereich. Im Jahresbericht für 1935, der Anfang 1936 entstand, äußerte er zu dazu:

*„Wie Ihnen allen bekannt sein wird, steht die Besiedlung des ehemaligen Gutes Waldenau durch Hamburger Dienststellen bevor. Wir standen diesem Unternehmen immer mit gemischten Gefühlen gegenüber. Wir wissen auch nicht was es uns noch bringen wird. Gewiss, es werden hier Arbeiten zur Ausführung kommen, aber auch Lasten wird die Stadt durch diesen Zuzug erhalten. In den vielen Verhandlungen haben wir alles getan, das herauszuholen, was für die Stadt zum Vorteil war. So muß unter anderem die Hamburger Behörde ein großes Schulhaus mit Turnhalle errichten und auch sonstige Beiträge leisten.“*⁴⁵

Backhaus ließ Ende 1936 eine Aufstellung der Berufe aller 245 Waldenauer Siedler erarbeiten, um mit diesen und anderen Unterlagen bei der Reichsregierung für die Ansiedlung von Rüstungsindustrie zu werben:

„Auch diese Siedler haben ihre Beschäftigung ausschließlich in Hamburg. Das bedeutet, daß jeder Siedler zu seiner eigentlichen Arbeitszeit einige Wegstunden hinzurechnen muß und deshalb die zur Bewirtschaftung seiner Siedlung erforderliche

Zeit schwer aufbringen kann. Es ist deshalb dringend erwünscht, diese Siedler an Ort und Stelle in Beschäftigung zu bringen... In unmittelbarer Nähe der Siedlung hat die Stadt ein 110 Morgen großes Gelände in Eigentum, welches zum größten Teil mit 20 - 40jährigem Baumbestand (Fichten und Kiefern) bewachsen ist (siehe Anlage). Eine noch größere Heidefläche schließt sich an. Die Landschaft ist derjenigen der Lüneburger Heide ähnlich. Hier würde sich eine tadellose Möglichkeit der Unterbringung einer heereswichtigen Industrie bieten, in der ein großer Teil der Siedler Beschäftigung finden könnte.. Die Möglichkeiten der weiteren Ansiedlung wie auch der späteren Erweiterung des zu errichtenden Betriebes sind gegeben.“⁴⁶

Glücklicherweise war diesen Bemühungen Backhaus kein Erfolg beschieden. Einmal abgesehen von der Wahrscheinlichkeit alliierter Bombenangriffe während des zweiten Weltkrieges ist auf diese Weise das Gebiet an der Raa der erholungssuchenden Bevölkerung erhalten geblieben. (Abb. Karte) Die Verwirklichung der ursprünglich geplanten 2. Phase der Waldenauer Siedlung tauchte ein letztes Mal in einem Vermerk Bürgermeister Coors an Landrat Duvigneau vom 13.1.39 auf. Die Stadt wollte wohl grundsätzlich die Ausbau-Option offenhalten und zeigte sich besorgt über eine Anzeige, in der die Baugesellschaft Hamburg das für die 2. Phase vorgesehene Restgelände des Gutes Waldenau zum Kauf anbot. Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges beendete alle diesbezüglichen Überlegungen.⁴⁷

Abgesehen vom Siedlungsbau entstanden zwischen 1934 und 1937 einige andere stadtprägende Gebäude. Den Anfang machte 1933/34 der vom Pinneberger Architekten Klaus Groth gestaltete Umbau des ehemaligen Bürgermeisteramtes (1884-1921) gegenüber der Drostei zur Kreissparkasse. Nach der Vollendung kommentierte die Zeitung:

„Die Kreissparkasse hat bewiesen, was Arbeitsbeschaffung heißt, möge der Erfolg ihre Tat lohnen und recht bald weitere Auftraggeber ihrem Beispiel nachstreben, damit die Geißel der Arbeitslosigkeit endgültig und mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden kann.“⁴⁸

Im April 1935 gab die Zeitung die Überführung von 17 Gemeindesparkassen auf 5 Kreissparkassen in der Provinz Schleswig-Holstein bekannt. Dabei wurden die Stadtparkasse Pinneberg und die Landsparkasse Barmstedt der Kreissparkasse Pinneberg zugeschlagen.⁴⁹ Im August 1934 begann der Umbau des alten Kreiskrankenhauses an der Moltkestraße zum neuen Kreishaus nach den Plänen von Kreisbauamtsleiter Fröhlich. Die Kreisverwaltung war zu dieser Zeit auf 4 Gebäude verteilt, darunter das alte Kreishaus Rübekamp 2 und den ehemals Niemeyerschen Gasthof gegenüber der Drostei.⁵⁰ Dieses Gebäude ging jetzt in den Besitz des Apothekers Schönemann über und wurde 1937/38 zur Allgemeinen Ortskrankenkasse ausgebaut.⁵¹ In das alte Kreishaus zog 1935 die Kreisleitung des NSDAP ein. Vollkommen modernisiert wurde 1937 das Union-Kino.⁵²

Eine besondere Bedeutung im Bewusstsein der Bevölkerung kam dem Umbau des Hotels Stadt Hamburg zum Hotel Cap Polonio im Sommer 1935 zu,

verstand es der neue Eigentümer Otto Olbers es doch wie kein anderer, den Bedürfnissen der Gäste entgegenzukommen und gleichzeitig mit seinen Aktivitäten in der Presse des zweiten Halbjahres 1935 fast allgegenwärtig zu sein. Am 3.7.35 berichtete das Tageblatt:

„Wie wir hören, hat der neue Besitzer des Hotels Stadt Hamburg die gesamten Edelholztäfelungen der Salons und die erstklassigen Möbel und Einrichtungsgegenstände des Luxus-Schnelldampfers „Cap Polonio“ gekauft, um damit die Säle, Gasträume und Hotelzimmer vollständig neu auszustatten. - Die „Cap Polonio“ wird also in Pinneberg ihre Auferstehung feiern und das bekannte Lokal „Stadt Hamburg“ eine Sehenswürdigkeit besonderer Art werden. - Wer die Pracht der Inneneinrichtungen eines erstklassigen Schnelldampfers kennt, wird ermessen, welcher Wert in den mit Edelhölzern, Handwerker- und Künstlerfleiß geschaffenen Salons und Einrichtungen eines Luxusdampfers steckt. Der Ruhm des Schnelldampfers „Cap Polonio“ versinkt, die Kunst aber bleibt in Pinneberg erhalten.“

Geschickter konnte kaum an die Neugier des von der Weltwirtschaftskrise geprägten Publikums appelliert werden. Am 13.7. berichtete die Zeitung von der Ankunft dreier großer Motorkähne im Pinneberger Hafen, die die Einrichtung der „Cap Polonio“ gebracht hätten. Nach dem Rosenfest solle der Einbau unter Leitung des Pinneberger Tischlermeisters Lehr beginnen. Am 8.8. gab das Tageblatt einen Artikel der Berliner illustrierten Nachtausgabe wieder, Titel: „„Cap Polonio“ ging in Pinneberg vor Anker. Das Wunder der Rosenzüchterstadt. - Bullaugen-Hotel an der Landstraße.“ Am 31.8. fand die Einweihung des total überfüllten Hotels statt. Der ehemalige Kapitän der „Cap Polonio“ und die Direktion der Hamburg-Süd überbrachten die besten Wünsche für Otto Olbers, Bürgermeister Backhaus hielt die Taufrede, danach gab es ein maritimes Musikprogramm u.a. mit dem Hamburger Hafenorchester. Einzig eine Original-Äquatortaufe durch die Besatzung eines Hamburg-Süd-Dampfers konnte nicht stattfinden, weil deren Schiff vorzeitig auslief.⁵³ In der Folgezeit verstand es Olbers, sein Lokal zu einem Zentrum des Pinneberger Lebens zu machen.

b) Ehrenmal und Fahltwiesen

Ein wichtiges Symbol der nationalsozialistischen Herrschaft entstand mit dem Ehrenmal für die Gefallenen des ersten Weltkrieges am Bahnhofsvorplatz, zur Zeit des Nationalsozialismus Adolf-Hitler-Platz. Am 11.11.33 hatte das Tageblatt auf einer pathetisch gestalteten Titelseite den Entwurf Stadtbaumeister Hansens für das Denkmal veröffentlicht. Anfang Februar 1934 wurde die Wirkung des Steines mit einer Attrappe in Originalgröße überprüft:

„Die Attrappe zeigte eine Vorderfront und die richtige vorgesehene Höhe des großen Gedenksteines an. Es wurde festgestellt, dass sie im richtigen Verhältnis zur Umgebung stand und den Platz [unlesbar] beherrschte. Die Gewaltigkeit des vorgesehenen Gedenksteines kam dabei schon recht eindringlich zum Ausdruck. Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal an die Gebefreudigkeit der Pinneberger Bevölkerung und die Denkmalspende erinnert.“⁶⁴

Das Denkmal sollte ausschließlich aus Spenden der durch die Weltwirtschaftskrise verarmten Bevölkerung finanziert werden. Anfang April wurden die Arbeiten aufgenommen, am 21.4.34 berichtete die Zeitung von der Grundsteinlegung. 10 000 RM habe die Bevölkerung für den Bau schon gespendet, mit den restlichen 2000 RM werde bald gerechnet. Dann verlas Stadtbaumeister Hansen den Text der in den Grundstein eingelassenen Urkunde:

„Am 20. April 1934, im zweiten Arbeitsjahr der nationalen Regierung und dem 45. Geburtstage unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, fand die feierliche Grundsteinlegung zum Krieger-Ehrenmal Pinneberg statt. Mit der Errichtung dieses Ehrenmales ist ein langersehnter Wunsch der vaterlandsbejahenden Bevölkerung in Erfüllung gegangen. Es soll an diesem Platze, an einer Strecke des schaffenden Volkes, für alle Zeiten den auf dem Felde der Ehre gefallenen Pinneberger Helden gewidmet sein. Es soll ferner der heutigen und den künftigen Generationen eine Mahnung an die Großtat des unbesiegten deutschen Heeres im Weltkriege 1914 - 1918 sein und bleiben. Das Ehrenmal wird an der Vorderseite ein aufrechtes Schwert tragen. Hiermit soll die Mannhaftigkeit und der Wehrwille des deutschen Mannes vor aller Welt bekundet werden. Unter solch wahrhaft deutschen Gedanken legt der Denkmals-Ausschuss den Grundstein zu dem Werke mit dem Danke an alle deutschen Männer und Frauen, die es ihm durch hochherzige Spenden ermöglichten.“⁶⁵

Am 1. Juli 1934 wurde das Ehrenmal mit großem Pomp eingeweiht. Zunächst hielt Pastor Fölster in der Christuskirche die Festpredigt. Daran nahmen die Wehrverbände geschlossen mit ihren Fahnen teil. Dann folgte der Abmarsch zum Adolf-Hitler-Platz, wo zunächst Oberkonsistorialrat Pg. Peperkorn aus Kiel



Bürgermeister Backhaus weiht das Meyn-Denkmal ein, Dezember 1933



Bürgermeister Backhaus weiht das Ehrenmal am Bahnhof ein, Juli 1934

die Weiherede hielt, gefolgt von einer Ansprache Bürgermeister Backhaus.⁵⁶ Nun hatte Pinneberg das „nationale Ehrenmal“, das in der Choreographie nationalsozialistischer Aufzüge eine wichtige Rolle spielen sollte.

Ein Jahr nach der für die NSDAP siegreichen Saar-Abstimmung wurde das Ehrenmal am 19.1.36 um einen Saargedenkstein ergänzt. Dieser Stein war u.a. durch Gold- und Devisenspenden Pinneberger BürgerInnen wie Frau Kapperer (ein 20 Dollar-Schein) und Herrn Fincke (½ englisches Pfund in Gold) finanziert worden.⁵⁷ Die Weiherede hielt diesmal der Bezirksleiter für das Deutschtum im Ausland, Hubert Koch:

„Aus politischen und militärisch-strategischen Gründen wollte Frankreich sich das Saargebiet aneignen. Aus diesem Kampf gingen die kaum nennbaren Kräfte des deutschen Volkstums als Sieger hervor. Dieser Sieg aber war der wirksamste Schlag gegen Versailles. Er war noch wichtiger für uns, denn durch ihn durften wir die große Bedeutung der unserem Volke innewohnenden völkischen Kräfte erfahren. Aus den grauen, endlosen Reihen des Volkes rief Gott den Führer, der seinem Volke einen neuen Gestaltungswillen brachte. Das deutsche Volk steht heute im Mittelpunkt nationalsozialistischen Denkens. Von ihm her sind alle Fragen, gleich welcher Art, zu lösen.“⁵⁸

Nicht ganz so einfach gestaltete sich die Verwirklichung von Rosengarten, Stadion und Schwimmbad in den Fahltwiesen, ein Projekt aus der Zeit der Weimarer Republik, das jetzt in der nationalsozialistischen Propaganda eine große Rolle spielte. Zwar verfügte die Stadt über drei kleine Badeanstalten, zwei im Verbund mit Quellentaler Gaststätten (Osterholder Quellental, Cafe Oelting)



Hubert Koch weiht die Saargedekntafel ein, Januar 1936



Beim Anlegen des Rosengartens, Winter 1932/33

und eine in Pinneberg Nord, diese waren aber kaum für sportliche Wettkämpfe geeignet.

Im Sommer 1932 hatten Fürsorgearbeiter die Straße vom Bahnhof zum Tunnel nach Quellental geplant und die abgetragene Erde auf dem Gelände des künftigen Rosengartens aufgeschüttet. Im November 1932 beschloss die Stadtverordnetenversammlung die Überlassung des Geländes für einen Rosengarten an den Fremdenverkehrsverein. Der Grundgedanke bestand darin, nicht nur am Tag des mittlerweile äußerst erfolgreichen Rosenfestes Ausflügler nach Pinneberg zu ziehen, denn der vor der Jahrhundertwende so beliebte Ausflug ins Pinneberger Gehölz hatte mittlerweile seine Attraktivität verloren. Noch im Winter 1932/33 begann die Planierung des Geländes, 1933 die Randbepflanzung des künftigen Rosengartens. Den Boden überprüfte man durch die Aussaat von Buchweizen. 1934 wurde das Gelände der „Schlangewiesen“ an der mittlerweile regulierten Rellau zunächst durch einen Fußweg erschlossen.⁵⁹

Von Frühjahr bis Herbst 1934 nahm der Rosengarten Gestalt an. Im November waren die meisten Beete bepflanzt und der kurz zuvor noch nicht planierte Streifen am Waldrand fertiggestellt. Er sollte allerdings noch aufgeschüttet werden, um einen erhöhten Sitzplatz mit gutem Überblick zu schaffen.⁶⁰ Im Juli 1935 wurde den Pinnebergern in einem ausführlichen Artikel die Gestaltung des Rosengartens erklärt. Von der ursprünglich geplanten Straße vom Bahnhof zum Kreiskrankenhaus entlang des Waldrandes habe man Abstand genommen,

damit sei auch die Planung der Ausstellungshalle fallengelassen worden. Sollte diese Planung einmal wiederaufgenommen werden, könnte der Hauptweg des Rosengartens zur Straße befestigt werden.⁶¹ Am 12.7. berichtete das Tageblatt ausführlich vom Besuch des Reichssenders Hamburg im Rosengarten. Dabei wurden Reportagen und Musik aufgezeichnet, Frido Grothey trug den von ihm komponierten Rosenwalzer vor und am Ende „vertrauten alle Anwesenden ihre Stimme dem Mikrophon an.“ Ausgestrahlt wurde die Reportage am Sonntag, dem 14. Juli, um 13 Uhr, genau eine Woche vor dem Rosenfest. An diesem Sonntag eröffnete offiziell der Rosengarten. Nach den obligatorischen Ansprachen von Dipl.-Gartenbauinspektor Pg. Bradfisch, der den Rosengarten nach ersten Entwürfen des Architekten Klaus Groth und des Rosenzüchters Gustav Strobel ausgearbeitet hatte, von Bürgermeister Backhaus und Kreisbauernführer Peters lauschte man gemeinsam der Rundfunkübertragung, um anschließend mit den auswärtigen Pressevertretern durch die Rosenanbaugebiete zu fahren.⁶² All dies trug zu einem gewaltigen Ansturm auf das Rosenfest 1935 bei. Abgesehen von durch Autos verstopften Straßen in Rellingen und Pinneberg verkehrten allein 23 Sonderzüge nach Pinneberg. Am Bahnhof wurden 17 bis 18 000 Besucher des Rosenfestes gezählt.⁶³

Im November 1934 begannen die Erdarbeiten für Schwimmbad und Stadion I. Die beim Bau des Schwimmbades ausgehobene Erde wurde auf der anderen



*Der Reichssender Hamburg sendet aus dem Rosengarten,
Pinneberger Tageblatt, 12. Juli 1935*



Die Eröffnung des Rosengarten, Pinneberger Tageblatt, 15. Juli 1935

Seite der Rellau für den Bau des Stadions aufgeschüttet, eine Arbeit, zu der alle Pinneberger Bürger aufgerufen waren.

„Am letzten Sonnabend arbeitete ein Teil der Belegschaft der Firma Metzger unter Führung des Pg. Metzger jr. und des Prokuristen Pg. Schlüter. Es wurden an diesem Nachmittage wahre Rekordleistungen vollbracht. Am Sonntagmorgen waren die Freiwillige Feuerwehr und die Sanitätskolonne zur Arbeit angetreten... Zur Aufklärung sei noch mitgeteilt, dass die Ablösung der Arbeit durch Geld selbstverständlich nur für die Fälle gedacht ist, wo der betreffende Volksgenosse körperlich nicht in der Lage ist, die Arbeiten zu verrichten. Diese Anregung der Geldhergabe ist aus Kreisen der Erwerbslosen gekommen, die das allergrößte Interesse daran haben, dass sie, die jahrelang entbehrt haben, wieder in Lohn und Arbeit gebracht werden. Im übrigen vertritt die Stadtverwaltung den nationalsozialistischen Grundsatz, dass die Arbeit höher zu bewerten ist als das Geld.“⁶⁴

Etwa eine Woche später meldete das Tageblatt:

„Die Arbeiten in den Fahltwiesen sind auch in der letzten Woche trotz des wenig günstigen Wetters rüstig fortgeschritten. Waren es am Sonnabendnachmittag die Arbeitsfreiwilligen des Amtsgerichts, der Firma Wupperman und Mitglieder des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, die sich zur Verfügung gestellt hatten, so hatten am Sonntagmorgen sich die alten Frontkämpfer in den Dienst der Stadt gestellt... Keiner nimmt damit einem Volksgenossen das Brot, sichert aber den Dank der kommenden Generation, die hier einmal ihr Paradies, im Sinne unseres Führers, finden wird.“⁶⁵

Am 27.3.35 berichtete das Tageblatt ausführlich vom Arbeitseinsatz der Mit-

arbeiter des Beig-Verlages, nachdem zunächst der politische Sinn der Aktion gewürdigt worden war:

„Der Schipdienst geht reihum, von Organisation zu Organisation, von Betrieb zu Betrieb. Auch aus höheren sozialen Stellungen steigen die Volksgenossen hinab in die Niederungen des Fahltis, ergreifen den Spaten oder die Schaufel, um mutig und tatkräftig für den Gedanken der Volksgemeinschaft einzutreten...

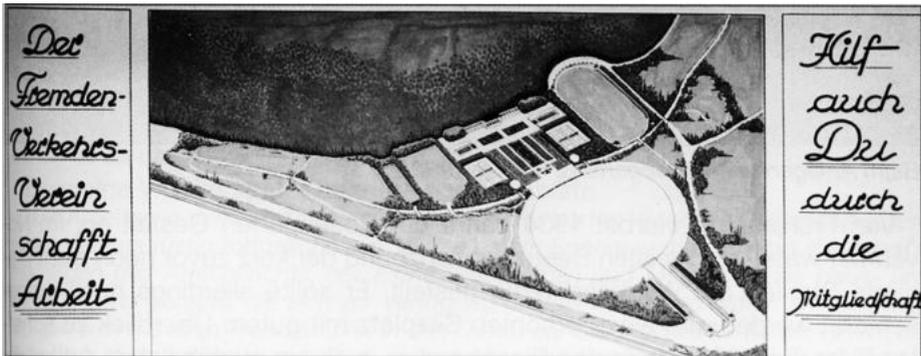
Die Gefolgschaft der Firma A. Beig rückte mit etwa 38 Mann und einem Betriebsführer an. Alle Kategorien dieser Berufsgruppe, vom Hauptschriftleiter bis zum Faktor, Maschinensetzer, Metteur, Handsetzer, Drucker usw. waren vertreten. Vor ihren Augen breitete sich der „romantische“ Zauber einer großen Bodenbewegungsarbeit aus, der zum Teil in spiegelnde Wasserflächen und gelbe Lehmschichten getaucht war...

Das Schlussergebnis des 4stündigen freiwilligen Arbeitsdienstes waren 12 Lorenzüge aus dem Hauptfrontabschnitt des Schachtes und 10 aus dem Handschacht...“

Anlässlich des Führergeburtstages erschien in der Zeitung eine ausführlicher Bericht über den Stand der Arbeiten, dessen Stil die Handschrift von Bürgermeister Backhaus verrät:

„Die Aushebung des Beckens für den „Großen Teich“ macht auch sichtbare Fortschritte. Gilt es doch vorerst zirka 60 000 Kubikmeter Boden auszuheben und an anderer Stelle wieder aufzubringen. Auf diese Weise wird das Becken für die Badeanstalt sowie auch die Aufhöhung des Fahltwiesengeländes, das später einmal gemeinnützigen Zwecken dienen soll, fertiggestellt. Die Hauptarbeit leisten die dort beschäftigten Notstandsarbeiter. Diese haben seit November vorigen Jahres schon zirka 20 500 Loren oder rund 14 000 Kubikmeter Boden bewegt. Die zunächst von Mutterboden ausgehobene Fläche beträgt zur Zeit etwa 23 000 Quadratmeter. Um die Bodenbewegungsarbeiten möglichst noch dieses Jahr fertigzustellen, wird ab Mitte dieser Woche die doppelte Anzahl Arbeiter mit zwei Maschinen eingesetzt.

Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Diesen Grundsatz des Nationalsozialismus setzten schon über 400 Volksgenossen unserer Stadt, Arbeiter der Stirn und der Faust, dadurch in die Tat um, dass sie mit Schaufel oder Spaten in „den Matsch“ der Fahltwiesen hinabstiegen. Hier arbeiten in wahrster Volksgemeinschaft alle gemeinsam unter Aufopferung ihrer Freizeit, um an ihrem Teil zum baldigen Gelingen des Werkes mit eigenen Händen beizutragen...



Werbeplakat für den Bau der Sportstätten, um 1935

Die freiwilligen Helfer haben bisher schon zirka 2 000 Loren oder 1 300 Kubikmeter Boden bewegt...

Aus der Art der Beteiligung der verschiedenen Betriebe, Behörden usw. kann man ohne weiteres auf den Geist schließen, der in diesen Betrieben und Verwaltungen herrscht. Wenn z.B. Pg. Metzger und andere Betriebsführer wiederholt mit dem Spaten in der Hand mit ihrer Gefolgschaft anmarschiert kommen, dann weiß man, dass in solchen Betrieben der Geist des Nationalsozialismus Eingang gefunden hat.⁶⁶

Bei den Arbeiten in den Fahltwiesen entdeckte man verschiedene Zeugnisse vorgeschichtlicher Ansiedlungen, die der Lehrer Carl Schüth sammelte und den Lesern des Tageblattes erläuterte.⁶⁷ Allerdings sollte es noch bis zum Sommer 1938 dauern, bis das Schwimmbad provisorisch in Betrieb genommen werden konnte. Beim Stadion dauerten die Arbeiten sogar noch ein Jahr länger. Über die Gründe der Verzögerungen äußerte sich Bürgermeister Backhaus im Dezember 1935 auf einer Versammlung der Stadtrandsiedler:

„Manche Projekte und Wünsche müßten gegenwärtig vor den großen Problemen des Reiches, wie dem Reichs-Autobahnbau und dem Aufbau der Wehrmacht zurückstehen. Wir sähen gerade heute, wie sehr die Aufrüstung Deutschlands eine der vordringlichsten Aufgaben sei, um unsere Aufbauarbeit für alle Zeiten zu sichern und zu schützen. Der Führer wisse ganz genau, wie es um unser Volk steht; er gehe in seiner weitblickenden Politik Schritt für Schritt vor. Wir müßten Geduld haben.“⁶⁸

c) Weitere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Die Qualitäten Bürgermeister Backhaus als nationalsozialistischer Propagandaredner zeigten sich besonders auf einer mit viel Aufwand vorbereiteten Einwohnerversammlung am 28.1.1935 im Osterholder Quellental. Diese Einwohnerversammlung fand wohl auch deshalb statt, weil sich die Gemeinderäte jetzt unter Ausschluss der Öffentlichkeit trafen. Im Februar 1934 hatte Backhaus dazu angekündigt,

„dass nach dem neuen Gemeindegesetz das Führerprinzip auch in der Gemeindeverwaltung eingetreten sei. Um durch den Wegfall der Stadtkollegien keineswegs den Kontakt mit der Bevölkerung von Pinneberg zu verlieren, werde er hin und wieder in Versammlungen an die Bevölkerung herantreten, um von den Arbeiten und Plänen der Stadtverwaltung Mitteilung zu machen.“⁶⁹

Backhaus Rede auf der Einwohnerversammlung wurde in mehreren Fortsetzungen in der Zeitung veröffentlicht und ist im Original im Stadtarchiv erhalten, wohl als Ersatz für den traditionellen Jahresbericht der Stadtverwaltung.⁷⁰

Einen Schwerpunkt der Rede bildete der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit:

„Das frühere System hat es fertig gebracht, bis zu Anfang des Jahres 1933 über 6 ½ Millionen Menschen arbeitslos zu machen. Wenn man alles verstehen kann, so kann man eines nicht verstehen, daß man nicht versuchte, der Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Es wurde nicht ein einzigen Mal der Versuch unternommen, für diese unglücklichen Menschen Arbeit zu beschaffen. Man war nur einzig und allein darauf bedacht auszuklügeln, woher die Riesenmittel genommen werden sollten, um diese 6

*½ Millionen Menschen unterstützen zu können.*⁷¹

Abgesehen davon, dass Backhaus es hier mit der Wahrheit nicht so genau nahm, war doch der jetzige Adolf-Hitler-Platz als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der Weimarer Republik entstanden, konnte der Bürgermeister Erfolge vorweisen. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen (die ganz von der Stadt zu unterstützen waren und den städtischen Haushalt zuletzt stark belastet hatten), war seit dem Höchststand im Januar 1933 mit 612 am 1. Januar 1934 auf 346 und im Januar 1935 auf 87 gesunken. Die Wohlfahrtsarbeiter mußten jetzt 3 Tage in der Woche Pflichtarbeit leisten, soweit sie dazu körperlich in der Lage waren. Der starke Rückgang erklärt sich einerseits durch die verstärkte Bautätigkeit, andererseits durch die Beschäftigung von 192 Fürsorge- und Notstandsarbeitern durch die Stadt während eines Teils der Jahre 1933 und 1934. Die unverheirateten arbeitslosen Männer im Alter zwischen 18 und 25 Jahren wurden in der Landhilfe und im Arbeitsdienst untergebracht.⁷²

In seiner Rede zählte Backhaus 15 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf, die zum Rückgang der Arbeitslosigkeit beigetragen hatten: Aufforstungen im Hogenmoor, Straßen- und Wegebauarbeiten, Reinigung und Neuanlage von Feuerlöschteichen, Abbruch von Teilen der Lederleimfabrik, Zuschüttung und Aufforstung einer Sandkuhle, Drainierung und Befestigung des Adolf-Hitler-Platzes, Errichtung des Ludwig-Meyn-Denkmal und des Gefallenenehrendenmals, Erschließung des Standartenparks, Verschönerung des Rathauses,



Anlage eines Spielplatzes hinter der Drostei 1935



Neubau der Hindenburgdammbücke 1933

Rosenfest 1934, Einrichtung eines neuen Mäntel-Kleberei-Betriebes in einem Teil der Fabrik von Magin⁷³, Baumpflanzungen, Pinnauregulierung im Bereich Hindenburgdamm - Bans und damit verbunden der Bau einer neuen Brücke am Hindenburgdamm. Als künftiges Großprojekt der Arbeitsbeschaffung stellte Backhaus dann anhand einer Zeichnung an der Bühnenwand den Ausbau der Fahltwiesen vor. Eine vergrößerte Kopie dieser Zeichnung als Symbol des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit wurde später als Schaufensterdekoration im Textilgeschäft Hansen und Limburg in der Innenstadt ausgestellt.⁷⁴

Schon im Januar 1934 hatte das Elmshorner Arbeitsamt den überwältigenden Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen betont. Die Arbeitslosigkeit war danach um 24% zurückgegangen.

„Der Erfolg des erneuten Rückganges der Arbeitslosigkeit ist vor allem auf die Auswirkungen der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zurückzuführen, die Zahl der beschäftigten Notstandsarbeiter stieg um 545 auf 2293; doch auch der freie Arbeitsmarkt blieb aufnahmefähig und ist somit ein weiteres Zeichen für eine langsame Besserung der gesamten Wirtschaftslage.“⁷⁵

Eine langangelegte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme begann im August 1934 und endete im Mai 1936: Erneuerung und Neubau von Deichen entlang der Pinnau, der Bilsbek und des Ortbrookgrabens zwischen Pinneberg und Uetersen unter Leitung des Pinneberger Bauunternehmens Kapperer.

„Die Pinnaugenossenschaft wurde 1883 gegründet. Die damals gebauten Deiche waren sehr niedrig und zum Teil verfallen. Bei dem durch die fortschreitende Industrialisierung mehr und mehr erfolgten Zufluss von Abwässern hielten die Deiche nicht stand; durch die Überschwemmungen mit diesen Schmutzwässern litten die Wiesen ganz gewaltig. Es blieb nichts anderes übrig als die Deiche zu erhöhen.“⁷⁶

Im April 1934 hatte sich nach offiziellen Angaben die Arbeitslosigkeit halbiert, 1936 gab es auf dem Facharbeitermarkt schon Mangelerscheinungen. Der durchschlagende Erfolg der schuldenfinanzierten öffentlichen Arbeitsbeschaffung brachte dem Nationalsozialismus auch bei bisherigen Gegnern politischen Kredit. Die Pläne der NSDAP waren aber viel weitreichender. Schon im Februar 1933 hatte Hitler betont, dass die Arbeitsbeschaffung wesentlich der „Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes“ zu dienen habe.⁷⁷

Von der Arbeitsbeschaffung in besonderem Maße profitierten die alten Kämpfer der NSDAP. Sie wurden bei der Arbeitsvermittlung bevorzugt. So forderte der Organisationsleiter der Elmshorner NSDAP, der spätere Kreisleiter Letje, im Juli 1933

„arbeitslose Parteigenossen sowie SA- und SS-Männer auf, sich unverzüglich unter Vorlage des Parteausweises beim Arbeitsamt zu melden, da sie auf Grund eines Regierungserlasses als Angehörige nationaler Verbände bevorzugt behandelt werden. Nur so sei es möglich, jeden arbeitslosen Parteigenossen in Arbeit zu bringen.“⁷⁸

Am 6.3.34 berichtete die Zeitung von einer Sonderaktion der Pinneberger Nebenstelle des Arbeitsamtes Elmshorn:

„Ganz besonders aber gilt es, die noch erwerbslosen Volksgenossen unterzubringen, die ihre ganze Kraft selbst unter Einsetzung ihres Lebens für ein nationalsozialistisches Deutschland eingesetzt haben, das sind die Mitglieder der Partei resp. SA, die der Bewegung vor dem 30. Januar 1933 angehört haben. Von 91 SA- und NSDAP-Angehörigen auf der hiesigen Nebenstelle gemeldet sind noch 21 unterzubringen, wenn auch von diesen 21 zehn in Notstands- resp. Fürsorgearbeit untergebracht sind, so bleiben immer noch elf nach. Es wird daher hiermit der Appell an alle gerichtet, Plätze für diese Kämpfer der Bewegung freizumachen, gilt es doch, eine Dankesschuld abzutragen, für die von ihnen geleisteten Dienste.“

Auch der Magistrat beschäftigte sich am im Sommer 1933 mit der Unterbringung der Mitglieder der NSDAP mit Mitgliedsnummern bis zu 100 000. Der Mitbegründer der Pinneberger Ortsgruppe Eichhorn (1938 auch Parteiveteran Schulz) erhielt eine Anstellung bei den Stadtwerken, Mitbegründer Heinrich Kobarg sollte eine freiwerdende Polizeibeamtenstelle bekommen, ebenso wie später SS-Mann Kurt Gerlach.⁷⁹ Andere alte Kämpfer wurden bei der AOK (Fritz Klingemeier, Albert Körber)⁸⁰ und der Stadtparkasse (NSKK-Führer Hans Kamm) untergebracht. 1938 erfuhr ein Teil desselben Personenkreises mit der Überführung in das Beamtenverhältnis eine weitere Vergünstigung.⁸¹

d) Rosenfeste im Dienst des Nationalsozialismus

Bezeichnenderweise hatte Bürgermeister Backhaus in seiner Rede vor der

Einwohnerversammlung im Januar 1935 bei der Aufzählung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen u.a. das Rosenfest 1934 aufgeführt. Auch nach 1933 nahm der Fremdenverkehrsverein, jetzt unter dem Vereinsführer Backhaus, durch die Organisation der Rosenfeste eine wichtige Aufgabe bei der Attraktivitätssteigerung des Ausflugsortes Pinneberg wahr. Das Rosenfest 1933, zu dem Propagandaminister Goebbels eingeladen war, aber „nur“ Gauleiter Lohse kam, war wegen des dürftigen Umzuges auf verbreitete Kritik gestoßen. Gauleiter Lohse ließ sich die Gelegenheit aber nicht entgehen, auf diesem Rosenfest erste nationalsozialistische Erfolge zu feiern:

„Noch im vorigen Jahre standen wir im Kampfe um die politische Entwicklung. Gerade an den vorigen Rosenfesttagen ereigneten sich in Altona die schweren blutigen Zwischenfälle, wo gefährliche Dachschützen ihr unsauberes Handwerk trieben. Viele Dinge haben sich inzwischen geändert und verbessert. Die Gegenwart und Zukunft lasse das Beste erhoffen. Alles lebt wieder ruhig und kann sicher durch die Straßen schreiten. Den, der da heute noch gegen Staat und Volk handeln würde, träfe die ganze Schwere der Gesetze. Die Not sei keineswegs behoben, aber das heute Geschehene in der Rosenschau zeige, dass der Fleiß, die viele Mühe und umfangreich geleistete Arbeit auf dem Gebiet der Rosen- und Baumschulen eine ungebrochene Schaffenskraft erkennen lasse.“⁶²

Der kommissarische Bürgermeister v. Baselli als Vorsitzender des Fremdenverkehrsvereins urteilte auf der Sitzung des Vorstandes und der Festausschüsse am 15.9.33:

„Bei der Feststellung des Erfolges des diesjährigen Festes kommen wir zu dem Ergebnis, dass das Gebotene im Gegensatz zu dem überwältigenden Besuch minderwertig war. Hauptsächlich trifft dies auf den Korso zu... Im Vorjahre war die Beteiligung am Korso weit größer...“⁶³

Dazu Backhaus im Februar 1935:

„Wenn das Jahr 1933 die Besucher enttäuscht hatte, so konnte dieses Manko, wenn auch mit größeren Kosten, durch das Rosenfest 1934 voll wieder wettgemacht werden. Es stand von vornherein fest, dass nur dann das Rosenfest auch in Zukunft bestehen kann, wenn die Besucher zufriedengestellt werden.“⁶⁴

Am 9.7.34 erschien im Tageblatt eine Lobpreisung des Rosenkorsos vom Vortage, zu dem mehrere zehntausend Besucher gekommen waren:

„Wir wollen es gleich vorweg nehmen, der diesjährige Rosenkorso überstieg alle, auch die kühnsten Erwartungen und wetzte so die Scharte vom Vorjahre wieder aus. Im nächsten Jahr wird sich die Besucherzahl des Rosenfestes sicher verdoppeln.“

Am Sonnabend vor dem sonntäglichen Rosenumzug fand in der „Eiche“ ein Festkommers unter Mitwirkung von Künstlern des Reichssenders Hamburg und der Pinneberger und Rellinger Chöre und Turner statt. Bürgermeister Backhaus hielt die Festrede, 10 Tage nach dem „Röhm-Putsch“:

„Gewiss beabsichtigen wir mit dem Rosenfest den Fremdenverkehr zu heben und für unsere Rosen- und Baumschulenzüchter zu werben, darüber hinaus haben wir aber eine nationalsozialistische Pflicht zu erfüllen. Wenn wir immer wieder mit unseren Rosenfesten an unsere großen Nachbarstädte appellieren, so darum, um die Menschen



Rosenfest 1933: SA-Leute begleiten den Festzug

der Steinwüste und des Asphalts herauszuführen in Gottes freie Natur. Wir haben die Rose als Mittelpunkt des Festes erwählt, nicht nur darum, weil hier die Wiege der Rose ist, sondern weil sich in der Rose in ihrer Pracht und Schönheit das Schöpfungswerk überhaupt verkörpert...

Auch unserem Führer sind Enttäuschungen nicht erspart geblieben, erst in diesen Tagen mußte er engste Mitarbeiter als Verräter erkennen. Dass er ohne Rücksicht auf Rang und Stand und persönliche Gefühle die Pestbeule vernichtete, knüpfte das Band der Treue und Verehrung, das uns mit ihm verbindet, noch enger. Wenn wir heute hier in Pinneberg-Rellingen dies schöne Rosenfest feiern, dann wollen wir fröhlich, aber nicht überheblich sein, wollen dabei unseres Führers gedenken und uns freuen, dass die große Gefahr für uns alle vorüber ist.“⁸⁵

Das Rosenfest 1935 stand unter dem Motto „100 Jahre Eisenbahn“. Nicht nur die von großem Propagandaaufwand begleitete Eröffnung des Pinneberger Rosengartens ließ es zu einem Fest der Superlative werden. Im Rellinger Stadion entstand der „Hauptbahnhof Rellingen“ - aus 300 000 Rosenblüten. Das Hauptproblem bestand darin, diese Rosenblüten 3 Tage lang frisch zu halten. Da Rellingen noch keine Wasserversorgung hatte, mußten die Freiwilligen Feuerwehren von Pinneberg und Rellingen eine 500 Meter lange Schlauchleitung von der Rellau zum Sportplatz legen und mit Motorpumpen für die Bewäs-



Rosenfest 1933: Gauleiter Lohse, Kreisleiter Schramm und Landrat Duvgneau

serung sorgen.

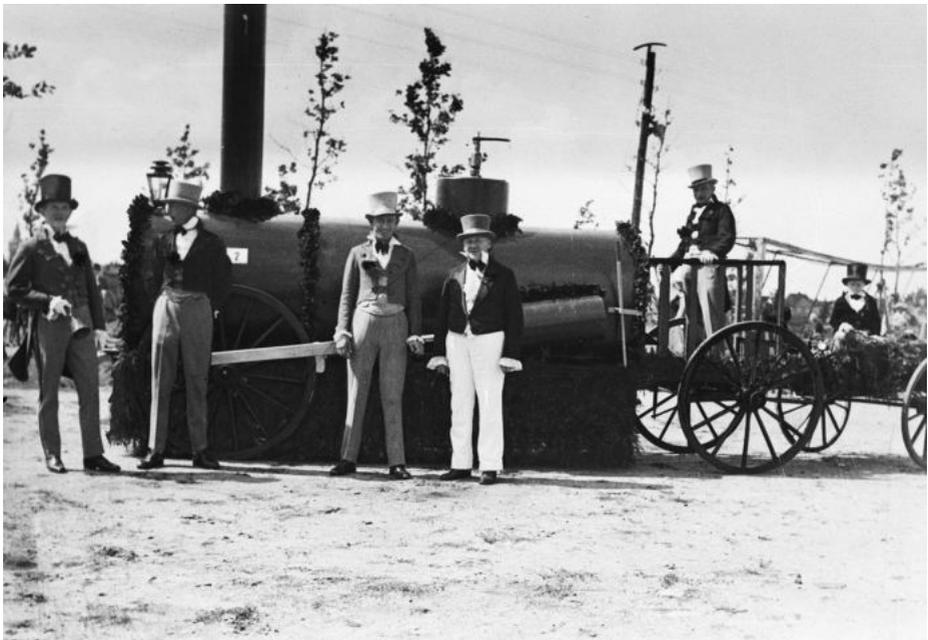
„Und wie war es möglich, aus 300 000 Blüten in kurzer Zeit einen Teppich zu weben ? Eine Scheinwerferanlage wurde aufgebaut und 60 Gärtner und Hilfskräfte schufen in freiwilliger ununterbrochener mühseliger Arbeit an einem Abend und in einer Nacht das wunderbare Werk.“⁸⁶

Auch 1935 hielt Bürgermeister Backhaus wieder die Rede:

„Die ganze Bevölkerung hat sich in den Dienst des Rosenfestes gestellt, alle für einen, einer für alle, hieß es für jeden. Die Kreisstadt Pinneberg und die Gemeinde Rellingen bildeten eine Gemeinschaft. Diese große Verbundenheit und Gemeinschaft, die hier zwischen beiden Orten und seinen Bewohnern erreicht wurde, wird überall in Deutschland erstrebt, denn sie ist Sinn und Zweck des Nationalsozialismus.“⁸⁷

Diesmal hielt Backhaus nicht nur Reden, sondern „führte“ in einem altertümlichen Kostüm auch den ersten Wagen des Umzuges, das Modell einer Lokomotive. Diese Lokomotive war von den Stadtwerken in 197 freiwilligen Arbeitsstunden und mit sonstigen Kosten von 360 RM geschaffen worden. Der Beirat hatte ursprünglich die Teilnahme am Rosenfest wegen der damit verbundenen hohen Kosten abgelehnt. Die Stadtwerke mußten dann auf Weisung des Bürgermeisters doch teilnehmen.⁸⁸

Der Festzug umfasste 1935 insgesamt 64 Fahrzeuge. Im folgenden Jahr mußte man sich schon etwas einfallen lassen, um nicht hinter das Rosenfest 1935 zurückzufallen. Das Motto lautete nun „Das deutsche Lied in Rosen“.



Rosenfest 1935: Bürgermeister Backhaus (weiße Hose) als Lokomotivführer

Nach einem Entwurf des Architekten Klaus Groth wurde auf dem Rellinger Sportplatz ein 12 Meter hohes und 20 Meter breites Sangerheim aus Rosen errichtet, zur Seite ein 15 Meter hoher Rosenturm, gekrönt von einer Hakenkreuzfahne.⁸⁹

Nach einer Klage der Zeitung bewirkten zahlreiche Veranstaltungen in Hamburg, darunter eine groß angelegte Luftschutzbung, und eine widrige Wetterlage das Absinken der Zuschauerzahlen. Trotzdem sei ein wunderschöner Korso zusammengekommen, auch wenn die Zahl der Teilnehmer sich vielleicht vermindert hätte. Bürgermeister Backhaus pries in seiner Rede in Rellingen wieder Gemeinsinn und Opferbereitschaft, um dann auf ein bevorstehendes Großereignis zu kommen:

„Und dieser schöne große Sportplatz mit seinen prächtigen Rosenanlagen an der Hauptstraße entlang und in seiner ganzen Umrahmung ! Auch er ist entstanden in gemeinsamer Opferarbeit in den schweren Jahren nach der Machtübernahme, wo die Kassen leer und eine große Zahl von Erwerbslosen seit Jahren auf Arbeit warteten. Heute nach 3 Jahren sieht es anders in Deutschland aus. Die Finanzen sind geordnet und gesichert, die deutschen Menschen gehen ihrer Arbeit nach, das Wirtschaftsleben ist im Aufbluhlen, Deutschland steht wieder geachtet und frei unter den Völkern da. Aus aller Herren Länder kommen zu Tausenden die Fremden, um Deutschland im Olympiajahr einen Besuch abzustatten. Und so können wir auch in diesem Jahr des unerhörten Aufbaus unser schönes Rosenfest feiern und uns freuen zu dem bevorstehenden Besuch aus dem ganzen Reich und dem Ausland.“⁹⁰

1937 fand das für lange Zeit letzte Rosenfest statt, Motto „Das deutsche Märchen in Rosen“. In der Vorbereitungsphase legte man fest, daß der Umzug wieder aus drei Abteilungen bestehen solle: 1. Alle Gefährte, die zum Thema gehören, 2. die nach freier Wahl geschmückten Wagen und 3. die Reklamewagen. Zum ersten Male werde sich auch die Luftwaffe als Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem Volk am Rosenkorso beteiligen.⁹¹ Am Festabend, zu dem sich am Sonntagabend vor dem Umzug etwa 1000 Gäste im Cap Polonio versammelt hatten, begrüßte Bürgermeister Backhaus zunächst die junge Wehrmacht mit ihren zahlreich vertretenen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, insbesondere aber die Vertreter der Luftnachrichten-Ersatzabteilung Pinneberg. Nach einem Kulturprogramm mit Solisten der Schiller-Oper Hamburg, den Pinneberger und Rellinger Chören und Friedo Grothey vom Reichssender Hamburg feierte man einen rauschenden Ball.⁹²

Am nächsten Tag sammelten sich die Festwagen auf dem Bismarckplatz. Vom deutschen Märchen war im zusammenfassenden Bericht der Zeitung allerdings kaum die Rede:

„Der erste Eindruck des Korsos täuschte die Verantwortlichen des Ausschusses nach der angenehmen Seite hin. Gewiß haben wir in den Vorjahren schon einen stärkeren und auch schöneren Korso gehabt, allein, es mußte berücksichtigt werden, daß die Rosen in diesem Jahre nicht unermaig vorhanden waren...“

Die Spitze des Zuges, der, wie immer, durch die berittene Gendarmerie angeführt



Rosenfest 1937: Uniformen vor Märschen

wurde, bildeten Spielleute und Kapelle des Fliegerhorstes. Ihnen folgten die braunen Kolonnen des Arbeitsdienstes 5/71, Elmshorn. Was der weitere Teil des Korsos an Schönem und Harmonischem bot, das glänzte an der Spitze an Schmeid und Exaktheit. Wir sind nun mal ein Soldatenvolk, und das Ausland möge uns gütigst verzeihen, daß uns das Herz aufgeht und wir uns wie Kinder freuen, wenn die Soldaten kommen. Und wie kommen sie! Das klirrte und klappte, dröhnender Marschtritt hallte von den Häuserreihen wider und in den blankgeputzten Spaten dieser frischen Jungs, deren Gesicht braun wie die Farbe ihres Ehrenkleides war, brach sich der schein der Sonne in vielfältigen Reflexen. Die ganze Nacht hindurch bis mittags um ein Uhr hatten die Arbeitsdienstmänner an ihrem Stück gearbeitet, - ein in Rosen gehaltenes Symbol des RAD - das nun den Anfang machte. Ihm folgten die vielen anderen Gefährte...“⁹³

Im April 1938 teilte Ortsgruppenleiter Krömer mit, die Stadt Pinneberg könne die Garantiesumme für das Fest nicht mehr aufbringen. Der Bürgermeister schlug vor, die beteiligten Wirtschaftsunternehmen sollten diese Aufgabe übernehmen, stieß damit aber offenbar auf wenig Gegenliebe.⁹⁴ Im Juni veröffentlichte das Tageblatt die endgültige Absage. Als Begründung wurde jetzt angegeben, daß wegen des schlechten Wetters zu wenig Rosen gewachsen seien.⁹⁵ Im Mai 1939 flammte ein letztes Mal eine Diskussion darüber auf, ob ein Rosenfest stattfinden könne.⁹⁶

e) Ergebnisse der „Arbeitsschlacht“

Mitte der dreißiger Jahre waren die schlimmsten Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise in Pinneberg überwunden. In manchen Betrieben ging es, bedingt durch Impulse der Bauprogramme und der Aufrüstung, wieder aufwärts. Die Ilo, mit 500 Beschäftigten der führende Pinneberger Betrieb, zeigte eine dynamische Entwicklung und vergrößerte das Betriebsgelände durch Abriss des stillgelegten Eisenwerkes Holstein (Luchterhand).⁹⁷ Wupperman dagegen war bei weitem nicht ausgelastet und hoffte auf Rüstungsaufträge:

„Während sich unsere Hauptabsatzgebiete früher zum größten Teil im Ausland befanden, und wir damals 8-900 Angestellte und Arbeiter beschäftigten, sind wir heute infolge der bekannten Exportschwierigkeiten auf den deutschen Inlandsmarkt angewiesen und beschäftigt zurzeit nur noch ca. 300 Volksgenossen.

Wir unterhalten im Stadtteil Pinneberg ein Stanz- und Emaillierwerk, in welchem der weitaus größte Teil unserer Gefolgschaft beschäftigt ist, während wir im Pinnebergerdorf, das in ca. 20 Minuten durch Fußweg vom Hauptwerk zu erreichen ist, eine Mühle, Schmelze und Metalloxydwerk betreiben...

Vor dem Kriege und auch während des Krieges haben wir in großen Mengen Militärfeldkochgeschirre produziert und während des Krieges u.a. auch Handgranaten, Zünder, Kartuschen, Trinkbecher und Eßgeschirre für die Armee. Auch nach dem Kriege haben wir bereits in nennenswerten Mengen Aluminiumfeldkochgeschirre und Feldflaschen an die Reichszeugmeisterei in München und deren Organisationen sowie an verschiedene Heeresformationen geliefert.“⁹⁸

Relativ gut gingen die Geschäfte der Firma Wille (Gummi- und Lederbekleidung) mit 300 Beschäftigten und Metzger und Gehrkens (Lederwaren, Koppelzeug) mit zusammen 260 Beschäftigten. Auf eine Umfrage der Stadt gaben die Betriebe im Frühjahr 1937 folgende Beschäftigtenzahlen an: Ilo 600, Wille 400, Wupperman 350, Metzger und Gehrkens 260, Warncke 66, Binne 23, Vitakost Hans Lange 15, Zwanger 10.⁹⁹ Einige Firmen belebten sich durch die Rüstungskonjunktur wieder, andere wie die Maginsche Fabrik wurden endgültig abgerissen. Das grundlegende Problem beschrieb Bürgermeister Backhaus Ende 1936 aber folgendermaßen:

„Die Stadt Pinneberg zählte zur Zeit der gutgehenden Industrie 6 - 7000 Einwohner. Am 10. Okt. ds. Jrs. war die Einwohnerzahl auf 12 400 angestiegen. Die Industrie ist dagegen zurückgegangen. Pinneberg ist also mehr Wohn- als Industriestadt geworden. Die Zuziehenden haben zum größten Teil ihre Beschäftigung in Hamburg-Altona. Es ist im Interesse der städt. Finanzen, wie auch aus anderen, sehr naheliegenden Gründen notwendig, dass auch die hiesige Industrie entsprechend wächst.“¹⁰⁰

Als Ausweg sah Backhaus die Ansiedlung von Rüstungsbetrieben und die Errichtung einer Kaserne. Ab 1935 war der Rückgang der Arbeitslosenzahlen wesentlich durch die Einrichtung der Arbeitsdienstpflicht und die Wiedereinführung der Wehrpflicht beeinflusst. Nicht nur aus politischen Gründen deuteten die Zeichen auf Krieg.

3) Volkswohlfahrt

Der politische Erfolg der Nationalsozialisten wuchs weiter dadurch, dass auch für die noch nicht wieder in den Arbeitsprozess eingegliederten Bevölkerungsteile mit großem propagandistischem Aufwand gesorgt wurde. Dabei knüpfte die NSDAP besonders an die schon zur Zeit der Weimarer Republik tätige Winterhilfe an. Diese Aufgabe u.a. übernahm jetzt die NS-Volkswohlfahrt, nach der DAF die größte nationalsozialistische Massenorganisation. NSDAP-Ortsgruppenleiter Krömer erinnerte im Mai 1935 auf einem Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Pinneberg des Amtes für Volkswohlfahrt - so der offizielle Titel - an die Zeit der Gründung im Jahre 1933,

„als er vom damaligen Ortsgruppenleiter von Baselli den Auftrag zur Inangriffnahme der Arbeit erhalten habe. Schwierigkeiten in der Raumlage, in der Beschaffung von Büroeinrichtungsgegenständen und Material aller Art mußten überwunden werden. Geldmittel standen nicht zur Verfügung, weil die eingehenden Beträge aus Sammlungen damals, wie auch heute noch, ungeschmälert ihrem eigentlichen Zweck zugeführt wurden.“¹⁰¹

Nach Gründung betrieb die Pinneberger NSV aggressive Werbung. Im September 1933 wurden die PinnebergerInnen durch Abdruck des Aufnahmeantrages für die NSV auf der Lokalseite des Tageblattes förmlich in die NSV hineingedrängt.¹⁰² Die Führung der NSV bestand zu dieser Zeit aus dem Vorsitzenden Alfred Krömer, dem Presse- und Propagandawart Hugo Andersen und dem



Nagelung des Hakenkreuzes für die NSV, Pinneberger Tageblatt, 28. März 1934

Schriftwart Rudolf Reich. Am 26.9.33 meldete das Tageblatt die Gründung des Winterhilfswerkes. In ziemlich drohendem Ton wurden die Bürger zu Spenden aufgefordert:

„Das muß einem jeden deutschen Volksgenossen klar sein, dass eine Weigerung zur Mitarbeit an dem Hilfswerk ein Verbrechen am Volke ist.“

Die ersten Erfahrungen mit der Spendenbereitschaft der verarmten Bevölkerung müssen schlecht gewesen sein, denn schon am 30.9. berichtete das Tageblatt:

„Die NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Pinneberg, teilt mit: Trotz der mehrfachen Aufrufe, die von Seiten der Reichsregierung auf alle möglichen Arten dem Volke zugänglich gemacht worden sind, haben die beauftragten Sammler die Erfahrung machen müssen, dass noch in so manchen Kreisen staunenswerte Unkenntnis besteht über das verlangte Opfer zum Winterhilfswerk. Daher scheint es unbedingt notwendig zu sein, noch einmal auf den erwarteten Erfolg einzugehen. Um es gleich zu sagen, man erwartet ein Opfer und kein Almosen!“

Auch auf der Generalmitgliederversammlung der Pinneberger NSDAP-Ortsgruppe im Februar 1934 zeigte sich Kreisleiter Schramm mit dem Sammlungsergebnis noch nicht ganz zufrieden.¹⁰³ Am 4. November 1933 wurde dann erstmals zum Eintopfsonntag aufgerufen, dessen Sinn später folgendermaßen beschrieben wurde:

„Einmal im Monat soll jeder Deutsche, ob reich oder arm, auf dieselbe Art essen. Einmal im Monat ... soll auch der Wohl-situierte ein einfaches Essen zu sich nehmen, um dem ärmsten Volksgenossen durch die Tat zu beweisen, dass auch er mit ihm zu fühlen vermag, um andererseits die so gesparte Ausgabe für die Armen und Bedürftigen zur Verfügung zu stellen. Die Amtswalter werden wie immer von Haushalt zu Haushalt die Spenden einsammeln.“¹⁰⁴

Ende März 1934 lief das Winterhilfswerk 1933/34 aus und nun äußerte die NSV sich befriedigt zur Gebefreudigkeit der Pinneberger Bevölkerung:

„Das Wort des Führers „Kein Deutscher darf in diesem Winter hungern oder frieren“ ist zur Wahrheit geworden. Noch niemals ist in einem solchem Umfang für die notleidenden Volksgenossen gesorgt worden, wie im vergangenen Winter. Ein Werk, einzig in der Geschichte des deutschen Volkes dastehend, ist durchgeführt worden, unter Anspannung aller Kräfte.“¹⁰⁵

Zum Abschluss des Winterhilfswerkes („Sozialismus der Tat“) führte die Pinneberger Ortsgruppe als spektakuläre Aktion eine Nagelung des Hakenkreuzes durch.¹⁰⁶ Auch in den folgenden Jahren stand eine spektakuläre Aktion am Ende der Sammelaktion: Im März 1935 wurde vor dem Rathaus ein Mosaik mit dem Symbol der Winterhilfe zusammengesetzt, der Mosaikstein für 0,20 RM. Später zierte diese Mosaiktafel den Eingang des Hauses der Kreisleitung. Im März 1936 nagelte man unter musikalischer Begleitung der SA-Standartenkapelle auf dem Rathausplatz das Pinneberger Stadtwappen, Landrat Duvigneau allen voran.¹⁰⁷ Nach Abschluss des Winterhilfswerkes 1934 wandten sich die Funktionäre mit dem Aufruf an die Bevölkerung - insbesondere an die vielen Menschen, die immer eifrig von Sozialismus redeten -, jetzt der NSV beizutre-



Schülerinnen der Schule Nord packen NSV-Weihnachtspakete, Dezember 1934

ten, da die Aufgaben über die Winterhilfe hinausgingen und die Mitgliedsbeiträge zur Deckung der laufenden Ausgaben benötigt würden.¹⁰⁸

Spätestens im Sommer 1935 war das Ziel erreicht. Der Kameradschaftsabend der NSV-Ortsgruppe füllte den Saal des „Cap Polonio“ und diente als Beweis dafür, „wie gewaltig sich die hiesige Ortsgruppe entwickelt hatte.“¹⁰⁹ Im Oktober 1935 fand Kreisleiter Schramm deutliche Worte. Er erwarte von jedem, der dazu in der Lage sei, die Mitgliedschaft in der NSV, Pflicht sei die Mitgliedschaft aber für jeden Beamten und Festangestellten.¹¹⁰

Nach dem Aufstieg Krömers zum NSDAP-Ortsgruppenleiter stand der NSV jetzt „Ortsgruppenamtsleiter“ Rudolf Reich vor. Die Büroräume befanden sich, wie fast alle anderen Einrichtungen der NSDAP-Ortsgruppe Pinneberg, in Räumen der Leppienschenschen Fabrik am Damm 39. Hauptaufgabe der NSV war weiterhin die Durchführung des Winterhilfswerkes. Hinzu kamen „Mutter und Kind“, „Kinder aufs Land“ und „Kampf der Gefahr und dem Lärm“. ¹¹¹ Bei der Durchführung des Winterhilfswerkes wurden allerdings viele andere Organisationen mit eingebunden. So führte der TSS Union unter Leitung von Turnlehrer Kalbow Ende 1935 im gut gefüllten Cap Polonio den Sprech- und Bewegungchor „Deutscher, hilf“ auf, nach dem Urteil des Tageblattes gleichermaßen Werbung für das Winterhilfswerk wie den Reichsbund für Leibesübungen.¹¹² Das Winterhilfswerk lief ab Herbst 1934 bis weit in den Krieg hinein nach den immer gleichen Ritualen ab: Straßensammlungen, oft verbunden mit dem Verkauf



Lehrer Hilliger und Schüler der Schule Nord bei der Pfundsammlung

winziger Hefte („Der Führer macht Geschichte“) oder Gegenstände, Eintopfsonntage, Pfundsammlungen:

„Es ist so gedacht, dass alle Bevölkerungskreise ein oder mehrere Pfunde, je nach Lage des Betreffenden, Lebensmittel, Dauerware oder auch Gutscheine für solche zur Verfügung stellen. Diese Sammlung wird ebenfalls monatlich durchgeführt werden, und wir hoffen, dass die Einwohner Pinneberg, die in der Lage sind zu geben, auch bei der Pfundsammlung nicht zurückstehen. Ende der Woche, also von Donnerstag an, wird also die Frauenschaft mit der Spendeneinsammlung beginnen. - Das Eintopfgericht brachte am vergangenen Sonntag die Summe von etwa [unlesbar]50 RM. - Die Kleidersammlung ist ebenfalls beendet. Das Ergebnis ist nicht so günstig wie im Vorjahr.“¹¹³

Wer gespendet hatte, durfte eine Plakette an die Haustür kleben oder sich ein Abzeichen an die Brust heften ¹¹⁴und wurde in eine Liste eingetragen. So unterlag jeder hinsichtlich seiner Spendenbereitschaft einer ständigen Kontrolle. Aber auch das Eintopfessen war streng reguliert. So teilte das Tageblatt im Februar 1935 mit:

„Der Reichsverband des deutschen Gaststättengewerbes teilt seinen Mitgliedern mit, dass für den kommenden Eintopfsonntag, 17. Februar, folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgesehen sind:

Suppentopf mit Einlage nach Belieben,

Wirsingkohl, oder Mohrrüben und Kohlrüben mit Schweine- oder Rindfleischeinlage, vegetarisches Gemüsegericht.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Auswahl ihrer Eintopfgerichte überlassen.“¹¹⁵

Später fanden die Eintopfsonntage als Gemeinschaftsessen statt. Anfang November 1936 waren schon im Vorwege 1300 Karten für das gemeinschaftliche Eintopfessen abgesetzt worden.

„Die NS-Frauenschaft, der die Durchführung der Speisung übertragen worden war, stand vor keiner leichten Aufgabe. Zum Glück standen ihr die drei großen Kessel der ehemaligen Volksküche im früheren Struppschen Gebäude, sowie außer der Feldküche der Standarte 265 weitere zwei Feldküchen der Fliegerersatzabteilung 32 zur Verfügung. Mit der Herstellung von 1800 Portionen durfte man hoffen, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Vorarbeiten begannen bereits am Sonnabendnachmittag. Berge von Kartoffeln mußten geschält werden und die Betreuung der verschiedenen Kessel erforderte manche fleißige Hand, selbst die Nachtruhe mußte geopfert werden. Am Sonntag, um 11.30 Uhr, wurde dann die erste Feldküche mit der kräftigen Erbsensuppe abgelassen. Auf dem Schulhofe an der Lindenstraße hatten sich inzwischen schon viele Volksgenossen eingefunden, die, mit Näpfen und Behältern angetreten, die ersten sein wollten. Einen freundlichen Anblick bot die Turnhalle, wo die Gäste Gelegenheit hatten, an weißgedeckten und mit Blumen geschmückten Tischen die Mahlzeit einzunehmen. Leider klappte die Organisation nicht so, wie man es gerne gewünscht hätte.“¹⁶

Anfang Januar 1937 hatte die NS-Frauenschaft eine „schmackhafte Grünkohlsuppe“ gekocht. Jetzt klappte die Organisation in der Turnhalle Lindenstraße.

„Der Andrang zum Essen war zeitweilig so rege, dass in der gewiss nicht kleinen Turnhalle, in der wieder die langen, weißgedeckten und mit Grün geschmückten Tische einladend aufgestellt waren, mehrfach alle Plätze besetzt waren. Dank für die reibungslose Organisation und Durchführung des 4. Opferessens gebührt neben den Mitglieder der Frauenschaft und den verantwortlichen Helfern des WHW der Flieger-



Fischtag bei der Pinneberger NSV



Eintopfsonntag in der Turnhalle Lindenstraße, Pinneberger Tageblatt, 11. Januar 1937

ersatzabteilung Uetersen. Sie stellte sich wieder mit allen Kräften in den Dienst der guten Sache. Ebenso hatte Werner Eibel wieder in selbstloser Weise ein Übertragungsgerät aufgestellt und erfreute durch einwandfreie und klangvolle Übertragung schöner Unterhaltungsmusik.¹¹⁷

Für die gesammelten Beträge erhielten die Bedürftigen in der NSV-Geschäftsstelle z.B. Kohlen-, Kartoffel- und Koksgutscheine sowie Kinofreikarten.¹¹⁸ Zu Weihnachten 1936 verteilte die Pinneberger NSV 800 Pakete mit Lebensmitteln, Bekleidungsstücken, Schuhzeug, Spielsachen, Süßigkeiten, Nüssen und Kuchen an Bedürftige.¹¹⁹ Bei allen Verdiensten der NSV dürfen allerdings zwei Aspekte nicht übersehen werden: Zum einen wurde die gesamte Wohlfahrtspolitik dem Staate entzogen und zur Aufgabe der politischen Monopolpartei gemacht, zum zweiten kamen in den Genuss der Wohltaten nur die Mitglieder des „erbblologisch und rassisch gesunden Volkskörpers“.

So wurde NSV-Kreisamtsleiter Behrens auf einer Kreisarbeitstagung im Oktober 1935 recht deutlich gegenüber der Kreisverwaltung, der er Einmischung in Angelegenheiten der NSV vorwarf:

„Ausführlicher ging dann der Kreisamtsleiter auf die Richtlinien für die Kinderverschickung ein. Das Kreisjugendamt, führte er aus, hat im Kreisblatt Nr. 32 Richtlinien herausgegeben, die sich in keiner Weise mit dem von der Reichsführung vorgeschriebenen Weg vereinbaren. Nach wie vor werden die von uns gebrauchten Formblätter weiter benutzt, und der bekannte Dienstweg eingehalten. Danach sind also sämtliche Anträge auf Verschickung bedürftiger Kinder in Landesstellen oder Pflegeheime

bei den örtlichen Leitern der NS-Volkswohlfahrt zu stellen. Die Untersuchung erfolgt durch einen Arzt des Amtes für Volksgesundheit oder durch den NSV-Arzt.“¹²⁰

Könnte man dies zunächst noch als Kompetenzgerangel abtun, so mündete die Ausgrenzung von Kranken und „Andersrassigen“ später in millionenfachen Mord. Im November 1938 stellte NSV-Kreisamtsleiter Ahrens

„zunächst die Aufgaben und Ziele der NSV heraus, indem er sagte, dass der Führer diese Organisation ins Leben gerufen habe mit dem obersten Grundsatz, das Gesunde im Volke zu schützen. Sie, die Organisation, verfolge daher auch keine anderen Ziele, wie man dieses bei früheren Wohlfahrtsverbänden nur zu oft habe feststellen müssen. Sie sehe das Volk in seiner Gesamtheit. Nur das scheide aus, was asozial sei.“

Zuvor schon hatte der NSDAP-Kreisleiter klargestellt:

„Wohl glaube er, dass ein guter Christ auch ein guter NSV-Walter sein könne, allein das Gebiet der Wohlfahrt des Volkes müsse sich die Partei vorbehalten. Denn die großen Aufgaben, die hier vom Führer gestellt sind, seien lediglich aus der nationalsozialistischen Einstellung zum Leben heraus zu lösen.“¹²¹

4) Volksgemeinschaft

a) Die DAF als größte nationalsozialistische Massenorganisation

Am 1.5.33 war die Maifeier in Pinneberg zum ersten Male von einer bis dahin fast völlig unbekanntenen Organisation ausgerichtet worden, der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO). In der Folgezeit betrieben die Nationalsozialisten die Stärkung der NSBO, die offenbar von vielen Arbeitnehmern zunächst als Nachfolgeorganisation der zerschlagenen freien Gewerkschaften angesehen wurde. Die Propagierung der Deutschen Arbeitsfront (DAF) Ende 1933 stiftete ziemliche Verwirrung über die Aufgaben von NSBO und DAF. Eine erste große Versammlung der Pinneberger DAF-Ortsgruppe im Januar 1934 zog nach Zeitungsmeldungen etwa 1000 Zuhörer an, Bürgermeister Backhaus gestand aber eine reservierte Haltung bei einem größeren Teil der Arbeitnehmer ein:

„Die Krönung der Arbeit, die Hitler in den letzten 14 Jahren geleistet habe, würde es bedeuten, wenn Arbeiter in Stadt und Land, Angestellte, Bauern, Fabrikherren, kurz alle, sich in der Deutschen Arbeitsfront zusammenfinden würden, in treuer Gemeinschaft, ohne Ansehen der Person, nur von dem Wunsche erfüllt, dem Vaterland zu dienen! Wir dürften nicht grollen, wenn nicht sofort alle uns zuströmten, sondern erst dann kommen, wenn sie sich innerlich von dem Marxismus frei gemacht hätten. Solche Leute seien ihm tausendmal lieber als jene Konjunkturritter, die am 20. Januar den Nationalsozialismus noch bekämpften und dann am 30.1. nicht schnell genug „Heil Hitler“ rufen konnten.“¹²²

Auf dieser Veranstaltung, die von NSBO-Ortsgruppenleiter Walter Burmester eingeleitet wurde, sprach nach Backhaus Kreisbetriebszellenobmann August Diercks. Spätestens im Herbst 1934 nannte sich Burmester DAF-Ortsleiter und Diercks Kreisleiter der DAF. Der 1. Mai 1934 hingegen wurde wieder von der NSBO organisiert, die in der Zeitung präzise Vorschriften für den Umzug veröffentlichte:

„Frauen nehmen an dem Aufmarsch nicht teil... Während des Aufmarsches ist das Rauchen untersagt. Uniform darf nicht getragen werden. Am Zivilanzug ist das Festabzeichen und das Abzeichen der DAF zu tragen. Jeder soll an diesem Tage das Festabzeichen tragen. Betriebsfahnen und Plakate dürfen nicht mitgeführt werden... Kein Fahrzeug, das nicht geschmückt ist, kein Kind ohne Hakenkreuzwimpel. Der Arbeit geben wir am 1. Mai die Ehre. Durch die Geißel der Arbeitslosigkeit haben wir gelernt, daß Arbeit froh macht. Deshalb reiht sich jeder ein und marschirt in der das ganze Volk umfassenden Bewegung der Schaffenden.“¹²³

Nachdem am 30. April ein Maibaum mit Hakenkreuzfahnen vor dem Rathaus errichtet worden war, zogen am 1. Mai etwa 3000 Pinneberger vom Bismarckplatz zum Garten des Hotels zur Eiche, um dort den Reden von NSDAP-Ortsgruppenleiter Krömer und NSBO-Ortsgruppenleiter Burmester zu lauschen.

Im Herbst bestand offenbar immer noch so große Unklarheit über die Aufgaben der DAF, daß die Zeitung ein ungewöhnlich langes Gespräch mit DAF-Kreiswalter Diercks in drei Folgen veröffentlichte. Darin betonte Diercks zunächst, dass die NSBO keinesfalls eine Gewerkschaft seien, sondern die organisatorische Zusammenfassung aller in einem Betrieb tätigen Nationalsozialisten, bis 1933 nur der Arbeitnehmer, danach auch der Arbeitgeber.

„Nach Übernahme der Gewerkschaften am 2. Mai 1933 hat die NSBO zunächst einmal die Führer in den damals bestehenden Arbeiter- und Angestelltenvereinen gestellt. Ihre erste Hauptaufgabe war, das Vermögen und die Anrechte der Gewerkschaftsmitglieder zu erhalten und weiter zu festigen. Andererseits war es ihre Aufgabe, nunmehr dem deutschen Arbeiter die nationalsozialistische Weltanschauung in der Versammlungen der verschiedenen Verbände klarzumachen.“¹²⁴

Im November 1933 wurden dann alle Arbeiter- und Angestelltenverbände als „Relikte des Klassenkampfes“ aufgelöst und durch die Reichsbetriebsgemeinschaften innerhalb der DAF ersetzt.

„Sie umfassen nicht nur den Arbeiter oder Angestellten, sondern alle Menschen eines gleichen Wirtschaftszweiges. Damit sind die Klassengegensätze in der Organisation des schaffenden Volkes ein für allemal überwunden...“

Außer den Reichsbetriebsgemeinschaften gehören auch die Reichsberufsgruppen zur Deutschen Arbeitsfront. Sie sollen die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront in ihrem Beruf bilden und fördern... Die Erfahrungen des Berufswettkampfes der Jugendlichen haben gelehrt, diesen Berufswettkampf für alle Arbeiter durchzuführen.“¹²⁵

Zum Ende kam Diercks dann zu den Besonderheiten der DAF. Da nach dem Willen Hitlers die NSDAP stets nur eine Minorität bleiben sollte, sei mit der DAF eine Organisation zu schaffen, die die Einheit und Stärke der NSDAP auf das ganze Volk übertrage.

„Aus diesem Gesichtspunkte heraus ist die gewaltige Organisation der DAF geschaffen worden, die die Aufgabe hat, den Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung nun auch im ganzen deutschen Volke fest zu verankern. Zu dem Zweck ist die Organisation der DAF in Blocks, Zellen, Betriebszellen, Ortsgruppen, Kreise und Gaue gegliedert... um damit letzten Endes das große Ziel unserer Weltanschauung mit zu verwirklichen, dass die Volksgemeinschaft nicht leeres Gerede bleibt, sondern auch in Wirklichkeit



1. Juli 1933: 75 Jahre Pinneberger Tageblatt

umgesetzt wird.“¹²⁶

Bis 1939 wurde die DAF mit dieser Zielsetzung zur größten nationalsozialistischen Massenorganisation (ca. 23 Mio. Mitglieder, Führer: Dr. Robert Ley), die gleichzeitig ein Wirtschaftsimperium unterhielt, bestehend aus Wohnungsbaugesellschaften, Versicherungen, Banken, Verlagen, Werften, dem Volkswagenwerk, den 14 000 Verkaufsstellen der früheren Konsumvereine u.v.a.m. Aus den Beiträgen der Mitglieder wurde ein riesiger Funktionsapparat finanziert (1939: 44 000 hauptamtliche und 1,3 Mio. ehrenamtliche Mitarbeiter).¹²⁷

Mitte November 1934 jedoch mußte auf einer Großveranstaltung im Hotel Stadt Hamburg noch immer die Frage beantwortet werden „Warum Deutsche Arbeitsfront?“ Andererseits wurden auch schon Erfolge der Rekrutierungspolitik sichtbar:

*„Einige Betriebe in strammer Marschordnung, zum Teil in dem kleidsamen Arbeitsfrontanzug, marschierten nahezu geschlossen, mit ihrem Betriebsführer an der Spitze, zum Versammlungslokal.“*¹²⁸

Auch 1935 lud DAF-Ortswalter Hinz unter NSBO-Briefkopf zur Vorbereitung der Maifeier ein.¹²⁹ Der Ablauf der Feier ähnelte dem des Vorjahres: Errichtung eines Maibaumes vor dem Rathaus am Vorabend, dazu diesmal eine Rede von Pg. Lehrer Hencke:

„Oft sei dieser deutsche Kult bedroht gewesen durch den Einfall art- und rassefremder



Errichtung des Maibaums vor dem Rathaus, 30. April 1934

Völker, so der Türken und Hunnen. Immer aber sei Deutschland in seiner höchsten Not ein Führer entstanden, der die Not abgewehrt habe. So sei es auch in unserer Zeit gewesen, wo art- und landfremde Elemente mit aller Gewalt versucht hätten, altes deutsches Erb- und Kulturgut zu zerstören. „Wir können“, betonte Pg. Hencke, „dem Führer nicht dankbar genug sein, für die große Tat, durch die er unsere deutsche Kultur vor dem Verfall rettete, uns durch die verkündete Wehrhoheit die Ehre zurückeroberte und uns die Möglichkeit schuf, das vor uns liegende Fest erleben zu lassen.“¹³⁰

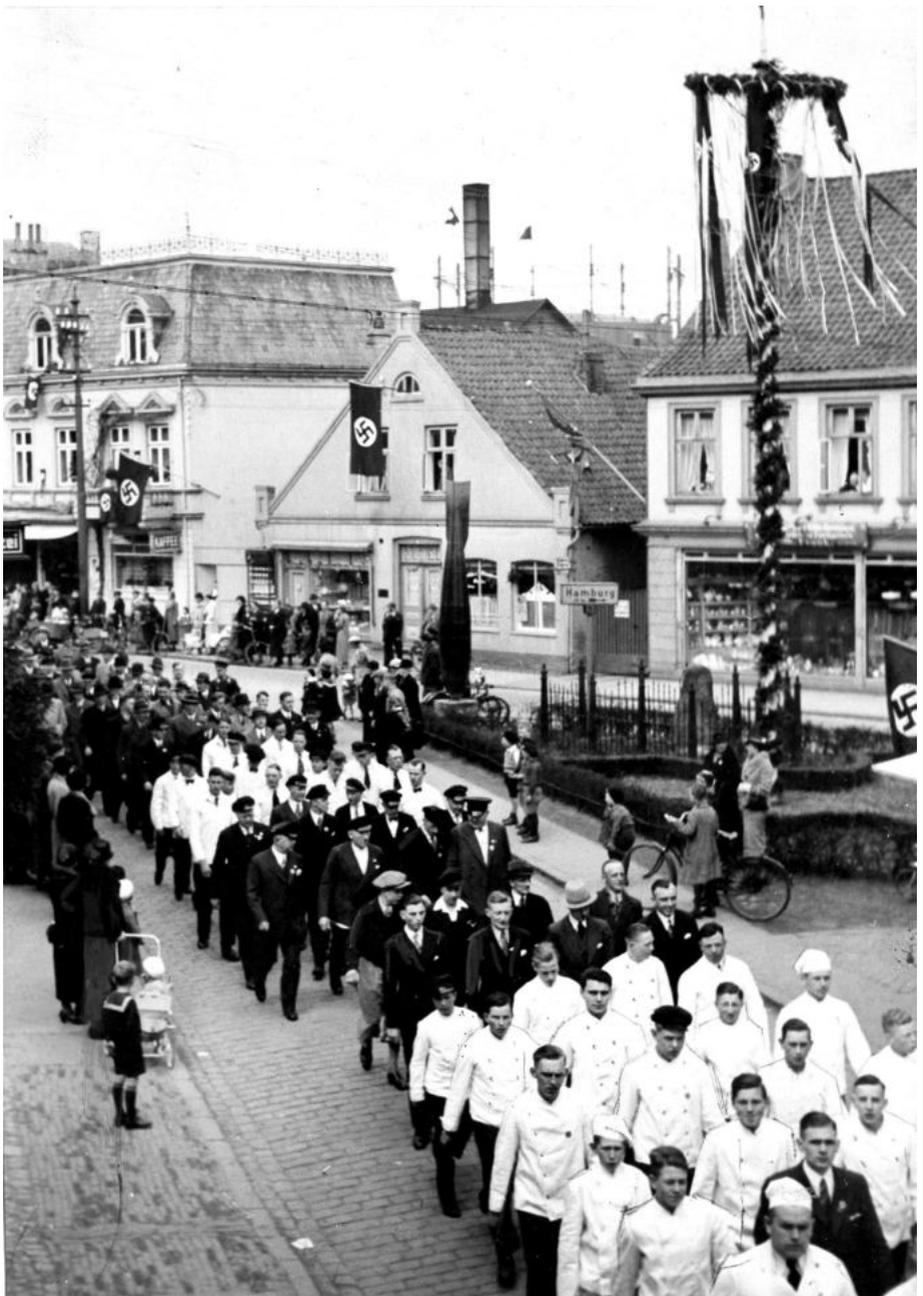
Am 1. Mai marschierte dann wieder die gesamte männliche Bevölkerung vom Bismarckplatz zum Garten des Hotels Zur Eiche, oft in Berufskleidung und mit Symbolen ihrer Tätigkeit. Ortsgruppenleiter Krömer hielt eine kurze Rede, dann lauschte man im Gemeinschaftempfang den Reden Dr. Leys und Hitlers in Berlin. Wegen des schlechten Wetters in Berlin endete die dortige Kundgebung vorzeitig, und so entließ Ortsgruppenleiter Krömer die Pinneberger schon bald zu den Betriebsfeiern und sonstigen Veranstaltungen.¹³¹

Im Laufe des Jahres 1935 fand eine Fülle von Betriebsveranstaltungen zur Pflege der Volksgemeinschaft statt. Am 2. März versammelte sich die Belegschaft der ILO im Osterholder Quellental zu einem Kameradschaftsabend. Betriebsleiter Jaschinsky begrüßte in Namen des erkrankten Betriebsinhabers Christiansen die Belegschaft und überreichte Betriebsobmann Weber eine vom Inhaber gestiftete Fahne.

„In seiner Ansprache an die Belegschaft unterstrich er die Bedeutung einer



NSBO- und DAF-Führer Walter Burmester spricht am 1. Mai 1934



1. Mai 1936: Vorbeimarsch am Rathaus



1. Mai 1936: Vorbeimarsch am Rathaus

wahren Werkgemeinschaft. Kamerad im Werk sein, heißt auch die Arbeit des anderen Arbeitskameraden achten, gleich welcher Art sie auch sein mag. Erst mit der Gesamtleistung der Belegschaft dient man dem Werk. Inzwischen hatte es der rührige Wirt fertiggebracht, mit einem geschulten Personal in 6 ½ Minuten die gesamte Belegschaft mit einem kräftigen Eisbeinessen zu versehen. Verständlicherweise ruhte jetzt die Unterhaltung für einige Minuten.“¹³²

Danach folgte ein bunter Abend mit der 12-köpfigen ILO-Kapelle unter Kamerad Sauerbier, der Gesangsabteilung mit Kamerad Brehler, Gesangsdarbietungen von Frau Thomsen und Fräulein Lathus, der ILO-Turnriege, einem Einakter, Jonglierkunststücken des Kam. Mähl mit leuchtenden Keulen und als Höhepunkt dem Auftritt des ILO-Kabarettisten Krohn.

„Es war wirklich ein genußreicher Abend, der bestimmt dazu beitragen wird, daß sich das Band der ILO-Werkgemeinschaft fester schlingen wird.“¹³³

Eine ähnliche Feier fand zum hundertjährigen Bestehen der Holzfirma Warncke am 18.5.35 für die etwa 60 Mitarbeiter im Bad Osterhold statt.¹³⁴ Am 1.6. meldete das Tageblatt den Ausflug der Belegschaft der Stadtwerke zum „Riesenslager der Produktion“ in der Hamburger Wendenstraße. Im Juli fuhren die Betriebsgemeinschaften der Postämter Pinneberg, Rellingen und Halstenbek mit dem Großbus „Jumbo“ der Firma Reimers nach Timmendorfer Strand. Die gesamte Belegschaft der Firma Wille erhielt von der Betriebsführung eine Busfahrt samt Verpflegung in den Segeberger Forst geschenkt.¹³⁵ Am 23.7. berichtete die Zeitung vom Ausflug der Betriebsgemeinschaft Metzger:

„Zur Hebung der Betriebs- und Volksgemeinschaft unternahm der Betrieb Metzger

am vorletzten Sonnabend eine Ausfahrt. Morgens 7 Uhr standen vor der Fabrik 3 große Autobusse, voran der bekannte „Jumbo“. Die Fahrt ging ... nach dem Segeberger Forst... zum Ukleisee... [und weiter zur Ostsee]... Das Wasser war so schön klar und warm, dass viele Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen während des gesamten Aufenthalts kaum die Fluten der Ostsee verlassen haben... Allgemein wurde bedauert, daß Pinneberg nicht so schöne Badegelegenheit bietet, doch wurden darauf sofort Stimmen laut, die verheißungsvoll auf das neue im Entstehen begriffenen Volksbad am Rosenpark verwiesen...“

Am 24.8.35 ging die Betriebsgemeinschaft Strobel auf Reisen:

„Die bekannte Baumschulfirma Strobel & Co, Wedeler Weg, veranstaltet mit ihrer gesamten Gefolgschaft eine Fahrt nach dem Harz. Die genannte Betriebsgemeinschaft fuhr heute morgen mit dem neuen Mercedes-Benz-Lieferwagen der Firma von hier, um ein Wochenende schönster Art in kameradschaftlichem Gemeinschaftsgeiste in herrlichster Gegend Deutschlands zu erleben.“¹³⁶

Nachdem schon Anfang Mai 1935 anlässlich des Umzuges in das neue Kreishaus ein „Kameradschaftsabend“ der Kreisverwaltung im Hotel zur Eiche stattgefunden hatte, fuhren Anfang September 100 Mitglieder der Belegschaft von Landratsamt, Kreisverwaltung und Kreissparkasse in 4 Bussen nach Haseldorf. Landrat Duvigneau stellte als Sinn der Fahrt das Kennenlernen der näheren Umgebung, aber auch die Vertiefung des Gemeinschaftssinnes und die Pflege der Arbeitskameradschaft heraus.¹³⁷ In diesem Reigen der Ausflüge wollte auch die Firma Wupperman nicht fehlen. Obwohl wirtschaftlich noch nicht ganz erholt, begaben sich Betriebsführer und 280 Belegschaftsmitglieder per Bahn nach Großenaspe, um dort zu wandern und zu feiern. Nach beendeter Kaffeetafel ergriff Betriebsführer Otto Wupperman das Wort:

„Er wies darauf hin, dass unser großer Führer Adolf Hitler uns den Weg gezeigt habe zur wahren Volksgemeinschaft und Kameradschaft und er wünsche, daß sich diese Verbundenheit mehr und mehr im Betriebe noch enger gestalten möge zum Segen des Volkes und des deutschen Vaterlandes.“¹³⁸

All dies dürfte seine propagandistische Wirkung nicht verfehlt haben und so nimmt es nicht Wunder, dass es beim ersten Schulungsabend der DAF für das Winterhalbjahr 1935/36 nicht mehr um den Mitgliederzuwachs der DAF ging, sondern um die Verbesserung der inhaltlichen Arbeit insbesondere der Blockwalter. Walter Burmester, seit Februar 1935 Kreiswalter der DAF, rief zur Wachsamkeit auf:

„Der schlimmste, weil unsichtbare Feind sei das jüdische Großkapital, das mit den verwerflichsten Mitteln einen verzweifelten Kampf gegen das neue Deutschland kämpfe. Um diesen Kampf aufzunehmen und siegreich zu gestalten, sei es unbedingt erforderlich, die Tugenden, die bisher die schärfsten Waffen im Kampfe der Einigung und des Wiederaufstiegs Deutschlands gewesen seien, weiter auszubauen. Die Pflege des Kameradschaftsgeistes und des Gemeinschaftsgedankens muß mit allen Mitteln gefördert werden. Das Vertrauen, das der Führer bei allen Volksgenossen genießt, muß auch unter den Volksgenossen selbst zurückkehren. Hier hat der Blockwalter eine hohe Aufgabe zu erfüllen.“¹³⁹

Das antisemitische Element in der Ideologie der größten nationalsozialistischen Massenorganisation äußerte sich auch auf einer DAF-Mitgliederversammlung im Osterholder Quellental im Oktober 1936. Pg. Brenner von der Gauverwaltung Kiel führte u.a. aus:

*„Die Führerunfähigkeit des deutschen Arbeiters war dem Juden recht, um die deutschen Arbeiterführer zu verdrängen und an ihre Stelle seine Rassegenossen zu setzen. Diese aber dachten gar nicht daran, dem deutschen Arbeiter zu helfen, sondern waren nur auf ihren Vorteil bedacht. Damit war das Schicksal der deutschen Gewerkschaften besiegelt. Der schaffende deutsche Mensch wurde verhetzt und zum Proletarier, dem wörtlichen Sinne nach zum Auswurf der Menschheit gestempelt. Allmählich ging das Judentum dazu über, alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu erfassen, um sie zum Vorteil des Judentums als Stoßtrupp und Kämpfer auf die Straße zuschicken.“*¹⁴⁰

Am 25.3.37 berichtete das Tageblatt von Veränderungen in der Kreisleitung der DAF. Die Gauleitung hatte DAF-Kreisobmann Walter Burmester zum Leiter der DAF-Gauschule Bad Oldesloe bestimmt. Als Nachfolger wechselte Emil Sievers von der DAF-Kreisleitung Altona zur DAF-Kreisleitung Pinneberg, die von Pinneberg nach Elmshorn verlegt wurde. Mit der Propagierung des zweiten Vierjahresplanes änderten sich jetzt auch deutlich die politischen Schwerpunkte: An die Stelle von Arbeitsbeschaffung und Betriebsgemeinschaft traten jetzt als Ziele eine einsatzfähige Armee und eine kriegsfähige Wirtschaft.¹⁴¹

Diese Kursänderung deutete sich auch auf einer DAF-Großkundgebung im September 1937 in Elmshorn an. Nach dem Bericht der Zeitung erhielt die Veranstaltung ihr festliches Gepräge u.a. durch den Aufmarsch der Werkscharen der Betriebe Knecht & Söhne, Elmshorn, Wille, Pinneberg, und Deutsche-Vacuum-Öl Co., Schulau. Seine Rede stellte Sievers unter das Motto „Von der Betriebsgemeinschaft zur Leistungsgemeinschaft“:

*„Vor allem der Betriebsführer habe eine wenn auch schwere, so doch schöne Aufgabe zu erfüllen, denn ihm sei vom Führer die hohe Ehre zuteil geworden, deutsche Menschen zu führen... Besonders die Erfüllung des Vierjahresplans stelle an ihn und seinen Betrieb gewaltige Anforderungen. Wie aber muß nun ein Betrieb aussehen und wie muß gearbeitet werden, um diesen Anforderungen gerecht zu werden? Mit anderen Worten also, wie kann eine Betriebsgemeinschaft zu einer Leistungsgemeinschaft ausgebaut werden? Kreiswalter Sievers kam nun auf einige grundsätzliche Fragen der Aufstellung der Betriebsordnung zu sprechen und stellte als wesentlichsten Punkt heraus, dass ein Betrieb nie zur Höchstleistung gelangen könne, wenn der Betriebsführer nicht bei seiner Gefolgschaft steht, wenn nicht in allem Denken und Handeln das Herz mitspricht... Auch müsse es dahin kommen, wie es viele Betriebe schon in ihren Betriebsordnungen aufgenommen haben, dass aus der DAF ausgeschlossene Volksgenossen nicht in anderen Betrieben aufgenommen werden, denn sie sind es oft genug, die den Arbeitsfrieden stören und das bestehende gegenseitige Vertrauen im Betriebe untergraben.“*¹⁴²



JLO-Betriebsausflug um 1935



Arbeitsjubiläum des alten Pinneberger Sozialdemokraten Friedrich Diercks (Mitte) bei Blohm und Voss



JLO-Betriebsfeier im Osterholder Quellental, wahrscheinlich 1935

b) Kraft durch Freude

Besondere Propagandawirkung ging von einer Unterabteilung der DAF aus, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Im Februar 1934 berichtete das Tageblatt zum ersten Mal von einer Fahrt erholungsbedürftiger Pinneberger Arbeitskameraden mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den Harz. Während einerseits einige Betriebsführer diese Fahrt durch Gewährung von Sonderurlaub und einen Fahrtkostenzuschuß unterstützten, sei das Verbundenheitsgefühl zwischen Betriebsführung und Belegschaft nicht überall so, wie der Führer es wünsche, da derartige Angebote noch nicht genügend beachtet würden.¹⁴³ Kurz darauf schilderte die Zeitung ausführlich diese erste KdF-Fahrt:

„Kreisleiter Pg. Kühl, Elmshorn, konnte dem Fahrleiter 45 Kameraden aus dem Kreise Pinneberg melden. Jeder Elmshorner war von der Fleischwarenfabrik Rostock Gebrüder mit einer anständigen Mettwurst ausgerüstet worden. Das Stimmungsbarometer, reichlich „angehaucht“ durch die Weisen einer SA-Kapelle, schnellte plötzlich hoch, als man die festlich geschmückten D-Zug-Wagen in Altona bestieg. Unter Abschiedswinken und -knipsen kroch der Zug aus der Halle dem Hamburger Hauptbahnhof zu. Hier war das Leben erst groß: Musik, Hitler- und Heilrufe, feuchte und trockene Augen und dann auf Wiedersehen. In Harburg hielt der Zug neben einem Fahnenwald...

Die Kreis-Pinneberger mußten umsteigen und gelangten über Drei-Annen-Hohne, Elend, Sorge nach Tanne. Zu Ehren der Gäste war das Jungvolk angetreten und führte sogleich einen Angriff vor. Sie machten sich nämlich über das Gepäck her, während der BDM im „Braunschweiger Hof“ „sich verschanzt“ hatte. Obgleich die Anrückenden nur eine harmlose Waffe hatten, den Hunger, eroberten sie die Stellung im Nu und besetzten die sauber gedeckte Kaffeetafel. Der Gemeindevorsteher hieß alle herzlich willkommen und wünschte gute Erholung... Die Pinneberger Kameraden Drechsel, Hagelstein, Hahn, Harms und Peemöller begaben sich in Haus Waldheim, die Elmshorner in Haus Sonne... Die nächste Reise geht am 3. Mai auf See.“¹⁴⁴

Am 21.3.34, „der Tag, an dem die zweite Etappe der deutschen Arbeitsschlacht begonnen hat“, machte eine große Festveranstaltung im Hotel Stadt Hamburg die Pinneberger mit einer anderen Aufgabe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bekannt. Der Ortsgruppenleiter der Gemeinschaft, Pg. Eichler, führte aus:

„Um die Volksgemeinschaft zu fördern, sei die NS-Volksgemeinschaft „Kraft durch Freude“ gebildet worden. Jeder Volksgenosse solle wieder Anteil haben an Kultur, Kunst und Literatur. Auch unsere Künstler sollen in dieser Gemeinschaft ein großes Arbeitsfeld finden.“¹⁴⁵

Die kulturellen Beiträge kamen an diesem Abend von der Ramckeschen Kapelle, den Turnerinnen und Turnern des TSS Union unter Leitung von Turnlehrer Kalbow, dem Männergesangverein von 1857 unter Chormeister Münster und dem BDM. Schon im Februar hatte ein kleinerer Kulturabend der NSDAP unter dem Motto „Kraft durch Freude“ im alten Kreiskrankenhaus stattgefunden, auf



KdF-Wagen im Maiumzug, wahrscheinlich 1934

dem Bürgermeister Backhaus die Rückkehr zu deutscher Kultur forderte:

„Kampf allem Artfremden! Nicht nur eine kleine, gebildete Schicht, sondern alle Volksgenossen, auch die arbeitenden, haben ein Recht auf die Gaben deutscher Kunst und Kultur. Die Kulturabende stellen sich voll und ganz in den Dienst dieser großen Aufgabe. Es wäre zu wünschen, dass diese Kulturabende allmählich zu einer Bedeutung kommen würden, die alle Einwohner unseres Ortes umfaßt, um gemeinsame Stunden der Erholung und inneren Bereicherung zu erleben.“¹⁴⁶

Eine erste KdF-Kreistagung im Februar 1935 zeigte die gewachsenen Aufgaben dieser Organisation. Zu den äußerst gefragten Fahrten innerhalb Deutschlands, die jetzt durch das Reisesparen erleichtert würden, komme im März eine erste Auslandsfahrt nach Madeira,

„an der aus Schleswig-Holstein etwa 70 besonders erholungsbedürftige Volksgenossen (alte Kämpfer, langjährige Betriebsangehörige und kinderreiche Familienväter teilnehmen werden.“¹⁴⁷

Schon vorher war eine erste Hochseefahrt in den Englischen Kanal mit dem Dampfer „St. Louis“ der HAPAG zu einem Preis von 41,50 RM für eine Woche mit Vollverpflegung angekündigt worden.¹⁴⁸ Als Vorstufe zum Reisen sei das Wandern in der Heimat auch unter kulturellem Aspekt durch Schulungen besonders zu fördern.¹⁴⁹ Um diese Aufgabe kümmerte sich Pinneberg fortan besonders KdF-Wanderwart Henningsen.¹⁵⁰ Daneben falle dem Amt für Schönheit der Arbeit eine besondere Aufgabe zu:

„In der Erkenntnis, dass neben der Familie der Betrieb die wichtigste Zelle im Volkskörper sei, sei es notwendig, dass der arbeitende Volksgenosse einen Arbeitsplatz zugewiesen bekomme, der seiner würdig sei. Es müsse dahin kommen, dass jeder deutsche Arbeiter mit Lust und Liebe zur Arbeit gehe.“¹⁵¹

Einen weiteren Mythos begründete KdF im Herbst 1938 mit der Ankündigung des Autos für jedermann, eben des Volkswagens. Im November teilte das Tageblatt den Pinnebergern mit:

„Das Sparsystem für den KdF-Wagen erweist sich schon heute als geglückt. Trotz stärkster weltpolitischer Spannungen, trotz Einsatzes Hunderttausender bei den Westbefestigungen und beim Militär hat sich die Sparaktion für den KdF-Wagen schon in den ersten Wochen einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Binnen 2 Monaten wurden 150 000 Kaufanträge abgegeben... Die Auslieferung durch das Volkswagenwerk beginnt 1940.“¹⁵²

An einem Sonnabendnachmittag im Februar 1939 machten drei KdF-Wagen auf einer Propagandafahrt durch Norddeutschland auf dem Parkplatz neben dem Pinneberger Rathaus Station. Die drei Autos waren auf der Fahrt von Barmstedt nach Pinneberg in Oha von einer Ehreskorte des NSKK- Motorsturms 17/M 13 empfangen worden und lockten so große Menschenansammlungen zum Rathaus, dass das NSKK den Andrang durch Absperrseile regulieren mußte. Besonders die Pimpfe stachen durch ihr großes Interesse hervor.¹⁵³

5) Schulungsleiter Backhaus bringt die nationalsozialistische Weltanschauung nach Pinneberg

Die NSDAP verstand sich nicht nur als politische Partei, sondern als Bewegung, die alle Lebensbereiche nach ihren Vorstellungen formen wollte. Neben den propagandistischen Vorgaben und Sprachregelungen für die Medien kam dabei der Schulung eine besondere Bedeutung zu. NSDAP-Kreisschulungsleiter Backhaus äußerte sich anlässlich der Eröffnung der Kreisschule für politische Leiter am 30.9.35 über den Unterschied zwischen Propaganda und Schulung:

„Das sind zwei Aufgabengebiete, die sich an einzelnen Stellen überschneiden. Die Verkündigung einer Idee ist Voraussetzung der Gewinnung des Volkes für diese Idee. Die Propaganda ist das Mittel der Verkündigung dieser Idee. Sie hat also den Zweck, Anhänger für die Weltanschauung zu werben. Sie soll und muß die breite Masse des Volkes erfassen und interessieren. Die Propaganda muß ständig mit allen Mitteln das ganze Volk der Weltanschauung zuführen oder es ihr geneigt machen. Sie muß das Volk immer über die Erfolge unterrichten und es dadurch von anderen Weltanschauungen abbringen. Sie wird das Volk im Sinne des Nationalsozialismus in Bewegung halten. Die Schulung hat den Zweck, die durch die Propaganda gewonnenen Anhänger tiefer einzuführen. Nur die Tüchtigsten und die Kampfnaturen werden zu politischen Leitern erzogen. Die Charakterwerte geben den Ausschlag. Mit der Schulung wird also die Führerauslese für die Bewegung geschaffen. Der Zweck der Schulung ist also, die Idee



Bürgermeister Backhaus als Redner, wahrscheinlich 1935

*weiter ins Volk zu bringen.*¹⁵⁴

Schon einen Monat nach Amtsantritt hatte Backhaus 1933 einen ersten Beamten-Schulungsabend im Pinneberger Rathaus durchgeführt.¹⁵⁵ Diese Beamten-Schulungsabende wurden 1934 zur festen Einrichtung. Die öffentliche Wirkung dürfte recht groß gewesen sein, da das Tageblatt die Inhalte ausführlich wiedergab. Anhaltspunkte deuten darauf hin, dass Backhaus selbst an der Erstellung der Zeitungstexte beteiligt war. Insofern kommt Heinrich Backhaus bei der Verbreitung der nationalsozialistischen Weltanschauung in Pinneberg eine besondere Rolle zu.

In einem Vortrag zum Thema „Was ist Politik?“ deutete Backhaus schon im Januar 1934 die Notwendigkeit von Aufrüstung und Gewinnung von „Lebensraum“ im Osten an.¹⁵⁶ Nur eine Woche später referierte Backhaus im Rathaus über „Die Aufbauarbeit der NSDAP“.

„Redner schilderte sodann seine interessanten Erlebnisse als Reichstagsabgeordneter während der kritischen Zeit, besonders fand die denkwürdige Sitzung Erwähnung, in der der damalige Reichskanzler v.Papen beinah verspätet die Auflösung des Reichstages bekanntgab. Und weiter finden die umwälzenden Maßnahmen Erwähnung, die von der neuen Regierung sofort eingeleitet und durchgeführt wurden. Besonders erläutert der Bürgermeister die Auswirkung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Die Ausschaltung aller unzuverlässigen Beamten war eine Notwendigkeit. Es kamen dafür in Frage die Parteibuchbeamten,... die Beamten nicht arischer

*Abstammung und dann solche, die keine Gewähr dafür boten, dass sie sich jederzeit für de nationalen Staat einsetzen würden. Weiter wurde die restlose Beseitigung aller politischen Parteien, einschl. des Zentrums geschildert und die Eingliederung der christlichen Kirche in den neuen Staat erläutert.*¹⁵⁷

Es ist dem Bericht nicht zu entnehmen, ob Backhaus auch seine eigene zentrale Rolle bei der Ausschaltung der „unzuverlässigen“ Beamten in Schleswig-Holstein schilderte. Backhaus als späterer Leiter des Gauamtes für Beamte der NSDAP erhielt nach eigenen Angaben in der zweiten Jahreshälfte 1933 von Gauleiter Lohse eine wichtige Aufgabe:

*„...Meine Versetzung zur Oberpostdirektion konnte am 1.8.33 noch nicht erfolgen, weil ich lt. Anordnung des Gauleiters in dessen Vertretung ab 1.7.33 an der Durchführung des Berufsbeamtengesetzes und bei der Bestätigung der Bürgermeister, Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher etc. mitwirken mußte.*¹⁵⁸

Nach drei Schulungsabenden, die Mitarbeiter der Stadtverwaltung bestritten hatten, ließ sich Backhaus Anfang März über den „totalen Staat“ aus, nachdem er verschiedene Beamte des Landratsamtes und anderer Behörden besonders begrüßt hatte.

„Ein neues schöpferisches Werden ist für den Fernstehenden immer chaotisch anzusehen. So ist es erklärlich, dass ein großer Teil des deutschen Volkes dem Geschehen oft verständnislos, wenn nicht gar mit Zweifel und Ablehnung entgegensteht. Viele können nicht begreifen, dass das Gleichschaltungsgesetz, das Reichsstatthaltergesetz, das Berufsbeamtengesetz, das Gesetz über den preußischen Staatsrat bereits das Werden einer neuen Staatsform künden, daß Arbeitsdienst, Arbeitsfront, Reichsnährstand, Reichserbhofgesetz, Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung u. v. m. Etappen auf dem Wege zum ständischen Aufbau und zum deutschen Sozialismus sind. In ähnlicher Weise wollen das Reichspressegesetz, die Errichtung des Propagandaministeriums; Maßnahmen auf dem Gebiete von Film, Theater, Kirche, des Schulwesens, der Jugenderziehung und Wehrhaftmachung, das Sterilisationsgesetz, die kommenden Steuer-, Tarif- und Besoldungsänderungen u. a. m. dem kulturellen und rassischen Verfall unseres Volkes begegnen und den Weg freimachen für die Wiedergeburt unseres Volkes...

*Im nationalsozialistischen Staat gibt es keine Diktatur, wie vielfach immer noch behauptet wird. Es wird nur die richtige Führerauslese getroffen, die durch Wahlen gar nicht möglich ist... Tüchtige Männer, die sich bewährt haben, werden im neuen Reich an die richtigen Stellen gesetzt, sie sind nach oben für ihr Wirken verantwortlich. Diese Führerauslese ist entschieden besser als gewählte Vertreter eines demokratischen Staates...*¹⁵⁹

Eine Woche später herrschte bei dem Schulungsabend im Sitzungssaal des Rathauses ein derartiger Andrang, dass der Platz kaum reichte. Da viele neue Zuhörer anwesend waren, wiederholte Backhaus kurzerhand seinen Vortrag zum „totalen Staat“.¹⁶⁰ 14 Tage darauf gab dann Verwaltungssekretär Baarck einen ausführlichen Überblick „Die Förderung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung durch die Gewährung von Reichsmitteln“.

Im April fand ein erster Schulungsabend der NSDAP im Hotel Stadt Hamburg statt. Dabei teilte Zellenwart Pg. Schulz mit, daß die zwei Sektionen der NSDAP-

Ortsgruppe von nun an abwechselnd einen monatlichen Schulungsabend einhalten würden. Anschließend referierte Bürgermeister Backhaus 1 ½ Stunden über den „deutschen Sozialismus“. Diese Schulungsabende konnten durch zentral erstellte Schulungsmaterialien vorbereitet werden. Dies erklärt, warum etwa das gleiche Schulungsthema „15 Monate nationalsozialistischer Agrarpolitik“ im Abstand von nur einer Woche bei den Zellen 1-3 von Pg. Schulz, bei den Zellen westlich der Bahn jedoch von Schulleiter Pg. Münster vorgetragen wurde.¹⁶¹

Fahnen
zur Wahl
am 29. 3. 36

Größe	80/120	120/160	120/200	120/250	120/300	160/300 cm
	3,00	5,25	6,25	7,—	8,40	11,50

aus echtfarbligen Fahnenstoffen mit
doppelt aufgedämtem Hakenkreuz

Ibsen
PINNEBERG BERNBERG

Pinneberger Tageblatt, 25. März 1936

Die Schulungsabende im Rathaus fanden im Oktober 1934 ihre Fortsetzung. Bürgermeister Backhaus teilte dabei erfreut mit, dass diese Schulung jetzt im ganzen Gau Schleswig-Holstein eingeführt sei.

„Wichtig sei besonders die politische und weltanschauliche Schulung und zwar in allen Berufsständen und politischen Organisationen. Besonders weil Staat und Partei eins sind und die Partei die Richtung im Staat angibt. Die Beamtenschaft, die die neu herausgekommenen Gesetze durchzuführen habe, könne dies nur, wenn sie überzeugt sei vom Nationalsozialismus und politisch auf festem Grund und Boden stehe. Sie müsse den Glauben haben an die Richtigkeit der nationalsozialistischen Ideen und der vom Führer Adolf Hitler gezeigten Richtlinien. Ein Führer müsse anerkannt werden, auch wenn der einzelne nicht beurteilen könne, ob die eingeschlagenen Wege richtig seien; im großen ganzen müsse das Volk stets fühlen, daß der Führer es richtig macht und dass er nur das beste für das Volk will. Das Führerprinzip im nationalsozialistischen Staate bedeute keine Abhängigkeit von der Masse, dagegen Verantwortung nach oben und Autorität nach unten.“¹⁶²

Anfang Dezember begrüßte Bürgermeister Backhaus auch Landrat Duvigneau zum Schulungsabend für Beamte und Angestellte und teilte mit, daß die Stadt Pinneberg mit diesen Schulungsabenden im Gau jetzt an der Spitze marschiere. Dann hielt er einen Vortrag zu den Begriffen „Rasse“, „Volk“, „Judenfrage“, „Familie“ und „Sippe“.

„Jede Vermischung mit Rassefremden führt zwangsläufig zum Untergang des Volkstums, viele Völker sind daran zugrunde gegangen. Die Zurückdrängung der Fremdrossigen und Reinerhaltung unserer Rasse muß daher gefordert werden... Die Verstärkung vernichtet allmählich die rassische Kraft eines Volkes, das Bauertum ist der wichtigste Träger der Rasse. Die Landflucht wird im nationalsozialistischen Staat abgelöst durch eine zielbewusste tatkräftige Siedlung. Gefordert wird „Verhinderung der Vermehrung von Erbkranken und Minderwertigen“ sowie Förderung der Vermehrung aller Ergesunden und Wertvollen. Der rassische Wille des Volkes wird wieder geweckt...“

*Adolf Hitler hat dem deutschen Volke wieder einen einzigen politischen Willen gegeben, er hat es dadurch zu einer wahren Nation gemacht. Ein Volk gliedert sich organisch in Stämme, Sippen und Familien. Die Familie ist die Keimzelle des Volkes. Der Jude weiß genau, dass er die Völker, in denen er lebt, nur zerstören kann, wenn er die Familie zerstört. In der germanischen Vorgeschichte spielte die Sippe eine große Rolle. Sie wird im völkischen Staat wieder größere Bedeutung erlangen. Die Standesämter werden jetzt Sippenämter...*¹⁶³

1935 trat dieser Aspekt der nationalsozialistischen Weltanschauung immer stärker in den Vordergrund, bis im September die NSDAP auf der Reichstags-sitzung während des Reichsparteitages die „Nürnberger Gesetze“ verabschiedete, mit denen die Nationalsozialisten die Juden zu Bürgern zweiter Klasse degradierten.¹⁶⁴ Am 8. April wettete SS-Sturmführer Walter Lienau auf einem Schulungsabend der Ortsgruppe gegen Juden und Freimaurer. Der Veranstaltungsbericht schloss mit dem Satz:

*„Zum Schluß sei noch festgestellt, dass gerade die Volksgenossen, die sich immer einbilden, genügend nationalsozialistisch und weltpolitisch geschult zu sein, durch Abwesenheit glänzten.“*¹⁶⁵

Auch die nächste derartige Veranstaltung, eine Ortsgruppenversammlung am 27. Mai zum Thema „Kampf den geheimen Mächten“ mit Pg. Haschenburger aus Wilhelmshaven, litt unter etwas mäßigem Besuch.

„Nach kurzem Hinweis auf die vorderen leeren Stühle, die vermutlich, wie es früher einmal der Fall gewesen, für die Intelligenz freigeblieben seien, bemerkte der Sprecher, dass es nicht gerade ein Zeichen von Volksgemeinschaft sei, wenn man sich, wie es überhaupt hier in Norddeutschland besonders zu beobachten sei, von einander absondere.“

Nach dieser bezeichnenden Vorbemerkung ging es zur Sache:

*„Schon 1914 hätte man die ganze Gesellschaft von Rosa Luxemburg bis Bethmann Hollweg aufhängen sollen. Auch heute noch trieben diese Volksverbrecher ihre dunklen Machenschaften, als Drahtzieher aber hielten sie sich wohlweislich im Hintergrund. Doch eine Gewissheit hätten wir: Der Führer sei genau unterrichtet und werde rücksichtslos zugreifen und vernichten, wenn er den Zeitpunkt für gegeben hält... Juden und Freimaurer seien auch in die Röhm-Affäre verwickelt gewesen. Darum sei es besser gewesen, es starben wenige, als dass ein ganzes Volk zerbrach... Eines sei aber ganz klar gesagt: Wer Verrat übe, habe, ganz gleich wer er sei, heute nur noch 24 Stunden zu leben. Wer Deutschland nicht wolle, habe kein recht, in Deutschland zu leben...“*¹⁶⁶

Auf der mit großem Aufwand begangenen Feier zum 10jährigen Bestehen der NSDAP-Ortsgruppe Elmshorn teilte Bürgermeister Backhaus den politischen Leitern des Kreises im Juni mit, dass demnächst Schulungskurse der Parteiorganisation über „erbbiologische und Rasseprobleme“ in Elmshorn und Pinneberg beginnen würden.¹⁶⁷ Nach dem Nürnberger Parteitag trommelte die NSDAP-Ortsgruppe alle Mitglieder am 20.9.35 in das Osterholder Quellental. Pg. Koch aus Altona referierte über „Juden, Freimaurer und Jesuiten“. Nachdem er in langen Ausführungen den Juden die Urheberchaft an allen Übeln der letzten 200 Jahre zugewiesen hatte, endete er mit einer Drohung:

„...Sie mögen daran erkennen, wie schwer der Kampf des Führers und seiner Bewegung war, um diese überstaatlichen Mächte in Deutschland zum Schweigen zu bringen, Sie mögen aber auch weiter erkennen, wie wichtig der Erlass der Gesetze war, die in Nürnberg verkündet wurden. Unsere Gegner dürfen aber versichert sein, dass ein Anrennen gegen diese Gesetze ein müßiges Unterfangen ist. Wir kennen unsere Gegner genau und unterschätzen noch überschätzen sie nicht. Sie mögen klein werden, damit sie nicht in Gefahr laufen, bei der Auskehrung von dem eisernen Besen des nationalsozialistischen Gesetzgebers erfasst zu werden, denn das deutsche Volk ist einig in seiner Treue zum Führer... Starker Beifall belohnte den Redner für seine tiefeschürfenden Ausführungen.“¹⁶⁸

Im Oktober 1935 begann dann die „Kreisschule für politische Leiter“, die Backhaus immer an zwei Tagen nacheinander abhielt, montags in Pinneberg und dienstags in Elmshorn. Auf der zweiten Veranstaltung beschäftigte sich Backhaus mit der Rassenkunde und den Gesetzen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.¹⁶⁹ Eine Woche später gab Backhaus den in seinen Augen wesentlichen Inhalt der Hitler-Reden auf dem Reichsparteitag wieder. Dabei kam er zum wiederholten Male auf die Gegner des Nationalsozialismus:

„An dem Verfall des deutschen Volkes waren drei Gegner schuld: 1. der jüdische Marxismus und mit ihm die parlamentarische Demokratie, 2. der politische Katholizismus, 3. gewisse Elemente eines unbelehrbaren, reaktionären Bürgertums. Diese drei Gegner wirken nur im Negativen. Die Bewegung war stark genug, diese Kräfte zu zerstören und wird auch in Zukunft ihre Gegner zu Boden werfen.“¹⁷⁰

Nach sieben Tagen wiederholte Backhaus diesen Vortrag und ergänzte ihn mit aktuellen Anmerkungen. Wenn man den Zeitungsbericht ernst nehmen darf, verbreitete sich Backhaus über zehn verschiedene Themen, um zu guter Letzt noch einen Vortrag über Vorgeschichte zu beginnen.¹⁷¹ Mitte November setzte Backhaus seinen Vortrag zur Vorgeschichte fort.¹⁷² Anfang Dezember tagte die Kreisschule für politische Leiter zusammen mit dem Beamtenbund. Zunächst referierte Professor Weinhandel aus Kiel über den Beamten im Kampf gegen Kapitalismus und Klassenkampf, anschließend ließ sich der Bürgermeister über den Kampf um die Weltanschauung aus.¹⁷³ Die letzten beiden Treffen des Jahres 1935 widmete Backhaus einmal der Rassenlehre, eingeleitet durch einen Film des Rassepolitischen Amtes der NSDAP, das andere Mal der neuen Gemeindeordnung.¹⁷⁴

Die Kreisschule für politische Leiter setzte bis März 1936 ihre Veranstaltungen zur Rasse- und Bevölkerungspolitik fort. Anfang März aber kündigte Backhaus seinen Rückzug aus der Schulungsarbeit an, „da er selbst keine Zeit habe, sich den Ausführungen so zu widmen, wie er es wohl wolle.“¹⁷⁵

So fand im Mai im Rathaus ein Schulungsabend mit Pg. Bischoff von der Gauführerschule Bordsesdahl statt zum Thema „Das Judentum in Deutschland“. Bischoff schloß:

„Das Gesetz von Nürnberg hat dem Juden einen Riegel gesetzt, sich Staat und Kultur auszubreiten, für heute und kommende Zeiten. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht wird die

*Zeit kommen, die dem Juden schärfer als heute den Zügel anlegt.*¹⁷⁶

Der Erfolg der Nationalsozialisten im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und bei der Linderung der Folgen der Arbeitslosigkeit waren von Anfang an begleitet von der Verbreitung rassistischer und erbbiologischer Ideologien, die die Ermordung von Millionen Menschen nach 1939 zur Folge hatten. Heinrich Backhaus betrieb beides mit gleichem Eifer, die „Arbeitsschlacht“ und die Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie. Nicht wenige Pinneberger betrachteten die Arbeit von Karl Coors, seinem Nachfolger im Amte des Bürgermeisters ab 1937, wohl auch deshalb mit Erleichterung, weil diesem das weltanschauliche Sendungsbewusstsein völlig fehlte. Erst nach Backhaus konnte Ortsgruppenleiter Krömer eine gewisse politische Bedeutung erlangen. Gegenüber Backhaus erschien selbst Kreisleiter Schramm als eher nüchterner und zielorientierter Politiker im Dienste des Nationalsozialismus.

Die Rassenideologie hatte aber auch ganz praktische Folgen für das Alltagsleben. Im Juni 1935 kündigte das Tageblatt die Eröffnung einer Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege in Pinneberg an, die wohl dem Gesundheitsamt zugeordnet war.

*„Die kommende Beratungsstelle soll die Grundlage schaffen für die erbbiologische Bestandsaufnahme des ganzen Volkes. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, die Ziele, die der Nationalsozialismus rassenpolitisch verfolgt, in die Wirklichkeit umzusetzen.“*¹⁷⁷

Ab Herbst 1935, nach Erlaß der „Nürnberger Gesetze“, wurde von allen Einwohnern der Nachweis der „deutschen oder artverwandten Abstammung bzw. des Grades eines fremden Bluteinschlages“ verlangt.¹⁷⁸ Die Bevölkerung begann mit der Erstellung von Ahnentafeln oder Ahnenpässen. Mitte 1935 berichtete das Tageblatt zum ersten Mal von einem „Sippentag“. Mitglieder der Familie Brüggemann trafen sich im Juli bei Hannover. Ein Zweig der Sippe sei auch in Holstein angesiedelt, nachdem Johann Brüggemann im Dezember 1813 in Rellingen geheiratet habe.¹⁷⁹ Im Januar 1936 wiesen zwei Theatervorstellungen des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst im Cap Polonio Massenbesuch auf. Gezeigt wurde das rassepolitische Stück „Der Erbstrom“ von Konrad Dürre.¹⁸⁰

Wieweit die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ auch von Pinneberg aus betrieben wurde, konnten wir bisher nicht ermitteln. Über die „Kreisirrenanstalt“ am Haidkamp sind unseres Wissens nach keine Unterlagen erhalten. Einige wenige Hinweise konnten wir der Zeitung über das Pflegeheim Eichenkamp in Thesdorf entnehmen. Dieses Pflegeheim war 1931 von einem Fräulein Schneider als Unterabteilung der Landesheilanstalt Neustadt mit etwa 40 Leichtkranken eröffnet worden.¹⁸¹ Im Mai 1935 meldete das Tageblatt die beabsichtigte Auflösung der Irrenanstalt Hamburg- Friedrichsberg, um die schönen Anlagen nunmehr gesunden Menschen zur Verfügung zu stellen. Die Insassen sollten auf mehrere Orte verteilt werden, darunter auch Thesdorf. Dazu wurden der

Westflügel komplett ausgebaut und die bisherigen Bewohner zurück nach Neustadt gebracht.¹⁸² Im Herbst war der Ausbau abgeschlossen:

*„Für etwa hundert Kranke der Friedrichsberger Anstalten ist Platz geschaffen worden. Eine Belegung von Eichenkamp mit Pflegebedürftigen der Provinzialanstalt zu Neustadt, Holstein, findet nicht mehr statt.“*¹⁸³

6) Die NSDAP und ihre Unterorganisationen

a) NSDAP

Nun wäre es aber völlig verfehlt, den Nationalsozialismus in Pinneberg zwischen 1934 und 1937 auf Backhaus, Schramm und Krömer zu beschränken. Für fast jeden Lebensreich entstanden nationalsozialistische Handlungskonzepte und Organisationen. Eine ausführlichere Beschreibung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Ein kurzer Blick auf ausgewählte wichtige Organisationen soll einen Eindruck von der Absicht des Nationalsozialismus vermitteln, die Menschen möglichst vielfältig zu erfassen und ihr Denken und Handeln zu bestimmen. Schon erwähnt wurden die beiden größten Massenorganisationen, die NSV unter Führung von Rudolf Reich und die DAF unter Walter Burmester und Wilhelm Hinz. Die Kreisstadt Pinneberg war zugleich ab 1935 Sitz der NSDAP-Kreisleitung. Die Kreisleitung bestand aus einigen hauptamtlichen Mitarbeitern, allen voran Kreisleiter Schramm und Kreisgeschäftsführer Fehre. Daneben umfasste sie eine Reihe ehrenamtlich geleiteter Ämter. Im Bundesarchiv fanden wir eine undatierte Liste der Amtsleiter der Kreisleitung Pinneberg, die von 1934/35 stammen dürfte:

Schramm, Ferdinand	Kreisleiter
Fehre, Max	Kreisgeschäftsführer, Kreiskassenleiter, Kreisorganisationsleiter, Kreispersonalamtsleiter
Scheelk, Ewald	Kreispropagandaleiter, Kreispresseamtsleiter
Backhaus, Heinrich	Kreisschulungsleiter
Timm, Herrman	Kreiswirtschaftsberater
Peters, Heinrich	Kreisamtsleiter für Agrarpolitik
Meyer, Johannes	Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik
Wendeborn, Rudolf	Kreisamtsleiter für Volksgesundheit
Sievers, Hans	Kreisamtsleiter für Erzieher
Gillmann, Gustav	Kreisamtsleiter für Technik ¹⁸⁴

Im Oktober 1936 beging Max Fehre Selbstmord. Wie tiefes Misstrauen zwischen führenden Nationalsozialisten herrschen konnte, zeigte eine danach von Gauleiter Hinrich Lohse veranlasste Durchsuchung des Hauses Fehre, die Bürgermeister Backhaus und Kreisleiter Schramm unter Beteiligung eines Polizisten vornahm. Backhaus meldete anschließend der Gestapo Kiel:

„Der Herr Oberpräsident hatte fernmündlich die Vermutung ausgesprochen, dass Fehre Material gegen den Kreisleiter Schramm gesammelt hätte. Um die Möglichkeit



NSDAP-Kreisgeschäftsführer Max Fehre

einer Beseitigung dieses Materials durch Frau Fehre bezw. deren Kinder auszuschließen, habe ich mit dem Pol.- Hauptwachmeister Werning unter Hinzuziehung des Kreisleiters Schramm die Haussuchung selbst vorgenommen. Eine eingehende Durchsuchung der Schreibtische, der Aktenregale und der vorhandenen Räumlichkeiten hat ein negatives Ergebnis gezeitigt. Es darf deshalb angenommen werden, dass Fehre derartiges Material nicht gesammelt hat.“¹⁸⁵

Auf einer Kreistagung der Ortsgruppenleiter führte Kreisleiter Schramm Anfang Dezember den Parteiveteranen, SA-Sturmbannführer und Elmshorner Ortsgruppenleiter Max Mohr als neuen Kreisgeschäftsführer ein.¹⁸⁶ Max Mohr hatte ab 1929 die Schulungsarbeit in der Elmshorner Ortsgruppe durchgeführt und die erste

Betriebszelle der NSBO im Kreis Pinneberg bei den Wagner-Margarinewerken gegründet.¹⁸⁷ Mohr, seit 1933 Elmshorner Stadtrat, galt ebenso wie der Elmshorner Bürgermeister Krumbeck als fanatischer Nationalsozialist und war wegen einer Willküraktion zusammen mit Krumbeck am 24.5.34 vor dem NSDAP-Gaugericht angeklagt worden. Am 21.3.34 hatte sich Parteianwärter Dr. Wolfgang Frank in der NSDAP-Gauzeitung „Hamburger Tageblatt“ über das Elmshorner Stadttheater lustig gemacht. Krumbeck (1934 auch Gaukulturreferent), Mohr, der stellvertretende Gauwirtschaftsberater Bull und andere führende Nationalsozialisten stuften diesen Artikel als „eine jüdisch zersetzende, die Aufbauarbeit in Elmshorn untergrabende Schrift“ ein, entführten Frank am 23.3.34 aus Hamburg ins Elmshorner Stadttheater, in das etwa 700 uniformierte Nationalsozialisten gerufen worden waren. Auf offener Bühne wurde der Journalist unter tätlicher Beteiligung von Krumbeck und Mohr vor einer johlenden Meute zusammengeschlagen und anschließend in einer Art Prangermarsch zum Bahnhof geführt. Dort stellte man ihn unter eine Laterne und der Journalist sah sein letztes Stündchen gekommen. Nach weiteren Misshandlungen durfte Frank schließlich in den Zug nach Hamburg steigen. Das NSDAP-Gaugericht sprach Krumbeck und Mohr frei, da „diese nur in ehrlicher Empörung und aus edelsten Motiven heraus zu der Strafaktion gekommen sind.“¹⁸⁸

In die NSDAP-Kreisleitung trat 1937 ein weiterer alter Kämpfer ein. Walter Lienau, geboren 5.6.06 in Hamburg, 1924 Abitur in Hamburg, Beginn der



SS-Führer Walter Lienau

landwirtschaftlichen Lehrzeit in Mecklenburg, 1925 Eintritt in die NSDAP in Mecklenburg (Mitglieds-Nr. 19892), 1926 Beginn des landwirtschaftlichen Studiums in München, 1928 als Student Ortsgruppenleiter Pinneberg, 1930 Diplomlandwirt, hochschulpolitischer Referent des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Juli 1931 in Graz „auf Parteibefehl zum Vorsitz der Deutschen Studentenschaft bestimmt und dann als erster Nationalsozialist auf diesen Posten gewählt.“ Schweres Zerwürfnis mit dem Reichsführer des NSDStB, Baldur v. Schirach, im Dezember 1931 wegen Unfähigkeit und Disziplinosigkeit abgesetzt und nach einem Gespräch zwischen v. Schirach und Hitler fast aus der Partei ausgeschlossen. 1932 Übernahme des väterlichen Peiner



Das alte Kreishaus am Rübekamp diente ab 1934 als Sitz der NSDAP-Kreisleitung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

München / Braunes Haus

Gau Schleswig-Holstein
Ortsgruppe: Pinneberg
Stützpunkt:

Antrag

Dieser Raum darf nicht beschrieben werden
 Mitgl.-Nr. 3948886

auf Aufnahme in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Hiermit stelle ich Antrag auf Aufnahme in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Ich bin deutscher Abstammung und frei von jüdischem oder farbigen Rasseerbschlag, gehöre keinem Geheimbund, noch einer sonstigen verbotenen Gemeinschaft oder Vereinigung an und werde in der solchen während meiner Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nicht beitreten. Ich verspreche, als treuer Gefolgsmann des Führers die Partei mit allen meinen Kräften zu fördern.

Ich verpflichte mich zur Zahlung der festgesetzten Aufnahmegebühr und des monatlichen, im voraus zahlbaren Mitgliedsbeitrages, der sich für mich aus der Beitragsordnung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ergibt. Außerdem bin ich zur Zahlung eines einmaligen freiwilligen Förderungsbeitrages von Reichsmark bereit.

Schriftlich schreiben!

Vor- und Zuname: Hans K r e u t z f e l d t

Beruf oder Art der Tätigkeit: Rechtsanwalt und Notar

Geburtszeit: 19.5.1901 Geburtsort: Lütjenburg

Wohnort: Pinneberg Wohnung: Hindenburgdamm Straße Nr. 58



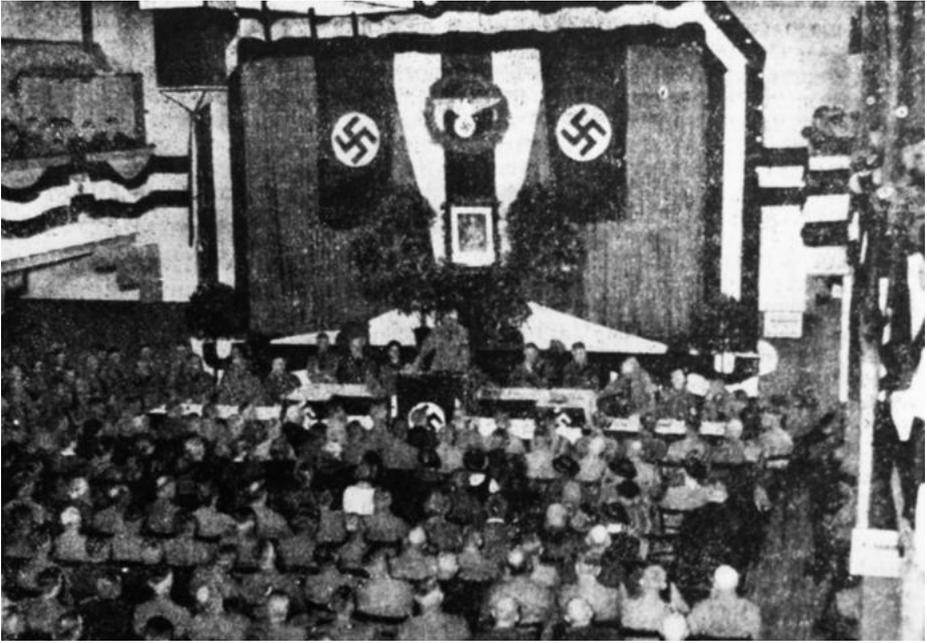
[Signature]
 Ortsgruppenleiter — Stützpunktleiter

Pinneberg den 31. Mai 1937.

[Signature]
 Eigenhändige Unterschrift

[Signature]

Aufnahmeantrag des ehemaligen Stahlhelmführers in die NSDAP



*NSDAP-Kreistagung mit Gauleiter Lohse im späteren Cap Polonio
Pinneberger Tageblatt, 30. November 1934*



In der Leppischen Fabrik am Damm 39 befand sich die Ortsgruppenleitung.

Hofes bei Pinneberg. 1933 bis Ostern 1935 Pinneberger SS-Sturmführer, kehrte nach einer Berufung in das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS 1937 auf den Peiner Hof zurück. SS-Hauptsturmführer, Kreisbeauftragter des rassenpolitischen Amtes der NSDAP-Kreisleitung und ab 1937 Vorsitzender des NSDAP-Kreisgerichtes Pinneberg. Am 12.4.41 fiel Lienau als Unteroffizier der SS-Leibstandarte "Adolf Hitler" in Griechenland.¹⁸⁹ 1936 veröffentlichte Lienau ein wirres Buch über Freimaurer, das ihm ein Publikationsverbot durch Heinrich Himmler eintrug:

„Es ist ein völlig falscher Standpunkt von Lienau, alle Dinge, die vielleicht einen etwas mystischen Inhalt haben, als Freimaurerei anzusehen, da er dabei völlig vergisst, dass große Teile des sogenannten Geistesgutes der Freimaurerei germanischen Ursprungs sind und unseren Vorfahren gestohlen wurden. Insgesamt bitte ich, ihn darüber zu belehren, dass er mit bloßen Behauptungen und Anstänkern anderer Leute der Bekämpfung unserer Gegner nicht dient und Deutschland keinen Nutzen bringt.“¹⁹⁰

Die NSDAP hatte 1933 einen so hohen Zulauf zu verzeichnen, dass man nur durch eine Mitgliedersperre die ursprüngliche politische Linie zu retten können glaubte. In dieser Situation kam den alten Kämpfern der NSDAP eine besondere Bedeutung zu. Anlässlich der Verleihung des Partei-Ehrenabzeichens an die der Partei am längsten angehörenden Pinneberger Heinrich Eichhorn und Heinrich Kobarg führte Ferdinand Schramm auf der General-Mitgliederversammlung der Pinneberger Ortsgruppe im Februar 1934 aus:

„Während die ersten Kämpfer aus reinem Idealismus gekommen wären, hätten bei den später eingetretenen vielfach schon andere Gründe mitgesprochen. Daher komme es darauf an, den guten alten Kern der Bewegung zu erhalten und zu pflegen. Eine Säuberungsaktion stehe bevor, die wertvollsten Elemente der Partei würden zu einer besonderen Gruppe zusammengeschlossen werden., die ganz besonders auf Treue und Gehorsam gedrillt sein werde. Der Glaube an die Partei müsse stark sein, vermeintliche Ungerechtigkeiten müßten hingenommen werden und jeder Pg. bereit sein, mehr zu geben als zu nehmen.“¹⁹¹

Dass 1934 angesichts des ständigen Umbaus der politischen und gesellschaftlichen Organisationen noch manches durcheinander ging, läßt sich den Äußerungen Schramms auf einer Kreistagung sämtlicher politischer Leiter im Mai 1934 in Pinneberg entnehmen. Er erklärte,

„dass der Ortsgruppenleiter innerhalb seines Gebietes die höchste Person ist. Er darf sich von keiner Stelle das Heft aus der Hand nehmen lassen, und alle Nebenorganisationen haben seinen Anordnungen unbedingt zu folgen. Der Ortsgruppenleiter stellt auch einen Versammlungsplan fest, nach dem die Nebenorganisationen sich zu richten haben. Es wird dann nicht mehr vorkommen, dass zwei oder gar drei verschiedene Versammlungen an einem Abend veranstaltet werden. Der Ortsgruppenleiter hat sämtliche Nebenstellen zu überwachen, und muß stets über die Vorgänge in der SA, SS, HJ, Frauenschaft, BDM, Landwirtschaft, Handwerk, Handel usw. orientiert sein. Er hat sofort einzugreifen, wenn er irgend etwas bemerkt, was sich mit den Richtlinien der Partei nicht vereinbaren läßt. Es soll in jedem Monat eine Mitgliederversammlung und vierteljährlich eine Kreisveranstaltung abgehalten werden.“¹⁹²



NSDAP., Ortsgruppe Pinneberg

Freitag, den 10. Mai, 19.45 Uhr

siehen alle Politischen Leiter der Ortsgruppe bei Pg. B. Allgemeiner Fahlskamp, angetreten zum Abmarsch ins Uniontheater zur Besichtigung des Filmes „Triumph des Willens“.

Sonnabend, den 11. Mai, 15.30 Uhr

haben sich alle Politischen Leiter auf der Geschäftsstelle, Damm 35, I. Stock, einzufinden. — Anzug: am 10. u. 11. Mai Marschanzug.

Der Ortsgruppenleiter.

Pinneberger Tageblatt, 9. Mai 1935



NSDAP., Ortsgruppe Pinneberg.

Freitag, den 20. September, abends 8 Uhr

im „Osterholder Quellental“ (Bes. W. Frank)

Ortsgruppen-Versammlung

Redner Pg. Koch, Altona, über:

Juden, Freimaurer und Jesuiten.

Für pol. Leiter und Pg. ist es Dienst.

Der Ortsgruppenleiter.

Pinneberger Tageblatt, September 1935

Ende November 1934 konnte Gauleiter Lohse im Hotel Stadt Hamburg auf einer Tagung der politischen Leiter des Kreises Pinneberg zufrieden Bilanz ziehen:

*„Er sprach von dem großen Erfolg der Arbeitsschlacht, über Fragen der Landwirtschaft und Ernährung und wandte sich gegen die schlechten Steuerzahler, die Saboteure des Winterhilfswerks und die Partei- und Staatsfeinde. Politik mache jetzt allein die NSDAP, andere Leute hätten lange genug sich vergeblich um diese [unlesbar]ft bemüht.“*¹⁹³

Die Parteiveranstaltungen liefen nun nach immer gleichen Ritualen ab, die im Verordnungsblatt der Gauleitung genau festgelegt waren: feierlicher Fahneneinmarsch mit Marschmusik, eventuell kurzer Sprechchor, knappe Begrüßung des Redners, Redner spricht, knappes Schlusswort mit Sieg-Heil, sofort einfallend: Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, eventuell kurzer Sprechchor, feierlicher Fahnenausmarsch. Selbstverständlich sei der Versammlungsraum mit den Farben der Bewegung zu schmücken.¹⁹⁴ Aber nicht nur der Ablauf „normaler“ Parteiveranstaltungen war vorgeschrieben. Die Reichspropagandaleitung gab ab 1935 sogar eine regelmäßig erscheinende Schriftenreihe zur „nationalsozialistischen Feiergestaltung“ heraus, deren Bezug genau wie der Bezug der Schulungshefte für die Ortsgruppen Pflicht war.¹⁹⁵

b) Die SA

1933 hatte die SA mit der Standarte 265 eine eigene Organisation für den Kreis Pinneberg und einen Teil des Kreises Stormarn erhalten. Diese Standarte bestand aus den Sturmbannen I/265 Pinneberg, II/265 Elmshorn, III/265 Uetersen und einem Reitersturmbann IV/265. Innerhalb des Sturmbannes I/265 setzte sich der Sturm 1/265 aus Bewohnern der Stadt Pinneberg und der unmittelbaren Umgebung zusammen. Es gab also in der Stadt Pinneberg drei verschiedene Ebenen der SA: Standarte, Sturmbann und Sturm. Der Standartenführer, zunächst Heinrich Lüdemann, und sein Adjutant Reymer residierten ab Ende 1933 bis 1938 in der Drostei. Dort befand sich auch die Geschäftsstelle von Standarte und Sturmbann. Sturmbannführer in Pinneberg war Fritz Stahl¹⁹⁶, sein Adjutant Karl Vick. Der Pinneberger SA-Sturm 1/265, kurze Zeit unter Walter Mieth, dann unter Willy Meyer, traf sich regelmäßig im „Sturmlokal“ „Osterholder Quellental“.¹⁹⁷ Im Februar 1934 paradierten die mittlerweile über 5000 SA-Männer der Standarte 265 vor dem neuen Gruppenführer Meyer-Quade und Standartenführer Lüdemann durch die Pinneberger Innenstadt. Anlässlich dieses Besuches Meyer-Quades war auch die Horst-Wessel-Gedenkstätte in der Fahnenhalle in der Drostei eingeweiht worden.¹⁹⁸

Das starke Anwachsen der SA-Standarte 265 von 3500 (August 1933) auf 5000 (Februar 1934) dürfte vor allem auf die Aufnahmesperre bei der NSDAP zurückzuführen sein, die den Unterorganisationen der NSDAP einen steten Strom von Mitläufern zuführte. Dieser Ansturm führte schon bald zu weiteren Umorganisationen. Anfang März 1934 wurden alle über 35 Jahre alten SA-Mit-



SA-Aufmarsch in Pinneberg, August 1935

glieder in die SA-Reserve überführt. Dadurch entstanden in Pinneberg die SA-Reservestürme 22/R 31 unter Sturmführer Cold, der sich in der Holstenquelle traf¹⁹⁹, und 21/R 31 unter Sturmführer Haß, der die „Eiche“ als „Sturmlokal“ nutzte.²⁰⁰ Die Stärke der in Altona ansässigen SA-Standarte R 31 unter Obersturmbannführer Elsner wurde im Oktober 1935 mit 3000 Mann angegeben.²⁰¹

Die reichsweit wachsende Unzufriedenheit unter den alten SA-Kämpfern angesichts der sich nur langsam verändernden Situation in der ersten Jahreshälfte 1934 führte schließlich zur Liquidation der SA-Spitze durch Hitler im sogenannten „Röhm-Putsch“ am 30.6.34. Am 2.7. berichtete das Tageblatt ausführlichst auf der Titelseite über „Hitlers durchgreifende Säuberungsaktion“. Die SA war noch von Röhm für den Juli 1934 in Urlaub geschickt worden. Auf der Lokalseite machte die Zeitung den SA-Leuten Vorschläge zur Gestaltung ihres Urlaubs:

„Da sind in Quellental die beiden Badeanstalten für Licht-, Luft- und Sonnenbäder, und wer nicht wasserscheu ist, kann sich dort ganz nett erfrischen. Schon der Fahlt, ist er auch klein, bietet Ausruhpätze für viele. Mancher SA-Mann wird vielleicht in alter Gewohnheit sein Dienstlokal aufsuchen und anstatt des Dienstes werden alte Erinnerungen aus der Kampfzeit ausgegraben. Welcher alte Kämpfer kennt nicht das kleine Lokal zum Fahltkrug. Mit dem Namen Klingemeier war und ist auch die Bewegung aufs engste verknüpft, und so soll es auch in Zukunft bleiben. Könnten Wände reden, so würden sie vieles zu erzählen wissen, was sich gerade in diesem kleinsten Lokal Pinnebergs abgespielt hat. Wie hat es dort nächtelang mitunter auf dem Kopf gestanden. In der



Bürgermeister Backhaus (von hinten) vor der Drostei, 1937

einen Ecke wurde geschlafen, hier verzehrte einer sein Frühstück, dort wurden Karten gekloppt. In einem anderen Raum wurde Schreibmaschine geschrieben und Meldungen und Befehle wurden weitergegeben und empfangen. Hier wurden Massennachtlager aufgeschlagen, denn es galt, die geplanten Überfälle abzuwehren und auch das Lokal selbst vor Schaden zu bewahren. Unermüdlich waren Mitglieder der NS-Frauenschaft tätig, Proviant anzuschaffen und die Kämpfer mit Lebensmitteln zu versehen. Von hier gingen derzeit alle Unternehmungen aus, der unermüdliche Inhaber hat viele schlaflose Nächte seinem Führer geopfert. Heute ist ihm nun Dank und Anerkennung geworden. Auf Grund eines Erlasses und mit Zustimmung der Ortsgruppenleitung hängen seit einigen Tagen rechts und links vom Eingang zwei Schilder mit dem Text: „Ältestes SA- und SS-Parteilokal der NSDAP“ Diese Schilder sind eine ganz besondere Freude des Inhabers, und das mit Recht, denn am Sieg der Bewegung hat auch er seinen Anteil gehabt“²⁰²

Diese Beschwörung der Kampfzeit konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die SA nun in die politische Bedeutungslosigkeit abglitt. Gerade deshalb erhielt sie weiter Zulauf:

„Eine Mitgliedschaft in der SA galt im allgemeinen als eine der „harmloseren“ Möglichkeiten, sich innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung zu engagieren.“²⁰³

Von Zeit zu Zeit durfte die SA im Verlauf politischer Kampagnen oder bei nationalsozialistischen Gedenktagen an alte Zeiten erinnern. So berichtete das Tageblatt im März 1936 über einen Propagandamarsch des Sturmabannes II/31 durch die Straßen Pinnebergs anlässlich der Reichstagswahl nach dem Ein-

SA. der NSDAP., Sturm 1/265, Pinneberg



Große Wiedereröffnungs- Feier



unseres Sturmlokales, Bg. Willy Frank, Quellental
am Sonnabend, den 2. Februar 1935, 20 Uhr.

Vorführungen, Tombola usw. Außerdem „Luftiger Militärschmaus“

• Musik wird von der Standartenkapelle gestellt. •

Der Tanz beginnt sofort nach Begrüßung der Gäste.

Eintrittspreise: Vorverkauf RM. —,60, Abendkasse RM. —,70

Uniformierte der NS-Organisationen RM. —,20

Pinneberger Tageblatt, Januar 1935



Die SA-Kapelle spielt im Stadtzentrum, 1937



der NSDAP. Standarte N. 31

veranstaltet am Sonntag, dem 13. Oktober 1935, ihren

Manöver- Ball

mit Standartenkapellen in folgenden Lokalitäten:

Frank, „Osterholder Quellentäl“
Zipf, „Hotel zur Eiche“
Rehder, „Zur Solstenquelle“
Olbers, „Cap Polonio“

Darbietungen aller Art in den Tanzpausen / Beginn 5 Uhr nachmittags

Eintritt 25 Pfennig, Uniformierte frei, Erwerbslose gegen Ausweis frei

Pinneberger Tageblatt, 11. Oktober 1935

marsch der Wehrmacht in das Rheinland am 29.3. :

„... geht es durch die fahngeschmückten Straßen der Stadt. Hier trottet keine wilde kommunistische Horde seligen Angedenkens daher mit Klassenkampf- und Bürgerkriegshetze. Hier marschieren die lebendige Volksgemeinschaft, diszipliniert in freiwilliger Unterordnung, verschworen auf unseren Führer und seine große Idee... So geht der Marsch zunächst durch die Peripherie der Stadt, durch das ehemalige sogenannte „Klein-Moskau“, durch das Quellentaler Villenviertel und schließlich durch

*das Stadttinnere. Nach einem strammen Vorbeimarsch am Rathaus... marschiert der Sturmbann endlich auf dem Adolf-Hitler-Platz beim Ehrenmal der Gefallenen auf.*²⁰⁴

Vormilitärische Übungen bildeten einen weiteren Schwerpunkt der Tätigkeit der SA. So fand am 13.10.35 ein großes Manöver der Standarte R 31 rund um Pinneberg statt. Danach sammelte sich die Standarte auf dem Bismarckplatz und der Probst und SA-Kamerad Schütt aus Altona hielt einen Feldgottesdienst. Nach einem Vorbeimarsch am Rathaus begaben sich die SA-Leute am frühen Nachmittag zu Erbsensuppe und Bier in die vier größten Pinneberger Gaststätten. Der Tag schloss mit einem Manöverball.²⁰⁵ Manche Veranstaltungen wie der SA-Reichswettkampf waren eine Mischung aus politischer Propaganda und paramilitärischer Übung.²⁰⁶

Das Führungspersonal der verschiedenen SA-Ebenen läßt sich aus der Zeitung annähernd rekonstruieren. Im August 1935 wurde die Standarte 265 von Standartenführer Brauer geleitet, der Sturmbann I/265 von Sturmbannführer Jürs, der Sturm 1/265 immer noch von Willy Meyer.²⁰⁷ Im Februar 1937 stieg Meyer, jetzt Obersturmführer, in die Führung der Standarte 265 zu Obsturmbannführer Becker und dem Standortältesten, Sturmhauptführer Reymer auf. Hans Voigt führte den Sturm 1/265, Obertruppführer Hans Möller den jetzt neu aufgestellten Sturm 20/265.²⁰⁸

Im Dezember 1937 nahm Hans Voigt zusätzlich die Aufgaben des SA-Standortführers wahr, nachdem Reymer Pinneberg verlassen hatte.²⁰⁹ Am 1.3.39 wechselte der Führer der Standarte 265, Becker, als Chef der Personalabteilung der SA-Gruppe Nordmark nach Kiel. Sein Nachfolger in Pinneberg wurde Standartenführer Schürgers, Mitglied der SA seit 1925 und zuletzt Leiter der SA-Führerschule Nordmark.²¹⁰ Im Juli 1939 übergab schließlich SA-Obergruppenführer Meyer-Quade im Holsteinischen Hof in Elmshorn die Führung der SA-Standarte 265 an Sturmbannführer Gaffrey.²¹¹

Über den Pinneberger SS-Trupp 3/1/4 unter Walter Lienau und während dessen Abwesenheit unter Scharführer Burmester ist der Zeitung so gut wie nichts zu entnehmen. Mitte 1934 scheint er etwa 50 Mann stark gewesen zu sein.²¹² 1934 und 1935 veranstaltete der Pinneberger SS-Trupp öffentliche Unterhaltungsabende.²¹³ Allerdings spielte der SS-Trupp für die Entwicklung Pinnebergs kaum eine Rolle.

c) Die NS-Frauenschaft

Im März 1934 erhielt die Pinneberger NS-Frauenschaft Verstärkung: Frauenschaftsführerin Sophie Krömer überreichte 20 Frauen nach einer halbjährigen Probezeit das Frauenschaftsabzeichen und verpflichtete sie durch Handschlag, das Ansehen der deutschen Frau zu fördern und das noch bestehende Elend mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die NS-Frauenschaft der Stadt Pinneberg konnte jetzt 90 Mitglieder aufweisen, die zum Teil aus dem in Auflösung befindlichen Königin-Luise-Bund übergetreten waren. Frau Struve würde



Am Sonnabend, den 12. Oktober 1934, findet
im Hotel „Stadt Hamburg“, Pinneberg, ein

Unterhaltungsabend

statt.

Gefolge:

1. Ouvertüre zu „Banditenstreich“ Suppé
2. Potpourri aus „Dreimäderlhaus“ Schubert
3. Parademarsch d. 4. SS.-Standarte, Revuemarsch Reckling
4. Ansprache des Führers der 4. SS.-Standarte SS.-Obersturmabführer Baranowski
5. Sprechchor des SS.-Sturmes 3/4 „Unser die Saar“
6. Potpourri aus „Rheinischer Sang“ Hannemann
7. Zwei Plastiken von SS.-Mann Harbeck
8. Intermezzo „Am Lagerfeuer“ Stebe
9. Übungen am eisernen Ring
10. Potpourri aus „Fledermaus“ Strauß

Tanz

Die Musik wird vom Musikzug der 4. SS.-Standarte Altona
ausgeführt.

Große Tombola und Preis-schießen.

Saalöffnung 20 Uhr.

Beginn pünktlich 20.30 Uhr.

Unkostenbeitrag RM. 0,50.

Pinneberger Tageblatt, 13. Oktober 1934

sich fortan der Kulturpflege widmen, Frau Ostermann-Ahrens, die bekannte Leiterin der C-Riege (Damen) des TSS Union, dem Festausschuss vorstehen und Frau Reiser sich um nationalsozialistische Staatspolitik und Geschichte kümmern.²¹⁴

Im Mai 1935 forderte NS-Kreisfrauenschaftsleiterin Frida Willer die Konzentration der Arbeit der Frauenschaft auf das wesentliche:

„Das Arbeitsgruppensystem von 18 Gruppen habe z.B. seine guten Seiten in der Zeit der Entwicklung gehabt, jetzt aber schälen sich in der Frauenschaftsarbeit drei Hauptarbeitsgebiete deutlich heraus, die weltanschauliche Schulung, die Mütterschulungsarbeit und Hauswirtschaft-Volkswirtschaft. Die Seele, der Geist kommen im Anfang zu ihrem Recht, nicht zuerst die Wirtschaft, wie in vergangener Zeit. Die Weltanschauung führe zwangsläufig zu der Erkenntnis, dass in unserem Staat die Mütterschulung notwendig sei; und aus der Arbeit der Mütterschulung gehe wiederum hervor, dass hauswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Arbeit notwendig sei.“²¹⁵

Vorher hatte Schwester Helga Zander die anwesenden Kreisamtsleiterinnen, Ortsgruppenamtsleiterinnen sowie die Vertreterinnen der Arbeitsgruppen 1 zum Thema „Blut und Boden“ ausgerichtet.

„Das 1923 vergossene Blut hat dem Führer die Möglichkeit der Wiedereinführung der Wehrpflicht am 16. März 1935 gegeben. Es war also die Saat zum Dritten Reich. Aus dem Vermächtnis der Toten wächst für uns die Verpflichtung, dem ewigen Volkstum gegenüber, dem Blutstrom der bis zu den Germanen hinreicht... So muß fremdes und krankes Blut aus unserem Volkstum entfernt werden. Liebe und Treue zum eigenen Blut sei besondere Pflicht der deutschen Mutter. Zu der Treue zum Volkstum kommt die Treue zum Führer, der aus diesem Volkstum emporgewachsen ist... jeder müsse in handgreifliche Berührung mit dem Boden kommen. Er müsse auch den Boden seiner Heimat mit den Augen kennen und ihn lieben lernen. Dazu diene die Einrichtung „Kraft durch Freude“. So sind Blut und Boden tragende Pfeiler unseres Reiches...“²¹⁶

Ende 1935 begrüßte Kreisfrauenschaftsleiterin Willer im Osterholder Quellental 900 Frauen aus dem Kreis mit einem Runenspruch:

„Wir wissen, dass alle menschliche Arbeit vergebens ist, wenn über ihr nicht der Segen der Vorsehung leuchtet... „Unsere Arbeit“, sagte sie, „zeigt ein gesundes und organisches Wachsen. Unsere Zahl ist größer geworden; aber nicht das Quantitative ist es, das wir hervorheben wollen, sondern das, daß wir immer tiefer hineingewachsen sind in den Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung. Nach den dunklen Herbsttagen kommt die Sonnenwende und die Adventskränze mit den vielen Lichtern, denen bald der strahlende grüne Baum folgen wird, sie deuten hin auf das Neue. Das Gedenken an das Kind in der Krippe läßt in der Frauen Gedanken wachwerden an das neue Werden durch die Geburt eines Kindes. Unseren Kindern, dem kommenden



Frauen pflegen die Scharlach-Kranken im Saal der Holstenquelle, April 1937



*Die NS-Frauenschaft gibt am Eintopfsonntag das Essen aus.
Pinneberger Tageblatt, 9. November 1936*

Geschlecht, wollen wir den Weg bereiten durch unser Schaffen.“ Fräulein Willer deutete noch darauf hin, wie wir deutschen Volksgenossen uns gegenseitig helfen, dass z.B. die Weidenbügel zu den Adventskränzen im Saal, wie auch sonst zu Ernte- und Totenkranzen, aus einem Notstandsgebiet, der Haseldorfer Marsch bezogen werden - und die Glassachen, die zum Schmuck verwandt wurden, aus Lauscha in Thüringen, ebenfalls einem Notstandsgebiet gekommen sind.“²¹⁷

Die Pinneberger NS-Frauenschaft beschäftigte sich bis 1939 unter Führung Sophie Krömers neben der weltanschaulichen Schulung vor allem mit praktischen Hilfsdiensten, sei es der Mütterhilfe, dem Vorbereiten der Eintopfsonntage, der Verpflegung bei SA-Treffen oder der Fürsorge alleinstehender Krankenhausinsassen.²¹⁸

d) HJ/BDM

Vor 1933 war die Hitlerjugend eine zahlenmäßig unbedeutende Parteijugendorganisation. Der Pinneberger Polizeibericht erwähnt erstmals im September 1931 eine Hitlerjugendgruppe in Stärke von 30 Mann unter Führung von Hans Sauer. Im Januar 1932 war die Zahl auf 20 Mann gesunken, als Führer wurde jetzt Max Krause angegeben. Im September 1932 zählte die Polizei 12 Mitglieder eines NS-Frauen- und Mädchenbundes unter Marianne Franck. 1935 erinnerte sich Unterbannführer Johannes Seifert an die Entstehung der Pinneberger Hitlerjugend:

„Im Jahre 1931 wurde hier in Pinneberg eine Schar der HJ aufgestellt. Das Gebiet

Am Donnerstag, 28. März, spricht um 14.20 Uhr die

Reichsfrauenführerin

über alle deutschen Gender zur deutschen Frau

Wir rufen alle deutschen Frauen und Mädchen auf,
die Rede der Pg. Scholz-Klink zu hören.

Frauenamt der
DAF:
Gertrud Reiser

NS-Frauenschaft:
Sophie Krömer

Deutsches Rotes Kreuz,
Vaterl. Frauenverein
Kreisverband Pinne-
berg: Cl. Wartram

Des Führers Parole:

Arbeit, Ehre, Friede!

Pinneberger Tageblatt, 25. März 1936

dieser Schar reichte von Tornesch bis Eidelstedt. Im ersten Jahr war die Hitlerjugend in Pinneberg sehr gut. Aber durch Führerwechsel verlor sie bald an Schlagkraft, so dass im Sommer 1932 Dienst bei der SA gemacht werden mußte, weil nicht genügend Jungen in der Hitlerjugend waren. Im Winter 32/33 begann dann ein planmäßiger Aufbau der Schar. Bald kamen neue Aufgaben; und neue Anforderungen wurden gestellt. Bisher war die HJ-Gruppe ein kleiner Kreis von Jungen gewesen, in welchem es auf Kameradschaft und unbedingtes Zusammenleben ankam. Dazu zwangen uns die politischen Gegner. In Pinneberg war es der Jung-Sparta-kus-Bund und die Jugendvereinigungen der SPD.

Mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler am 30. Januar 1933 setzte ein gewaltiger Zustrom von neuen Anhängern der Bewegung ein. Auch die HJ vergrößerte sich schnell; ja, die Entwicklung ging anscheinend zu schnell. Während für die Partei, die SA und SS Aufnahmesperren verfügt wurden, konnte dieses bei der Hitlerjugend nicht durchgeführt werden; denn man konnte keinen der Jungen, etwa wie einen älteren Menschen, dafür verantwortlich machen, dass er nicht früher zu uns gekommen war. Wenn der Junge auch den Willen zur Mitarbeit in unseren Reihen hatte, so wurde es ihm von der Schule, von den Eltern oder von den Lehrherren doch verboten. So kam es denn bei uns, wie überall im Reich, dazu, daß nicht genügend zu Führern geeignete Jungen da waren. Dass wir uns in dieser Lage zunächst auf die Jungen stützen mußten, welche wir aus



HJ-Weihnachtsfeier in Klingemeiers Fahltkrug, Weihnachten 1934

unserer längeren Dienstzeit kannten, ist selbstverständlich. Allmählich konnten dann erst die geeigneten Jungen ausgesucht und als Führer eingesetzt werden und etwa noch vorhandene Missstände beseitigt werden.

In diese Zeit fällt auch die Umbildung der HJ von einer parteipolitischen Jugendorganisation zur Staatsjugend. Das heißt nicht etwa zu einer Jugendorganisation auf Staatsbefehl, durch die jeder Junge und jedes Mädchel automatisch hindurch muß, sondern sie ist ein freiwilliger Zusammenschluss der gesamten deutschen Jugend, die durch ihren starken staatspolitischen Willen beweist, dass sie für den Staat da ist, sich dem Staat darbringt.¹⁹

Zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Artikels war die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend noch weitgehend freiwillig. Dies änderte sich erst mit dem Gesetz über die Hitler-Jugend im Dezember 1936, das alle Jungen zwischen 10 und 14 in das Deutsche Jungvolk, die Mädchen dieser Altersgruppe in die Jungmädchel und die Jugendlichen zwischen 14 und 18 in HJ und BDM zwang. Tatsächlich wurden allerdings erst in späteren Jahren ganze Jahrgänge geschlossen für die Hitlerjugend rekrutiert. Das Verbot aller anderen Jugendorganisationen nach der Machtübernahme erklärte den großen Zulauf zur Hitlerjugend, andererseits waren HJ und BDM noch auf Werbung für ihre Ziele in Schule und Elternhaus angewiesen. Dieser Aufgabe diente im wesentlichen der Artikel vom 9.1.35.

Zunächst hatten die noch bestehenden Sportvereine durch den Aufbau von SA und HJ Mitgliederschwund zu verzeichnen, wie das Tageblatt Anfang 1934 berichtete:

„Der Turn- und Sportbetrieb der einzelnen Vereine weist allerdings recht fühlbare Lücken auf; eine Tatsache, die auf die wachsende Anzahl der SA-Männer und Hitlerjugend sowie deren Inanspruchnahme für die staatspolitischen Ziele des großen Führers zurückzuführen sind... Der Bestand der ländlichen Turnvereine in Pinnebergs Umgegend ist derart erschüttert, dass die meisten von ihnen den Turnbetrieb haben völlig einstellen müssen.“²²⁰

Die Art, mit der für die Mitarbeit in der HJ geworben wurde, entbehrte manchmal nicht einer gewissen Komik. So rief das Deutsche Jungvolk Pinneberger Jugendliche und Eltern zur Teilnahme an einer Kundgebung mit dem Gebietsführer des Gaues Nordmark am 24.4.35 auf dem Bismarckplatz mit folgenden Worten aufgerufen:

„Die Jugend ist Deutschlands Zukunft, und die Zukunft Deutschlands muß eine große werden. Diese Zukunft aufzubauen, zu festigen und zu halten, dazu soll dereinst das Deutsche Jungvolk, durch die Schule der SA und des Wehr- und Arbeitsdienstes gestählt und gestärkt, berufen sein. Daher ergeht an alle Eltern in unserer Stadt und der nachbarlichen Gemeinden vornehmlich der Ruf: Lasst eure Jungs diese Kundgebung unbedingt miterleben! Tugendpinsel, Stubenhocker und Duckmäuser müssen heraus. Schon im Jungvolk wird der Grundstein gelegt zur echten Kameradschaft und zur Auffassung des nationalen und sozialen Grundsatzes, der da heißt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz und einer für alle, alle für einen.“²²¹

Im November 1935 fand eine Führertagung des Bannes 31 der HJ im Standardenhaus statt, die eine große Werbeaktion für den Eintritt in die Hitlerjugend vorbereitet sollte. Der Bericht schloss mit dem Aufruf, jetzt endlich der HJ beizutreten,

„damit der Wunsch unseres Führers, alle Jugendgenossen in unseren Reihen zu sehen, in Wirklichkeit umgesetzt werden kann. Anmeldungen sind abzugeben... bei Klingemeier in Pinneberg, Fahltskamp. Ferner ergeht an alle Grundstücksbesitzer folgende Bitte: Der Winter hat begonnen. Uns stehen keine Heime bzw. Räume, wo wir unseren dienst abhalten können, zur Verfügung. Wir bitten daher jeden, der einen Raum leerstehen hat, uns diesen zur Verfügung zu stellen. Er dient damit nicht einem einzelnen, sondern der gesamten organisierten Jugend der Stadt Pinneberg.“²²²

Ende November erschien ein dramatischer Aufruf zum Eintritt in die Hitlerjugend, unterzeichnet u.a. von Landrat Duvigneau, Kreisleiter Schramm, Standardenführer Brauer, Kreisschulrat May und den höheren Führern der HJ-Gliederungen:

„Der Staat braucht ganze Männer und tapfere Frauen, die durch die Schule der Hitlerjugend gegangen sind. Sie sind schuld daran, wenn Ihre Kinder einmal sagen: Warum durfte ich nicht mitarbeiten am Neubau der Nation und des Staates ? In diesen Tagen ruft die HJ. Hinein in die Hitlerjugend ! Sorgen Sie dafür, dass Ihre Kinder dem Ehrendienst am jungen Staat nicht fernbleiben.“²²³

In derselben Zeitung folgten Berichte von einer Werbeveranstaltung für die Berufsschüler in der Eiche und einem öffentlichen Heimabend der Jungmädel mit einer Ansprache der Untergauführerin Irmis Grünbauer.

„Die Jungens haben für ihre Arbeit ihre Vorbilder in den großen Männern der Geschichte,



*Eröffnung des Pinneberger HJ-Heims in der Mühlenstraße,
Pinneberger Tageblatt, 1. März 1937*

doch die Arbeit der Mädel steht zum ersten Mal vor uns. Die Untergaeführerin sprach dann über die Ziele der BDM-Arbeit. 2/3 der gesamten Schulung läge in der Körperertüchtigung. Dass die Mädel hierin schon allerhand geleistet haben, sehe man an den Sportfesten, die in diesem Jahr im ganzen Reich durchgeführt worden sind. Dann sprach sie über die Haltung als Jungmädel und besonders als Führerin. Es komme nicht darauf an, dass ein Mädel ein besonders großes Wissen habe. Die Führerin müsse in allem ihren Mädeln ein Vorbild sein. Sie müsse einen ganz festen Charakter haben, dann habe sie ihre Mädel auch in der Hand, und die Mädel würden immer ihrem Beispiel folgen... Dann zeigten die Jungmädel, was das Bundesleben ihnen an Frohem und Vergnügtem bietet. Ein Jungmädel erzählte von einer Fahrt, die die Gruppe in den Ferien machte. Nach einigen fröhlichen Liedern, die die Mädchen auf ihren Instrumenten spielten, tanzten sie einige Volkstänze. Ein Stehgreifspiel folgte. Es wurde ihnen ein Märchen vorgelesen, das sie dann sofort aufführten. Danach zeigten die Jungmädel einige Schattenspiele.

*Zwischendurch wurden Volkslieder gespielt und gesungen... Da die Jungmädelführerin J. Jessen an einem Führerinnenkurs teilnahm, hatte ihre Vorgängerin M. Görbing die Vorbereitung für den Heimabend übernommen.*²²⁴

Mitte Dezember erreichte die Kampagne mit einem großen Elternabend in der „Eiche“ ihren Abschluß.

*„Sodann war dieser Abend ein letzter Appell an manche Eltern und Jugendliche, endlich die Lauheit abzulegen und nicht ungenutzt die Zeit zum Eintritt in die HJ verstreichen zu lassen, weil Anfang des nächsten Jahres die Sperre eintritt. Nach diesem Zeitpunkt wird sich der Nachwuchs der HJ nur noch aus dem Jungvolk rekrutieren.“*²²⁵

Zum Jahresabschluss veranstaltete die Gefolgschaft 18/31 der HJ bei Klingemeier eine Weihnachtsfeier, auf der u.a. Weihnachtsbriefe aus dem ersten Weltkrieg verlesen wurden, um den Jugendlichen die Entbehrungen der damaligen Soldaten nahezubringen. Das folgende Foto von dieser Feier erschien am 27.12.35 im Pinneberger Tageblatt.

Abgesehen vom wöchentlichen Dienst gab es im Jahr zwei von der HJ organisierte Großereignisse, die auch heute noch in den Erinnerungen mancher älterer PinnebergerInnen lebendig sind: den Reichsberufswettkampf im Februar/März und das Sportfest im Sommer. Am Reichsberufswettkampf beteiligten sich jährlich mehr als 1 Million junger Arbeitnehmer. Bewertet wurden praktische Arbeit, weltanschauliche Bildung und sportliche Übungen.²²⁶ Über beide Ereignisse berichtete das Tageblatt ausführlichst. Die Artikel über den Reichsberufswettkampf bieten interessante Einblicke in das Pinneberger Wirtschaftsleben zu dieser Zeit, denn die Veranstaltungen fanden in der Berufsschule und in den Betrieben statt. Gleichzeitig gewähren sie gute Einblicke in die jeweilige politische Führungsstruktur, insbesondere auch der Jugendorganisationen.²²⁷ Als JugendführerInnen wurden dabei wiederholt genannt: H. Lopau, Erna Schrum, Erich Purfürst, E. Ratzke, E. Wenz.

Die große Propagandawelle zum Eintritt in die Hitlerjugend Ende 1935 verschärfte das Raumproblem der Pinneberger HJ. Die BDM-Heimabende fanden z.B. um diese Zeit in der Feuerwache, bei Klingemeier und in der Schule Kirchhofsweg statt.²²⁸ Eine Lösung deutete sich an, nachdem die Stadt im Januar 1936 die Nemnische Villa an der Mühlenstraße für die Errichtung eines HJ-Heimes gekauft hatte.²²⁹ Da die Stadt mit finanziellen Mitteln nicht gerade reich gesegnet war, dauerte es trotz der besonderen Bemühungen von Bürgermeister Backhaus und Ortsgruppenleiter Krömer gut ein Jahr, bis das „Otto-Blöcker-Heim“ feierlich eröffnet wurde.²³⁰

e) Kultur: NS-Kulturgemeinde und DAF, Universitätsgesellschaft, Bund für das Deutschtum im Ausland

Das kulturelle Leben in Pinneberg Mitte der dreißiger Jahre wurde von mehreren, auf höheren Ebenen teilweise miteinander rivalisierenden Organisationen gestaltet. Hatte sich im Frühjahr 1934 zunächst „Kraft durch Freude“ als kultu-

N. S. Gemeinschaft
»Kraft durch Freude«

Zu dem am **Mittwoch**, dem 21. März 1934, im
Hotel „Stadt Hamburg“, Pbg., stattfindenden ersten

Unterhaltungs-
abend

laden wir hiermit alle Volksgenossen ein.

Beginn 8 Uhr.

Eintritt RM. 0.30

Pinneberger Tageblatt, 17. März 1934

relle Einrichtung etabliert, kündigte die Kulturabteilung der NSDAP im September 1935 die Gründung einer NS-Kulturgemeinde an. Den Pinnebergern sollte damit eine preisgünstige Möglichkeit geboten werden, sich an den Werken der deutschen Kunst zu erbauen und daraus neue Kräfte zu schöpfen.

„Bei genügender Mitarbeit aller aufbauwilligen Kräfte wird es trotz der Nähe zur Großstadt möglich sein, das eigene Kulturleben unserer Stadt zu fördern und zu

stützen.²³¹

Vorgestellt wurde ein umfangreiches Programm von Ohnsorg-Theater über Chorkonzerte und Kameradschaftsabende bis zur Aufführung des Weihnachtsoratoriums in der Pinneberger Kirche. Mitglieder sollten außerdem erhebliche Vergünstigungen beim Besuch Hamburger Theater erhalten. Interessenten konnten sich in der Geschäftsstelle des Reichsluftschutzes bei Lehrer Hencke oder bei Lehrer C. Kjær einschreiben.²³² Bis Anfang Dezember zählte die NS-Kulturgemeinde 125 Mitglieder und C. Kjær rief eindringlich zum Besuch des Weihnachtsoratoriums am 8. Dezember auf.²³³ Im Februar 1936 war die Pinneberger Ortsgruppe durch den Gau anerkannt. Zu ihrem Obmann wurde Kulturwart Rektor Heinrich Münster bestellt.²³⁴ Der stadtbekannte Leiter der Mädchenvolksschule am Kirchhofsweg hatte 1935 sein 25jähriges Dienstjubiläum begangen und stellte „sich jederzeit freudig in den Dienst der Bewegung“, so schon im Mai 1933 als Kassenwart im gerade gleichgeschalteten Kreislehrerverband oder im November 1934 als Schulungsredner zum Thema „Rückgang des Anteils der schöpferischen nordischen Rasse und dessen Folgen“²³⁵ Im Herbst 1936 stellte das Tageblatt das Winterprogramm vor: es reichte vom Vortrag eines „weltberühmten Navigationsoffiziers“ aus dem ersten Weltkrieg über „Deutsche Feierstunden“, das Ohnsorg-Theater bis zu Konzerten des Nordmarkorchesters, in dessen Kuratorium die Stadt mittlerweile eingetreten war.²³⁶ Nach dem sich abzeichnenden Misserfolg der bisherigen Linie der NS-Kulturgemeinde auf Reichsebene wurde 1937 die NS-Kulturgemeinde in die



Aufführung eines Sprech- und Bewegungschores durch Mitglieder des TSS Union im späteren Cap Polonio, Pinneberger Tageblatt, 2. Dezember 1935



Turnlehrer und Polizist Karl Kalbow hatte das Werk eingeübt

KdF-Ämter „Feierabend“ und „Deutsches Volksbildungswerk“ der DAF aufgelöst.²³⁷

Die Pinneberger NS-Kulturgemeinde arbeitete eng mit der Universitätsgesellschaft unter Rechtsanwalt Max Toussaint zusammen. Die Ortsgruppe der Universitätsgesellschaft veranstaltete in Pinneberg hauptsächlich Vortragsabende Kieler Professoren zu Themen wie „Religion und Rasse“, „Rasse und Willensfreiheit“.²³⁸

Eine Pinneberger Besonderheit stellen sicher die Aktivitäten des populären Etzer Lehrers Hubert Koch dar, vor 1933 Vorsitzender des Schleswig-Holsteiner Bundes. Meldete im Mai 1933 das Tageblatt die Ernennung Kochs zum Bezirksführer des SHB für den Kreis Pinneberg, so war er im Oktober zum Untergauleiter des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA) aufgestiegen.²³⁹ Über die besonderen Ziele des VDA referierte im Oktober

1934 Landesverbandsleiter Pg. Oberbürgermeister Dr. Sievers, Flensburg, auf der Bezirkstagung in der Eiche:

„Dieser dankte für die geleistete Arbeit und kennzeichnete eingehend das Verhältnis zwischen dem Bund und der NSDAP. Das Primäre sei die Bewegung, sie baue den neuen Staat, in den der VDA eingefügt sei. Weiter erläuterte er die vom VDA zu bewältigenden Aufgaben, besonders hier in Schleswig-Holstein. Sehr eingehend schilderte er die Einstellung des VDA zu Nordschleswig und die Arbeit für die Stärkung und Erhaltung des Deutschtums dort. Es wurde den Zuhörern klar, dass noch viel Arbeit zu leisten ist, bis das Deutschtum in Nordschleswig auf festen Füßen steht. Erfreulichweise sei in der Jugend dort schon ein ganz anderer Rhythmus erkennbar, sie sei eine Hauptkraft im Kampf um die Stärkung des Deutschtums. Eine weitere Haupt-Kampfkraft bilden die deutschen Schulen dort und es gelte, diese immer mehr zu fördern und auszubauen...

Es wurde dabei erwähnt, daß die Vereine heimattreuer Nordschleswiger als aufgelöst gelten, sie sind Mitglieder des VDA geworden, soweit sie sich dazu entschlossen haben.“²⁴⁰

Anschließend hielt Hubert Koch einen „fesselnden Lichtbildervortrag“ über seine Wanderungen im Baltikum, wo noch viel Lebensraum für das deutsche Volk vorhanden sei. Einen Schwerpunkt der Arbeit des VDA bildete zu dieser Zeit die Wiedereingliederung des Saarlandes, und so war es nicht verwunder-

lich, daß Hubert Koch die Rede zur Anbringung der Saartafel am Gefallenen-ehrenmal im Januar 1936 hielt.²⁴¹ Nicht nur, daß Koch als guter Redner und ausgezeichneter Fotograf die Zuhörer in seinen Bann ziehen konnte, Koch veranstaltete und begleitete auch die äußerst beliebten „Grenzlandfahrten“ nach Nordschleswig und Ostpreußen.²⁴² Das Fazit einer dieser Fahrten war Kochs Programm:

„dass, wer die Grenze sah, von ihr nicht wieder loskommt, und dass das Erlebnis des deutschen Volkstums jenseits der Grenze das Bewusstsein der unlösbaren geistigen und seelischen Verbundenheit aller Deutschen in der Welt und der Glauben an die unveräußerliche Einheit und Ganzheit alles dessen, was deutschen Blutes, deutschen Geistes und deutschen Bekenntnisses ist, stärkt.“²⁴³

Mehrmals jährlich veranstaltete Koch stark besuchte Lichtbildervorträge, etwa zum „Volkstumskampf um Memel“ und „Deutsches Volk 700 Jahre auf Vorposten im Baltenland“²⁴⁴ Nur einmal registrierte das Tageblatt einen anderen Pinneberger Redner auf einer VDA-Veranstaltung. Im Dezember 1935 berichtete der Lehrer Dr. Lundius über eine Reise des VDA durch die Tschechoslowakei und durch Ungarn, wo hauptsächlich die Auslandsdeutschen aufgesucht worden waren.²⁴⁵ Koch selbst betätigte sich noch auf einem weiteren Feld: er hielt den Festvortrag auf einer Walter-Flex-Gedächtnisfeier.²⁴⁶

Ansonsten verfügte Pinneberg mit der Schauburg und dem Union-Theater über zwei Kinos, deren Programm die Zeitung regelmäßig würdigte. Der Besitzer des Union-Theaters, Eduard Schröter, war ein Pionier des Kinos, der seine Vorführungen schon vor dem ersten Weltkrieg in Wirtshaussälen in und um Pinneberg begonnen hatte. Eduard Schröter drehte auch selbst Filme, insbesondere von den Rosenfesten, aber auch vom 1. Mai 1933, die leider nur zum kleinsten Teil erhalten sind. Am 1.9.37 würdigte das Tageblatt das dreißigjährige Arbeitsjubiläum Schröters und erinnerte an die Eröffnung des Union-Theaters vor 24 Jahren. Gleichzeitig kündigte die Zeitung die Wiedereröffnung des total modernisierten Kinos mit einem Film in natürlichen Farben vom Rosenfest 1937 an.²⁴⁷ Die städtische Volksbücherei mit einem Bestand von etwa 1400 Büchern befand sich 1935 in der Mittelschule.

„Der neue Staat hat auch die Volksbüchereien in den Dienst seiner Erziehungsaufgabe gestellt. Durch amtliche Beratungsstellen überwacht und fördert er sie und steht ihnen besonders bei Neuanschaffungen mit Rat und Unterstützung zur Seite. So findet man auch in der Pinneberger Volksbücherei die neuere nationalsozialistisch gerichtete Literatur neben den guten, alten Schätzen unseres Schrifttums in großer Auswahl.“²⁴⁸

Allerdings wurde diese Volksbücherei, vielleicht auch wegen der erhobenen Leihgebühr, nicht in zufriedenstellendem Umfang von der Bevölkerung genutzt. Zur Propagierung der nationalsozialistischen Literatur fand alljährlich die „Woche des deutschen Buches“ statt.

1936 organisierte die NSDAP in Pinneberg zwei Veranstaltungen:

„Die „Woche des Deutschen Buches 1936“ wird... im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda von der Reichsschrifttumskammer veranstaltet

und von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung durchgeführt. Sie wird am Sonntagmorgen mit einer Großkundgebung zu Weimar eröffnet werden, zu der Reichsminister Dr. Goebbels zum ganzen deutschen Volk sprechen wird. Diese Veranstaltung wird durch den Rundfunk als Reichssendung übertragen und in allen deutschen Städten in eine gleichzeitig stattfindende Veranstaltung übernommen, an der die Formationen der HJ, Schüler, Lehrer und Eltern teilnehmen. Dieser Gemeinschaftsempfang findet am Sonntagmorgen hier in Pinneberg im Osterholder Quellental statt..²⁴⁹

Zusätzlich fand drei Tage später eine Lesung mit dem seit einiger Zeit in Pinneberg wohnhaften „bekannten Schriftsteller“ Robert Walter, dem Vortragskünstler Hans Fleischer und dem Bruder von Hermann Löns statt, zu der HJ und BDM einen musikalischen Rahmen bildeten.

Der Bereich der bildenden Kunst scheint in Pinneberg Mitte der dreißiger Jahre keine Rolle gespielt zu haben, mit einer Ausnahme: am 16.10.35 druckte das Tageblatt einen Artikel des Hamburger Fremdenblattes über eine Ausstellung in einer Galerie an der Admiralitätsstraße nach:

„Der junge Maler, mit dem uns Lüders [der Galerist] bekanntmacht, heißt Rudolf Grothkop und wohnt in Pinneberg. Seine Arbeiten, Ölgemälde und Aquarelle mit in der Hauptsache Ansichten und Landschaften von Rügen, haben nichts anfängerhaftes mehr an sich, sind vielmehr Zeugen eines reifen und gepflegten Könnens. Tatsächlich ist Grothkop auch schon jahrelang künstlerisch tätig, er hat aber, bisher nur nebenher, aus Liebhaberei, die Kunst betrieben.“

Neben der Kultur vor Ort war die NSDAP Mitte dreißiger Jahre mit der Errichtung gewaltiger Kultstätten beschäftigt. Was heute als Naturkulisse die Besucher der Karl-May-Spiele in Bad Segeberg erfreut, entstand 1934 bis 1936 als erster Thingplatz der Nordmark durch den Reichsarbeitsdienst. Anlässlich der Ausstellung eines Modells auf der Braunen Messe in Altona erklärte das Tageblatt im März 1935 seinen Lesern:

„Die Thingstätte ist der Raum, in dem die politische Bildung des Volkes zur geeinten Nation ihren künstlerischen Ausdruck findet. Sie ist die Stätte der politischen Kundgebung und des kultischen Spiels, eines Spiels aber, das erst neu gestaltet wird und in einer Form zur Aufführung gelangt, wie sie bis heute unbekannt war...

Es handelt sich bei dem Thingplatz in Bad Segeberg um eine Rundform. Plätze für 10 bis 12 000 Menschen laufen halbkreisförmig und lassen tief unten Platz für einen großen Kreis, auf dem sich auf der anderen Seite eine große Freitreppe anschließt, die sich für Sprechchöre vorzüglich eignen wird. Für Fackelträger usw. werden von dort aus Wege bis zur Spitze des Berges geschaffen werden, von wo aus ein Feuerbecken weit hinaus ins Land leuchten wird, wenn Thingspiele in Bad Segeberg stattfinden.²⁵⁰

Die Ankündigung des geplanten Baues mehrerer Thingstätten hatte auch auf Bürgermeister Backhaus großen Eindruck gemacht. Noch im Februar 1934 stellte er bei der Landesstelle Hamburg-Schleswig-Holstein des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda den Antrag, im Pinneberger Drosteipark eine nationalsozialistische Thingstätte zu errichten. Anfang Mai traf in Pinneberg eine ablehnende Antwort ein.²⁵¹

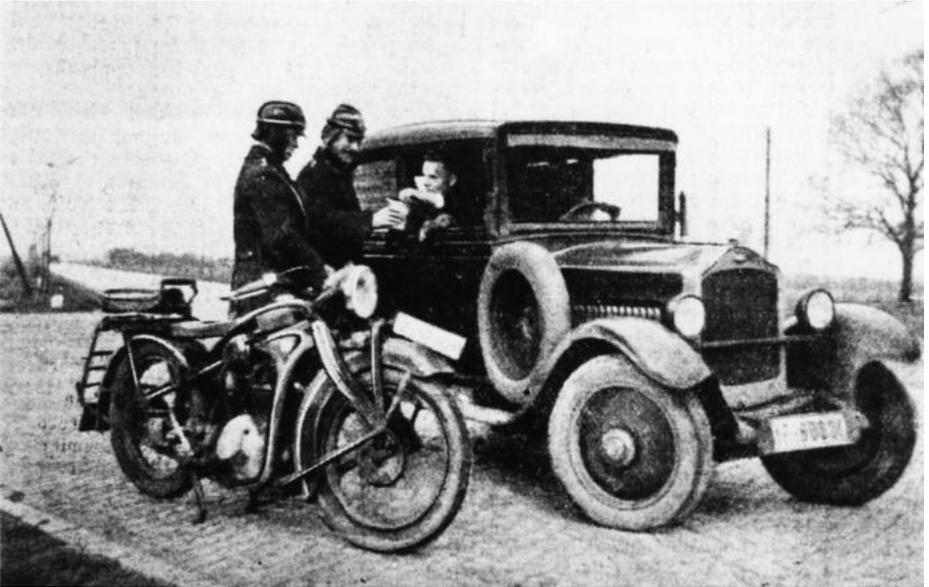
f) NSKK, Flieger, Rundfunkhörer

Der Nationalsozialismus nutzte geschickt das Interesse breiter Bevölkerungskreise an neu aufkommenden Technologien zu politischen und propagandistischen Zwecken. Dieses Interesse wurde in zahlreiche von der NSDAP kontrollierte Organisationen kanalisiert. So war das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps (NSKK) zunächst für den Transport von Rednern und „Saalschutz“ in der Endphase der Weimarer Republik als Sondereinheit der SA gegründet worden. Daneben traten aber schon bald wehrpolitische Motive. Der Pinneberger Motorsturm M 6/31 erreichte noch im Gründungsjahr 1932 eine Stärke von 120 Mann. Er rekrutierte sich nicht nur aus der Stadt Pinneberg, sondern auch aus den umliegenden kleinen Gemeinden, und hatte seine Geschäftsstelle zeitweise in der Drostei. Die Mitglieder versammelten sich regelmäßig im „Sturmlokal“ des Pg. Nönchen in Rellingen, das Anfang der sechziger Jahre die erste „Carina-Bar“ beherbergen sollte. Später wurde der Sturm in 17/M 13 und nach den Umorganisationen durch das Großhamburggesetz in 25/M 113 umbenannt. Sturmführer war ab Januar 1937 Parteiveteran Hans Kamm aus Thesdorf.²⁵²

„Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich der NSKK-Motorsturm 25/M 113 in ... zäher Arbeit, die sowohl der weltanschaulichen Schulung seiner Sturmmänner als auch der wehrpolitischen Erziehung galt, zu seiner jetzigen Stellung emporgearbeitet und kann auf manchen Erfolg stolz sein. Selbstverständlich hat der Sturm nie gefehlt, als es galt, die Idee des Führers zum Sieg zu führen. Wie manche Propagandamärsche und -fahrten sind doch besonders in den ersten Jahren ausgeführt worden... Zu den alten Aufgaben traten im Lauf der Jahre neue hinzu, immer aber standen Ausbildung und Ausbau in der Arbeit an erster Stelle. Trupp III Quickborn und Trupp II Waldenau wurden dem Sturm angegliedert. Die Sturmstärke stieg auf 180 Mann. Zu den bisherigen Trupps Pinneberg, Rellingen, Quickborn und Waldenau traten nach dem Führererlass über die vormilitärische-kraftfahrtechnische Ausbildung [1939] Wehrstaffeln in Halstenbek, Schenefeld und Garstedt... Heute [1942] gehören dem Sturm 425 NSKK-Männer an. Außerdem werden die Scharen der Motor-Hitler-Jugend in Pinneberg, Rellingen, Quickborn, Waldenau und Garstedt vom Sturm betreut.“²⁵³

Um 1937 gehörten zu den Aufgaben des NSKK auch Erntehilfe, Verkehrszählung, Verkehrserziehung und Verkehrskontrollen. Dabei tat sich u.a. Ratsherr Lienau hervor, der sein Geld zum Teil als Fahrlehrer verdiente.²⁵⁴ Bei den wiederholt durchgeführten Verkehrszählungen zeigte sich immer wieder die starke Belastung von Damm, Dingstätte und Elmshorner Straße als Teil der Reichsstraße 5 mit Durchgangsverkehr.²⁵⁵

Noch größere Faszination als das Auto übte in den dreißiger Jahren das Flugzeug aus, wie auch die Gründung eines eigenen Flugverbandes durch die Pinneberger Sozialdemokraten Ende 1932 belegte. Dieses Interesse an der Luftfahrt kam den Nationalsozialisten für den Aufbau einer starken Luftwaffe gerade recht. Im November 1934 kündigte der Fliegerstützpunkt Pinneberg des Deutschen Luftsportverbandes die Einrichtung von Luftfahrtlehrgängen für die



NSKK-Mitglieder sammeln für die Winterhilfe, Pinneberger Tageblatt, 3. November 1936



Für das Rosenfest geschmücktes Segelflugzeug vor der Feuerwache

Hitlerjugend an. Jungen von 14 bis 16 sollten Flugzeugmodelle bauen, 16 bis 18jährige sollten Schulflugzeuge bauen und mit diesen Schulflugzeugen dann auch selbst fliegen.²⁵⁶ Im Januar 1935 sah sich die Fliegergruppe zu einer Klarstellung veranlaßt:

„Unter der Einwohnerschaft Pinnebergs hört man vielfach die Worte: Von dem Fliegersturm hört und sieht man nichts mehr ! Hierzu folgende Aufklärung: Im Winter kann naturgemäß weniger geschult werden als im Sommer, doch die Zeit wird genutzt, um neue Maschinen zu bauen und um die gebrauchten zu überholen. Es dauert nicht mehr lange und zwei Maschinen stehen fertig zur Taufe da. Außerdem hat auch die Flieger-HJ mit dem Bau einer eigenen Maschine begonnen.“²⁵⁷

Ende März 1935 berichtete die Zeitung:

„Wieder ist eine Maschine fertiggestellt, mit der die Pinneberger Flieger sich schulen und weiterbilden können. Dieses Flugzeug soll nach einem Bauernführer, der die Richtung vertrat, daß der Bauer der Grundpfeiler für die Existenz eines Staates ist, benannt werden. Alle, auch der Bauer auf dem flachen Lande, müssen es wissen, dass der Segelflugsport der wichtigste Sport für Deutschland ist... Durch ein Platzkonzert von 11.30 - 12 Uhr am Rathaus werden die Veranstaltungen eingeleitet. Ab 13 Uhr bewegt sich der Aufmarsch mit benachbarten Fliegerstürmen und Pinneberger Wehrformationen nach dem Sportplatz, wo Bürgermeister Backhaus die Taufe vornehmen wird. Und abends findet im Hotel „Zur Eiche“ der allseits beliebte Fliegerball statt.“²⁵⁸

Im Mai schilderte die Zeitung auf Platt Großvadder Timms Erlebnisse „bi de Fleegers“, nicht ohne kräftig die Werbetrommel für eine Mitgliedschaft im Deutschen Luftsportverband zu rühren:

„Dat wir an’n vörletzten Sünndagnahmiddag. Dat feinste Wedder. All Lüd güngen na de Holmer Sandbargen, wo de Pinnbarger Seegelfleegers togang weern. He har op sin Sünndagnahmiddagsslap verzicht, har sin lange Pip in Brand un wir nu all’n Stück ut Holm rut. Glieks achtern Catharinenhof wir wat los. In de Sandbargen wir ja woll dat ganze Dörp tosamenlopen. Großvadder Timm wer gar nich nigierig, abers sehn wull he doch, wat los wer. He kom grod to rechten Tied. Up’n Barg stünn en groten Vagel, dat wer ja woll en Flugzeug? En Dutzend Jungens löpen bi em rum und nu güng dat los. En van de Jungs in dat blaugriese Tüg sett sick in den Vagel rin un de annern faten an en langes Seil an. En füng an to kommandieren, dat wier ja woll de Fluglehrer: „Ausziehen, Laufen, los!“ Un mit’n mal sust de grote Vagel in de Luft. Wenn dat man got geht, dach Großvadder Timm. Awer langsam un sicher flög dat Flugzeug wedder to’r Ird un sett ganz sachten in de Wischen up.“²⁵⁹

Im Juli 1935 gehörten dem Luftsportverband in Pinneberg schon so viele Mitglieder an, dass aus dem Stützpunkt eine Ortsgruppe geworden war.²⁶⁰ Anspruchsvollere Segelflüge fanden in der Fischbeker Heide statt, sonst ging es in die Holmer Sandberge. Im August suchte die Ortsgruppe dringend eine Motorwinde oder ein gebrauchtes Auto, um die Segelflugzeuge hochzuziehen.²⁶¹ Im März 1936 berichtete das Tageblatt ausführlich von einem Segelflugmodellwettbewerb in den Holmer Sandbergen. 52 Teilnehmer waren angetreten, die vier besten durften später bei einem weiteren Wettbewerb in Lauenburg antreten.

„Schon früh, im Alter von 10 bis 14 Jahren, werden die Jungens, die selbstverständlich im Jungvolk oder der HJ sein müssen, durch diese Modellbautätigkeit in die Geheimnisse des Fliegens eingeweiht. Sobald sie über 14 Jahre alt sind, beginnt dann die Schulung am Segelflugzeug. Aus ihren Reihen entspringt Deutschlands Fliegernachwuchs. Wer nicht zur Luftwaffe kommt, findet in der Segelfliegerei einen herrlichen Sport.“²⁶²

Im April 1937 löste Hitler den Deutschen Luftsportverband zugunsten des Nationalsozialistischen Fliegerkorps auf, das noch eindeutiger auf die Versorgung der Luftwaffe mit Fliegernachwuchs ausgerichtet war.²⁶³ Im Sommer 1937 hatte die Ilo einen Motor für die Sportflugzeuge des NSFK entwickelt.²⁶⁴

Weniger militärische, aber umso stärkere propagandistische Ausrichtung hatte die Arbeit des „Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer“. War der Gemeinschaftsempfang von Hitlerreden wichtiger Bestandteil des Ablaufs nationalsozialistischer Großveranstaltungen, so sollten durch den Reichsverband die Hörer auch im privaten Bereich erfasst werden. Im Mai 1935 gab Ortsgruppenfunkabteilungsleiter Heyrock die Einrichtung einer Beratungs- und Röhrenprüfstelle bekannt.

„Unter der Leitung des Ortsgruppenabteilungsleiters wird in Kürze jeder Rundfunkhörer und der es noch werden will, Gelegenheit haben, sich hier in allen Rundfunkangelegenheiten Rat und Auskunft zu holen. Darüber hinaus werden die Röhren der Mitglieder unentgeltlich geprüft. NS-Funk, funktechnische Zeitschriften werden zur Einsichtnahme ausliegen. Durch die Abhaltung von Bastelabenden wird den interessierten Volksgenossen Gelegenheit gegeben, sich in die Geheimnisse der Radiotechnik zu vertiefen.“²⁶⁵

Mitglieder „der größten Hörerorganisation der Welt“ erhielten die Möglichkeit, die besten Rundfunksprecher zu ermitteln oder mit verbilligten Sonderzügen zur Deutschen Rundfunkausstellung nach Berlin zu fahren und dort ein Konzert der Leibstandarte Adolf Hitler anzuhören. Kreisleiter der Rundfunkhörer war - jedes Medium mußte genutzt werden - kein anderer als Bürgermeister Backhaus.²⁶⁶

g) Reichsnährstand

Der Nationalsozialismus hatte in agrarisch geprägten Gebieten erste politische Erfolge errungen. In der Ideologie von Blut und Boden kam den Bauern eine besondere Rolle zu. Insofern war es für die NSDAP wichtig, die schlechte wirtschaftliche Situation in der Landwirtschaft Anfang der dreißiger Jahre entscheidend zu verbessern. Nun spielte zwar die Landwirtschaft um 1935 in Pinneberg keine wesentliche Rolle mehr, trotzdem gab es in Pinneberg-Nord und in Thesdorf noch eine nennenswerte Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe. 1940 wurde die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Stadtgebiet mit 95 angegeben, die 170 Personen beschäftigten.²⁶⁷ Auf dem flachen Lande innerhalb des Kreisgebietes war die Landwirtschaft, abgesehen von den Baumschulen, Haupterwerbszweig.

Zunächst wurden im September 1933 alle an der Herstellung und dem Ab-

Kirche in Pinneberg.

Sonntag, den 30. September, 9¹/₂ Uhr

Erntedankfest = Gottesdienst

unter Mitwirkung des Kirchen- u. Posaunenchores
Die Jugend führt ein Erntefestspiel auf

Am Erntedankfestgottesdienst nimmt jede evang. Familie teil. Abhaltungen kann es auf Grund des neuesten Befehls des Stabschefs der SA. und des Staatsjugendtages nicht gut geben.

Mittwoch, den 3. Oktober, 20¹/₂ Uhr

Versammlung im Gemeindehaus

Bericht von der Reichstagung der „Deutschen Christen“ und der Einführung des Reichsbischofs.

Der Kirchenvorstand.

Pinneberger Tageblatt, 28. September 1934



N. S. D. A. P.

Ortsgruppe Pinneberg

Erntedankfest

am Sonntag, den 30. ds. Mts.,
15.30 Uhr, im Hotel „Zur Eiche“, Pinneberg.

Gemeinschaftsempfang aller Volks- und Parteigenossen der Uebertragung der Feter und der Red. des Führers auf dem Bücheberg.

Uebergabe des Erntekranzes durch den Bauernführer an den Bürgermeister usw.

Pinneberger Tageblatt, 28. September 1934

satz landwirtschaftlicher Produkte beteiligten Personen im Reichsnährstand zusammengeschlossen. In Pinneberg befand sich der Sitz der Kreisbauernschaft im früheren Kreissteueramt in der Dingstätte 25 (heute Stadtmuseum). Kreisbauernführer war Heinrich Peters aus Bönningstedt, Stabsleiter der Kreisbauernschaft Dr. Wilhelm Piske, der sich schon 1931 bei der Organisation des Stahlhelm-Volksbegehrens zur Auflösung des preußischen Landtages besonders hervorgetan hatte.²⁶⁸

Das Reicherbhofgesetz, ebenfalls von September 1933, leitete aus der Blut- und Boden-Ideologie die Bestimmung ab, dass Bauernhöfe nicht mehr verkauft, sondern nur auf einen einzigen, der nordischen Rasse angehörenden Erben zu übertragen seien. Die dadurch innerhalb von Bauernfamilien oft ausgelösten Meinungsverschiedenheiten führten zur Bildung des Anerbengerichts, in Pinneberg angesiedelt beim Amtsgericht, und wie dieses geleitet von Amtsgerichtsrat Bartram.²⁶⁹ Im Mai 1935 waren 501 Erbhöfe im Bereich des Amtsgerichtes Pinneberg anerkannt ²⁷⁰, davon 32 in Pinneberg-Nord und Thesdorf.²⁷¹

Viele dieser Höfe waren stark verschuldet. Um deren Situation zu verbessern, richtete man Entschuldungsgerichte ein, die am 1.7.35 in ein Entschuldungsamt beim Amtsgericht Pinneberg umgewandelt wurden. Dieses Entschuldungsamt unter Leitung Amtsgerichtsrats Bartram war zuständig für die Amtsgerichtsbezirke Pinneberg, Altona, Blankenese, Uetersen, Rantzau und Elmshorn.²⁷² Die Aufstellung von Entschuldungsplänen für einzelne Höfe wurde im Anzeigenteil des Tageblattes bekanntgegeben.²⁷³

Was sich in der Theorie gut anhörte, warf in der Praxis wohl doch größere Probleme auf, wie auf der Tagung der Ortsbauernführer der Kreisbauernschaft Pinneberg im September 1935 deutlich wurde:

„Kreisbauernführer Peters äußerte sich alsdann noch zur landwirtschaftlichen Entschuldung und bedauerte, dass eine große Anzahl Bauern und Landwirte es unterlassen hätten, die Entschuldung anzumelden; von der Kreisbauernschaft und anderen Stellen sei früher immer wieder dazu aufgefordert worden; wer es dennoch nicht getan habe, müsse jetzt selbst die Folgen tragen. Auch ermahnte der Kreisbauernführer eindringlich zur Erfüllung aller Verbindlichkeiten, die einem Bauern oder Landwirt oblägen... Er sei nicht gewillt, das Ansehen des Bauernstandes von einigen wenigen herabziehen zu lassen; der Reichsbauernführer und der Landesbauernführer verlangten eine Bestrafung solcher Böswilligen, evtl. die Einleitung eines Verfahrens zur Abmeierung.“²⁷⁴

Im Oktober jeden Jahres beging die NSDAP das Erntedankfest. Es begann regelmäßig mit einem Festgottesdienst von Pastor Fölster in der Christuskirche. Nachmittags trafen sich die Pinneberger in der „Eiche“ zum Gemeinschaftsempfang der zentralen Hitlerrede vom Bückeberg. 1934 hielt Ortsbauernführer Gustav Glismann bei der Überreichung der Erntekrone an den Bürgermeister eine kleine Rede:

„Wiederum liegt ein Jahr schwerer Arbeit und Sorge hinter uns. Wir Bauern werden das Jahr 1934 nicht so schnell vergessen. Die Sonnengluten des Sommers haben



Ortbauernführer Glismann überreicht Bürgermeister Backhaus die Erntekrone, Pinneberger Tageblatt, 1. Oktober 1934

das deutsche Land ausgedörrt, und wäre nicht noch in letzter Stunde der Regen gekommen, wäre all unsere Arbeit umsonst gewesen. Wir wollen Gott danken, dass nun eine gute Mittelernte wohlgeborgen in den Scheunen liegt und ihn bitten, dass es im nächsten Jahr besser werden möge. Nun ist es mir vergönnt, als Bauernführer der Stadt Pinneberg, den Erntekranz an das Oberhaupt der Stadt Pinneberg, Bürgermeister Backhaus zu übergeben. Möge dieser Erntekranz als Sinnbild der Ernte im Rathaus der Stadt Pinneberg aufbewahrt werden. Der Kranz ist von jungen Bäuerinnen gebunden, sie bitten, ihn als Vermächtnis der Pinneberger Bauern und Bäuerinnen aufzunehmen. Mit Gottes Hilfe wollen wir das neue Jahr beginnen und Gottes Segen erbitten, denn „Bleibt der Segen aus, kommt keine ernte ins Haus!“⁴²⁷⁵

1935 überreichte Ortsbauernführer Johannes Brandt (Thesdorf) unter schlichten Worten nach einem kleinen Programm von HJ und BDM und zackigen Märschen das SA-Spielmansszuges die Erntekrone an Bürgermeister Backhaus, der sie am nun schon traditionell gewordenen Platz im Rathaus aufzuhängen versprach.²⁷⁶ 1936 überreichten nicht mehr der Ortsbauernführer, sondern Mädchen des BDM dem Bürgermeister die Erntekrone. Auch sonst gab es neue Akzente:

„Neben den Mitgliedern der Partei, der Gliederungen und Verbände bekundete auch die Wehrmacht durch die Anwesenheit der Angehörigen des hiesigen Wehrmeldeamtes ihre Verbundenheit mit der Bevölkerung. Nach erfolgtem Fahneneinmarsch eröffnete Ortsgruppenleiter Krömer die Feier. Er dankte einmal dem Allmächtigen, dass er uns

wieder eine so gute Ernte gegeben habe, er dankte ihm aber zum anderen dafür, dass er uns den Führer geschenkt habe, denn, so sagte der Ortsgruppenleiter weiter, wenn wir heute auf dem Lande wieder lachenden Gesichtern begegnen, wo noch vor Jahren Not und Entbehrung ihren Stempel gezeichnet hatten, dann ist das einzig und allein das großartige Werk desjenigen Mannes, den der Herrgott dem deutschen Volk in seiner größten Not sandte.²⁷⁷

Die Kriegsvorbereitungen hatten 1936 auch die Landwirtschaft erreicht. So bauten die Landwirte im Rahmen der Adolf-Hitler-Flachsspende 1936 unentgeltlich genügend Flachs an, um daraus 360 000 Drillichanzüge und 2 Millionen Militärhandtücher herstellen zu können. Zwei große mit Flachs vollgeladene Waggons, unter anderem mit der Flachsspende der Ortsbauernschaft Borstel-Hohenraden, verließen Anfang Oktober den Pinneberger Bahnhof.²⁷⁸

Anfang Dezember 1937 wurde der Neubau der Genossenschaftsmeierei Pinneberg an der Elmshorner Straße in Betrieb genommen. Das Einzugsgebiet der 1883 gegründeten Meierei bildete ein relativ kleines Gebiet im Umkreis von 5-7 km um Pinneberg. 1937 wurden etwa 9 Millionen Liter Milch zur Verarbeitung angeliefert. Am 1.1.35 hatte Johann Schakat die Leitung der Meierei übernommen, nachdem sein Vorgänger Fleeth als aktiver Freimaurer aus Pinneberg „rauslanciert“ worden war.²⁷⁹

„Als dann die Festlegung der Einzugsgebiete erfolgte, als die Marktregelung im Versorgungsgebiet Groß-Hamburg durchgeführt wurde und die täglich angelieferte Milchmenge auf Grund der Pflichtablieferung und wohl auch der Milchleistungskontrolle ständig stieg, mußten feste Entschlüsse hinsichtlich der Um- bzw. Neugestaltung des Betriebes gefasst werden. Dies war nun, nachdem eine kraftvolle, sichere Führung Beständigkeit in alle Angelegenheiten der deutschen Milchwirtschaft gebracht hatte, auch leichter. So wurde der zunächst geplante Umbau der alten Meierei [an der Dingstätte] wegen Unrentabilität und da er aus technischen Gründen schwer durchführbar war, verworfen. Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen also, einen Neubau zu errichten...

Es sei noch erwähnt, dass von der derzeitigen Gesamtanlieferung etwa 30% als Trinkmilch nach Hamburg zum Versand gebracht werden und weitere 10% der Frischmilchversorgung Pinnebergs dienen. Der Rest wird ausschließlich zur Butter verarbeitet; von der Magermilch werden, soweit sie nicht an die Lieferanten zurückgegeben wird, etwa durchschnittlich 6-7000 Ltr. täglich zu Speisequark und etwas Sauermilchquark verarbeitet. Die im Zeichen nationalsozialistischen Aufbauwillens gibt ... die Gewähr für die bestmögliche Verwertung der angelieferten Milch.“²⁸⁰

7) Volksschädlinge

Trotz der propagandistisch bis zum letzten ausgeschlachteten Erfolge bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und im Siedlungsbau lösten sich oppositionelle Haltungen innerhalb der Pinneberger Bevölkerung nicht plötzlich auf. Besonders 1934 griffen die Nationalsozialisten wiederholt zu scharfer politischer Unterdrückung, um jede tatsächliche oder vermeintliche politische Opposition von vornherein auszuschalten. Dies dürfte vor allem auf die noch recht unsichere wirtschaftliche Lage, aber auch auf zeitweilig relativ erfolgreiche Reorganisati-

onsversuche der KPD zurückzuführen sein.

Auf einer großen NSDAP-Veranstaltung wandte die der Gauinspekteur und Lauenburger NSDAP-Führer Hans Gewecke im Juni 1934 im Hotel Stadt Hamburg „Gegen Nörgler, Meckerer und Kritikaster“:

„In der neuen Arbeitsschlacht im Frühjahr 1935 wird es vielleicht gelingen, die Arbeitslosigkeit ganz zu beseitigen. Wenn bemängelt wird, dass das Lohnniveau immer noch zu niedrig sei, so ist dazu zu sagen, dass eine Hebung der Löhne erst erfolgen kann, wenn die gesamte Frage gelöst ist. Nach dem Grundsatz „Geld schafft keine Arbeit, sondern Arbeit schafft Geld“ wird weiter auf dem bisherigen Wege fortgeschritten, das sei allen Nörglern gesagt. Die Geister scheiden sich, es gibt eine Kategorie Menschen, die immer kritisieren müssen, Leute, die noch nichts geleistet haben für die Partei und das deutsche Volk. Wir dulden nicht, dass unser Führer, der hundertprozentig Sozialist und der beste aller Deutschen ist, kritisiert wird. Wir pfeifen auf die Bildung des Kritikasters, die schwierige Faust des deutschen Arbeiters ist uns lieber als ein verkommenes, feiges Spießertum...“

Redner führt sodann verschiedene Typen der Nörgler vor. Da ist zunächst der wildgewordene Spießler, der noch Monarchist ist... Weiter sind da die konfessionellen Hetzer. Das Zentrum versucht wieder aufzuleben, und unter dem Deckmantel der Religion politische Machenschaften zu treiben. Sie kritisieren das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und behaupten, die Sterilisation sei ein Eingriff in den göttlichen Willen. Es ist dazu zu sagen, dass sich der göttliche Wille in der Natur offenbart, die auch alles Schlechte abstößt und Auslese trifft...“

Der Ortsgruppenleiter nahm in seiner Schlussansprache scharf Stellung gegen die Nörgler hier am Orte und entkräftigte die unwahren Gerüchte, die unsaubere Elemente immer wieder zu verbreiten suchten... Gerügt wird weiter, dass immer noch über die nach der Machtübernahme hinzugekommenen Parteimitglieder hergezogen wird...“²⁸¹

Vor diesem Hintergrund wird der Prozeß gegen den Bauunternehmer und ehemaligen bürgerlichen Kom-



Heinrich Geick um 1934

municipalpolitiker Friedrich Strupp vor dem Landgericht Altona im März 1934 verständlicher. Strupp, der den Bau der katholischen Kirche in Pinneberg ermöglicht und dessen Firma u.a. das Kreiskrankenhaus und den Ratskellerblock errichtet hatte, wurde die Ausnutzung seiner ehrenamtlichen Stellungen bei der Stadt und der Feuerwehr zur Lösung finanzieller Schwierigkeiten seiner Firma vorgeworfen. In acht aufeinander folgenden Ausgaben berichtete das Tageblatt ausführlichst über den Prozeß, in dem als Zeugen neben anderen der ehemalige Bürgermeister Burmeister, Stadtoberinspektor Glissmann und Karl Sörensen auftraten. Am Ende wurde Friedrich Strupp zu sieben Monaten Haft wegen „Untreue zum Nachteil der Betriebswerke“ [Stadtwerke] verurteilt.²⁸² Der politische Charakter dieses Prozesses trat durch das Ergebnis der Betriebsprüfung der Stadtwerke für 1932/33 offen zu Tage. Der Wirtschaftsprüfer konstatierte: „Ein wirtschaftlicher Schaden für die Betriebswerke ist nicht entstanden.“²⁸³ Wie verhasst Strupp fanatischen Nationalsozialisten war, belegt ein Denunziations schreiben des zeitweiligen stellvertretenden NSDAP-Ortsgruppenführers Gustav Ostermann vom 11.7.33, in dem er die Entlassung der Polizisten Korth und Legband forderte:

„Erwähnt sei noch, dass Korth und Legband, beide von Beruf Maurer, nur dadurch zum Polizeidienst berufen wurden, weil sie das rote Parteibuch besonders öffentlich trugen. Anderenfalls aber auch von dem damaligen Stadtrat Strupp (Freimaurer) wohl als besonders fähig befürwortet worden.“²⁸⁴

Man könnte den Strupp-Prozeß so interpretieren, dass zu Beginn der Konsolidierung des Nationalsozialismus in der Stadt Pinneberg die von einem unabhängigen Bürgertum möglicherweise ausgehenden Gefahren ebenso hoch eingeschätzt wurden als die Bedrohung durch die Linke. Dies unterschied die Pinneberger Situation Anfang 1934 deutlich von der in Elmshorn, Uetersen oder Wedel, fand sein schnelles Ende aber mit dem fast vollständigen Einschwenken des bisher noch abwartenden Teils des Bürgertums auf den Nationalsozialismus nach dessen ersten innen- und außenpolitischen Erfolgen. Auch Friedrich Strupp erfuhr um 1937/38 in der Zeitung wieder lobende Erwähnung für seine unternehmerische Tätigkeit.²⁸⁵ Nach der Saarabstimmung im März 1935 sah sich Ortsgruppenleiter Krömer allerdings noch zu Warnungen an die Adresse des Bürgertums genötigt:

„Leider gibt es ja auch bei uns noch genügend Nörgler und Miesmacher, denen jedes Opfer zuviel wird. Und speziell gemessen an den Opfern der breiten Masse und der Erwerbslosen sind es vornehmlich noch die wirtschaftlich kräftigen Kreise, denen jedes Opfer sehr hart abgeht, welche aber selbst heute schon wieder vergessen haben, dass ihnen durch Adolf Hitler die Schreckensherrschaft des Kommunismus fern gehalten wurde. Die Zeiten der ererbten Vorrechte und der monokeltragenden Kreise ist ein für allemal vorüber.“²⁸⁶

1934 erkannte die Mehrheit der Arbeiterschaft noch keine grundlegende Besserung der eigenen Lage. Anfang September 1934 führte der schleswig-holsteinische Gauamtsleiter für Kommunalpolitik, der Flensburger Bürgermeister



In 8 Monaten 2 1/4 Millionen "Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht Wie ist es in Wahrheit?"

1,5 Millionen schufteten für ein paar Hungerpfennige und Gefangenekost in den Arbeitsdienstlagern!!!
1/2 Million schmachtet in den Kerkern der faschistischen Justiz und in Konzentrationslagern!!!!
1/4 Million ist auf Kosten der noch Werktätigen (durch die 40 Stundenwoche ohne Lohnausgleich und durch geminsten Lohnsub) in die Barmode gesteckt worden!!! Hunderttausende arbeiten verkürzt und erlösen kaum den Unterhaltungssatz der "W o h l e"!!!!

Hitler sagt: "Unsere Leistungen und Erfolge sind so gewaltig, dass wir, statt nach vier Jahren, heute schon das Vertrauensvotum der Nation einholen können!"

l.e.s.s.i.n.d..d.i.e.s.o.k.a.l.i.s.t.u.n.g.e.n???

Eine noch nie dagewesene erpresserische B o t t e l e i!!!!
Abgehornte Vertöschung aller lebensnotwendigen Gebrauchsgüter der Massen, also doppelte Entwertung des Sklavenlohnes! Brutalster Terror gegen die Arbeiterschaft, völlige Entrechtung des Proletariats!!!!
Räufische, unfähige Politik, Innon und Ausson, völlige Isolierung Deutschlands in aller Welt, Boykott, wohin man schaut! H o i m i o h o
Aktion zum Kriege, der für Hitler der o i n z i g e Ausweg aus dem C h a o s bedeutet!!!!
Das Volk steht geschlossen hinter dem Führer! "schrein die N a z i s t."

Warum dann?

Unzerhörte Wahlpropaganda, die Millionen verschlingt??? Tag um Tag steigenden Wahlterror???
Göbbels sagt: "Ein Lump, wer am 12. November nicht "JA" sagt!!
Prinz Arwi sagt: Wer nicht zur Wahl geht, wird mit dem Köszolchen als Deutscher zweiter Klasse durchs Leben laufen."

H i t l e r w e i s s; dass das Volk in allen Schichten seine Regierung ablehnt, dass der Endkampf mit dem oft totgesagten Kommunismus ihn noch bevorsteht, J o w o h l, w i r s i n d o i n V o l k ----- in Fesseln, ausgeplündert, hungrig!!!!
wir haben
e i n e n F ü h r e r ----- d. h. eine Bonzenleiche, die das Volk peinigt!!!

e i n R e i c h ----- ohne Brownde, ein Spielball des Weltkapitals! Nur wir K o m m u n i s t e n haben der Vorsehlicher Verklöpfung von jeder dem schärfsten Kampf zugesagt! (Thälmann 1932 in Paris!) Nur wir Kommunisten wollen den Wohlstand des Proletariats, wollen Freiheit, Arbeit, Lohn und Brot! Keine Stimme für die Kapitalisten und ihre Lakaien, die der Faschismus Dir auf den Wahlzettel vorschlägt! Zeige Deinen Kampfwillen gegen die verbrecherischen Volkseinde! Im Kampf für die Befreiung unseres Führers Ernst Thälmann und aller Inhaftierten: Stimme bei der Volksabstimmung mit



NEIN!!
Bei der Reichstagswahl schreibe deutlich
K. P. D.!

Dr. Sievers, in seinem Monatsbericht an das Reichsamt für Kommunalpolitik besonders schlechte Abstimmungsergebnisse im Kreis Pinneberg auf genau diesen Grund zurück:

„Bei den Landkreisen handelt es sich um diejenigen, deren Gebiet an Hamburg grenzt und deren wirtschaftliche Verhältnisse von Hamburg stark beeinflusst werden. Die schlechten Abstimmungsergebnisse sind also in Gebieten zu verzeichnen, welche über eine besonders hohe Arbeitslosigkeit auch heute noch verfügen. Wie ich bereits in verschiedenen Berichten zum Ausdruck gebracht habe, erscheint es mir dringend geboten zu sein, für derartige Gebiete besondere Maßnahmen zu treffen.“²⁸⁷

Vor diesem Hintergrund entfaltete die KPD verstärkte Anstrengungen, die zerschlagene Parteiorganisation in Hamburg und dem Umland wieder aufzubauen und politischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu organisieren. Diese Aktivitäten wurden von der politischen Polizei genau beobachtet. Der Lagebericht der Staatspolizeistelle Altona an die Gestapo in Berlin vermeldete am 4.4.1934:

“... Im Kreise Pinneberg ist eine umfangreiche Aktion gegen eine im Werden begriffene kommunistische Organisation zu erwarten. Die Neuregelung der Schutzhaftanordnung wird, wie in mehreren Fällen festgestellt werden konnte, in politisch unzuverlässigen Kreisen eifrig erörtert. Es wird hervorgehoben, dass die Polizei nunmehr des tatsächlichen Beweises illegaler Betätigung bedarf, um überhaupt Schutzhaft beantragen zu können. Hiernach wird damit zu rechnen sein, dass die kommunistische Organisations- und Propagandatätigkeit zunehmen wird...“²⁸⁸

Am 4.5.1934 berichtete die Staatspolizeistelle Altona nach Berlin:

“Durch Festnahme von drei KPD-Leuten konnte festgestellt werden, dass durch einige politische Leiter versucht wird, die KPD im Kreise Pinneberg wieder organisatorisch in kleinen Gruppen und Zellen zusammenzufassen. Der weitaus überwiegende Teil der ehemaligen Kommunisten ist jedoch zur Besinnung gekommen und hat keine Meinung, sich noch irgendwie aktiv zu betätigen und Leib und Leben für die kommunistischen Ideen aufs Spiel zu setzen. Die wenigen noch vorhandenen Hetzer werden scharf beobachtet“²⁸⁹

Es ist wahrscheinlich, dass damit die am 1.3.34 erfolgte Festnahme des Hamburger Kupferschmiedes Hans Rußmann und die am 25.4.34 erfolgten Festnahmen der beiden Pinneberger Heinrich Geick und Wilhelm Dahms gemeint waren. Am 9.5.34 berichtete das Tageblatt ausführlich über den Prozeß wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen Rußmann, Geick und Dahms. Dank der erhaltenen Prozessakte und eines Berichtes von Wilhelm Dahms aus dem Jahre 1954 läßt sich dieser Versuch zur Wiederbelebung der Pinneberger KPD während des Nationalsozialismus relativ genau beschreiben.

Hans Rußmann war als Jugendlicher 1918 zur USPD gestoßen und dann über die KAPD 1927 zur KPD gekommen. Innerhalb der Altonaer KPD und des Rotfrontkämpferbundes war er bis 1933 Organisationsleiter für bestimmte Bereiche.

„Mitte Januar 1934 sei er durch einen Zettel in seinem Briefkasten zu einem Treff an der Ecke Hohenzollernring/ Friedensallee bestellt worden. Er habe sich gleich gedacht,

dass diese Bestellung etwas mit der KPD zu tun habe, sei aber trotzdem hingegangen. Dort habe ihn ein ihm nur unter dem Namen „Emil“ bekannter Genosse im Auftrage der U.B.L. [Unterbezirksleitung] Altona aufgefordert, Verbindung mit den Pinneberger Genossen aufzunehmen... Auf Grund dieses Auftrages sei er nach Pinneberg gefahren und dort zu einem gewissen Geick gegangen, der ihn an einen Dahms verwiesen habe. Dieser habe ihm erklärt, dass in Pinneberg nichts mehr gemacht werde. Er habe mit diesem ein zweites Treffen vereinbart und sei bei diesem von Dahms an einen anderen Genossen „Karl“ verwiesen worden. Diesem habe er den Auftrag gegeben, die Genossen zusammenzufassen und Handzettel unter ihnen zu verteilen. Weiterhin habe er mit ihm einen Treff für Sonnabend, den 3. Februar, auf dem Bahnhof in Eidelstedt vereinbart. Bei diesem Treff habe er dem Pinneberger ein Paket mit Druckschriften übergeben. Dieses Paket habe er kurz zuvor bei einem Treff auf der Tutenbergshöhe im Volkspark in Altona erhalten.“²⁹⁰

In dem Paket befanden sich 20 Exemplare einer illegalen Ausgabe der „Hamburger Volkszeitung“ von Ende Januar. Als Beweis für den kriminellen Charakter dieser Schrift führte der Generalstaatsanwalt u.a. folgende Passagen an:

„Der Faschismus kann den hungernden Massen Arbeit und Brot nicht geben, er bringt ihnen nur gesteigerte Not, brutalsten Terror, der sich bei der weiteren Verschärfung der Klassenkämpfe noch zu wilderen Orgien steigern wird und schließlich die Massenmetzelei eines neuen imperialistischen Krieges. Nur der revolutionäre Kampf des Proletariats nach den Grundsätzen des internationalen Marxismus- Leninismus kann den Ausweg aus der Krise des Kapitalismus eröffnen... Wenn wir also die Massen an die entscheidenden Kämpfe heranzuführen, durch wachsende Massenaktionen die faschistische Diktatur erschüttern, dann wird die revolutionäre Krise in einem raschen Tempo heranreifen, dann wird das deutsche Proletariat in naher Zukunft dem Beispiel des siegreichen Proletariats in der Sowjetunion folgen...

... Man hat wohlweislich van der Lubbe so schnell hinrichten lassen, da man befürchtete, daß das durch die holländische Regierung eingereichte Gnadengesuch doch noch Erfolg haben könnte. Van der Lubbe hätte leicht aus der Schule plaudern können und eines Tages verlauten lassen, dass Göring und Konsorten durch den unterirdischen Gang den Reichstag angesteckt haben...

Es gilt, die Partei zu festigen und alle Massenorganisationen des Proletariats zu verstärken, die Massen auf die entscheidenden Kämpfe, auf den Sturz des Kapitalismus, auf den Sturz der faschistischen Diktatur durch den bewaffneten Aufstand vorzubereiten...“²⁹¹

Alle drei Angeklagte wurden am 8. Mai 1934 vom in Altona tagenden 3. Strafsenat des Kammergerichtes Berlin verurteilt wegen Vorbereitung zum Hochverrat, die Verfassung des Deutschen Reiches gewaltsam zu ändern, und Verstoß gegen das Parteiengesetz durch Aufrechterhaltung des organisatorischen Zusammenhalts einer anderen Partei als der NSDAP.

„Rußmann als langjähriger und - wie die Hauptverhandlung ergeben hat - überzeugter Kommunist wusste genau, was er tat. Er kannte auch nach seinem eigenen Geständnis die auf den gewaltsamen Umsturz gehenden Ziele der KPD. Ihm kam es ferner darauf an - wie Rußmann selbst erklärt hat - den organisatorischen Zusammenhang der KPD aufrecht zu erhalten. Mit Rücksicht auf die Gefahr, die die Handlungsweise des Rußmann



Wilhelm Dahms, Foto aus den 40er Jahren

für den Wiederaufbau des Staates bedeutet, und angesichts des Umfanges der von ihm entfalteten Tätigkeit kam als Strafe für ihn nur die aus § 86 StGB zu entnehmende Höchststrafe von 3 Jahren Zuchthaus in Frage...

Geick, der seit 1922 Mitglied der KPD ist, war Ortsgruppenkassierer und Bürgerschaftsabgeordneter der KPD... Wenn er ihn dann an Dahms verwiesen hat, so geht daraus hervor, dass Geick in der Erkenntnis, es handele sich um den Wiederaufbau der KPD, Rußmann mit Dahms zusammengebracht hat. Geick hat sich also bewusst für die Ziele der KPD, die unter anderem auf den gewaltsamen Umsturz gerichtet sind, eingesetzt; ferner erstreckte sich sein Vorsatz auch darauf, den organisatorischen Zusammenhang der KPD aufrecht zu erhalten. Dahms hat sich in ähnlicher Weise betätigt wie Geick...

Bei Geick und Dahms hat der Senat auf Gefängnis erkannt. Für Geick erschien die aus § 86 StGB zu entnehmende Mindeststrafe angemessen und ausreichend, da er bereits über 60 Jahre alt, auch krank und gebrechlich ist. Die Strafe von 1 Jahr Gefängnis trifft ihn daher ebenso schwer wie den Angeklagten Dahms die diesem auferlegte Strafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.²⁹²

Was an diesem Prozeß verwundert, ist die Tatsache, dass „Karl“, der Empfänger der illegalen Druckschriften, überhaupt nicht auftaucht. Einiges spricht dafür, dass es sich bei ihm um denselben Verräter aus den Reihen der Pinneberger KPD handelt, mit dessen Hilfe am 11.11.33 eine Altonaer Druckerei der Hamburger Volkszeitung ausgehoben wurde.²⁹³

1954 hatte Wilhelm Dahms seinen politischen Werdegang für die Anerkennung als Opfer des Nationalsozialismus zusammengefasst, für uns ein beeindruckendes geschichtliches Dokument, das deshalb ausführlicher wiedergegeben werden soll:

„Meine politische Erziehung im sozialistischen Sinne begann bereits in meinem Elternhaus. Mein Vater war von Beruf Schuhmacher, hat aber lange Jahre in der Emaillefabrik in Pinneberg gearbeitet. Er war Mitglied der SPD und des Fabrikarbeiterverbandes... Um den engen Verhältnissen der Häuslichkeit zu entgehen, habe ich mich nach meiner Schulentlassung im Jahre 1912 als Schiffsjunge bei der Hamburg-Amerika-Linie anheuern lassen... Am 1. Mai 1915 wurde ich zur Kriegsmarine einberufen. Im Kriegsdienst befand ich mich bis zum 3.11.1918. Bereits im Jahre 1917 befanden sich in der Kriegsmarine politische Agitatoren, die gegen die Unsinnigkeit der Weiterführung des Krieges sprachen und, hervorgerufen durch die ernährungstechnischen

Schwierigkeiten, viele Anhänger fanden. Angeregt durch diese Begebenheiten habe ich mich ernstlich mit politischen Problemen befasst. Als im November 1918 bei Ausbruch der Revolution Arbeiter- und Soldatenräte gebildet wurden, wurde ich Mitglied dieses Rates in Kiel. Zu diesem Zeitpunkt etwa wurde ich auch Mitglied der SPD. Da viele Wünsche der Arbeiterschaft durch die Bildung der Republik nicht erfüllt wurden, war ich selbst derart enttäuscht, dass ich mich 1922 der KPD angeschlossen habe... Im März 1932 musterte ich daher ab, weil meine Stellung auf dem Schiff wegen meiner politischen Einstellung unmöglich geworden war. Nach meiner Abmusterung war ich zunächst erwerbslos. Meiner Partei habe ich mich zur Mitarbeit auch gegen den anwachsenden Terror der Nat. Soz. zur Verfügung gestellt. Ich habe Flugblätter und Zeitungen zur Aufklärung der Bevölkerung vertrieben und auch an gemeinsamen Demonstrationen der Arbeiter teilgenommen. Als nach der Machtergreifung nach 1933 die politischen Parteien und Organisationen verboten wurden, habe ich nicht nur meine Mitgliedschaft zur KPD aufrecht erhalten, sondern habe auch Beiträge und Spenden zur „Roten Hilfe“ geleistet, um den Familien der politisch Inhaftierten zu helfen. Die von meiner Partei hergestellten illegalen Flugblätter und Zeitungen zur Aufklärung der Bevölkerung habe ich mit verteilt in der vollen Überzeugung, das Rechte zu tun, um die Macht der Nat. Soz. zu brechen und den Ausbruch eines nochmaligen Krieges zu verhindern. Leider ist diese gute Absicht misslungen. Am 25.4.1934 wurde ich in Pinneberg verhaftet und in das KZ Fuhlsbüttel gebracht. In Fuhlsbüttel wurde ich zunächst 3 Tage in Einzelhaft gehalten, und zwar im Keller des A-Baues. In Fuhlsbüttel wurde ich auf der Schreibstube durch einen Gestapo-Mann vernommen. Hinter mir standen bei Vernehmungen immer 2 SS-Leute. Von diesen bin ich auf Weisung des Vernehmenden an drei oder vier aufeinander folgenden Tagen mit Gummiknüppeln besinnungslos geschlagen worden. Man wollte von mir wissen, wo sich in Pinneberg Waffen befanden. Ich konnte darüber keine Angaben machen, da ich mich lediglich mit Flugblatt- und Zeitungsvertrieb betätigt hatte.“²⁹⁴

Der Bericht des Tageblattes über den Hochverratsprozess beklagt das vom Hauptangeklagten Rußmann vor Gericht an den Tag gelegte „sehr freche Wesen“²⁹⁵ Diese furchtlose Haltung der in der Illegalität arbeitenden Kommunisten bereitete der Staatspolizei zunehmend Probleme, wie ein Bericht des Hamburger SS-Standartenführers und Leiters der Hamburger Staatspolizei, Streckenbach, vom 27.10.34 zeigte. Streckenbach beklagte sich darin über den starken Zuwachs der illegalen Hamburger KPD seit Frühjahr 1934 und spricht von einem neuen Typus von revolutionären Führern und Funktionären:

„Was sie aber m.E. über das Niveau der Führer der legalen Zeit hinaushebt, ist die erstaunliche Opferbereitschaft, mit der sie an ihre Arbeit gehen, wissen sie doch, dass sie ein viel härteres Schicksal erwartet, als etwa die früheren Funktionäre.“²⁹⁶

Mit dem Hochverratsprozess war die Reorganisation der KPD in Pinneberg gescheitert. In anderen Orten des Kreises gediehen diese Versuche aber sehr viel weiter und führten im Dezember 1934 zu einer großen Verhaftungswelle in Elmshorn und Uetersen. Der Lagebericht der Staatspolizeistelle Altona für Dezember 1934 fasste zusammen:

„... Die KPD entfaltet rege Tätigkeit, ihre Getreuen organisatorisch zusammenzufassen. Die Provinz Schleswig- Holstein wird von Hamburg aus zentral bearbeitet. Besonders

im Randgebiet von Hamburg - Altona konnten organisatorische Zusammenschlüsse beobachtet werden. In Elmshorn und Umgegend wurden zur Mitte des Monats Dezember allein 128 Personen festgenommen, die Beiträge für die Rote Hilfe, den RFB und die Partei gezahlt hatten. Zwei Wochen vorher wurden in derselben Gegend bereits 88 Personen wegen der gleichen Verfehlungen festgenommen. Anzeichen für kommunistische Zusammenschlüsse sind auch an anderen Stellen der Provinz beobachtet worden...“²⁹⁷

Heinrich Geick und Wilhelm Dahms mußten sofort nach dem Prozeß ihre Haft im Zentralgefängnis Neumünster antreten. Dahms Sohn erinnerte sich gegenüber der Geschichtswerkstatt an einen Besuch im Neumünsteraner Gefängnis, bei dem ihm als Kind zur Freude des Vaters Kautabak in die Hosentaschen gesteckt worden war. Heinrich Geick sollte das Gefängnis nicht mehr lebend verlassen. Im Januar 1935 stellte er wegen Alter und Krankheit ein Gnadengesuch auf Erlaß der Reststrafe. Die Strafanstalt äußerte zu dem Gesuch:

„Der ... Zimmerer Heinrich Geick hat sich während seiner hiesigen Strafverbüßung einwandfrei geführt. Er war stets ruhig, bescheiden und fügsam. Es hat den Eindruck, dass die Strafe den Zweck bei G. nicht verfehlt. In Anbetracht aber der Straftat und zur Erreichung des Strafzwecks erscheint volle Strafverbüßung als notwendig.“²⁹⁸

Das Gericht hingegen schrieb:

„Der Senat befürwortet das Gnadengesuch, mit Rücksicht auf das Alter, den schlechten Gesundheitszustand und die verhältnismäßig in ihrer Bedeutung zurücktretende Beteiligung des Verurteilten Geick.“²⁹⁹

**Kohlen-Verbraucher-Genossenschaft
für Binneberg u. Umgegend**

General-Versammlung

am Sonnabend, dem 22. Juni 1935
abends 8 Uhr
im Kaffee Deking, Quellental

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Die Verbraucher-Genossenschaften im neuen Staat“, Referent Redner des Reichsbundes.
2. Geschäftsbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Statutenänderung.
6. Wahlen a) Vorstand. b) Aufsichtsrat.
7. Genossenschaftliches.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedsbuch ist vorzulegen.

Der Ortsbeauftragte
D. Reich.

Der Aufsichtsrat
W. Rehmke, Vorsitzender.

Die „Gnadenbehörde“ lehnte das Gesuch dann mit folgender Begründung ab:

„Das Gericht hat bei der Strafzumessung bereits das Alter und die Krankheit des Geick mildernd berücksichtigt und auf die Mindeststrafe erkannt (Bl. 57 d.A.); eine weitere Milderung vermag ich daher aus grundsätzlichen Erwägungen nicht zu befürworten.“³⁰⁰

Dies kam angesichts der unzureichenden ärztlichen Versorgung einem Todesurteil gleich. Am 13.2.35 verstarb Geick im Neumünsteraner Gefängnis.³⁰¹ Dahms verbüßte die volle Strafe. Sein Gnadengesuch war mit der Bemerkung abgelehnt worden, es sei zu bezweifeln, ob der Strafzweck erreicht worden sei.

Nach der Entlassung aus dem Zuchthaus im Sommer 1935 betätigte sich Wilhelm Dahms nach den Erinnerungen seines Sohnes nicht mehr direkt politisch, besuchte aber hin und wieder alte Bekannte aus der KPD, darunter Familie Geick. Ende 1936 zog die Familie nach Altona, aus dem Blickpunkt der Pinneberger Polizei.³⁰²

Der Versuch der Rekonstruktion der KPD Anfang 1934 sollte der einzige Versuch organisierten politischen Widerstandes im nationalsozialistischen Pinneberg bleiben. Ablehnung des Nationalsozialismus und Widerstand fanden individuell und eher selten statt und spiegelten sich kaum in der Berichterstattung des Tageblattes. Meldungen wie die beiden folgenden bildeten absolute Ausnahmen

„In Schutzhaft genommen wurde eine hiesige Betriebsführerin, deren Einstellung und Verhalten gegen den nationalsozialistischen Staat, seinen Geist und seine Gesetze große Entrüstung und Erregung hervorgerufen hatte.“³⁰³

„Verhaftung. Ein hiesiger Einwohner wurde zur Anzeige gebracht, weil er sich staatsfeindlich geäußert hat. Auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei wurde er festgenommen.“³⁰⁴

Einen genaueren Einblick in individuelle Verfolgung und individuellen Widerstand erlauben die erhaltenen Akten des Schleswig-Holsteinischen Sondergerichtes, das ab und zu auch in den Räumen des Pinneberger Amtsgerichtes tagte.³⁰⁵ Nicht nur bei den dort verhandelten Fällen verschwammen die Grenzen zwischen allgemeinen und politischen Delikten. Ein Polizeibericht für die Stadt Pinneberg der Jahre 1933 und 1934 berichtete vom Absinken der Kriminalität seit dem 30. Januar 1933:

„Die kriminellen Handlungen sind zurückgegangen, weil einmal der nationalsozialistische Staat die Verbrecher mit drakonischen Maßnahmen bedroht (Sicherheitsverwahrung, Entmannung, Sterilisation); dann wird für die Minderbemittelten besser gesorgt; und schließlich wird dadurch eine Besserung erzielt, dass der Staat die Fürsorge für die Jugend übernommen hat, indem er sie in die Landhilfe oder den Arbeitsdienst hineinbringt.“³⁰⁶

Ernte
Dank

in
Stadt
und
Land

Der genossenschaftliche Haushalt wird durch sein eigenes Unternehmen die „PRODUKTION“ auf dem kürzesten Wege mit allen Erzeugnissen der heimischen Landwirtschaft auf das beste versorgt. Vorbildliche Betriebe wie Großschlachtereier u. Fleischkonservenfabrik · Elektrische Großbäckerei · Molkerei verarbeiten beste Rohstoffe der heimatischen Scholle. Konsum-, Bau- und Sparverein PRODUKTION e. G. m. b. H. Warenabgabe nur an Mitglieder. Jeder kann Mitglied werden. Auskunft geben die Verteilungsstellen.

Pinneberger Tageblatt, 28. September 1934

Dann aber gibt der Pinneberger Polizeibericht die Zahl der Festnahmen für 1933 und 1934 mit 187 Personen an, von denen 88 Personen in Schutzhaft (Einweisung in ein Konzentrationslager) genommen wurden.

Neben der direkten und massiven Unterdrückung der politischen Opposition verfolgte der Nationalsozialismus in der Anfangsphase noch eine zweite Taktik der „schleichenden Gleichschaltung“ gegenüber dem linken Milieu, insbesondere im Bereich der Konsumvereine. Diese Vereine bestanden zunächst fast unverändert weiter, wurden dann unter nationalsozialistische Kontrolle gebracht und schließlich der DAF unterstellt. Diese Taktik sorgte für einige Verwirrung bei einfachen Nationalsozialisten, waren sie doch in der Kampfzeit mit Feldsteinen und Handgranaten gegen die Konsumverkaufsstellen als Symbole des Marxismus angerannt. Begründet wurde die anfängliche Zurückhaltung gegenüber den Konsumvereinen mit der schlechten Wirtschaftslage.³⁰⁷

So rief die Kohlen-Verbrauchergenossenschaft für Pinneberg und Umgegend mit einer großen Zeitungsanzeige für den 22. Juni 1935 zur General-Versammlung im Kaffee Oelting auf. Der Ortsbeauftragte Otto Reich war mittlerweile an die Stelle des noch im März 1934 amtierenden Vorsitzenden Johannes v. d. Heide getreten, Vorsitzender des Aufsichtsrates war immer noch der alte Sozialdemokrat W. Rehmke.³⁰⁸ Ende Juni 1935 fand das alljährliche Sommerfest der Produktion im Osterholder Quellental statt, zahlreiche Mitglieder hatten sich mit ihren Kindern eingefunden. Der Bericht des Tageblattes schloss mit den Worten:

*„Die Produktion bewies mit ihrem diesjährigen, von schönstem Wetter begünstigten Sommerfest, daß sie ihrem Aufgabenkreis in jeder Weise den volksgemeinschaftlichen Gedanken voranstellt.“*³⁰⁹

Anfang August setzte sich vom Bismarckplatz aus ein Konvoi von neun großen Autobussen in Bewegung, angeführt durch den „Jumbo“. 330 Pinneberger Genossenschaftler der Produktion unternahmen ihre Sommerfahrt. Das erste Ziel bildete die Großbäckerei der Produktion in der Eiffestraße in Hamburg. Zum Abschluss der Besichtigung erhielt jeder Teilnehmer eine Tüte mit Kleingebäck. Anschließend ging es weiter nach Tesperhude, Lauenburg und in den Sachsenwald.³¹⁰

Diese Situation erschien den Nationalsozialisten bald als nicht mehr tragbar. 1936 wurde der Name Produktion getilgt und durch „Niederelbische Verbrauchergenossenschaft“ ersetzt. Berichte über Sommerfeste und gemeinsame Ausflüge haben wir in den Zeitungen nach 1935 nicht mehr finden können.

8) Kriegsvorbereitungen

Schon bald nach der Machtübernahme begann im August 1933 die Organisation des Luftschutzes in der Stadt Pinneberg.³¹¹ Auf einer Großversammlung aller Zellen- und Blockwarte im Hotel Stadt Hamburg teilte der stellvertretende Ortsgruppenleiter des RLV, Pg. Henke, im Februar 1934 den Versammelten

mit, dass der bisherige Ortsgruppenleiter Dr. Piske aus beruflichen Gründen sein Amt zur Verfügung gestellt habe. Bürgermeister Backhaus übernahm nun „trotz Überlastung mit Arbeit“ zusätzlich das Amt des Ortsgruppenleiters des RLV.³¹² Im März 1934 fand eine erste große Luftschutzübung statt.

„In der Stadt Pinneberg findet zur Zeit im Stadtteil Altstadt und Thesdorf eine Brandschau statt. Dabei werden von Beauftragten der hiesigen Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes sämtliche Böden überholt. Wie wir hören, sind die Böden größtenteils sehr gut aufgeräumt, so dass nicht viel zu beanstanden ist. Überflüssiges Bodengerümpel soll nach dem Plan der Ortsgruppe... auf dem Sportplatz an der Bismarckstraße zusammengebracht und abends um 19.30 Uhr dort verbrannt werden. Anschließend wird das Ablöschen unter Gasmaske, das Abbrennen und Ablöschen von Nebelbomben, Brandbomben, mit feuerfester Farbe gestrichener Kisten usw. vorgeführt. Es darf erwartet werden, dass die Bevölkerung an allen Veranstaltungen lebhaften Anteil nimmt. Der zivile Luftschutz geht alle an, jeder muß wissen und erkennen, dass der Luftschutz eine vorsorgliche Maßnahme des Staates von größter Bedeutung ist.“³¹³

Allerdings stießen die verstärkten Bemühungen um die Ausbildung von Luftschutz Helfern nicht nur auf Zustimmung, wie eine Klage im Tageblatt belegte:

„Es gibt aber leider immer noch Leute, die sich den Bestrebungen des zivilen Luftschutzes gegenüber ablehnend verhalten, die, wenn sie zur Übernahme eines Amtes im Luftschutz aufgefordert werden, haltlose Entschuldigungen vorbringen oder überhaupt nicht auf die Aufforderungen reagieren. Diesen Leuten, die die Zeichen der Zeit noch nicht begriffen haben, muß einmal deutlich gesagt werden, daß es Pflicht eines jeden Volksgenossen ist, sich nach Aufforderung in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Unter diesen Umständen fällt es schwer, die für die verschiedenen behördlichen Fachtrupps erforderlichen Ersatzkräfte zusammenzubringen. So wurden, um 40 Ersatzkräfte für die Freiwillige Feuerwehr auszubilden, 50 geeignete Personen aufgefordert, von denen sich aber nur 17 dazu bereiterklärten. Die übrigen versagten, obgleich keiner einen stichhaltigen Grund für die Absage anführen konnte. Das muß in Zukunft anders werden, denn Luftschutz ist unbedingt nötig.“³¹⁴

Ähnliche Aufgaben, allerdings nicht beschränkt auf Luftangriffe, sollte die Technische Nothilfe (Teno) erfüllen, deren Leitung im Mai 1935 Stadtbaumeister Hansen übernahm.³¹⁵ Frauen hingegen wurden nach Erlaß des neuen Wehrgesetzes verstärkt für den Bereitschaftsdienst im Roten Kreuz geworben.

„Bereit zu sein ! Wenn Not an uns herantritt, zu helfen, handelt es sich um Katastrophen, Unglücksfälle, Epidemien oder um die größte Not, den Krieg. Dazu müssen wir in ruhigen Zeiten die Kräfte sammeln, ausbilden und schulen, denn in den Zeiten der Not sind sie nicht aus dem Boden zu stampfen.“³¹⁶

Im August 1935 traf der Rot-Kreuz-Bereitschaftsdienst des Kreises im Garten des Osterholder Quellental zu einer ersten Großübung zusammen. In Anwesenheit von Landrat Duvigneau, Kolonnenarzt Dr. Boyksen und Kreiskolonnenführer Dr. Witthöft begrüßte Kreisvorsitzende Clara Bartram die Anwesenden:

„Frau Bartram wies zunächst darauf hin, dass dem Vaterländischen Frauenverein in seiner Eigenschaft als Trägerin des Bereitschaftsdienstes durch das im März ds. Js. neu geschaffene Wehrgesetz eine Arbeit von hervorragender Bedeutung übertragen worden sei. In der heutigen ersten Übung gelte es nun, zu zeigen, was man bisher



Die Luftschutz-Bombe stand ab Dezember 1933 vor dem Rathaus.

gelernt habe.³¹⁷

Das Übungsszenario warf ein bezeichnendes Licht auf die künftigen Aufgaben des Vaterländischen Frauenvereins:

„Ein feindliches Bombenflugzeug überfliegt die Bahn bei Wupperman, zieht eine Schleife über dem Fabrikteilgelände und belegt es mit Sprengbomben. Feuer entsteht nicht. Verletzte in großer Zahl. Das Flugzeug bewegt sich in Richtung Moltkestraße fort und kreuzt die Bahnhofstraße. Das Pfeifen der niedergehenden Sprengbomben deutet an, dass die nächsten Einschlagstellen nicht weit sein können. In der Fabrik von Wille gibt es viele Verwundete zu bergen, doch es brennt auch hier nicht. Im Halbkreis wendet sich jetzt das Flugzeug der Mädchenschule in der Lindenstraße zu und bewirft sie mit Blaukreuz-Gasbomben, um dann davonzufiegen. Einige Schulkinder sind durch Gasschwaden vergiftet, Rettung nur mit Gasmasken möglich.“³¹⁸

1938 wurde das Deutsche Rote Kreuz mit seinen Ortsgemeinschaften in NS-Gliederungen überführt. Schon lange hatte der Vaterländische Frauenverein, dem seit 1934 Ottilie Franck vorstand, seine Funktion gegenüber der NSV verloren. Wichtig war nur noch der Bereitschaftsdienst, dessen militärische Verpflichtungen die NSDAP nach der Umorganisation immer mehr betonte.³¹⁹

Kurz nach dem Erfolg der Saarabstimmung hatte Hitler am 16.3.35 die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht verkündet. Mitte Juni berichtete die Zeitung zum erstenmal vom Pinneberger Wehrbezirksoffizier, der für das gesamte Kreisgebiet zuständig sei und der Wehrbezirksleitung Neumünster unterstehe.³²⁰ Anfang August 1935 fand dann die erste Musterung in Pinneberg statt.

„... manches ist anders geworden, aber eines hat sich im Wandel der Zeiten unverändert erhalten, das ist die unverbrüchliche Liebe und Treue des Volkes zu seiner Wehrmacht. Das zeigte sich am sinnfälligsten an dem Tage, als der Führer die Ehre der Nation wiederherstellte und durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht die Grundlagen schuf, auf denen das deutsche Volk einzig und allein seine Kräfte und Fähigkeiten frei und machtvoll entfalten kann.- Die Ehre, als erste den schlichten, feldgrauen Rock der neuen Wehrmacht tragen zu dürfen, sollen die Jahrgänge 1914/15 haben. Nachdem bereits in anderen Orten Musterungen stattgefunden haben, waren es am Donnerstagmorgen die jungen Leute aus Rellingen und Tangstedt, die sich in Pinneberg in der Mittelschule, Lindenstraße als erste der Musterungskommission zur Untersuchung stellten...

Neben Prüfung der Geburtsscheine war die Versicherung der arischen Abstammung abzugeben. Weiter waren Angaben darüber zu machen, ob der Betreffende einem Wehrverband angehört, ob er im Arbeitsdienst gewesen ist usw... Im Nebenraum der Aula hat bereits die Musterungskommission Platz genommen, der an diesem Morgen folgende Herren angehören: Major von Löbbbecke als Kommandeur des Wehrbezirks, Hauptmann Menz, als örtl. Offizier des Wehrbezirks, weiter Landrat Duvigneau, Amtsvorsteher Schneider, die Bürgermeister der betr. Ortschaften und die Protokollführer...

Nach dieser Ansprache treten die jungen Leute einzeln vor den Tisch der Kommission, die dann, je nach dem Befund der Tauglichkeit die Wehrfähigkeit und die Waffengattung bestimmt. Damit hat die Musterung, soweit es sich um den Jahrgang 1914 handelt, ihr Ende gefunden. Jahrgang 1915 wandert dagegen mit der Personenkarte an den

*Tisch des Arbeitsdienstes... Erwähnenswert ist noch, dass auch die bedingt tauglichen Leute damit rechnen müssen, zum Arbeitsdienst einberufen zu werden, und zwar zum 1. November ds. Js.*³²¹

Das Gesetz zur Arbeitsdienstpflicht von Juni 1935 verpflichtete alle Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren zur Ableistung eines halbjährigen Arbeitsdienstes. Allerdings wurde Frauen bis 1939 aus finanziellen und organisatorischen Gründen nur auf freiwilliger Basis zum Arbeitsdienst herangezogen.³²² Der Einmarsch der Wehrmacht in die entmilitarisierte Zone im Rheinland am 7. März 1936 rief auch in Pinneberg Begeisterung hervor.³²³ Am folgenden Tag ereignete sich in Pinneberg nach Meinung des Tageblattes ein historisches Ereignis. Zum Gedenken an die Gefallenen fand am Ehrenmal eine pompöse Veranstaltung statt, gefolgt von einem Festgottesdienst mit Pastor Fölster. Den ersten Kranz am Denkmal hatte Hauptmann Menz für die Wehrmacht niedergelegt.

*„Als kleines historisches Ereignis verdient noch erwähnt zu werden, dass am Heldengedenktage das Amtsgebäude des hiesigen Wehrbezirksoffiziers die Reichskriegsflagge gehisst hatte. Es ist u.W. das erste Mal, dass in Pinneberg die Flagge der Wehrmacht geweht hat.“*³²⁴

Am Sonnabend vor der Wahl wandte sich Hitler noch einmal über den Rundfunk an die Bevölkerung, um für das Vorgehen der Wehrmacht im Rheinland zu werben. Die beiden größten Lokale Pinneberg, das Osterholder Quellental, in dem einige Tage vorher bei einer anderen Wahlveranstaltung 1200 Besucher gezählt wurden, und die „Eiche“, waren für den Gemeinschaftsempfang der Hitlerrede hergerichtet worden.

*„Vorher werden alle Pinneberger Männer sich zu einem gewaltigen Umzuge zusammenschließen, um auch äußerlich die geschlossene Volksgemeinschaft zu zeigen. Die Gliederungen der Partei..., die Organisationen der Stadt (Fliegersturm, Militärische Kameradschaft, Feuerwehr und Sanitätskolonne, Luftschutz, Technische Nothilfe, Sportverbände usw.) und die Pinneberger Betriebe treten um 18 Uhr auf dem städtischen Sportplatz an. Pünktlich 18.30 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung... Am Fahltskamp wird der Zug geteilt, ein Teil wendet sich nach Quellental, der andere Teil nach der „Eiche“.“*³²⁵

Bei dieser Reichstagswahl bestand Wahlpflicht, und unter dem Eindruck der Erfolge von Partei und Wehrmacht fiel das Ergebnis entsprechend aus. Von 7863 in Pinneberg abgegebenen Stimmen waren nur 194 gegen Hitler oder ungültig. Ein Rekordergebnis war in Waldenau zu verzeichnen: 100% Wahlbeteiligung und 100% für Hitler, nicht eine einzige Gegenstimme.³²⁶ Das Wahlergebnis nahm Ortsgruppenleiter Krömer als Anlaß für eine weitere große Fackeldemonstration. Auf der Abschlusskundgebung am Bismarckplatz, vor einem brennenden Holzhaufen, äußerte sich Krömer zum Pinneberger Ergebnis:

„Nach einem Hinweis auf das überwältigende Treuebekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer erwähnte er, dass auch Pinneberg auf das Wahlergebnis stolz sein könne, insofern, als sich die Zahl der Nein-Stimmen seit der letzten Wahl um eintausend



Der NS-Marinebund marschiert vor der Stumpfen Ecke, 1936

verringert habe. Der Ortsgruppenleiter gab der Überzeugung Ausdruck, dass auch die jetzige Zahl sich bei einer kommenden Wahl noch verringern würde. Auf den Rest aber würde man keinen Wert legen, denn sie seien die Undeutschen und ewig verblenden.“³²⁷

Nachdem das Ausland Hitler mit seiner Militärpolitik hatte gewähren lassen, erhielt die Aufrüstung ein immer größeres politisches Gewicht. Aber auch im Alltagsleben der Pinneberger begann die Wehrmacht jetzt eine Rolle zu spielen. Anfang Oktober 1936 wurde der Fliegerhorst Uetersen von einer neu zusammengestellten Fliegerersatzabteilung bezogen. Kurz darauf trafen in Pinneberg die ersten Wehrpflichtigen für den Fliegerhorst Appen ein. Die NS-Frauenschaft hielt im Saal des Bahnhofshotels Kaffee, Brot und Wurst bereit. Die Kyffhäuserkapelle spielte dazu Märsche und Vorsitzender Stock begrüßte die Rekruten mit aufmunternden Worten.

„Das auffallend militärische Benehmen vieler der angetretenen Rekruten ließ erkennen, dass sie durch die Vorschule der HJ oder des Arbeitsdienstes gegangen waren... Im stolzen Schritt nach den Klängen der voraufziehenden Kyffhäuserkapelle und dem Feldwebel an der Spitze, so marschierten die angehenden Flieger durch die Stadt, ihrer neuen Heimat, den Kasernen in Appen entgegen.“³²⁸

Verzögerungen gab es dagegen beim Bau der Pinneberger Kaserne. Schon im Oktober 1934 hatte sich Bürgermeister Backhaus mit der Bitte um Einquartierung von Militär an das Reichswehrministerium gewandt:



Rekruten rücken zum Fliegerhorst Appen ab, Pinneberger Tageblatt, 19. Oktober 1936

„Pinneberg zählt 11 000 Einwohner und liegt von Altona 14 km entfernt. In der Nähe Pinnebergs liegen große Wald- und Heideflächen, die sich für Übungen der Reichswehr außerordentlich gut eignen würden. Die Unterbringungsmöglichkeiten sind sehr günstig. In der Nähe von Pinneberg liegt nämlich das große Gut Waldenau auf dem ein großes Herrenhaus, größere andere Wohngebäude und große Scheunen und Nebengebäude stehen. Es könnten hier ohne große Umbauten einige 100 Mann ohne weiteres untergebracht werden. Der Gutshof liegt abgeschlossen und ist trotzdem von Pinneberg leicht zu erreichen. Wir haben mit Hamburg-Altona Vorortsverkehr. Der Fahrpreis beträgt bis Altona bzw. Hamburg-Hauptbahnhof 30 Pfennig.

Außerdem haben wir noch weitere passende Gebäude wie z.B. das Gut Eichenkamp. Diese Gebäude werden teilweise als Pflegeheim benutzt. Weiter stehen große Fabrikanlagen wie Eisenwerke, Lederleimfabriken usw. vollständig leer...

Ich setze mich deshalb für die Stadt, Militär hierherzuziehen, ganz besonders ein, weil Pinneberg zum Notstandsgebiet Groß-Hamburg gehört und deshalb z. Zt. besonders Not leidet. Es befindet sich nämlich hier ein großes Emaillierwerk - die Firma Herman Wupperman - die die Erfinderin des nierenförmigen Feldkochgeschirres ist. Diese Firma hatte früher große Heeresaufträge und beschäftigte über 800 Personen. Heute ist diese Fabrik nur zu einem kleinen Teil in Betrieb und darunter muß naturgemäß die Bevölkerung der Stadt leiden. Auch sonst macht sich die Ausstrahlung der Großstadt z. Zt. nachteilig bemerkbar und wäre es deshalb außerordentlich zu begrüßen, wenn das Reichswehrministerium sich dazu entschließen würde, Reichswehr nach hier zu legen.“

329

Die Antwort des Reichswehrministeriums war knapp und fiel ablehnend aus. Backhaus ließ aber keine Gelegenheit verstreichen, die Angelegenheit wei-



Die Einweihung der Eggerstedt-Kaserne am 1. April 1939

terzuverfolgen. Als im Februar 1936 immer noch keine Entscheidung für eine Wehrmachtskaserne in Pinneberg gefallen war, wandte er sich an den zu dieser Zeit im Rasse- und Siedlungshauptamt der SS in Berlin tätigen Walter Lienau mit der Bitte, die Ansiedlung einer SS-Standarte in Pinneberg zu unterstützen.

*„Wie ich in Erfahrung gebracht habe, soll eine SS-Standarte von 3 000 Mann kaserniert untergebracht werden. Als Standort ist Rissen vorgesehen. Es soll dort eine Kaserne gebaut werden und außerdem Wohnungen für die Führer und Unterführer in der Nähe des Bahnhofs Rissen... Ich habe vor einigen Tagen mit dem Standartenführer Bremer General a/D. verhandelt... er meinte aber, dass Rissen geeigneter sei, weil dort in der Nähe die Elbe fließt, und die SS-Männer somit Gelegenheit haben, ans Wasser zu gehen... Ich glaube bestimmt, dass bei eingehender Überlegung Pinneberg unbedingt der Vorzug gegeben werden müßte... Ich darf Sie daher bitten, lieber Pg. Lienau, Ihren ganzen Einfluß dazu einzusetzen, dass unsere Kreisstadt bei der Unterbringung einer SS-Standarte berücksichtigt wird.“*³³⁰

Glücklicherweise reichte der Einfluß Walter Lienaus nicht aus. Wie der Entscheidungsprozess für den Bau der Luftnachrichtenkaserne letztlich abgelaufen ist und welche Rolle Backhaus Aktivitäten dabei spielten, läßt sich aus den im Stadtarchiv erhaltenen Akten nicht entnehmen. Das Protokoll der Gemeinderatssitzung am 24.6.1937 verzeichnete:

*„Bürgermeister Backhaus berichtet, dass die seit langer Zeit geführten Verhandlungen mit verschiedenen Behörden zwecks Belegung der Stadt Pinneberg mit Militär nunmehr von Erfolg gekrönt sind. Pinneberg wird Garnison. Vorgesehen ist eine Nachrichtenabteilung in Stärke von 1500 Mann.“*³³¹

Im Spätsommer 1937 begann der Bau der Eggerstedt-Kaserne. Die Arbeiten mußten „infolge der durch die vordringlichen großen nationalen Bauvorhaben entstandene Materialverknappung“ 1938 zeitweise eingestellt werden, so dass die Kaserne erst 1939 mit halbjähriger Verspätung bezogen werden konnte.³³²

- ¹ StA, PA Backhaus; SHTZ, 25.4.33: Gautagung der Amtswalter der NS-Beamtenabteilung; SHTZ, 23.5.33: Die schleswig-holsteinischen Kommunalbeamten tagten; SHTZ, 27.7.33: Der Beamte im neuen Staat
- ² Spruchgerichtsakte Krömer, BArch Koblenz, Z 42 IV/ 1575; PT, 14.11.34, 50 jähriges Berufsjubiläum des Schwiegervaters von Alfred Krömer
- ³ 3. Bekanntgabe 3/35 des Gauamtes für Kommunalpolitik, Nationalsozialistische Grundgedanken über Selbstverwaltung, Verordnungsblatt der Gauleitung Schleswig-Holstein der NSDAP, Folge 4 1935, S.173 f.
- ⁴ Die kommunalpolitische Situation 1934 erscheint von heute aus ziemlich verworren. Zwar waren Stadtverordnetenversammlung und Magistrat aufgelöst, gleichzeitig wurden die ehemaligen Stadträte Burmester, Cloos, Lüders und Schlüter jetzt Beigeordnete. Außerdem ernannte Bürgermeister Backhaus die drei früheren Mitglieder des beschließenden Ausschusses Goldschmidt, Cold und Köhnke und zusätzlich Ortsgruppenleiter Krömer und SA-Sturmabführer Stahl zu Ratsherren. (Protokoll 2.2.34) Am 12.3.34 beschloss der Bürgermeister eine neue Ortssatzung, in der die Zahl der Gemeinderäte auf 10 festgelegt wurde, am 25.3.34 eine weitere Änderung, die die Zahl der Beigeordneten auf 4 festschrieb. PT, 13.6.34
- ⁵ PT, 14.3.34; HA, I, 1, 17; Toussaint übernahm später die NS-Rechtsberatungsstelle beim Amtsgericht. PT, 31.3.34
- ⁶ StA, Verzeichnis der Beigeordneten, Gemeinderäte, Beiräte pp., Januar 1935, Adreßbuch
- ⁷ Verfügung von Bürgermeister Backhaus vom 6.1.34, StA, HA 101/01; SHTZ, 16.8.33: Die Gemeinde im neuen Staat; SHTZ, 19.9.33: Nationalsozialistische Schulungsversammlung im Kreise Pinneberg; SHTZ, 29.12.33: Kundgebung des Schleswig-Holsteinischen Gemeindetages
- ⁸ PT, 30.8.33
- ⁹ PA Schulz
- ¹⁰ Verzeichnis der Beigeordneten..., Januar 1935, a.a.O., auch: Adreßbuch von Pinneberg und Umgegend, Pinneberg 1935, S.13
- ¹¹ Veröffentlichung der Satzung PT, 16.1.37. Diese Hauptsatzung hatte schon 2 Vorläufer vom 6.6.35 und 19.9.35, StA
- ¹² Anweisungen an die Beauftragten der NSDAP in der Gemeinde, 12.8.1935, Verordnungsblatt der Gauleitung Schleswig-Holstein der NSDAP, Folge 8 1935, S.293 ff.; auch Rundschreiben 102/36 vom 12.12.36, in: Verordnungsblatt..., Folge 12 1936, S.311 ff.
- ¹³ StA, I,1,17. Meyer, Gemeindegemeinschaft von Halstenbek, Gründer der Ortsgruppe Halstenbek, wurde später NSDAP-Kreisleiter von Stormarn. Nachruf PT, 16.11.40
- ¹⁴ PT, 13.11.34, 28.11.34
- ¹⁵ PT, 13.1.34, 22.1.34
- ¹⁶ PT, 23.4.35
- ¹⁷ Hans Gosau, Blockleiter an die Front, Verordnungsblatt der Gauleitung Schleswig-Holstein der NSDAP, Folge 3 1935, S.83 f.
- ¹⁸ PT, 28.11.35
- ¹⁹ PT, 9.11.37, zur Mitgliedersperre z.B. PT, 3.1.36
- ²⁰ PT, 16.8., insbesondere 11.11., 2.12.33
- ²¹ Gauverordnungsblatt, Januar 1935, S.12
- ²² PT, 16.1.34, 22.3.34
- ²³ PT, 2.3.34
- ²⁴ PT, 21.2.35
- ²⁵ PT, 1.6.35
- ²⁶ PT, 30.7.35
- ²⁷ PT, 31.8.35, Besucht die Stadtrandsiedlung Pinneberg
- ²⁸ PT, 4.1.36
- ²⁹ PT, 21.3.36, Richtfest PT, 25.4.36
- ³⁰ PT, 27.7.36, mit Skizze; Verordnungsblatt: Gauamt für Beamte
- ³¹ PT, 2.10.37, Sonderseite: Blick in die Stadt Pinneberg

- 32 Ebda.
- 33 PT, 30.3.33
- 34 PT, 6.6.33
- 35 PT, 15.8.33
- 36 PT, 18.1.37
- 37 PT, 28.3.36
- 38 PT, 18.9.36
- 39 PT, 22.9.36
- 40 Vergl. PT, 22.6.37
- 41 PT, 18.1.37
- 42 PT, 22.1.38
- 43 PT, 16.10.37
- 44 PT, 15.2.34, Appell zur Arbeitsbeschaffung. Daß diese Rechnung aufging, belegt ein von einem Siedler der Vogelsiedlung für die Einweihungsfeier des 2. Bauabschnitts verfaßten Gedichts auf Platt mit besonderer Erwähnung von Siedlerführer Kutzer, Bürgermeister Backhaus und des Führers, PT, 23.12.35
- 45 StA, Jahresbericht 1935, HA 104/12 Bd. I
- 46 StA, HA 107/1, Bürgermeister Backhaus an das Luftfahrtministerium Berlin. Der Reichsarbeitsminister antwortete am 19.8.37, „daß einerseits zwar keine grundsätzlichen Bedenken beständen, in Pinneberg eine weitere Industrie anzusetzen, daß andererseits die Stadt Pinneberg nicht bevorzugt berücksichtigt werden könne.“ Ebda.
- 47 StA, HA 107/1
- 48 PT, 27.1.34. Zum Rathaus auch: PT, 1.12.36, Neues Rathaus für Pinneberg ?
- 49 PT, 15.4.35; Anzeige PT, 8.6.35
- 50 PT, 8.10.34, 28.3.35
- 51 PT, 17.3.38 Die AOK war Ende 1935 im Kreisgebiet zusammengelegt worden; Anzeige: PT, 23.12.35
- 52 PT, 1.9.37
- 53 PT, 2.9.35
- 54 PT, 6.2.34
- 55 PT, 21.4.34
- 56 PT, 28.6.34; Ein Bericht des PT über die Einweihung ist auf dem Mikrofilm nicht erhalten. Er befindet sich aber im Stadtarchiv, Material Schüth
- 57 PT, 5.2.35
- 58 PT, 20.1.36
- 59 PT, 2.6.34, Veränderungen im Stadtbild
- 60 PT, 17.11.34
- 61 PT, 4.7.35
- 62 PT, 15.7.35; Die Erwähnung von Groth und Strobel hatte noch ein Nachspiel: am 27.7. legte das Tageblatt Wert auf die Feststellung, daß Pg. Bradfisch „der geistige Schöpfer unseres herrlichen Rosengartens“ sei.
- 63 PT, 23.7.35
- 64 PT, 4.3.35; zur Ablösung der Arbeitsleistung durch Geldspenden: PT, 5.2.35
- 65 PT, 12.3.35
- 66 PT, 18.4.35; weiterer Bericht: 8.6.35: Mit den Turnern zum freiwilligen Arbeitsdienst in den Fahlwiesen
- 67 Funde: PT, 24.9.35, 14.11.35; Interpretation: PT, 15.2.36. Schüth plante auch die Errichtung eines Pinneberger Heimatmuseums. PT, 10.2.34
- 68 PT, 21.12.35
- 69 PT, 15.2.34
- 70 PT, 29.1./30.1./1.2.35. Die ebenfalls erhaltene Einladungsliste an Organisationen, Verbände und Vereine erlaubt einen guten Einblick in die politische Struktur der Stadt Anfang 1935. StA, HA

104/11

⁷¹ Manuskript, S. 23

⁷² Manuskript, S.11 - 14; PT, 16.9.33, Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Pinneberg; PT, 15.2.34, Appell zur Arbeitsbeschaffung; PT, 22.3.34, Die Arbeitsbeschaffungen der Stadt

⁷³ dazu PT, 13.1.34: „Seit vielen Jahren bildet hier in Pinneberg für weibliche Personen das Kleben und Nähen von Gummimänteln und Ölzeug einen lohnenden Erwerbszweig. Zur Hauptsache ist es die Firma H. Wille, die ständig eine große Anzahl Kleberinnen und Näherinnen beschäftigt. Daneben bestehen hier noch verschiedene kleine Unternehmungen dieser Art, die für Hamburger Firmen arbeiten und zusammen auch eine erhebliche Anzahl weiblicher Kräfte beschäftigen. Die früher vielfach ausgeübte Heimarbeit im Kleben von Mänteln ist nicht mehr statthaft, weil die Räume, in denen die feuergefährlichen Arbeiten mit Gummi und Benzin ausgeführt werden, meistens nicht den zu stellenden Anforderungen genügen. Anfang Januar d.J. hat hier nun die Firma Steinberg, Hamburg, in den Räumen der Maginschen Fabrik am Damm eine neue Gummimäntel-Fabrikation eingerichtet, in der bis jetzt schon über 40 weibliche Kräfte volle Beschäftigung gefunden haben.“

⁷⁴ PT, 13.3.35, mit Foto

⁷⁵ PT, 9.2.34

⁷⁶ PT, 13.5.36

⁷⁷ Enzyklopädie, Stichwort Arbeitslosigkeit

⁷⁸ SHTZ, 18.7.33

⁷⁹ MP, 7.6.33, 14.8.33; StA, HA I,1,17

⁸⁰ PT 12.4.35

⁸¹ PT, 4.5.38; MP 3.1.38, 31.8.38

⁸² Hamburger Nachrichten, 24.7.33

⁸³ StA, Sitzungsprotokolle des Fremdenverkehrsvereins 1930 - 1935

⁸⁴ PT, Tagung des Fremdenverkehrsvereins, 12.2.35

⁸⁵ PT, 9.7.34

⁸⁶ PT, 20.7.35

⁸⁷ PT, 22.7.35

⁸⁸ StA, Stadtwerke, Sitzungssachen 1934...

⁸⁹ PT, 18.7.36

⁹⁰ PT, 20.7.36

⁹¹ PT, 7.7.37

⁹² PT, 19.7.37

⁹³ PT, 19.7.37

⁹⁴ PT, 28.4.38

⁹⁵ PT, 23.6.38

⁹⁶ PT, 24.5.39, 3.6.39

⁹⁷ PT, 28.9.35, Anzeige mit Angebot von Baumaterial aus dem Abbruch: 2.10.35

⁹⁸ Brief der Herman Wuppermann AG an den Pinneberger Bürgermeister vom 23.11.36, StA, HA 107/1 Akten betr.: Angelegenheiten der heimischen Wirtschaft. Zu Metzger und Gehrckens teilte eine Anzeige im PT vom 24.5.35 mit: „Nach dem Tod des bisherigen Alleinhabers Johann Metzger ist die Firma C. Otto Gehrckens aufgelöst. Kaufmann Arthur Metzger ist jetzt alleiniger Inhaber des Geschäftes der Firmen C.O.Gehrckens und G. Metzger und Sohn.“

⁹⁹ Ebda. Zu Vitakost: PT, 14.3.34

¹⁰⁰ StA, HA 107/1

¹⁰¹ PT, 29.7.35

¹⁰² PT, 22.9.33

¹⁰³ PT, 14.2.34

¹⁰⁴ Anzeige NSV, PT, 11.10.35

¹⁰⁵ PT, 23.3.34

¹⁰⁶ PT, 28.3.34

¹⁰⁷ PT, 20.3.35, 16.3.36

- 108 PT, 23.3.34
- 109 PT, 29.7.35; PT 31.8.35: Die NSV Pinneberg hat 787 Mitglieder.
- 110 PT, 3.10.35
- 111 PT, 29.7.35; auch: Warum Hilfswerk „Mutter und Kind“ ?, PT, 28.6.35
- 112 PT, 2.12.35
- 113 PT, 16.10.34
- 114 z.B. PT, 2.3.35: „Jeder kauft und trägt ein Edelweißabzeichen des WHW.“
- 115 PT, 13.2.35
- 116 PT, 9.11.36
- 117 PT, 11.1.37, auch 15.3.37 Abschluß WHW mit Eintopfessen und Militärkonzert bei Frank
- 118 Anzeige NSV, PT, 11.1.36
- 119 PT, 24.12.36
- 120 PT, 3.10.35
- 121 PT, 14.11.38
- 122 PT, 29.1.34
- 123 PT, 26.4.34
- 124 PT, 20.10.34
- 125 PT, 22.10.34
- 126 PT, 23.10.34; auch: PT, 16.1.35, Grundgedanken zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit - Pg. Dr. Funke spricht zu Mitgliedern der Betriebsgemeinschaft Beig
- 127 Enzyklopädie, S.418 f.
- 128 PT, 13.11.34
- 129 StA, HA 100/02, 1.Mai
- 130 PT, 2.5.35
- 131 Ebda.. 1936 marschierten nach Meinung der Zeitung noch mehr Pinneberger, aber diesmal in Viererreihen. 1935 waren es Sechserreihen gewesen. Ansonsten war 1936 das Wetter besser: „Hitlerwetter“. Ablauf und Inhalt der Feiern waren fast identisch. PT, 2.5.36; ausführlicher Bericht von den Betriebsfeiern: PT, 3.5.36. 1937 fielen alle Maifeierlichkeiten wegen der Scharlachepidemie aus.
- 132 PT, 5.3.35
- 133 Ebda.
- 134 PT, 17.5.35, auch 21.5. und 28.5.35
- 135 PT, 13.7.35
- 136 PT, 24.8.35
- 137 PT, 13.4.35, 11.9.35
- 138 PT, 17.9.35; zum Betriebsergebnis der Firma: PT, 27.7.35. Auch 1936 unternahm die Firma einen ähnlichen Ausflug: PT, 6.10.36
- 139 PT, 18.10.35; Einführung von DAF-Ortswalter Hinz durch den neuen Kreiswalter Burmester: PT, 8.2.35
- 140 PT, 21.10.36; ähnlich PT, 26.11.36, Reichsfachredner der DAF in den Betrieben
- 141 Enzyklopädie, 114 ff.
- 142 PT, 27.9.37; ein inhaltlich recht unterschiedlicher Artikel von der gleichen Veranstaltung in der SHTZ wirft Fragen nach der Qualität der Berichterstattung des PT auf. SHTZ, 27.9.37
- 143 PT, 20.2.34
- 144 PT, 6.3.34; auch: 26.7.34, Fahrt ins Blaue mit „Kraft durch Freude“; PT, 6.4.35 Erinnerungen eines Pinneberger Madeirafahrers
- 145 PT, 22.3.34
- 146 PT, 23.2.34
- 147 PT, 26.2.35
- 148 PT, 5.3.35
- 149 Dazu etwa PT, 24.9.36: Radwanderung mit „Kraft durch Freude“
- 150 PT, 21.5.35

- ¹⁵¹ PT, 26.2.35
- ¹⁵² PT, 15.11.38
- ¹⁵³ PT, 27.2.39; 10 Jahres-Feier von KdF: PT, 29.11.43
- ¹⁵⁴ PT, 3.10.35
- ¹⁵⁵ PT, 25.10.33
- ¹⁵⁶ PT, 18.1.34
- ¹⁵⁷ PT, 24.1.34
- ¹⁵⁸ StA, PA Backhaus
- ¹⁵⁹ PT, 8.3.34
- ¹⁶⁰ PT, 14.3.34
- ¹⁶¹ PT, 31.10. und 7.11.34
- ¹⁶² PT, 16.10.34. Einiges deutet darauf hin, daß die Zeitungstexte direkt von Backhaus stammen.
- ¹⁶³ PT, 5.12.34
- ¹⁶⁴ Enzyklopädie, S. 620
- ¹⁶⁵ PT, 12.4.35
- ¹⁶⁶ PT, 29.5.35
- ¹⁶⁷ PT, 25./26.6.35
- ¹⁶⁸ PT, 23.9.35
- ¹⁶⁹ PT, 10.10.35
- ¹⁷⁰ PT, 17.10.35
- ¹⁷¹ PT, 23.10.35: Nach den Führerreden beschäftigte sich Backhaus mit: Aufruf des Kirchenaussschusses, Goebbels zu Sanktionen des Völkerbundes gegen Italien, Ausbildung des HJ-Führernachwuchses in Braunschweig, Verhältnisse in Österreich, Heldenehrung am 9. November, Ausgrabungen in Haithabu, Einweihung des Hermann-Göring-Kooges, Wiedereröffnung der Berliner Kriegsakademie, Besprechung der neuesten Gesetze (Abtretung von Beamtenbezügen, Erbgesundheitsgesetz...). Als Backhaus in seinem anschließenden Vortrag über Vorgeschichte beim Neandertaler angelangt war, reichte die Zeit nicht mehr. Ähnlich der Bericht am 30.10.35. Er erweckt den Eindruck, dass Backhaus Redefluss kein Ende fand und dadurch den Abend um eine halbe Stunde verlängerte.
- ¹⁷² PT, 14.11.35
- ¹⁷³ PT, 6.12.35
- ¹⁷⁴ PT, 13.12.35, 21.12.35
- ¹⁷⁵ PT, 12.3.36
- ¹⁷⁶ PT, 12.5.36
- ¹⁷⁷ PT, 24.6.35
- ¹⁷⁸ Enzyklopädie, S. 346
- ¹⁷⁹ PT, 20.6.35; auch: PT, 3.6.38, Familientag der Sippe Lienau; PT, 4.6.38, Familientag der Pein
- ¹⁸⁰ PT, 25.1.36
- ¹⁸¹ PT, 24.3.31
- ¹⁸² PT, 11.5.35, 15.6.35
- ¹⁸³ PT, 11.9.35
- ¹⁸⁴ BArch., ehem. BDC, Ordner Gau Schleswig-Holstein
- ¹⁸⁵ Brief vom 17.10.36, LAS, 301/4512
- ¹⁸⁶ PT, 2.12.36
- ¹⁸⁷ Ralf Sluzalek, Gewerkschaftsgeschichte Elmshorn, Elmshorn 1991, S. 208; PT, 20.10.34
- ¹⁸⁸ BArch, BDC, Max Mohr: Urteil des Gaugerichtes Schleswig-Holstein der NSDAP vom 24.5.34, Dr. W. Frank, Brief an Reichsinnenminister Frick vom 17.9.36
- ¹⁸⁹ BArch, BDC, dort auch Brief v. Schirachs zur Unterredung mit Hitler an den Uschla R.L. vom 4.8.32; biografische Angaben in: Walter Lienau, Über Freimaurer und Logen, Leipzig 1936; PT, 3.5.41; PT, 31.12.86, auch 29.12./30.12.86, Friedrich Rogge zur Geschichte des Peiner Hofes
- ¹⁹⁰ BArch, BDC, Lienau; Brief des Reichsführers-SS an den Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes vom 13.3.37. Im November wandte sich Lienau nach einem Aufenthalt in der Freimau-

rerabteilung des Sicherheitshauptamtes in dieser Angelegenheit vom Peiner Hof aus wieder an Himmler: „Um das Büchlein nunmehr entsprechend umarbeiten zu können und den Kampf gegen die Freimaurerei auch sonst weiterzuführen, bitte ich gehorsamst um die Genehmigung, die schriftstellerische Tätigkeit wieder aufnehmen zu dürfen.“ Brief Lienaus an den Reichsführer-SS vom 6.11.37, Ebda.; zu Lienaus Werdegang außerdem: PT, 3.5.41

¹⁹¹ PT, 14.2.34

¹⁹² PT, 17.5.34

¹⁹³ PT, 1.12.34, Foto 30.11.

¹⁹⁴ Verordnungsblatt der Gauleitung Schleswig-Holstein der NSDAP, Bekanntgabe Nr. 9/35 des Gaupropagandaamtes, Juni 1935

¹⁹⁵ Ebda., Bekanntgabe Nr. 8/35

¹⁹⁶ Nachruf: PT, 8.3.43

¹⁹⁷ PT, 30.8.33

¹⁹⁸ PT, 23.2.34

¹⁹⁹ PT, 7.3.34, „Der Sturm selbst hat seinen Standort in Pinneberg und wird gebildet aus SA-Männern der Stadt Pinneberg, mit ihrem Wohnsitz in Pinnebergerdorf, einschl. Dingstätte, Rübekamp und Koppelstraße, der Gemeinden Quickborn, Borstel-Hohenraden, Kummerfeld und Tornesch.“ PT, 29.11.34

²⁰⁰ PT, 12.11.36; Einladungsliste Backhaus für den 28.1.35, StA, HA 104/11

²⁰¹ PT, 3.10.35

²⁰² PT, 2.7.34

²⁰³ P. Longenrich, S. 224

²⁰⁴ PT, 23.3.36

²⁰⁵ PT, 14.10.35

²⁰⁶ PT, 5.8.35: Propagandafahrt Sturmbann II R 31 (FOTOS Beig); 6.8.35: Sturm 1/265 im SA-Reichswettkampf

²⁰⁷ PT, 6.8.35

²⁰⁸ PT, 18.2.37, 14.10.37, 9.11.37

²⁰⁹ PT, 10.12.37; Nachruf Reymer PT, 27.1.43

²¹⁰ PT, 6./14.2.39

²¹¹ PT, 7.7.39

²¹² PT, 20.6.34, SS betreibt Werbung für Reichsschwimmwoche; Burmesters Name erscheint beim Aufruf zum Reichsberufswettkampf 1936: PT, 23.1.36

²¹³ PT, Anzeige am 13.1.34, 28.3.35, 3.10.35, Anzeige 1.4.36

²¹⁴ PT, 8.3.34

²¹⁵ PT, 17.5.35

²¹⁶ Ebda. Auch: PT, 8.10.35: Die Aufgaben der Frau im Dritten Reich, Veranstaltung der NS-Kriegsopferversorgung mit Kreisfrauenschaftsleiterin Willer im Ratskeller

²¹⁷ PT, 21.12.35

²¹⁸ PT, 11.1.36

²¹⁹ PT, 9.1.35; auch: 30.3.35

²²⁰ PT, 16.1.34

²²¹ PT, 23.4.35

²²² PT, 11.11.35, Bericht vom Werbeabend der Gefolgschaft 18/IV/31 der HJ am 23.11.35

²²³ PT, 30.11.35

²²⁴ PT, 30.11.35

²²⁵ PT, 20.12.35

²²⁶ Enzyklopädie, S. 666

²²⁷ 1934: 13.3., 23.3., 6.4.; 1935: 14.3., 16.3., 20.3., 30.3.; 1936: 3.2., 5.2., 8.2., 13.2.; 1937: 13.2., 15.2., 17.2., 20.2.; 1938: 21.2., 22.2., 25.2. Sportfeste: 24.6.35; 22.6.36, 1.9.36, 31.5.37

²²⁸ PT, 25.11.35; Dienstpläne der HJ z.B.: PT, 28.6.37

²²⁹ PT, 30.1.36; Nachruf auf den verstorbene Eugen Nemnich: PT, 24.12.35

- ²³⁰ PT, 1.3.37 Zur Organisationsstruktur der HJ in dieser Zeit z.B.: SHTZ, 1.7.33; Gauverordnungsblatt Februar 1935, S.79; April 1939, S. 112; Handbuch für die Provinz Schleswig-Holstein, Kiel 1936, S. 109 ff.
- ²³¹ PT, 16.9.35
- ²³² PT, 12.11.35
- ²³³ PT, 3.12.35
- ²³⁴ PT, 21.2.36
- ²³⁵ PT, 12.5.33, 7.11.34. Das Koreferat hielt Lehrer Bergmann zum Thema „Artfremde Weltanschauung und Lebensgestaltung“. Ausführlicher biographischer Artikel zu Heinrich Münster: PT, 30.9.35
- ²³⁶ PT, 18.9.36, 7.9.36, 16.11.36
- ²³⁷ Enzyklopädie, S. 619
- ²³⁸ PT, 25.2.36, 22.3.37, Programm: 12.2.38, 17.2.38
- ²³⁹ PT, 30.5.33, 16.10.33, 30.11.33
- ²⁴⁰ PT, 20.10.34. Im Juni 1933 war Dr. Sievers noch erster Bundesführer des Schleswig-Holsteiner Bundes, SHTZ, 24.6.33
- ²⁴¹ PT, 20.1.36
- ²⁴² PT, 6.6.35, 7.5.36
- ²⁴³ PT, 7.5.36
- ²⁴⁴ PT, 29.11.35, 8.2.37
- ²⁴⁵ PT, 11.12.35
- ²⁴⁶ PT, 18.10.37; Eine verwandte Stoßrichtung wie der VDA vertrat auch der Reichskolonialbund. PT, 20.8.37; Auf einer Veranstaltung des NSDAP-Ortsgruppe zum Thema „Deutschland und die koloniale Frage“ warb Pastor Dr. Dammann im Juni 1937 im Osterholder Quellental für deutsche Kolonien und den Beitritt zum Reichskolonialbund. PT, 25.6.37
- ²⁴⁷ Vergl. auch PT, 16.9.38, Nachruf: PT, 6.1.41
- ²⁴⁸ PT, 12.9.35
- ²⁴⁹ PT, 24.10.36
- ²⁵⁰ PT, 7.3.35
- ²⁵¹ StA, BA 731/16, Thingstätten
- ²⁵² PT, 20.1.37
- ²⁵³ PT, 25.3.42
- ²⁵⁴ PT, 12./14./16.8.37; zu Lienau: PT, 14.4.37, 5.2.37; Tag des NSKK, 12.7.37
- ²⁵⁵ PT, 20.4.38 PT, 28.7.38. Zu diesem Thema auch: Starker Sonntagsverkehr in der Elmshorner Straße, PT, 23.9.35
- ²⁵⁶ PT, 7.11.34
- ²⁵⁷ PT, 25.1.35
- ²⁵⁸ PT, 28.3.35
- ²⁵⁹ PT, 23.5.35
- ²⁶⁰ PT, 1.7.35
- ²⁶¹ PT, 17.8.35, 7.9.35, 24.9.35
- ²⁶² PT, 24.3.36; ähnlich auch 6.7.36
- ²⁶³ Enzyklopädie, S. 609; E. Tscholtsch, Der Dienstunterricht in der Luftwaffe, Berlin 1938, S.279 f.
- ²⁶⁴ PT, 27.7.37
- ²⁶⁵ PT, 13.5.35
- ²⁶⁶ PT, 1.7.35, 23.7.35 Kreisgruppe Lindenstr. 22: Backhaus ? Am 4.3.35 hatte das PT von einer Tagung der Funkabteilungsleiter der NSDAP des Kreises Pinneberg im Bahnhofshotel berichtet. Die Faszination durch den Rundfunk hielt an. Noch während des Zusammenbruchs erschien in den HN vom 13.10.44 ein Artikel, der sich um die Funktionsfähigkeit von Rundfunkgeräten bei Luftangriffen sorgte.
- ²⁶⁷ StA, Wirtschaftsförderung

- ²⁶⁸ Vergl. S. 27; Adreßbuch, S.12; Porträt Heinrich Peters: PT, 23.2.40; Dr. Wilhelm Piske organisiert Kreisbauernschaften in den neuen Ostbezirken: PT, 12.3.40
- ²⁶⁹ Enzyklopädie, S.668; Adreßbuch, S.12
- ²⁷⁰ PT, 14.5.35
- ²⁷¹ PT, 22.2.35
- ²⁷² PT, 17.8.35, Vom Entschuldungsamt Pinneberg; 29.1.36, Tagung sämtlicher Anerben- und Entschuldungsrichter in Pinneberg
- ²⁷³ Z.B. PT, 23.1.36
- ²⁷⁴ PT, 21.9.35
- ²⁷⁵ PT, 1.10.34, FOTO
- ²⁷⁶ PT, 7.10.35
- ²⁷⁷ PT, 5.10.36
- ²⁷⁸ PT, 3.10.36
- ²⁷⁹ PT, 2.1.35; Interview der Geschichtswerkstatt mit Wilhelm Lüders, 6.6.97. Vielleicht nahm man Fleeth auch immer noch übel, daß sein Name vor der Kommunalwahl im März 1933 auf der bürgerlichen Liste ohne NSDAP-Beteiligung aufgetaucht war: PT, 18.2.33
- ²⁸⁰ Molkerei-Zeitung, 25.2.38; Grundsteinlegung: PT, 16.3.37; am 10.8.38 berichtete das Tageblatt von den Dreharbeiten der Firma Siemens-Schuckert für einen Lehrfilm über die Pinneberger Molkerei.
- ²⁸¹ PT, 27.6.34. Die Veranstaltung war Bestandteil einer reichsweiten Kampagne gegen ein politisches Wiedererstarren der bürgerlich-autoritären Kreise um Vizekanzler v. Papen. Vergl. z.B. P. Longerich, Die braunen Bataillone, München 1989, S. 209 ff.
- ²⁸² PT, 20.-29.3.34; am 30.10., 31.10. und 1.11.34 berichtete das Tageblatt über den zweiten Strupp-Prozeß, der mit einem Freispruch für die angeklagten Bankangestellten endete.
- ²⁸³ StA, Prüfungsbericht Betriebswerke Pinneberg 1932 und 1933 durch Joachim Schönwandt, 17.5.1935.
- ²⁸⁴ StA, PA Korth
- ²⁸⁵ Vergl. S. Jägerkamp
- ²⁸⁶ PT, 2.3.35
- ²⁸⁷ BArch, NS 25, 346 fol.1-, S.331
- ²⁸⁸ BArch, R 58 Reichssicherheitshauptamt, 3624
- ²⁸⁹ Ebda.
- ²⁹⁰ BArch, NJ 10881, Anklageschrift des Generalstaatsanwaltes beim Kammergericht Berlin vom 18.4.34
- ²⁹¹ Ebda.
- ²⁹² Ebda, Urteil
- ²⁹³ LAS 301/4535
- ²⁹⁴ LAS, 761/8275
- ²⁹⁵ PT, 9.5.34
- ²⁹⁶ Henning Timpke, Dokumente zur Gleichschaltung des Landes Hamburg 1933, Frankfurt 1964, S. 302. Zu Streckenbach, 1974 wegen Mordes von mindestens 1 Million Menschen in Osteuropa während des 2. Weltkrieges angeklagt, ausführlicher: Michael Wildt, Der Hamburger Gestapochef Bruno Streckenbach, in: F. Bajohr, J. Szodrzyński, Hamburg in der NS-Zeit, Hamburg 1995
- ²⁹⁷ BArch, R 58, 3624; Die Vorgänge in Elmshorn und Umgegend sind ausführlich dargestellt in : F. Bringmann, H. Diercks, Die Freiheit lebt, Frankfurt 1983
- ²⁹⁸ BArch, NJ 10881
- ²⁹⁹ Ebda.
- ³⁰⁰ Ebda.
- ³⁰¹ Zu Geick ausführlicher: H. Kadach, D. Schlichting, Drei Leben gegen die Diktatur, Pinneberg 1988
- ³⁰² 1945 kehrte Dahms nach Pinneberg zurück und kandidierte bei den Kommunalwahlen 1946 für die KPD, später widmete er seinem Fischladen in der Koppelstraße seine ganze Aktivität. Be-

sonders befreundet war er mit Heinrich Heydorn. Ende der 40er Jahre wurde das Schaufenster des Fischladens mit Hetzparolen überklebt: „Hier wohnt ein Kommunist“. Gleichzeitig wurde die Fassade von Heydorn beschmiert. Erinnerung W. Dahms jun. 31.1.98

³⁰³ PT, 5.10.35

³⁰⁴ PT, 4.3.37

³⁰⁵ PT, 6.7.37

³⁰⁶ PT, 30.1.35

³⁰⁷ Dazu im einzelnen K. Novy, M. Prinz, Illustrierte Geschichte der Gemeinwirtschaft, Berlin/Bonn 1985, S. 202 ff.; Anzeichen der Verwirrung bei den Nationalsozialisten sind z.B. dem Artikel „Noch einmal: Regiebetriebe und Konsumgenossenschaften“ vom Reichstagsabgeordneten und Präsidenten der Handwerkskammer Flensburg H. Kummerfeldt zu entnehmen, SHTZ, 9.12.33

³⁰⁸ Anzeige: PT, 13.6.35; v.d.Heide trat im Strupp-Prozeß noch als Geschäftsführer des Kohlenkonsumvereins auf, PT, 22.3.34. Ob Otto Reich ein linientreuer Nationalsozialist war, darf bezweifelt werden. Wegen des von ihm Ende Mai 1935 organisierten Betriebsausfluges der Stadtwerke zum „Riesnlager der Produktion“ in Hamburg hatte ein SA-Mann Reich bei Bürgermeister Backhaus denunziert. Dieser sprach Reich eine ernste Verwarnung aus und leitete die Denunziation an die Gestapo weiter: StA, Akten betr. Die Errichtung einer Gasanstalt 1855 bis 1935

³⁰⁹ PT, 1.7.35

³¹⁰ PT, 6.8.35

³¹¹ PT, 23.8.33, Gründung der Ortsgruppe des RLV; Struktur mit Namen sämtlicher Block- und Zellenwarte: 20.10.33

³¹² PT, 22.2.34

³¹³ PT, 23.3.34

³¹⁴ PT, 24.5.34

³¹⁵ PT, 14.5.35

³¹⁶ PT, 15.6.35

³¹⁷ PT, 17./19.8.35

³¹⁸ PT, 17.8.35

³¹⁹ PT, 8.8.38, 6.3.39

³²⁰ PT, 14.6.35

³²¹ PT, 9.8.35

³²² Enzyklopädie, S. 664

³²³ PT, 9.3.36

³²⁴ Ebda.

³²⁵ PT, 27.3.36

³²⁶ PT, 30.3.36

³²⁷ PT, 31.3.36

³²⁸ PT, 19.10.36

³²⁹ StA, Akten betr. die Wehrmacht; HA 105/01, Brief Backhaus vom 26.10.34

³³⁰ Ebda., Brief Backhaus vom 4.2.36

³³¹ StA, C 7, Protokoll der Beratung mit den Gemeinderäten am 24.6.37

³³² StA, HA 104/12, Jahresbericht 1938

C) Pinneberg 1937 - 1945

1) 1937 - Politik- und Personenwechsel

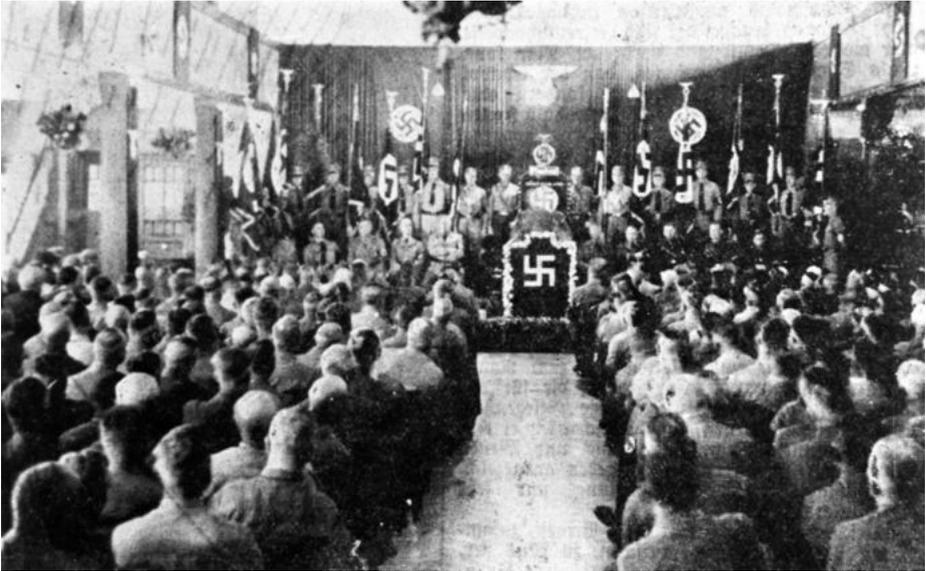
Im Jahre 1937 fanden einschneidende Veränderungen der nationalsozialistischen Politik statt, die sich auch auf Pinneberg auswirkten. Auf dem Reichsparteitag der NSDAP im Herbst 1936 war der zweite Vierjahresplan verkündet worden, mit dem die deutsche Wirtschaft in vier Jahren kriegsfähig gemacht werden sollte. Ziele waren der massive Ausbau der Rüstungswirtschaft und die weitestgehende Autarkie, um einen Krieg möglichst unabhängig von Einfuhren führen zu können. Auf die erste Phase der Arbeitsbeschaffung folgte jetzt die Phase der direkten Kriegsvorbereitung.¹ Diese Aufgabe wurde für derart wichtig gehalten, dass der Gauamtsleiter für Kommunalpolitik v. Baselli im Februar 1937 zum Beauftragten für die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes innerhalb des Gaugebietes Schleswig-Holstein ernannt wurde.² In dieser Eigenschaft nahm Baselli Ende April auch an einer Tagung der Bürgermeister des Kreises Pinneberg in Uetersen teil.³ Schon im Januar 1937 hatte Baselli in seinem Monatsbericht an den Leiter des Reichsamtes für Kommunalpolitik geschrieben:

“Betreffend den Vierjahresplan wird aus allen Kreisen regste Tätigkeit berichtet. Überall hatten örtliche Besprechungen stattgefunden, die der Bedeutung und Ausführung des Jahresplans gedient haben. Mit größter Selbstverständlichkeit wird auch in den einzelnen Gemeinden erwogen, welche Maßnahmen noch aufgegriffen werden können, um den Plan der Reichsregierung zu unterstützen. Auch von der Bevölkerung wird das Bemühen der zur Durchführung des Plans bestimmten Dienststellen der Partei und der Verwaltung unterstützt. Irgendwelche Widerstände sind bisher nicht bemerkt; insbesondere wird auch kein Wort darüber verloren, dass die deutsche Wirtschaft sich in vermehrtem Masse auf sich selbst stellen muss und dass damit gerechnet werden muss, dass auf gewissen Gebieten noch Einschränkungen zu erwarten sind.”⁴

Es ist zu vermuten, dass diese Veränderung der politischen Schwerpunkte mitentscheidend für einen umfassenden Personalwechsel der NSDAP war. Alte Ideologen des Nationalsozialismus in der Verwaltung wie der Pinneberger Bürgermeister Backhaus waren durch effektive Fachleute zu ersetzen, bewährten “Machern” wie Kreisleiter Schramm stand der weitere Aufstieg bevor, wenn es zunächst auch einen Rückschlag geben sollte.

Am 5.8.37 meldete das Tageblatt den Fortgang von Bürgermeister Backhaus. Ende des gleichen Monats besuchte der Reichsstatthalter von Hessen Pinneberg, um mit Backhaus über dessen künftige Arbeit als hauptamtlicher NSDAP-Kreisleiter von Gießen zu sprechen.⁵ Als besondere Verdienste Backhaus würdigte die Zeitung:

“In den vier Jahren, in denen Bürgermeister Backhaus unser allzeit bereiter



Gauleiter Lohse verabschiedet Kreisleiter Schramm im Osterholder Quellental, Pinneberger Tageblatt, 7. Oktober 1937

Bürgermeister war, hat die Kreis- und Rosenstadt Pinneberg eine erhebliche Entwicklung erlebt. Wenn auch die Zeit seines Wirkens verhältnismäßig kurz war, so wollen wir umso mehr auf die Verdienste des Pg. Backhaus um unsere Heimatstadt hinweisen. Bürgermeister Backhaus hat sich mit großer Hingabe und Erfolg der Beseitigung der Erwerbslosigkeit, Arbeitsbeschaffung, Ordnung der Finanzen, Schaffung von Anlagen und Förderung des Siedlungswesens wie auch der sonstigen nationalsozialistischen Aufbauarbeit gewidmet.”⁶

Am 17.9. verabschiedeten die Pinneberger Stadtverordneten Backhaus in nichtöffentlicher Ratssitzung. Backhaus leitete dann die Parteiorganisation des Kreises Wetterau bis zum 17.3.43. Am 18.3.43 trat er sein Amt als Präsident der Hessischen Brandversicherungskasse an und starb am 5.6.43 in Darmstadt.

Die Geschäfte des Bürgermeisters führte nach Backhaus Weggang provisorisch Ortsgruppenleiter Krömer. Aus dem Bericht über die Verabschiedung Backhaus durch die Gemeindevertretung erfuhren die Pinneberger, dass die Nachfolge öffentlich ausgeschrieben worden war und bis zu diesem Zeitpunkt sich 66 Personen um die Bürgermeisterstelle in Pinneberg beworben hatten. Die Auswahl erfolgte durch NSDAP-Kreisleiter Schramm in Abstimmung mit den Gemeinderäten.⁷ Um diese Zeit müssen in der NSDAP auch schon Überlegungen zu Umbesetzungen auf der Kreisleiterebene angestellt worden sein. Die Pinneberger erfuhren nur das Ergebnis. Am 6.10.37 berichtete das Tageblatt, dass am folgenden Sonnabend, dem 9.10., Gauleiter Lohse den neuen Kreisleiter Paulsen in einer Großveranstaltung der NSDAP im Osterholder



Ortsgruppenleiter Krömer, Kreisleiter Paulsen und der frühere Bürgermeister Backhaus am 1.4.39. Im Hintergrund begrüßt Coors die Wehrmacht in Pinneberg.

Quellentext in sein Amt einführen werde. Die Schleswig-Holsteinische Tageszeitung schilderte den Auftritt Lohses:

“Er gab zunächst einen Rückblick über die politische Entwicklung des Kreises Pinneberg. 1926 trat der Gauleiter von Altona aus seinen Kampf in Schleswig-Holstein an. Nachdem die Bewegung in Dithmarschen festen Fuss gefasst hatte, stiessen im Frühjahr des Jahres 1927 die ersten Nationalsozialisten im Kreise Pinneberg zum Gauleiter und damit zum Führer. Seit dieser Zeit hat der scheidende Kreisleiter dem Kreise Pinneberg vorgestanden... Dann begründete Gauleiter Lohse die Notwendigkeit des Wechsels in der Kreisleitung, der gleichzeitig in einigen anderen Kreisen Schleswig-Holsteins durchgeführt wird. Durch die steigenden und immer grösser werdenden Aufgaben der Bewegung ist es in Zukunft nicht mehr möglich, dass mehrere verantwortungsvolle Ämter durch einen Parteigenossen geführt werden. Pg. Schramm wird in Zukunft als Landeshandwerksmeister und Kammerpräsident tätig sein. Damit hat die Arbeit meines bisherigen Kreisleiters Pg. Schramm, so betonte der Gauleiter, volle Anerkennung gefunden, da diese Ämter der Wirtschaft schwerer mit einem bewährten Nationalsozialisten zu besetzen sind, als das Amt des Kreisleiters. So sehr der Gauleiter das schmerzvolle Scheiden seines in vielen Jahren ihm in Kameradschaft verbundenen Kreisleiters versteht und würdigt, so gab es doch keine andere Möglichkeit...”⁷⁸

Ferdinand Schramm war zu dieser Zeit schon länger Landeshandwerksmeister und Präsident der Handwerkskammer Lübeck, zu der auch Schwerin gehörte. In Schwerin hatte er sich am 10.5.37 in einer Rede so grundlegend mit Führer der DAF, Robert Ley, angelegt, dass das oberste Parteigericht der NS-DAP den Streit schlichten sollte. Hinrich Lohse nahm in einem Schreiben vom

23.7.37 an das Gaugericht Schleswig-Holstein Schramm in Schutz:

“Da für die Vergehen von Schramm seine schwierige Stellung verantwortlich gemacht werden muss, die er zwischen den beiden sich scharf bekämpfenden Dienststellen des Reichswirtschaftsministers und des Reichsorganisationsleiters einzunehmen hat, so bitte ich, von der Durchführung des Verfahrens unter Benachrichtigung des obersten Parteigerichts solange Abstand zu nehmen, als sich weitere Schwierigkeiten und Differenzen nicht ergeben.”⁹

Dieser Konflikt könnte mitentscheidend für die Abberufung Schramms als Kreisleiter gewesen sein, wie es eine frühe Darstellung des Handwerks im Nationalsozialismus nahelegt:

“ Schon als Landeshandwerksmeister Nordmark war dieser [Schramm], selbst alter Pg., in einer denkwürdigen Tagung in München als einziger Handwerksführer gegen übertriebene Forderung der NS-Hago, später ohne Scheu vor jedem persönlichen Risiko und mit sachlicher Begründung gegen die Totalitätsansprüche Leys aufgetreten, der ihn prompt als Kreisleiter abberief und natürlich mit allen Mitteln seine Ernennung zum Reichshandwerksmeister zu hintertreiben suchte.”¹⁰

Schramm blieb Mitglied des Provinzialrates und des Reichstages (1932-1945). Im Januar 1938 stieg er zum Reichshandwerksmeister auf, Anfang 1943 bestellte ihn Hitler auf Vorschlag des Justizministers zum Richter am Volksgerichtshof. Im Mai 1945 verhaftete die britische Militärpolizei ihn im Kreis Pinneberg.¹¹

Emil Paulsen, der neue Pinneberger Kreisleiter, war kein unbeschriebenes Blatt. Geboren am 4.9.97 in Gross Solt, betätigte er sich von 1920 bis 1926 in “Selbstschutz-Organisationen”, als Ausbilder beim Stahlhelm und agitierte für den Völkisch-Sozialen Block. Im Juli 1926 trat er in die NSDAP ein (Nr. 40696) und wurde sofort Ortsgruppenleiter in Nordhastedt und Führer des SA-Sturmes Dithmarschen. In einem Rückblick auf die Frühzeit der NSDAP in der SHTZ vom 3.1.32 erwähnt Hinrich Lohse ausdrücklich auch Emil Paulsen als einen wichtigen Aktivisten des “Kampfes um Dithmarschen” - des ersten großen politischen Erfolges der NSDAP - im Jahre 1927. Von Anfang 1929 bis Dezember 1933 hielt sich Paulsen beruflich in New York auf und leitete dort die NSDAP-Ortsgruppe. 1934 wirkte Paulsen in Altona als Geschäftsführer des Gauamtes für NS-Volkswohlfahrt, ab 1935 übte er in Kiel das Amt des Gauinspektors bei der Gauleitung der NSDAP aus. Anfang 1937 kam es zu einer heftigen Kontroverse mit Hinrich Lohse über die Aufgaben des Gauinspektors, in deren Verlauf Lohse Paulsens Machtgelüste auf das Schärfste kritisierte.¹² Es steht zu bezweifeln, ob der Wechsel vom Gauinspekteur zum Pinneberger Kreisleiter für Paulsen einen Aufstieg darstellte. Öffentlich erklärte Paulsen zum Amtsantritt in Pinneberg jedoch, dass damit sein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gehe.¹³

Vor diesem Hintergrund wird eine Auseinandersetzung in Teilen verständlich, die sich hinter den Kulissen um die Besetzung der Pinneberger Bürgermeisterstelle abspielte. Als eine seiner letzten Amtshandlungen hatte Kreis-



Karl Coors, Bürgermeister 1937 - 1945

leiter Schramm eine diesbezügliche Entscheidung getroffen. Am 30.9.37 schrieb er an den Regierungspräsidenten u.a.:

“ Nach Ablauf der Bewerbungsfrist habe ich die Ratsherren der Stadt Pinneberg am 23.9.1937 zu der Angelegenheit gehört. Diese sowie ich haben nach dem beigefügten Protokoll den Wunsch, dass der Bürgermeister Karl Coors aus Friedrichstadt a.d. Eider in die Stelle berufen wird...

Zu der Auskunft des Kreisleiters in Schleswig über Coors bemerke ich, dass die Besprechung meines Vertreters mit dem Gauinspektor Paulsen ergeben hat, dass die Angaben des Kreisleiters in Schleswig nicht stichhaltig sind. Coors ist politisch zuverlässig.”¹⁴

Am 18.10. teilte das Tageblatt mit, dass Bürgermeister Coors von Friedrichstadt nach Pinneberg wechseln werde. Am 4.11. schrieb Gauleiter Lohse einen wütenden Brief an Landeshandwerksmeister Schramm und

Kreisleiter Paulsen:

“Sie haben in Pinneberg einen Bürgermeister in Vorschlag gebracht, der nicht das Vertrauen seines früheren Kreisleiters und erst recht nicht das meinige besessen hat und besitzt.

Sie haben es dabei entgegen der bisherigen Gepflogenheit nicht für notwendig gehalten, mich rechtzeitig und richtig über die Besetzung der Bürgermeisterstelle in Pinneberg zu informieren. Wenn der Kreisleiter Paulsen dem stellvertretenden Gauleiter gegenüber behauptet hat, dass ich die Erklärung abgegeben hätte, es wäre mir gleichgültig, wer nach Pinneberg käme, so muss ich dem widersprechen, da ich von vornherein die Absicht hatte, einen älteren Parteigenossen nach Pinneberg zu bringen.

Insbesondere hatte ich die Absicht, für den Fall, dass der Parteigenosse Bürgermeister Kaiser nicht nach Husum kommen sollte, ihn in Pinneberg anzusetzen. Ebenso habe ich dem Kreisleiter Schramm bei seiner Verabschiedung anschließend in der Restauration zum Ausdruck gebracht, dass mir diese Berufung von Coors nicht passe. Gleichwohl hat man die Sache stillschweigend weiterbetrieben und Coors berufen.

Ich missbillige Ihr Verhalten schärfstens und erkläre Ihnen, dass Bürgermeister Coors mein Vertrauen nicht besitzt.

Heil Hitler”¹⁵

In einem unterwürfigen Antwortschreiben wies Paulsen die Kritik Lohses von sich, da nicht er, sondern Pg. Schramm den maßgebenden Einfluss auf die

Besetzung der Stelle genommen habe.

„Es ist mir erinnerlich, dass Sie bei der Verabschiedung des Parteigenossen Schramm mir gegenüber zum Ausdruck brachten, dass Ihnen Parteigenosse Coors nicht ganz genehm sei. Ich glaube aber kaum, dass Sie auch mit dem Parteigenossen Schramm, der etwas später hinzukam, über diesen Punkt gesprochen haben. Ich nahm deshalb an, dass Sie an der gegebenen Tatsache - denn Coors war bereits am 30. September in Vorschlag gebracht - nichts mehr ändern wollten.

Um sicher zu gehen, habe ich dann noch den stellv. Gauleiter gefragt, was in diesem Fall noch unternommen werden sollte. Parteigenosse Sieh meinte, dass wohl kaum etwas zu machen sei.“¹⁶

Karl Coors wurde am 26.12.96 in Seelenfeld (Kreis Minden) als Sohn eines Landwirtes geboren. Nach der Schulentlassung begann er 1911 eine Verwaltungsausbildung und meldete sich im April 1915 als Kriegsfreiwilliger. Nach der Entlassung aus dem Heeresdienst 1919 wurde er beim Amt Herten zur weiteren Berufsausbildung wieder eingestellt und besuchte 1920/21 erfolgreich die Verwaltungsschule für Kommunalbeamte in Recklinghausen.

Um sein Berufsziel, den höheren Verwaltungsdienst, zu erreichen, studierte er an der Hochschule für Staats- und Wirtschaftswissenschaften mit dem Schwerpunkt Kommunalwirtschaft in Detmold. Er bestand die Prüfung zum Diplom-Volkswirt 1924 mit „gut“. Anschließend beschäftigte das Amt Herten ihn als wissenschaftlichen Hilfsarbeiter, bis er im September 1925 unter 130 Bewerbern zum Bürgermeister von Friedrichstadt gewählt wurde. Von Dezember 1933 bis September 1935 wurde er zur Sanierung eines großen Betriebes in Friedrichstadt beurlaubt. 1937 lief seine 12jährige Amtszeit in Friedrichstadt ab und eine Verlängerung durch den Beauftragten der NSDAP stand bevor. Coors, vorher parteipolitisch nicht tätig, trat im März 1933 in die NSDAP ein und eröffnete zur Verwunderung vieler Friedrichstädter Ende März die konstituierende Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums im Braunhemd. Offenkundig meinte er, sich dafür rechtfertigen zu müssen:

„Wenn ich als Bürgermeister heute im braunen Hemd, dem Ehrenkleid der Hitlerbewegung, die erste Sitzung der neuen Stadtvertretung leite, so wird es hier in der Stadt sicherlich Bürger geben, die dafür kein Verständnis haben, weil sie den Sinn der Hitlerbewegung und des Nationalsozialismus noch nicht begriffen haben und glauben, ich würde nun in meiner Amtsführung meine Unparteilichkeit aufgeben. Demgegenüber möchte ich erklären, dass die früher auch von mir vertretene und unter den damaligen Verhältnissen vielleicht richtige Auffassung, der Bürgermeister sei am besten politisch neutral, heute gänzlich überholt und von mir jedenfalls über Bord geworfen ist. Die Zeit des Leisetretens ist vorbei; wer eine politische Überzeugung hat, der soll sie auch ehrlich vertreten, und ich habe aus meiner nationalsozialistischen Anschauung die Konsequenz gezogen, mich offen als Mitkämpfer in die Reihen dieser großen Volksbewegung, die die Gestaltung der Zukunft des deutschen Volkes in Händen hat, zu stellen. Meine Pflicht und mein Wille zu unparteiischer Amtsführung werden dadurch in keiner Weise beeinträchtigt.“¹⁷

1948 begründete er dies folgendermaßen:



Karl Coors mit seiner Familie im Bürgermeisterhaus an der Oeltingsallee

“1. Ich wollte nicht gern meinen mir in achtjähriger Tätigkeit lieb gewordenen Beruf als Bürgermeister aufgeben.

2. Die Wirtschaftskrise und die Erwerbslosenzahlen hatten Ausmaße angenommen, die zur Katastrophe zu führen drohten. Die meisten Anhänger der NSDAP waren es aus diesem Grunde und gingen bei der damaligen politischen Zersplitterung davon aus, dass eine Wendung nur durch die NSDAP herbeigeführt werden könnte. So dachte auch ich, ohne die weiteren Konsequenzen vorauszusehen.”¹⁸

Am 21.10.37 wurde Karl Coors in öffentlicher Sitzung von Landrat Duvigneau in Anwesenheit von NSDAP-Kreisleiter Paulsen und Kreisgeschäftsführer Mohr im Kreishaus in sein neues Amt als Pinneberger Bürgermeister eingeführt. Duvigneau skizzierte dabei einige Aufgaben, die Coors zu lösen habe:

“Industrie, Baumschulen und vor allem die günstige Lage zur nahen Großstadt als Siedlungsgebiet hätten die Kreisstadt Pinneberg zu einem schnell und stetig aufblühenden Ort gemacht, dessen Einwohnerzahl sich seit dem Jahre 1905 fast verdoppelt habe. Das Eigenleben der Gemeinde Pinneberg zeige ein anderes Gesicht als das der auch als Ort mehr geschlossenen Stadt Friedrichstadt. Diese Geschlossenheit auch mehr und mehr in Pinneberg zu erzielen, sei eine der schönsten Aufgaben. Die Abwasserregelung, schon vom hygienischen Standpunkt aus betrachtet, ferner der weitere Aufbau der Schule und der Berufsschule seien Fragen, die immer wieder die stärkste Beachtung erfahren müssten. Schließlich gelte es gerade für Pinneberg, das in den rückliegenden Jahren finanziell schwere Krisen zu überwinden gehabt habe, den

*Etat genau auszugleichen.*¹⁹

Am 2.11. stellten sich Coors und Paulsen auf einem NSDAP-Treffen im Osterholder Quellental vor, wieder einmal der "größten aller bisherigen öffentlichen Ortsgruppenversammlungen".

*"Der gestrige Abend war im politischen und auch wirtschaftspolitischen Leben der Stadt ein Höhepunkt des Jahres. Ihm würdig war auch der äussere Rahmen. Saal und Ränge waren bis in die äussersten Ecken angefüllt mit einer erwartungsvollen Menge. Viel, sehr viel Zivil sogar, in dem die Uniformen der Gliederungen zu verschwinden drohten. Eine neue Note erhielt das Bild der Versammlung durch das erstmalige Erscheinen der Werkscharen hiesiger Firmen in ihren Uniformen."*²⁰

Während Coors nur kurz sprach, beschäftigten sich Paulsen und ein weiterer Redner ausführlich mit dem politischen Schwerpunkt des Abends, der Umsetzung des zweiten Vierjahresplans. Der "Lebenskampf des deutschen Volkes" sei in ein Stadium eingetreten, in dem sich jeder Deutsche mit dem zweiten Vierjahresplan zu beschäftigen habe. Dabei sei die Rohstofffrage besonders wichtig. Paulsen:

*"Wenn wir auch ... wie andere Völker nie den Anspruch auf die Güter dieser Erde aufgeben werden und vor allem die Rückgabe unserer Kolonien fordern, so haben wir doch zur Zeit keine Devisen, um Rohstoffe in genügender Menge einzuführen. Dieser Zustand zwingt uns einerseits zu sparsamstem Verbrauch mit den vorhandenen Stoffen und zum anderen aber zur Herstellung solcher Werkstoffe, soweit möglich, im Inlande selbst."*²¹

Zwischen Paulsen und Coors herrschte von Anfang an ein gestörtes Verhältnis, wobei Coors auf die Unterstützung durch Ortsgruppenleiter Krömer rechnen konnte:

*"In den ersten Jahren meiner Amtsführung in Pinneberg stand ich wegen meiner dienstlichen und außerdienstlichen Haltung in einem sehr gespannten Verhältnis zum damaligen Kreisleiter, hatte scharfe Auseinandersetzungen mit ihm und erhielt Rügen und Verweise, teils offiziell in schriftlicher Form. Als ich Herrn Krömer davon in Kenntnis setzte und andeutete, dass ich bei Fortdauer dieses Zustandes in Erwägung ziehen müsste, mein Amt aufzugeben, war er es, der dem Kreisleiter namens der Stadt energisch entgegentrat und dafür sorgte, dass ich nicht mehr behelligt wurde."*²²

Im selben Schreiben deutete Coors auch an, warum gerade er 1937 zum Pinneberger Bürgermeister ernannt wurde:

"1937 hat Herr Krömer sich mit Unterstützung der übrigen Beigeordneten und Ratsherren gegen die Absichten der höheren Parteinstanzen energisch darum bemüht, dass nicht ein Altparteigenosse ohne fachliche Vorbildung, wie es mein Vorgänger war, sondern ein geschulter und erfahrener Verwaltungsfachmann zum Bürgermeister berufen werden sollte."

Am 1.12.37 wurde Coors auf "besondere Anordnung des Führers 3/38 von der NSKK-Motorbrigade Kiel" als Truppführer in das NSKK aufgenommen.²³ Eine andere Ehre bereiteten die Pinneberger Gemeindevertreter dem neuen Bürgermeister: ab November 1937 begann die Suche nach einer repräsentativen Unterkunft. Die Stadt kaufte schließlich nach Beratung in der Rats-

versammlung vom 20.12.37 für 18 000 RM das Haus Oeltingsallee 15 als Dienstwohnung für den Bürgermeister. Für einen kurzen Zeitraum im Sommer 1942 war Coors "Kreisamtsleiter für Volkstumsfragen in Personalunion mit der BDA-Bezirksleitung Pinneberg und der Volksdeutschen Mittelstelle".²⁴ Anfang November 1942 ernannte die NSDAP Coors zum Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik, eine Entscheidung, die Coors 1945 zum Verhängnis werden sollte. Nachdem auf Betreiben der Gauleitung der NSDAP Anfang 1944 der Elmshorner Bürgermeister Bindemann abgesetzt wurde, übertrug der Regierungspräsident die Elmshorner Bürgermeisterstelle am 1.3.44 kommissarisch auf Karl Coors, der Bürgermeister von Pinneberg blieb. In der Praxis bedeutete dies offenbar, dass in Pinneberg der erste Beigeordnete, Ortsgruppenleiter Krömer, bis März 1945 Aufgaben des Bürgermeisters mit übernahm. Am 5.3.45 teilte der Landrat der Pinneberger Stadtverwaltung mit, dass „die Anwesenheit des Bürgermeisters Coors in Elmshorn nicht mehr in dem Umfange erforderlich [ist], wie es anfangs vorgesehen war.“²⁵

2) Ab 1938: grosse Zeiten hemmen die Stadtentwicklung

Am 12.3.38 marschierten deutsche Truppen unter dem Jubel der meisten Bewohner in Österreich ein. Sofort begannen Verhaftungen und Ausschreitungen gegen Regimegegner und Juden. "Ausmaß und Brutalität des NS-Terrors in Österreich übertrafen die Verhältnisse im Dt. Reich bei weitem." Kurz darauf setzten konkrete Planungen der Nationalsozialisten für einen Blitzkrieg zur Unterwerfung der CSR ein, die wegen des Nachgebens der Westmächte im Münchener Abkommen und der Besetzung des Sudetenlandes ab 1.10.38 nicht zur Ausführung kamen.²⁶

Bei den Antrittsbesuchen Kreisleiter Paulsens in den Städten und Gemeinden des Kreises bildeten die Themen 2.Vierjahresplan, Außenpolitik und Verhältnis zur Kirche die Schwerpunkte. Der Anschluss Österreichs verschlug dem Kommentator des Tageblatts fast die Sprache:

*"In welch grosser geschichtlicher Zeit leben wir doch ! ... Noch vermögen wir nicht im entferntesten die Grösse unserer Zeit zu erkennen. Erst Generationen nach uns werden diese Tage in ihrer vollen Bedeutung zu würdigen wissen. Zu schnell kommt das alles. Fast ist es, als wenn das Weltenschicksal, welches dem Volk der Deutschen so unendlich lange den Leidensbecher gereicht hat, sagen will: Es ist genug, Deutschland, ich will dir jetzt den Mann geben, der dich in kurzer Zeit zu Höhen führt, die du dir in deinen kühnsten Träumen nicht erhofft hast! Begreifen wir es doch! Kaum fünf Jahre sind es her, da lag noch unser Volk ohnmächtig am Boden, willen- und wehrlos allen Mächten preisgegeben! Dann kam der 30. Januar 1933 ! Das Volk bekam einen Führer, seinen Führer. Der Aufstieg begann, schwer, aber fundamental. Wir vermochten kaum Schritt zu halten, so schnell ging die Entwicklung..."*²⁷

In Pinneberg kam es noch am 12.3. zu einer Freudenkundgebung, zu der die Ortsgruppenleitung aufgerufen hatte:

"Um die achte Abendstunde war der Bismarckplatz eingehüllt in den magischen

Schein vieler Fackeln. Sämtliche örtlichen Einheiten der Verbände und Organisationen waren mit ihren Fahnen aufmarschiert. Zum ersten Male erlebten wir es, dass auch die Wehrmacht am Fackelzug teilnahm. Von der Flieger.-Ers.-Abt. 37 war die 1. Kompanie mit Musikkorps und Spielleuten erschienen, die im Stahlhelm und mit angezogenem Gewehr den Fackelzug anführte, gefolgt von den Angehörigen des Wehrmeldeamtes unter Hauptmann Menz. Weiter nahmen an dem Ummarsch durch die Stadt und die anschließende Kundgebung teil: der Soldatenbund, der NS-Deutsche Marinebund, die SS, die SA, das NSKK, die Politischen Leiter, die HJ, das Deutsche Jungvolk, Kyffhäuser, Luftschutz, Teno, Feuerlöschpolizei, Sanitätskolonne und die Angehörigen der behördlichen und privaten Betriebe... Zur Kundgebung [im Standartenpark] hatte sich auch die Bevölkerung äußerst zahlreich eingefunden. Vom Mittelfenster des oberen Stockwerkes herab hielt dann Kreisleiter Paulsen eine durch Lautsprecher übertragene Ansprache an die Teilnehmer, in der er die gewaltigen Ereignisse der letzten 24 Stunden noch einmal am geistigen Auge vorüberrollen liess und die Ursachen ins Gedächtnis zurückrief, die den Durchbruch des Nationalsozialismus, statt wie beabsichtigt, ihn aufzuhalten, nur noch beschleunigt hatten. Ein feierlicher und doch von Jubel und Freude durchpulster Augenblick war es, als der Kreisleiter unter präsentiertem Gewehr das Treuegelöbnis zum Führer ablegte..."²⁸

Nach dem Anschluss Österreich war die Bevölkerung aufgerufen, im April einen neuen Reichstag zu wählen. Allerdings hatten selbst die Nationalsozialisten Schwierigkeiten damit, den von der Bevölkerung geforderten Akt als Wahl zu bezeichnen:

"Eigentlich passt das Wort "Wahl" gar nicht zu der Handlung, zu der wir für den 10. April aufgerufen werden, denn an diesem Tage darf es nicht einen einzigen denkenden Volksgenossen geben, der auch nur den geringsten Zweifel lässt, dass man von ihm noch irgend etwas anderes erwarten könnte, als ein eindeutiges Bekenntnis zum Führer. Wenn uns nicht Dr. Goebbels bereits eines besseren belehrt hätte, wüssten wir eigentlich kaum, weshalb diese Wahl durchgeführt werden muss, die uns allen so überflüssig erscheint. Aber das Ausland, das uns ja leider nicht überall freundlich gesinnt ist, will das Bekenntnis in Zahlen ausgedrückt sehen."²⁹

Am Sonnabend vor der Wahl erreichte die Propagandaschlacht mit der Verkündung des Tages des Großdeutschen Reiches ihren Höhepunkt. Besonders lobte die Zeitung die Ausschmückung der AOK, bei der aus allen Fenstern und von allen Wänden Führerbilder grüßten. Den Tag über führten SS-, SA- und HJ-Kolonnen Propagandafahrten durch, abends traf sich die Pinneberger Bevölkerung im Parkhotel und im Osterholder Quellental zum Gemeinschaftsempfang der Hitlerrede, um anschließend in 2 Marschsäulen zum Standartenpark zu marschieren. Für die musikalische Untermalung sorgte im Park-Hotel die Kapelle des Reichsluftschutzbundes und der Männergesangverein von 1857. In beiden Lokalen erklang dabei erstmals der neue Sängergruß des Deutschen Sängerbundes "Ein Volk - ein Reich - ein Führer! Gross-Deutschland, Sieg-Heil!" Trotzdem musste das Tageblatt am Tage nach der Wahl feststellen:

"Das Bekenntnis zum Führer erfüllt uns mit tiefer Freude, die auch nicht dadurch getrübt werden kann, dass es wieder Wähler gegeben hat, die durch ihre Nein-Stimme



Die Stadionbaustelle liegt 1938 wegen Materialmangels still.



Pflasterarbeiten am Thesdorfer Weg, 1938

zum Ausdruck bringen, dass sie ihr Eigeninteresse vor das der Nation stellen und sich damit aus der Volksgemeinschaft ausschließen.³⁰

Der "Wahlkampf" wurde geschickt dazu benutzt, 5 Jahre Nationalsozialismus als eine ununterbrochene Erfolgsgeschichte darzustellen. Für die kommunale Ebene propagierte ein sehr ausführlicher Artikel am Sonnabend vor der "Wahl", möglicherweise ein Gemeinschaftsprodukt von Bürgermeister und Ortsgruppenleiter, den erfolgreichen Aufbau in der Kreisstadt Pinneberg. Besonders interessant die Schilderung einiger größerer Projekte, die von der Stadt jetzt in Angriff zu nehmen seien:

"In zwei bis drei Jahren wird voraussichtlich schon mit dem Bau eines neuen Berufsschulgebäudes begonnen werden können. Auch ein großzügiger Volksschülerweiterungsbau ist für die nächsten Jahre in Aussicht genommen. Die räumlichen und verwaltungsmäßigen Unzulänglichkeiten des Rathauses und des Polizeiamtes sollen im Laufe der nächsten fünf Jahre durch einen würdigen und zweckmäßigen Rathausneubau behoben werden. Damit soll gleichzeitig auch die Bildung eines ansprechenden Stadtmittelpunktes eingeleitet und durch planmäßige Lenkung der baulichen Gestaltung der Haupt- und Geschäftsstraßen später vollendet werden. Auf dem Gebiet des Straßenbaues müssen in der Zukunft noch laufend erhebliche Mittel eingesetzt werden. Nicht nur, dass die vorhandenen Strassendecken und Bürgersteige ausgebessert und teils erneuert werden müssen, sondern es müssen auch die Hauptverkehrsstraßen verbreitert und für eine geplante, vermutlich über den Hindenburgdamm führende Ortsumgehung anteilige Kosten aufgebracht werden. Die Frage eines endgültigen Ausbaues der Stadtentwässerung muss im Laufe der Jahre gelöst werden und erfordert sehr erhebliche Aufwendungen. Auf dem Gebiete des Wohnungsbaues wird die Stadt auch weiterhin den Bau von Kleinsiedlungen und Volkswohnungen tatkräftig fördern, soweit erforderlich, auch in finanzieller Hinsicht."³¹

Mitte 1937 war ein Prestigeprojekt der NSDAP, die Sportanlagen am Fahlth, immer noch im Bau. Lediglich der Rosengarten war gerade vollendet, das Schwimmbad wurde im Sommer 1938 provisorisch in Betrieb genommen, das Stadion durch eine Sportwoche im Juni 1939 eingeweiht.³² Zügiger verlief der Bau neuer Wohnhäuser. 1938 plante man den Bau von 4 größeren Geschäftshäusern am Waldenauer Markt, auch für Dienststellen der Behörde und Partei.

Im Februar 1938 berichtete die Zeitung von der beabsichtigten Aufteilung des ehemaligen Gartens des Hotels Zur Eiche als Baugelände, dem späteren Lindenhof.³³ Etwa zur selben Zeit begann der Bau von 48 Siedlungshäusern im Gelände zwischen Wedeler Weg, Hebbelstraße und Ludwig-Meyn-Straße durch die Firmen König/Wunderlich und Wiechers.³⁴ Nicht jede Wohnbebauung fand jedoch die Anerkennung der städtischen Gremien. So beschäftigte sich der Magistrat wiederholt mit einer eventuellen Räumung der Siedlung "Hauen".³⁵

Abgesehen von Wohnungen waren weitere bauliche Aktivitäten zu verzeichnen etwa beim Umbau des Bahnhofs und des Cafe Böge.³⁶ Im Juni 1938 zog

die SA-Standarte 265 mit den beiden Pinneberger Stürmen 1/265 und 20/265 in die Wuppermansche Villa am Fahltskamp 36, wohl auch ein Ausdruck weiteren politischen Bedeutungsverlustes. Die Drostei nahm nun das Katasteramt auf.³⁷ Das grösste Bauvorhaben Pinnebergs, die Luftnachrichten-Kaserne in Eggerstedt, tauchte in der Zeitung allerdings erst kurz vor der Übergabe an die Luftwaffe am 1.4.39 auf.³⁸ Ursprünglich hatten die Soldaten schon im Herbst 1938 einziehen sollen.³⁹

1938 begann die Bautätigkeit zu stagnieren. Der Jahresbericht 1938 erläuterte dazu:

“Die hier in den letzten Jahren recht rege Wohnungsbautätigkeit erfuhr im Laufe des Jahres 1938 wegen der eingetretenen Baustoffknappheit eine merkliche Einschränkung. Diese Schwierigkeiten dürften aber jetzt soweit überwunden sein, dass in Kürze mit einer Neubelebung der Bautätigkeit gerechnet werden kann. So ist die bevorstehende Inangriffnahme des großen Bauprojektes des Apothekers Schoenemann ... zu erwähnen... Auch der erste Bauabschnitt der geplanten Wehrmachtswohnungen dürfte bald zur Ausführung kommen.”

An anderer Stelle charakterisierte der wohl aus der Feder Bürgermeister Coors stammende allgemeine Teil des Jahresberichts die aktuelle Situation folgendermaßen:

“1938, das Jahr großer Ereignisse in der hohen Politik, war auch kommunalpolitisch bedeutungsvoll. Die Vordringlichkeit der großen Aufgaben des Vierjahresplans und der Reichsverteidigung machen tiefe Einschnitte in den Gemeindefinanzen erforderlich und damit wurde zwangsläufig die Parole “kurztreten” ausgegeben... Das bedeutet aber, dass die finanzielle Bewegungsfreiheit der Stadt erheblich eingeschränkt und damit die Ausführung der für die nächsten Jahre vorgesehenen größeren Projekte zeitlich hinausgeschoben wird. Wenn diese Folgen in der örtlichen Perspektive auch als unerfreulich empfunden werden, so haben die Gemeinden für die großen Ziele, um deretwillen dies geschah, doch volles Verständnis und willige Bereitschaft bekundet.”

Im Magistrat wurden 1939 noch einige wenige Wohnungsbauvorhaben angekündigt, so am 13.2. der Bau von 36 Volkswohnungen am Kirchhofsweg, am 5.6. der Bau von 12 Wohnungen in der Janssenallee durch die Luftwaffe und am 10.10.40 der Bau weiterer Luftwaffenwohnungen am Grossen Reitweg und Thesdorfer Weg. Das Bauamt berichtete über die Bautätigkeit 1940:

“Nach Anerkennung der Luftempfindlichkeit für Pinneberg wurden auf Kosten des Reiches 10 Luftschutzbunker gebaut. Im Einvernehmen mit einigen Betrieben ist ein Kriegsgefangenenlager eingerichtet, wobei die Stadt die Federführung kostenlos übernommen hat. Bei Wegeausbesserungsarbeiten wurden 7 Kriegsgefangene beschäftigt... Auf allen Gebieten hat sich der Mangel an Arbeitskräften und Material außerordentlich hemmend bemerkbar gemacht.”⁴⁰

Insgesamt aber war um 1938 die weitere Entwicklung der Stadt zum Erliegen gekommen, sieht man von der Errichtung von Baracken für ausländische Arbeitskräfte und Kriegsgefangene etwa bei Wupperman oder der ILO und in der letzten Kriegsphase dem Bau von Behelfsheimen für Luftkriegsopfer ab.⁴¹ Der mit so viel Propagandaaufwand errichtete Rosengarten wurde im Mai 1942 zur



Die Badeanstalt im Bau, 1938



Die fertige Badeanstalt, um 1940

Verbesserung der Ernährungslage zum Gemüseanbau freigegeben.

Auf der anderen Seite hatte die ab 1937 verschärfte Hochrüstung, von der fast alle Pinneberger Betriebe profitierten, zur Wiederbelebung der Wirtschaft geführt. Im November 1939 verfügte Karl Coors:

„Die Bemühungen wegen Industrieansiedlung können beiden gegenwärtigen kriegswirtschaftlichen Verhältnissen nicht weitergeführt werden, zumal die früher leer stehenden Fabrikanlagen sämtlich mit neuen Betrieben belegt bzw. anderweitig nutzbar gemacht sind“⁴²

Die Situation änderte sich schlagartig, als im September 1940 der Münchener Rüstungsbetrieb Cyclowerke in Pinneberg einen Zweigbetrieb für anfangs 150, später aber für 500 Mitarbeiter errichten wollte. Der Betrieb stellte Präzisionsgetriebe für die Luftwaffe her, hatte gerade einen großen Auftrag erhalten und sah in München keine Erweiterungsmöglichkeiten. Coors gelang es, innerhalb kürzester Zeit ein geeignetes Gelände bereitzustellen. Probleme gab es zunächst mit dem Arbeitsamt.

„Nicht allein hier im engeren Bezirk sondern im ganzen Gebiet des Landesamtes Nordmark besteht in Bezug auf den Arbeitseinsatz ein so genannter Engpass, der sich insbesondere aus der Aufrüstung der Marine ergibt... Unter diesen Umständen sei es für das Arbeitsamt schon sehr schwierig, den vorhandenen Betrieben die erforderlichen Arbeitskräfte zuzuweisen bzw. zu belassen. Für neu anzusiedelnde Betriebe sind überhaupt keine Kräfte vorhanden. Das Arbeitsamt ist daher grundsätzlich gegen die Ansiedlung neuer Industrien...“⁴³

Coors setzte alle Hebel in Bewegung, um diesen Betrieb in Pinneberg anzusiedeln, scheiterte aber letztlich an Gauleiter Lohse, der persönlich die Absage erteilte, „da ein Werk dieser Größe für Pinneberg ungeeignet ist.“⁴⁴

3) 1938: NS-Ideologie auf dem Höhepunkt

Um 1938 war der Nationalsozialismus ein in sich gefestigtes System, das alle Lebensbereiche der Bevölkerung erfasste. Zu den innenpolitischen Errungenschaften kamen spektakuläre außenpolitische Erfolge. Die Bevölkerung, auch die Pinneberger, stand fast geschlossen hinter der NSDAP und ihrer Politik. Über das Jahr verteilt waren die verschiedensten Gedenk- und Feiertage, die unter größter Beteiligung der Einwohnerschaft begangen wurden. Einzig die Scharlachepidemie im April 1937, während der im Gemeindehaus und in der Holstenquelle Notlazarette eingerichtet worden waren und die Schulen geschlossen blieben, führte zur Absage aller Veranstaltungen zum 1. Mai, dem Tag der „geeinten Volksgemeinschaft“.⁴⁵ Im folgenden Jahr fiel die Maifeier umso grösser aus. Das Tageblatt notierte:

„Die Zahl der Zuschauer an den Straßen war nicht besonders groß, weil die männliche Bevölkerung ausnahmslos im Festzug mitmarschierte.“⁴⁶

Die Kundgebung fand 1938 zum ersten Mal nicht mehr im Garten des Parkhotels statt, da dieses Gelände jetzt als Lindenhof bebaut wurde. Statt dessen marschierten die Pinneberger Männer in den Standartenpark, wo sie zunächst

von Ortsgruppenleiter Krömer begrüßt wurden und dann gemeinsam der vom Rundfunk übertragenen Führer-Rede lauschten. Überhaupt nahm der Führerkult immer bizarrere Formen an und erreichte einen seiner Höhepunkte zum 50. Geburtstag Hitlers am 20.4.39. Das Tageblatt berichtete über den Vorabend:

„Schon vor Beginn des Dienstes hatten sämtliche Behörden die Dienstflaggen gesetzt, denen in ganz kurzer Zeit die Fahnen an sämtlichen Häusern folgten. Dieses farbenfrohe und festliche Straßenbild, als äußeres Zeichen herrschender Festesfreude, erhielt noch eine Bereicherung durch die Ausschmückung der Schaufenster nahezu aller Geschäfte der Stadt. Mit künstlerischem Empfinden sind wahre Meisterdekorationen hergestellt worden, immer aber spricht aus der Schmückung die Liebe und Verehrung für den Führer, die man in diese Arbeiten hineingelegt hat. Zur erhöhten Wirkung gelangte der Schaufensterschmuck, als er in den Abendstunden vom Kerzenlicht angestrahlt wurde...

Um 20 Uhr fand im Standartenpark die Überweisung der Jungvolkangehörigen und Jungmädel, welche das 14. Lebensjahr erreicht haben, in die Hitlerjugend bzw. den Bund Deutscher Mädel statt. Zu dieser Feierstunde war der ganze Standort der HJ aufmarschiert. Den zu Überweisenden, die vor ihren bisherigen Formationen Aufstellung genommen hatten, wurden von Unterstammführer Seifert und Ortsgruppenleiter Krömer beherzigende Worte als Geleit und Mahnung mit auf den Weg gegeben...

Zu einer kaum noch zu überbietenden Schönheit aber gelangte das Festkleid der Stadt, als der Zeiger der Uhr auf die 22. Stunde vorrückte und sich der Fackelzug vom Adolf-Hitler-Platz aus in Bewegung setzte. Wir können uns nicht entsinnen, die Straßen, durch die der Fackelzug seinen Weg nahm, bisher so herrlich illuminiert gesehen zu haben wie gestern abend. Haus bei Haus prangte im Widerschein unzähliger Kerzen...

Wie vorgesehen, endete der Fackelzug mit einer mitternächtlichen Feierstunde im Standartenpark, wohin sich auch ein Großteil der Bevölkerung, nachdem sie zuvor den Zug an sich hatte vorbeiziehen lassen, begeben hatte. Nach dem Anzünden eines Freudenfeuers, das in dem aufgeschichteten Reisig reiche Nahrung fand, leiteten der Gesang neuer und alter Kampf- und Marschlieder der SA und Marschmusik der Standartenkapelle über zu einer Ansprache, in der Ortsgruppenleiter Krömer den Anlass zu dieser Feierstunde in markigen Worten würdigte. „So hell und heiss, wie dieses Feuer brennt, soll auch unsere Liebe und unser Dank zum Führer sein und wir wollen in dieser mitternächtlichen Stunde den Herrgott bitten, dass er uns unseren geliebten Führer noch recht lange erhalte!“⁴⁷

Der Standartenpark war auch Ort mystischer Sonnenwendfeiern, die im Juni und Dezember jeden Jahres abgehalten wurden.

„Erschauend kommt uns im Angesicht des Feuers das Walten göttlicher Allmacht und der tiefere Sinn unseres Lebens recht zu Bewusstsein. So wie wir uns am gestrigen Abend zusammenfanden unter den regennassen Wipfeln der Eichen und Buchen des Standartenparks, so mögen einst vor Jahrtausenden unsere Vorfahren dieselbe Handlung vorgenommen haben... Schon der Aufmarsch aller Verbände und Organisationen mit ihren Fahnen gab der Feier eine besondere Weihe. Von allen Seiten rückten sie in den Park ein und nahmen in einem offenen Viereck um den errichteten Holzstoss Aufstellung. Nach einem einleitenden Musikstück eröffnete Sturmführer Voigt die Feier mit einem Feuerspruch. Unter Trommelwirbel brachten dann Mädels des BDM die Flamme herbei. Bald züngeln die Flammen am Holzstoss empor. Knisternd nimmt das Feuer Besitz und

schießt lodernde Garben in die regenschwere schwarze Nacht. Die Kapelle intoniert das Lied „Flamme empor“, das von den Teilnehmern aufgenommen und mitgesungen wird. Wieder schliesst sich der Ring des BDM um das Feuer und löst sich in einem Reigen auf. Blockflöten spielen die Tanzweise. Aus den Reihen der SA hallt das Lied vom jungen Soldaten auf. Dann hält Sturmführer Voigt die Feueransprache...“⁴⁸

Der Nationalsozialismus versuchte gleichzeitig, seine Form der Lebensfeiern gegen die christlichen Rituale durchzusetzen und damit die Kirche zu verdrängen. Allerdings waren sowohl die Positionen der NSDAP als auch der Kirche nicht einheitlich.⁴⁹ In Pinneberg wich die anfängliche Begeisterung der evangelischen Kirche jetzt einer reservierten Haltung. Hatten Pinneberger Pastoren den Nationalsozialismus zunächst freudig begrüßt, so protestierte Pastor Fölster nun gegen den Versuch der NSDAP, die Konfirmation durch eine Lebensweihe zu ersetzen.⁵⁰ Im Oktober 1937 hatte der Waldenauer Schulleiter Börm schon 30 Jugendliche geworben:

„Er gab damals bekannt, dass seit mehreren Jahren eine Arbeitsgemeinschaft tätig ist, anstelle der Konfirmation die Lebensweihe durchzuführen, die ein Bekenntnis der deutschen Jugend zu deutscher Gottschau und deutschen Gottkündern will und die sie in einer Verpflichtung zu Führer und Volk zu den wichtigsten Aufgaben ihres Lebens führen will.“⁵¹

Die erste Lebensweihe fand 1938 statt, ebenso eine erste Eheweihung in Pinneberg:

„Am Tage der Wintersonnenwende gestaltete die Gemeinschaft der Hitler-Jugend und



Sonnenwendfeier im Drosteipark, Pinneberger Tageblatt, 22. Dezember 1936

des Bundes Deutscher Mädel dem jungen Paare Marianne Görbing und Günther Dolling die Feier der Eheschließung. Sie erhielt eine besondere Note durch die Teilnahme des Kreisleiters der NSDAP, Pg. Paulsen. An der Stirnseite des geschmückten Feierraumes leuchtete die Odals-Rune, Kerzen warfen ihr Licht auf das junge Paar und Flamme, Fahne und Brot kündeten von heiligen Lebenszusammenhängen, denen alle verbunden und verpflichtet sind. Kameraden, Kameradinnen und Gäste waren Mitgestalter der musikalisch umrahmten Feier und sprachen selbst von der Verpflichtung in Lied und Wort. Regierungsassessor Pg. Siepen hält darauf eine Ansprache, in der er sagte: „Es ist für uns das erste Mal, dass ein junges Paar aus den Händen der Gemeinschaft die Weihe zu seinem Lebensbunde empfängt...“⁶²

Es ist bezeichnend, dass Kreisleiter Paulsen bei seinen Antrittsbesuchen in den Orten des Kreises um die Jahreswende 1937/38 immer wieder die Themen Außenpolitik und Verhältnis zur Kirche ansprach.⁶³ Der neue Gauamtsleiter für Beamte, der Kieler Oberbürgermeister Behrens, führte dazu auf einer Großkundgebung in Pinneberg im Januar 1938 aus:

„Wir wehren es niemanden, seiner Religion nachzugehen, aber wir verwehren uns dagegen, dass man unsere Gottgläubigkeit durch jüdisches Machwerk zu trüben versucht. „In erster Linie“, so sagte der Redner, „sind wir Deutsche, erst in zweiter Linie religiös.“⁶⁴

Ende 1938 fand eine Welle nationalsozialistischer Propagandaveranstaltungen gegen die „überstaatliche Mächte“ statt: „Judaismus“, „Jesuitismus“ und „Freimaurerei“. Der Pinneberger SS-Führer Walter Lienau klärte die Ellerbeker auf:

„Ausgehend von dem Judentum, dem Vater aller „überstaatlichen Mächte“ streifte Pg. Lienau die schwarze Gefahr - die politisierende Kirche -, zeigte, wie die rote Gefahr, - die Judenstoßtruppe - sich in Deutschland Eingang verschaffte und die Seele der Arbeiter vergiftete... Am ausführlichsten beschäftigte sich der Redner mit der Freimaurerei. An interessanten Beispielen, auch aus unserer nächsten Umgebung, wusste Pg. Lienau die gelbe Gefahr ins rechte Licht zu rücken und den Volksgenossen die Augen zu öffnen.“⁶⁵

Diese und andere Veranstaltungen standen in Zusammenhang mit dem Beginn der Ausschaltung der Juden aus dem öffentlichen Leben Deutschlands in der „Kristallnacht“ vom 9. auf den 10.11.38. In dieser Nacht waren in ganz Deutschland, angeblich spontan, in Wirklichkeit organisiert, jüdische Synagogen und Geschäfte als Reaktion auf die Ermordung eines deutschen Diplomaten zerstört worden. Am Abend des 9.11. fand im Osterholder Quellental die alljährliche Gedenkveranstaltung der NSDAP statt:

„Der Abend galt dem Gedächtnis der Toten der Bewegung. In ihre Reihen war wenige Stunden vor Beginn der Veranstaltung ein weiterer junger Parteigenosse eingerückt. Nach dem Fanfarenruf der HJ und des Jungvolks, dem Einmarsch der Fahnen und dem Fahnenspruch gab Ortsgruppenleiter Krömer die erschütternde Kunde vom Ableben des in Paris durch Mordbubenhand schwerverletzten Gesandtschaftsrats v. Rath bekannt. Eine Minute stillen Gedenkens, in dem jeder einzelne fühlte, dass der Tod des jungen Parteigenossen eine ganze Nation getroffen hat, war, oder vielmehr wurde dadurch zum

*erhebendsten Moment der Feier.*⁶⁶

In dieser aufgeheizten Atmosphäre trafen die Befehle der schleswig-holsteinischen SA-Führung zur Rache an den Juden auch bei der Pinneberger SA-Standarte ein. Sicher ist, dass SA-Obersturmführer Meyer und der ehemalige Stahlhelm-Führer Rechtsanwalt Kreutzfeldt sich in der Nacht nach Elmshorn begaben, wo die Synagoge in Brand gesteckt wurde. Dort trafen sie u.a. auf einen alten Bekannten, den früheren Pinneberger SS-Führer und stellvertretenden Bürgermeister Heinrich Kobarg, jetzt Elmshorner Kriminalbeamter und SD-Beobachter. Die persönliche Verantwortlichkeit der einzelnen Beteiligten konnte aber 1948 nicht mehr genau geklärt werden. So ist bis heute unklar, ob etwa Meyer als Vertreter der Pinneberger SA-Standarte die ganze Aktion leitete.⁶⁷ Am 11.11.38 berichtete das Pinneberger Tageblatt:

„Das Volk übt Vergeltung. Als vorgestern abend das Ableben des von jüdischer Mörderhand getroffenen Gesandtschaftsrates vom Rath bekannt wurde, machte sich die tiefe Empörung über diesen Schurkenstreich auch in verschiedenen Orten unserer Heimatprovinz, so u.a. in Kiel, Lübeck, Elmshorn, Flensburg und Friedrichstadt, durch antijüdische Reaktionen Luft. Die Synagoge auf dem Flamweg in Elmshorn ist während der Nacht abgebrannt. Eine Reihe von Juden wurde von der Polizei in Schutzhaft genommen.“

Am 14.11. meldete das Tageblatt den „Ausschluss der Juden aus der Wirtschaft“, am 30.11. das Verbot für Juden, sich zu bestimmten Zeiten auf der Straße aufzuhalten. Am gleichen Tage gab eine Anzeige die Eröffnung des Modenhauses Franz Fahning am Neuen Wall in Hamburg bekannt; das Haus Gebr. Hirschfeld sei am 29.11.1938 restlos in arischen Besitz übergegangen. Anfang Dezember folgte ein generelles Verbot für Juden, öffentlich aufzutreten, und die Ankündigung der Errichtung eines jüdischen Ghettos in Berlin. Auf einem Schulungsappell der politischen Leiter setzte NSDAP-Kreisleiter Paulsen noch einmal nach. Die Gegner der Rassegesetzgebung, insbesondere Juden, gäben keine Ruhe,

„Daher müsse sich der deutsche Volksgenosse, insonderheit der Politische Leiter, darüber vollkommen im klaren sein, dass die Empörung des Volkes gegen die Juden am 9. und 10. November ein mehr als verständlicher Akt der Gegenwehr gegen dieses schmarotzende Parasitentum gewesen sei, die ein gewisser Klüngel des Volkes auch heute noch als das „auserwählte Volk“ Gottes anzusehen beliebe.“⁶⁸

Mitte Dezember nahm der Bericht über eine Veranstaltung mit dem Königsberger SA-Standartenführer Hans Neumann bei Pg. Nönchen in Rellingen breiten Raum im Tageblatt ein. Neumann ging auf die Kristallnacht in Königsberg und das Verhältnis zur Kirche ein:

„Erschütternd war es, was Pg. Neumann von den Entdeckungen beim Brand der jüdischen „Gotteshäuser“ in Königsberg berichtete. In den Gebetpulten und Schubladen, neben und auf den Gebetbüchern fand man Magazine und Machwerke der übelsten, sexuellen Phantasie, und dazwischen Bilder arischer Frauen und Mädchen, in unbeschreiblicher Weise von Juden beschmiert. „Das“, so rief er aus, „sind ihre Got-

teshäuser! Jedes Volk hat einen anderen Gottesbegriff, - der Jude den seinen.“ Der Redner sprach davon, wie in der Kampfzeit die „Gottlosen“ gegen den Berliner Dom anstürmten und wie dort zwei Stürme Berliner SA vor den Toren standen und das Gesindel mit Schulterriemen auseinanderjagte, - nicht etwa jene Geistlichkeit, die sich heute so entrüstet über den „gottlosen“ Nationalsozialismus, der damals an den Kirchenstufen Blut vergoss. Er erinnerte daran, wie immer wieder nach 1933 Abordnungen der SA zum Gottesdienst antraten und wies darauf hin, dass niemanden irgendein Bekenntnis verboten oder befohlen wurde.“⁶⁹

Für den Berichtersteller des Tageblattes stand fest: Neumann war der beste Redner in Rellingen seit der Machtübernahme gewesen. Nach den antisemitischen Tiraden übelster Art „blieben die meisten Besucher noch einige Zeit in froher Runde vereint.“ Wie problematisch das Verhältnis zwischen aggressivem Nationalsozialismus und Kirche bis zum Kriegsende blieb, machte 1948 die Aussage eines Elmshorner SA-Führers im Spruchgerichtsprozess gegen Emil Sievers deutlich:

„Anlässlich der Bestattung der Opfer des Bombenangriffes auf Wedel mussten wir an den Feierlichkeiten auf dem Friedhof in Wedel teilnehmen. Zuerst sprach der Kreisleiter Sievers am Grab und nachdem er fertig war mussten wir von der SA den Friedhof räumen, weil anschließend der Pastor seine Trauerfeier halten wollte. Dieses geschah auf Anordnung des Kreisleiters. Es war uns von der SA verboten, an Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen, zu denen Geistliche hinzugezogen wurden.“⁶⁰

Die Spannungen zwischen NSDAP und Kirche sowie der sich verschärfende Antisemitismus waren für die übergroße Mehrheit der Bevölkerung jedoch kein Grund, am Nationalsozialismus zu zweifeln. Auch wenn in Pinneberg kaum Juden lebten, wurde ihr Verschwinden doch registriert. Alfred Krömer musste sich in seinem Spruchgerichtsverfahren im Mai 1948 auch zur Judenverfolgung äußern:

„Die Vorkriegsmaßnahmen gegen Juden waren mir bekannt. In meiner Ortsgruppe war eine Jüdin, die mit einem arischen Bankbeamten verheiratet war, sie ist bis Kriegsende dort geblieben. Vom Davidstern habe ich gehört, gesehen habe ich ihn nicht. Vom Abtransport der Juden habe ich nicht erfahren.“⁶¹

Bei unseren Nachforschungen zu diesem Thema wurden uns von alten Pinnebergern zwei Familien genannt, aus denen jüdische Personen „verschwunden“ sind. Wir müssen den Wunsch beider Familien respektieren, diese Schicksale nicht ausführlicher darzustellen. Ganz stark zu bezweifeln ist aber Krömers Angabe, man habe vom Verschwinden der Juden nichts gewusst. In der Spruchgerichtsakte Sievers ist eine detaillierte Anweisung des Judenreferats der Gestapo Kiel an den Pinneberger Landrat zum Abtransport zweier Elmshorner Juden im November 1941 enthalten, die wohl bei der Aktenvernichtung 1945 übersehen wurde.⁶² Andererseits berichtete ein Pinneberger Halbjude, dass er fast bis Kriegsende relativ unbehelligt in der Minen- und Granatenproduktion bei Wupperman arbeitete und erst im Februar 1945 auf Veranlassung der Gestapo zur Organisation Todt in das „Mischlingslager“ Zerbst eingezogen wurde.

4) Kriegsausbruch

Ende August 1939 musste auch den letzten Pinnebergern klar sein, dass der Krieg unmittelbar bevorstand. Am 29.8. verkündete das Tageblatt unter der Überschrift "Wir treffen Vorsorge" den Beginn der Kriegswirtschaft mit einer genauen Aufzählung der fortan bezugscheinpflichtigen Waren. In der Begründung hieß es u.a.:

"Ruhig und entschlossen, im vollsten Vertrauen auf seinen Führer, sieht das deutsche Volk den kommenden Ereignissen entgegen. Unsere Generation kennt den Krieg und weiß, was er bedeutet. Sie würde wohl nicht mit der stürmischen Begeisterung von 1914 in den Krieg ziehen, aber nichtsdestoweniger ist sich jeder Deutsche darüber klar, dass die hinterhältigen Gemeinheiten und Niederträchtigkeiten des einem am Boden liegenden Deutschland aufgezwungenen Versailler Vertrages so oder so beseitigt werden müssen. Deutschland braucht seinen Lebensraum... Unsere strategische und politische Lage ist weitaus stärker als 1914/18. Zielbewusst hat unser Führer sie entsprechend zu unseren Gunsten ausgebaut... Zur Beunruhigung ist deswegen kein Anlass, im Gegenteil, man kann aus allen diesen Maßnahmen, die die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern sicherstellen sollen, die beruhigende Gewissheit schöpfen, dass unsere Regierung weiss, was sie zu tun hat, damit Deutschland einen Krieg siegreich bestehen kann."

Während der ersten Kriegstage fiel der Schulunterricht an allen Pinneberger Schulen aus und begann erst am 11.9. wieder.⁶³ Neugeschaffene Ämter wurden zur Versorgung der Bevölkerung gebildet: Das Kreiswirtschaftsamt unter der Leitung des Elmshorner Wirtschaftsprüfers Dr. Thomas Jebens sollte die



Schule Nord nach Kriegsausbruch: Sichern der Kellerfenster



Kriegsausbruch: Ausheben von Splittergräben an der Schule Nord

Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern der gewerblichen Wirtschaft wie z.B. Kohle, Kraftstoff, Kautschuk, Spinnstoff, Seife versorgen und gleichzeitig die Altstoffe erfassen. Der Verwaltungsbericht 1939 schilderte die neuen Aufgaben der Stadtverwaltung Pinneberg:

„Kurz vor Beginn des Krieges, am Sonntag, dem 27. August 1939 wurde eine Verordnung zur vorläufigen Sicherstellung des lebenswichtigen Bedarfs des deutschen Volkes erlassen. Durch diese Verordnung wurden alle lebenswichtigen Wirtschaftsgüter beschlagnahmt und der Bezugsscheinpflicht unterworfen. Noch am selben Tage wurden die ersten Lebensmittelkarten durch über 70 freiwillige Helfer an die Bevölkerung verteilt.“

Durch eine weitere Verordnung vom 27.8. über die Wirtschaftsverwaltung wurde die Behördenorganisation zur Durchführung der Kriegswirtschaft geschaffen. Die untere Dienststelle ist das Wirtschaftsamt beim Landratsamt.

Am 29. August wurde für die Durchführung dieser kriegswirtschaftlichen Maßnahmen ein besonderes Stadtwirtschaftsamt eingerichtet. Zunächst waren die beiden Arbeitsgebiete „Wirtschaft“ und „Ernährung“ vereinigt, Nachdem sich der Geschäftsbetrieb eingespielt hatte und umfangreicher geworden war, mussten beide Gebiete getrennt werden. Ende Sept. wurde ein besonderes Stadternährungsamt eingerichtet.⁶⁴

Hauptaufgabe des Stadternährungsamtes war die Ausgabe der monatlich etwa 60 000 Bezugsmarken für Lebensmittel durch 160 ehrenamtliche Helfer. Die Einberufung vieler Männer stellte die Betriebe vor Umstellungsprobleme. Die Stadtverwaltung reagierte auf Einberufungen, Abordnungen in die neuen Ostgebiete in Polen und die Schaffung des Wirtschaftsamtes mit der Einstellung zahlreicher weiblicher Hilfskräfte. Selbst die Wiedereinstellung des 1933 aus politischen Gründen entlassenen Polizeimeisters Korth erörterte der Magistrat am 9.10., allerdings lautete der Beschluss:

“Es besteht keine Neigung für die Beschäftigung des Korth, da er von der Partei abgelehnt wird.“⁶⁵

Der Magistrat beschloss schließlich im Oktober 1940, Korth [als Bademeister] einzustellen. Für einen anderen stadtbekanntem Linken gab es allerdings kein Pardon. Das Magistratsprotokoll vom 15.9.41 verzeichnet:

“Gegen die Einstellung des Versicherungsvertreters Erich Oesterreich [als Einkassierer bei den Stadtwerken] werden von dem Ortsgruppenleiter Krömer Bedenken erhoben. Die Einstellung soll deshalb nicht erfolgen.“

Da zunächst noch nicht alle Waren rationiert waren, setzten bald Hamsterkäufe ein. Begehrte Gegenstände konnten gekauft werden, wenn in den Haushalten angeblich nur noch ein geringer Bestand vorhanden war. Diese Bestimmung führte zu immer zahlreicheren “Notlügen”, so dass das Tageblatt am 14.9. drohte:

“Wenn die Angstkäufe nicht endlich aufhören, werden die Behörden dies [Bestandsnachweise überprüfen] tun müssen und zwar im Interesse ihrer ordentlichen Volksgenossen, also derjenigen, die im Kaufen zurückhaltender sind und damit

*beweisen, dass sie die Worte Hermann Görings nicht nur gehört, sondern dass sie sie richtig verstanden haben und auch beherzigen. Zur Ehre unserer Männer in der Heimat muss gesagt werden, dass sie sich an den Angstkäufen nur wenig beteiligen. Bravo ! Und du deutsche Frau willst dich von unseren Männern beschämen lassen ?*⁶⁶

Im übrigen versuchte die Zeitung zunächst den Eindruck zu vermitteln, dass das Leben fast wie vor Kriegsausbruch weitergehe.

*“So hat man u. a. am Fahltskamp in diesen Tagen mit der Errichtung der Grundmauern für den neuen Saalbau des Parkhotels begonnen, während der auf dem Gelände der Firma J.H.Warncke errichtete massive Schornstein täglich um ein weiteres Stück anwächst. Der große Neubau des Apothekers Schoenemann an der Dingstätte ist bereits mit Ziegeln eingedeckt, so dass man hier jetzt zu den Innenarbeiten übergehen kann. Auch auf den Sportplätzen ist nach geringer Unterbrechung eine nicht gering zu bewertende Arbeit wiederaufgenommen worden. Alte Vereinsmitglieder haben wieder die Leitung der Vereine übernommen und tragen Sorge dafür, dass Turnen, Sport und Spiel unsere Jugend stählt und abhärtet.”*⁶⁷

Ab 25.9. setzte eine umfassendere Rationierung durch ein neues Lebensmittelkartensystem ein. Das Tageblatt sah sich genötigt, auf fast einer ganzen Seite die Neuerungen zu erklären. Die Verbraucher erhielten die Reichsbrotkarte, die Reichsfleischkarte, die Reichsfettkarte, die Reichsmilchkarte und die Lebensmittelkarte mit 64 Abschnitten, außerdem die Seifenkarte. In der Frage “Wohin mit den Lebensmittelkarten ?” erblickte der Beig-Verlag eine Verdienstmöglichkeit und bot für 15 Pfennige eine einfache praktische Tasche aus zähem Karton zur Aufbewahrung der bei großen Familien recht zahlreichen Karten an.⁶⁸

Über das Kriegsgeschehen informierten Radio, Zeitung und die Kriegswochenschauen im Kino. Tageblatt-Hauspropagandist Herbert Krohn schilderte ihren Inhalt wöchentlich ausführlich in der Zeitung. Am 7.10. vermeldete er empört:

“Juden, Juden, wie ist bloß Polen mit diesem Kaftangesindel verseucht. Überall schauen uns diese hämischen Fratzen an. Erstmals vielleicht in ihrem Leben hat man ihnen die Schaufel in die Hand gedrückt, damit sie doch noch einmal den Begriff Arbeit kennenlernen. Wie wohltuend ist nach solchen Bildern ein Blick in die Heimat... Schließlich lernt man auch Gdingen, das der Führer bekanntlich in Gotenhafen umgetauft hat, nach seiner Einnahme kennen...”

Nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Warschau Anfang Oktober prangte Pinneberg in einem Fahnenmeer. Selbst die Schaufenster vieler Geschäfte waren aus diesem Anlass mehr oder des öfteren weniger geschmackvoll dekoriert, wie das Tageblatt tadelte. Die Bevölkerung wartete gespannt auf die Führerrede im Reichstag.

“Als dann endlich am Freitag der große Augenblick gekommen war, in dem der Führer zu den großen Fragen von weltpolitischer Bedeutung Stellung nahm, da lauschte ihm auch Pinnebergs Bevölkerung ausnahmslos am Lautsprecher. Der an sonstigen Tagen um diese Zeit zu beobachtende starke Verkehr ruhte vollkommen... Für jeden Deutschen gelten heute wie in der Zukunft die Worte, die Hermann Göring an den Schluss seiner



Bau des Bunkers Lindenstraße, 1940





Jugendliche vor dem Bunkereingang Lindenstraße, von rechts: Wolfgang Wunderlich, Peter Mierow, Willi Mewes



Privater Luftschutzbunker der Baumschule Wunderlich

Ansprache stellte: "Führer, befiel, wir folgen!"⁶⁹

Kaum jemand glaubte, dass mit dem Sieg der Wehrmacht in Polen der Krieg beendet sei. So wurden die folgenden Wochen zum Ausbau der Kriegswirtschaft benutzt. Mitte Oktober wurden die arbeitsdienstpflichtigen Mädchen der Jahrgänge 1920 und 1921 gemustert.⁷⁰ Die NS-Frauenschaft bot als Reaktion auf das rationierte Warenangebot Näh-, Koch- und Bastelkurse an und propagierte besonders die Nachbarschaftshilfe.

"Fast 6000 Frauen haben sich in unserem Kreise dafür zur Verfügung gestellt. Eine Reihe von Hilfsdienstmädels arbeiten in unseren Krankenhäusern, Kindergärten und als Hilfe einer sozialen Betriebsarbeiterin."⁷¹

Als wichtig wurde auf der gleichen Veranstaltung der NS-Frauenschaft die Arbeit des Hilfswerkes "Mutter und Kind" des NSV dargestellt, das jetzt auch die Familien der gefallenen Soldaten zu betreuen habe und u.a. Müttererholungsheime betreibe. Dieses Hilfswerk verteilte auch besondere Ausweise, die Müttern langes Anstehen beim Einkaufen ersparen sollten.

Mitte November fand im Ratskeller unter Beteiligung von Landeshandwerksmeister Kummerfeldt eine Aussprache der Innungsoberrmeister zur Lage des Handwerks statt. Neben Materialmangel wurden als Hauptschwierigkeiten der Mangel an Facharbeitern und die Dienstverpflichtung der Meister genannt. Der Landeshandwerksmeister hat wenig dagegenzusetzen.

"Als wesentlich unterstrich er den Hinweis, dass hier und da auftretender Materialmangel nicht in der Knappheit, sondern vielmehr darin zu suchen sei, dass die verantwortlichen Reichsstellen eine weise Vorratswirtschaft betreiben."⁷²

Zur "Stärkung der inneren Front" wurde ab Mitte Oktober mit großem Propagandaaufwand das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 organisiert. Am 6.11. berichtete das Tageblatt:

"So haben wir denn auch in diesen letzten Tagen freudig und gern zum Schwert gegriffen, diesem Symbol germanischen Wehrwillens, um den Kampf der Heimat siegreich fortzusetzen. Es waren reizende Dingerchen, die uns die Angehörigen der Kampfverbände der Partei in der zweiten Straßensammlung des WHW zum Kauf anboten. Es überrascht uns auch nicht, dass sie schnell ihre Käufer fanden, zumal Idar-Oberstein sie noch mit einem kleinen Achat geschmückt hatte. In Pinneberg war der weitaus größte Teil bereits am Sonnabend abgesetzt, und mancher ist dadurch auf billige Weise zu einer Schwertsammlung gekommen..."

Und noch einmal erklang Marschmusik am Sonntagmorgen. Diesmal war es der Spielmannszug der Hitlerjugend. Er führte die Angehörigen der Jugendorganisation zum "Union-Theater", wo, wie im ganzen Reiche, die erste Filmfeierstunde stattfand, in deren Rahmen eine Ansprache Reichsministers Dr. Goebbels stand.⁷³

Das innere Gleichgewicht dieser wehrwilligen Volksgemeinschaft wurde durch das Attentat im Münchener Bürgerbräukeller empfindlich gestört. Behörden und viele Privathäuser in Pinneberg hissten Trauerfahnen, tagelang bildete der Anschlag den fast ausschließlichen Gesprächsstoff. Die Vorsehung - so

die offizielle Lesart - habe den Führer zum zweitenmal nach dem 9. November 1923 bewahrt.⁷⁴

„Allein, auch beim Norddeutschen tritt einmal der Fall ein, wo das Maß des erträglichen voll ist, und dann ist mit ihm nicht mehr gut Kirschen essen. Wenn die Briten jetzt einmal die Stimmung im Volke studieren würden, könnten sie feststellen, dass dieser Moment eingetreten ist. Den Führer wollte man uns nehmen, den abgrundtiefen Hass aber hat man geerntet... So zogen denn auch am gestrigen Sonntag die vielen Helfer des NSV zur zweiten Opfersammlung aus und fanden überall, wo sie an die Tür klopfen, gebefreudige Spender.“⁷⁵

In den Wochen vor Weihnachten setzte ein Ansturm auf die letzten noch frei verkäuflichen Waren ein, so dass das Tageblatt Anfang Januar sich ausführlich mit der Frage befasste *“Ausgekaufte Läden - und was nun ?”*. Dabei wurde in zurückhaltender Weise angedeutet, dass die Kaufleute wohl keinen Ersatz mehr für die verkauften nicht bezugsscheinpflichtigen Waren erhalten würden.

Auch den Jahreswechsel schilderte das Tageblatt als beschauliche Idylle. Zwar blieben die Straßen ruhig, Feuerwerk war verboten wegen möglicher Luftangriffe, aber viele private Gesellschaften fanden statt.

“In großen Scharen aber gab sich die tanzlustige Bevölkerung auch an dieser Jahreswende ein Stelldichein in den Lokaltäten. Dass Lebensmut und Lebensfreude ungebrochen sind, erhellt sich daraus, dass sämtliche Lokale, in denen Sylvesterfeiern stattfanden - und unter ihnen fehlte kaum ein Lokal der Stadt - sehr starken Besuch aufwiesen. Doch wie gesagt, auf der Straße blieb es die ganze Nacht vollkommen ruhig. Wie die große Zahl von Anzeigen erkennen ließen, hat man an manchen Stellen auch das neue Jahr zum Anlass genommen, zarte Liebesbände durch den Verlobungsring in ein festeres Verhältnis zu bringen...“⁷⁶

Nur vereinzelt gab es Hinweise darauf, dass die Lage sich plötzlich verändern könnte. So war Westdeutschland zum Kriegsgebiet erklärt worden, für dessen Besuch eine Einreisesperre bestand.⁷⁷ Johannes Seifert äußerte zur Stimmung im *“Sitzkrieg”*:

“Hoffentlich geht es bald los, oder es gibt Frieden, so bringt es keinen Spaß... Es wundert mich, dass noch keine Verluste bekannt sind, denn die haben wir sogar schon (Flugunfälle). Ich fliege gleich nach Köln, da mein Flugzeug kurz zur Werft muss. Hoffentlich erwische ich bald mal einen Franzosen...“⁷⁸

Im Januar 1940 rief die Partei zur Bildung von SA-Wehrmannschaften auf. SA-Obersturmführer Meyer und Ortsgruppenleiter Krömer begrüßten in Anwesenheit der beiden Pinneberger SA-Stürme im Osterholder Quellental die zahlreich erschienene männliche wehrfähige Bevölkerung und teilten sie in Gruppen zur vormilitärischen Ausbildung ein.⁷⁹ Anlässlich des Führergeburtstages im April 1940 traten im Standartenpark vor den SA-Obersturmführern Meyer und Kläwke 170 SA- und Wehrmänner an, die anschließend zum Sportplatz bei Frank in Quellental marschierten und dort in Anwesenheit eines Wehrmachtsvertreters mehrere Stunden Ziel- und Marschübungen absolvierten und Unterricht in Geländekunde erhielten. „Trotz der bisher noch verhältnismäßig weni-



Empfang von Rekruten am Pinneberger Bahnhof





Abmarsch durch die Bahnhofstraße



Verwundete des Pinneberger Lazarettes bei einem Ausflug an die Elbe



gen Ausbildungsstunden“ zeigten sich SA und Wehrmachtsvertreter mit den Ergebnissen der vormilitärischen Ausbildung zufrieden.⁸⁰ Im September 1942 veranstaltete die SA-Standarte 265 in Elmshorn einen Wehrkampftag, an dem sich neben SA- und NSKK-Einheiten auch Betriebssportgemeinschaften beteiligten. Die Betriebssportgemeinschaft ILO-Werke Pinneberg belegte dabei den zweiten Platz im Wehrkampf V, bestehend aus Mannschafts-Kleinkaliberschüssen mit Handgranaten-Ziel- und Weitwurf.⁸¹

An anderer Stelle waren die Pinneberger schon bald nach Kriegsausbruch mit dessen direkten Folgen konfrontiert: Das Kreiskrankenhaus diente der Wehrmacht als Reservelazarett, für die leichteren Fälle aus der Zivilbevölkerung war jetzt das Kriegskrankenhaus im Pflegeheim Kummerfeld zuständig. Gegen Kriegsende wurden im Cap Polonio, Parkhotel, Gutshaus Waldenau, der Mittelschule und den Schulen Kirchhofsweg und Waldenau Notlazarette eingerichtet.⁸²

5) Die NSDAP und ihre Gliederungen nach Kriegsbeginn

Der Parteiapparat der NSDAP hatte vor Kriegsausbruch beachtliche Ausmaße angenommen. So sprach im März 1938 Gauleiter Lohse nach dem „Anschluss“ Österreichs im Osterholder Quellenteil zu 700 politischen Leitern aus 38 Ortsgruppen des Kreises Pinneberg.⁸³ Am Betriebsausflug der Kreisleitung nahmen im Juli 1938 55 Personen teil.⁸⁴ Im November kündigte die Zeitung eine Tagung des Propaganda- und Schulungsamtes der Kreisleitung der NSDAP an:

„Am kommenden Sonntag, 6. November, findet vormittags um 9 Uhr im Sitzungssaal der Kreisleitung eine Tagung des Kreis-Propaganda-Amtes und Schulungsamtes statt, an der die Ortsgruppenpropagandaleiter, -Schulungsleiter, Kreisredner, Kreisredneranwärter und Kreisschulungsredner teilnehmen. Es sprechen Kreisleiter Paulsen, Kreisgeschäftsführer Max Mohr und Kreispropagandaleiter Scheelk.“⁸⁵

Propaganda und Schulung zählten zu den wichtigsten Aufgaben der NSDAP. Auf einem Schulungsappell der politischen Leiter stellte Kreisgeschäftsführer Mohr

„die Pflicht und das Recht der Pg. und insbesondere der Politischen Leiter heraus. Bei der Erläuterung dieser Aufgabe zeichnete der Redner ein Bild von der unterschiedlichen Einstellung der Volksgenossen dem Nationalsozialismus gegenüber. Der PL muss der Wecker des Verständnisses für den Nationalsozialismus hinsichtlich überall zu findender unzufriedener Menschen und Interpret falsch ausgelegter und missverständlicher Maßnahmen, Gesetze und Anordnungen der nationalsozialistischen Regierung sein. Dass hier noch viel Arbeit zu leisten ist, und die manchmal zu Tage tretende Bequemlichkeit bei einigen Politischen Leitern abgestreift werden muss, wurde so recht durch den Vortrag klar.“⁸⁶

Die wichtigsten Schulungsabende der Pinneberger Ortsgruppe der NSDAP wurden im Winterhalbjahr 1938/39 von Rednern der „Gauschulungsburg“ Bordesholm bestritten.⁸⁷

Die NSDAP unterhielt sogar eine eigene Parteigerichtsbarkeit auf Kreisebe-

ne. Nach der Umorganisation der NSDAP (Auflösung der ehemaligen Ortsgruppe Elmshorn in mehrere kleinere Ortsgruppen) wurden im Frühjahr 1938 zwei Kammern eines NSDAP-Kreisgerichtes Pinneberg gebildet. Den Vorsitz der Pinneberger I. Kammer übernahm Walter Lienau, den der Elmshorner II. Kammer Dr. Müller.⁸⁸

Mit Kriegsausbruch wurden viele Funktionäre der NSDAP und ihrer Gliederungen eingezogen, so auch der Pinneberger Kreisleiter Paulsen und sein Geschäftsführer Mohr. Paulsen betätigte sich ab 1941 als Hauptkommissar im weissrussischen Witebsk, ab 1943 als Gebietskommissar von Libau und in der letzten Kriegsphase bei der Waffen-SS im Westen.⁸⁹ Formal blieb Paulsen bis Kriegsende Kreisleiter, seine Aufgaben wurden jedoch von einem kommissarischen Kreisleiter wahrgenommen. Zwar erschien Paulsen später noch zu einigen wenigen Parteiveranstaltungen (Dezember 1941, April 1942, Juli 1943 Beerdigung Elmshorner Luftkriegsopfer), zunächst musste jedoch der Pinneberger Ortsgruppenleiter Krömer sowohl Paulsen als auch Mohr vertreten. Vielleicht nicht zufällig berichtete das Tageblatt am gleichen Tag, dass durch Erlass des Gauleiters die Ehefrau eines Ortsgruppenleiters nicht mehr ein führendes Amt in der Ortsgruppe bekleiden dürfe. Sophie Krömer übernahm deshalb die Hilfsstelle "Mutter und Kind" bei der NSV, ihre Nachfolgerin als Ortsfrauenchaftsleiterin wurde Frau Cölln.⁹⁰

Da die Besetzung der Stelle des kommissarischen Kreisleiters der NSDAP kriegsbedingt oft wechselte, hier zunächst ein tabellarischer Überblick

Zeit	kommissarischer Kreisleiter
1.9.39 - 31.10.39	Alfred Krömer
1.11.39 - 19.1.40	Kurt Meenen
19.1.40 - 6.8.40	Emil Sievers
10.10.40 - 31.5.41	Kurt Meenen
1.6.41 - 6.4.42	Hans Letje
9.4.42 - 8.5.45	Emil Sievers

Kurt Meenen, geboren am 16.5.11 in Roddens/Oldenburg, bestand 1931 die Reifeprüfung, trat im gleichen Jahr der NSDAP bei und studierte von 1935 - 1937 Pharmazie in Jena und Kiel. In Kiel war er von 1936 bis 1937 Gaustudentenführer des NSStB und damit gleichzeitig Gauamtsleiter. 1937 wurde er als Mitarbeiter in die Reichsstudentenführung nach München berufen und bekleidete dort das Amt eines Reichsstellenleiters der NSDAP beim Stab Hess.

Gleichzeitig wurde er SS-Obersturmführer. Bei Kriegsausbruch nur „bedingt kv.“, wandte sich Meenen an Hinrich Lohse mit der Bitte, ihm den Eintritt in die Wehrmacht zu ermöglichen. Die Kreisleiterstelle in Pinneberg sah er nur als Zwischenschritt, um doch noch in die Armee zu kommen. Als 1941 seine endgültige Nichteignung für die Wehrmacht festgestellt wurde, setzte ihn Lohse in der Verwaltung des Reichskommissariats Ostland als Gebietskommissar in Dorpat/Estland ein. 1943 beförderte man ihn zum SS-Sturmbannführer. Gegen Meenen fand 1948 ein Verfahren vor dem Spruchgericht Bergedorf statt.⁹¹

Hans Letje, geboren 9.7.06 in der Engelbrechtschen Wildnis, arbeitete zunächst als kaufmännischer Angestellter und dann ab 1925 als Beamter in der Elmshorner Stadtverwaltung, zuletzt als Stadtoberinspektor. Er trat 1931 in die NSDAP ein, war Block- und Zellenleiter, 1933 Ortsgruppengeschäftsführer und wurde 1937 Ortsgruppenleiter. Die NSDAP berief ihn 1940 in die Kreisleitung, obwohl auch er unbedingt trotz gesundheitlicher Schäden zur Wehrmacht wollte. Ab 1942 nahm er am Russlandfeldzug teil, geriet 1945 in russische Kriegsgefangenschaft, wurde aber schon bald wegen seiner angegriffenen Gesundheit entlassen. Von Oktober 1945 bis März 1947 war Letje interniert, 1948 fand ein Verfahren vor dem Spruchgericht Bielefeld statt, in dem Letje zu einem Jahr und 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, verbüßt durch die Internierungshaft. Später leitete Letje das Elmshorner Wohnungsamt, 1960 wählten ihn die städtischen Gremien zum büroleitenden Beamten.⁹²



*Der kommissarische Kreisleiter
Emil Sievers*

Emil Sievers, amtierender Kreisleiter von Januar bis August 1941, wurde danach bis Ende März 1942 als Sozialreferent zum Stab des Reichskommissars für Norwegen, Terboven, abkommandiert und übernahm ab 9.4.42 bis Kriegsende wieder die Geschäfte des Kreisleiters.⁹³ Er dürfte der mächtigste Mann der letzten Phase des Nationalsozialismus in Pinneberg gewesen sein. Sein Nachfolger als Kreisobmann der DAF wurde Hans Hansen aus Elmshorn.

Emil Sievers wurde am 8.4.01 in Hassmoor bei Rendsburg als neuntes Kind eines Kleinbauern geboren. Er arbeitete zunächst in der Landwirtschaft, ab Mitte der zwanziger Jahre nebenbei als Hilfskellner und brachte es schließlich zum Kellner in der Schleihalle Schleswig. 1929 trat er

der Ortsgruppe Schleswig der NSDAP bei, im August 1933 wurde er hauptamtlicher Angestellter des Verbandes Nahrung und Genuss und baute 1934 in mehreren Krisen diesen Verband aus. 1935, nach Übernahme des Verbandes durch die DAF, bis 1937 war er Kreiswalter der DAF Altona, 1937 Kreisobmann (Kreisamtsleiter) der DAF für den Kreis Pinneberg. 1943 wurde er zum Abschnittsleiter, 1944 zum Oberabschnittsleiter ernannt.

“ Als Idealist und Sozialist bin ich zur Partei gekommen. Zu Beginn meiner hauptamtlichen Betätigung August 1933 fing ich mit 150 RM monatlich an, obgleich ich in meinem Zivilberuf das doppelte verdiente. Mich interessierte die Lösung der sozialen Frage, ich glaubte an die Möglichkeit einer Befriedung der unzufriedenen Arbeiterklasse. Not und Elend, hervorgerufen durch Erwerbslosigkeit, waren unerträglich geworden. Ich glaubte, ein gutes Werk zu tun, mich für die Behebung dieser Not einzusetzen, welches ich auch getan habe.”⁹⁴

Eine der wichtigsten Aufgaben der NSDAP nach 1939 bestand in der uner-müdlichen Kriegspropaganda. Beispielhaft für die erste Kriegsphase sei aus einem Artikel des Tageblattes zum siebten Jahrestag der Machtergreifung zitiert:

“ In wenigen Tagen jährt sich zum siebenten Male der Tag, an dem unser herrlicher Führer mit energischer Hand das Steuerruder des deutschen Staatsschiffes herumriss und dadurch in letzter Sekunde verhütete, dass das deutsche Volk seiner sicheren Vernichtung anheimfiel... Nur ein verboghrter und feiger Zeitgenosse kann den Einwand machen, dass wir ohne den 30. Januar 1933 auch keinen Krieg gehabt hätten. Und dennoch, er hätte Recht, denn dieser Kampf, den unser Volk heute führt, hätte sich vollkommen erübrigt. Wir wären nämlich dann schon seit langem ein englischer Kolonialstaat, der weit hinter den Zulukaffern rangieren würde. Bestimmt aber würde heute ein Kampf aller gegen alle toben, und statt in den Siedlungsbauten des Dritten Reiches würde heute das deutsche Arbeitertum in Behausungen nach dem Muster englischer Slums kampieren, während die jüdische Plutokratie raffgierig dem schaffenden Menschen den letzten Groschen aus der Tasche ziehen würde...”⁹⁵

Über die Tätigkeit der NSDAP gab der kommissarische Kreisleiter Letje im Dezember 1941 einen ausführlichen Jahresüberblick. Als besondere Verdienste der NSDAP würdigte er das gute Ergebnis verschiedener Sammlungen zur Rohstofffassung und des Kriegswinterhilfswerkes (erster Russlandwinter),

“Aufgaben, die jeden Volksgenossen verpflichten, den Opfertgedanken auch wirklich in die Tat umzusetzen und sich damit der kämpfenden Front würdig zu erweisen.”⁹⁶

Einen Schwerpunkt der Arbeit der NSDAP bildete jedoch die Schulung und Propaganda:

“Im Frühjahr wurden in 39 Ortsgruppen Mitgliederappelle, ferner in Gemeinschaft mit der DAF 43 Betriebsappelle und öffentliche Versammlungen sowie 9 öffentliche Kundgebungen des Handwerks durchgeführt. In einer zweiten, im Herbst durchgeführten Versammlungswelle fanden neben zwei öffentlichen Kundgebungen in 47 Ortsgruppen Mitgliederappelle statt. Alle diese Veranstaltungen, auf denen Reichs-, Gau- und Stoßtruppredner eingesetzt waren, erfreuten sich durchweg eines starken Besuches. Nach diesem Rückblick gab Pg. Letje die kommenden Aufgaben bekannt.



Die Kreisleitung Pinneberg der NSDAP.

bringt am Sonntag, dem 30. März, 10.30 Uhr, im Saale des Hotels „Cap Polonio“ in Pinneberg eine

Morgenfeier

in der die Fliegerkantate von R. H. Kesting

Wir sind des Reiches leibhaftige Adler

gebracht wird. — Zu dieser Feierstunde sind die Urlauber von Pinneberg und Umgegend, unsere Soldatenfrauen und die Bevölkerung herzlichst eingeladen. Es wird gebeten, die Plätze bis 10.15 Uhr einzunehmen.

Meenen, Kreisleiter

Morgenfeier der NSDAP-Kreisleitung, März 1941

Wo die Möglichkeit besteht, werden die Ortsgruppen würdige Weihnachtsfeiern veranstalten. Weiter wurden die ersten Anweisungen herausgegeben für die am 22. März n.Js. stattfindenden Verpflichtungsfeiern der Jugend und der Gestaltung von Heldengedenkfeiern. - Die guten Erfolge, die mit der durch die Gliederungen durchgeführten vormilitärischen Erziehung erzielt worden sind, geben Veranlassung, im neuen Jahre mit der Neuaufstellung von Wehrmannschaften zu beginnen. Anfang März wird eine neue Versammlungswelle anlaufen, bei der wiederum neben den Kreisrednern Reichs-, Gau- und Stoßtruppredner eingesetzt werden sollen...“⁹⁷

Kurz darauf, am Heiligabend, rief Ortsgruppenleiter Krömer die Pinneberger zur Spende von Wintersachen für die Ostfront auf:

“Heute vor genau einem halben Jahr schlug der Führer im Osten zu und rettete damit nicht nur Deutschland, sondern den gesamten europäischen Kontinent vor einer Gefahr, deren Größe manchem Volksgenossen auch heute noch nicht vollends bewusst ist.

Die in der Roten Armee organisierten bolschewistischen Horden standen bereit, über deutsches Land herzufallen, um damit das letzte Signal zu ihrem immer gehegten und lange vorbereitenden Plan, d.h. zur Weltrevolution zu geben.

Das haben der Führer und seine heldenhafte Wehrmacht verhindert...“⁹⁸

Aus dem letzten Vierteljahr 1941 sind die Politischen Lageberichte der Pin-

neberger NSDAP-Kreisleitung an die Gauleitung erhalten. Aus ihnen wird ersichtlich, dass die Kreisleitung im wesentlichen mit der Festigung der „inneren Front“ beschäftigt war. Versorgungsprobleme und der Arbeitseinsatz von Frauen und Ausländern nehmen fast den ganzen Raum ein. Am 16.3.42 fand dann die schon im Dezember angekündigte Großkundgebung im überfüllten Parkhotel zum Thema „Warum wir siegen werden“ statt. Gauleiter z.b.V und Reichsredner Dr. Albrecht aus Berlin erklärte u.a.:

*“Das Judentum ist sich darüber vollkommen im Klaren, dass der deutsche Sieg den Tod Judas bedeutet ! Darum sind sie auch nie müde geworden, die Völker gegen uns aufzuhetzen. Sie haben den jüdisch geleiteten Kapitalismus und den Bolschewismus mobil gemacht, um sich selbst vor dem Untergang zu retten, und man soll nicht glauben, dass sie die Völker, die sie gegen uns eingesetzt haben, früher aufgeben, als bis diese den letzten Blutstropfen für sie vergossen haben. Dieser Kampf, so sagte Gauleiter Dr. Albrecht, ist ja kein Krieg schlechthin, sondern ein Machtkampf der Anschauungen, in dem es um Sein oder Nichtsein geht...”*⁹⁹

Die zahlreich anwesenden Pinneberger quittierten diese Ausführungen mit tosendem Beifall. Neben der Kriegspropaganda musste sich die NSDAP zunehmend auch mit Fragen der Ernährung und des Arbeitseinsatzes befassen, so auf einer Arbeitstagung der Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter Anfang April 1942.¹⁰⁰ Auch dabei wurde nicht vergessen, auf die Rolle des Weltjudentums hinzuweisen. Auf einer Kundgebung der NSDAP-Ortsgruppe für Angehörige des Handels und Handwerks am 4.6.42 erklärte Kreisleiter Sievers:

*“Die Ernährungslage sei auch heute noch immerhin so, dass sie ruhig einen Vergleich aushalten könne mit Zeiten, in denen sich die Allgemeinheit des Volkes in glücklicherer Lage befand. Schließlich ist es auch so, dass das deutsche Volk weiß, dass es in diesem Kampf des Germanentums gegen das Weltjudentum hart sein und Entbehrungen auf sich nehmen muss, um siegen zu können, weil eine Niederlage das Leben sinnlos machen würde...”*¹⁰¹

Im September 1942 berichtete die Zeitung von Neuaufnahmen in die NSDAP. Zunächst überreichte die Ortsgruppenführung auf einem Appell „einer größeren Zahl älterer Volksgenossen“ das Parteiabzeichen. Kurz darauf überwies Ortsgruppenleiter Krömer in einer Feierstunde 18jährige Mitglieder der HJ und des BDM, „die für die Zugehörigkeit zur Partei in der Jugendorganisation ihre Bedingungen erfüllt und ihre Bewährung abgelegt“ hatten, den Gliederungen der Partei.¹⁰²

Ab 1943 war die NSDAP immer mehr mit der Mängelverwaltung und der Propagierung des Durchhaltewillens beschäftigt. Nach Stalingrad organisierte Kreisleiter Sievers eine Sondertagung der Ortsgruppenleiter, um die vom „Beauftragten für den Arbeitseinsatz herausgegebenen Maßnahmen für die totale Kriegsführung“ zu organisieren. In Anwesenheit von Arbeitsamtsdirektor Weimann und Kreiswirtschaftsberater Bull wurde die Erfassung neuer Arbeitskräfte und die Schließung nicht kriegswichtiger Betriebe beraten.¹⁰³ Im November 1943 organisierte die NSDAP einen Großaufmarsch in Pinneberg:

“Wir werden weitermarschieren! Diesem Gedanken der Heimat sichtbaren Ausdruck zu geben, waren am gestrigen Sonntag in Pinneberg die gesamte männliche Parteigenossenschaft, die Wehrverbände, Formationen und Organisationen zu einer Großkundgebung aufmarschiert, wie ihn die Kreisstadt im Kriege und in dieser Stärke noch nicht annähernd erlebt hat. In der zweiten Nachmittagsstunde herrschte in den Straßen ein ungewohnt lebhaftes Bild. Von allen Seiten trafen die Teilnehmer im Sternmarsch oder mit Verkehrsmitteln im Stadion ein. Den vielen Teilnehmern auf den Tribünen des Stadions bot sich nach dem Aufmarsch ein ebenso schönes wie stark beeindruckendes Bild. In einem nach der Rednertribüne hin offenen Viereck waren links eine Abteilung der Wehrmacht mit dem Musikkorps, rechts eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes und in der Mitte die SA und uniformierten Politischen Leiter mit der Standarte und den zu Blocks zusammengezogenen Fahnen aufmarschiert, dahinter ebenfalls mit ihren Fahnen die Jugend und übrigen Verbände und Organisationen. Die Zahl der Teilnehmer dürfte mit über 2000 nicht zu hoch gegriffen sein. Um 3 Uhr traf dann Kreisleiter Sievers mit großem Gefolge ein und nahm, nachdem ihm der Führer der Standarte 265, Sturmbannführer Vick, Meldung erstattet hatte, unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der einzelnen Formationen ab...

Abschließend formierten sich dann die Verbände zu einem Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt, der nochmals ein mitreißendes und aufrüttelndes Bild bot und nach einem Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter bei der Kreissparkasse sein Ende fand.”¹⁰⁴

Am 29.1.44 würdigte das Tageblatt den zehnten Jahrestag der Berufung Alfred Krömers zum Ortsgruppenleiter. Der sonst eher geschwätzig Artikel enthält den wichtigen Hinweis, dass die Pinneberger NSDAP-Ortsgruppe “eine der größten, wenn nicht sogar die größte im Gau ist”, eine Feststellung, die sich auch in der Spruchgerichtsakte Krömers wiederfindet.

Auf einer letzten großen Durchhalteveranstaltung sprach im Dezember 1944 im Cap Polonio nach Kreisleiter Sievers auch Gauleiter Hinrich Lohse:

“Der Gauleiter erinnerte daran, dass er vor 20 Jahren erstmals an dieser Stelle als Prediger des Nationalsozialismus gestanden, vor vier Jahren zuletzt hier gesprochen habe. Unerhörte Umwälzungen haben sich seit dieser Zeit in Deutschland, ja in der ganzen Welt vollzogen. Und doch sei nur alles das eingetreten, was schon damals vom Führer vorausgesagt worden war...

Täglich erleben wir es, dass in allen Ländern, wo ehemals unter deutscher Aufsicht Ruhe und Ordnung herrschten, jetzt Aufstände, Streiks und Unruhen an der Tagesordnung sind. Das braucht uns indessen nicht zu wundern, denn, ob Bolschewismus oder Plutokratie, hinter beiden steckt der Jude. Und er will ja gerade, dass sich die Völker zerfleischen, damit er umso leichter zur Weltmacht kommt. In ihm haben wir auch den erbittertsten Feind zu sehen, der genau weiß, dass es in dieser Entscheidung nur einen Überlebenden geben kann - er oder wir...

Durch die Aufgabe von ehemals von uns besetzten Gebieten werden vielleicht Schwierigkeiten in der Ernährung auftreten. Wir müssen und wir werden sie lösen. Wer hier glaubt, Sabotage treiben zu können, wird ohne Rücksicht vernichtet. Es wird sich vielleicht auch nicht vermeiden lassen, dass Schwierigkeiten in den Verkehrsverhältnissen auftreten. Jeder muss mithelfen, die Versorgungsbetriebe dadurch zu unterstützen,

dass er sich im Verbrauch von Strom und Gas auf das Mindestmaß einschränkt. In der Bauwirtschaft müssen Reparaturen auf das notwendigste Maß zurückgeschraubt werden. Ein Problem bleibt weiterhin die Unterbringung der Fliegergeschädigten. Es lässt sich dadurch überbrücken, wenn auf beiden Seiten der Wille zum guten Zusammenleben vorhanden ist. Dafür, dass unsere Rüstungsindustrie weiter auf vollen Touren laufen kann, ist die Gewähr durch die noch vorhandenen Arbeitsreserven gegeben. Sie erlauben uns, dass wir auch der Wehrmacht den notwendigen Ersatz zuführen können...

*Wenn dieser Krieg einmal siegreich beendet sein wird, so sagte der Gauleiter zum Schluss, werden wir einen langen Frieden haben, und ich sehe schon die Zeit kommen, wo wir daran gehen können, unser nationalsozialistisches Programm zu verwirklichen. Dafür haben wir gearbeitet, dafür haben wir gekämpft und geblutet und dafür setzen wir auch unser Leben ein!*¹⁰⁵

Selbst im Februar 1945 fanden noch zahlreiche Schulungstagungen der NSDAP statt. Bemerkenswert das Fazit:

*„Diese Tagungen haben wieder mit aller Deutlichkeit aufgezeigt, dass auch - oder vielleicht gerade - in dieser Notzeit die Schulung sehr wichtig ist, weil der deutsche Mensch nur durch das ihm so vermittelte Wissen zu erkennen vermag, was er in diesem Kriege der Weltanschauungen zu verteidigen hat.“*¹⁰⁶

Nicht nur in Pinneberg, sondern auch an der Front entfaltete die NSDAP-Kreisleitung ab Februar 1944 eine verstärkte Propagandatätigkeit. Sie versandte bis Januar 1945 fünf Ausgaben einer Feldpostzeitung mit Namen „Jungs holt fast!“.

*„Neben einem Geleitwort, die ihr Kreisleiter Sievers mit auf den Weg gegeben hat, enthält die erste Nummer der Feldpostzeitung verschiedene Briefe der Ortsgruppen, Wissenswertes aus der Geschichte des Kreises sowie ernstes und heiteres von Land und Leuten der Heimat. Damit der Brief schnell und sicher in die Hand des Empfängers kommt, werden in den nächsten Tagen die Blockleiter sich von den Angehörigen der Soldaten die jetzt gültige Feldpostnummer geben lassen.“*¹⁰⁷

Diese Feldpostzeitung der NSDAP-Kreisleitung ersetzte das seit Februar 1940 bis April 1943 von der SA-Standarte 265 herausgegebene Nachrichtenblatt „Der Sturm- und Frontsoldat“. Mit Ausbruch des Krieges war die SA zunächst mit der Aufstellung von Wehrmannschaften beschäftigt. Spätestens nach dem Angriff auf die Sowjetunion waren alle kriegstauglichen Männer eingezogen. Von der SA blieb nur noch ein Gerippe. Ende Januar 1942 gab der amtierende Führer der SA-Standarte 265, Karl Vick, eine neue Organisationsstruktur bekannt:

*„Daraus ist hervorzuheben, dass die bis auf ein Minimum zusammengeschrumpften aktiven SA-Stürme in den großen Orten Elmshorn, Wedel, Barmstedt, Pinneberg dadurch neuen Auftrieb erhalten sollen, dass sie rein dienstmäßig zusammengefasst werden. Die Stürme 5/265, Na. 265, und Pi 2/265 werden in Zukunft unter der Führung des Hauptsturmführers Thiessen Dienst machen, Sturm 8 und 22/265 Barmstedt unter Obersturmführer Hachmann, die Stürme Pi 1/265 und 7/265 Wedel unter Sturmführer Ahrens.“*¹⁰⁸

Die mächtigsten Männer in der Parteiorganisation dürften in der letzten Phase des Nationalsozialismus neben Sievers Kreisschulungsleiter Backens (gleichzeitig Ortsgruppenleiter von Klein-Nordende), Kreisorganisationsleiter Obersturmführer Wilhelm Langeloh und Kreispropagandaleiter Herbert Krohn (gleichzeitig Chefredakteur der Holsteiner Nachrichten) gewesen sein, dazu kam Ende 1944 der Kreisstabsführer des Volkssturms, SA-Sturmbannführer Hans Hansen.

6) Kriegsproduktion

Alle wesentlichen deutschen Rüstungsbetriebe wurden in einer Reichsbetriebskartei erfasst, um sie vorrangig mit Kriegsgefangenen versorgen zu können. Darin finden sich folgende Pinneberger Industriebetriebe:

Name	Produkte	Beschäftigte
Ilo	Maschinenbau, Motoren	749
Wuppermann	Landminen, Zünder, Packgefäße	558
Lüders	Munitionspackgefäße, Fahrzeuge	81
Metzger&Gehrkens	Leder und Riemen	366 (?)
Zwanger	Leichtmetallguss	155

(Aus: Hoch/Schwarz, Verschleppt zur Sklavenarbeit, Seite 179 - Die Unterbringung ausländischer Arbeitskräfte siehe Tabelle im Anhang.)

Weitere Betriebe wie z.B. Wille waren zumindest teilweise in die Kriegsproduktion eingebunden. Alle diese Werke erfreuten sich während des Krieges der besonderen Aufmerksamkeit der Nationalsozialisten, für die eine gut funktionierende Rüstungswirtschaft von größter Bedeutung war. Um die Stimmung zu heben und die Belegschaften politisch auszurichten, fanden Betriebsappelle, Mittagskonzerte der Luftwaffenkapelle und Ordensverleihungen an Betriebsangehörige statt. Die DAF unter Emil Sievers organisierte alle diese Veranstaltungen. Die Kreisdienststelle der DAF war 1937 von Pinneberg nach Elmshorn verlegt worden, als Emil Sievers das Amt des Kreisobmannes übernahm. In Pinneberg war zunächst Franz Stoldt, nach dessen Einberufung ab August 1942 Hans Kuhlmann Ortsobmann der DAF. Unterhalb des Ortsobmannes kam den Obmännern und Vertrauensleuten in den Betrieben einige Bedeutung zu. Der Betriebsobmann galt als der Beauftragte der Partei im Betrieb. In Pinneberg taten sich besonders die Betriebsobmänner Ludwig Weber (ILO) und Alfred Gümmer (Wupperman) hervor.¹⁰⁹ Einmal im Jahr trafen sich alle Orts- und Betriebsobmänner zu einer Kreistagung.¹¹⁰

Zum ersten Mal berichtete das Tageblatt am 28.3.40 über "Musik zur Werk-

pause”:

“In einem großen Arbeitsraum des Stellmacherei- und Sägewerkbetriebes Lüders an der Elmshorner Straße, wo sonst die verschiedenartigsten Hobelmaschinen im Verein mit den Gatter-, Band- und Kreissägen fast ohne Pause das Hohelied der Arbeit singen, klang gestern mittag eine andere, und den Ohren nicht minder wohlklingende Musik auf. Ein ganz besonderer Anlass hatte die Gefolgschaft des Betriebes zu einer Werkpause vereint, die, von der NSG “Kraft durch Freude” gestaltet, durch das Konzert des Musikkorps eines Fliegerhorstes musikalisch gewürzt wurde. Der Anlass war die Übergabe und Inbetriebnahme eines Gefolgschaftsraumes, der in kameradschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Führung und Gefolgschaft errichtet und ausgestaltet worden ist.. Es ist ein schmucker und anheimelnder Raum, so recht geschaffen, um den Angehörigen des Betriebes in den kurzen Arbeitspausen als Stätte der Sammlung und Entspannung zu dienen...

Kreisleiter Pg. Sievers, der während des Werkpausenkonzerts eingetroffen war, wandte sich am Schluss noch einmal mit einer kurzen Ansprache an die Gefolgschaft und forderte sie auf, in dem Verteidigungskrieg zur Wahrung des wahren Sozialismus, so wie ihn Adolf Hitler gelehrt habe, in unwandelbarer Treue zum Führer zu stehen...”

Am 10.4. berichtete die Zeitung von einer ähnlichen Veranstaltung bei Wuppermann, in der Betriebsführer Otto Wuppermann zunächst 18 Arbeitsjubilare ehrte und anschließend DAF-Kreisobmann Sievers die Belegschaft politisch ausrichtete:

“Es sei ja nicht so, sagte der Kreisobmann, dass die nationalsozialistische Regierung ihr sozialistisches Herz erst im Kriege entdeckt hätte, wie dies die Engländer dem deutschen Volke einpredigen möchten. Vom ersten Tage seines Regierungsantritts an habe der Führer unter seinen Arbeitern gestanden, und jeder Schaffende in Deutschland wisse heute, was er ihm an sozialen Errungenschaften zu danken habe. Wenn auch nicht jeder schaffende deutsche Mensch gleich mit fliegenden Fahnen das Lager gewechselt habe, so hätten gerade sie mit wachen Augen die Wandlungen auf sozialem Gebiet erkannt und ständen, ohne davon viel Aufhebens zu machen, mit ihrem Herzen zu Adolf Hitler und keine Feindpropaganda werde sie darin beirren können...”

Ende Juli musizierte die Luftwaffenkapelle vor der ILO-Belegschaft, die aus diesem Anlass von einer neuen sozialpolitischen Errungenschaft, der Einrichtung einer Werkpensionskasse, erfuhr.¹¹¹

Ende September 1940 veranstaltete die DAF eine Gemeinschaftsversammlung im Bahnhofshotel, in der Sievers wunderliches von sich gab,

“als er davon sprach, warum die Idee des Führers sich so schnell im Herzen des deutschen Volkes verankert und beispiellose Frucht getragen habe. Diese Idee, so sagte der Kreisobmann, konnte der Führer umso leichter ins Volk pflanzen, als sie naturverbunden ist und auf allen Gebieten den deutschen Charakter ausströmt. ... Von Anfang an witterte das internationale Judentum in dieser Weltanschauung einen Feind, der, wenn man sie nicht mit allen Mitteln bekämpfen würde, für den Weltkapitalismus tödlich wirken muss... Ergriffen stehen wir heute vor der Größe göttlicher Allmacht, die uns den Führer schenkte und sein Werk sichtlich gesegnet hat. Es ist möglich, dass heute noch dieser oder jener deutsche Volksgenosse nicht das deutsche Wunder zu erkennen vermag. Das an Leib und Seele gesunde deutsche Volk aber weiß um die

*Größe des geschichtlichen Augenblicks. In bedingungsloser Treue folgt es dem Ruf des Führers.*¹¹²

Am nächsten Tag berichtete das Tageblatt von einer hohen Auszeichnung eines Pinneberger Wehrbetriebes. Außer Sievers nahmen auch Ortsgruppenleiter Krömer, Bürgermeister Coors und DAF-Ortsobmann Stoldt an der Betriebsversammlung der Firma J.Metzger und Sohn - C. Otto Gehrckens teil. Intendanturrat Dr. Seckelmann überreichte -"erstmals im Bereiche des Generalkommandos" - dem Vorarbeiter Willi Schatzschneider als Angehörigen der Lederindustrie das Kriegsverdienstkreuz. Seckelmann betonte, dass damit zugleich der Betrieb und seine gesamte Belegschaft ausgezeichnet werde, die auf dem Gebiete der Wehrwirtschaft hervorragende Leistungen aufzuweisen habe. Betriebsführer Metzger hielt die Dankesrede.

*"Mit dem Gelöbnis, dass sich Werk und Belegschaft weiterhin durch restlosen Einsatz und äußerste Pflichterfüllung der ehrenvollen Auszeichnung würdig erweisen würden und der Führerehrung fand der Appell durch Betriebsführer Metzger seinen Abschluss. Wenig später schon hallten die weiten Räume des Werkes erneut wider vom Rhythmus rastloser Arbeit.*¹¹³

Schon am 2.10.40 berichtete die Zeitung wieder von Betriebsappellen mit Sievers bei der ILO, bei Wuppermann und Metzger. Für 25jährige Betriebszugehörigkeit wurde dabei Fritz Kroos durch Überreichung eines Reliefbildes des Führers geehrt. Die Teilnahme an den Betriebsappellen war nicht freiwillig und wurde genauestens organisiert, wie aus überlieferten Betriebsanordnungen der Stadtwerke hervorgeht:

*"Am Montag, dem 16.3.42 um 20 Uhr 15 findet im Parkhotel eine öffentliche Versammlung der Kreisleitung und der Deutschen Arbeitsfront statt. Hieran sollen vor allen Dingen Betriebe teilnehmen, die sonst durch Betriebs-Appelle nicht erfasst werden. Es spricht der Reichsredner, Gauleiter z.b.V. Parteigenosse Dr. Albrecht, Berlin. Ich erwarte, dass jedes Gefolgschaftsmitglied, das betrieblich abkommen kann, an dieser Versammlung teilnimmt. Ich werde mich nachträglich von der Teilnahme überzeugen. Da die meisten Arbeitskameraden in ihren Formationen teilnehmen, soll von einer geschlossenen Teilnahme Abstand genommen werden.*¹¹⁴

Kaum zwei Wochen später fand der nächste Betriebsappell statt:

"Der auf Freitag, den 27. März 1942, um 17 Uhr angesetzte Betriebsappell findet nicht im Rathaus, sondern im Sitzungssaal des Kreishauses statt. Wegen der Raumverhältnisse können nur 18 unserer Gefolgsleute daran teilnehmen. Zum Betriebsappell werden folgende Gefolgsleute beordert...

*Das Erscheinen im Kreishaus muss so rechtzeitig sein, dass um 16.55 Uhr die Plätze eingenommen sind. Die Arbeit wird so beendet, dass rechtzeitiges Erscheinen gesichert ist. Ein Umziehen zu Hause kommt selbstverständlich nicht in Frage.*¹¹⁵

Im Juni 1944 veranstaltete die NSDAP eine Großveranstaltung mit Durchhalteparolen im Cap Polonio.¹¹⁶ In der Betriebsanordnung hieß es lakonisch:

*"Sämtliche Betriebe werden sich geschlossen beteiligen. Unsere Gefolgschaft steht 17.30 Uhr versammelt bei der Warmwasserbadeanstalt, um darauf abzumarschieren.*¹¹⁷



Die Luftwaffenkapelle spielt zur Mittagspause in der Firma Lüders.

Neben den Betriebsappellen existierten mit den schon seit 1933 durchgeführten Reichsberufswettkämpfen und dem "Leistungskampf der Betriebe" weitere Instrumente der politischen Beeinflussung.¹¹⁸

Die Wehrmacht selbst richtete in Hallen der Wuppermannschen Fabrik in der Moltkestraße eine Heeresgutsammelstelle ein, deren Bedeutung im weiteren Kriegsverlauf ständig wuchs.

*"In unserer Stadt ist eine Beutegutsammelstelle eingerichtet worden. Die mit der Eisenbahn anrollenden Beutegüter werden von den Ladegleisen mit Kraftwagen nach den Lagerhallen gefahren. Diese Transporte und die Entladestellen werden nun begreiflicherweise von Scharen von Jungens belagert, die jede sich bietende Gelegenheit benutzen, um sich Andenken zu "besorgen". So verschwinden einzelne lose Ausrüstungsgegenstände - besonders Stahlhelme, Patronentaschen, Koppel u. dgl. Da jedoch das Verschwinden dieser Art Sachen und anderer Gegenstände immer umfangreicher wird, muss hiergegen von jetzt ab polizeilich schärfstens eingeschritten und alle ermittelten Fälle zur Anzeige gebracht werden..."*¹¹⁹

Ende 1944 liess das Heeresbekleidungsamt Hamburg - Pinneberg zwischen Schillerstraße und Hindenburgdamm vier große Baracken errichten, unter anderem als Unterkunft für die in den geplanten Schneider- und Schuhmacherwerkstätten der Beutegutsammelstelle Beschäftigten.

7) Verstärkte Einbeziehung der Frauen

Im Zuge der beschleunigten Kriegsvorbereitung maßen die Nationalsozialisten den Frauen eine zunehmende Bedeutung zu. Ab und zu klagten Vertreterinnen der NS-Frauenschaft über mangelndes männliches Verständnis:

„Gerade weil es sich bei den Aufgaben der NS-Frauenschaft sehr oft um Kleinarbeit handele, sei vielleicht manchmal das Verständnis für diese Kleinarbeit bei den männlichen



Das Anlegen von Verbänden wird geübt.



Führende Vertreterinnen des Pinneberger BDM studieren die Kriegslage.

*Organisationen nicht in dem Umfange vorhanden, wie es vielleicht wünschenswert sei. Ein jeder müsse erkennen, dass die Betreuung der Soldaten, die Hilfe für Soldatenfrauen, Mitarbeit bei Gewerbetreibenden und selbständigen Geschäftsinhabern und vieles andere mehr unbedingt erforderlich sei und diese Arbeit der Frau von allen unterstützt werden müsse.*⁴²⁰

Damit waren die Aufgaben schon gut umrissen, deren Erfüllung sich als Ortsfrauenschaftsleiterin zunächst Sophie Krömer, 1939 nach deren angeordnetem Wechsel zur NS-Volkswohlfahrt Frau Cölln und ab 1942 Frau Och widmeten. Die NS-Frauenschaft arbeitete eng mit dem Reichsmütterdienst (gemeinsame Dachorganisation: das Deutsche Frauenwerk) und oft auch mit der NS-Volkswohlfahrt zusammen. Aufgabenüberschneidungen gab es zum Teil mit dem Deutschen Roten Kreuz. Als während des Krieges der Einsatz der Frauen in der Wirtschaft immer wichtiger wurde, entstand das Frauenwerk der DAF.

Die erste Aufgabe „rassisch wertvoller“ Frauen bestand jedoch darin, Kinder zu gebären und aufzuziehen.

*„Mutterschaft galt ... nicht mehr als Privatsache, sondern als Vorbereitung auf den geplanten Rassenkrieg, in dem sich Deutschland im Kampf um knappe Ressourcen gegen andere, „minderwertige“ Völker behaupten und durchsetzen musste.“*⁴²¹

Am Muttertag im Mai 1939 verliehen die Nationalsozialisten etwa 3 Millionen Müttern das „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“. Im Osterholder Quellental versammelte die NSDAP am 21.5.39 136 Mütter von vier und mehr Kindern.

„Die Feierstunde ... fand ihre würdige Ausgestaltung in einer schlichten aber sinnvollen Schmückung des Saales und in einer von Organist Helmut Schröder zusammengestellten und vom Streichorchester des Musikzuges der Standarte 265 vorgetragenen festlichen Musik... Wie manche Träne ist über die faltenreichen Gesichter gerollt, als Organisationsleiter Pg. Schulz in einer warmempfundenen Ansprache den Sinn des Augenblicks herausstellte... Und dann kam die Überreichung der Ehrenkreuze, die dergestalt vorgenommen wurde, dass Pg. Schulz jeder Mutter die Urkunde mit Glückwunschworten überreichte, während die Angehörigen der Frauenschaft ihnen das am schmalen blau und weißen Bande befindliche Kreuz um den Hals legten. Man sah wohl auch jetzt noch Tränen in den Augen, aber sie entsprangen wohl doch nunmehr einzig und allein der Rührung und dem großen Gefühl glückseliger Freude. - Um die alten Mütter nicht unnötig lange ihrer Familie zu enthalten, war die Feier kurz gehalten...“¹²²

Im Juni 1940 überreichte Kreisleiter Sievers in einer Feierstunde im Parkhotel 75 kinderreichen Ehepaaren aus dem ganzen Kreisgebiet das „Ehrenbuch für die kinderreiche deutsche Familie“. Anwesend waren Landrat Duvigneau, viele Ortsgruppenleiter und Bürgermeister sowie der stellvertretende Vorsitzende des Reichsbundes Deutsche Familie aus Berlin. Dieser hob in seiner Rede hervor, dass schon nach Tacitus eine kinderarme Ehe bei den Germanen nicht angesehen war und heute die Mutigsten und Tapfersten z.B. in Fallschirmregimentern meist aus kinderreichen Familien stammten.¹²³

Im April 1941 eröffnete in Räumen neben der Kreisfrauenschaftsgeschäftsstelle in der Bahnhofstrasse 47 die Mütterschulstätte der NS-Frauenschaft. Die Kreisleiterinnen von Frauenschaft und Mütterdienst baten die Stadtwerke um Spende eines elektrischen Kochherdes:

„Die Durchführung unserer Kochkurse ist gerade zu heutiger Zeit sehr wesentlich, da die Frauen mit wenig Mitteln richtig und gut kochen können müssen. Die allgemeine Arbeitsbelastung der Frau zwingt sie, möglichst viele ihrer hauswirtschaftlichen Aufgaben in kurzer Zeit zu leisten; hierfür bietet ihr der elektrische Herd gute Hilfe.

Da wir sehr viele Frauen und Bräute erfassen, wäre es zugleich auch eine gute Propaganda für den Elektrischen Herd.“¹²⁴

Neben der Hauswirtschaft standen Gesundheitspflege und nationalsozialistische Heimkultur auf dem Programm der Mütterschulstätte. Aber auch andere Maßnahmen sollten die Mütter entlasten. So wurde 1939 im HJ-Heim ein NSV-Kindergarten eingerichtet, was allerdings bald zu Beschwerden der HJ führte, die im Winterhalbjahr einen erhöhten Raumbedarf geltend machte und deshalb zunächst Schulräume nutzen musste. Im Herbst 1941 bekam der NSV-Kindergarten eine eigene Baracke am Kirchhofsweg.¹²⁵ Die Kinderlandverschickung ermöglichte ab 1940 zahlreichen Stadtkindern den Aufenthalt in ruhiger ländlicher Umgebung, allerdings begleitet von regelmäßiger politischer Schulung.¹²⁶

Im Juli 1940 berichtete das Tageblatt ausführlich aus der Arbeit der NS-Frauenschaft:

„Der Monat Juni stand auch für uns ganz unter dem Eindruck der großen Geschehnisse im Westen. Die Nachricht, dass es in diesem Jahre „Frauenschaftsferien“ nicht geben kann, wurde von unseren Ortsgruppen als Selbstverständlichkeit aufgenommen.

Viele unserer Amtswalterinnen haben sich zur Arbeitsplatzablösung in den Fabriken gemeldet, darunter Frauen, die sowieso berufstätig sind, Hausfrauen mit Kindern, denen ihr Ehrenamt bei uns nicht wenig Arbeit macht, usw. Es sind immer dieselben, die niemals feiern wollen - und es sind immer dieselben, die über jede „Zumutung“, etwas für die Allgemeinheit zu tun, stöhnen und „persönliche Gründe“ wittern, wenn die dazu verpflichteten Stellen in ihr geheiligstes Privatleben eindringen. Es wird von vielen Frauen noch viel zu wenig bedacht, dass der Soldat niemals gefragt worden ist, ob er Lust hat, aus dem schönsten Privatleben heraus seinen Kopf für das Wohl der Allgemeinheit hinzuhalten...

Es ist sehr schön, dass bei aller Arbeit daheim, im Garten, auf den Feldern und in den Betrieben unsere Frauen auch im Juni eine erhöhte Bereitschaft zeigten, zu Feierstunden zusammenzukommen... Daneben lief die weltanschauliche und rassenpolitische Schulung in den DRK-Kursen weiter... In Pinneberg meldeten sich 235 Kinder zur Kindergruppe... Unsere Jugendgruppen betätigen sich neben Sport und Singen mit Strümpfestopfen für Soldaten und berufstätige Hausfrauen, mit der Verfertigung von Hausschuhen und anderen nützlichen Dingen und die Pinneberger Frauenschaft machte ihnen diesmal ganz große Konkurrenz, indem sie an einem Heimabend 3 große Säcke voll Soldatenstrümpfe stopfte, für unsere tapferen Norwegenfahrer. Außerdem wäscht eine Pinneberger Zelle tüchtig für unsere Soldaten...¹²⁷

Im Juli 1940 wurde die Pinneberger Frauenschaft von der Kreisleiterin besonders gelobt, weil sie eine Liste mit 100 Übernachtungsplätzen für Angehörige der im Reservelazarett befindlichen Verwundeten erstellt hatte.¹²⁸ Im September 1942 unternahmen die Verwundeten des Pinneberger Reservelazarettes einen Tagesausflug nach Elmshorn, in dessen Verlauf die Stadtwerke besichtigt wurden und ein bunter Nachmittag mit Eierlaufen, Kegeln und Ringwerfen im Südpol stattfand. Für das gute Gelingen des Ausflugs dankten anschließend Kreisamtsleiter Pg. Stober und der Chefarzt des Lazaretts vor allem der Frauenschaft.¹²⁹ Auch in Pinneberg fanden von der NS-Frauenschaft organisierte bunte Nachmittage im Parkhotel für die Verwundeten des Lazarettes statt.¹³⁰ Eine feste Einrichtung der NS-Frauenschaft war neben dem Strümpfestopfen in der Kaserne die Nähstube in der Mittelschule, die zunächst hauptsächlich für die Verletzten des Lazaretts arbeitete.¹³¹ Nach den Luftangriffen und mit Einsetzen der Fluchtwelle aus dem Osten wuchsen die Aufgaben, wie ein Aufruf des NSDAP-Kreisleiters vom Februar 1945 belegt:

„Aus allen Ortsgruppen laufen die Meldungen ein, dass sich die Arbeit in den Nähstuben der NS-Frauenschaft zu Bergen anhäuft und von den wenigen treuen Helferinnen der Nähstubeleiterinnen allein nicht mehr bewältigt werden kann... Mein Appell an die Frauen - auch an die unserer Rückgeführten - geht nun dahin, sich schon jetzt Zeit und Tag ihres Einsatzes zu überlegen und dieses dann in die Listen einzutragen, mit denen die Blockfrauenschaftsleiterinnen in den nächsten Tagen zu ihnen kommen werden.“¹³²

Besonders nach Kriegsausbruch engagierten sich viele Frauen im Deutschen Roten Kreuz. Im Januar 1940 konnte Landrat und DRK-Oberfeldführer Duvigneau 78 Helferinnen und Schwesternhelferinnen vereidigen, nachdem zuvor DRK-Feldführerin Clara Bartram den Anwesenden erklärt hatte,

„dass in das große Ringen unseres Volkes auch die deutsche Frau hineingestellt sei, um im Bereich der inneren Front alles herzugeben, was in ihren Kräften stehe.“¹³³

Von September 1939 bis April 1941 stieg die Zahl der bei der Kreisstelle des DRK gemeldeten Schwesternhelferinnen um 37 auf 89, die der Helferinnen um 471 auf 702, die Zahl der Anwärterinnen sank um 36 auf 84. Die Zahl der männlichen Bereitschaftsmitglieder war mit etwa 300 konstant geblieben, weil die Männer jetzt eingezogen worden. Viele Mitglieder des DRK arbeiteten im April 1941 in auswärtigen Lazaretten, Verpflegungsstationen, für die Umsiedlungsaktionen und auch im Nachrichtendienst des Heeres, andere halfen in der Heimat in Lazaretten, Krankenhäusern und bei Krankentransporten. Auch DRK-Bereitschaftsdienstleiterin Clara Bartram war „im besetzten Gebiet“ eingesetzt.¹³⁴

Neben praktischer Hilfe stand oft die Schulung der nationalsozialistischen Weltanschauung auf dem Programm, wie der Bericht über ein Treffen im DRK-Heim an der Dingstätte im Januar 1942 belegt. Unter Leitung von Feldführerin Bartram zeigte zunächst DRK-Haupthelferin Pump neue Verbände, dann sprach Gaurednerin Weinhandl aus Kiel über die deutsche Frau und das Wesen der nationalsozialistischen Weltanschauung, gefolgt von Kreisabteilungsleiterin Schmidt aus Rellingen, die Erfahrungen und Erlebnisse beim Deutschen Aufbau im Osten schilderte.¹³⁵

Mit Kriegsausbruch stieg die Zahl der berufstätigen Frauen steil an. Hier lagen die Aufgaben des Frauenamtes der DAF und seiner Betriebsfrauenwalterinnen. Ein Zeitungsbericht sollte im März 1941 anhand des monatlichen Arbeitsberichtes die Arbeit der Kreisfrauenwalterin der DAF näher erläutern:

„Unter „Sozialer Betreuung“ finden wir dann z.B., dass ein Betrieb in bezug auf die Arbeitsmethoden überholt wurde oder in einem Rüstungsbetrieb, wo im Laufe des Krieges viele Frauen an Stelle von Männern eingesetzt wurden, besondere Vorkehrungen getroffen wurden, um die Arbeit anzupassen an die Leistungsfähigkeit und besondere Veranlagung der Frau. In einem anderen Fall bekommen die Frauen täglich einen halben Liter Vollmilch zugebilligt, des Materials wegen, mit dem sie zu arbeiten haben. Wieder anderswo müssen die Arbeitsschichten verändert oder ein freier Tag eingeführt werden. Frauen, die das Stehen nicht vertragen, bekommen sitzende Beschäftigung, werdenden Müttern wird ein leichter Arbeitsplatz vermittelt. Da und dort tauchen Krankheiten auf, z.B. ein Hautausschlag. Es wird untersucht, ob der Arbeitsplatz die Schuld trägt oder eine besondere Empfindlichkeit der Frau vorliegt...

Neuerdings finden auch „Kurzappelle“ in den Betrieben statt, die den Frauen z.B. in der Mittagspause oder nach dem Dienst eine gedrängte weltanschauliche Schulung vermitteln, wobei die Abteilung „Schulung“ der NS-Frauenschaft eingeschaltet wird...“¹³⁶

Die Politischen Lageberichte der NSDAP-Kreisleitung aus dem letzten Vierteljahr 1941 stellen den Frauenarbeitseinsatz als eines der dringendsten Probleme dar:

„Die Handhabung des Frauenarbeitseinsatzes, die zwar auf freiwilliger Grundlage

erfolgen soll, hat sich in der Praxis auf die Stimmung in der Bevölkerung außerordentlich nachteilig ausgewirkt. Viele Frauen werden indirekt neben den absolut Freiwilligen doch gezwungen, Arbeit aufzunehmen. Wenn wir heute einmal durch die Betriebe gehen, sehen wir gerade unter den Frauen, die bisher vor dem Krieg nicht praktisch gearbeitet haben, vorwiegend Frauen unserer Handarbeiter. Unter den Freiwilligen findet sich weiter eine Anzahl Frauen von Politischen Leitern und SA-Führern bzw. sonstigen Parteigenossen und vereinzelt, aber ganz vereinzelt, Frauen aus sozial besser gestellten Kreisen... Aus allen Ortsgruppen wird mir immer wieder berichtet, dass die arbeitenden Frauen über die Haltung der Frauen, die ebenfalls arbeiten könnten, aber die Arbeit ablehnen, empört sind und dass diese Empörung von Woche zu Woche steigt... Die Arbeitsämter haben scheinbar, abgesehen von der Möglichkeit der Dienstverpflichtung, die aber nach einer vertraulichen Anordnung kaum Anwendung findet, keine gesetzliche Handhabe, Frauen zur Arbeit heranzuziehen die sich weigern; jedenfalls ist es insbesondere schwer bei den Frauen aus sozial besser gestellten Kreisen.⁴¹³⁷

Neben der Produktion wurden auch für die Aufrechterhaltung des Schulwesens dringend Frauen gesucht. Für kurze Zeit war das Gutshaus Waldenau um 1942 Sitz einer „Lehrerinnenbildungsanstalt“. Über die „Maiden“ dieser Anstalt wurde besonders dann berichtet, wenn sie zur Unterhaltung der Verwundeten im Lazarett beitrugen oder in Waldenau bunte Abende veranstalteten.¹³⁸ Manche Frauen nahmen auch direkt bei der Wehrmacht eine Arbeit auf. Wohl weil die Luftnachrichten-Abteilung in der Pinneberger Kaserne Nachrichtenhelferinnen ausbildete und „man jetzt oft die Luftnachrichtenhelferinnen in ihren blaugrauen Uniformen mit dem Luftwaffenadler sieht“, erläuterte das Tageblatt am 19.6.41 die Tätigkeit der Nachrichtenhelferin:

„So wird uns im Flugmeldedienst jedes deutsche und feindliche Flugzeug gemeldet. Der Tagesdienst fällt uns Flughelferinnen nicht schwerer als jede andere Berufsarbeit auch. Anstrengend und verantwortungsvoll sind die langen Dienststunden, in den Nächten. Ganz besonders, wenn der Feind einfliegt. Vertrauend auf unsere Wachsamkeit, liegt ihr Volksgenossen in tiefem Schlaf. Viele Stunden, ehe euch die Sirene aufschreckt, arbeiten wir schon angestrengt. Eine Meldung jagt die andere. Welchen Weg wird der Feind nehmen? Ob er unsere Stadt dieses Mal schlafen lassen wird? Pausenlos geht so unsere Arbeit. Gemeinsam mit der Flak verfolgen wir den Weg der feindlichen Maschinen. Die Flak steht schon lange in höchster Alarmbereitschaft an ihren Geschützen und Scheinwerfern... Der feindliche Angriff stellt an die ganze Abwehr und so auch an uns „weibliche Soldaten“ hohe Anforderungen, und wir sind uns dieser Verantwortung voll bewusst...“

Insgesamt wird heute die Situation der Frau im Nationalsozialismus eher gelassen eingeschätzt:

„Die Zeit des Dritten Reiches als Erniedrigung und Rückschritt zu empfinden, hatten die meisten Frauen - sofern sie den rassistischen Gütekriterien des Nationalsozialismus entsprachen - keinen Grund; ihr Status in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur hatte sich im Vergleich zur Weimarer Republik - und nur damit ließ sich die NS-Zeit vergleichen - keinesfalls verschlechtert.“⁴¹³⁹



Landjahrlager Waldenau: Ernst Paasch bildet Fanfarenzüge aus.



Landjahrlager Waldenau 1939/40: Appell vor dem Herrenhaus

8) Einbeziehung der Jugend

Im April 1939 trat in Pinneberg neben den herkömmlichen HJ- und BDM-Dienst eine Einrichtung, die Jugendliche wesentlich intensiver im nationalsozialistischen Sinne zu beeinflussen suchte. Im ehemaligen Herrenhaus des Gutes Waldenau eröffnete ein Landjahrlager für 120 Jungen aus Düsseldorf und der Provinz Westfalen. Diese Jungen lebten für jeweils acht Wochen in Gemeinschaftsräumen, die Schlafsäle enthielten je 15 oder 30 Betten wie in einer Kaserne. Das Tageblatt beschrieb den „Lagerdienst“:

„Erwähnt seien heute nur die hauptsächlichlichen Dienstarten wie Innendienst, Bauernarbeit auf Höfen der umliegenden Ortschaften (Halbtags-, in der Ernte auch Tagesdienst), Werkarbeit und Stilkunde, wofür ein besonderer Werkraum mit vielen Werkzeugen vorhanden ist..., körperliche Schulung, Fahrten und Sonderlager, schulmäßiger Unterricht und weltanschauliche Schulung. Musikerziehung, für deren besondere Förderung 30 Jungen ausgesucht werden sollen, und als ein besonders wichtiges Gebiet die Unterführerschulung, für die auch besondere Unterrichts- und Übungsräume vorhanden sind.“¹⁴⁰

Die Musikerziehung bezog sich zum großen Teil wohl auf die Ausbildung für HJ-Fanfarenzüge und wurde Ernst Paasch vom TSS Union übertragen. Anfang Mai kamen Regierungsvizepräsident von Braunmüller, Kreisleiter Paulsen, Standartenführer Schürgers, Kreisbauernführer Peters, Ortsgruppenleiter Krömer, Landrat Duvigneau, Bürgermeister Coors, Hauptmann Menz und andere Honoratioren zur offiziellen Eröffnung in Waldenau zusammen.¹⁴¹ Anfang Dezember fand zum Abschluss ein Treffen der Musikeinheiten des Landjahrlagers und des Pinneberger HJ-Spielmannzuges statt, beide unter Leitung von Ernst Paasch.¹⁴² Am 8.5.1940 meldete das Tageblatt die Wiedereröffnung des Landjahrlagers Waldenau, am 14.12.40 die - wohl endgültige - Schließung des Lagers.

Mit Ausbruch des Krieges hatte sich das Aufgabenfeld der Hitlerjugend erweitert: Hilfe in der Landwirtschaft und der Produktion, Unterstützung kinderreicher Familien, Einsatz im Sanitätsdienst. Als besonders wichtig galt das Sammeln von Altstoffen (Knochen, Lumpen, Papier, Metall, Schrott) und von Naturprodukten wie Bucheckern zur Fettherstellung oder Heilkräutern. 1942 wurden die Schulen des Kreises Pinneberg Gausieger bei der Altmaterialerfassung, Landrat Duvigneau ehrte dafür speziell die Waldschule in Pinneberg.¹⁴³ Die Schule Pinneberg-Nord wies große Erfolge in der Seidenraupenzucht auf, Vorstufe zur Herstellung von Fallschirmseide.¹⁴⁴ Im Januar 1943 meldete die Zeitung, dass bei der Bauernmühle im Herbst 1942 35 000 Pfund Bucheckern abgeliefert worden seien, von denen die Schule Rübekamp allein 7 Zentner gesammelt habe.¹⁴⁵

Daneben liefen die gewohnten Aktivitäten der Hitlerjugend weiter. Im Herbst 1941 berichtete Bannführer Hans Möller auf einer Führertagung des Bannes 499 im Bahnhofshotel von der jetzt beendeten Sommerarbeit. Er hob das Som-



Landjahrlager Waldenau: Im Gelände



Landjahrlager Waldenau: Schuh-Appell

merlager in Uetersen mit 500 Teilnehmern, die erweiterte Kinderlandverschickung und die Erfolge im Reichssportwettkampf besonders hervor. Aufgabe der Führerschaft sei es jetzt, mehr als bisher die Führerschulen zu besuchen.

Im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung waren im Mai 1941 mehrere hundert Kinder aus dem Kreis Pinneberg in Sonderzügen nach Usedom gebracht worden, von wo sie erst Ende September zurückkehrten. Das Tageblatt informierte über den Tagesablauf:

„Der Morgen ist dem Unterricht gewidmet, der von einem Lehrer, der gleichzeitig Heimleiter ist, durchgeführt wird. Spaziergänge und Wanderungen in die herrliche Umgebung wechseln mit Heimabenden und Gemeinschaftsabenden mit den Mädels, die ebenfalls in einem Heim in diesem Ort untergebracht sind, ab. Hier, so versicherten die Pimpfe, mache sogar die Schule wirklich Freude. Der Tagesdienst ist nach einem Plan, wie er in einem HJ-Lager üblich ist, eingerichtet. In gemeinsamer Zusammenarbeit zwischen den HJ-Führern, die als Mannschaftsführer für den inneren Dienstbetrieb verantwortlich sind, und den Lehrern wird der Tagesplan gestaltet.“¹⁴⁶

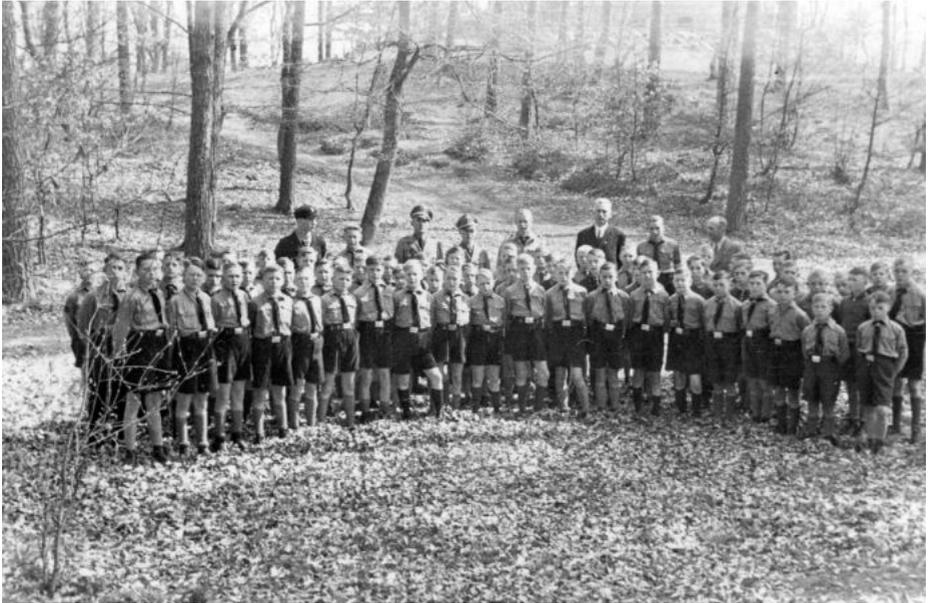
Diese Kinderlandverschickung hatte allerdings noch ein tragisches Nachspiel: mehrere Kinder erkrankten gegen Ende der Verschickung an Diphtherie, im Kreis Pinneberg waren 5 Todesfälle zu verzeichnen. Die Kreisleitung der NSDAP musste sich mit den Vorfällen beschäftigen. Im Politischen Lagebericht für November 1941 hieß es:

„Wie immer, wenn etwas nicht klappt, schiebt man auch jetzt der NSV die Schuld an der Angelegenheit zu. Die Entrüstung der Pinneberger Bevölkerung ist ja schließlich auch begreiflich. Es wäre auch wohl sehr angebracht, dass man den verantwortlichen Arzt in Heringsdorf einmal zur Rechenschaft zieht.“¹⁴⁷

Im Februar 1942 gab Bannführer Möller einen Jahresrückblick, wobei die sportlichen Erfolge an erster Stelle standen:

„Wo Arbeitseinsätze erforderlich waren, sind sie überall durchgeführt worden. Gleiches gilt auch für Ernteeinsätze. Die Feuerwehrscharen haben ihren Mann gestanden. Eine große und verantwortungsvolle Aufgabe erwuchs in der erweiterten Kinderlandverschickung. Der Bann kann mit dem Ergebnis mehr als zufrieden sein... Der erstmalige Einsatz zu Weihnachten für das WHW eröffnet günstige Perspektiven für die Zukunft... Nach kurzer Mittagspause wurde die Tagung vom Bannführer mit der Bekanntgabe der Richtlinien für die bevorstehenden Arbeiten im Jahre 1942 fortgesetzt. Dringendste Aufgabe ist hier die Durchführung von Landdienstlagern. Zur Sicherung des Führernachwuchses sind verschiedene Lehrgänge vorgesehen. Dem im letzten Jahre mit sehr gutem Erfolge durchgeführten Feldscherkursus werden weitere folgen. Jugendversammlungen, die der weltanschaulichen Ausrichtung dienen sollen, sind am 29. März vorgesehen.“¹⁴⁸

Am 27. Juni 1942 berichtete die Zeitung vom Kriegseinsatz der Schulklassen in der Landwirtschaft. Seit dem 17.6. sei die Mittelschule Pinneberg mit 17 Jungen auf dem Schäferhof in Appen und mit 10 Jungen in Dorfreihe tätig. Schülerinnen und Schüler der Elmshorner und Uetersener Schulen arbeiteten ebenfalls in der Landwirtschaft. Alle waren dazu auf den Höfen untergebracht und verbrachten die Abende mit Musik und Schulung.¹⁴⁹ Im September 1942



Kinderlandverschickung nach Usedom 1941



BDM marschiert am Adolf-Hitler-Platz



HJ-Appell am Ehrenmal



BDM-Gymnastik an der Bismarckstraße, im Hintergrund der heutige Marktplatz



HJ am Thesdorfer Weg



Einmarsch in die Pinneberger Kaserne

Binneberg

Unser Ritterkreuzträger

Wie wir gestern bereits mitteilen konnten, ist der Hauptmann und Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Johannes Seifert, vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Diese Nachricht ist von der Bevölkerung unserer Stadt mit umso größerer Freude aufgenommen worden, als „Hannes“ Seifert, der im 27. Lebensjahre steht, nicht nur in Binneberg geboren ist, sondern auch seine ganze Jugendzeit hier verlebte. Aus seinem bisherigen Lebenslauf wissen wir, daß dem jungen, verdienten Offizier vom Leben nichts geschenkt wurde, sondern daß er sich vielmehr seine Zukunft in schwerer Arbeit Stück für Stück erkämpfen mußte. Ein lauterer Charakter, ein guter Kamerad, bescheiden aber tatenfroh, so mußten ihn schon seine Schulkameraden zu schätzen. Seine Führernatur offenbarte sich schon in der Kampfzeit und die Jahre vor der Machtergreifung, als er mit gleichgesinnten und gleichaltrigen Jungen die hiesige H.S.-Einheit aufbaute, deren erster Führer er übrigens auch war, mögen vielleicht zu seinen schönsten Erinnerungen zählen. Daß sich „unser Hannes“ den Soldatenberuf erwählen würde, war bei seiner durch und durch soldatisch eingestellten Natur nicht verwunderlich. So meldete er sich, der zunächst die hiesige Mittelschule und anschließend die Aufbauschule in Uetersen besucht hatte, nach bestandener Abitur bei der Marine. Als dann die Luftwaffe aufgebaut wurde, ging sein Wunsch, Flieger zu werden, in Erfüllung. Im Jahre 1936 wurde er zum Leutnant, im Jahre 1938 zum Oberleutnant befördert. Im Feldzug gegen Frankreich wird sein Einsatz mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes I. Klasse und der bevorzugten Beförderung zum Hauptmann belohnt. Seit dieser Zeit steht Hauptmann Seifert mit seiner Einheit im Kampf mit den Engländern, deren Piloten in bisher 84 Fällen sein überragendes fliegerisches Können anerkennen mußten.

Lieber Hannes! Falls Dir diese Zeilen zu Gesicht kommen sollten, dann mögest Du auch wissen, daß sich besonders die Bimpe und Hitlerjungen des Bannes 490 (Binneberg) ganz mächtig dazu freuen, daß sie in ihrer alten Garde nun auch einen Ritterkreuzträger haben. Sie hoffen sehnlichst, Dich recht bald einmal in der Heimat begrüßen zu können. Für sie bleibst Du ihnen auch als Hauptmann und Gruppenkommandeur das, was Du ihnen in früheren Jahren warst: ihr Kamerad, ihr Vorbild, ihr Hannes!

Himmelsburg zur Hing 13.6.42.



Werbewoche der Luftwaffe auf dem Fliegerhorst Uetersen in März 1941



wechselte Hans Möller, Führer des Bannes 499 der HJ, nach Stormarn. Sein Nachfolger wurde Werner Höft.

Am 28. März 1943 fand im Parkhotel die Verpflichtungsfeier der NSDAP für die 14 jährigen Jungen und Mädchen statt, die jetzt aus dem Jungvolk in HJ und BDM wechselten. Begründet wurden diese Feiern mit den besonderen Anforderungen des Krieges an die Jugend wie der Dienst in der Heimat-Flak, als Luftwaffenhelfer, im Wehrtüchtigungslager oder im Landdienst.¹⁵⁰ Für die musikalische Umrahmung dieser Verpflichtungsfeier sorgten das Bann-Orchester und der Chor von BDM und Lehrerinnenbildungsanstalt Waldenau unter Leitung von Pg. Christian Kjær.

„Dann nahm Rektor Stroinck das Wort, um namens der Lehrer die jungen Menschen zu verabschieden. Er stellte seine Ausführungen unter den Leitspruch: Tapfer und treu. Diese Tapferkeit und Treue, die unsere Soldaten an der Front täglich und stündlich beweisen, stellte er auch der Jugend als leuchtendes Beispiel hin. Dann nahm der Ortsgruppenleiter das Wort. Er sagte, dass in dieser Stunde die Väter und Angehörigen an den Fronten, dass auch die Gefallenen im Geiste mit an dieser Feierstunde teilnahmen. Er ermahnte die Jugend, dem Führer nachzueifern und sich in allem zu fragen: Was würde der Führer an deiner Stelle tun ? Er sei der festen Überzeugung, dass die Jungen und Mädels in unbändigem Vertrauen zum Führer dereinst das neue Deutschland gestalten würden, um das jetzt mit allen Kräften des Geistes und der Seele gekämpft würde... Dann sprach Stammführer Schlesselmann in aufrüttelnden, zu Herzen gehenden Worten zu seiner jungen Mannschaft, die er vier Jahre im Jungvolk betreute... So solle die heutige Jugend sein: hart, zähe, aber von fröhlichem Optimismus beseelt. „Werdet faustische Menschen“, rief er den Jungen und Mädels zu, „durch Schicksalsschläge nur noch stärker und härter müsst ihr werden!“ Und dann kam der grosse Augenblick, wo die jungen Menschen die Eidesformel nachsprachen, die ihr Leben dem Führer weihet...“¹⁵¹

Im Juli 1943 berichteten die Holsteiner Nachrichten von mehreren Jugendappellen. In Pinneberg waren 600 Jungen und Mädchen vor Kreisleiter Sievers, Ortsgruppenleiter Krömer und Jungstammführer Schlesselmann bei der Friedenseiche im Fahlt aufmarschiert. Sievers erklärte u.a.:

„Der größte Hass der Juden richtet sich in erster Linie gegen euch, meine Jungen und Mädels, als der starken Wurzel des Reiches. Euch zu verkümmern, und damit dem deutschen Volke die Lebenskraft zu nehmen, war und ist sein Ziel. Aber ihr steht fest und einheitlich in eurer großen nationalen Organisation zusammen... Seid Kämpfer für den Nationalsozialismus, so wie ihr es bisher gewesen seid und beweist es täglich aufs Neue, dass ihr als Jugend würdig seid, der kämpfenden Front und der schwer und hart aber freudig schaffenden Heimat...“¹⁵²

Wenn auch die übergroße Anzahl der Pinneberger Kinder und Jugendlichen den vorgezeichneten Weg durch Jungvolk und Hitlerjugend mehr oder weniger begeistert durchlief, so scheint es selbst 1943 nicht nur Zustimmung geben zu haben, wie eine kurze Meldung belegt:

„Ein Schaukasten der Hitler-Jugend, der am Hause des Cafe Böge in der Dingstätte angebracht war, ist gewaltsam abgerissen und gestohlen worden. Die ganzen Umstände,



Luftwaffenwerbewoche 1941: Geteilte Aufmerksamkeit

unter denen die Tat ausgeführt wurde, lassen darauf schließen, dass Böswilligkeit vorliegt, und dass mit der Entfernung des Kastens hinterhältige Ziele verfolgt werden. Die Vermutung liegt umso näher, als kurze Zeit vorher auch das Dienstschild am Hause der Bannführung auf ähnliche Weise entfernt worden ist. Die Bevölkerung wird daher aufgefordert, irgendwelche Beobachtungen der Polizei oder der Bannführung mitzuteilen.“¹⁵³

Im März 1944 fand die Verpflichtungsfeier von 130 14jährigen Mädchen und Jungen im Cap Polonio statt. Als Vertreter der Lehrerschaft sprach Kreisschulungsredner Pg. Bergmann. Jungstammführer Neumann entließ die Jugendlichen in HJ und BDM. Alfred Krömer hielt die Festansprache zum Thema „Nur der Freiheit gehört unser Leben“.¹⁵⁴ Die Verpflichtungsfeier 1945 fand „aus kriegsbedingten Gründen“ im Gefolgschaftsraum der Firma Wille statt. (Parkhotel und Cap Polonio waren mittlerweile zu Hilfslazaretten geworden.) Alfred Krömer ermahnte die Jugendlichen,

„standhaft gegen alle Anfechtungen zu bleiben, gleich, von welcher Seite und in welcher Art auch immer sie an den einzelnen herantreten. Niemand vermag den Schleier zu lüften, den das Schicksal vor dem Leben ausgebreitet hat, „allein“, so sagte der Ortsgruppenleiter am Schluss seiner Ansprache, „wenn ihr weiter, wie bisher, gläubig und vertrauensvoll zum Führer steht, so wie er auch euch vertraut, dann weiß ich, dass ihr nicht nur euer Schicksal, sondern auch euer Leben und damit die euch vom Leben

gestellten Aufgaben meistern werdet.“¹⁵⁵

Ab 1944 warb die NSDAP verstärkt um Kriegsfreiwillige aus der Hitlerjugend. Diese Freiwilligen durften eine rote Kordel um ihre Schulterstücke tragen. Im September 1944 fand im Cap Polonio ein Appell der Jungen des Jahrgangs 1928 statt, auf dem der Hauptredner die SS-Division „Hitler-Jugend“ als leuchtendes Beispiel darstellte.¹⁵⁶ Bannführer Höft versicherte anschließend, dass mit der großen Zahl der abgegebenen Freiwilligenmeldungen die Jungen des Bannes 499 bereit seien, dem Ruf des Führers zu folgen. Noch am 13.2.45 berichtete die Zeitung von der Erfassung aller Jugendlichen zwischen 10 und 18.

9) Ausländische Arbeitskräfte und Kriegsgefangene

Die einberufenen heimischen Arbeitskräfte wurden zunehmend auch durch ausländische Arbeiter und Kriegsgefangene ersetzt. Zwar hatte der Einsatz von polnischen Arbeitskräften in den Baumschulen Tradition, jetzt wurde daraus teilweise Zwangsarbeit unter schlechtesten Bedingungen. Die sich daraus ergebende Kriminalität diente in der alltäglichen Propaganda als Beleg für die angebliche Unterlegenheit der „slawischen Rasse“. Nur einmal schilderte das Tageblatt die Ankunft einer großen Gruppe polnischer Arbeiter:

*“Für den Arbeitseinsatz im Kreise Pinneberg traf am Montagmorgen auf dem hiesigen Bahnhof ein Transport von rund 900 polnischen Arbeitskräften ein. Vom Gemeindehaus aus, wo die Leute eine warme Verpflegung erhielten, auf ihren Einsatz überprüft und auf ihren Gesundheitszustand untersucht wurden, fand dann die Überweisung an die verschiedenen Arbeitsstätten in den Baumschulen statt.“*¹⁵⁷

Neben den Baumschulen beschäftigten auch viele landwirtschaftliche Betriebe ausländische Arbeitskräfte. Im Februar 1942 hieß es in einem Bericht über eine Tagung beim Kreisleiter:

*“Unsere Bauern, die in den letzten Jahren zum größten Teil auf die Mitwirkung von fremdländischen Arbeitskräften und Kriegsgefangenen angewiesen sind, werden auch im kommenden Jahre sehr auf diese Kräfte angewiesen sein.“*¹⁵⁸

Die polnischen Arbeiter mussten als Kennzeichen ein „P“ an der Kleidung tragen und durften ihre engere Umgebung nicht verlassen. Bei Verstößen wurde hart durchgegriffen, wie viele Zeitungsberichte belegen:

*“Drei polnische Zivilarbeiter waren von Pinneberg nach Elmshorn gekommen, um dort Einkäufe zu machen. Sie hatten aber das für sie vorgesehene Kennzeichen nicht an ihrem Anzug angebracht. Ferner hatten sie keine polizeiliche Erlaubnis, ihren Ortspolizeibezirk zu verlassen. Die Polen wurden festgenommen; sie werden bestraft werden.“*¹⁵⁹

Weitaus schärfer wurden andere Tatbestände geahndet:

*“Weiter wurde ein polnischer Zwangsarbeiter festgenommen. Dieser glaubte, seine ihm zugewiesene Arbeit so verrichten zu können, wie es ihm passte. Wenn er dafür zur Rede gestellt wurde, richtete er Schaden an, was einer Arbeitssabotage gleichzuachten ist. Er wurde in Schutzhaft genommen.“*¹⁶⁰

“Von der Polizei in Schutzhaft genommen werden musste ein Pole, der in einer



Polnische Arbeiterinnen vor der Ausländerbaracke der Baumschule Wunderlich am Damm

*hiesigen Baumschule, wo er beschäftigt ist, versuchte, andere polnische Arbeiter zur Arbeitsverweigerung aufzustacheln. In Schutzhaft geriet weiter eine Hausangestellte, die im Verdacht steht, sich auf ihrer vorigen Arbeitsstätte mit einem Polen eingelassen zu haben.*¹⁶¹

Immer wieder wurde offen oder verdeckt auf die "Minderwertigkeit" der Polen hingewiesen:

*"Die Minderwertigkeit sowohl in der äußerlichen Erscheinung als auch in der charakterlichen Haltung war das besondere Kennzeichen eines Polen, der wegen Diebstahl bei einem Kameraden verhaftet worden war. Unter der Einwirkung des wie Schnaps gesoffenen Brennspiritus hat er sich nicht gescheut, einem anderen Arbeitskameraden Unterwäsche zu stehlen... Drei Monate Arbeitslager sind die verdiente Strafe.*¹⁶²

Auch in den Politischen Monatsberichten von Ende 1941 pflegte die NSDAP-Kreisleitung rassistischen Dünkel gegenüber den ausländischen Arbeitskräften:

„Über das Verhalten ausländischer Arbeitskräfte im Lager sind keine Beschwerden zu führen. Einzig und allein in den Unterkünften der Polen sieht es meistens wie in einem Schweinestall aus. Ohne Aufsicht geht es nicht. Diesen Menschen Ordnung und Sauberkeit beizubringen, ist sehr schwer. Ihre Brauchbarkeit für die Arbeiten ist unterschiedlich.

*Im Allgemeinen sind die ausländischen Arbeitskräfte das Arbeitstempo nicht gewohnt; besonders bei den Franzosen und Tschechen werden Bummeleien festgestellt...*¹⁶³

Auf der anderen Seite achtete die NSDAP-Kreisleitung auf die tarifliche Gleichbehandlung der kriegswichtigen ausländischen KontraktarbeiterInnen. Ende 1941 berichtete Kreisleiter Letje ausführlich über eine Lohnerhöhung:

„Für die Wanderarbeiterinnen in den Forst- und Hochbauschulen konnten wesentlich erhöhte Löhne festgesetzt werden und zwar von dem bisherigen Einheitslohn von RM 0,35 pro Stunde auf folgenden Satz

1. Arbeiterinnen bis zum 16. Lebensjahr	RM 0,36.-
2. 18.	RM 0,39.-
über 18 Lebensjahre	RM 0,42.-

Steigend im 2. Jahr der Beschäftigung im gleichen Betrieb um RM 0,02, steigend im 4. Jahr der Beschäftigung im gleichen Betrieb um weitere RM 0,02. Die Löhne der polnischen weiblichen Arbeitskräfte sind denen der deutschen gleichgestellt. Ein Minderverdienst ergibt sich aus der 15% Sozialausgleichsabgabe. Die vorstehenden Löhne sind zugleich Höchstlöhne, sie dürfen grundsätzlich nicht überschritten werden.“¹⁶⁴

Am 31.12.1940 waren in Pinneberg 56 Ausländer, 26 „Protectoratsangehörige Böhmen und Mähren“ sowie 90 Arbeitskräfte „aus den Ostgebieten oder dem Generalgouvernement Polen“ gemeldet.¹⁶⁵ Um 1944 hatte sich die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte auf etwa 950 erhöht.¹⁶⁶ Am 1.7.1940 beschäftigte sich der Magistrat zum ersten Mal mit der Errichtung eines Gefangenenlagers. Die beabsichtigte Einrichtung in der Gaststätte Holstenquelle (Busch) in der Elmshorner Straße wird zur Kenntnis gegeben. „Die Gefangenen werden größtenteils für hiesige Industriebetriebe eingesetzt werden.“¹⁶⁷ Am 12.8.40 teilt Bürgermeister Coors mit, dass beim Stadtbauamt und den Stadtwerken Gefangene arbeiten würden.¹⁶⁸

Im März 1943 sollte im Rahmen einer „Stilllegungsaktion“ auch die Herberge Koppelstrasse 4 geschlossen werden. Der Magistrat überlegte, ob hier nicht zweckmäßigerweise ausländische Arbeiter untergebracht und gepflegt werden könnten. Diese Unterkunft sollte dann aber nicht von Ehepaar Heidorn betrieben werden, das wohl immer noch dem „linken Milieu“ zugeordnet wurde. Nach den schweren Bombenangriffen auf Hamburg wurde die Stilllegungsaktion wieder rückgängig gemacht, da die Gastwirtschaften zur Unterbringung und Verpflegung der Überlebenden dringend benötigt wurden. Auch Heidorn durfte jetzt seine Gastwirtschaft betreiben.¹⁶⁹ Später waren bei Heidorn 60 ausländische Arbeitskräfte verschiedener Nationalität untergebracht die u.a. bei Zwanger arbeiteten. Auch ein anderes Traditionslokal, das „Osterholder Quellental“, beherbergte nach der Stilllegung am 15.4.43 177 ausländische, überwiegend wohl französische Arbeitskräfte.¹⁷⁰

Einige Firmen hatten die ausländischen Arbeitskräfte in eigenen großen Unterkünften, oft Baracken, untergebracht: ILO (176), Wuppermann (157) und Strobel und Wohlt (47). Weitere Ausländer lebten an verschiedenen Stellen der Stadt. Im Juli 1944 berichtete Lehrer Bergmann in der Feldpostzeitung der NSDAP aus Pinneberg:

„Wir werden sogar mit den Ausländern fertig, die wir als Hilfsmaaten bei der Arbeit

angestellt haben. Damit die uns nicht über den Kopf wachsen, haben wir Streifendienst u. Stadtwacht eingerichtet und so erreicht, dass nicht so viele Klagen kommen. Im Durchschnitt arbeiten alle ganz nett.“¹⁷¹

Über die Organisation des „Ausländereinsatzes“ im Kreis Pinneberg gibt ein Schreiben des Elmshorner Heinrich Hennings aus dem Jahre 1948 Auskunft. Hennings war Kreisbeauftragter für Lagerbetreuung und Ausländereinsatz der DAF:

„Ich bekam meine Anweisungen direkt von der Abteilung Arbeitseinsatz und Lagerbetreuung der Gauverwaltung der DAF Kiel.

Die polizeiliche Überwachung wurde allein von der Ortspolizeibehörde - teils in Zusammenarbeit mit dem Sicherheitsdienst- durchgeführt. Die Gestapo hatte Sonderaufgaben, gegen Maßnahmen der Gestapo waren wir vollkommen machtlos.

Die Betreuung der Kriegsgefangenenlager lag in den Händen der Stalag, hierauf hatte die DAF keinen Einfluss.

*Die im Kreis Pinneberg eingesetzten Polen waren größtenteils in den Baumschulen oder der Landwirtschaft tätig. Die Betreuung dieser Läger wurde vom Reichsnährstand durchgeführt. Über Misshandlungen oder gar Hinrichtungen von Polen im Kreis Pinneberg ist mir nichts bekannt geworden.“*¹⁷²

Der Bevölkerung war jeglicher Kontakt mit den Kriegsgefangenen verboten. Nach einer Polizeiverordnung

*„wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft, wer es vorsätzlich und unbefugt unternimmt, mit einem Gefangenen oder sonst auf behördliche Anordnung Verwahrten in Verkehr zu treten, insbesondere sich durch Worte, Zeichen oder auf andere Art sich mit ihm zu verständigen, ihm etwas zu übermitteln oder sich von ihm etwas übermitteln zu lassen.“*¹⁷³

Im Juli 1942 wies auch Stadtwerkedirektor Hedden seine Gefolgschaft noch einmal darauf hin,

*„dass es verboten ist, mit den Kriegsgefangenen zusammen an einem Tisch zu sitzen. Die Kriegsgefangenen haben ihren besonderen Tisch. Ich warne davor, mit ihnen zu politisieren.“*¹⁷⁴

Einen guten Einblick in die Lebensbedingungen der ausländischen Arbeitskräfte gewährt die Aussage des zeitweiligen Elmshorner Ortsbeauftragten für die ausländischen Arbeiter, Karl Colby:

„Wir hatten in Elmshorn etwa 1800 - 2000 Fremdarbeiter aller Nationen, die in Baracken, Lagern und Sälen untergebracht waren. Die Verpflegung dieser Leute erfolgte als Gemeinschaftsverpflegung und wurde des öfteren von mir beanstandet, jedoch ohne Erfolg. Es war bekannt, dass ein Teil der Leute freiwillig nach Deutschland gekommen, wogegen ein großer Teil auch unter Zwang nach hier geschickt wurde. Die Fremdarbeiter unterlagen verschiedenen Beschränkungen. So mussten die Polen das „P“ tragen, hatten Ausgehverbot von etwa 20 - 5 Uhr. Weiter durften sie den Ort nicht verlassen, keinen Photoapparat im Besitz haben und Gaststätten und Kinos nicht besuchen. Der Verkehr mit deutschen Leuten war ihnen verboten. Die Ostarbeiter mussten ihr „Ost“ tragen, waren in Lager untergebracht und durften diese anfangs nicht verlassen. Später wurden die Stacheldrahtzäune von den Fremdarbeiterlagern ganz entfernt und sie unterlagen ungefähr den gleichen Bestimmungen wie die Polen. Die

aufgelegten Beschränkungen wurden den Fremdarbeitern durch einen Dolmetscher bekanntgegeben. Die Bevölkerung wurde durch die Tagespresse unterrichtet. Von der DAF wurden die Lager in bezug auf allgemeine Unterkunft und geistige Betreuung betreut, jedoch kümmerte sich der Sachbearbeiter nicht viel darum, so dass ich von der Verwaltungspolizei oft eingegriffen habe. Es ist in einigen Fällen vorgekommen, dass deutsche Frauen wegen Verkehrs mit Ausländern in Haft genommen wurden, ob später noch eine gerichtliche Strafe folgte, weiss ich nicht. Ein Pole Pade wurde im Juni 43 in Altona oder Kiel aufgehängt, weil er während Fliegeralarms bei dem Bäckermeister Heinze in Elmshorn des öfteren Brot gestohlen haben soll. Pade wurde von einem Sondergericht verurteilt. Die Hinrichtung wurde in Elmshorn durch Plakatanschlag bekannt gemacht...¹⁷⁵

Besonders hart wurde gegen Deutsche vorgegangen, die an der Weisheit des Führers zweifelten und dazu noch hungernden Fremdarbeitern Brot gaben. Die damals 45jährige Frieda Leue arbeitete in der Heeresgutsammelstelle in Pinneberg und wurde von ihren Kolleginnen im Sommer 1941 denunziert. Sie hatte u.a. auf die Frage, ob sie die letzte Führerrede gehört habe, geantwortet *“Dat stell ick gor nich erst an, wat schall ick dormit.”* Die Angeklagte hat weiter, wenn die Zeugin H. sich über Siegesmeldungen freute, dem Sinne nach erklärt, *“man nicht so voreilig, erst mal abwarten, wer den Krieg gewinnt.”*

Die von den Arbeiterinnen auf dem Bekleidungsamt verladene Sachen wurden von Kriegsgefangenen verladen. Die Angeklagte hat sich mit den Gefangenen häufig unterhalten, obgleich ihr bekannt war, dass jede persönlichen Unterredung vom Betrieb besonders verboten war, und die Unterhaltungen auch noch fortgesetzt, als ihr deshalb Vorhaltungen gemacht wurden. Einmal hat die Angeklagte von ihrem Frühstück einem französischen Kriegsgefangenen 1 Scheibe Weißbrot und einem belgischen Kriegsgefangenen 1 halbes Brötchen zugesteckt. Auf Vorhaltungen der Zeugin K., die das neben anderen Arbeitskollegen beobachtet hatte, erklärte sie, *“ich kann nicht allen etwas geben und die armen Menschen tun mir leid.”¹⁷⁶*

Frieda Leue wurde wegen Vergehen gegen das Heimtückegesetz und des verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die sie teilweise in Einzelhaft und in einer Kieler Fischfabrik verbüßte. Noch gefährlicher erschienen den Nationalsozialisten Kontakte politischer Gegner zu Fremdarbeitern. Diese Kontakte wurden auf tragische Weise dem Pinneberger Antifaschisten Wilhelm Schmitt zum Verhängnis. Als ehemaliger sozialdemokratischer Stadtverordneter war er im Rahmen der *“Aktion Gewitter”* nach dem Attentat vom 20.7.44 in das KZ Neuengamme gebracht worden und kam später auf der *“Cap Arkona”* um. Ortsgruppenführer Krömer hatte sich geweigert, für ihn eine positive Stellungnahme abzugeben. Krömer nahm dazu vor dem Spruchgericht Stellung:

“ Ein polit. Führungszeugnis dahingehend, dass Schmidt ein guter Nazi sei, lehnte ich ab, da es nicht den Tatsachen entsprochen hätte... Den Boschen habe ich nach seiner Entlassung aus dem KZ nicht gesehen. Er war ein sehr ordentlicher Mann, den

*ich sehr schätzte. Habe mit dem Kreisleiter Rücksprache wegen seiner Entlassung genommen, ihm ein gutes Führungszeugnis ausgestellt, nach 1 Woche wurde er auch bereits entlassen. Der einzige, den ich für gefährlich hielt, war Schmidt. Er hatte mit franz. Kriegsgefangenen Umgang und hat sich auch längere Zeit heimlich in Dänemark aufgehalten.“*¹⁷⁷

Andererseits wurden angesichts der sich verschärfenden Kriegssituation die Zügel für die dringend benötigten ausländischen Arbeitskräfte auch teilweise gelockert. Landrat Duvigneau zeigte sich im November 1943 entsetzt über die Zustände in Elmshorn:

*“Es ist festgestellt worden, dass ausländische Arbeiter mit deutschen Fronturlaubern und deutschen Frauen zusammen an einem Tisch sitzen. Unter dem Einfluss von zum Teil reichlichen Genusses von Alkohol, insbesondere Wein, entwickelten sich aus diesen Tatsachen Zustände, die aus volkspolitischen Gründen und aus Reichssicherheitsgründen nicht verantwortet werden können. Ich habe mich deshalb entschlossen, in Elmshorn ein Lokal zu schaffen, in dem nur Ausländer verkehren dürfen.“*¹⁷⁸

Über die Verhältnisse in Pinneberg äußerte sich 1947 im Spruchkammerverfahren gegen Bürgermeister Coors der Polizei-Obermeister Tiemann:

*“Unterhaltung und Gottesdienst war hier den Fremdarbeitern nicht verboten. Sie konnten in ihren Unterkünften, zeitweise sogar in Wirtschaften Unterhaltungs- und Vergnügungsveranstaltungen durchführen, wobei sogar der allen Deutschen verbotene Tanz erlaubt war. In der katholischen Kirche in Pinneberg wurden regelmäßig besondere Gottesdienste für Fremdarbeiter abgehalten, die stark besucht waren, auch aus der ländlichen Umgebung... Als einmal eine Klage über eine Unterkunft für fremdländische Arbeiter in einer Gastwirtschaft einging, ist Bürgermeister Coors persönlich zusammen mit mir dieser Klage an Ort und Stelle nachgegangen und hat für sofortige Abstellung der vorgefundenen Mängel gesorgt. Ich selbst erhielt dabei von ihm den Auftrag, durch polizeiliche Kontrollen sicherzustellen, dass kein Rückfall eintrat. Etwa zur gleichen Zeit wurden Klagen darüber laut, dass derselbe Wirt die bei ihm am Mittags- und Abendessen teilnehmende fremdländischen Arbeiter dadurch betrüge, dass er die Mengen an Lebensmitteln, die den Arbeitern auf die bei ihm abgegebenen Lebensmittelkarten zuständen, nicht restlos zum Bereiten der Speisen verwende...“*¹⁷⁹

Besondere Probleme entstanden ausländischen Arbeiterinnen im Falle einer Schwangerschaft. So galt zunächst die Anordnung, die Frauen in diesem Falle sofort zurückzuführen. Der Baumschuler Ernst Wohlt wollte im April 1942 eine bei ihm beschäftigte schwangere Polin unbedingt behalten, da er den Ehemann als Vorarbeiter sehr schätzte. Der Bezirksfürsorgeverband benachrichtigte am 7.4.42 das Arbeitsamt:

*“... Ich habe Herrn Wohlt davon verständigt, dass von der Rückführung nur abgesehen werden kann, wenn die Firma Strobel & Co sich verpflichtet, für die Unterbringung dieser Mutter mit Kind zu sorgen und dass im übrigen die Arbeitseinsatzbehörden für alle weiteren Entscheidungen in dieser Angelegenheit zuständig sind... Der Bezirksfürsorgeverband Landkreis Pinneberg kann sich nicht bereit erklären, für die Mutter und das Kind jetzt oder in ferner Zukunft irgendwelche Kosten zu übernehmen. Die Firma ist hierüber auch von mir aufgeklärt worden.“*¹⁸⁰

Im Februar 1943 widerrief der Landrat auf Weisung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz die Verfügung zur Rückführung schwangerer ausländischer Arbeitskräfte. Für den Kreis Pinneberg galt jetzt die Regelung, dass die ausländischen Arbeiterinnen in einer Baracke in Uetersen zu entbinden hätten und vom Kreiswirtschaftsamt mit Säuglingswäsche zu versorgen sei.

“Das Arbeitsamt wird bemüht sein, die Kindesmutter mit dem Säugling bei dem früheren Arbeitgeber wieder unterzubringen. Sofern der Arbeitgeber sich weigert, wird die Mutter bei der Firma Wupperman in Pinneberg in Arbeit vermittelt. Bei dieser Firma ist auch Platz und Gelegenheit für die Betreuung der Säuglinge vorhanden...

Es bleibt dabei, dass von der öffentlichen Fürsorge Kosten für ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen nicht übernommen werden können.”¹⁸¹

Insgesamt schien in den letzten Kriegstagen die Angst der Pinneberger vor Übergriffen und Racheakten der ausländischen Arbeitskräfte grösser gewesen zu sein als vor den einrückenden britischen Truppen, zumal ein Bataillon russischer Kriegsgefangener von Blankenese in den “Eggerstedter Park” verlegt worden war. Durch Verhandlungen mit den ausländischen Lagerleitern und Offizieren der Gefangenen erreichte Bürgermeister Coors, dass der Übergang zur britischen Militärregierung in Pinneberg im großen und ganzen ruhig verlief.¹⁸²

10) Nationalsozialistische Vision: Das Germanisches Imperium

Wichtiger Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie war die These vom “Volk ohne Raum”. Um 1941 wurde sie im “Generalplan Ost” konkretisiert. Der “germanische Lebensraum” sollte bis nach St. Petersburg und auf die Krim ausgedehnt, die “rassisch minderwertigen” Bewohner dieser Gebiete entweder vernichtet oder versklavt werden.¹⁸³ Wenn der Plan auch nicht verwirklicht werden konnte, bestimmten seine allgemeinen Ziele doch die nationalsozialistische Politik gegenüber den osteuropäischen Völkern. Im August 1939 besiegelte der Hitler-Stalin-Pakt die Aufteilung Polens zwischen Deutschland und der Sowjetunion sowie die Einverleibung der baltischen Staaten durch die Sowjetunion. Schon im Oktober 1939 errichtete Hans Frank im Generalgouvernement Polen sein Terrorregime, dem die polnischen Juden und die Hälfte der polnischen Intelligenz zum Opfer fielen. Am 22.6.41 überfiel die Wehrmacht die Sowjetunion und stieß zunächst weit in das Land hinein. Zur Verwaltung der neu besetzten Gebiete wurden am 17.7.41 die Reichskommissariate Ostland (baltische Staaten und Weißrussland) und Ukraine gebildet. Hinrich Lohse, der schleswig-holsteinische Gauleiter, war jetzt zusätzlich der Reichskommissar für das Ostland. Er suchte seine Mitarbeiter vor allem aus Schleswig-Holstein zusammen. Der Elmshorner SA-Führer Rechtsanwalt Fründt, mittlerweile Mitglied der Gauleitung des NSDAP Schleswig-Holstein, leitete bis Mai 1942 die Abteilung II (Politik) des Generalkommissariats in Riga.¹⁸⁴

In Pinneberg hatte Hubert Koch sich schon lange für die Belange der Balten-deutschen eingesetzt. Nach dem Hitler-Stalin-Pakt und der militärischen Nie-

derlage Polens mussten sie in den "Warthegau" umsiedeln. Im Januar 1940 lud NS-Frauenschaftsleiterin Cölln BDA-Bezirksleiter Koch ein:

*"Er ist, wie wenige nur mit dem Wesen der Deutschen im Baltikum, mit ihrer Kultur und der Schönheit ihrer alten Heimat vertraut. Mit ihnen zusammen hat er in langen Jahren im Volkstumskampf gestanden und ist nie müde geworden, die Brüder im Reich für die Rückendeckung unserer Volksdeutschen im Ostraum aufzurütteln und zu begeistern. Wie oft hat er in Versammlungen in Wort und Bild auf die blutende Grenze hingewiesen... Noch einmal gingen beim Anblick dieser Bilder, die uns Hubert Koch - vielleicht zum letztenmal - zeigte, die Gedanken zurück in die Zeit, als es galt, die Volksdeutschen im Baltikum in ihrem Ausharren und Kämpfen um ihres Glaubens willen zu stützen und zu stärken... Diese 65 000 Deutschen, die binnen 45 Tagen den Weg ins Großdeutsche Reich antraten, sind sicher nicht leichten Herzens gegangen. Davon zeugen auch die Briefe, die Hubert Koch erhalten hat. Aber sie sind im Kampfe hart geworden und wissen um ihre Sendung. Höher als die Heimat stand für sie der Ruf des Führers. Nun gibt es im Baltikum weder eine deutsche Schule noch eine deutsche Kirche mehr... Sie werden unverzagt an die neue Arbeit gehen, und wenn Hubert Koch sie im kommenden Sommer besucht hat, werden wir wieder von ihnen hören."*¹⁸⁵

Kurz darauf erhielt Hubert Koch von der NSDAP Redeverbot und verlor seine Funktion im BDA. Am 7.2.40 schrieb ein Pinneberger Soldat von der Front an seinen Bruder:

*"Zu Hubert Koch. Ich bin ganz deiner Ansicht ein interessanter Mensch ist. Und wenn man ihn kennt, mag man ihn. Fehler macht jeder Mensch. Ich möchte im Urlaub auch schon gern mit ihm zusammen sein. Er ist kein Spießler, er ist Kämpfer, und das sagt sehr viel. Ein Kämpfer stößt immer an. Hier kann man gut die Menschen erkennen. Der Krieg ist dasselbe wie die Kampfzeit, eine Fortsetzung, der Höhepunkt, die Befreiung Deutschlands. Man sieht die Spiesser, die nach Frieden wimmern und sich ins eheliche Bett sehnen. Man sieht die Schleimer, die hoffentlich die Schnauze vollkriegen, wenn sie in den Kampf kommen, jetzt schreien sie noch mit: siegreich wollen wir England schlagen. Es ist gut, wenn auch bei uns die Bomben noch fallen. Und leicht darf uns der Krieg nicht werden, denn er muss auch das Volk noch erziehen. Erziehen zum Bewusstsein seiner Sendung (und da brauchen wir Kämpfer wie Hubert Koch)...Hubert Redeverbot zu erteilen, ist kurzfristig."*¹⁸⁶

Anfang 1942 veranstaltete die Pinneberger NSDAP-Ortsgruppe einen Propagandaabend zum "deutschen Aufbau im Osten" mit dem Kreisleiter des Kreises Sieradz im Warthegau, dem Patenkreis des Kreisverbandes Pinneberg im BDA. Pg. Heyer ging dabei auch auf die "Judenfrage" ein:

"So meinte u.a. der Redner, dass es für manchen Menschen im Reich, der noch seine eigene Meinung in der Judenfrage oder in der Frage der Polenbehandlung habe, recht lehrreich sein könnte, diese Probleme einmal an Ort und Stelle zu studieren. Man könne überzeugt sein, dass er schon nach wenigen Tagen seine Meinung gründlich revidieren werde. Als eine schöne Aufgabe bezeichnete Kreisleiter Heyer die Betreuung und Schulung der im Warthegau eingesetzten Deutschen aus Wolhynien, Galizien, dem Buchenland und aus dem Baltikum. Ein Menschenschlag, der sich von Haus und Herd trennen konnte, der alle Strapazen auf sich nahm, um dem Ruf des Führers zur Heimkehr ins Reich zu folgen, Menschen, die in ihrer rührenden Liebe und ihrem fanatischen

*Glauben an den Führer manchen Volksgenossen im Reich beschämen.*¹⁸⁷

Auf einer weiteren Veranstaltung der NSDAP-Ortsgruppe im August 1942 beklagte der Redner, dass zur Zeit die deutsche Besiedlung des Ostens nicht mit dem nötigen Nachdruck vorangetrieben werde:

“Die Person des Führers aber bietet dafür Gewähr, dass in der Zeit nach dem Krieg alles dafür getan wird, um aus den Gauen im Osten, auch volkstumsmäßig, Mustergaue zu machen, die ein festes Bollwerk gegen das Eindringen fremden Volkstums... “ [bilden]”¹⁸⁸

Die Eroberung immer weiterer Gebiete im Osten erforderte den Aufbau eines deutschen Verwaltungs- und Unterdrückungsapparates. Schon am 25.9.39 berichtete Bürgermeister Coors im Magistrat über die Abordnung der Pinneberger Polizeiwachtmeister Werning und Redlesen nach Oberschlesien.¹⁸⁹ Am 26.2.1940 wurde dem Magistrat eine Verfügung des Landrats zur Abordnung von Beamten und Angestellten in die Ostgebiete mitgeteilt und die Entsendung des Stadtangestellten H. erwogen. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion wuchs der Personalbedarf. Im November 1942 fand sogar eine besondere Arbeitstagung der NSDAP-Kreisleitung mit allen Behörden- und Abteilungsleitern (Amt für Beamte) zum Thema “Der Beamte im Osteinsatz” statt.¹⁹⁰

Am 1.7.1942 kündigte Bürgermeister Coors die bevorstehende Abordnung des Stadtoberinspektors Glissmann in den Osten an.¹⁹¹ Diese Abordnung wurde am 6.11.42 wirksam.¹⁹² Die Zeitung berichtete nur indirekt über den neuen Wirkungskreis des ranghöchsten Pinneberger Verwaltungsbeamten:

“Der Kreisabschnitt Pinneberg des Reichsbundes Deutsche Familie hielt am letzten Montag bei J. Langhans eine außerordentliche Versammlung ab, in der sich der bisherige Kreisabschnittswart Henry Glissmann von seinen Mitarbeitern und Mitgliedern verabschiedete.”¹⁹³

Vorausgegangen war das energische Bemühen Glissmanns, Kämmerer von Riga zu werden. Auf Nachfrage schrieb er an den Gebietskommissar und komm. Bürgermeister von Riga, Wittrock:

“Die Stelle des leitenden Bürobeamten der Stadt Pinneberg verwalte ich seit 16 Jahren. Während dieser Zeit, insbesondere aber seit 1933, hatte ich genügend Gelegenheit, in Finanzfragen der Stadt tätig zu sein. Ich habe auch lange Jahre den Haushaltsplan der Stadt selbst aufgestellt bzw. zum Ausgleich gebracht. Mit meiner Anforderung für das Kämmereiamt der Stadt Riga bin ich einverstanden.”¹⁹⁴

Auf Glissmann wartete allerdings eine wichtigere Aufgabe. Am 9.9.42 war er von der Abteilung Verwaltung (Abt. IIc) des Generalkommissars in Riga, des Lübecker Bürgermeisters Dr. Drechsler, angefordert worden. Das Generalkommissariat Riga war die deutsche „Regierung“ für Lettland und umfasste 281 Mitarbeiter in den drei Abteilungen Politik, Verwaltung und Wirtschaft. Die Hauptabteilung Verwaltung unterstand Oberverwaltungsrat Karl Simm, den Drechsler aus Lübeck mitgebracht hatte. Glissmann arbeitete in der innerhalb der Hauptabteilung Verwaltung sehr wichtigen Zentral- und Personalabteilung unter Leitung des Essener Verwaltungsrates Walter Hamann.¹⁹⁵ Wir schildern

dies etwas ausführlicher, da uns gegenüber zur Tätigkeit Glissmanns die verschiedenartigsten Vermutungen geäußert wurden. So erinnerte sich Werner Müller, der zusammen mit anderen als 15-Jähriger im Jahre 1943 eine Herde von 500 Schafen von Elmshorn per Bahn nach Riga begleitete, im Gespräch mit Klaus May:

„Nachdem die Tiere entladen waren, hatte ich noch zwei Tage Aufenthalt in Riga. Dort habe ich dann auch Henry Glissmann besucht und ihm ein Päckchen gebracht, das mir seine Frau mitgegeben hatte... Er muss sozusagen der Stadtkommandant von der Partei gewesen sein, in seiner „Goldfasan“-Uniform und mit einem Riesensbüro. Er sorgte auch dafür, dass ich nicht mit einem Personenzug, sondern mit dem D-Zug zurückfahren konnte.“¹⁹⁶

In Riga dürfte Glissmann bald auch einen alten Bekannten getroffen haben. Anfang 1943 trat Kreisleiter Paulsen seinen Posten als Gebietskommissar von Libau an und unterstand damit jetzt dem Generalkommissariat Riga.¹⁹⁷ Vorher war Paulsen als Hauptkommissar in Witebsk und Minsk im Generalkommissariat Weissruthenien eingesetzt und dabei wohl auch mit „Judenaktionen“ befasst gewesen.¹⁹⁸ Kurz nach Amtsantritt Paulsens wurde das Gebietskommissariat Libau von vorgesetzter Stelle inspiziert. Der erhaltene Bericht erweckt starke Zweifel an der Effektivität der deutschen Verwaltung in Lettland:

„Insgesamt gesehen macht die Dienststelle des Gebietskommissars in Libau den Eindruck, als habe in ihr seit Jahr und Tag jede ordnende Hand gefehlt und als seien die in der Verwaltung zum grossen Teil völlig unerfahrenen Referenten und Sachbearbeiter sich sowohl in der Abgrenzung ihrer Zuständigkeit wie auch ihrer Befugnis im wesentlichen sich selbst überlassen worden.

Ich habe mit Gebietskommissar Paulsen und Bürgermeister Goldschmidt die Neuorganisation der Dienststelle besprochen.“¹⁹⁹

In die Zeit des Generalkommissariats Ostland fällt die Deportation der letzten schleswig-holsteinischen Juden in die baltischen Länder, die dort zusammen mit den einheimischen Juden und Sinti und Roma ermordet wurden. Es ist - auch wegen fehlender Forschungsergebnisse - umstritten, wieweit die deutschen Zivilverwaltungsstäbe von diesen Verbrechen wussten oder vielleicht sogar eingebunden waren. Aber selbst durchreisende Soldaten wurden Augenzeugen der Misshandlungen der Juden, wie ein Brief des Pinnebergers Johannes Seifert vom 12.2.43 belegte:

„Nun sitze ich in Russland. In Heiligenbeil waren wir noch einige Tage, sind dann aber trotz schlechten Wetters durchgerutscht nach Riga. In Riga musste ich mich bei der Luftflotte und beim Fliegerführer melden. 2 Tage hielt ich mich dort auf wegen schlechtem Wetter, bin aber nicht vom Flugplatz gekommen. Das Bild dort war nicht gut. Man sah Kolonnen Juden, die mit Frau und Kind in der Kälte arbeiteten. So etwas mag ich nicht sehen...“

Mit dem Vorrücken der Roten Armee begannen Mitte 1944 die deutschen Verwaltungsstäbe, sich aus Riga abzusetzen.²⁰⁰ Am 7.11.44 teilte der Reichskommissar für das Ostland Glissmann mit:

„Infolge der Ihnen bekannten Auflockerungsmaßnahmen im Ostland ist es leider nicht

möglich, Sie in meinem Geschäftsbereich weiter zu beschäftigen.“²⁰¹

Glissmann sollte sich spätestens bis zum 1.12.44 im Pinneberger Rathaus melden. Am 29.12. wurde Glissman in den Regierungsbezirk Kattowitz abgeordnet, blieb aber wegen einer Erkrankung in Pinneberg. Die Abordnung endete wegen der nahenden Front zum 1.2.45. Neben Glissmann wurden auch andere Pinneberger in die besetzten Ostgebiete abgeordnet. Am 18.10.43 berichtete das Tageblatt:

“Rektor Stroink scheidet nach fast zehnjähriger Tätigkeit aus dem Schuldienst der Stadt, um zur Betreuung eines erweiterten Arbeitsbereiches an anderer Stelle abgeordnet zu werden. Die Leitung der Schule Rübekamp übernimmt Lehrer Busch.”

Der Verlauf des Osteinsatzes des angesehenen Leiters der Rübekampschule spiegelte die nahende Niederlage der Wehrmacht. Am 13.9.43 berief ihn der Reichskommissar für die Ukraine in Rowno zur Dienstleistung im Generalkommissariat Dnjepropetrowsk ein. Mitte Oktober trat Stroink diesen Dienst bei der Zivilverwaltung in Nikolajew an. Nur vier Wochen später leitete er wieder die Rübekampschule. Wieder einen Monat später wurde er vom Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete als Gebietsschulrat in Weißruthenien eingesetzt. Am 20.9.44 unterrichtete Stroink wieder an der Rübekampschule.²⁰² Ein weiterer Beamter der Stadtverwaltung wurde in das Reichskommissariat Ukraine berufen.

Die von den Briten eingesetzten Spruchgerichte hatten nach dem Krieg auch zu klären, wieweit die beschuldigten Nationalsozialisten in Verbrechen bei der “Germanisierung” des Ostens verwickelt waren. Der ehemalige Kreisleiter Sievers erklärte dazu in einem Verhör am 12.4.48 in Bergedorf:

*“Bezüglich der Germanisierung weiß ich nur soviel, dass Baumschulenbesitzer aus Halstenbek im Osten treuhänderisch Besitzungen geflüchteter Polen verwaltet haben.”*²⁰³

11) Kriegswende

Allgemein wird die im Februar 1943 verlorene Schlacht von Stalingrad als Beginn der militärischen Niederlage des Nationalsozialismus betrachtet. Aber auch ganz konkrete Ereignisse in der näheren Umgebung und der Stadt selbst gaben den Pinnebergern einen Vorgeschmack auf das Ende. Pinneberg lag im Verteidigungsring Hamburgs. Abgesehen von einer Eisenbahnflakbatterie am Bahnhof existierten offenbar größere Scheinwerferstellungen an der Feldstrasse, der Rellinger Straße, am Thesdorfer Weg 54 (Batterie Cäsar) und in Waldenau.

Zu Beginn des Krieges kam es nur zu wenig Luftangriffen. Der Jahresbericht 1940 vermeldet 111 Fälle von Fliegeralarm mit einer durchschnittlichen Dauer von 1 Stunde und 50 Minuten.

“Angriffe auf den LS-Ort sind 1940 nicht erfolgt. Auf das Stadtgebiet Pinneberg sind 1940 zwei Brandbomben, von denen 1 detoniert ist, abgeworfen. 50 Flakgranaten fielen auf das



Die zerbombte Große Bergstraße in Altona

Stadtgebiet. Hiervon sind 41 detoniert. In einigen Fällen wurde Sachschaden angerichtet. Personen wurden nicht verletzt. Weiterer Sachschaden entstand durch herabfallende Flakgranaten-Sprengstücke. Flugblätter wurden in sechs Fällen auf das Stadtgebiet abgeworfen. Brandplättchen fielen am 29.9.1940. Mit den Gliederungen der NSDAP wurde eine sofortige Nachsuche vorgenommen. Die Gesamtzahl der abgeworfenen Brandplättchen betrug etwa 50 Stück. In mehreren Fällen wurde das Abtreiben von eigenen und das Antreiben von feindlichen Sperrballonen gemeldet.“²⁰⁴

Luftkämpfe mit britischen oder amerikanischen Flugzeugen waren von Pinneberg aus teilweise zu verfolgen:

“Der Abschuss eines Britenbombers durch einen Nachtjäger beim Angriff auf Hamburg konnte in der vorletzten Nacht in größerer Entfernung von hier gut beobachtet werden. Nachdem die Scheinwerfer den Engländer eine geraume Weile verfolgt hatten, sah man plötzlich zahlreiche kleinere Geschossexplosionen an der Maschine. Sofort geriet sie in Brand, sank, der Benzintank fing Feuer und als lodernde Fackel fiel sie zu Boden. Einige Sekunden später war die donnernde Detonation des Aufschlags, bei dem offenbar noch an Bord befindliche Bomben hochgingen, hier zu hören. Wie aus Hamburg weiter dazu berichtet wird, handelte es sich um einen großen viermotorigen Britenbomber mit 6 Mann Besatzung...“²⁰⁵

Am 4.3.43 bombardierten alliierte Verbände Wedel massiv und zerstörten es zu 75%. 3000 Personen wurden in andere Orte evakuiert. In derselben Nacht fielen auch in Waldenau 4 Sprengbomben und 200 Stabbrandbomben in der

Nähe eines Scheinwerferstandes. Zwei Häuser erhielten Treffer, das entstehende Feuer konnte schnell gelöscht werden.²⁰⁶

Am 24.7.43 begann die Luftkriegs-“Operation Gomorrha” gegen Hamburg, der innerhalb von 10 Tagen 48 602 Personen zum Opfer fielen und die die Hälfte des Hamburger Wohnungsbestandes vernichtete.²⁰⁷ Am 25.7. um 19 Uhr verfasste der Pinneberger Fabrikant Julius Leppien erschüttert einen Lagebericht an seine Verwandten:

“Es ist jetzt an unserem Hochzeitstag gegen 20 Uhr und wir suchen einigermaßen zur Ruhe zu kommen. Wir haben eine sehr schwere Nacht hinter uns, denn es erfolgte auf Hamburg ein unerhört schwerer Angriff, dessen tatsächliche Ausmaße wir aber nicht völlig übersehen können, weil uns jegliche wirkliche Informationsmöglichkeit fehlt. Das, was wir sicher erfahren konnten, genügt indessen. Ganz besonders schwer von Hamburg haben gerade diejenigen Stadtteile gelitten, die zu uns heraus liegen, nämlich Eimsbüttel, Altona, Bahrenfeld. Der Altonaer Hauptbahnhof und alles was herumliegt, soll total vernichtet sein. Es verkehren jedenfalls keine Züge. ... In Pinneberg selbst ist eine Bombe gefallen, eine Mine, die aber erfreulicherweise sehr glücklich fiel, nämlich in freies Feld, aber ganz in der Nähe des großen Krankenhauses, also in nächster Nähe der Eltern. Die Wohnung der Eltern hat auch allerlei abbekommen, in zwei Zimmern sind größere Löcher in den Decken und natürlich sind diverse Fensterscheiben kaputt. Für uns hier ist insofern noch alles günstig abgelaufen, aber die Eindrücke, die wir gewannen, waren natürlich schaurig. Annemarie und ich saßen meist in unserem Hause mit Langermanns im Keller. Das ganze kam so schnell, dass wir überhaupt keine Zeit mehr hatten, evtl. den öffentlichen Luftschutzkeller aufzusuchen. Gleich nach dem Alarm setzte ein ungeheures Feuer ein und dauernde Detonationen einer Unzahl Bomben waren wahrnehmbar. Diese Detonationen der Bomben übertönten während 1 ½ Std. eigentlich immer das Flakfeuer. Der Angriff erfolgte pausenlos, tatsächlich ohne auch nur 1 Min. Unterbrechung und sofort war natürlich ein riesiger Feuerschein über Hamburg zu sehen. Züge von Hamburg verkehren selbstverständlich nicht... Schon den ganzen Nachmittag fahren hier Autos mit Obdachlosen vorbei, meist die Ärmsten der Armen, in einem bejammerswerten Zustand, rußgeschwärzt, mit ganz wenigem, was sie vielleicht noch ihr Eigen nennen. Jetzt geht die Sonne bald unter. Es ist aber noch strahlend blauer Himmel, nur über Hamburg sehen wir immer noch von unserem Schreibtisch aus eine riesige Rauch- und Dunstwolke, denn es soll immer noch brennen... Heute nachmittag um 4 Uhr setzte das Unwetter erneut ein, wenn auch selbstverständlich in wesentlich schwächerer Form. Indessen beobachteten wir über Hamburg neue große Brände. Die feindlichen Flieger waren deutlich zu beobachten. Bald nach 5 Uhr war dieser Angriff abgeschlagen... Aus vielen Orten unserer Provinz sind die Feuerwehren und Techn. Nothilfen zusammengezogen, um in Hamburg zu helfen. Man ist ganz erschüttert. Eben fährt wieder ein riesiger Lastwagen mit Anhänger mit viell. 50-60 Flüchtlingen vorbei. Es ist unbeschreiblich. Aber wir wollen uns nicht in Prophezeiungen und Schwarzmalereien ergehen, solange wir nichts tatsächliches über die wirklichen Ausmaße des Unglücks wissen. Feststeht aber, dass eine ungeh. Katastrophe hereingebrochen ist... Welche Entwicklung hat dieser Krieg genommen ! Das Drama ist ungeheuerlich.... NB. Es ist vielleicht besser, über diesen Bericht mit niemandem zu sprechen.”²⁰⁸

Die Luftschutz-Ereignismeldungen verzeichneten für den 25.7. den Abwurf

einer Minenbombe außerhalb des Stadtkerns und die Explosion von 3 Flakgranaten, von denen eine im Parkhotel, eine in der Pinneberger Bank und eine beim Rathaus detonierte.²⁰⁹ Am 31.7.43 schrieb Julius Leppien erneut an die Verwandtschaft:

“...Seit unserm Brief vom 25. sind weitere außerordentliche Angriffe erfolgt und es haben sich für Hamburg und unsere ganze Gegend hier Verhältnisse ergeben, die nur manchmal von Stunde zu Stunde wechselnd beurteilt und behandelt werden können. Ich bin verschiedentlich mit dem Auto in Hamburg gewesen und habe wirklich einen Überblick, über das was geschehen ist, erhalten. Schreiben will und kann ich nichts darüber. Durch besondere Umstände wissen wir, dass jedenfalls bis Donnerstag Abend Onkel Hermann, Tante Luise und Irms lebten. Ferner wussten wir, dass bis Donnerstag Abend das Haus in Schnelsen gestanden hat, sodass die Familie gewiss auch am Leben ist, wenn auch in ihrer Umgebung das grösste Unglück passiert ist... Es ist außerordentlich schwierig, unter diesen Umständen überhaupt eine Möglichkeit zu finden, dass der eine vom andern etwas erfährt, außerdem kann es sich von Stunde zu Stunde ändern... Hamburg hat drei unerhört schwere Angriffe erlebt, abgesehen von weiteren schweren Angriffen, die wir aber gar nicht mehr auf Rechnung hatten. Alle drei Angriffe haben wir bei 10-15 km Entfernung absolut miterlebt, wobei die Detonationen des 1. Angriffes für uns deshalb so besonders stark wahrnehmbar waren und wir fast glaubten, die Bomben fielen in Pinneberg, weil eben das Trümmerfeld bereits zwischen Halstenbek und Eidelstedt anfängt...”²¹⁰

Sofort nach den ersten Angriffen setzte ein Ansturm der betroffenen Hamburger auf die Randgemeinden ein. Bürgermeister Coors berichtete im August:

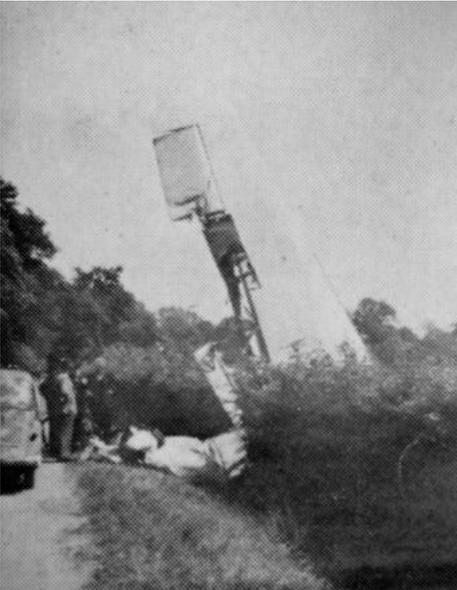
“Der Andrang der Hamburger Obdachlosen war in Pinneberg so groß, dass hier nur ein Bruchteil untergebracht werden konnte. Um eine Massenansammlung der Obdachlosen, die hier mit der Bahn ankamen und vor allem von den Omnibussen und Lastzügen abgesetzt wurden, zu vermeiden, musste ich Polizei- und Wehrmächtskräfte einsetzen. Diese hatten dafür zu sorgen, dass die aus Hamburg kommenden Fahrzeuge mit Obdachlosen nach dem Norden weiterfahren und die von Norden zurückkehrenden Leerfahrzeuge angehalten und zum Weitertransport der hier inzwischen angesammelten Obdachlosenmassen eingesetzt wurden. Auf diese Weise wurde die drohende Verstopfung in Pinneberg bald überwunden.”²¹¹

Trotz dieser Maßnahmen waren kurzzeitig etwa 4000 Hamburger Obdachlose in Pinneberg einquartiert, 50 000 im Kreis.

“Rund 300 000 Menschen aus Hamburg, die obdachlos waren, mussten durch das Kreisgebiet hindurchgeschleust werden, d.h. gepflegt und zum Weitertransport zusammengefasst werden. Um die Not der Menschen im Kreis Pinneberg noch zu steigern, wurde in der dritten Angriffsnacht auf Hamburg auch die Stadt Elmshorn zu 30-40% zerstört. Somit wurden erneut Hamburger und auch Elmshorner obdachlos.”²¹²

Als Anlaufstelle in Pinneberg diente das Cap Polonio. Mitarbeiter der Stadtverwaltung hatten hier ein Quartiersamt eingerichtet, mussten aber feststellen, dass die zugewiesenen Quartiere oft schon von Verwandten und Bekannten der Wohnungsinhaber belegt waren. Besondere Probleme bereitete auch die Verpflegung der Obdachlosen. Bürgermeister Coors berichtete:

“In der Auffangstelle wurde gleich eine Verpflegungsstelle durch die NSV bzw.



Abgeschossener amerikanischer Bomber am Hollandweg, 18. Juni 1944

NS-Frauensschaft eingerichtet. Die Warmverpflegung wurde zunächst von außerhalb bezogen. Da diese nicht befriedigte, wurden durch die Stadt mehrere große Kochkessel im Freien aufgestellt und die Warmverpflegung an Ort und Stelle zubereitet. Außer der großen Anzahl der durchreisenden Obdachlosen erhielten hier auch die in Pinneberg verbleibenden Quartiersgäste die erste Verpflegung. Soweit in den Quartieren mit Rücksicht auf den Ausfall der Ferngasversorgung Kochschwierigkeiten bestanden, konnten die Quartiersgäste auch weiterhin an der Sammelverpflegung teilnehmen.“²¹³

Am 30.7. teilte Kreisleiter Sievers in einem Rundschreiben den Ortsgruppenleitern mit, dass sämtliche Hamburger Evakuierte aus dem Kreis Pinneberg nach Westpreußen weitergeleitet werden sollten. Dazu mussten sie zunächst von den Stadtverwaltungen unter Hilfe der örtlichen

NSDAP-Gliederungen erfasst und auf den Weitertransport vorbereitet werden. In diesem einzigen erhaltenen Rundschreiben 35/43 der Kreisleitung der NSDAP an die Ortsgruppenleiter erklärte Sievers auch, dass er gegebenenfalls bereit war, kurzen Prozess zu machen:

“Nebenbei gebe ich allen Ortsgruppenleitern bei dieser Gelegenheit zur Kenntnis, dass bei Volksgenossen, die sich den Obdachlosen gegenüber schweinmäßig benehmen, rücksichtslos durchgegriffen wird. Ich habe gestern einen Bauern aus Eckholt sofort abführen lassen, und zwar nach Neumünster, weil er einer obdachlosen Frau mit 5 kleinen Kindern Unterkunft im Schweinestall anwies. Es handelt sich um einen großen Bauern mit genügend Wohnräumen. Solche Menschen schließen sich heute ohne weiteres aus der Gemeinschaft aus.“²¹⁴

Allerdings dachten die Hamburger Obdachlosen nicht daran, sich nach Westpreußen umsiedeln zu lassen. Bürgermeister Coors:

“Der Abtransport der Obdachlosen machte insofern Schwierigkeiten, als allgemein keine große Neigung bestand, mit Sammeltransporten ins Ungewisse abzureisen. Vor allem wollten die Hamburger nicht nach Westpreußen, das als Reiseziel genannt worden war. Die bereitgestellten Sonderzüge fanden daher auch wenig Zuspruch, obwohl durch die Partei mehrfach (Merkblatt, Blockleiter, Lautsprecherwagen) zur Abreise aufgefordert wurde. Die meisten weitergereisten Obdachlosen sind nicht mit den Sammeltransporten, sondern als Einzelreisende zu Verwandten usw. auf den Weg gekommen.“²¹⁵

Ende August war die Zahl der in Pinneberg lebenden Hamburger Fliegergeschädigten auf 1400 zurückgegangen, allerdings beobachtete Coors wieder eine steigende Tendenz. Eine letzte erhaltene Statistik wies für den 30.11.43 in Pinneberg 1479 untergebrachte Hamburger Flüchtlinge aus, im Kreis mit Abstand die höchste Zahl, erklärbar auch aus den Zerstörungen in Elmshorn und Wedel.²¹⁶

Im Pinneberger Tageblatt waren nur Spurenelemente des tatsächlichen Geschehens zu finden, z.B. viele Suchanzeigen der Ausgebombten. Umso mehr Raum nahm der Bericht über einen Bunten Abend der Staatsoper Hamburg im Cap Polonio ein:

“Stärker als der Terror. Das Wüten englischer und amerikanischer Terrorflieger hat es erreicht, dass der eiserne Vorhang in der Staatsoper Hamburg fürs erste nicht mehr die Bühne zum festlichen und erbaulichen Spiel freigibt, und es wird eine geraume Zeit darüber vergehen, bis in dieser geweihten Stätte der deutschen Kunst die Musik unserer großen Meister in ihrem Glanz und ihrer Schönheit wird erklingen können. Vieles ist in Trümmer und Asche versunken, manche Hoffnung zerstört. Still ist es im Tempel der Musen geworden, aber siegreich über Tod und Brand, über Not und Verzweiflung blieb die ewige deutsche Kunst. .. Die Ankündigung, dass Mitglieder der Staatsoper den in Pinneberg untergebrachten Fliegergeschädigten einen Bunten Abend gestalten würden, hatte in den betreffenden Kreisen einen freudigen und lebhaften Widerhall gefunden. So war denn der Saal des “Cap Polonio”, wie schon so oft, mit einer erwartungsfrohen Menge angefüllt, die dankbar entgegennahm, was ihr Gauleiter Kaufmann zu schenken hatte...”²¹⁷

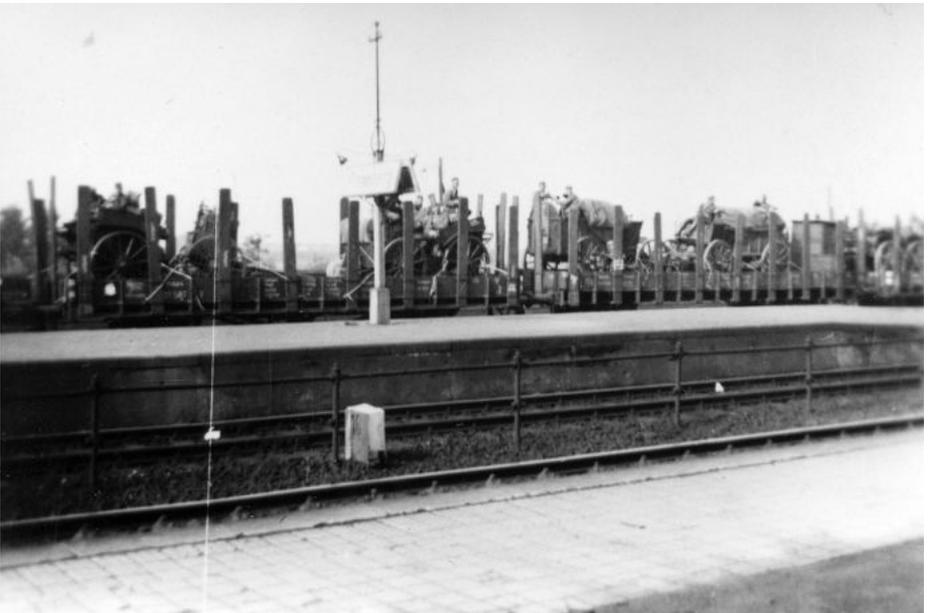
Als 1944 die alliierte Luftüberlegenheit immer drückender wurde und die Tieffliegerangriffe zunahmen, deutete Propagandaminister Goebbels an, dass die deutsche Bevölkerung “in ihrer begreiflichen Erregung” notgelandete feindliche Flieger lynchen könne, mithin der Schutz der Genfer Konvention nicht mehr gelte. Bürgermeister Coors hielt dies zunächst für Propaganda.

“Als ich dann aber in meiner Eigenschaft als Bürgermeister und Polizeiverwalter Kenntnis von einem Geheimbefehl des damaligen Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei Himmler an die Polizei erhielt, in solchen Fällen nicht einzugreifen, habe ich der mir unterstellten Polizei den gegenteiligen Befehl gegeben, in jedem Falle der Notlandung feindlicher Flieger diese auf schnellstem Wege in polizeilichen Gewahrsam zu nehmen und unverzüglich an die zuständige Wehrmachtsdienststelle /Fliegerhorst Uetersen/ abzuliefern. Dabei sei jeder Versuch der Misshandlung der Gefangenen durch die Zivilbevölkerung mit allen Mitteln zu verhindern.”²¹⁸

Dass Coors Befürchtungen nicht aus der Luft gegriffen waren, belegen zwei Vorfälle in Appen und Elmshorn. Im Februar oder März 1944 wurde bei Appen ein mit dem Fallschirm abgesprungener britischer Flieger vom NSDAP-Kreisorganisationsleiter, dem SA- Obersturmführer Wilhelm Langeloh erschossen. Dafür richtete ein alliiertes Militärgericht Langeloh nach Kriegsende hin. Am 18.6.1944 versuchte der Baumschulenbesitzer Rudolf Frahm bei Elmshorn vergeblich, die Misshandlungen eines abgesprungenen Piloten durch Bauern und einen Polizisten zu beenden. Etwa eine Woche später bestellte NSDAP-



Die Pinneberger Feuerwehr beteiligte sich an Einsätzen nach Luftangriffen auf Hamburg



Truppentransport auf dem Pinneberger Bahnhof



Bürgermeister Coors (Mitte) verlässt die Pinneberger Kaserne



Behelfsheim „Am Schäferkamp“, Foto 1955



Die Waldenauer Schule wurde Notlazarett, Foto aus den Fünfziger Jahren

Kreisleiter Sievers Frahm nach Pinneberg:

“Ich wurde von S. über diesen Vorfall vernommen und er fing im Laufe der Vernehmung immer mehr zu kochen und sagte, dass es eine Sauerei von mir wäre, so etwas zu machen, ob ich nicht wüsste, dass diese Leute Zivilpersonen in den Zügen usw. beschössen. S. sagte, dass sie solche Leute wie mich im dritten Reich nicht gebrauchen könnten, vor allem nicht für öffentliche Ämter. Ich war bis dahin Vorsitzender der Entwässerungsgenossenschaft und wurde auf Veranlassung des S. von diesem Posten enthoben.... S. erklärte mir bei seiner Vernehmung noch, dass er mit Rücksicht darauf, dass ich 3 Söhne im Felde hätte, davon absehen wolle, mich der Gestapo zu melden. Am 1.8.1944 wurde ich verhaftet und kam nach Itzehoe ins Gefängnis. Dort wurde ich nochmals wegen der Fliegermisshandlung vernommen. Ich sass dann 22 Tage im Gefängnis. Über den Grund meiner Verhaftung ist mir nie etwas gesagt worden.”²¹⁹

Dieser Vorfall macht allerdings auch deutlich, dass Coors Anordnung nicht unbedingt befolgt wurde, denn Coors war am 1.3.44 zusätzlich zum Bürgermeister von Elmshorn berufen worden. Die Macht des Bürgermeisters war gegenüber der des Kreisleiters Sievers ziemlich beschränkt.

“Als Kreisleiter regierte er im Kreise Pinneberg ganz diktatorisch. Er kümmerte sich weder um den Bürgermeister, noch um den Landrat oder sonst eine Behörde. Was er wollte, wurde gemacht, ganz gleich wie.”²²⁰

12) Der totale Krieg

Der von Goebbels in der Folge der Niederlage von Stalingrad am 18.2.43 verkündete "totale Krieg" dürfte letztlich ein erstes Eingeständnis der Ohnmacht gegenüber der alliierten Übermacht gewesen sein.²²¹ Die Luftwaffe, aus heutiger Sicht von Anfang an unterlegen, war nicht mehr in der Lage, den alliierten Bombenangriffen und Tieffliegerangriffen wesentliches entgegenzusetzen. Johannes Seifert schrieb am 15.10.43 zur Veröffentlichung im Mitteilungsblatt des Ludwig-Meyn-Gymnasiums:

" Und dann... kam plötzlich der Rückverlegungsbefehl nach dem Westen. Die 4 motorigen Amerikaner griffen am Tage Deutschland an. Und die ausgetauschten Ostgruppen hatten keine Erfahrung für diesen Kampf.."

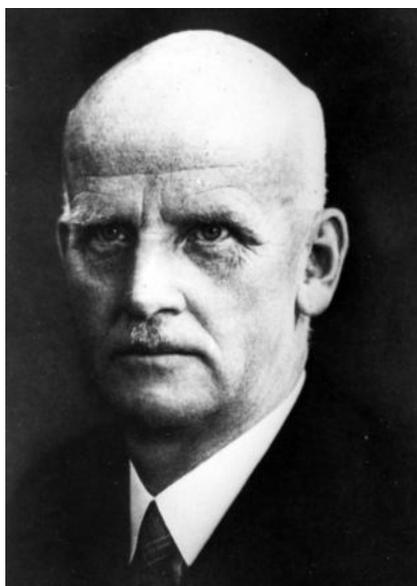
*Auf meinen Wunsch wurde ich vor 4 Wochen wieder vom General Galland zum Westen geholt und führe nun die Schwestergruppe, nachdem Kdr. Major Galland fiel. Über die Art des Einsatzes zu sprechen würde viel Zeit in Anspruch nehmen. Nur kurz: so ernst und schwer war der Luftkrieg wohl kaum bisher. 1940 über London verloren wir zwar die Hälfte und kaum ein "alter" Jäger lebt noch. Aber immer waren wir tatend froh und es war ein fröhlicher Einsatz. Jetzt müssen wir das Morden deutscher Frauen, der Frauen unserer gefallenen Kameraden verhindern, das belastet uns sehr. Und mancher stürzt sich schon in einen feindlichen Bomber unter Aufgabe seines Lebens. - Am Sonntag war ich mit meiner Gruppe als einziger vor dem Bombenwurf auf Münster am Feind. Es waren 100 4 motorige und amerikanischer Jagdschutz in 10 000 m mit uns leistungsmäßig überlegenen Maschinen. Wir schossen 8 4 motorige sicher und 2 Jäger wahrscheinlich (es fehlt der Zeuge) ab, ein sehr guter Erfolg bei der enormen Abwehr. Dabei nur ein Ltn. aus der brennenden Maschine leicht verletzt und ein Feldwebel mit 30 Kanonentreffern notgelandet. Gestern im Raum Maastricht - Aachen Luftkampf mit 150 4 motorigen und 60 Jägern. Dabei wurden wir sehr heftig von den Jägern bekämpft. Erfolg: 6 4 motorige und 2 Jäger sicher, 3 4 motorige sehr krank geschossen, dabei 4 eigene Maschinen zerschossen. Ich schoss bei beiden letzten Einsätzen je einen 4 motorigen ab, einmal bei Rheine, 5 Amerikaner abgesprungen; gestern bei Maastricht, der Bomber trudelte ab und schlug auf einen Sportplatz in Maastricht auf. Mit angeschossenem Flugzeug flog ich dann bei Schlechtwetter nach Frankreich zurück."*²²²

Nach dem Attentat vom 20.7.44 ernannte Hitler Joseph Goebbels zum Reichsbevollmächtigten für den totalen Krieg, und Goebbels verkündete sofort die Parole von der "Überholung des Vorsprungs" der Alliierten.²²³ Die gleiche Zeitung berichtet auch von der NSDAP-Ortsgruppe:

*" Auf dem Monatsappell der Ortsgruppe, der gestern abend im Gemeinschaftsraum der Firma Wille durchgeführt wurde, nahm Ortsgruppenleiter Krömer das von feigen Kreaturen versuchte aber glücklicherweise missglückte Attentat auf den Führer zum Anlass eines erneuten flammenden Treubekennnisses... Weiter tadelte der Ortsgruppenleiter die wieder in der Stadt mehr und mehr sich zeigende Nachlässigkeit in der Verdunklung... Die Liebe und Treue zum Führer, die immer vorhanden war und sein wird, durch das ruchlose Attentat aber aufs neue in allen Herzen aufklingt, hat unsere Geschäftswelt auch in sichtbarer Form zum Ausdruck gebracht, indem sie ihre Schaufenster mit seinem Bild schmückte."*²²⁴

Als Rache wurden am 22./23.8.44 in der "Aktion Gewitter" in Schleswig-Hol-

Verhaftete der „Aktion Gewitter“ nach dem 20. Juli 1944:



Richard Köhn



Heinrich Boschen



Wilhelm Schmitt

stein etwa 150 Funktionsträger der Weimarer Republik (im ganzen Reich etwa 5000) festgenommen und nach einem Zwischenaufenthalt im Kieler Polizeigefängnis wegen dauernder Luftangriffe ins Konzentrationslager Neuengamme überführt. Auf Anordnung der Gestapo- Außendienststellen mussten die zuständigen Polizeistellen unter Mitwirkung der Stadtverwaltungen Listen aus alten Verzeichnissen zusammenstellen. Nach Paul erwies sich der ungezielte Zugriff als Misserfolg.

“Zahlreiche ‘Gewitter-Aktionäre’, für die sich Verwandte, Bürgermeister und NSDAP-Ortsgruppenleiter eingesetzt hatten, wurden daher bereits im Laufe des September wieder in Freiheit gesetzt, während ein nicht näher zu beziffernder Teil in Neuengamme verstarb oder später an Bord der ‘Cap Arcona’ Opfer eines englischen Luftangriffs wurde.”²²⁵

Am 23.8.44 verhaftete die Polizei unter Mitwirkung Alfred Krömers, der zu dieser Zeit auch wesentliche Funktionen des Bürgermeisters ausübte, 8 Frauen und Männer: Heinrich Boschen, Olga Geick, Emilie Helm, Anna Ipsen, Richard Köhn, Heinrich Lempfert, Peter Lohmann und Wilhelm Schmidt. Emilie Helm und Anna Ipsen entliess man schon am 1.9., Olga Geick noch am 31.9. aus Kiel. Am 19.9. kamen Boschen, Lempfert und Lohmann aus dem Konzentrationslager nach Pinneberg zurück, Boschen so schwer misshandelt, dass er am 4.10.44 starb. Schmitt, von Ortsgruppenleiter Krömer besonders wegen seiner Kontakte zu Kriegsgefangenen als gefährlich eingestuft, starb am 3.5.45 an Bord der von britischen Bomben getroffenen ‘Cap Arkona’ in der Neustädter Bucht.²²⁶

Am 8.9. verkündete die Zeitung weitere Einschränkungen im Erziehungsreich, Kräfteeinsparungen beim Roten Kreuz und die Einstellung des Erscheinens fast aller Zeitschriften. In der Woche vom 23. bis 30.9.44 überzog die NSDAP-Kreisleitung den Kreis mit einer Welle von Kundgebungen und Betriebsversammlungen, um den Durchhaltewillen zu stärken. In der Zeitung lasen sich Sievers Ausführungen folgendermaßen:

“... Diese Durchführung wird nicht leicht sein und nur zum restlosen Erfolg führen, wenn die gesamte Bevölkerung mithilft. Diese Mithilfe erstreckt sich auch auf die Bekämpfung solcher Menschen, die aus verschiedenen Motiven heraus versuchen, die Partei in ihrer Arbeit zu stören und sich damit zu Verrätern an der Sache machen. Zu ihnen zählen einmal die Spießbürger, jene bekannte Kategorie, die schon in der Kampfzeit am warmen Ofen und hinter verschlossenen Fenstern den Kampf und den Aufbruch des Volkes negierte. Es sind weiter diejenigen, die auch heute noch versuchen, bei uns aus dem Krieg und der Not des Volkes Kapital zu schlagen, jene kleinen Plutokraten, die in ihrer Raffsucht am Krieg vorbeileben, immer nur darauf bedacht, ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen. Am gefährlichsten aber sind die Defaitisten, denn sie sind es, die als Feinde jeder Ordnung uns den Sieg neiden. Sie wollen das Chaos und sehen nur im Bürgerkrieg das für sie einzig Erstrebenswerte. Auch die eingebildeten Kranken müssen als Verräter an der Sache gelten, denn sie versündigen sich nicht nur dem Herrgott gegenüber, sondern tragen durch ihr Fernbleiben von der Arbeitsstätte dazu bei, dass im Arbeitsprozess Stockungen entstehen. Anders verhält es sich mit den

Zweiflern. Sie sind im allgemeine gute und willige Volksgenossen, denen es zeitweise nur an der nötigen Stärke und am nötigen Rückhalt fehlt. Sie sind froh und dankbar, wenn der Aktivist sie dann und wann bei der Hand nimmt und ihnen den Glauben an den Sieg wieder auffrischt. Diesen festen Glauben an den Sieg aber können wir alle umso mehr haben, weil er sich auf das Wissen um kommende Dinge stützt. Wir reden darüber nicht viel, allein, wer Augen und Ohren offen hält, ist sich darüber vollkommen im klaren, dass von langer Hand geplant und ausgereift, Dinge heranreifen, die auf das Kriegsgeschehen der kommenden Zeit von nicht abzuschätzender Bedeutung sein müssen...²²⁷

Simon Mesch, Arbeiter der Elmshorner Lederfabrik Knecht und Söhne, erinnerte 1948 die Betriebsappelle Sievers anders:

“Ende d. Js. 1944 hielt S. des öfteren große Reden auf unseren Betriebsappellen... Der Zweck dieser Appelle war, von den Arbeitern eine Leistungssteigerung herauszuholen, da sie nach seiner Ansicht die Voraussetzung für den Sieg sei. Er wandte sich in seinen Reden auch drohend gegen die sogenannten ‘Meckerer’, indem er meinte, solche ‘Meckerer’ gäbe es immer, aber wenn sie zu laut würden, hätte er andere Mittel, sie zum Schweigen zu bringen. Als einmal ein Arbeiter seine Arbeit nicht mehr machen konnte, wurde er als Arbeitsverweigerer hingestellt. S. hielt darauf wieder einen Betriebsappell ab und schwang eine große Rede, u.a. sagte er: ‘Ich werde persönlich jeden auf der Arbeitsstelle umlegen, der die Arbeit verweigert.’ Weiter sagte er, wenn die Sache, damit meinte er den Krieg, schief gehen sollte, kämen erst noch 10 andere an die Reihe bevor er ‘rankäme’...”²²⁸

Das war keine leere Drohung. Im Spätherbst 1944 stellte Sievers eine sogenannte Politische Schutzstaffel besonders zuverlässiger politischer Leiter auf. Wer noch nicht bewaffnet war, wurde in Pinneberg mit Pistolen ausgerüstet. Zunächst sollte diese Schutzstaffel Ruhe und Ordnung in Ausländerlagern sichern, diskutiert wurde aber offenbar auch die Überwachung und mögliche Liquidierung listenmäßig erfasster politischer Gegner. Diese Überlegung stieß aber bei den Ortsgruppenleitern auf Widerstand, und mögliche Betroffene aus dem linken Milieu wurden sogar gewarnt.²²⁹

Auf der anderen Seite wurden Zweifel am deutschen Endsieg als „Wehrkraftzersetzung“ schärfstens verfolgt, selbst wenn es sich um erfundene Denunziationen handelte. Frau W. war in Hamburg ausgebombt und wohnte seit Frühjahr 1944 in Pinneberg zur Untermiete. Im Herbst 1944 kam es zu Mietstreitigkeiten und die Vermieterin beschuldigte Frau W. bei Ortsgruppenleiter Krömer u.a. folgender Äußerungen: „Wer jetzt noch an den deutschen Sieg glaube, sei ein armer Irrer. Sie bedaure, dass das Attentat auf Hitler misslungen sei, dann wäre nämlich der Krieg vorüber gewesen.“ Trotz eines Schlichtungsversuches Krömers, der die Angeklagte von Kind auf kannte, blieb die Vermieterin bei ihren Aussagen. Der II. Strafsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichtes verurteilte Frau W. am 1.2.45 wegen öffentlicher Zersetzung der Wehrkraft zu 6 Jahren Zuchthaus, nachdem der Vertreter der Anklage die Todesstrafe beantragt hatte. Frau W. wurde am 13.5.45 aus der Strafanstalt Lübeck-Lauhof be-



Berüchtigt wegen seiner Durchhalteparolen: Kreisleiter Sievers, hier im September 1942 in Elmshorn

freit und musste völlig entkräftet und mit einem schweren Herzleiden in einem Auto nach Pinneberg zurückgebracht werden.

Schon am 19.10.44 hatte der II. Strafsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichtes den Friseur W. aus Brande (Waldenau) wegen fortgesetzter öffentlicher Wehrkraftzersetzung ebenfalls zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Schüler der Waldenauer Schule hatten im Unterricht u.a. erzählt: „Der Friseur bezweifle, dass die Russen alle Deutschen ermorden wollten. Die Hamburger Bevölkerung schimpfe auf den Führer, die Deutschen hätten zuerst Bomben auf die Bevölkerung geworfen, die englischen Fallschirmjäger würden bald bei uns abspringen.“ Lehrer L. informierte die Kreisleitung des NSDAP. Die Schüler mussten ihre Aussagen niederschreiben und gegenüber Polizeimeister Tiemann bestätigen. Am 30.5.44 wurde Friseur W. von der Gestapo verhaftet. Man befreite ihn im Mai 1945 aus dem Zuchthaus Hameln.²³⁰

Im Herbst 1944 begann mit großem Aufwand eine Maßnahme, die belegt, dass die Nationalsozialisten mittlerweile den Bezug zur Realität verloren hatten. Nachdem schon Ende 1941 Feldmarschall Keitel den Bau einer zusammenhängenden Verteidigungslinie entlang der Atlantik- und Nordseeküsten befohlen hatte, deren Betonreste etwa an der dänischen Nordseeküste auch heute noch ins Auge fallen, wollte die Wehrmacht sich nun durch den Bau des „Friesenwalls“ gegen eine Offensive der Alliierten im Raum Husum wappnen. In Schleswig-Holstein entstand Ende 1944 bei Bredstedt eine Großbaustelle,



Der von HJ, Kriegsgefangenen und ausländischen Arbeitern gebaute „Friesenwall“ sollte die alliierte Invasion bei Bredstedt abwehren.



HJ beim Bau des „Friesenwalls“



zu der allein aus dem Kreis Pinneberg trotz angespanntester Lage Hunderte von geeigneten Arbeitskräften auf dem Wege der Dienstverpflichtung abzustellen waren.²³¹

Anfang Oktober besuchte Kreisleiter Sievers die „in einem besonderen Einsatz stehende Jugend“ bei Husum und überbrachte eine LKW-Ladung mit Paketen und Obst aus dem Kreis Pinneberg.

*„Kreisleiter Sievers besichtigte zunächst die Unterkünfte und konnte dabei feststellen, dass unter den gegebenen Verhältnissen alles getan worden ist, um den Jugendlichen Stätten zu sichern, wo sie nach getaner Arbeit ihre Sachen in Ordnung bringen, sich entspannen und die nötige Ruhe finden können. Eine schöne Aufgabe, der sie sich geradezu mit einer Begeisterung widmen, ist den Mädeln gestellt. Sie ersetzen hier die Hausfrau, und man muss es ihnen schon lassen, sie verstehen sich auf ihre Arbeit... Über allem wacht das Auge der Bannbeauftragten Ilse Arp... Wer wollte es Bannführer Höft, der seinen Gästen die nötigen Erläuterungen gab, verdenken, wenn er unendlich stolz auf seine jungen Kameraden ist...“*²³²

Am 31.10. rief die Kreisleitung die „von einem Sondereinsatz beurlaubten Volksgenossen und ausländischen Arbeiter sowie die für den 1. November neu dienstverpflichteten Volksgenossen“ auf, sich am 1.11.44 zum Sonderzug um 7 Uhr 20 am Bahnhof einzufinden. Der Einsatz von Pinneberger HJ und BDM ging bis zum November, dann ließ die Witterung weitere Arbeiten nicht mehr zu, außerdem musste das Vieh in die Ställe. Schulunterricht hatte in der ganzen Zeit für die beteiligten Jugendlichen nicht mehr stattgefunden, nur noch politische Schulung durch Beauftragte der NSDAP.

Dass auch später noch Pinneberger zu Schanzarbeiten herangezogen wurden, belegt eine Mitteilung Bürgermeister Coors an den Landrat vom 28.12.44. Erster Beigeordneter Krömer werde an einem vierwöchigen Schanzeinsatz in Dänemark teilnehmen, Stadtrat Schlüter übernehme die Vertretung, falls Coors verhindert sei.²³³ Ebenfalls an diesem Einsatz nahm der frühere Arbeitersportler Wilhelm Plickert teil, ein alter Arbeitskollege von Krömer aus der gemeinsamen Zeit bei Lüders. Krömer sah wohl das Ende des Nationalsozialismus kommen und zeigte sich - so Plickert - von seiner besten Seite. Plickert schrieb 1947 in einem „Persilschein“ für Krömer:

*„Im Februar 1945 war er unser Kompanieführer beim Arbeitseinsatz. Krömer hat sich als solcher von seiner besten Seite gezeigt und sich stets für die Kompanie in jeder Hinsicht eingesetzt, wodurch er stets Unannehmlichkeiten von seinen Vorgesetzten hatte. Die Kompanie bestand zum größten Teil aus ehemaligen Sozialisten aus Elmshorn und alle waren sich darüber einig, dass Krömer ein Kamerad sei, der sich für den Arbeiter einsetzt.“*²³⁴

Unter der pathetischen Titelschlagzeile „Volk ans Gewehr!“ riefen am 19. Oktober 1944 auch die Holsteiner Nachrichten zur Aufstellung des Volkssturms auf. Alle Männer von 16 bis 60 sollten von der NSDAP organisatorisch zum Volkssturm aufgebaut, in ihrem militärischen Einsatz vom Reichsführer SS befehligt werden. Am 30.10.44 berichteten die HN von einer Arbeitsbesprechung

der NSDAP mit den neuen Volksturmführern im Hotel Cap Polonio. Zum Kreisstabsführer des Volkssturms ernannte Sievers den SA-Sturmbannführer und DAF-Kreisobmann Hans Hansen aus Elmshorn. Zum Abschluss der Tagung eiferte Sievers:

*„Wir wissen heute noch nicht, ob der Volkssturm bei uns jemals zum Einsatz gelangen wird. Allerdings, sollte es einmal dazu kommen, dann muss jeder Volkssturmmann wissen, dass er einem Feind gegenüber steht, der die Vernichtung seines Volkes will. Es ist dabei ganz gleich, ob dies die Bolschewisten sind, die im Grenzgebiet Ostpreußens durch Morden und Vergewaltigungen der Frauen ihre wahren Absichten zu erkennen gegeben haben, oder ob es sich um Engländer oder Amerikaner handelt. Hinter ihnen allen steht der Jude mit seinem testamentarischen Hass gegen alles, was deutsch ist. Es ist daher nötig, dass wir uns mit heiligem Ernst unserer Aufgabe widmen. Dann mögen die Feinde kommen. Wir werden ihnen mit einem fanatischen Hass entgegentreten. Wir werden ihnen das Leben zur Hölle machen und uns solange schlagen, bis endlich doch der Sieg unser ist!“*²³⁵

Die verschiedenen Aufgebote des Volkssturms wurden auf Pinneberger Schul- und Fabrikhöfen zusammengetrommelt, so das erste Aufgebot am 9.11. auf dem Hof der Firma Wille und zweite Aufgebot am 19.11. an den Schulen Nord, Rübekamp und Kirchhofsweg.²³⁶ Am Sonntag, dem 12.11.44, traten um 10 Uhr vier Bataillone des Volkssturms auf dem Bismarckplatz zur Vereidigung an. Ortsgruppenleiter Krömer hielt eine kurze Rede. Die eigentliche Ausbildung der Volkssturmführer begann kurz darauf auf dem Fliegerhorst Uetersen.²³⁷

Zum Einsatz kam der Pinneberger Volkssturm glücklicherweise nicht mehr. Gefahr drohte der Bevölkerung aber noch von anderer Seite. Im Herbst 1944



In der letzten Kriegsphase errichtete das Pinneberger Heeresbekleidungsamt noch Baracken zwischen Hindenburgdamm und Schillerstraße.

Aufruf!

In Ausführung des Erlasses des Führers vom 25. September 1944 über die Bildung des Volkssturms wird hiermit angeordnet:

1. Sämtliche waffenfähigen Männer der Jahrgänge 1884 bis 1928 im Kreise Pinneberg haben am Sonntag, dem 5. November 1944, um 8 Uhr, in den für sie zuständigen Ortsgruppen anzutreten.
2. Die vorgesehenen Appellplätze werden von den Ortsgruppenleitern ortsüblich bekanntgegeben.
3. Ueber die Tauglichkeit zum Dienst im Volkssturm wird nach Erfassung durch einen von mir bestimmten Arzt entschieden. Das Einreichen von Attesten ist daher zwecklos.
4. Von der Erfassung befreit sind diejenigen Männer der obigen Jahrgänge, soweit sie den Nachweis führen können, daß sie für dauernd arbeitsunfähig geschrieben sind. Dieser Nachweis muß dem Ortsgruppenleiter umgehend zur Einsichtnahme vorgelegt werden.
5. Es wird darauf hingewiesen, daß die Angehörigen des deutschen Volkssturms während ihres Einsatzes Soldaten im Sinne des Wehrgesetzes sind.

Pinneberg, den 1. November 1944.

Sievers, k. Kreisleiter.

Kreisleiter Sievers befiehlt im November 1944 die Aufstellung des Volkssturms

begann die Waffen-SS mit dem Aufbau von Werwolf-Verbänden. Einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde der Werwolf durch die von Himmler befohlene Ermordung des neuen Aachener Bürgermeisters am 25.3.45. Propagandaminister Goebbels ließ über den Werwolf-Sender kurz darauf eine Proklamation verbreiten, in der es u.a. hieß:

*„Für die Bewegung sind jeder Bolschewist, jeder Brite und jeder Amerikaner auf deutschem Boden Freiwild. Wo immer wir eine Gelegenheit haben, ihr Leben auszulöschen, werden wir das mit Vergnügen und ohne Rücksicht auf unser eigenes Leben tun... Hass ist unser Gebet und Rache unser Feldgeschrei.“*²³⁸

Der Werwolf sollte in Kleinkampfgruppen den Partisanenkampf eröffnen. Da aber alle kriegstauglichen Männer schon in die reguläre Wehrmacht eingezogen waren, griff man verstärkt auf Jugendliche zurück. Der damals 17jährige hauptamtliche HJ-Führer Werner M. erinnerte sich 1998 an den Aufbau des Pinneberger Werwolfs. Die vierköpfige Geheimgruppe hatte am Katharinenhof einen ganzen Bunker voll mit Sprengstoff, Munition und Waffen und sollte beim Einmarsch der Briten tätig werden.²³⁹

Einen wichtigen Anteil am unblutigen Ende des zweiten Weltkrieges am Katharinenhof dürfte auch der letzte „Kampfkommandant“ der Stadt Pinneberg gehabt haben, der alte Sozialdemokrat und spätere Hamburger Schulrat Otto Wommelsdorff. Wie er im Spruchgerichtsprozess gegen Emil Sievers 1948 zu Protokoll gab, wurde er am Morgen des 4.5.45 vom für die militärische Verteidigung des Kreises zuständigen Oberst Meier in Appen als Kampfkommandant entlassen. Danach fuhr er in Begleitung des Kreisleiters zum Katharinenhof und



Der alte Sozialdemokrat Otto Wommelsdorff, letzter „Kampfkommandant“ Pinnebergs

bewog die bewaffneten Hitlerjungen, ihre Stellungen zu verlassen. Diese setzten sich dann in Richtung Husum ab. Von der geheimen Werwolfgruppe konnte er allerdings nichts wissen. Drei Stunden später rollten britische Panzer an den verlassenen Stellungen vorbei.²⁴⁰ Auch andere Verzweiflungstaten wurden zurückgenommen:

„Die Panzerfallen am Hindenburgdamm uns anderen wichtigen Punkten, die gefällt und bereitgelegten Straßenbäume, die Schützenlöcher und schließlich die Panzersperren, wie jene in der Elmshorner Strasse, mit eingerammten Eisenträgern und einem Güterwaggon sowie die Sprengladungen unter den Brücken waren zwar „auf Befehl von oben“ errichtet worden, aber sie sollten zum Glück für die Stadt und ihre Einwohner niemals in Aktion treten.“²⁴¹

Als selbst den NSDAP-Führern das Kriegsende unausweichlich vor Augen stand, ordneten Sievers und Krömer die Rücknahme dieser Maßnahmen an. Im April 1945 befahl Alfred Krömer die Vernichtung aller Unterlagen der Pinneberger NSDAP.²⁴² Sievers er-

klärte 1948 über die letzten Tage des „3. Reiches“:

„In den letzten drei Wochen bin ich selbst nicht mehr schlau geworden. In der letzten Zeit haben sich wohl einige selbständig gemacht. Ich war wohl aufgeregt und habe Worte gebraucht, die nicht notwendig waren.“²⁴³

Für die breite Masse der Bevölkerung galt der Krieg schon lange vorher als verloren. Die anschwellenden Flüchtlingstrecks sprachen eine deutliche Sprache und die durch sie entstehenden Probleme konnte selbst die zuletzt nur noch notdürftig erscheinende Kriegsausgabe der Zeitung nicht mehr übergehen.²⁴⁴ Auch die Auflösungserscheinungen der Wehrmacht waren unübersehbar.²⁴⁵

Eine Einrichtung, zunächst von den Kommunisten für die Arbeitslosen der Weimarer Republik gefordert, entstand in den letzten Kriegsmonaten neu. Das Sozialgewerk der DAF richtete in den Räumen der NSDAP-Ortsgruppe am Damm 39 eine Gemeinschaftsküche ein die Ausgebombten und die in immer größerer Anzahl eintreffenden Flüchtlinge aus dem Osten.²⁴⁶

13. Ende im Mai 1945

Nach der kampflosen Übergabe Hamburgs an die alliierten Truppen am 3. Mai 1945 rückten am Mittag des 4. Mai britische Verbände in das Pinneberger Stadtzentrum ein. Am 8. Mai, dem Tag der endgültigen deutschen Kapitulation, übernahm eine Abteilung der britischen Militärregierung im Hause des Fabrikanten Metzger die Verantwortung für die weitere politische und gesellschaftliche Entwicklung im Kreis Pinneberg. Für längere Zeit galten Entnazifizierung und Umerziehung als Voraussetzungen für den Wiederaufbau einer demokratischen deutschen Selbstverwaltung, aus der längerfristig eine Bundesrepublik Deutschland erwachsen sollte. Zunächst jedoch waren die meisten Einwohner Pinnebergs mit dem Kampf um das Nötigste beschäftigt. Die Einwohnerzahl der Stadt hatte sich gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt. Eine Zählung am 15.8.45 ergab: 14682 schon länger in Pinneberg Ansässige, 9753 Flüchtlinge, 400 Wehrmatsangehörige und 3189 Displaced Persons.²⁴⁷ Die Stadt und ihre Bewohner sollten mehr als ein Jahrzehnt brauchen, die neue Situation einigermaßen in den Griff zu bekommen. Das Ende des zweiten Weltkrieges markierte eine Wende, ganz anders als von den Nationalsozialisten geplant und von der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung ersehnt.

Die - von den Demokraten schon frühzeitig als falsch erkannten - Hoffnungen einer Mehrheit der Deutschen, mit dem Nationalsozialismus einen wirksamen Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise zu finden, waren bitter enttäuscht worden. Durch gezielte Kriegsvorbereitung mit Investitionen größten Ausmaßes erreichten die Nationalsozialisten eine vorübergehende Stabilisierung, die in einer umso größeren Katastrophe mit gezielten Ermordungen ganzer Volksgruppen endete. Es gehört zu den Paradoxien der Geschichte, dass erst auf der Grundlage dieser Erfahrungen in Deutschland eine stabile Demokratie entstehen konnte. Für die Nachgeborenen erscheint nicht nur die Begeisterung fast einer ganzen Generation für den Nationalsozialismus befremdlich, sondern ebenso die Verdrängung und Verleugnung dieser Begeisterung nach 1945. Nur wenige fanden bereits im Mai 1945 so deutliche Worte wie der von den Briten zunächst wieder eingesetzte Pinneberger Bürgermeister Karl Coors:

„Mit dieser Darstellung will ich mein Verhältnis zur NSDAP in keiner Weise beschönigen oder verkleinern. Ich möchte damit nur angedeutet haben, wie gerade die Beamten in einer gewissen Zwangslage waren, der sie sich nicht entziehen konnten, wenn sie ihr Amt behalten wollten. So gab es viele Mitläufer, die sich im Laufe der Zeit innerlich von der Partei entfernten, äußerlich aber das Gesicht wahren mussten. Sie haben längst erkannt, dass alles Lug und Trug war, dass man ein großes Volk mit raffinierten Methoden in ein ausgeklügeltes politisches, staatliches und militärisches System presste, so dass niemand mehr frei atmen konnte. Diese Menschen haben die letzten 12 Jahre als größten politischen Irrtum aus ihrem Leben gestrichen. Sie müssen dennoch die Folgen tragen, sind aber willig zur Mitarbeit an einem demokratischen Wiederaufbau in Deutschland. Zu ihnen gehöre ich auch.“²⁴⁸

- ¹ Enzyklopädie, 782, 114 ff.
- ² BDC
- ³ PT, 30.4.37
- ⁴ BArch, NS 25/347 fol 1-, S.117, Gauamt für Kommunalpolitik, Monatsbericht für November und Dezember 1936
- ⁵ PT, 30.8.37
- ⁶ PT, 5.8.37
- ⁷ PT, 18.9.37
- ⁸ SHTZ, 11.10.37; der Bericht des Pinneberger Tageblattes vom 9.10.37 ist sehr viel schwammiger.
- ⁹ BArch, BDC, Schramm
- ¹⁰ Felix Schuler, Das Handwerk im Dritten Reich. Die Gleichschaltung und was danach folgte, Bad Wörlshofen 1951. Eine genauere Untersuchung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.
- ¹¹ LAS, 399, 65 Nr. 13
- ¹² LASH, Abt. 454, 16
- ¹³ PT, 9.10.37, Gauverordnungsblatt März 1935, S. 112
- ¹⁴ StA, PA Coors
- ¹⁵ LAS, Abt. 454, 16
- ¹⁶ LAS, ebda.
- ¹⁷ Friedrichstädter Zeitung, 29.3.33
- ¹⁸ Schreiben an den Entnazifizierungsausschuss Pinneberg, 20.4.48, Privatbesitz
- ¹⁹ PT, 22.10.37; Zwei Tage später berichtete das Tageblatt über Coors Verabschiedung in Friedrichstadt.
- ²⁰ PT, 2.11.37
- ²¹ Ebda.
- ²² Leumundszeugnis für Alfred Krömer, 18.12.47, Spruchgerichtsakte Krömer, BArchK, Z 42 IV/1575
- ²³ PT, 18.1.38
- ²⁴ PT, 10.6.42, 21.8.42, 14.11.42; noch am 4.4.42 war in einem Bericht von einer Tagung in der NSDAP-Kreisleitung Kreisamtsleiter Pg. Kumlehn als Verantwortlicher für die Betreuung des Patengauges Sieradz genannt worden.
- ²⁵ StA, PA Coors
- ²⁶ Enzyklopädie, 363, 590
- ²⁷ PT, 14.3.38
- ²⁸ ebda
- ²⁹ PT, 29.3.38
- ³⁰ PT, 11.4.38
- ³¹ PT, 9.4.38
- ³² Vergl. Klaus May, „Mein Kampf“ als Preis bei der Sportwoche, PT 7.3.98; am 26.5.37 machte das Tageblatt Materialmangel für die schleppende Fertigstellung verantwortlich.
- ³³ PT, 16.2.38
- ³⁴ PT, 20.1.38
- ³⁵ MP 2.11.37, 17.10.38
- ³⁶ Böge: PT, 5.8.38; Bahnhof: PT, 2.10.37: Blick in die Stadt Pinneberg
- ³⁷ PT, 8.6.38
- ³⁸ PT, 30.3.39, 31.3.39, 3.4.39
- ³⁹ StA, Jahresbericht 1937
- ⁴⁰ StA, Jahresbericht 1940
- ⁴¹ Die ersten acht Behelfsheimen wurden im Februar 1944 fertig gestellt. StA BA 740/33 Behelfsheimen
- ⁴² StA, HA 107/1
- ⁴³ Ebda., Notiz vom 9.10.1940

- ⁴⁴ Ebda., Geheimes Schreiben des Oberpräsidenten vom 28.11.1940
- ⁴⁵ PT, 30.4.37
- ⁴⁶ PT, 2.5.38
- ⁴⁷ PT, 20.4.39
- ⁴⁸ PT, 22.6.37
- ⁴⁹ Vergl. z.B. den Abschnitt „Kirchen und Religion“ in Enzyklopädie, S. 187 ff.
- ⁵⁰ Privatbesitz
- ⁵¹ PT, 24.3.38; ein weiterer Bericht zur Lebensweihe am 21.3.39
- ⁵² PT, 14.1.38
- ⁵³ z.B. Rellingen, PT, 2.2.38; Halstenbek, PT, 4.3.38
- ⁵⁴ PT, 26.1.38
- ⁵⁵ PT, 14.11.38
- ⁵⁶ PT, 10.11.38
- ⁵⁷ Vergl. dazu im einzelnen: Harald Kirschnik, Juden in Elmshorn, Teil 1, Elmshorn 1996; ferner die Prozessakte Kobarg von 1948
- ⁵⁸ PT, 5.12.38
- ⁵⁹ PT, 16.12.38
- ⁶⁰ Spruchgerichtsakte Sievers, Bl. 59
- ⁶¹ BArchK, Z 42 IV/1575
- ⁶² Abgedruckt auch in G. Paul, Staatlicher Terror und gesellschaftliche Verrohung, Die Gestapo in Schleswig-Holstein, Hamburg 1996, S. 327 f.
- ⁶³ PT, 9.9.39
- ⁶⁴ StA, Jahresbericht 1939, HA 104/11
- ⁶⁵ StA, Magistratsprotokoll 9.10.39, 4.
- ⁶⁶ PT, 14.9.39, Willst auch du dich am Ausverkauf beteiligen ?
- ⁶⁷ PT, 20.9.39
- ⁶⁸ PT, 16.10.39
- ⁶⁹ PT, 9.10.39
- ⁷⁰ PT, 12.10.39, Mädels treten zur Musterung an
- ⁷¹ PT, 26.10.3; auch 23.10.39
- ⁷² PT, 13.11.39
- ⁷³ PT, 6.11.39
- ⁷⁴ PT, 9.11.39
- ⁷⁵ PT, 13.11.39
- ⁷⁶ PT, 2.1.40
- ⁷⁷ PT, 7.10.39
- ⁷⁸ Privatbesitz
- ⁷⁹ PT, 22.1.40
- ⁸⁰ PT, 22.4.40
- ⁸¹ PT, 21.9.42
- ⁸² PT, 12.6.40; StA, Material Stadtwerke
- ⁸³ PT, 22.3.38
- ⁸⁴ PT, 1.8.38
- ⁸⁵ PT, 4.11.38
- ⁸⁶ PT, 16.1.39
- ⁸⁷ PT, 14.12.38, 23.1.39
- ⁸⁸ BArch, BDC Lienau; Stichwort Oberstes Parteigericht in: Enzyklopädie
- ⁸⁹ Pingel, Von Kiel nach Riga, 456,457
- ⁹⁰ PT, 16.9.39
- ⁹¹ Deutsche Zeitung im Ostland, 1. und 3.11.42, Berichte und Fotos: Gebietskommissar Meenen besucht estnische Bauern und verteilt Hitlers „Mein Kampf“ an Gemeindebüchereien; Spruchgerichtsakte, PT, 14.11.39, 5.6.41, IZRG

- 92 Spruchgerichtsakte, IZRG
93 PT, 9.4.42
94 Spruchgerichtsakte
95 PT, 29.1.40
96 PT, 17.12.41, Aus der Arbeit der Partei
97 Ebda., einer der Kreisredner war der Pinneberger Mittelschullehrer Bergmann, PT, 31.1.42
98 PT, 24.12.41
99 PT, 17.3.42
100 PT, 4.4.42
101 PT, 5.6.42
102 PT, 28.9.42
103 PT, 20.2.43
104 HN, 8.11.43
105 HN, 11.12.44, Die Zeit wird kommen !
106 HN, 10.2.45
107 HN, 25.2.44
108 Der Sturm- und Frontsoldat, Folge 26, Pinneberg, 15.2.1942. Formal war Wilhelm Gaffrey zu dieser Zeit der Führer der Standarte, er befand sich aber im Kriegseinsatz.
109 PT, 11.2.42
110 PT, 24.3.41
111 PT, 27.7.40
112 PT, 25.9.40
113 PT, 26.9.40
114 StA, Betriebsanordnung Nr. 85, 14.3.42
115 StA, Betriebsanordnung Nr. 89, 27.3.42
116 HN, 10.6.44
117 StA, Betriebsanordnung Nr. 126, 8.6.44
118 PT, 11.6.41
119 PT, 24.8.40
120 Kreisfrauenschaftsleiterin Lilje auf einer Arbeitstagung der NSDAP im Oktober 1940, PT, 18.10.40
121 Enzyklopädie, Frauen, S.226
122 PT, 22.5.39
123 PT, 17.6.1940
124 StA, Anna Lilje und Mechthild Ohmann an die Stadtwerke Pinneberg, 26.4.40. Später wurde die Mütterschulstätte in die Dingstätte 25 verlegt.HN,11.4.45
125 StA, MP 2.10.39, 28.10.40, 14.9.41; auch: PT 17.9.40, Lachendes Leben in den NSV-Kindergärten
126 z.B. PT, 16.6.41, 2.10.41
127 PT, 12.7.40
128 PT, 14.8.40
129 PT, 19.9.42
130 PT, 21.4.42
131 PT, 24.1.42
132 HN, 15.2.45
133 PT, 24.1.40 Auch Clara Bartram - ebenso wie Hubert Koch - wandte sich im Oktober 1944 mit einem Durchhalteartikel an die Frontsoldaten: Jungs holt fast, Nr. 4, Oktober 1944
134 PT, 29.4.41
135 PT, 24.1.42
136 PT, 27.3.41
137 IZRG, Kreisleiterdatei: Material Letje. (LAS)
138 PT, 4.7.42

- 139 Ute Frevert, Frauen, in: Enzyklopädie, S.233
- 140 PT, 19.4.39
- 141 PT, 8.5.39
- 142 PT, 5.12.39
- 143 PT, 3.11.42
- 144 PT, 14.9.39 (BDM), 1.10.40 (Seidenraupen), 3.8.42 (Ausbau der Seidenraupenzucht), 11.11.42 (Heilkräuter)
- 145 PT, 11./13.1.43
- 146 PT, 16.6.41, In Licht und Sonne am Meer; auch 14.5.41, Lieb Heimatland ade; 22.5.41, Bei unseren Jungen und Mädchen in Pommern; 2.10.41, Von der Ostsee zurück
- 147 IZRG, Kreisleiterdatei: Material Letje: Politischer Lagebericht der Kreisleitung Pinneberg an die Gauleitung, 25.11.41 (LAS)
- 148 PT, 4.2.42
- 149 PT, 27.6.42
- 150 PT, 26.3.43
- 151 PT, 29.3.43
- 152 HN, 14.7.43
- 153 HN, 24.7.43
- 154 Ausführlich: HN, 27.3.44
- 155 HN, 26.3.45
- 156 HN, 4.9.44
- 157 PT, 3.3.42
- 158 PT, 25.2.42
- 159 PT, 1.8.40
- 160 PT, 16.6.41
- 161 PT, 2.9.41
- 162 PT, 24.4.42
- 163 IZRG, Kreisleiterdatei: Material Letje: Politischer Lagebericht der Kreisleitung Pinneberg an die Gauleitung, 25.11.41, (LAS)
- 164 IZRG, Politischer Lagebericht der Kreisleitung Pinneberg..., 20.12.41, (LAS)
- 165 StA, Jahresbericht 1940
- 166 G. Hoch, R. Schwarz, Verschleppt..., Addition aus der Tabelle S. 179
- 167 StA, Magistratsprotokoll 1.7.40
- 168 StA, MP 12.8.40
- 169 StA, MP 22.3.43, 29.3.43, 3.5.43, 9.8.43
- 170 VfL-Archiv, FCP-Akte; G. Hoch, R. Schwarz, S. 179
- 171 Junges holt fast; Nr. 3, Juli 1944
- 172 BArchK, Spruchgerichtsakte Sievers, Bl. 135
- 173 PT, 21.2.41
- 174 StA, Betriebsanordnung Nr. 92 a, eine erste Betriebsanordnung in französischer Sprache wurde am 24.2.41 erlassen.
- 175 BArchK, Spruchgerichtsakte Sievers, Bl. 56
- 176 Urteil des Schleswig-Holsteinischen Sondergerichts Kiel in Neumünster, 20.2.42, in: LAS, Abt. 761, 13030
- 177 BArchK, Spruchgerichtsakte Krömer
- 178 BArchK, Der Landrat an die Ortspolizeibehörde in Elmshorn, Betr.: Sperrung des Lokals Geisler ... für deutsche Volksgenossen, Spruchgerichtsakte Sievers, Bl. 67
- 179 Spruchgerichtsakte Coors, Privatbesitz
- 180 LAS, Abt. 320 Pinneberg, 41-5
- 181 LAS, Abt. 320 Pinneberg, 41-6
- 182 PT, Pinneberg ohne Waffen, 28.4. - 3.5.55
- 183 Enzyklopädie, S. 485

- ¹⁸⁴ Klaus Bästlein, Das "Reichskommissariat Ostland" ...in: 50 Jahre nach den Judenpogromen, Kiel 1989
- ¹⁸⁵ PT, 20.1.40, Weil es des Führers Wille war
- ¹⁸⁶ Privatbesitz
- ¹⁸⁷ PT, 14.1.42
- ¹⁸⁸ PT, 21.8.42
- ¹⁸⁹ StA, MP, 25.9.39
- ¹⁹⁰ PT, 6.11.42
- ¹⁹¹ StA, MP, 1.7.42
- ¹⁹² StA, MP, 9.11.42
- ¹⁹³ PT, 4.11.42
- ¹⁹⁴ Brief vom 10.9.42, ebda.
- ¹⁹⁵ BArch, R 92 pers., PA H. Glissmann; zum Verwaltungsaufbau ab Dezember 1942: R 92, 170; komplette Liste der deutschen Mitarbeiter: R 92, 250. Diese Mitte 1944 korrigierte Liste spiegelt auch zu diesem Zeitpunkt noch den im Dezember 1942 realisierten Verwaltungsaufbau.
- ¹⁹⁶ Interview Klaus May mit Werner Müller, 1998
- ¹⁹⁷ Deutsche Zeitung im Ostland, 22.4.43: Festakt in Libau zum Führergeburtstag; Deutsche Zeitung im Ostland, 9.5.43: Die alte Seestadt arbeitet
- ¹⁹⁸ Vergl. die vor; Paulsen unterzeichneten Dokumente in: Wolfgang Benz, Konrad Kwiet, Jürgen Matthäus (Hrsg.), Einsatz im „Reichskommissariat Ostland“, Berlin 1998. Das Generalkommissariat Weissruthenien verfügte anfangs über eine große jüdische Bevölkerungsgruppe und war wegen des „Bandenkrieges“ berüchtigt. Einen interessanten Überblick aus nationalsozialistischer Sicht bietet der Artikel „Ein Jahr Zivilverwaltung“ von Generalkommissar Wilhelm Kube (M.d.R.) in: Deutsche Zeitung im Ostland, 30.8.42; weiter: Die Fallschirmspionin - Ein Tag beim SD im Osten: Deutsche Zeitung im Ostland, 22.7.42. Neuerdings die monumentale Monographie zum Generalkommissariat Weissruthenien: Christian Gerlach, Kalkulierte Morde, Hamburg 1999. Gerlach schreibt zur Funktion eines Hauptkommissars: „Zwischen General- und Gebietskommissaren existierten in einem Teil der besetzten sowjetischen Gebiete die Hauptkommissare, eine Zwischeninstanz mit Inspektors- und Koordinationsfunktion sowie kleinem Stab für Teile relativ großer Generalbezirke.“ Ebda., S. 166
- ¹⁹⁹ BArch, R 92, 170, Besichtigung des Gebietskommissariats Libau, Vermerk Dr. Steinbrink vom 24.4.43. Die Kritik richtet sich besonders gegen Paulsens Amtsvorgänger, den ehemaligen Eckernförder Landrat und späteren Generaldirektor der Landesbank Schleswig-Holstein, Walter Alnor.
- ²⁰⁰ BArch, R 92, 277, enthält zahlreiche Gepäckscheine zum Rücktransport. Daneben findet sich in dieser Akte eine Aufstellung der Belegung der Gefängnisse des Generalbezirks Lettland zum 1.7.44. Erschreckend die Zahlen für das Rigaer Zentralgefängnis: Ausgelegt für 1260 Personen, war es mit 2246 Personen belegt, davon 2131 in politischer Untersuchungshaft, 71 Juden und 42 Kriegsgefangenen.
- ²⁰¹ StA, PA Glissmann
- ²⁰² StA, PA Stroink
- ²⁰³ BArchK, Spruchgerichtsakte Sievers, Bl. 44
- ²⁰⁴ StA, Jahresbericht 1940
- ²⁰⁵ PT, 25.6.41
- ²⁰⁶ LAS 301/6213
- ²⁰⁷ E. Verg, Das Abenteuer, das Hamburg heißt, Hamburg 1977, S. 216
- ²⁰⁸ Privatbesitz
- ²⁰⁹ LAS 301/6213
- ²¹⁰ Privatbesitz
- ²¹¹ StA, Akte betr. Unterbringung von Fliegergeschädigten
- ²¹² BArchK, Emil Sievers in seiner Rechtfertigungsschrift "Struktur des Kreises Pinneberg und meine wichtigsten Aufgaben", geschrieben im Internierungslager Neuengamme Juni 1948, in: Spruchgerichtsakte

- 213 StA, dazu auch: Schreiben des Landrats an den Pinneberger Bürgermeister vom 21.9.43, Einsatz der Gaststätten und Gemeinschaftsverpflegungsbetriebe nach Luftangriffen, StA, Akten betr.: die Wehrmacht, HA 105/01
- 214 StA
- 215 StA, ebda.
- 216 LAS, 320 Pinneberg, 62/133
- 217 HN, 25.8.43
- 218 Handschriftliche Argumentation für das Spruchgericht, Spruchgerichtsakte Coors, Privatbesitz
- 219 BArchK, Aussage Rudolf Frahms am 25.2.48, Spruchgerichtsakte Sievers, Bl. 55
- 220 BArchK, der Elmshorner Stadtinspektor Heinrich Rieper 1948, Spruchgerichtsakte Sievers, Bl. 54
- 221 Enzyklopädie, 326
- 222 Privatbesitz; am 25.11.43 kollidierte die angeschossene Maschine Seiferts mit einer angeschossenen amerikanischen Maschine, beide stürzten ab. Zur Luftwaffe allgemein der instruktive Aufsatz des Dozenten an der Führungsakademie der Bundeswehr: Martin Kutz, Luftmacht, Luftrüstung, Luftkrieg im Dritten Reich, in: MVT (Hrsg.), Hundert Jahre deutsche Luftfahrt, Gütersloh/München 1991
- 223 PT, 28.7.44
- 224 Weitere lokale Artikel zum 20.7.44 in den Holsteiner Nachrichten vom 22.7. und 10.8.
- 225 Paul, 196 f.
- 226 Vergl. Hilde Kadach, Dieter Schlichting, Drei Leben gegen die Diktatur, Pinneberg 1988
- 227 HN, 2.10.44, Fünf Minuten vor 12 !
- 228 BArchK, Spruchgerichtsakte Sievers, Bl. 56
- 229 Ebda., Bl. 57, 65
- 230 Beide Fälle wurden 1948 in Verfahren wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit neu aufgerollt: LAS, Abt. 320 Itzehoe, 1281
- 231 E. Sievers, Die Struktur des Kreises Pinneberg..., a.a.O.
- 232 HN, 9.10.44; von einem zweiten Besuch des Kreisleiters berichteten die HN am 24.10.44
- 233 StA, PA Coors
- 234 BArchK, Spruchgerichtsakte Krömer
- 235 HN, 30.10.44
- 236 HN, 8.11. und 16.11.44
- 237 HN, 4.12.44, 13.12.44
- 238 Enzyklopädie, S. 803
- 239 Ausführlich in: Klaus May, Der Hitlerjugend-Bann 499 (Kreis Pinneberg) 1941 – 1945, in: Jb. Pinneberg 2000, Pinneberg 1999
- 240 BArchK, Spruchgerichtsakte Sievers, Bl. 84; PT, 7.5.75
- 241 PT, 28.4.55, Pinneberg ohne Waffen I
- 242 Es ist eine Ironie der Geschichte, dass gerade jener NSDAP-Zellenleiter, der seine Parteiunterlagen nicht verbrannte, sondern im Garten vergrub, von einem britischen Militärgericht in Pinneberg im Juni 1945 wegen „vorsätzlichen Verbergens von Urkunden oder Archiven“ zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Die Akte ist im Public Record Office erhalten: PRO FO 1060/1675, Heinrich Höger.
- 243 Ebda., Bl. 131
- 244 HN, 29.1.45, Treck ins Reich; 3.3.45, Ein Thema, das heute alle angeht; 11.4.45, Mit Familienanschluss und auch anders
- 245 HN, 20.4.45
- 246 HN, 24.11.44, auch 24.2.45
- 247 Dazu ausführlich: Wolfgang J. Domeyer, Hrsg., Pinneberg 1945, Pinneberg 1996
- 248 Zitiert im Schreiben an den Entnazifizierungsausschuss Pinneberg, 20.4.48, Privatbesitz

Epilog

Eine der uns in der Ausstellung „Pinneberg zur Zeit des Nationalsozialismus“ Ende 1998 am häufigsten gestellten Fragen lautete: Was ist aus ihnen geworden? Eine erschöpfende Antwort kann in diesem Rahmen nicht gegeben werden. Einige Beispiele mögen jedoch Eindrücke von dem abenteuerlichen Unterfangen „Entnazifizierung“ geben, abenteuerlich deshalb, weil ein ganzes Volk fast geschlossen „seinem Führer“ gefolgt war und jetzt der Wahrheit ins Auge sehen und daraus Lehren ziehen sollte. Sofort begann ein Prozeß der Verdrängung und Verleugnung, der den US-General Patton in einem Wutanfall Ende April 1945 in Weimar 1000 Bewohner der Stadt, die angeblich alle von nichts gewusst hatten, ins KZ Buchenwald führen ließ.¹

Die Stadt Pinneberg hatte den Krieg und den Übergang zur britischen Militärregierung ohne Schäden und größere Übergriffe überstanden. Zu beklagen waren die vielen Kriegstoten. Die Einwohnerzahl verdoppelte sich gegen Kriegsende durch die zahlreichen Flüchtlinge aus dem Osten. Dadurch und durch die angespannte Versorgungslage entstanden völlig neue Herausforderungen, die die Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit nicht gerade förderten.

Als Inbegriff des Nationalsozialismus erschien der Pinneberger Bevölkerung offenbar der frühere Ortsgruppenleiter Alfred Krömer. Nach einer Klage von



Ankunft von Flüchtlingen. Die Einwohnerzahl von Pinneberg hatte sich im Oktober 1945 verdoppelt.

Pinneberger Opfern des Nationalsozialismus wurde der bis dahin nur unter Hausarrest stehende Krömer am 12.5.45 von Vertretern der Elmshorner Antifaschisten verhaftet und nach Elmshorn überführt.² Dies wiederum betrachtete der Public Safety Officer Ryder von der britischen Militärregierung in Pinneberg als unbotmäßige Handlung, internierte Krömer noch am gleichen Abend selbst und verhaftete die Vertreter der Elmshorner Antifaschisten wegen Amtsanmaßung und illegalen Waffenbesitzes.

Die führenden Nationalsozialisten sollten in Lagern, zum Teil den ehemaligen Konzentrationslagern, zunächst auf ihre Beteiligung an Verbrechen überprüft und dann entweder bestraft oder zur Demokratie umerzogen werden.³ Was sich in der Theorie einfach anhörte, erwies sich in der Praxis als äußerst schwierig. Das begann bei der Frage, wer eigentlich führender Nationalsozialist gewesen war. In den Augen der Pinneberger Bevölkerung wurde Krömer offenbar mehr mit dem Nationalsozialismus identifiziert als der weitaus mächtigere letzte Kreisleiter Sievers.

Das zweite Problem ergab sich daraus, dass Flüchtlinge jetzt die Hälfte der Bevölkerung ausmachten. Über einheimische führende Nationalsozialisten konnte sich die britische Militärregierung zwar schnell ein Bild verschaffen, was aber war mit den zugereisten? Amerikanischen Truppen hatten die zentrale Mitgliederkartei der NSDAP und weitere wichtige Personalunterlagen des Nationalsozialismus erbeutet, diese waren aber solange wertlos, als man nicht die Aufenthaltsorte der Gesuchten kannte. Eine der ersten Aktionen der Militärregierung bestand deshalb darin, sich über Fragebogen Aufschluss über die nationalsozialistischen Betätigungen eines jeden Deutschen zu verschaffen.

Bevor diese Methoden zu Ergebnissen führten, wurde einem Pinneberger auf eine sehr besondere Art seine nationalsozialistische Vergangenheit zum Verhängnis. Heinrich H., Landarbeiter und seit 1936 NSDAP-Zellenleiter in der Prisdorfer Straße, hatte einen Befehl Krömers missachtet. Krömer gab im April 1945 Anweisung, alle Unterlagen der Pinneberger NSDAP ohne Rücksicht auf eventuelle persönliche Interessen durch Verbrennung zu vernichten. H. hatte erfolglos versucht, seine Mitgliederlisten und Abrechnungsbücher zu verbrennen, sie dann jedoch im Garten vergraben. Nach einer Denunziation erschien am 18. Juni die britische Militärpolizei bei H., durchsuchte das Haus und fragte nach den Unterlagen. Nach kurzem Leugnen führte H. die Militärpolizisten in den Garten und grub die Unterlagen aus. Er wurde sofort verhaftet und am 27.6.45 von einem höheren Militärgericht in Pinneberg zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Grund: „Vorsätzliches Verbergen von Urkunden oder Archiven durch Vergraben seiner Parteiurkunden im Garten Prisdorferstr. ...“ H. mußte den Großteil seiner Strafe im Zuchthaus Fuhlsbüttel absitzen.⁴

Das Schicksal Bürgermeister Coors ist sicher nicht typisch, verdient aber sowohl aus stadtgeschichtlichen Gründen als auch als Beispiel für die Wirren der ersten Nachkriegszeit festgehalten zu werden. Nachdem Coors die Stadt Pin-

MILITARY GOVERNMENT COURT
MILITÄRGERICHT

Legal Form No. 5a

WARRANT OF COMMITMENT ON REMAND
HAFTEINLIEFERUNGSBEFEHL

To the officer in charge of
An den Leiter der(s)

PINNEBERG, *Pinneberg*

- Prison
- Strafanstalt
- Camp
- Lagers

Whereas the Accused
Der Angeklagte

HOGER, *Hermann*

has been charged with the offence of
ist der folgenden strafbaren Handlung angeklagt worden

English

Deutsch

Willfully concealment of
records or archives by burying
his party records in the garden
of Prisdorferstr. 46

Vorsätzliches Verbergen von Urkunden
oder Archiven durch Vergraben seiner
Parteiurkunden im Garten Prisdorfer
str.46

and has been brought before a Summary Military Court
Die Verhandlung vor dem Militärgericht

sitting at
zu

Pinneberg

on
am

27 June 45

194

which has ordered the said prisoner to be remanded
hat zu der Entscheidung geführt, daß der Angeklagte

in custody until
in Haft zu behalten ist bis

adjourned for

the 30 June 45

Now, therefore, you are hereby authorised to receive the above
Sie werden daher aufgefordert, den oben bezeichneten Angeklagten

named prisoner into your custody,
in die Strafanstalt aufzunehmen
das Lager

and to produce the said prisoner before the said Summary Military
und ihn dem genannten Militärgericht

Court at 10.00 hrs on that date.

um 10.00 Uhr an dem bezeichneten Tage vorzuführen.

Presiding Officer
(Vorsitzender)

Date
Datum

27 June 45

Summary Military Court
Militärgericht

Pinneberg

* Strike out words not applicable.

Haftbefehl gegen einen NSDAP-Zellenleiter, Juni 1945.

neberg ohne größere Probleme durch die Zeit der Kapitulation gesteuert hatte, wurde er von der britischen Militärregierung in Kenntnis seiner politischen Vergangenheit im Amt bestätigt. Nach Auflösung des antifaschistischen Aktionsausschusses mußte Coors im Auftrage der Militärregierung wieder Elmshorn und Pinneberg als Bürgermeister betreuen.

„So habe ich etwa von Mitte Mai an von Pinneberg aus, indem ich täglich einige Stunden hinüberfuhr, auf Grund dieses mündlichen Auftrages formlos die Stadt Elmshorn mit verwaltet.“⁶

Im Juni 1945 beabsichtigte die Militärregierung zunächst, Dietmar Petersen als Bürgermeister in Elmshorn einzusetzen. Landrat Dr. Wupperman schlug jedoch wegen der weitaus schwierigeren Probleme in Elmshorn vor, den erfahrenen Coors in Elmshorn einzusetzen und Petersen das unproblematische Pinneberg zu überlassen. Kreis-Gouverneur Byars schloss sich diesem Vorschlag an, und Wupperman ließ nach der Genehmigung aus Kiel die Ernennungsurkunden für den 16.6.45 ausstellen. Als Bürgermeister von Elmshorn bemühte sich Coors um gute Zusammenarbeit mit den antifaschistischen Kräften:

„Ich habe in Elmshorn sofort Kontakt mit den demokratischen Kräften hergestellt und ihre alsbaldige Mitarbeit in der Verwaltung zu ermöglichen versucht. Ich habe insbesondere auch den Opfern des Naziregimes in Zusammenarbeit mit Herrn Offenborn in großzügigster Weise Unterstützungen und Entschädigungen auf eigene Verantwortung bewilligt und in verschiedenen Fällen dafür gesorgt, dass politisch Verfolgte die ihnen früher abgenommenen Siedlungshäuser schnellstens zurück erhielten. Ebenso habe ich mich dafür eingesetzt, dass das in den Besitz der Sparkasse übergegangene Gewerkschaftshaus zurücküberreignet wurde. Den s. Zt. aus Rassegründen aus dem Amt entfernten Chefarzt des Krankenhauses Dr. S. habe ich sofort wieder eingesetzt und auch in anderen Fällen erlittenes Unrecht wieder gutgemacht.“⁶

Dies alles nützte Coors nichts. Am 4.9.45 brachte ihn britische Militärpolizei in das Internierungslager Neumünster-Gadeland. Der vom Pinneberger Bürgermeister Petersen sofort eingeschaltete britische Pinneberger Militärgouverneur erklärte sein Bedauern, konnte aber nichts ausrichten, denn Coors war in den „automatic arrest“ gelangt. Die Briten hatten mittlerweile definiert, wer als führender Nationalsozialist zu gelten habe. Entscheidend war die Position in der NSDAP oder ihren Gliederungen nach Kriegsausbruch. Coors war seine Ernennung zum Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik im Jahre 1943 zum Verhängnis geworden. Allein deshalb wurde er interniert, eine Überprüfung seiner individuellen Haltung und Handlungen sollte erst zu einem späteren Zeitpunkt vorgenommen werden.

Die Internierungslager in der britischen Zone waren von der britischen Armee eingerichtet worden und unterstanden ab 15.4.46 der alliierten Kontrollkommission (CCG). Allerdings blieb die Armee für den Lagerbetrieb zuständig. Die Zahl der Internierten nahm ständig zu. Im Sommer 1946 diskutierten britische Kreise über die Unterbringung der schwereren Fälle auf der Nordseeinsel Borkum, die dann von den Eingesessenen zu räumen sei. Im Dezember zählten die Bri-

ten in ihren sechs Internierungslagern 35 379 Insassen. Es häuften sich die Klagen darüber, dass die britischen Review Boards zu langsam arbeiteten und man mit der Klassifizierung der Internierten nicht vorankomme.⁷ So reifte der Plan heran, die Internierten von deutschen Spruchgerichten abschließend einstufen zu lassen.

Anfang 1947 schuf die britische Militärregierung die gesetzlichen Grundlagen für die Einrichtung der Spruchgerichte und übertrug die Durchführung dem deutschen Generalinspekteur in der britischen Zone für die Spruchgerichte, der in Hamburg seinen Sitz hatte. Die Internierten erhielten bald darauf ein umfangreiches Merkblatt mit einer Gesetzessammlung über die Spruchgerichte, an Hand dessen sie sich auf ihr Spruchgerichtsverfahren vorbereiten konnten.⁸

Die Emil-Köster-Lederwerke in Neumünster-Gadeland waren nach Meinung britischer Inspektoren für den Aufenthalt von Gefangenen denkbar ungeeignet und so wurde dieses Internierungslager im November 1946 aufgelöst.⁹ Die meisten Internierten, mit ihnen Karl Coors, wurden in das Lager Eselheide in der Gegend von Bielefeld verlegt, wo Coors wieder auf Alfred Krömer traf. Von dort aus bereitete sich Karl Coors ab Frühjahr 1947 auf sein Spruchgerichtsverfahren vor, das am 7.11.47 vor der Spruchkammer Bielefeld stattfand und mit einer Geldstrafe und der Entlassung aus dem Lager endete. In der Berufungsverhandlung am 21.1.48 wurde Coors dann hinsichtlich der in Spruchgerichtsverfahren zu klärenden Fragen endgültig freigesprochen.

Zur Untermauerung seiner Argumentation hatte sich Coors seit dem Frühjahr 1947 in Pinneberg, Elmshorn und anderen Orten sogenannte Persilscheine ausstellen lassen. Im Unterschied zu anderen Spruchgerichtsverfahren, etwa dem Alfred Krömers, stellten sich das gesamte demokratische Spektrum vor Coors, angefangen von den sozialdemokratischen Bürgermeistern Pinnebergs und Elmshorns, Köhn und Hauschildt, bis zum stellvertretenden Landrat Dr. Boyksen und dem Bezirksvorsitzenden der CDU, Paul Christiansen und Opfern des Nationalsozialismus wie dem früheren Bürgermeister Burmeister und den Polizisten Korth und Legband.

Nachdem ihn auch der Entnazifizierungsausschuß als geringfügig belastet



Bürgermeister Karl Coors im Internierungslager Neumünster, 1946, Zeichnung eines Mitinternierten.

in die Kategorie IV einstuft hatte¹⁰, glaubte Coors seine Arbeit bei der Elmshorner oder Pinneberger Stadtverwaltung wieder aufnehmen zu können. Was nun aber folgte, gehört nicht gerade zu den Glanzpunkten der Pinneberger Stadtverwaltung. Am 30.6.48 beantragte Coors zunächst erfolglos seine Wiedereinstellung bei der Elmshorner Stadtverwaltung. Die Landesregierung teilte Coors am 10.12.48 per Erlass mit, dass er seine Ansprüche auf Wiederverwendung an die Stadt Pinneberg zu richten habe. Dies lehnte die Pinneberger Stadtverwaltung im März 1949 „wegen Unzuständigkeit“ ab, da Coors 1945 von der Militärregierung zum Bürgermeister von Elmshorn ernannt worden sei. Im Juni 1949 begann mit Coors Klage gegen die Stadt Pinneberg vor dem Schleswiger Verwaltungsgericht ein langer Rechtsstreit, der erst 1952 endete. Coors formulierte 1949 sein Ziel folgendermaßen:

„Meine Klage gegen die Stadt Pinneberg richtet sich gemäß § 52 der VO Nr. 165 auf die Feststellung, dass mein Beamtenverhältnis als Bürgermeister der Stadt Pinneberg durch meine Ernennung zum Bürgermeister der Stadt Elmshorn im Rechtssinne nicht beendet wurde und daher meine Rechtsansprüche nach dem Deutschen Beamtengesetz in Verbindung mit den bestehenden oder noch ergehenden Vorschriften über die Rechtsansprüche der entnazifizierten Beamten gegen die Stadt Pinneberg geltend zu machen sind.“¹¹

In diesem Rechtsstreit wurde Coors von Dr. Siegfried Küster vertreten, dem früheren Bürgermeister von Wilster und in den letzten Kriegstagen kurzzeitig Bürgermeister von Elmshorn. Für den Versuch der Stadt Pinneberg, die Ansprüche Coors abzuwehren, war zunächst der damalige Stadtdirektor und spätere Bürgermeister Henry Glissmann zuständig. In der erhaltenen Korrespondenz zwischen Coors und Küster findet sich dazu folgender Hinweis:

„Mit Stadtdirektor Glissmann hatte ich nach dem Termin noch eine ausführliche Unterredung, in der ich bemüht war, seine Siegeszuversicht zu dämpfen, und zwar in der Hauptsache deshalb, um zu verhindern, dass er seinen Leuten zu optimistisch berichtet. Das habe ich erreicht. Am nächsten Tage sprach ich dann mit ihm weiter über die in Lübeck auf dem Flur gefallene Bemerkung von Herrn Thies in Richtung auf eine Teilung der Lasten meiner Pensionierung zwischen Elmshorn und Pinneberg. Auch hierfür hatte G. Verständnis und erklärte sich bereit, falls von Elmshorn eine solche Anregung komme, sie freundlich aufzunehmen und zu behandeln.“¹²

Im Frühjahr 1950 fanden die ersten Bürgermeisterwahlen nach der neuen Gemeindeordnung statt. Coors Ansehen im demokratischen bürgerlichen Lager war so groß, dass man wegen einer Kandidatur mit ihm Kontakt aufnahm.

„Interessant ist aber, dass man von dieser Seite, sowohl hier in Pinneberg wie auch in Elmshorn, mit mir Verbindung aufgenommen hat, um die Bereitwilligkeit zu einer Kandidatur zu erkunden. Selbstverständlich bin ich bereit und will mich ebenso, wie Sie es schon getan haben, offiziell um die Stellen bewerben, wenn auch nur zu dem Zweck, meine Ansprüche dadurch in Erinnerung zu bringen. Denn bei den bestehenden Mehrheitsverhältnissen ist, wie schon gesagt, das Ergebnis der Wahl wohl schon vorbestimmt... Von Friedrichstadt erhielt ich, wie ich Ihnen schon erzählte, vor längerer Zeit ein Angebot, das ich allerdings ablehnte. Wenn solche Angebote auch noch von

*Elmshorn und Pinneberg kommen und sich zur Kandidatur verdichten, so habe ich doch den eindeutigen Beweis für die Güte meiner früheren Amtstätigkeit, und das ist ja auch etwas wert.*¹³

Letztendlich kam es doch nicht zu einer Kandidatur Coors, und Henry Glissmann wurde als Kandidat der SPD zum Pinneberger Bürgermeister gewählt. Coors, der zu dieser Zeit keinerlei Mittel aus seiner früheren Bürgermeistertätigkeit erhielt, schlug sich als Versicherungsvertreter durch.

*„Ich habe mich bisher damit zwar ganz gut über die Zeiten gebracht, sehe aber den Zeitpunkt kommen, wo ich ihn aufgeben muß, weil ich körperlich und seelisch einfach daran kaputtgehe.“*¹⁴

Coors versuchte jetzt, sein Gerichtsverfahren zu beschleunigen. Eine zentrale Rolle spielte dabei die rechtliche Würdigung der Ernennung zum Elmshorner Bürgermeister durch die britische Militärregierung. Schon im Dezember 1947 hatte Kreis Resident Officer Brooks sich schriftlich für Coors eingesetzt. Jetzt bemühte sich Coors im Rechtsbüro des Land Commissioners in Kiel um Klärstellung.

*„Ich hatte, wie ich Ihnen schon sagte, vom hiesigen Gouverneur einen Empfehlungsbrief bekommen und gelangte so ohne Schwierigkeiten an die richtige Adresse in Kiel. Ich wurde von dem Sachbearbeiter, der das bewusste Certificat entworfen hat, empfangen. Es ist ein emigrierter Deutscher namens Wendriner, der bis 1933 oberster Richter am Reichsfinanzhof in München war und heute Engländer ist. Über den Sachverhalt war er gut im Bilde und kannte sich naturgemäß auch im deutschen Beamtenrecht einigermaßen aus... Es sei keinesfalls Aufgabe oder Absicht der engl. Dienststellen, in solchen Fällen Recht zu sprechen; das sei Sache der deutschen Gerichte. Diese müssen nach freiem Ermessen prüfen, welche Rechtsfolgen eine Anordnung der Mil.-Reg. ergebe...“*¹⁵

Ende 1950 hatte sich Coors Gesundheitszustand so stark verschlechtert, dass die Stadt Pinneberg sich bereit erklärte, Coors Ruhegehaltsvorschüsse zu gewähren, ohne damit Coors Rechtsstandpunkt anzuerkennen.¹⁶ Erst am 11.3.52 urteilte das Landesverwaltungsgericht Schleswig ganz im Sinne Coors. Die Stadt Pinneberg hatte die gesamten Kosten des Verfahrens zu tragen. Auch jetzt war der Pinneberger Magistrat noch nicht bereit, Coors Ansprüche anzuerkennen.

*„Wie ich heute erfahren habe, ist in der gestrigen Magistratssitzung beschlossen worden, Berufung einzulegen, und zwar vorsorglich. Man hat die Absicht, zu der Sache ein Gutachten, wahrscheinlich vom Städtetag, einzuholen, um danach endgültig zu beurteilen, ob die Berufung durchgeführt werden soll... Da wir im übrigen jetzt in der günstigen Position des Berufungsbeklagten sind, muß sich ja die Gegenseite in geistige Unkosten stürzen.“*¹⁷

Das Gutachten des Deutschen Städtetages an die Stadtverwaltung Pinneberg vom 8.9.52 fiel derartig eindeutig aus, dass die Stadt Pinneberg auf die Berufung verzichtete und die Versorgungsansprüche von Karl Coors anerkannte. Karl Coors starb am 11.9.58 und erhielt von der Stadt Pinneberg ein Ehren-

grab.

Die anderen Hauptakteure des nationalsozialistischen Pinnebergs kamen glimpflicher davon. Alfred Krömer konnte am 1.3.48 das Internierungslager verlassen. Das Spruchgericht Bielefeld verurteilte ihn am 7. Mai 1948 zu einer Geldstrafe von 8000 RM, welche durch die Internierungshaft abgegolten war. Das Gericht sah keine direkte persönliche Verantwortung Krömers für den Tod von Heinrich Boschen und Wilhelm Schmitt und begründete die milde Strafe folgendermaßen:

„Obgleich der Angeklagte viele Jahre lang als Ortsgruppenleiter in einer größeren Ortsgruppe nicht unerheblich zur Stärkung der Organisation des politischen Führerkorps beigetragen hat, erscheint es dem Gericht angebracht, von der Verhängung einer Freiheitsstrafe abzusehen. Es ist zu berücksichtigen, dass der Angeklagte selbst an keinem Organisationsverbrechen beteiligt war, vielmehr seine Stellung benützt hat, um zum Nutzen der Allgemeinheit zu wirken selbst dann, wenn Parteigenossen dadurch unangenehm betroffen waren. Auch sind die Kenntnisse des Angeklagten nicht übermäßig umfangreich gewesen und zum Teil erst im Jahre 1944 entstanden.“

Am 10.5.48 richtete die Pinneberger Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, wohl in Ahnung dieses Urteils, ein Schreiben an die Bielefelder Spruchkammer, in dem eine Reihe von Belastungszeugen gegen Krömer genannt wurden, die man bisher nicht gehört hatte: u.a. Richard Köhn, Erich Österreich, Willi Wulf. Krömer konnte all dies nichts mehr anhaben und er lebte bis zu seinem Tod am 12.1.1970 als selbständiger Tischlermeister in Pinneberg.

Entsprechend seiner politischen Bedeutung verurteilte das Spruchgericht Bergedorf NSDAP-Kreisleiter Sievers als fanatischen Nationalsozialisten am 3.8.48 zu 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis. Sievers hatte 1943 bis 1945 im SA-Heim Fahltskamp 36 gewohnt und sich nach Kriegsende in die Rendsburger Gegend abgesetzt. Am 16.1.46 lieferten ihn die Briten in das Internierungslager Neuengamme ein. Die Internierungszeit wurde mit der Strafe verrechnet, so dass Sievers noch bis Mitte 1949 in das Straflager Esterwegen kam.

Am 7.6.45 verhaftete britische Militärpolizei Ferdinand Schramm im Kreis Pinneberg und internierte ihn bis 1948. Im Gegensatz zu Sievers und Krömer kam es zu keinem Spruchkammerverfahren, weil Schramm nur bis 1937 Kreisleiter war. Gegen eine mögliche Einziehung seines Betriebes hatte sich Schramm durch die Überschreibung seines Halstenbeker Betriebes an seinen Schwiegersohn gewappnet. Er selbst ließ sich nach der Entlassung aus der Internierung in Wohltorf nieder und lebte dort äußerst zurückgezogen. Die jetzt zugängliche Akte seines Entnazifizierungsverfahrens offenbart Einblicke in die allgemein um 1950 herrschende Mentalität der Verdrängung und Verharmlosung, die dadurch gestützt wurde, dass den Entnazifizierungsausschüssen offenbar wichtige Dokumente nicht zugänglich waren. Auf die Frage nach von ihm verfassten Büchern konnte Schramm ohne Folgen sein „Hauptwerk“ verschweigen und auch eine Anfrage an die Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft der Universität Kiel erbrachte nur eine Auflistung seiner Durchhalte-

artikel in der Zeitschrift „Deutsches Handwerk“.

Wichtiger war jedoch die Bewertung von Schramms Rolle als Richter am Volksgerichtshof. Im Mitteilungsblatt der Reichs-SA-Führung hatte es Anfang 1943 geheißen:

„Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz SA-Gruppenführer Schramm in Altona-Halstenbek auf die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes bestellt.“¹⁸

In der öffentlichen Sitzung des Entnazifizierungs-Hauptausschusses äußerte sich Schramm am 14.2.49 dazu folgendermaßen:

„Er habe auch an einigen Sitzungen des Volksgerichtshofes teilgenommen. Mitglied dagegen dieser Gerichtsbarkeit sei er nicht gewesen. Er sei stets nur als sachverständiger Beisitzer hinzugezogen worden. Auf die Urteile habe er keinen Einfluß gehabt. In den Fällen, in denen er mitgewirkt habe, seien Todesurteile nicht gefällt worden. Die Männer des 20. Juli seien zum großen Teil seine persönlichen Freunde gewesen.“¹⁹

Ansonsten stellte sich Schramm als Vorkämpfer des Handwerks gegen die Bedrohungen durch die NSDAP und besonders die DAF Dr. Leys dar und gab an, Kritik an den Judenverfolgungen geäußert zu haben. Interessant sein letztes Wort:

„Die Kluft zwischen seiner Weltanschauung und der des Ausschusses sei sehr groß, man würde ein weltanschauliches Einverständnis doch niemals zueinander erzielen... Er erstrebe heute nur, dass der Ausschuss ihn für einen anständigen Menschen, der guten Willens war, hält.“²⁰

Am 5. März 1949 stufte der Entnazifizierungs-Hauptausschuss Lauenburg Schramm in die Kategorie III ein, außerdem sollte er 300 DM an den Wiederaufbaufonds und 100 DM Verfahrensgebühr zahlen und blieb zunächst von einer leitenden öffentlichen oder wirtschaftlichen Stellung ausgeschlossen. Gegen diesen Spruch legte Schramm Berufung ein und wurde am 16.8.50 vom Entnazifizierungs-Hauptausschuss des Landes Schleswig-Holstein in die Kategorie IV als Mitläufer eingestuft.

Ungeachtet aller Beteuerungen im Entnazifizierungsverfahren blieb Schramm den politischen Grundideen des Nationalsozialismus treu. Er hielt Kontakt zu seinem früheren Gauleiter Hinrich Lohse, der bis zu seinem Tod 1964 versuchte, die Vorzüge des Nationalsozialismus gegen alle neueren Erkenntnisse zu verteidigen. In einem Brief an Lohse vom Dezember 1957 bekräftigte Schramm seine politischen Einstellungen, für die er gerade bei einer Wahl kandidiert hatte, sah aber angesichts des aufblühenden Wirtschaftswunders keinerlei Chance auf Verwirklichung seiner politischen Ziele. Aus diesem Brief wird außerdem deutlich, wie eng Mitte der 50er Jahre noch der Zusammenhalt ehemals führender Nationalsozialisten war, möglicherweise auch zur Koordinierung der Abwehr drohender Prozesse. Schramm berichtete Lohse von Kontakten zu W. Magunia, dem ehemaligen Landeshandwerksmeister Ostpreußens und Mitarbeiter Erich Kochs in der Ukraine, Otto Schmiedemayer, Pg. Nr. 21, Erbauer des Führerhauses Obersalzberg, Max Moosbauer, Kreisleiter und Oberbür-

germeister in Passau, Max Mohr in Elmshorn und Erich Dönitz in Aumühle, der gerade Besuch von Ilse Hess gehabt hatte.²¹ Schramm starb 1964. Auch gegen Emil Paulsen wurde kein Spruchgerichtsverfahren eröffnet, da er nach Kriegsausbruch nicht in der Parteiorganisation tätig gewesen war. Er sich ließ sich nach Kriegsende offenbar zunächst in der Flensburger Gegend nieder und starb 1974.

Es wäre aber falsch, den Blick nur auf die politischen Führer des Nationalsozialismus zu richten. Immerhin war die übergroße Mehrheit der Bevölkerung diesen Führern begeistert gefolgt und hatte sich zum Teil auf unterer Ebene selbst als Führer betätigt. In diesem Zusammenhang enthält die Akte zum Spruchgerichtsverfahren Alfred Krömers erschreckende Dokumente zur Haltung eines großen Teils der Bevölkerung Anfang 1948. Auf Antrag des Anklägers beim Spruchgericht Bielefeld befragte die Pinneberger Polizei fünf Personen aus verschiedensten Berufskreisen, wieweit in der Bevölkerung Kenntnisse über nationalsozialistische Verbrechen bestanden. Bei diesen fünf Personen sollte es sich möglichst nicht um ehemalige Mitglieder der NSDAP handeln. Vier der in Pinneberg nicht gänzlich unbekanntenen Personen gaben an, von nichts gewusst zu haben, einzig der frühere Arbeitersportler Wilhelm Rehmke zeigte sich über nationalsozialistisches Unrecht in Pinneberg informiert.

Diesen Verdrängungsprozess störten Leute wie der Pinneberger Fabrikant Julius Leppien, der seine Arbeit im Kreis-Entnazifizierungsausschuss ernst nahm als von ihm erwartet, und sich im Januar 1948 enttäuscht aus dem Ausschuss zurückzog. Der Ausbruch des Kalten Krieges (sowjetische Berlin-Blockade 1948) verstärkte diese Entwicklung und um 1950 waren Entnazifizierung und Antifaschismus allenfalls noch Schlagworte der wegen ihrer antidemokratischen Politik in der SBZ/DDR völlig isolierten Anhänger der KPD. Die Odyssee des Pinneberger Gedenksteines für die Opfer des Nationalsozialismus spiegelt den Wandel der Einstellungen: Errichtet 1948 in den Anlagen am Bahnhof als Gegengewicht zum Gefallenenehrenmal der Nationalsozialisten, Anfang 1953 in die hinterste Ecke des Friedhofes verbannt, 1987 an einen würdigen Platz vor dem Rathaus versetzt.

Es sollte einige Zeit dauern, bis die Mehrheit der Deutschen Bereitschaft zeigte, sich mit den Schatten der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Inzwischen hat sich die Rückbesinnung auf die Zeit des Nationalsozialismus als ein wichtiger Bestandteil der demokratischen Kultur der Bundesrepublik erwiesen. Helmut Dubiel zeigte 1999 in einer fesselnden Untersuchung der Bundestagsdebatten zum Thema Nationalsozialismus, dass *„der Bundesrepublik eine demokratische Kultur nur in dem Maße zugewachsen ist, wie den Erinnerungen an jene Vergangenheit ein Raum eröffnet wurde.“*²²

- ¹ M.Bourke-White, Deutschland, April 1945, München 1979, S.90 ff.
- ² Detlef Siegfried, Zwischen Einheitspartei und Bruderkampf, Kiel 1992, S. 223 ff.
- ³ Dazu ausführlich: Heiner Wember, Umerziehung im Lager, Essen 1993
- ⁴ PRO, FO 1060, 1675. Eine ähnlich drakonische Strafe verhängte ein Pinneberger Militärgericht 1945 wegen unerlaubten Waffenbesitzes gegen den Quellentaler Walter Niemes, weil er sein Jagdgewehr nicht abgeben hatte PRO, FO 1060, 1740
- ⁵ Zeugenaussage Coors am 21.1.52 im Kreishaus Pinneberg in der Verwaltungsstreitsache gegen die Stadt Pinneberg, Privatbesitz. Genauer dazu: Wolfgang J. Domeyer, Hrsg., Pinneberg 1945, Pinneberg 1996.
- ⁶ Schreiben an den Entnazifizierungsausschuß Pinneberg, 20.4.48, Privatbesitz
- ⁷ PRO, FO 1006, 85, Civil Internment Camps
- ⁸ Die Spruchgerichte zur Aburteilung von Mitgliedern der in Nürnberg verurteilten Organisationen, Merkblatt und Gesetzessammlung, Herausgegeben von der Dienststelle des Generalinspektors in der Britischen Zone für die Spruchgerichte, o.O.u.J. [Hamburg 1947]
- ⁹ PRO, FO 1006, 84. Dort auch Inspektionsberichte des No. 1 C.I.C. von August 1946
- ¹⁰ Am 1.12.49 stufte ihn der Entnazifizierungs-Hauptausschuß für den Bezirk Itzehoe in die Kategorie V um. Spruchentscheidung, Privatbesitz
- ¹¹ Klageschrift für das Verwaltungsgericht Schleswig, 18.6.49, Privatbesitz
- ¹² Coors an Küster, 22.2.50, Privatbesitz
- ¹³ Brief Coors an Küster, 28.3.50, Privatbesitz
- ¹⁴ Brief Coors an Küster, 4.4.50, Privatbesitz
- ¹⁵ Brief Coors an Küster, 27.7.50, Privatbesitz
- ¹⁶ Brief Coors an Küster, 29.11.50, Privatbesitz
- ¹⁷ Brief Coors an Küster, 26.8.52, Privatbesitz
- ¹⁸ BArch, BDC, Der SA-Führer 2/1943
- ¹⁹ LAS, Abt. 460.5, Nr. 34
- ²⁰ Ebda.
- ²¹ Hinrich Lohses Nachlaß findet sich im Landesarchiv, hier LAS 399.65 Nr. 13
- ²² Helmut Dubiel, Niemand ist frei von der Geschichte, München Wien 1999, Zitat S.10

Anhang

Unterbringung ausländischer Arbeitskräfte in Pinneberg (1939-1945)

Bezeichnung und Lage	Belegplätze	Nationalitäten der Insassen
An der Mühlenau 12, Fa. Ilo-Werke	176	SU, PL, JU
Moltkestraße 25, Fa. Wupperman	157	verschiedene Nationalitäten
Elmshorner Straße 30, Fa. Luders	10	SU
Thesdorfer Weg 175, Luftnachrichten-Kaserne	13	SU
Bahnhofstraße 7, Fa. Wille	26	verschiedene Nationalitäten
Feldstraße 26a, Fa. Reichelt	17	SU
Hogenkamp 28, Fa. J.H. Diercks	18	PL
Damm 7, Fa. K. Wunderlich	29	SU, PL, NL
An der Mühlenau, Fa. Schmidt & Co.	8	PL
Koppelstraße 32/34, Schleswag	9	PL
Wedeler Weg 79/178, Fa. Strobel & Wohlt	47	PL, F
Paulstraße	18	verschiedene Nationalitäten
Koppelstraße 5 und Dingstätte 4	19	verschiedene Nationalitäten
Halstenbeker Straße 28, Fa. Kunstmann	8	SU, PL
Gut Waldenau, Reservelazarett	10	SU
Osterholder Allee 21, Heeresbekleidungsamt u.a. (auch Kriegsgefangene)	177	F
Gastwirtschaft Heidorn, Koppelstraße 4, Fa. Zwanger u.a.	60	verschiedene Nationalitäten
Gärtnerstraße 4	14	PL, SU
Kommando 691 (Kriegsgefangenenlager), Wiederverarbeitung von Kriegsbeute, Motorenfabrik, Emaillewerk	125	F, JU (16), B (11)

Nationalitäten:

B (Belgier), **F** (Franzosen), **JU** (Jugoslawen), **NL** (Niederländer), **PL** (Polen), **SU** (Sowjetbürger), verschieden Nationalitäten (bei mehr als drei Nationalitäten)

Aus: Hoch/Schwarz, Verschleppt zur Sklavenarbeit, S.179.

Abkürzungen:

ADGB	Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
AOK	Allgemeine Ortskrankenkasse
BA	Bauamt Pinneberg
BArch	Bundesarchiv Berlin
BArchK	Bundesarchiv Koblenz
BDC	NS-Personalunterlagen des ehemaligen Berlin Document Centre, jetzt BArch
BDM	Bund Deutscher Mädel
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DVP	Deutsche Volkspartei
Gen.	Genosse
HE	Hamburger Echo (SPD)
HJ	Hitlerjugend
HN	Holsteiner Nachrichten
HVZ	Hamburger Volkszeitung (KPD)
ILO	Motorenwerke Pinneberg, größter Betrieb der 30er bis 50er Jahre
IZRG	Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte
KdF	Kraft durch Freude
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
LAS	Landesarchiv Schleswig
MP	Magistratsprotokoll Pinneberg
NSBO	Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSDStB	Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund
NSFK	Nationalsozialistisches Fliegerkorps
NSKK	Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
PA	Personalakte
Pg	Parteigenosse
PRO	Public Record Office London
PT	Pinneberger Tageblatt
RA	Rechtsanwalt
RLV	Reichsluftschutzbund
RM	Reichsmark
RGO	Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition
SA	Sturmabteilung der NSDAP

SD	Sicherheitsdienst
SHB	Schleswig-Holsteiner-Bund
SHTZ	Schleswig-Holsteinische Tageszeitung (Gauzeitung NSDAP)
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
StA	Stadtarchiv Pinneberg
Teno	Technische Nothilfe
TSS Union	Turn-, Spiel- und Schwimmverein Union
VDA	Verein für das Deutschtum im Ausland

Bibliographie

Quellen

a) Bundesarchiv Berlin

Herr Fehlauer und Herr Möser ermittelten aus dem Bestand des ehemaligen Berlin Document Centre (Personalunterlagen der NSDAP, SS...) Überlieferungen zu folgenden Personen der Zeitgeschichte:

H. Backhaus, R. Baesecke, F. v. Baselli, K. Coors, A. Diercks, M. Fehre, H. Glissmann, H. Kamm, A. Klingemeier, H. Kobarg, J. Kobarg, H. Kreutzfeldt, A. Krämer, S. Krämer, W. Lienau, W. Meyer, M. Mohr, G. Ostermann, E. Paulsen, O. Rahn, F. Schramm, E. Sievers, F. Stahl

außerdem:

NJ 10881, Kammergericht Berlin in Altona, Prozeß gegen Rußmann, Dahms und Geick Mai 1934

NS 25, Reichsamt für Kommunalpolitik, Angelegenheiten des Gauamtes Nordmark für Kommunalpolitik, 345 - 349

R 58, Reichssicherheitshauptamt, 3623, 3624

R 92, Generalkommissariat Riga, 170, 213, 250, 277

R 92 pers. PA Glissmann

b) Bundesarchiv Koblenz

Spruchgerichtsakte Alfred Krämer Z 42 IV/1575

Spruchgerichtsakte Hans Letje Z 42 IV/1574

Spruchgerichtsakte Kurt Meenen Z 42 III/2821

Spruchgerichtsakte Emil Sievers Z 42 III/3214

c) Landesarchiv Schleswig

301 Akten des Oberpräsidiums

309 Akten des Regierungspräsidiums

358 Sondergericht Altona/Kiel

454 Akten der NSDAP-Gauleitung Schleswig-Holstein

761 Opfer des Nationalsozialismus

320 Itzehoe, 1281, Register der Verfahren des Landgerichtes Itzehoe wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Urteile B., L., Z.

320 Pinneberg

d) Institut für Zeit- und Regionalgeschichte Schleswig

Wir danken Erich Koch für seine Hinweise und den uns gewährten Einblick in die von Detlef Korte aufgebaute Kreisleiterdatei.

e) Kreisarchiv Pinneberg
PAA. Schweiger

f) Kreisarchiv Schleswig-Rendsburg
PA Franz von Baselli

g) Stadtarchiv Friedrichstadt
Wir danken Heinz Hammer für die Informationen zu Karl Coors.

h) Stadtarchiv Pinneberg
Dank Martin Ramckes unermüdlichem Einsatz beim Erfassen und Aufspüren alter Akten erhalten wir langsam einen Eindruck von dem, was wirklich im Pinneberger Rathaus überliefert ist. Für diese Arbeit von besonderer Wichtigkeit die unlängst gefundene Akte der Polizeiberichte zu NSDAP und KPD 1929 - 1933. Nachdem diese Arbeit im wesentlichen abgeschlossen war, konnte Martin Ramcke einen großen Bestand alter Bauamtsakten in das Stadtarchiv übernehmen, darunter vielfältige Überlieferungen zu Notstandsarbeiten, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Arbeitsdienst.

- C 6 Protokolle des Stadtverordnetenkollegiums zu Pinneberg (Personalentscheidungen)
- C 7 Protokolle der Beratungen mit den Gemeinderäten (8/1934 bis Ratsversammlung 6/1950)
- C 12 Protokolle der Städtischen Kollegien 27.1.31 bis 25.5.34
- C 19 Protokolle des Magistrats 25.1.32 - 18.12.33
- C 20 Protokolle des Magistrats 1934 - 9.8.1943 (Einstellung der Protokolle im Zuge der „Verwaltungsvereinfachung“)

I, 1, 1 Ortsrecht der Stadt Pinneberg
I, 1, 16 Die Stellvertretung des Bürgermeisters
I, 1, 17 Sitzungen der Gemeinderäte 1934/35
I, 1, 18 Die Kommissionswahlen 1933
I, 1, 24 Wahlen des Bürgermeisters, der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten 1877 - 1933

I, 1, 42 Stadtverordnetenwahl 1928
I, 1, 45 Wahl und Bestätigung der Magistratsmitglieder 1933
I, 1, 46 Stadtverordnetenwahl 12.3.33
I, 1, 52 Stadtverordneten- und Kreistagswahl 1929
I, 1, 53 Kreistagswahl 12.3.33
II, 1, 35 Gedenkfeiern pp. 1925 - 1930
II, 1, 40 Entwurf des Ortsstatuts
II, 1, 66 Verwaltungsberichte 1900-1905, 05-10, 11, 12, 13, 15, 22-32

III, 1, 31 Elternbeiräte 1920 - 1934
IV, 1, 11 Verfassungsfeiern
IV, 1, 22 Reichstagswahl, Landtagswahl 5.3.33
IV, 1, 25 Reichstagswahl 31.7.32
IV, 1, 26 Reichspräsidentenwahl 1932
IV, 4, 18 Volks- Berufs- und Betriebszählung am 16.6.1933
IX, 4, 10 Politische Vereine

100/ 02 1. Mai
100/ 07 Unterbringung der Fliegergeschädigten
100/ 09 Die ehemalige LN-Kaserne 1946 - 1959
102/ 03 Geschichte und Chronik der Stadt 1925 - 1958
104/ 11 Aufstellung der Jahresberichte 1933 - 1941
104/ 12 Jahresberichte
105/ 01 Die Wehrmacht
105/02 Belegung der Stadt Pinneberg mit Militär 1937 - 1942
106/ 01 Fremdenverkehrsverein 1936 - 1941
107/ 01 Angelegenheiten der heimischen Wirtschaft

Stadtwerkeordner:
Sitzungssachen ab 1.11.1934
Betriebsanordnungen

Bauamt:
BA 703/21 Einrichtung der städtischen Volksküche
BA 703/22 Städtische Notküche
BA 707/01 Arbeitsmaßnahmen des FAD
BA 731/16 Thingstätten
BA 740/33 Behelfsheimbau

Personalakten:
H. Backhaus, W. Burmeister, K. Coors, H. Eichhorn, H. Glissman, Th. Hansen,
R. Korth, E. Legband, H. Martens, P Schulz, Rektor Stroink

i) VfL-Archiv
Verschiedene Dokumente des Arbeiterturnvereins FTSV und des TSS Union

j) Material Kadach
Hilde Kadach brachte die Arbeitsmaterialien für das von ihr zusammen mit
Dieter Schlichting verfasste Buch „Drei Leben gegen die Diktatur“, Pinneberg
1988, in die Geschichtswerkstatt ein.

k) Handschriften

August von Bühren, Tagebuch des Scharnhorst (Stahlhelmjugendgruppe), Pinneberg 1933

Hitlerjugend, Tagebuch des Fähnleins 1/499. (Privatbesitz - Kopie bei der VHS-Geschichtswerkstatt)

II. Tageszeitungen

Pinneberger Tageblatt, 1.1.29 bis 30.4.43, ab 3.5.43 bis Mai 1945 „im Zuge des totalen Kriegseinsatzes und der Konzentration aller Kräfte“ Verschmelzung mit den „Elmshorner Nachrichten“ und den „Uetersener Nachrichten“ zu den „Holsteiner Nachrichten“ (PT, 30.4.43)

Hamburger Echo [SPD], 23.9.31 bis 3.3.33 [letzte Ausgabe bis 1946], Stichproben Januar 1930 und 15.1.31 bis 1.3.31. Anfang 1930 kaum Berichterstattung aus Pinneberg, 1931 besser, 1932 gut

Hamburger Volkszeitung [KPD], 1.10.32 bis 27.2.33 [letzte legale Ausgabe], kein Lokalbericht aus Pinneberg, einige wenige aus Wedel und Elmshorn
Schleswig-Holsteinische Tageszeitung [NSDAP], März bis Dezember 1933
Deutsche Zeitung im Ostland, Riga; III., IV.Quartal 1942, II. Quartal 1943, 1. Quartal 1944

III. Periodika

Jungs holt fast, Feldpostzeitung des Kreises Pinneberg der NSDAP, Februar 1944 bis Januar 1945

Luftflotte West, Herausgegeben von der Luftflotte 3, Einzelnummern 1942
Kriegsnachricht, Ludwig-Meyn-Schule Uetersen, Einzelnummern

Der Sturm- und Frontsoldat, Kriegsnachrichten der SA-Standarte 265 Pinneberg, Februar 1940 bis April 1943

Verordnungsblatt der Gauleitung Schleswig-Holstein der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, 1935 - 1939

IV. Literatur

Regional:

Adressbuch von Pinneberg und Umgegend, Pinneberg 1935

Backhaus, Heinrich; Führerproblem im Beamtentum; in: Verordnungsblatt der Gauleitung Schleswig-Holstein der NSDAP, Folge 2 1935, s. 69 f.

Backhaus, Heinrich; Die Aufgaben des Amtes für Beamte; in: Verordnungsblatt der Gauleitung Schleswig-Holstein der NSDAP, Folge 11936, 5. 29 ff.

Bästlein, Klaus; Das „Reichskommissariat Ostland“ unter schleswig-holsteinischer Verwaltung und die Vernichtung der europäischen Juden, in: Beirat für

die Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein (Hrsg.), 50 Jahre nach den Judenpogromen, Kiel 1989

Bajohr, Frank; Szodrzynski, Joachim; Hamburg in der NS-Zeit, Hamburg 1995

Bauche, Ulrich u.a.; Arbeiterbewegung in Hamburg von den Anfängen bis 1945, Katalogbuch zur Ausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte, Hamburg 1988

Benz, Wolfgang; Kwiet, Konrad; Matthäus, Jürgen (Hrsg.); Einsatz im „Reichskommissariat Ostland“, Berlin 1998

Braatz, Dieter; Elmshorn unter dem Hakenkreuz, in: Jahrbuch für den Kreis Pinneberg 1984, Pinneberg 1983

Bringmann, Fritz; Diercks, Herbert; Die Freiheit lebt, Frankfurt 1983

Christensen, Claus Bundgard; Poulsen, Niels Bo; Smith, Peter Scharff; Dänische Arbeitskraft - Deutsche Befestigungsanlagen, Blavandshuk Egnsmuseum 1997

Damm, Uwe; May, Klaus; 100 Jahre FTSV, Pinneberg 1999

Dammann, Ernst; Ein Beitrag zur Geschichte der ev.-luth. Kirchengemeinde Pinneberg in nationalsozialistischer Zeit, Pinneberg 1996

Diederichs, Urs J.; Wiebe, Hans Hermann; Schleswig-Holstein unter dem Hakenkreuz, Bad Segeberg 1985

Domeyer, Wolfgang J., Hrsg.; Pinneberg 1945, VHS Pinneberg 1996

Ehlers, Willy; Schleswig-Holstein, Berlin 1941 (in der Reihe: Die deutschen Gaue seit der Machtergreifung)

Festbuch zum S.A.-Aufmarsch der Standarte 31 in Pinneberg am Sonntag, dem 18. Juni 1933

Frenzel, Jürgen; Die Jugendkriminalität während des Krieges im Reichsgebiet und im Landkreis Pinneberg, Dissertation Hamburg 1950

Gerlach, Christian, Kalkulierte Morde, Hamburg 1999

Handbuch für die Provinz Schleswig-Holstein 1936, Kiel 1936

Harbeck, Karl-Heinz; Paul, Gerhard, Hrsg.; Nationalsozialistische Herrschaftsorganisation in Schleswig-Holstein, Kiel 1996

Haushalte der Stadt Pinneberg 1929 - 1941, im Bestand der Landesbibliothek Kiel

Hoch, Gerhard; Schwarz, Rolf; Verschleppt zur Sklavenarbeit, Alveslohe und Rendsburg 1988

Hoffmann, Erich; Wulf, Peter; Wir bauen das Reich, Neumünster 1983

Kadach, Hilde; Schlichting, Dieter; Drei Leben gegen die Diktatur, Pinneberg 1988

Kirschnick, Harald; Juden in Elmshorn, Teil 1, Elmshorn 1996 (Beiträge zur Elmshorner Geschichte 9)

v. Lamezan-Schänmoor, Hugo Freiherr; Stahlhelm und NSDAP, Itzehoe 1932

Lange, Ulrich, Hrsg.; Geschichte Schleswig-Holsteins, Neumünster 1996

May, Klaus; Der Hitlerjugend-Bann 499 (Kreis Pinneberg) 1941 - 1945, in:

Jahrbuch für den Kreis Pinneberg 2000, Pinneberg 1999
 Meyer, Gertrud; Nacht über Hamburg, Frankfurt 1971
 Michelson, Karl; Friedrichstadt in den Jahren 1933 bis 1941, Friedrichstadt 1998
 (55. Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte)
 Möller, Hans Christian; Chronik der Gemeinde Halstenbek, 1954 (unveröffent-
 licht), LAS E I 3347
 Manfred Otto Niendorf; Chronik Rellingen, Rellingen 1992
 Paul, Gerhard; Staatlicher Terror und gesellschaftliche Verrohung, Hamburg
 1996
 Peters, Manfred; Drei Opfer des Nationalsozialismus aus Pinneberg, in:
 Jahrbuch für den Kreis Pinneberg 1984, Pinneberg 1983
 Petersen, L.; Beiträge zur Geschichte der Fayence- Manufakturen in Kellinghu-
 sen, Itzehoe und Pinneberg, in: Nordelbien, Heide 1937
 Pieper, Christine; Widerstand in Wedel, Hamburg 1998
 Pingel, Wulf; Von Kiel nach Riga- Schleswig-Holsteiner in der Zivilverwaltung
 des Reichskommissariats Ostland, in: ZSHG, Bd. 122, 1997, S. 439 ff.
 Projektgruppe Arbeiterkultur Hamburg; Vorwärts - und nicht vergessen, Arbei-
 terkultur in Hamburg um 1930, Katalog zur Ausstellung in der Kampnagelfabrik
 Hamburg, Berlin 1982
 Reumann, Klauspeter (Hrsg.); Kirche und Nationalsozialismus, Neumünster
 1988
 Reumann, Klauspeter; Besprechung des Beitrages von Ernst Dammann zur
 Geschichte der ev.-luth. Kirchengemeinde in Pinneberg; in: ZSHG, Band 123,
 1998, S. 309 f.
 Rietzler, Rudolf; Kampf in der Nordmark, Neumünster 1982
 Seisselberg, Jörg; Schlimme Erinnerungen eines jungen Sozialdemokraten
 aus der Zeit vor 50 Jahren [Victor Andersen], in: Jahrbuch für den Kreis Pinne-
 berg 1984, Pinneberg 1983
 Sluzalek, Ralf; Gewerkschaftsgeschichte Elmshorn, Elmshorn 1991
 Timpke, Henning, Hrsg.; Dokumente zur Gleichschaltung des Landes Ham-
 burg 1933, Frankfurt 1964
 Verg, Erik; Das Abenteuer, das Hamburg heißt, Hamburg 1977
 Vestermanis, Margers; Ortskommandantur Libau, in: Heer, Hannes, Naumann,
 Klaus (Hrsg.), Vernichtungskrieg - Verbrechen der Wehrmacht 1941 - 1944,
 Hamburg 1995
 Waldenauer-Datumer Heimatkundeverein; Datum-Waldenau in Vergangenheit
 und Gegenwart, Pinneberg-Waldenau 1985
 Will, Frank; Rechts - zwei - drei, Nationalsozialismus im Kreis Pinneberg, Pin-
 neberg 1993
 Wüsthoff, Carl (Werkkreis Literatur der Arbeitswelt, Hrsg.); Geschichte zum
 Anfassen, Frankfurt 1980

Allgemein:

- Bahne, Siegfried; Die KPD und das Ende von Weimar, Frankfurt 1976
- Benz, Wolfgang; Graml, Hermann; Weiß, Hermann; Enzyklopädie des Nationalsozialismus, München 1997
- Dubiel, Helmut; Niemand ist frei von der Geschichte, München Wien 1999
- Freimark, Peter; Kopitzsch, Wolfgang; Der 9./10. November 1938 in Deutschland, Hamburg 1978
- Herbert, Ulrich; Fremdarbeiter, Bonn 1992
- Herbert, Ulrich; Best, Bonn 1996
- Lienau, Walter; Über Freimaurer und Logen, Leipzig 1936
- Longerich, Peter, Die braunen Bataillone, München 1989
- Museum für Verkehr und Technik Berlin, Hundert Jahre deutsche Luftfahrt, Gütersloh/München 1991
- Novy, Klaus, Prinz, M.; Illustrierte Geschichte der Gemeinwirtschaft, Berlin/Bonn 1985
- Peukert, Detlev J.K., Die Weimarer Republik, Frankfurt 1987, 1995
- Rosenberg, Arthur; Die Entstehung der deutschen Republik, Berlin 1928
- Rosenberg, Arthur; Geschichte der Weimarer Republik, Frankfurt 1961
- Schramm, Ferdinand; Der Reichsstand des Deutschen Handwerks, Berlin 1941
- Felix Schüler, Das deutsche Handwerk in der Kriegswirtschaft, mit einem Geleitwort des Reichshandwerksmeisters, Stuttgart und Berlin 1941
- Felix Schüler, Das Handwerk im Dritten Reich - Die Gleichschaltung und was danach folgte, Bad Wärisshofen 1951
- Tschoeltsch, E; Der Dienstunterricht in der Luftwaffe, Berlin 1938

3000 Reichsmark Belohnung!

Handgranaten-Anschläge in Schleswig-Holstein!

In den frühen Morgenstunden des 1. Aug. 1932, des Montag nach der Reichstagswahl, sind in Altona, Dinneberg, Ueterfen, Elmshorn, Barmstedt, Marne, Krempe, Lunden, Rendsburg und Glüfing bei Hohenwestedt Handgranatenanschläge auf Gebäude verübt worden, durch welche ein nicht unbeträchtlicher Sachschaden angerichtet, teilweise auch Menschenleben in Gefahr gebracht worden sind. Die Anschläge sind in den genannten Orten in der Tageszeit von kurz vor 2 bis kurz nach 3 Uhr morgens, also etwa zur gleichen Zeit und in der gleichen Weise und mit den gleichen Mitteln begangen worden. Es sind Stielhandgranaten verwendet worden, die von Kraftwagen aus bzw. von mit Kraftwagen herbeigefommenen Personen geworfen wurden.

Wer kann die zur Tat verwendeten Kraftwagen oder Motorräder beschreiben?

Wer hat zu der angegebenen Zeit verdächtige Kraftwagen bemerkt? Von wo kamen sie und wohin fuhren sie?

Wer hat die Personen bei Ausführung der Tat beobachtet und kann sie beschreiben?

Beantwortung obiger Fragen und sonstige zur Aufklärung zweckdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch auch vertraulich behandelt werden, die auch jede Polizeiverwaltung entgegennimmt, sind zu richten an das Polizeipräsidium Altona, Abt. I A, Fernspr. Hamburg 42 1102 oder an die Staatsanwaltschaft in Altona zu 5 pol. J. 1225/32, Fernspr. 42 1151.

Die Verteilung der von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Schleswig ausgegebenen Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Beamte, zu deren Obliegenheiten die Ermittlung oder Aufklärung strafbarer Handlungen gehören, sind von der Auslobung ausgeschlossen.

Altona, den 5. August 1932.

Der Oberstaatsanwalt.